Magazin,

herausgegeben

von der

Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Vierzehnter Band.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.
1869.

Magazin,

herausgegeben

von der

Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Vierzehnten Bandes erstes Stück.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.
1868.

Von der Censur erlaubt. Mitau, den 10. October 1867. Nr. 125.

Zum Gedächtniß
des verstorbenen Pastor Schulz zu Mitau,

vorgetragen

in der Versammlung der Lettisch-Literärischen Gesellschaft 1866.

Hochgeehrte Herren!

Es ist wohl bei uns allen nicht bloß Sache der Pflicht, sondern vielmehr herzliches Bedürfniß, heute in unserem Kreise, allem zuvor unsere Gedanken dem Andenken eines Mannes zu weihen, den Gott seit unserer letzten Jahresversammlung aus seiner Erdenlaufbahn abrief, mitten aus der vollen Thätigkeit seines reichen Lebens heraus, mitten aus einer Thätigkeit, in der er schon seit vielen Jahren wohl den größern Theil seiner Zeit und Kraft, mit treuem Wirken, den Zwecken unserer Gesellschaft weihte. Es ist der am 24. Februar d. J. (1866) von Gott aus dem Leben abgerufene Mitausche Lettische Stadt-Prediger Rudolph Schulz, Ehrenmitglied, früher Präsident der Lettisch-Literärischen Gesellschaft und langjähriger, hochverdienter Redacteur der Lettischen Zeitung, dessen Gedächtniß wir feiern und in dessen friedliches Grab wir ihm nun unsern Dank nachrufen wollen für so manchen Kampf, den er, unserer Sache zum Besten, siegreich gefochten.

Wenn aber ich dabei das Wort ergreife, der ich mein lebhaftes Interesse für unsere Zwecke ja sonst durch so wenige Arbeit bekundet habe, so gönnen Sie diesen Vorzug dem Freunde des Entschlafenen, der, fast auf den Tag gleichen Alters mit ihm, von der Knabenzeit

an bis an sein Grab, ununterbrochen in innigster Beziehung zu ihm gestanden und was ihm Geist und Herz bewegte, mit ihm getheilt hat.

Der Verlauf von Schulzens Leben ist gar einfach, und doch ist es erfreulich und wohlthuend ihn auf demselben zu begleiten, denn es geht durch ihn ein dreidräthiger Faden, der Liebe, des Fleißes und der Treue, wie wir denselben auch ebenso in seinem geistigen Wirken wiederfinden.

Am 5. August 1807 wurde er im Pastorat Birsgaln, noch im mittleren Kurland, unweit Friedrichstadt gelegen, als dritter Sohn des Pastors, später Propstes der Bauskeschen Diöcese, Konrad Schulz und der Konstanze, gebornen Mylich, geboren und bis ins sechszehnte Jahr vom Vater selbst unterrichtet. Der Vater war ein an Geist und Gemüth reich begabter, vielseitig gebildeter, in weiten Kreisen sehr beliebter Mann. Beide Eltern gehörten den tüchtigsten Gelehrten-Familien Kurlands an, und so bildete denn das abgelegene Pastorat einen jener eigenthümlichen, gemüthlichen und gastfreien Mittelpunkte der Bildung, wie man sie damals auf so manchem Pastorate als ein, unserem kleinen Ländchen nothwendiges und segensreiches Salz wiederfand, wobei diese dann wieder, oft auf mehrere Tagereisen weit, unter einander in inniger Verbindung standen. Was er dort mit der Muttermilch einsog, und was dort die Eindrücke seiner früheren Jugend waren, das gab ihm Gesinnung und Richtung für's ganze Leben.

Im sechszehnten Lebensjahre kam Schulz nach Mitau auf's Gymnasium und machte dessen drei obere Klassen in 3½ Jahren durch, mußte sich darauf jedoch, weil er schon damals an schwacher Brust litt, ein halbes Jahr im Elternhause erholen und bezog im Januar 1827 die Universität Dorpat. Dort war er, ohne den Ehrgeiz in der Burschenwelt eine besondere Rolle zu spielen, doch ein sehr beliebter Kamerad, lebte zugleich viel, und namentlich durch seine musikalische Begabung sehr gern gesehen, in geselligen Kreisen und arbeitete dennoch, vom Beginn seiner Studien an, so fleißig und ununterbrochen, daß er nicht nur nach drei Jahren das Universitäts-Examen ablegte, sondern auch sofort, in der Frühjahrs-

Juridique 1830 das Examen pro ministerio bei dem Kurländischen Consistorio. Darauf war er zwei Jahre Hauslehrer und wurde, nach einer, wieder wegen Kränklichkeit eingetretenen Pause, am 5. März 1833 als Adjunct seines Vaters ordinirt, eine Stellung, die er vorzüglich nur aus kindlicher Liebe übernahm, da er schon voraus wußte, daß er dessen Nachfolger nicht werden würde. — Wenige Monate später trat er in die Ehe mit Eveline Schulz, Tochter des weiland Pastor Schulz zu Szaimel. Schon von der Kindheit an hatte zwischen beiden eine Freundschaft bestanden, die durch keine neuen Verhältnisse und keine Trennung je beeinträchtigt wurde, und so war denn auch ihr Ehestand, bis nach 32jährigem Zusammenleben die Frau wenige Monate vor ihm starb, ein durch Liebe und Frieden reich gesegneter. Doch da es hier an Zeit gebricht das Lob dieser wahrhaft christlichen Ehe weitläuftiger zu begründen, so will ich nur das Eine bezeugen, daß die außerordentliche Leistungsfähigkeit, die Schulz durch sein ganzes Leben bewiesen hat, in sehr hohem Grade unterstützt wurde durch diese treue, aufopfernde Gehülfin, die ihm nicht nur im Hause, in guten und in trüben Tagen einen köstlichen Frieden zu bereiten, sondern gar oft auch mit weiblichem Tact eine unentbehrliche Rathgeberin zu sein wußte — Freilich fehlten auch in dieser Ehe die trüben Tage nicht, wie schon aus ihrer beiderseitigen Kränklichkeit, aus dem wiederholten Wechsel des Amts und des Wohnortes, so wie besonders daraus erhellt, daß von den 13 Kindern, mit denen Gott ihre Ehe segnete, 6 im Lauf der Zeit wieder starben und nur 2 Söhne und 5 Töchter, theils noch unerzogen, die Eltern überlebten, aber die Trübsal bewährte ja auch hier nur ihre läuternde Kraft. Sieben Jahre war Schulz des Vaters Adjunct; als aber dieser starb, wurde er denn auch, obgleich die Gemeinde es sehr wünschte, nicht dessen Nachfolger, dagegen aber berief ihn das Consistorium nach Lippaiken, wo er 9 Jahre, von 1841 bis 1849, wirkte und unter mancherlei schwierigen Umständen, nicht nur am Bau der Gemeinde, sondern auch an Wiederherstellung der Kirche und an Verbesserung der dürftig dotirten Pastorats-Widme erfolgreich arbeitete. Am 9. Mai 1849 trat er endlich sein letztes Amt,

das des Mitauschen Lettischen Stadtpredigers an. Von da ab beginnt denn auch vorzüglich seine ausgebreitete Thätigkeit für lettische Sprache und Bildung, namentlich nachdem Pantenius gestorben und er dessen Nachfolger als Redacteur der Lettischen Zeitung geworden war, um es dann bis an seinen Tod zu bleiben.

Es ist erstaunlich, was Schulz während dieses Lebensabschnittes geleistet hat. In seinem Amte, mit welchem bis 1861 auch die Aemter eines deutschen Predigers an der Armenkirche und eines Gefängniß-Predigers verbunden waren, wirkte er sehr fleißig und gewissenhaft und trieb zum Beispiel die Seelsorge in einer gar zeitraubenden Weise; während der früheren Jahre gab er Religionsstunden in mehreren Schulen, bei allen Wohlthätigkeits-Anstalten Mitau's war er stets mit thätig unter deren Leitern, Mitglied der Gesellschaft für Literatur und Kunst, des Kurländischen Landwirthschaftlichen Vereins (dessen Redacteur er auch war), des Statistischen Comité's, Mitglied, ja sogar manchmal auch Präsident des Thierschutz-Vereins, gab er von 1864 an, auch sogar noch ein „deutsches Volksblatt für Stadt und Land" heraus. Im Lettischen insbesondere waren die in dieser Sprache vorkommenden Beeidigungen meist sein Geschäft, alle schwierigen Uebersetzungen für die Behörden lieferte er, besorgte die Redaction der lettischen Zeitung und die damit zusammenhängende Correspondenz und dennoch blieb ihm noch Zeit und Lust zu manchen anderen literärischen Beschäftigungen. Unerwähnt kann ich nicht lassen, daß er außerdem noch eine zeitraubende Eigenthümlichkeit besaß: Jenen liebenswürdigsten aller Vorzüge des Landlebens, nämlich dessen Berechtigung und Pflicht, die Gesellschaft der Menschen zu suchen und an sich zu ziehn, also ausgedehnte, fröhliche Gastfreundschaft zu üben, (während das Stadtleben Pflicht und Recht erzeugt, die Leute fern zu halten), konnte und mochte er, als zur Natur gewordene Gewohnheit seiner Jugend und seines eigenen ländlichen Haushalts, auch später in der Stadt nicht aufgeben, und so kosteten denn namentlich wir Landbewohner ihm manche Stunde auch als Gäste in seinem städtischen Hause. Gedenken wir dann noch der, unter den mißgeleiteten Letten eintretenden Aufregung, die ihn und seine Thätigkeit so nahe berührte,

und endlich jener Conflicte in nicht längst verflossenen Jahren, die es uns und ihm klar machten, daß, namentlich bei den Complicationen in unserer Gesellschaft, die Aemter eines Präsidenten derselben und eines Redacteurs der lettischen Zeitung füglich nicht in einer Person vereinigt bleiben konnten, und um derentwillen Schulz ja auch dem einen, und zwar, weil er als Redacteur nicht zu entbehren war, dem Präsidentenamte gern entsagte, Conflicte die aber immer Zeit und Ruhe raubende Ereignisse mit sich führten; da ist es nicht zu verwundern, daß alles das vereint seine, schon an sich nicht zu große Kraft aufreiben und ihn früher als es bei mehr Ruhe geschehen wäre, dem Grabe entgegen reifen lassen mußte, um so mehr als während derselben Zeit schon eigene Leibesschwäche, so wie die fortdauernde Kränklichkeit der treuen Lebensgefährtin so lähmend auf ihn einwirkten. — So war denn auch, als ihm endlich die Frau starb, seine Kraft gebrochen! Wohl nahm er die Hand nicht vom Pfluge, sondern arbeitete fort bis zuletzt, wohl fesselten ihn die noch nnerzogenen Kinder an's Leben, — aber vereinsamt und erschöpft sehnte er sich nach dem Tode, und der Herr erhörte ihn auch bald und rief den müden Pilger zur süßen Grabesruhe, ohne daß langwährende, schwere Krankheit voranging, denn mitten in der Arbeit sank er an seinem Schreibtisch entseelt dahin. — Wohl ihm! Wie war die Zeit, wie unser Ländchen seit seiner Kindheit Tagen so ganz anders geworden! An dieser Zeit Webstuhl aber taugt der Greis nicht mehr, zumal wenn er im Herzen ein treues Kind seiner Zeit blieb. Schön aber war es bei seiner Beerdigung zu sehn, wie viel Liebe er in engen und weiten Kreisen hinterließ und wie, von seiner Gemeinde und seinen Amtsbrüdern an, bis zu den Autoritäten von Stadt und Land, ja selbst des Militärs, sich alles beeiferte ehrend darzuthun, daß sie des Mannes Verdienste anerkannten. — Wer aber unter uns will diesem Beispiel nicht folgen? Ja selbst wer sich irgend wie und wann durch eine, unter den eben geschilderten Verhältnissen bei Schulz wohl manchmal unvermeidlichen Weise eintretenden Reizbarkeit verletzt gefühlt haben sollte, der bitte ihm im Herzen für seine Empfindlichkeit um Vergebung und rufe mit uns: „Friede sei mit seiner Asche!“

Aber der hier versammelten Gesellschaft bleibt als solcher noch die Pflicht, sich Schulzens Beziehungen zu ihr besonders zu vergegenwärtigen, und ihm für alle die Mühe und Arbeit, die er ihr gewidmet, auch durch ihren anerkennenden Dank gerecht zu werden, darum bitte ich noch für eine kurze Zeit um geneigtes Gehör. Erst im Jahre 1849, als Schulz nach Mitau zog, wurde er Mitglied der lettisch-literärischen Gesellschaft; trat dann aber auch sogleich in volle Arbeit durch Redaction der Lettischen Zeitung und ihrer Beilage, und obgleich Nachfolger eines Pantenius, wußte er doch sofort die Theilnahme für dieses Blatt neu zu beleben, wie sich sowohl durch viele neu herbeigezogene Arbeiter an derselben, als auch durch die so bedeutend steigende Zahl der Abonnenten bewies. Nicht genug anzuerkennen ist dabei namentlich das Bestreben, mit dem er auftrat und dem er stets treu blieb, die beiden Schwester-Provinzen in der lettisch-literärischen Gesellschaft und in der Lettischen Zeitung Organe sowohl zu gemeinschaftlicher Arbeit, als auch zu näherer brüderlicher Berührung erkennen und benutzen zu lassen. Treulich ist ihm dabei von vielen Seiten die Hand geboten, aber die neue Anregung dazu hat er gegeben, und das war ein glücklicher Griff! Wir gehören ja zusammen, jetzt mehr als je, und doch haben sich auch seitdem wieder oft genug die Schwierigkeiten für ein Zusammengehn herausgestellt, darum wollen wir halten was wir haben und wovon wir Erfolge sehn, die bedeutend genug sind um Gott aus vollem Herzen dafür zu danken. Oder was Anderes hätte man an die Stelle zu setzen? Ich wüßte etwa nur die Synoden, die aber haben ja ihre eigene Aufgabe, der zufolge freilich auch sie sich eifrig bestrebten, die Prediger Livlands und Kurlands ein ander zu nähern, namentlich ist Livland uns Kurländern darin mit gutem Beispiel vorangegangen, und dennoch haben sie für den einen Stand noch lange nicht das bewirkt, was gleichzeitig unsere Gesellschaft für das ganze Land.

Schulzens Tüchtigkeit wurde ja auch sofort anerkannt und er, 1851 zum Kurländischen Director, 1854 aber zum Präsidenten der Gesellschaft gewählt, und wenn er nach zehn Jahren (1864) von diesem Amte zurücktrat, so war das ja, wie schon erwähnt,

wieder ein neues Verdienst, indem er es großentheils that um die Redaction der Zeitung, bei der er nicht zu ersetzen war, beibehalten zu können, und in Anerkenntniß dessen wurde er auch sogleich einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Die Resultate der lettisch-literärischen Gesellschaft, während seiner 13jährigen Thätigkeit im Directorio derselben, bezeichnet er selbst in seinem Bericht für die Jahresversammlung 1864 folgendermaßen:

Erstlich: das wieder erwachte Leben der Gesellschaft, die bei seinem Eintritt im Scheintod zu liegen schien; wir können noch hinzufügen, daß er dabei ein unermüdlicher Wecker und Beleber gewesen ist.

Zweitens: das an's Licht treten lettisch-literärischer Producte von höchster Bedeutung, namentlich für die lettische Sprache; und gewiß hat die lettische Literatur ja auch nie einen ähnlichen Aufschwung erlebt wie in dieser Frist. Man braucht ja nur an Bielensteins Sprachwerke und an so viele andere gramatikalische und lexikographische Arbeiten, an die von Berkholz herausgegebenen Predigten über Evangelien und Episteln, an die vielen Schulbücher und Erzählungen und endlich an den Aufschwung der lettischen Journalistik zu erinnern. Wer aber kann dabei den anregenden Einfluß der lettisch-literärischen Gesellschaft, wenn auch manchmal nur in Form der Reaction, verkennen? Und auch hier hat Schulz nicht nur etwa sehr anregend gewirkt, sondern auch selbst geschaffen, z. B. die lettischen Karten nebst Erklärungen, die Weltgeschichte, ein Paar Erzählungen, auch wäre hervorzuheben die so schwierige Uebersetzung des 1861 emanirten Bauer-Gesetzbuches für ganz Rußland und Anderes.

Drittens nennt er den unleugbaren Einfluß der respectiven Gesellschaft auf das Volk und dessen Bildung selbst. Hier aber sind außer den schriftlichen Auslassungen der Gesellschafts-Glieder namentlich zu nennen: deren Bücher-Depot und Leihbibliothek, mit denen durch sie angeregten und florirenden vielen Filialen. So manches Andere übergehe ich. Wie groß aber auch hier Schulzens Einfluß war, sehen wir ebensowohl aus der Popularität seines Namens, als auch wieder aus den unzähligen, oft höchst wunder-

lichen Anfeindungen, denen er ausgesetzt war. Aber auch mit seinem Austritt aus dem Directorio hörte seine Thätigkeit und Wirksamkeit nicht auf, und wie wohl er seine neue Stellung zu handhaben wußte, erhellt aus seinen nunmehrigen Beziehungen zum neuen Directorio, das seinen Rath oft genug erbat und benutzte, auch wohl aus dem Verhältniß zu dem Redacteur des Beiblattes der lettischen Zeitung, der ihm seitdem zur Seite stand, kurz er ward nicht müde für die lettisch-literärische Gesellschaft zu wirken bis zur letzten Stunde. — Wenn wir daher seine ganze Thätigkeit für dasselbe überblicken, so sehen wir auch in ihr wieder jenen dreidräthigen rothen Faden der Liebe, der Treue und des Fleißes sich so schön hindurch ziehen. — Durch ihn hat er vermittelt, wo Zerwürfnisse drohten, und zu Brüdern gemacht, die sich fremd waren; durch ihn wieder Lust und Leben angefacht, wenn die Hände läßig wurden, durch ihn endlich, trotz schwachen Leibes und weniger Zeit, doch auch selbst viele Arbeit für uns geleistet.

Darum danken wir ihm und rufen ihm nach: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach!“

Nekrolog.

Joh. Theodor Berent,

geboren den 31. Mai 1784, gestorben den 27. Juli 1866.

Wenn die lettisch-literärische Gesellschaft diesem ihrem Mitstifter, ersten Secretairen, späteren Director für Livland, Präsidenten und Ehrenmitgliede in ihrem Magazinhefte ein Ehrendenkmal zu setzen wünscht, so ist es selbstverständlich, daß die Verdienste des Mannes um das lettische Volk und dessen Literatur vorangestellt werden. Um aber ein Ganzes zu haben, und weil die Wirksamkeit eines jeden thätigen Mannes immer von dem eigenen Bildungsgange ausgehen und die gesellschaftliche und amtliche Stellung zur Basis haben wird, sei es erlaubt, eine kurze Biographie des Verewigten voranzuschicken.

Joh. Theodor Berent stammte aus einer Prediger-Familie Tilsit's, war aber in Riga geboren, wo sein Vater die Würde eines Aeltesten großer Gilde bekleidete. Eine Stiefschwester, eine leibliche Schwester und ein leiblicher Bruder wuchsen mit ihm auf. Letzterer widmete sich dem Stande des Vaters, während Joh. Theodor den Gelehrtenstand erwählte.

Den Grund zu seiner Bildung legte er in der Rigaschen Domschule, an deren Spitze damals ein Mann als Rector stand, dessen Verdienste um classische Studien allgemein anerkannt sind, — der Dr. der Philosophie und Theologie Aug. Albanus. Die zehn Jahre, die Berent in dieser Anstalt mit Erlernung alter Sprachen und der in damaliger Zeit zu den humanioribus gezählten Fachwissenschaften zubrachte, waren bestimmend für sein ganzes Leben. Er machte sich dort jene Klarheit, Ruhe und Sicherheit

in logischer Auffassung und lichter Darstellung zu eigen, und gewann jene Gewandtheit im Ausdrucke, die ihn bis in sein spätestes Alter auszeichneten. Neben classischen Studien und alten Sprachen zog er unter den lebenden Sprachen besonders die französische, englische und russische in seinen Bereich. So ausgerüstet trat er 1803 seine theologischen Studien in Dorpat an, machte 1806 sein Candidaten-Examen und wurde Hauslehrer in einem achtbaren Hause Livlands. Hierher erging nach kaum zwei Jahren der Ruf zum Pastoralamte von der Sunzelschen Gemeinde an ihn. Am 1. November 1808 wurde er als Pastor zu Sunzel introducirt.

Seinen Hausstand in Sunzel gründete er in der Ehe mit einer Schwester des Pastors Rosenplänter in Pernau. Beide Eheleute fanden volle Genüge in ihrem Berufe. Sie lebten ein patriarchalisches Leben in ihrem Hause und in ihrer Gemeinde. Vier Kinder wuchsen um sie heran. Ein weiter Kreis von Freunden und Bekannten aus der Nähe und Ferne schloß sich an sie. Geregelte Thätigkeit und eine feste Hausordnung legten den Grund zu einem blühenden Hausstande, während das Zusammensein durch Heiterkeit und muntere Laune gewürzt wurde. Zu den eigenen Knaben nahm man fremde hinzu, und so entstand eine Erziehungs-Anstalt, in der viele noch jetzt lebende Männer den Grund ihrer Bildung empfangen haben. Berent verstand es, sich in die Eigenthümlichkeit eines jeden hineinzufinden, anregend zu wirken und die Liebe seiner Schüler zu gewinnen. Manches Band aus dieser Zeit hat bis in das späteste Alter fortbestanden, und mancher Kranz dankbarer Erinnerung geachteter Männer ist dem Verewigten auf den Sarg gelegt worden.

Für Berent waren diese Jahre stiller, geregelter Thätigkeit mit die glücklichsten seines Lebens. Sie flossen rasch dahin. Schon lag sein Silberhochzeitfest hinter ihm; seine Kinder waren herangewachsen und gründeten eines nach dem andern den eigenen Heerd. Da ward es still und stiller um ihn. Nur die älteste Tochter blieb. Ihr war es beschieden, den Aeltern, und nach dem Tode der Mutter, dem Vater eine treue Pflegerin zu sein, und damit eine Krone zu gewinnen, die sie in den Augen aller, die sie kennen,

mit Achtung und Anerkennung schmückt. Für den alternden Mann traten die Jahre körperlicher Schwäche und Gebrechen ein, und nöthigten ihn, nachdem er 42 Jahre treu in seinem Amte unter oft schmerzlichen Erfahrungen gedient hatte, dieses Amt jüngeren Kräften anzuvertrauen. Er that es, indem er mit väterlicher Liebe und Sorgfalt seinen Nachfolger, einen Zögling seines Hauses, selbst in die Gemeinde und das Haus einführte. Dann zog er sich mit seiner ältesten Tochter nach Riga zurück, wo ein Sohn bereits vor neun Jahren sich als Arzt niedergelassen und einen segensreichen Wirkungskreis sich geschaffen hatte. Hier in Riga verlebte er seinen Lebensabend in patriarchalischer Ruhe, umgeben von Kindern und Großkindern und einem Kreise der achtbarsten Freunde und Bekannten, immer thätig, immer geistesfrisch, — längere Zeit beschäftigt mit dem Unterrichte und der Erziehung seiner verwaiseten Großkinder, die ihm von seiner jüngsten Tochter geblieben waren. Genuß und Erholung schafften ihm die Sommer-Aufenthalte in der alten Heimath und bei seinem ältesten Sohne auf dem Lande; ohne daß er aufhörte seine Lieblingsbeschäftigung, die Aufgabe seines ganzen Lebens, in schriftstellerischen Arbeiten für das lettische Volk fortzutreiben. Sein Gehör versagte ihm immer mehr seine Dienste, während sein Auge noch die ihm gewohnten Beschäftigungen gestattete. Als aber auch das Auge seine Sehkraft verlor, da wurde es dem müden Pilger schwer, noch in diesem Leben zu wandern. Er sehnte sich abzuscheiden und bei Christo zu sein. Schon war ja auch das längste Ziel eines Menschenlebens überschritten; — das achtzigste, ja endlich das zweiundachtzigste Lebensjahr erreicht. Da stieg seine Sehnsucht von Tage zu Tage. Er litt viel und lange unter körperlicher Schwäche. Seine lettische Aufwärterin mußte ihm fort und fort seine Lieblingslieder aus dem lettischen Gesangbuche vorlesen. Dazwischen hörte man ihn seufzen und aus dem lettischen Neuen Testamente und den Psalmen Worte des Trostes wiederholen. Endlich den 27. Juni Abends 1866 schlug die Stunde seiner Erlösung. Er hatte 82 Jahre und 27 Tage gelebt. Am 5. Juli wurde seine sterbliche Hülle auf dem Sunzelschen Gottesacker zur Ruhe gebettet.

Nach diesen kurzen Umrissen aus dem Leben des Verewigten kommen wir zu dem eigentlichen Gegenstande unserer Betrachtung, — zu dem, was Berent dem lettischen Volke gewesen ist und was er als Schriftsteller für dasselbe gethan hat.

Man hat gesagt, Raphael wäre Maler geworden, wenn auch die Natur ihm Arme und Hände versagt; wir behaupten, Berent wäre Volkslehrer gewesen, selbst wenn er stumm zur Welt gekommen. So sehr lag das in seiner Natur, so mächtig sprach sein innerer Beruf dafür. Darin glich er dem Prälaten Hebel, dem rheinischen Hausfreunde. Und doch, welch eine Verschiedenheit zwischen beiden! Hebel, der gemüthliche, dichtend belehrende und belehrend dichtende Südländer, inmitten eines beweglichen, dicht gedrängten Volkes, in und mit der poetischen Natur seines Rheinlandes lebend, fühlend, denkend und ganz mit ihr verwachsen, — Berent, der kalt reflectirende Nordländer, umgeben von düsteren, einförmigen, spärlich cultivirten Landflächen und einer dünn gesäeten Bevölkerung, die, wie ihr steriler Boden, unpoetisch, nur um das kärgliche Brod zu kämpfen hatte. Dort an Himmel und Erde die lebenvolle, wechselnde, phantastereiche Scenerie für ein heiteres, genußreiches Dasein, — hier die starre, mißgünstig sondernde Natur mit düsterem Gepräge und nebelhaften Gebilden. Dort der südliche, zur Wanderlust treibende, gebirgige Horizont, — hier das Einerlei flacher Begränzung in unabsehbare Weite sich ausdehnend. Das war der Schauplatz beider Männer für ihr äußeres Leben und Wirken, und demnach gestaltete sich auch ihr Inneres verschieden. Beide gleich befähigt, gleich berechtigt und getrieben auf ihr Volk bildend und erziehend einzuwirken, — in wie verschiedenem Tone thaten sie es! In beiden prägte sich jenes demokritische Lächeln aus, das ein sicheres Zeichen geistiger Ueberlegenheit ist; aber in Hebels schalkhafter Miene fand die bitter beißende Satyre keinen Raum, während Berent ihre Geißel unbarmherzig schwang. Er wußte, daß sein Volk sonst nicht leicht berührt wird, wohl aber für die Satyre ein feines Gefühl bewahrt, und mischte nach Art der Aerzte bittere Arznei in süßen Trank zu dessen Heilung. Difficile est, satyram non scribere, — das empfand er. Die Bildung des Volkes war

sein Zweck, und zu diesem Zwecke hatte er sich eine seltene Kenntniß des Volkscharakters in dessen Schatten- und Lichtseiten zu eigen gemacht, und ebenso wie Hebel eine seltene Fertigkeit in der Ausdrucks- und Anschauungsweise des Volkes erlangt. Was Hebel allemannisch gab, das gab Berent lettisch. Diese Sprache war so in seine Gedanken und Anschauungen übergegangen, daß er, wie anderswo bemerkt ist, in seinem Umgange mit Gott am liebsten lettisch dachte, lettisch betete. So wurde er aus innerem Berufe Lehrer dieses Volkes auf der Kanzel, in der Tagespresse und in größeren literarischen Unternehmungen.

Für uns spricht sich in einem so bestimmt ausgeprägten inneren Berufe eine besondere Gnade Gottes aus. Sie nur läßt die Schwierigkeiten überwinden, lehrt ausharren und freudig dem einen Ziele nachstreben; sie nur krönt das Werk mit Gelingen, weil sie nicht das Ihre sucht, sondern das, was des Herrn Hand fordert. Sie giebt jenen kindlich-treuen Sinn, den Berent in so reichem Maaße besaß, der ihn unter Kindern harmlos spielen, unter Freunden heiter scherzen, in der ernsten Versammlung ernst und gewichtig das Wort gebrauchen ließ.

Diese Gesichtspunkte werden uns die literarischen Leistungen Berents, zu denen wir nun übergehen, richtig beurtheilen lassen.

Ehe Berent in schriftstellerischer Thätigkeit auftrat, betheiligte er sich an der Gründung zweier zum Besten des Volkes gestifteter Vereine: an dem Bibel-Vereine und am Vereine der lettisch-literarischen Gesellschaft.

1823 schon erschien von ihm eine lettische Kundmachung über Zweck und Einrichtung der Rigaschen Bibelgesellschaft und ein Aufruf zur Betheiligung an der Verbreitung der heiligen Schriften. Die Leitung und Fortführung des Werkes aber lag nicht in seinen Händen; ihm blieb nur gelegentliche Theilnahme. Selbstständiger konnte er für die Zwecke der lettisch-literarischen Gesellschaft wirken, deren Mitstifter und Secretair er im Jahre 1823 wurde, — später Director für Livland und endlich Präsident. Dieser Verein ging

aus dem Plane hervor, unter den deutschen Bewohnern Lettlands die Kenntniß der lettischen Sprache und unter dem lettischen Volke mit seiner Sprache auch seine Bildung zu fördern. Es waren edle, um Volksbildung hochverdiente Männer, zum Theil Collegen des Verstorbenen von den Universitäts-Jahren her, die ihn gründeten. Wir nennen darunter die Namen: Reinhold von Klot, Ageluth, Brockhusen, Croon, Stender, Stoll, Ulmann, Watson, Wellig, Neander, Wilpert. Als jene Männer in weiteren Kreisen das Interesse für die lettische Sprache und Volksbildung zu wecken wußten, zog man die Verhandlungen mit in die Sprengels-Synoden. Bei dieser Gelegenheit gab Berent Proben wahrhaft classischer Behandlung der lettischen Sprache. Referent erinnert sich von ihm Vorträge gehört zu haben, die an feiner Beurtheilung des Volkes, Kenntniß unserer gesellschaftlichen Zustände, genauer lettischer Ausdrucksweise und in sprachlicher Darstellung für wahre Muster gelten konnten. An den Magazinheften der Gesellschaft betheiligte er sich verhältnißmäßig wenig. 1831 lieferte er eine lettische Fabel; 1839 einige Notizen aus dem Leben Luthers, und im Jahre 1853 eine umfassendere, aus dem Deutschen übertragene Erzählung. Sein Augenmerk ging auf unmittelbare Einwirkung auf das Volk, und diese ließ sich viel sicherer und vollständiger erreichen durch die periodische Presse in lettischen Zeitungen und durch den jährlich erscheinenden lettischen Kalender. Beide Mittel beutete er fleißig aus.

Für die Tagespresse benutzte er hauptsächlich damals das vom Oberpastor Trey herausgegebene Zeitblatt: „Der Letteufreund" und dessen Zugaben; später die Mitauer Zeitung (Latweeschu Awises.)

Sehen wir die von ihm gegebenen Mittheilungen an, so finden wir darin eine geschickte Benutzung der Tagesfragen. Bei Gelegenheit der Mäßigkeitssache (1832) giebt er Briefe eines ihr abgeneigten Krügers, indem er in treffender Satyre die Tendenzen solcher Leute bloßstellt. Andere ausführliche Aufsätze sind mit vielem Salze wider die schlechte Hauswirthschaft und Kindererziehung der Letten geschrieben. Er trat damit in die Fußstapfen Harders, dessen

Galgenlied er auch 1847 wieder an das Licht zog. Zum Beweise, wie ganz er in diesem Genre der Darstellung lebte, sei hier ein Zug von ihm mitgetheilt. Der Häcker'sche lettische Kalender von 1841 enthielt eine reiche Sammlung hauswirthschaftlicher Maximen, Vorschriften und Beispiele. Schreiber dieses pflegte damals die Anzeigen dieser Kalender-Jahrgänge in charakteristische Erzählungen zu kleiden und sie so dem Lettenvolke concret vor die Augen zu führen. Den Anhang des genannten Kalenders von 1841 charakterisirte er in Nr. 47 des Lettenfreundes von 1840, indem er zwei lettische Wirthe, einen lüderlichen und einen ordentlichen, auf der Heimkehr aus Riga in ihre Nachbargesinde zusammentreffen und sich aussprechen ließ. Bald darauf bekam er einen lettischen Brief folgenden Inhaltes:

„Geehrter Pastor! Wer anders als Sie können es sein, der mir vorwirft, auf dem Wege aus Riga bei einem und dem anderen Kruge dem Branntwein zugesprochen zu haben, — Sie, der die schöne Gottesgabe von Anfang an so schmählich und mit Unrecht heruntergerissen haben. Ich bin auch so weit bewandert in der heiligen Schrift, daß ich weiß, wie jeder vor seiner Thüre fegen soll. Aber ich weiß, mein Nachbar hat mich bei Ihnen verleumdet. Der Schelm! Wahrlich, ich werde ihn in der katholischen Kirche verfluchen lassen. Woher kommt ihm Segen und Wohlstand, der mir fehlt? Doch nur durch seine Zauberkünste. Er ist ein großer Zauberer. Deshalb liest er so viel in Büchern. Davon verstehe ich nichts. Ich bleibe bei der Väter Sitte, lebe wie die Väter gelebt und getrunken haben, und kümmere mich nicht um solche moderne Dinge —"

Das Siegel, offenbar nothdürftig in Kreide gravirt, war nicht geeignet den Scherz zu verrathen, — aber die schlecht verstellte Handschrift that es. Hinter ihr guckte der Schalk hervor.

Neben satyrischen Aufsätzen fanden auch weltliche und geistliche Dichtungen, Uebertragungen aus Hebels Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes und dessen allemannischen Gedichten ihren Platz, und im Jahrgange 1842 eine Reihe schätzenswerther Vorschriften über

Kindererziehung, und (1844), da Berent selbst leidend war, Trost-Gedanken für Kranke und körperlich Leidende.

Besonderen Antheil nahm Berent in den Jahren 1847 bis 1857 an den von Bischof Ulmann herausgegebenen „Nachrichten und Erzählungen aus dem Reiche Gottes." Obgleich deutschen Vorbildern entnommen und größtentheils Bearbeitungen deutscher Tractate sind sie doch in ein so selbstständig lettisches Gewand gekleidet, daß sie füglich für selbstständige lettische Arbeiten gelten können.

Dasselbe läßt sich auch von den zehn lettischen Tractaten für Kinder und den dort hinzugefügten Liedern sagen, die der Tractat-Verein des Pastors Löseritz in Riga aus Berents Feder hervorrief. Sie sind in ihrer zweckmäßigen Ausstattung eine gar willkommene Gabe für die lettische Jugend und haben, wenn auch nicht immer zweckmäßig gewählt, doch sehr viel zu dem neu erwachten Eifer für Unterricht und häusliche Erziehung beigetragen. Je ärmer der lettische Büchermarkt an Erzeugnissen der Art ist, desto dankenswerther sind die Bemühungen solcher Männer, die ohnerachtet hemmender Verhältnisse, wie der deutsche Buchhandel sie nicht kennt, den Aeltern und Erziehern solche Hilfsmittel unermüdet in die Hand geben.

Alle oben angeführte Arbeiten des fleißigen Mannes wurden bei Gelegenheit schriftstellerischer Unternehmungen Anderer hervorgerufen, denen er gern die Hand bot. Wir müssen dazu auch zwei Predigten in der vom Consistorial-Assessor Dr. Berkholz veranstalteten Sammlung lettischer Evangelien-Predigten (1856), so wie im Jahre 1840 Beiträge für das Guttenberg-Album zählen. Die Vorreden zu den lettischen Predigt-Sammlungen geben Zeugniß, wie gern er auch anderweitig mit seiner Hilfe förderlich war.

Aus seiner Feder haben wir ferner eine Anzahl lettischer Uebertragungen gerichtlicher Vorschriften, wie z. B. gegen die Auswanderungsgelüste 1841; Verhütung von Feuerschaden 1851; Reglement der Rigaschen Dienstboten-Casse 1855; Gerichts-Ordnung des ersten Rigaschen Kirchspiels-Gerichtes 1855; Anweisung für Hebammen 1853. Ein größeres Werk der Art war die Ueber-

setzung der Agrar-Verordnung vom Jahre 1850, die er zugleich mit dem Referenten anfertigte, indem er die zweite Hälfte auf sein Theil nahm.

An selbstständigen Werken, obgleich nach deutschen Mustern, lieferte er im Jahre 1839 Zschokkes Branntweinspest; im Jahre 1852 Werners Katechismus in Fragen und Antworten; und 1854 nach Horns Spinnstube „die Erzählungen an Winterabenden im Rabenkruge."

Hierher müssen wir um des Gegenstandes willen auch einen schon 1811 in Karl Gottlob Sonntags „Aufsätzen und Nachrichten für protestantische Prediger im russischen Reiche" enthaltenen Vortrag „über die Nothwendigkeit und die Einrichtung weiblicher Bildungsanstalten für die lettische Nation" zählen. Anderweitige deutsche Stücke in Graves Magazin, im Rigaschen Almanach und in frühester Zeit in einer Sammlung von Studentenliedern führen wir nur beiläufig an.

Am meisten verdient um das lettische Volk machte Berent sich durch seine Leistungen in dem bei Häcker in Riga erscheinenden lettischen Kalender, dessen literarische Zugaben er mit einer einzigen Unterbrechung vom Jahre 1825 an, während 38 Jahre besorgte. Hier fühlte er sich ganz heimisch. Er wußte, daß der Kalender in aller Letten Häuser Aufnahme fand, zu Jung und Alt, Reich und Arm mit jedem neuen Jahre sprach. Es war ihm, als träte er selbst in alle diese Wohnstätten, grüßte, belehrte und tröstete das Volk, und nicht nur einen Tag, sondern wie er wünschte, das ganze Jahr hindurch. Sein Wohlwollen trieb ihn aus dem reichen Schatze eigener Erfahrungen und Anschauungen und aus dem Vorrathe fremder Geistesschätze zu nehmen, was Allen genügen konnte, es in Muße vorzubereiten und dann mit jedem Jahre freundlich hinzureichen. Auch hierin glich er dem rheinischen Hausfreunde, dessen beste Gaben in gleicher Weise entsprungen sind. Eine Musterung zeigt, wie mit jedem Jahre er reichlicher und besser versehen zu dem Volke trat, und mit jedem Jahre das Volk auch reifer und williger wurde, seine Spenden entgegen zu nehmen. Dank sei aber auch der Officin, die mit

vieler Sorgfalt die Herausgabe besorgte und diesen literärischen Spenden immer mehr Raum gestattete. In den ersten zehn Jahren waren es nur 6 bis 7 dürftige Druckseiten, die dem Kalendermann zur Benutzung frei standen, später dehnte sich dieser Raum auf 26 und 27 Seiten aus.

Sehen wir den Inhalt dieser Zugaben zum Kalender an, so finden wir eine geschickte Benutzung der jedesmaligen Zeitverhältnisse und Zeitfragen. 1825 und 1826 Unterredungen lettischer Wirthe über die Wohlthat der Freilassung; 1828—30 Darstellung der unausbleiblichen reactionären Einflüsse aus der Zeit der Leibeigenschaft; — gleichsam der Schutt und Graus, den die freien Leute mit hinüberschleppten. Im folgenden Jahre Rathschläge für eine Haus- und Feldwirthschaft neuerer Zeit. Es war dieses das Jahr schwerer Heimsuchung durch die Cholera, die wie ein furchtbares Gespenst über die Länder hinschlich. Das gab Berent für das folgende Jahr Veranlassung einen geschichtlichen Blick auf die Cholera, ihre Entstehung und ihren Fortgang zu werfen und eine Vergleichung mit früheren Pestzeiten, z. B. nach der Eroberung Livlands durch Peter den Großen, anzustellen. In der Folge geißelte er den Aberglauben und die Zauberei, und gab dann drei Jahre hinter einander moralische Erzählungen; nebenher auch bei Gelegenheit der Erscheinung eines Cometen Aufklärung über diese seit jeher dem Aberglauben besonders förderliche Gattung von Gestirnen.

Von dieser Zeit an werden die Kalender-Zugaben immer gewichtiger und umfassender, — ein Zeichen, daß das Volk in seiner Bildung vorgeschritten war. Schon konnte 1837 und 38 eine für die Neuzeit vortheilhafte Vergleichung des Volkslebens und auch des Kriegsdienstes mit der Vorzeit angestellt werden. Die sich daran schließenden Jahrgänge geben ächt volksthümliche Schilderungen des Unheiles, das der Genuß des Branntweins in Familien, in die Wirthschaft und in das geschäftliche Leben bringt, — und daneben das Rettungsmittel in den damals aufkommenden Mäßigkeitsvereinen. Der Jahrgang 1841 erwähnt des Guttenberg-Festes, zu dem Berent Schriftproben in das Album geliefert hatte,

und giebt die Lösung des Räthsels vom Jahre 1839 in einer köstlichen Erzählung aus dem Leben König Augusts des Starken von Polen. Zugleich beginnt Berent die Benutzung von Scrivers (Gottholds) Parabeln und zufälligen Andachten, die ihm für die folgenden Jahrgänge so reichen Stoff boten. Daneben muß eine Erzählung auffallen, mit der wir zwanzig Jahre später unter dem Titel: „der Narrengroschen" als einer ganz neuen in allen Zeitschriften regalirt sind. 1847 theilte Berent Nachrichten über die Entstehung unserer lettischen Bibelübersetzung zur Zeit Karls XI. von Schweden mit und die von Sonntag hervorgezogene Erzählung von dem durch tunesische Corsaren erbeuteten und freigegebenen Schiffe, das das für den Druck bestimmte Papier an Bord hatte. Eine hübsche Schilderung der Düna und ihrer Ufergegenden von ihrem Ursprunge an bis zum Ausflusse ins Meer läßt zweifelhaft, ob sie von ihm sei.

Nachdem Berent bis dahin reiche Gaben hinzugetragen hat, hält er inne und fragt den Leser, ob er sie auch gebrauche; ob er sie aufbewahre und welchen Nutzen er daraus ziehe? Es spricht sich hierin ein mißmuthiger Geist aus, der mehr erwartet, als er sieht. Indessen fährt er dennoch fort von Jahr zu Jahr gar belehrende und ansprechende moralische Erzählungen zu geben. Auch Luthers Tischreden beutet er aus. Aber die Ahnung, daß er bald die Feder werde aus der Hand legen müssen, geht ihnen zur Seite. Im Jahre 1856 tritt der dreiundsiebzigjährige Mann mit der tief einschneidenden Betrachtung über die Lebendtodten und den Gottesacker solcher wandelnder Leichen auf. Er wollte Abschied nehmen. Sein Alter drückte ihn; mehr aber noch die neue Zeit und ihre Anforderungen. Neben dem von ihm redigirten lettischen Kalender tauchte in Riga selbst ein anderer auf, der mit gespreizten Flügeln ihm über Berg und Thal voranzueilen drohete. Die unvermeidlichen Illustrationen und die Reclame fehlten natürlich auch nicht. Das machte den alten Mann besorgt, und er schrieb damals einen äußerst charakteristischen lettischen Brief an den Referenten, worin er um dessen Meinung fragte. Dieser antwortete ihm: „Habe er (Berent) auf den wilden Apfelbaum von Jahr zu Jahr manches

edle Reis gepfropft, so möge er sich nicht wundern, daß der so veredelte Baum nun Früchte trage. Da seien Schulen entstanden, man verlange in engeren uud weiteren Kreisen nach unterhaltenden und belehrenden Schriften, — man suche geistige Bildung. Die Folge sei ein Aufschwung in der lettischen Literatur, wie man ihn bisher nicht gekannt. Warum wolle er seine Hand abziehen, wo jetzt, statt einer, zehn Hände nach lettischen Druckschriften sich ausstreckten?"

Berent entschloß sich fortznarbeiten und lieferte noch fünf Jahrgänge, worin er neben erbaulichen Erzählungen eine Reihe von Ansprachen gab, in denen er wie ein Vater warm zu seinen Hörern sprach: über christlich fromme Kindererziehung, über das Lebeu der Jungen und Alten, der Soldaten, der Knechte, der Diener, der Eheleute und der Hauswirthe. Der Kalender ward wie seine Nebenbuhler reich mit Illustrationen ausgestattet, und diese gaben Berent Gelegenheit durch ihre Anschaulichkeit über die Erscheinungen des Tages, über Eisenbahnen und Telegraphen zu sprechen. Gehaltvoller sind seine Erzählungen über Luther und den Freiherrn von Erlach, so wie über Martin, den Bischof von Tours.

Hiemit schließt (1862) die schriftstellerische Laufbahn des verdienstvollen Mannes. Sein Rücktritt fällt zusammen mit der Säcularfeier der Herausgabe des ersten lettischen Kalenders in Mitau. Die Schwäche des 78jährigen Greises gestattete ihm nicht mehr, fortzuarbeiten. Doch nahm er den regesten Antheil an allen literärischen Erscheinungen und Bewegungen der Zeit. Das führte ihn oft in die bekannte Officin der Gebrüder Häcker in Riga zu ihren freundlichen Inhabern, wo der Veteran gern gesehen war und mit den Tagesbegebenheiten bekannt gemacht wurde.

Ein mehr als achtzigjähriges Leben lag hinter ihm. Seine Körperkräfte waren aufgezehrt, aber sein Geist war rege, sein humoristisches Lächeln spielte noch immer um seinen Mund; seine ganze Erscheinung machte den wohlthuenden Eindruck jenes Friedens, den einst der Greis Simeon empfand. So ging er ruhig der Stunde seiner Heimkehr entgegen. Sie ist erfolgt. Ruhe seiner Asche, Friede seiner Seele!

Wenn wir noch einen Wunsch haben, so ist es der, daß seiner Arbeit nicht vergessen werde, und daß sich eine Hand finde, die die von ihm zerstreut hingelegten Gaben sammelt. Es müßte ein artiges Büchlein lettischer Erzählungen und Dichtungen werden, das so entstände. Der Verewigte würde dann fortleben, wie Hebel weit über den Kreis seiner Zeit und seines Landes fortlebt in seinem „Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes", das auf diese Weise entstanden ist.

Aug. Döbner.

Bibeltextemendationsprobe

von

A. Bielenstein.

Anmerk. ... bezeichnet Auslassungen, Streichungen aus dem alten Text. Was in Parantheſen ſteht, könnte auf Wunſch als überflüſſig geſtrichen werden, gleichviel, ob das Wort von mir erſt vorgeſchlagen oder ob es ſchon im alten Text geſtanden. — Das fett Gedruckte deutet die von mir gemachten Aenderungen an.

Apuſtuļa Pahwila grahmata Reemereem rakſtita.

Ta 1 nodalka.

Pahwils, ta Kunga JEſus Kriſtus aizinahts apuſtuls, pateiz Deewam par ... Reemeŗu tizzibu 1—9; ſtahſta tahs preezas-mahzibas ſpehku 16; un ka mehs zaur to tizzibu ween debbeſu-walſtibâ nahkam 17; parahda, ka wiſſi pagani Deewa preekſchâ grehzineeki 18.

Pahwils, JEſus Kriſtus kalps, aizinahts par **apuſtuli**, iſſchkirts **preezas mahzibu fluddinaht**, 2. Ko **Deews** zaur ſaweem praweeſcheem ſwehtôs rakſtôs **ſen** apſohlijis 3. **Par** ſawu **Dehlu**, (kas pehz ... meeſas ... zehlees no Dahwida ſehklas 4. Kas pehz ta ſwehtibas **garra**, zaur **mirronu** augſchamzelſchanohs ... **par** Deewa **dehlu** ... ſpehkâ parahdihts) JEſu Kriſtu, muhſu **Kungu**; 5. Zaur ko mehs ſchehlaſtibu un apuſtuļa-ammatu eſſam dabujuſchi, **ka lai tizzibai** paklauſa wiņņa wahrda labbad ... wiſſi pagani, 6. Kuŗŗu ſtarpâ **ir** juhs ... eſſat JEſus Kriſtus aizinatee; 7. Wiſſeem ... Deewa **mihleteem**, **teem** aizinateem ſwehteem **Rohmâ**: ſchehlaſtiba jums un meers no Deewa, muhſu Tehwa, un no ta Kunga JEſus Kriſtus. 8. **Papreekſch** ... ſawam Deewam **pateizohs** zaur JEſu Kriſtu par jums wiſſeem, ka juhſu tizziba tohp teikta wiſſâ paſaulê. 9. Jo Deews ..., kam ... **ſawâ** garrâ kalpoju eekſch wiņņa Dehla ... preezigas fluddinaſchanas, **irr mans leezinieks**, ka es bes mitteſchanahs juhs **peeminnu**, 10. Allaſchiņ **ſawâs** luhgſchanâs luhgdams, **woi** jele kad zelſch man ... isdohtohs pehz Deewa prahta pee jums nahkt. 11. Jo es ilgojohs juhs redſeht, ka **lai** jums kahdu garrigu dahwaņu eedohmu, ... juhs ... ſtiprinaht; 12. Tas irr, ka es lihdſ ar jums taptu eepreeziņahts zaur **muhſu abbeju** tizzibu, juh-

ſu un mannu. 13. Bet ne gribbu, brahli, jums flehpt, ka ... daſchkahrt eſmu apnehmees pee jums nahkt (un eſmu lihdſ ſchim aiskawehts), ka lai es arridſan pee jums kahdn augli dabuhtu, kà pee teem zitteem paganeem. 14. Jo es eſmu parahdneeks tà ... Greekeem kà barbareem, tà teem gudreem kà teem negudreem. 15. Tadehl no ſawas puſſes ... eſmu gattaws arridſan jums, kas ... Rohmâ eſſat, to preezas-wahrdn ſluddinaht. 16. Jo ... Kriſtus Ewangelinms man nau par kaunu; jo tas irr ... Deewa ſpehks par peſtiſchanu ikkatram, kas tizz, papreekſch tam Juhdam un arridſan tam Greekim. 17. Jo ta Deewa taiſnuiba eekſch ta ... parahdahs no tizzibas us tizzibu. Jttin kà ... rakſtihts: tas taiſnais zaur ... tizzibu dſihwohs. 18. Jo ta Deewa duſmiba no debbeſihm ... parahdahs par wiſſu beſdeewibu un netaiſnibu teem zilwekeem, kas to pateeſibu eekſch netaiſnibas aisturr. 19. Jo ... Deewa atſihſchana teem irr ſinnama ..., jo Deews teem to irr ſinnamu darrijis. 20. Jo winna neredſama buhſchana no paſaules-raddiſchanas pee teem raddijumeem tohp nomannita un eeraudſita, (prohti) winna muhſchigais ſpehks un deewiba, tà ka teem newaid nekahdas aisbildinaſchanahs. 21. Tapehz, ka tee Deewu ſinnadami to kà Deewu naw gohdajuſchi nedſ winnam pateikuſchi, bet ſawâs dohmâs palikkuſchi neleeſchi ... un winnn neprahtiga ſirds ... aptumſchota ...; 22. Teikdamees gndri eſſoſchi tee par gekkeem palikkuſchi, 23. Un ... ta ne-iſnihziga Deewa gohdibu ... pahrwehrtuſchi ... par tehlu, kas lihdſihgs irr nihzigam zilwekam un putneem un ... lohpeem un tahrpeem. 24. Tapehz arridſan Deews tohs ... ſirds kahribâs ... nodewis neſchkihſtibai, ſawas meeſas ſagahniht ſawâ ſtarpâ. 25. Un to Deewa pateeſibu ... pahrwehrtijuſchi mellôs un tahs raddîtas leetas leelakâ gohdâ ... turrejuſchi un tahm wairahk kalpojuſchi ne kà tam raddîtajam, kas irr augſtiteizams muhſchigi! Amen. 26. Tapehz Deews tohs ... nodewis ... negohdigahm eekahroſchanahm; jo winnu ſeewiſchki to ſadſihwi, kas pehz dabbas, pahrwehrtijuſchi ... pret ... dabbu. 27. Tapat arridſan tee wihriſchki ... atſtahjuſchi to ſadſihwi, kas pehz dabbas ar ſeewu, un ſawâ kahribâ zits us zittu eekahrfuſchees un

wihriſchki ar wihriſchkeem beskaunigi ... dſihwojuſchi un fawa nedarba **pcenahkamu** makſu ... **pee** few paſcheem dabnjuſchi. 28. Un ... kà tee **naw** zeenijuſchi Deewa atſtihſchanu ..., **tà** Deews tohs irr nodewis ... pahrwehrſtam prahtam to darriht, kas ne klahjahs, 29. Peepilditus ar wiſſadu netaiſnibu, (mauzibu), blehdibu, negaufibu, nikuumu, pilnus **naidibas**, flepkawibas, **kildu**, wiltibas, kaunu eeraſchu, 30. Mehlueſchus, liſchkus, Deewa-nizzinatajus, **warrasdarritajus**, lepnus, leelſirdigus, kaunumaisgudrotajus, wezzakeem nepaklauſigus, 31. Neprahtigus, derribaspahrkahpejus, **zeetſirdigus**, neſaderrigus, neſchehligus; 32. Kas ſinnadami to Deewa **likkumu**, ka tee, kas **tà** darra, nahwi nopelna, ne ween **tà** darra, bet arridſan labbu prahtu turr pee teem, kas tà darra.

Ta 2 nodalla.

Pahwils mahza, ka ne ween pagani bet arri Juhdi preekſch Deewa grehzineeki 17; un ka ſcheem ... leelahks labbums ne atlezz, nedſ no tahs bauflibas 18; nedſ no tahs apgraiſiſchanas 25.

Tapehz tu, ak zilwehks, **ikkatrs** kas ... zittn **teeſa**, effi neaisbildinajams; jo **kahdâ** leetâ tu zittu **teeſa**, tu pats paſuddinajees, jo tu tahs paſchas leetas darri, ... tu **teeſatais**. 2. Bet mehs ſinnam, ka ta Deewa ſohdiba teem **pehz taiſnibas** usees, kas tahdas leetas darra. 3. Bet woi tu ..., ak zilwehks, ... tohs **teeſadams**, kas tahdas leetas darra, un ... pats tahs paſchas darridams, **(gan) ſchkeeti**, ka tu tai Deewa ſohdibai isbehgſi? 4. Jeb woi tu nizzini ... **winna** laipnibas un pazeetibas un lehnprahtibas baggatibu, ne ſinnadams, ka ta Deewa laipniba tewi wadda us atgreeſchan**ohs** no grehkeem? 5. Bet tu pehz fawas zeetas un ne-atgreeſtas ſirds paſcham krahjees par mantu to duſmibu us to **duſmibas** deenu, **kur** Deews **parahdihs taiſnu ſpreedumu**, 6. Kas ikkatram atmakſahs pehz **winna** darbeem: 7. Teem, kas **paſtahwigi** eekſch labbeem darbeem gohdu un flawu un ne-iſnihzibu mekle, to muhſchigu dſihwoſchanu; 8. Bet teem, kas irr rehjeji un tai pateeſibai ne paklauſa, bet tai netaiſnibai **paklauſa**, duſmibu un bahrdſibu; 9. Behdas un isbailes ... ikkatrai zilweka dwehſelei ... kas kaunu darra, wiswairahk ... Juhdam un arri ... Greekim. 10. Bet gohds un flawa

un meers ikkatram, kas labbu darra, wiswairahk ... Juhdam un arri ... Greekim. 11. Jo Deews ... zilweka ahrigu buhschanu ... ne zeeni. 12. Jo zik bes bauslibas ... grehkojuschi, tee arridsan bes bauslibas taps pasuddinati ...; un zik appakschi bauslibas ... grehkojuschi, tee pehz tahs bauslibas taps teesati — 13. (Jo tee bauslibas dsirdetaji naw ... taisni Deewa preekschâ; bet tee bauslibas darritaji taps taisnoti. 14. Jo ja tee pagani, kam bauslibas newa, no sawas dabbas darra pehz tahs bauslibas, ta schee, kam bauslibas newa, paschi sew irr par bauslibu. 15. Tee paschi tad parahda, tahs bauslibas darbu essam eerakstitu winnu sirdîs zaur to, ka winnu sinnama sirds winneem leezibu dohd, un tahs dohmas ... sawâ starpâ apsuhdsahs woi arridsan aisbildinajahs.) — 16. Tannî deenâ, kad Deews zilweku paslehpius darbus ... pehz mannas preezas-mahzibas zaur JEsu Kristu teesahs. 17. Raugi, tu tohpi par Juhdu dehwehts un palaidees us to bauslibu un leelijees ar Deewu; 18. Un tu sinni winna prahtu, un ... bauslibu mahzijees isschkirri labbu un launu, 19. Un tu usdrihkstees teem akleem waddons buht un gaischums teem, kas irr tumsibâ, 20. Teem neprahtigeem audsinatais un teem nejehgahm mahzitais, kam essoht pateesibas un taisnibas sihme tannî bauslibâ. 21. Tad nu tu zittu mahzidams woi pats ... ne mahzees? Tu sluddini, ka ne buhs sagt, woi pats ne sohgi? 22. Tu sakki, ka ne buhs laulibu pahrlausiht, woi pats ... laulibu ne pahrlausi? ... Tu tohs elka-deewns turri negantus, woi pats ne essi ta swehtuma laupitais? 23. ... Tu leelijees ar to bauslibu, woi tu ue pulgo Deewu zaur bauslibas pahrkahpschanu? 24. Jo tas Deewa wahrds juhsu dehl tohp saimohts starp teem paganeem, ittin kà irr rakstihts. 25. Jo ta apgraisischana gan irr derriga, ja tur to bauslibu darri; bet ja tu tahs bauslibas pahrkahpejs essi, ta taws apgraisijums par preekschahdu ... palizzis. 26. Ja nu ta preekschahda tahs bauslibas likkumus turr, woi tad winnu preekschahda nau turrama par apgraisijumu ...? 27. Un tad ta preekschahda, kas no dsimmuma tahda irr un to bauslibu turr, tewi teesahs, kas ... pee ... rakstteem un pee apgraisischanas essi tahs bauslibas pahrkahpejs,

28. Jo tas **naw** Juhds, kas no ahrenes tahds irr; nedſ tas irr apgraiſijums, kas no ahrenes pee meefas irr. 29. Bet tas irr Juhds, kas no eekſchenes tahds irr, un **tas** irr ſirds-apgraiſijums, kas ... garrâ un ne rakſtâ; kam **flawa** irr ne no zilwekeem, bet no Deewa.

Ta 3 nodalka.

Pahwils mahza, kurrâs leetâs teem Juhdeem wairahk labbuma atlezz ne kâ paganeem 1; bet preekſch Deewa abbejus effam grehzineekus 19; kas ne warr zaur ſaweem darbeem 21, bet weenigi zaur to tizzibu debbeſu-walſtibâ nahkt 24. 28.

Kas tad nu tam Juhdam wairahk atlezz, jeb kahds irr tas apgraiſiſchanas labbums ...? 2. Wiſſadi **leels**! Jo pirmâ kahrtâ tee Deewa wahrdi teem irr uſtizzeti. 3. Jo kas par to ..., **ka** zitti **naw** tizzejuſchi? **Woi** winnu netizziba to Deewa **uſ**tizzibu iſnihzinahs? 4. **Nebuht** ne! Bet lai tà paleek, ka Deews irr taiſns un **katrs** zilwehks melkulis, ittin kà irr rakſtihts: ka tu **rahdees** taiſns ... ſawôs wahrdôs, un uswarri, kad tu tohpi teeſahts. 5. Kad nu muhſu netaiſniba to Deewa taiſnibu apſtiprina, ko ſazziſim? Woi tad Deews **naw** netaiſns, kad winſch ſawu duſmibu iſlaiſch? To runnaju, kà zilweki mehdſ runnaht. 6. **Nebuht** ne! **Jo** kà tad Deews to paſauli warretu ſohdiht? 7. **Jo** ja ta Deewa pateeſiba zaur mauneem melleem irr wairota, winnam par gohdu, **ko** tad es wehl kà grehzineeks tohpu **teeſahts**? 8. Un kam mehs ne ſakkam, (ittin kà mehs tohpam ſaimoti un ittin kà zitti ſtahſta, muhs ſakkam): darriſim launn, ka **lai** labbums no **tam** nahk? **tahdeem ſohds pehz** taiſnibas notiks. 9. Ko tad nu? woi mehs effam labbaki? **Ne maſ** ne. Jo mehs jau pirmahk effam **uſ**rahdijuſchi, ir Juhdus ir Greekus wiſſus effam appakſch ta grehka. 10. Ittin kà ſtahw rakſtihts: **neweena** ... taiſna **naw**, it neweena, 11. Neweena ... prahtiga, neweena ..., kas Deewu mekle. 12. Wiſſi irr atkahpuſchees un kohpâ neleeſchi **palikkuſchi**, **neweena naw**, kas labbu darra, it neweena. 13. Winnu rihkle irr atwehrts kaps; ar ſawahm mehlehm tee wiltibu darra; ohdſchu dſellons irr appakſch winnu luhpahm. 14. Winnu mutte irr lahſtu un ruhktuma pilna! 15. Winnu kahjas irr tſchaklas affinis isleet. 16. Pohſts un ſirdehſti irr **pa** winnu

zelleem. 17. Un to meera-zellu tee ne ſinna. 18. Deewa-bija-ſchanahs **naw** preekſch winnu azzihm. 19. Bet mehs ſinnam, ka ... ta bauſliba **wiſſu, ko** ſakka, to **ſakka** teem ..., kas irr ap-pakſch bauſlibas; **lai** ikkatra mutte tohp aisbahſta un wiſſa paſaule irr noſeedſiga preekſch Deewa. 20. Tadehl no bauſlibas darbeem nekahda meeſa ne taps taiſnota ... winna **preekſchâ**; jo zaur bauſlibu nahk grehku-atſihſchana. 21. Bet ... Deewa taiſniba, ... apleezinata ... bauſlibâ un ... praweeſchôs, **nu bes bauſlibas irr ſinuama,** 22. ... Ta Deewa taiſniba zaur ... tizzibu eekſch JEſu Kriſtu **pee** wiſſeem un **par** wiſſeem ..., kas tizz; jo tur nekahdas ſtarpibas newaid. 23. Jo wiſſi ... grehkojuſchi, un teem ta teikſchana truhkſt preekſch Deewa; 24. Un tohp taiſnoti bes nopelna **pehz** winna ſchehlaſtibas ... zaur Kriſtus JEſus atpirkſchanu .... 25. To Deews ... irr lizzis par ſalihdſi-**nataju**, zaur ... tizzibu eekſch winna **aſſinihm**, ka ... ſawu taiſnibu parahditu ... preekſch**laikâ** darritus grehkus **pameſdams** 26. **Pazeetibâ**, ka ... ſawu taiſnibu parahditu ſchinnî laikâ: **ka pats irr** taiſns ... un taiſnu darra to, kas irr no JEſus tizzibas. 27. ... Kur nu ... ta leeliſchanahs? Ta irr ſuddu ſi. Zaur **kahdu** bauſlibu? **Woi zaur** darbu **bauſlibu?** Ne! Bet zaur tizzibas bauſlibu. 28. Tad nu mehs turram, ka zilweks tohp taiſnohts zaur tizzibu bes bauſlibas darbeem. 29. Jeb woi Deews **tikkai** to Juhdu Deews? **Woi naw** arridſan to pagannu? Teeſcham arri to pagannu. 30. Jo winſch irr tas weenigais Deews, kas to apgraiſiſchann taiſnohs ... tahs tizzibas **dehl** un to preekſch-ahdu zaur to tizzibu. 31. Woi tad mehs nu to bauſlibu isnihzinajam zaur to tizzibu? **Nebuht ue!** Bet mehs to bauſlibu apſtiprinajam.

Ta 4 uodalka.

Tas Apuſtuls **rahda** par tizzibas preekſch-ſihmi ... to wezz-tehwu Ahbraämu 1; kas bes tahs bauſlibas zaur to tizzibu ween to muhſchigu dſihwoſchanu dabujis 3; un to paſchu arri wehl zittadi parahda no teem Deewa rakſteem 6—25.

Ko nu **lai** ſakkam, ka muhſu tehws Ahbraäms irr **dabujis** pehz ... meeſas? 2. Jo ja Ahbraäms zaur teem darbeem irr taiſnohts, tad tam irr flawas **gan**, bet ne Deewa **preekſchâ.**

3. Jo ko tas rakſts ſakka? Ahbraäms Deewam ... tizzejis un tas winnam par taiſnibu irr peelihdſinahts. 4. Bet tam darba **darritajam** ... alga ne tohp **pehz** ſchehlaſtibas **atlihdſinata** bet **pehz** parahda; 5. Bet tam, kas **naw** darbotajees, tomehr tizz eekſch to, kas to besdeewigo taiſno, tam ta tizziba tohp peelihdſinata par taiſnibu. 6. Jttin tà arridſan Dahwids **teiz**, to zilweku ſwehtigu eſſam, kam Deews ... taiſnibu peelihdſina bes darbeem, 7. Sazzidams: Swehtigi **tee**, kam tahs pahrkahpſchanas ... peedohtas un **tee** grehki ... apklahti. 8. Swehtihgs ... tas wihrs, kam tas Kungs to grehku ne peelihdſina. 9. Woi nn ſchis labbums allezz tai apgraiſiſchanai ween, **jeb** woi arridſan tai preekſch-ahdai? Jo mehs ſakkam, ka Ahbraämam ta tizziba ... peelihdſinata par taiſnibu. 10. Kà tad ta winnam irr peelihdſinata? Woi eekſch tahs apgraiſiſchanas ..., woi eekſch preekſch-ahdas? Ne eekſch apgraiſiſchanas, bet eekſch preekſch-ahdas. 11. Bet to apgraiſiſchanas-ſihmi winſch dabnja par taiſnibas-ſeegeli tai tizzibai, ko winſch wehl preekſch-ahdâ buhdams turreja; ka tas buhtu **par** tehwu wiſſeem ..., kas preekſch-ahdâ buhdami tizz, lai ta tizziba teem arridſan **taptu** peelihdſinata par taiſnibu, 12. Un **par** ... apgraiſiſchanas tehwu ... teem, kas **ne ween** apgraiſiti, bet arridſan ... ſtaiga eekſch tahs tizzibas pehdahm, kas muhſu tehwam Ahbraämam **jau** preekſch-ahdas **laikâ** bija. 13. Jo ta apſohliſchana, ka **winſch** buhſchoht ... paſaules mantineeks, Ahbraämam jeb winna ſehklai **naw** notikkuſi zaur to bauflibu bet zaur to ... tizzibas taiſnibu. 14. Jo ja tee ... bauflibas **laudis irr** mantineeki ..., tad ta tizziba irr neleetiga ... un ta apſohlſchana iſnihkuſi. 15. Jo ta baufliba dufmibn padarra; jo knr bauflibas newa, tnr arridſan **newa** pahrkahpſchanas ... 16. Tapehz (ta **mantoſchana** irr) no tahs tizzibas, lai **noteek pehz** ſchehlaſtibas; **lai** ta apſohlſchana irr paſtahwiga wiſſam dſimmumam neween tam, kas ... no tahs bauflibas, bet arri tam, kas ... no ... Ahbraäma tizzibas. Tas **mums wiſſeem** irr ... tehws, 17. (Jttin kà ... rakſtihts: es tewi par tehwu daudſ pagaueem eſmu zehlis,) ta Deewa preekſchâ, kam winſch irr tizzejis, kas tohs mirronus darra dſihwus un **tahs** ne-eſſoſchas **leetas**

fauz, **lai** efſoht. 18. Kur ne bija ko zerreht, winſch irr tizzejis us zerribu, ka **winſch paliks par** tehwu daudſ paganeem, pehz **ta wahrda**: Tahdam buhs buht tawam dſimmumam. 19. Un winſch ne **palikka** wahjſch eekſch tizzibas, nedſ luhkoja us **ſawahm apmirruſchahm** meeſahm, ... tik ne ſimts gaddus wezs buhdams, nedſ us ... Sahras **apmirruſchahm** meeſahm ... 20. **Bet** pee tahs Deewa-apſohliſchanas winna prahts ... netizzibâ ue ſchaubijahs, bet kļuwa ſpehzihgs eekſch tizzibas un Deewam ... gohdu dewa, 21. Pilnâ tizzibâ ſinnadams, ka **tas**, ko ... apſohla, ... arridſan ſpehj darriht. 22. Tapehz tas **winnam** arridſan ... peelihdſinahts par taiſnibu. 23. Bet tas ne ween winna dehļ irr **us**rakſtihts, ka ... winnam irr peelihdſinahts, 24. Bet arridſan muhſu dehļ, kam ... taps peelihdſinahts, ... kad **tizzam** eekſch to ..., kas no mirroneem irr uſmohdinajis to Kungu JEſu, 25. Kas irr nodohts muhſu grehku dehļ un uſmohdinahts muhſu taiſnoſchanas labbad.

Ta 5 nodalka.

Pahwils mahza no teem augļeem kas teem zaur ... tizzibu taiſnoteem 1; no Ahdama, zaur ko tee grehki pakaulê nahkuſchi 12; un no Kriſtus, zaur ko ta taiſnoſchana nahkuſi par wiſſeem zilwekeem 15—18.

Tad nu mums no ... tizzibas taiſnoteem meers irr pee Deewa zaur muhſu Kungu Jeſu Kriſtu; 2. Zaur ko mehs tizzibâ ... eſſam dabujuſchi arri pee-eeſchanu pee tahs paſchas ſchehlaſtibas, kurrâ mehs ſtahwam, un leelijamees ar to ... Deewa gohda zerribu. 3. Bet ne ween ar to, bet mehs leelijamees arri eekſch behdahm: ſinnadami, ka behdas darra pazeeſchanu, 4. Un ... pazeeſchana pahrbaudiſchanu, un ... pahrbaudiſchana zerribu, 5. Un ... zerriba ne pamett kaunâ; jo ta Deewa mihleſtiba irr iſleeta muhſu ſirdîs zaur to Swehtu Garru, kas mums irr dohts. 6. Jo Kriſtus, kad mehs wehl wahji bijahm, nomirris ſawâ laikâ par besdeewigeem ... 7. Jo **neweens** lehti ... nemirſt par ... taiſnu; par ... labbdarri kahds gan drihſ warretu apnemtees mirt. 8. Bet Deews ſawu ... mihleſtibu us mums ſkaidri parahda, ka Kriſtus par mums irr nomirris, **kamehr** wehl grehzineki bijahm. 9. Tad nu ... taggad zaur winna **affinihm** taiſnoti **jo wairak**

zaur winnu tapſim glahbti no tahs ſohdibas. 10. Jo ja mehs eenaidneeki buhdami ar Deewu effam ſalihdſinati zaur winna Dehla nahwi, tad ... nn ſalihdſinati **mehs jo** wairak tapſim glahbti zaur winna dſihwibu. 11. Un ne ween tà, bet mehs **arri** leelijamees ... eekſch Deewa zaur muhſu Kungu JEſu Kriſtu, zaur ko mehs taggad to ſalihdſinaſchanu effam dabujuſchi. 12. Tadehl ittin kà zaur weenu zilweku tas grehks irr **eenahzis** paſaulê un zaur to grehku ta nahwe, un tà ta nahwe pee wiſſeem zilwekeem **tikkuſi**, tapehz ka wiſſi ... grehkojuſchi — 13. Jo **preekſch** bauſlibas **laika** grehks bija paſaulê: bet ... grehks ne tohp peelihdſinahts, kad bauſlibas newaid. 14. Tomehr ta nahwe irr waldijuſi no Ahdama lihdſ Mohſum, arri par teem, kas ne bija grehkojuſchi **tahdâ** pahrkahpſchanâ ... kà Ahdams, kas irr ... preekſchſihme **uſ to** nahkamo **(Ahdamu)**. 15. Bet ne **tahda**, **kahda** ta apgrehkoſchanahs, arri ta ſchehlaſtiba ... Jo ja zaur **weena zilweka** apgrehkoſchanohs daudſi irr nomirruſchi, tad **dauds wairak** ta Deewa ſchehlaſtiba un ... dahwana zaur **ta** weena zilweka, Jeſus Kriſtus, ſchehlaſtibu **pahrpilnam nahkuſi (wairojuſees par)** daudſeem. 16. Un ar to ſchehlaſtibas dahwanu tas **naw** tà, kà ar **ta weena zilweka** grehku ...: jo tas **ſpreedums** irr gan no ta weena (grehka) us paſuddinaſchanu; bet ta apſchehloſchana irr us taiſnoſchanu no dauds grehkeem. 17. Jo ja zaur ta **weena zilweka** apgrehkoſchanohs ta nahwe irr waldijuſi zaur to **weenu**, tad dauds **wairahk** tee, kas to ... ſchehlaſtibas pilnibu un to taiſnibas dahwanu ... dabu, waldihs eekſch dſihwibas zaur to weenu JEſu Kriſtu. 18. Tad nu ittin kà zaur **weena** apgrehkoſchanohs ... paſuddinaſchana irr nahkuſi par wiſſeem zilwekeem; tàpat arri zaur **weena** taiſnibu ... dſihwibas taiſnoſchana **nahk(uſi)** par wiſſeem zilwekeem. 19. Jo ittin kà zaur **weena** zilweka **nepaklauſibu** dauds irr darriti par grehzzineekeem; tàpat arri zaur **weena** paklauſibu dauds taps darriti par taiſneem. 20. Bet ta bauſliba **tai ſtarpà nahkuſi**, ka **lai** ta apgrehkoſchanahs wairotohs; bet kur tas grehks irr wairojees, tur ta ſchehlaſtiba jo wairak irr wairojuſees. 21. Ka **lai tà**, kà tas grehks irr waldijis **zaur** to nahwi, tàpat arri ta ſchehlaſtiba walda zaur to

taifnibu us ... muhſchigu dſihwoſchanu zaur JEſu Kriſtu muhſu Kungu.

Ta 6 nodalla.

Pahwils pamahza, ka ne buhs grehkôs dſihwobt, jo teem mehs nomirrufchi 2; bet ka mums buhs fawus lohzekļus nodobt par taifnibas rihkeem 13; tapehz, ka no teem grehkeem ta nahwe, bet no tahs taifnibas ta dſihwiba nahk 19.

Ko nu **lai** fakkam? Woi mums taî grehkâ japaleek, **lai** ta ſchehlaſtiba wairojahs? 2. **Nebuht** ne! Kad mehs tam grehkam effam nomirrufchi, kâ mehs wehl gribbetum eekſch ta dſihwoht? 3. Jeb woi juhs ne ſinnat, ka, zik ... effam kriſtiti eekſch Kriſtus JEſus, tee ... eekſch winna nahwes effam kriſtiti? 4. Tad nu mehs **lihdſ** ar winnu effam aprakti zaur to kriſtibu eekſch tahs nahwes; ka ittin kâ Kriſtus irr usmohdinahts no mirroneem zaur ta Tehwa gohdibu ..., tâpat arri mums buhs **jaunâ** dſihwibâ ... ſtaigaht. 5. Jo ja mehs effam dehſtiti lihdſigâ nahwê ar winnu, tad ... buhſim arridſan angſchamzelſchanâ **winnam** lihdſigi; 6. To ſinnadami, ka muhſu wezzais zilweks lihdſ irr kruſtâ ſiſts, **lai** ta grehziga meeſa **isnihkſt**, **lai** tam grehkam wairs ne kalpojam. 7. Jo, kas ... nomirris, tas irr taifnohts no ta grehka. 8. **Bet** ja ... mehs ar Kriſtu effam nomirrufchi, tad mehs tizzam, ka mehs arridſan ar winnu dſihwoſim; 9. Sinnadami, ka Kriſtus no mirroneem usmohdinahts wairs ne mirſt: ta nahwe ne walda wairs par winnu. 10. Jo ... mir**dams** winſch tam grehkam irr nomirris weenreiſ; bet ... dſihwodams winſch Deewam dſihwo. 11. Tâpat turraitees arridſan juhs, ka ... tam grehkam effat nomirrufchi, bet Deewam dſihwojeet eekſch Kriſtus JEſus, muhſu Kunga. 12. Tad nu lai tas grehks ne walda juhſu mirſtamâs meeſâs, **lai ne** paklauſeet ... winnu eekahroſchanahm; 13. Nedſ padohdeet **fawus** lohzekļus tam grehkam par netaifnibas rihkeem; bet padohdeet few paſchus Deewam it kâ no mirroneem dſihwus, un **fawus** lohzekļus Deewam par taifnibas rihkeem. 14. Jo ... grehks par jums ne waldihs; jo juhs ne effat appakſch bauſlibas, bet appakſch ſchehlaſtibas. 15. Ko nu? Woi mums buhs grehkoht, tapehz ka ... ne effam appakſch bauſlibas, bet appaſch ſchehlaſtibas? **Nebuht ne**! 16. Woi ... ne

ſinnat, kam juhs ... par kalpeem padohdatees us paklauſibu, tam paſcham kalpi ... eſſat, kam juhs paklauſat, **woi** grehkam **us** ... nahwi, **woi** paklauſibai us ... taiſnibu? 17. Bet gohds ... Deewam, ka juhs, ... grehka kalpi bijuſchi, no ſirdsdibbina eſſat paklauſijuſchi ... tai mahzibas preekſch-ſihmei, **kurrai** eſſat nodohti, 18. Un atſwabbinati no ta grehka ... eſſat **palikkuſchi** ... taiſnibas kalpi. 19. Es runnaju zilweziga juhſu meeſas wahjibas dehl: jo it kà juhs ſawus lohzeklus **par** kalpeem **bijaht** padewuſchi tai neſchkihſtibai un ... netaiſnibai us **netaiſnibu**; tà-pat padohdeet taggad **ſawus** lohzeklus **par kalpeem** tai taiſnibai ... us ſwehtiſchanohs. 20. Jo kad juhs ta grehka kalpi bijaht, tad juhs **no tahs** taiſnibas bijaht ſwabbadi ... 21. Kahds auglis tad jums to brihdi bija? Par to juhs taggad kaunatees; jo ta paſcha gals irr ... nahwe. 22. Bet taggad jums no ta grehka atſwabbinateem un ... Deewam kalpojoht **ſaws** auglis **irr**, ka **paleekat** ſwehti; bet tas gals irr muhſchiga dſihwoſchana. 23. Jo ta grehka nopelns irr ... nahwe; bet ta Deewa dahwana irr ... muhſchiga dſihwiba eekſch Kriſtus JEſus, muhſu Kunga.

Ta 7 nodalla.

Pahwils ſtahſta zaur lihdſibu no kahdas laulatas ſeewas 1; ka mehs no tahs bauſlibas tohpam atſwabbinati 4; parahda, kas ta banſliba ihſteni eſſoht 7; un pilnigi iſſtahſta to zihniſchanohs, kas ſtarp bauſlibas ur meeſas ſchai dſihwoſchanâ bes mitteſchanas noteek 14.

Jeb woi juhs ne ſinnat, brahli, (jo es runnaju ar **tahdeem**, kas to bauſlibu ſinna), ka ta bauſliba walda par to zilweku tik ilgi, **kamehr** tas dſihwo? 2. Jo weena **laulata** ſeewa zaur ... bauſlibu irr peeſeeta tam wihram, kamehr tas dſihwo; bet kad tas wihrs irr nomirris, tad winna irr atſwabbinata no ... ta wihra bauſlibas. 3. Tad nu, kad winna, kamehr tas wihrs dſihwo, pee zitta wihra turrahs, winna taps ſaukta laulibas-pahrkahpeja; bet ja tas wihrs irr nomirris, tad winna irr ſwabbada no tahs bauſlibas, tà ka winna **naw wis** laulibas-pahrkahpeja, kad ... pee zitta wihra eet. 4. Tà, manni brahli, arri juhs tai bauſlibai eſſat nonahweti zaur Kriſtus meeſahm, **lai** turratees pee ... zitta, pee ta, kas no mirroneem irr uſmohdinahts, **lai** Deewam

auglus ... neffam. 5. Jo kad mehs meesâ (meesas-prahtâ) bijahm, tad ... grehku kahribas zaur to bauflibu eekfch muhfu lohzekleem bija fpehzigas (tai) nahwei auglus neft. 6. Bet taggad mehs no tahs bauflibas, ... kur ... tappahm turreti, effam atfwabbinati un tai nomirrufchi, tà ka mehs kalpojam ... jaunâ ... Garrâ un ne ... wezzâ raksta buhfchanâ. 7. Ko lai nu fakfam? Woi ta baufliba irr grehks? Nebuht ne! bet to grehku es ne pasinnu (ne) kà ween zaur bauflibu. Jo to eekahrofchanu es ne ... sinnatu, ja ta baufliba ne fazzitu: tew ne buhs eekahrotees. 8. Bet tas grehks zaur fcho baufli wallu nehmis pamohdinaja eekfch mannim wiffu eekahrofchanu. Jo bes bauflibas tas grehks irr uedsihws. 9. Un es fenuahk dsihwoju bes bauflibas, bet kad tas bauflis nahza, tad tas grehks atkal dsihws palikka. 10. Bet es nomirru, un ... atraddahs, ka tas bauflis man us nahwi isdewahs, kas man us dsihwibu bija dohts. 11. Jo tas grehks zaur to baufli wallu nehmis man irr peewihlis un zaur to paschu nokawis. 12. Tad jau ta baufliba gan irr fwehta, un tas bauflis irr fwehts un taisns un labs. 13. Woi tad tas, kas labs irr, man par nahwi palizzis? Nebuht ne! Bet tas grehks, ka tas rahditohs kà grehks, man zaur to labbumu to nahwi padarrijis, ka tas grehks paliktu pahrleeku grehzihgs ... zaur to baufli. 14. Jo mehs sinnam, ka ta bausliba irr garriga; bet es esmu meesihgs, pahrdohts appakfch to grehku. 15. Jo es ne sinnu, ko es darru; jo ko es gribbu, to es ne darru, bet ko es eenihstu, to es darru. 16. Bet ja ... es darru, ko es ne gribbu, tad es apleezinaju to bauflibu labbu essam. 17. Bet taggad es wairs to ne darru, bet tas grehks, kas eekfch mannim mihk. 18. Jo es sinnu, ka eekfch mannim (tas irr mannâ meesâ) nekahds labbums ue mihk; jo ... eegribbeschanas mannim gan rohnahs, bet ... labbuma padarrischanu es ne atrohnu. 19. Jo to labbu, ko ... gribbu, ... ne darru; bet to launu, ko ... ne gribbu, to ... darru. 20. Bet ja ... to darru, ko ... ne gribbu, tad es to wairs ne darru, bet tas grehks, kas eekfch mannim mihk. 21. Tad nu ... pee fewim schu bauflibu atrohnu, ka gribboht ko labba darriht tas launums man peelihp. 22. Jo man irr labs prahts

us to Deewa bauſlibu pehz ta eekſchkiga zilweka; 23. Bet es redſu ... zittu bauſlibu ſawôs lohzeklôs pret ... manna prahta bauſlibu karrojam un manni guhſtitu noweddam appakſch ta grehka bauſlibas, kas irr mannôs lohzeklôs. 24. Es nabagga zilwehks, kas man iſraus no ... ſchahs nahwes meeſahm? 25. Es Deewam pateizohs zaur JEſu Kriſtu muhſu Kungu! Tad nu es pats ar ſawu prahtu kalpoju tai Deewa bauſlibai; bet ar to meeſu tai grehka bauſlibai ...

Ta 8 nodalla.

Pahwils mahza, ka tee, kas zaur to tizzibu taiſni, ſwabbadi irr no tahs bauſlibas un no tahs nahwes 2; ſkubbina arridſan, ka teem zaur to garru tahs meeſas darbus buhs mehrdeht 12; un eekſch tahm daſchdaſchadahm behdahm eepreezinatees, tapehz ka teem ta Garra pirmiba irr, un ka tee ... teem Deewa ... iſredſeteem tohp peeſkaititi 28.

Tad nu naw nekahdas paſuddinaſchanas (ſohdibas) teem, kas irr eekſch Kriſtus Jeſus, kas ne ſtaiga pehz tahs meeſas, bet pehz ... ta Garra. 2. Jo ta dſihwibas Garra baufliba ... eekſch Kriſtus JEſus man irr atſwabbinajuſi no tahs ... grehka un ... nahwes bauſlibas. 3. Jo kad tas tai bauſlibai ne bija eeſpehjams, tapehz ka ta zaur to meeſu bija wahja palikkuſi, tad Deews ſawu paſchu dehlu ... grehzigai meeſai lihdſigu un ... grehka dehl irr ſuhtijis un to grehku paſuddinajis eekſch tahs meeſas. 4. Ka lai tahs bauſlibas taiſnuiba taptu peepildita eekſch mums, kas ... neſtaigajam pehz tahs meeſas bet pehz ta Garra. 5. Jo tee pehz tahs meeſas dſihwodami dohma us to, kas tai meeſai peederr; bet tee pehz ta Garra us to, kas Garram peederr. 6. Jo tas meeſas prahts irr ... nahwe; bet tas Garra prahts irr dſihwiba un meers. 7. Tapehz ... tas meeſas prahts irr eenaidiba pret Deewu; jo tas tai Deewa bauſlibai naw paklauſihgs, nedſ ... to paſpehj. 8. Bet tee pehz tahs meeſas dſihwodami ne warr Deewam patikt. 9. Bet juhs ne dſihwojeet pehz tahs meeſas, bet pehz ta Garra, ja tikkai Deewa Gars eekſch jums miht; bet ja kam Kriſtus Gars naw, tas winnam ne peederr. 10. Bet ja Kriſtus eekſch juhs ..., tad ta meeſa gan ta grehka dehl ... nedſihwa, bet tas Gars irr dſihwiba tahs taiſ-

nibas dehl. 11. Bet ja ta Deewa Gars ..., kas JEsu irr usmohdinajis no mirroneem, eekfch jums miht, ta tas, kas Kristu irr usmohdinajis no mirroneem, arri juhfu mirstamas meefas darrihs dsihwas (tapehz) ka winna Gars ... eekfch jums miht. 12. Tad nu mehs, brahli, essam parahdneeki ne tai meesai, ka pehz tahs meefas jadsihwo. 13. Ja juhs pehz tahs meefas dsihwojeet, ta juhs mirseet; bet ja juhs zaur to Garru tahs meefas darrischanas nonahwefeet, tad juhs dsihwofeet. 14. Jo zik no Deewa Garra tohp wadditi, tee irr Deewa behrni. 15. Jo Juhs ne essat dabujufchi kalpa garru ..., ka jums atkal ja-baidahs, bet juhs essat dabujufchi behrna garru ..., zaur ko mehs fauzam: Abba, Tehtiht! 16. Tas pats Gars apleezina lihdf ar muhfu garru, ka mehs Deewa behrni essam. 17. Bet ja ... mehs behrni, tad ... arri mantineeki, prohti Deewa mantineeki un Kristus lihdsmantineeki, ja tikkai ... lihdf zeefcham, ka ... arridsan lihdf tohpam pagohdinati. 18. Jo es turru, ka ... fcha laika zeefchanas ne atfwerr to gohdibu, kas mums taps parahdita. 19. Jo ta raddijumu ilgofchanahs gaida us to Deewa behrnu parahdischanohs ... 20. Jo tee raddijumi ... neleetibai irr padohti, ne pehz fawas gribbefchanas, bet ta dehl, kas tohs tai neleetibai irr padewis, — 21. Us zerribu, ka tee paschi raddijumi arridsan taps atfwabbinati no pohsta kalpofchanas ... us ... Deewa behrnu fwabbadibu (brihwibu) un gohdibu ... 22. Jo mehs sinnam, ka wiffi raddijumi kohpâ nopuhfchahs un kohpâ mohzahs lihdf fchim. 23. Un ne ween tee, bet arri mehs paschi, kam ta Garra pirmiba irr, mehs paschi arridsan nopuhfchamees pee fewis ... gaididami us to behrnibu, us muhfu meefas atpestischanu. 24. Jo zerribâ mehs essam ... muhfcham fwehtiti. Bet ... zerriba, kas irr redsama, naw zerriba; jo, ko kas redf, kâ tas to warr zerreht? 25. Bet ja mehs zerrejam, ko ... ne redsam, ta mehs us to gaidam ... pazeefchanâ. 26. Tapat arri tas Gars muhfu wahjibai nahk par palihgu; jo mehs ne sinnam, ko mums ... ja-luhdf, kà ... peederrahs, bet tas Gars pats muhs aisstahw ar ne-isrunnajamahm nopuhfchanahm. 27. Un tas, kas tahs sirdis pahrmekle, sinna, kas irr ta Garra prahts,

jo tas pehz Deewa prahta tohs fwehtohs aisstahw. 28. Un mehs sinnam, ka teem, kas Deewu mihle, wiffas leetas par labbu nahk, teem, kas pehz winna nodohmaschanas irr aizinati. 29. Jo kurrus winsch papreekssch paredsejis, tohs winsch arridsan papreekssch irr nodohmajis, sawa Dehla gihmim lihdsigus buht, ka tas buhtu tas pirmdsimtais starp daudf brahleem. 30. Bet kurrus winsch papreekssch nodohmajis, tohs winsch arridsan ... aizinajis; un kurrus winsch aizinajis, tohs winsch arridsan ... taisnojis; un kurrus winsch taisnojis, tohs winsch arridsan ... apgohdinajis. 31. Ko lai un mehs par to fakkam? Ja Deews preekssch mums, kas pret mums buhs? 32. Kas arri sawu paschu Dehlu naw tanpijis, bet ... par mums wiffeem nodewis, kà tas ar to paschn mums ne dahwinahs wiffas leetas? 33. Kas apsuhdsehs Deewa isredsetohs? Deews irr, kas taisno. 34. ... Kas pasuddinahs? Kristus ... irr nomirris, bet, wehl wairahk, arridsan ... usmohdinahts; tas pats irr pee Deewa labbas rohkas, tas arridsan mnhs aisstahw. 35. Kas muhs schkirs no Kristus mihlestibas? Woi behdas, jeb bailes, jeb waijaschana, jeb bads, jeb plikkums, jeb breesmas, jeb sohbins? 36. Jttin kà irr rakstihts: tewis dehl mehs tohpam nonahweti zauru deenu; mehs essam turreti par kanjamahm awihm. 37. Bet wiffàs schinnis leetàs mehs uswarram ... zaur to, kas muhs irr mihlejis. 38. Jo es sinnu teesham, ka nedf nahwe, nedf dsihwiba, nedf engeli, nedf waldischanas, nedf spehki, nedf klahtbuhdamas, nedf nahkamas leetas, 39. Nedf augstums, nedf dsillums, nedf zitta kahda raddita leeta muhs ne warrehs schkirt no Deewa mihlestibas, kas irr eekssch Kristus JEsus, muhsu Kunga.

Ta 9 nodalla.

Pahwils dohd leezibu, ka winnam par saweem brahleem schehl irr winnu atmeschanas dehl 1—3; un mahza, kahda irr Juhdu gohdiba ... 6; sluddina ... Juhdu atmeschanu 14; un ... paganu aizinaschanu 30; arri, ... kapehz tas tà noteek 32.

Es ... pateesibu sakku eekssch Kristus, es ne mellojn, (jo manna apsinnaschanahs [od. sinnama sirds] man leezibu dohd eekssch ta Swehta Garra), 2. Ka man irr leelas skumjas un nemitteja-

mas fahpes mannâ sirdî. 3. Jo es buhtu wehlejees pats nolahdehts buht no Kristus **par** manneem brahleem, kas manni raddi irr pehz tahs meesas, 4. Kas irr Israëliteri, kam peederr ta behrniba un tas gohds un ta derriba un ta baufliba ... un ta Deewa kalposchana un tahs apsohlischanas; 5. **Kam** irr tee tehwi, no kurreem pehz (tahs) meesas arri Kristus irr, kas irr Deews par wisseem, angstiteizams muhschigi, Amen. 6. Tomehr ne it kâ Deewa wahrds buhtu suddis: jo ne wiffi tee irr Israëls, kas irr no Israëla; 7. Ned\ tee ... wiffi tadehl behrni, ka tee irr no Ahbraäma dsimmuma; bet eekschj Jhsaäka tewim ... dsimmums taps dehwehts. 8. Tas irr: ne ... meesas behrni irr Deewa behrni, bet ... apsohlischanas behrni ... tohp turreti par dsimmumu. 9. Jo tas apsohlischanas wahrds irr schis: ap schò paschu laiku es nahkschu, tad tai Sarai dehls buhs. 10. Un ne ween **tà**, bet arridsan Rebekka, kad ta no weena, no Jhsaäka, muhsu tehwa, grehta bijusi. 11. Jo kad tee behrni wehl ne bija dsimmuschi, ned\ darrija nei labba nei launa, ka tas Deewa **likkums** pehz tahs isredseschanas ... paliktu, ne no teem darbeem, bet no ta aizinataja; 12. Tad **winnai** **klua** fazzihts: tas leelakais ... tam masakajam kalpohs. 13. Ittin kâ irr rakstihts: Es Jehkabu esmu mihlejis un Esawu eenihdejis. 14. Ko ... un **lai** sakkam? Woi **naw** netaisnibas ... pee Deewa? **Nebuht** ne! 15. Jo us Mohsu **winsch** sakka: es schehlohschu, **ko** ... schehloju ... un apschehlohschohs, par ko es apschehlojohs. 16. Tad nu tas nahk ne uo ta, kas gribb, nei uo ta, kas tekk, bet no Deewa apschehlohschanas. 17. Jo tas raksts us Waraü sakka: ittin tapehz es tew esmu **zehlis**, ka es pee tewim parahditu **sawu** spehku, un ka mans wahrds taptu pasluddinahts wissâ pasaulê. 18. Tad nu **winsch** apschehlojahs, par **ko** tas gribb, un **apzeetina**, ko tas gribb. 19. Tad nu us manni **gan** sazzisi: **ko** tad **winsch** wehl suhds? Jo kas **(kursch)** **winna** prahtam warr pretti turretees? 20. Bet, ak zilwezin! kas tu **tahds** essi, ka tu gribbi ar Deewu teesatees? **Woi** kahds darbs us sawu meisteri sakka: kapehz tu manni **tahdu** essi darrijis? 21. Woi tad pohdneekam newa wallas par to mahln, no tahs paschas pihtes pataisiht

zittu trauku gohdam un zittu negohdam? 22. Bet ... nu Deews, gribbedams dſmibu parahdiht un fawu ſpehku ſinnamu darriht, ar leelu lehnprahtibu irr paneſſis tohs dſmibas traukus us paſuſchanu gattawus, 23. Un ka tas fawas gohdibas baggatibu ſinnamu darritu par teem ſchehlaſtibas **traukeem**, ko winſch papreekſch irr fataiſijis par gohdu. 24. Tahdus winſch arridſan muhs irr aizinajis, ne ween no teem Juhdeem, bet arridſan no teem paganeem. 24. Jt kà winſch arri pee ta Oſeas ſakka: es tohs ſaukſchu **par ſaweem** laudihm, kas manni laudis ne bija, un **par fawu** mihlo, kas ne bija man mihla. 26. Un tas notiks tanuî weetâ, kur us teem klua ſazzihts: Juhs ne eſſat manni laudis, — tur tee taps dehweti ta dſihwa Deewa behrni. 27. Un Eſaijas ſauz par Jſraëlu: ja tas ... Jſraëla-behrnu pulks buhtu kà juhras ſmiltis, tomehr (tikkai) atlikkums taps (muhſchigi) isglahbts. 28. Jo winſch to wahrdu **peepilda** un paſteidſ eekſch taiſnibas; jo drihſ tas Kungs to wahrdu iſdarrihs wirs ſemmes. 29. Un ittin kà Eſaijas irr papreekſch ſazzijis: ja tas Kungs Zebaot mums ne buhtu atlizzinajis kahdu ſehklu, ta mehs buhtum **palikkuſchi** it kà Sodoma un kà Gomorra. 30. Ko **lai** nu ... ſakkam? Ka tee pagani, kas **us** taiſnibu ne dſinnahs, to taiſnibu irr dabujuſchi, prohti to taiſnibu no ... tizzibas 31. Bet Jſraëls, us to taiſnibas bauſlibu dſihdamees, to taiſnibas bauſlibu **naw** panahzis. 32. Kadehl? **tadehl** ka ... ne no (tahs) tizzibas, bet it kà no (tahs) bauſlibas darbeem to mekleja; jo tee irr dauſijuſchees pee ta ... peedauſiſchanahs akmins. 33. Jttin kà irr rakſtihts: raugi, es leeku eekſch Zianas ... peedauſiſchanahs akmini un ... apgrehzibas **kliuti**, un neweens, kas eekſch winnu tizz, ne **paliks** kannâ.

Ta 10 nodalka.

Pahwils mahza, ka tee Juhdi no tahs ihſtenas taiſnibas, kas ne eekſch dar beem, bet eekſch tizzibas ſtahw, irr apallojuſchees 2; ſtahſta, kà zilweks to ibſteno tizzibu warr dabuht 6—14; un ka Mohſus un tee Praweeſchi to Juhdu pahrgalwibu jau ſen papreekſch ſluddinajuſchi 16.

Mihli brahli, manna ſirds-wehleſchana un lhgſchana pee Deewa **par** Jſraëlu irr, ka tee muhſchigi dſihwo. 2. Jo es teem

leezibu dohmu, ka tee ganschi dsennahs pehz Deewa, bet ar neprahtibu. 3. Jo tee, Deewa taisnibu ne pasihdami un mekledami sawu paschu taisnibu nszelt, tai Deewa taisnibai **nau** paklausijuschi. 4. Jo tas bauslibas gals irr Kristus, par taisnibu ikweenam, kas tizz. 5. Jo Mohsus raksta no tahs taisnibas, kas nahk no tahs bauslibas: kursch zilwehks to darra, tas zaur to dsihwohs. 6. Bet ta taisniba, **kas** no ... tizzibas, tà sakka: ne sakki sawâ sirdî: kas nskahps debbesis? Tas tik **pat** kà Kristu semmê west. 7. Jeb: kas semmê kahps besdibbeni? Tas irr Kristu uo mirroneem augscham west. 8. Bet ko ta sakka? Tuwu pee tewim tas wahrds irr, tawâ muttê un tawâ sirdî: schis irr tas tizzibas wahrds ..:, ko mehs pasluddinajam. 9. Jo ja tu ar sawu mutti to Kungu Kristu apleezinasi un sawâ sirdi tizzesi, ka Deews winnu no mirroneem irr usmohdinajis, tad tu muhschigi dsihwosi. 10. Jo ar sirdi tohp tizzehts us taisnibu un ar mutti tohp apleezinahts us muhschigu dsihwoschanu. 11. Jo tas raksts sakka: **ne** weens, kas eeksch winnu tizz, ne **paliks** kaunâ. 12. Jo sche newa starpibas starp Juhdeem un Greekeem, jo tas pats irr Kungs wisseem, baggahts wisseem, kas to peesauz. 13. Jo ikweens, kas ta Kunga wahrdu peesauks, dsihwohs muhschigi. 14. **Kà** tad nu ... tee peesauks, eeksch ko tee **naw** tizzejuschi? Bet kà tee tizzehs, no ka tee **naw** dsirdejuschi? Bet kà tee dsirdehs bes mahzitaja? 15. Bet kà tee mahzihs, ja tee ne tohp suhtiti? Ittin kà irr rakstihts: zik jaukas irr tahs kahjas **teem**, kas to preezas-wahrdu no meera **(meera ewangeliumu)**... slnddina, kas to preezas-wahrdu no labbnma **(swehtibas ewangeliumu)** ... slnddina. 16. Bet ne wissi tam preezas-wahrdam ... **paklausijuschi**; jo Esaijas sakka: Kungs, kursch tizz muhsu sluddinaschanai? 17. Tad nu ta tizziba irr no tahs **sluddina**schanas, un ta **slnddina**schana zaur to Deewa wahrdu. 18. Bet es sakku: **woi** tee **naw** dsirdejuschi? Pateesi, winnn skanna irr isgahjusi par wissn semmi, un winnu wahrdi lihds pasaules gallam. 19. Bet es sakku: **woi** Israëls to **naw** saprattis? Mohsus pirmais sakka: es juhs us bahrdsibu kaitinaschu zaur to, kas naw (manna) tauta, zaur **gekkigu** tautu es juhs tirrinaschu us dusmibu. 20. Bet Esaijas usdrihk-

ſtahs fazziht: es eſmu atraſts no teem, kas manni naw mekleju-ſchi, un (eſmu) teem parahdijees, kas pehz mannis naw waizaju-ſchi. 21. Bet us Iſraēlu winſch ſakka: **zauru** deenu ſawas roh-kas eſmu iſſteepis par laudihm, kas ne klauſa, **bet** pretti runna.

Ta 11 nodalka.

Pahwils eepreezina tohs Jubdus, ka tee ne wiſſai atmeſti no Deewa, bet ka zitti wehl taps iſglahbti 1—4; un pamahza tohs paganus, ka teem ne buhs lep-potees 17; jo Deews gan lehti tohs warroht atkal atmeſt 21; un tad winſch brih-nojahs pahr tahm brihniſchkeem Deewa zelkeem 33.

Tad ... nu ſakku: **woi** Deews ſawus laudis irr atmettis? **Nebuht** ne. Jo es arridſan eſmu Iſraēliteris, no Ahbraāma dſimmuma, no Benjamina zilts. 2. Deews **naw wis** atmettis ſawus laudis, ko winſch papreekſch irr **iſredſejis**; jeb woi juhs ne ſinnat, ko tas rakſts ſakka no Elijaſa, kà tas Deewam ſuh-dſahs pret Iſraēlu fazzidams: 3. Kungs, tee tawus praweeſchus irr nokahwuſchi un tawus altarus apgahſuſchi, un es weens eſmu atlizzis, un tee mannu dſihwibu mekle. 4. Bet ko tam ... Dee-wa atbilde ſakka? Es few paſcham eſmu atlizzinajis ſeptintuhkſto-ſchus wihrus, kas zelkus **naw** lohzijuſchi Baāla preekſchâ. 5. Tad nu arridſan tàpat ... ſchinni laikâ ... pulks atlizzis, pehz **ſchehligas** iſredſeſchanas ... 6. **Bet** ja ... tas irr zaur ſchehlaſtibu, tad tas newa wairs darbu uopelus; zittadi ta ſchehlaſtiba newa **wairs** ſchehlaſtiba. Bet ja tas irr nō darbeem, tad ta newa ſchehlaſtiba; zittadi tas nopelns **newa** wairs nopelus. 7. Ko tad nu? Ko Iſraēls mekle, to tas **naw** dabujis; bet tee iſredſetee to irr dabujuſchi, bet tee zitti irr apzeetinajuſchees, 8. (Ittin kà irr rakſtihts: Deews teem ... gruhtu meega garru ... irr dewis, azzis [**tahdas**], ka tee ne redſ, un auſis, ka tee ne dſird) lihdſ ſchai deenai. 9. Un Dahwids ſakka: lai **winnu** galds **palcek winneem** par walgu **un** par flaſdu un par peedauſiſchanohs un ... par atmakſu. 10. Lai **winnu** azzis tohp aptumſchotas, ka tee ne redſ, un lohki **winnn** muggurn allaſchin (**weenumehr**). 11. Tad nu es ſakku: woi tee tapehz peedauſijuſchees, ka teem bija kriſt? Ne buht ne! Bet zaur **winnu** kriſchanu (**krittumu?**) teem paganeem ta peſtiſchana ... notikkuſi us to, ka **winni** taptu

paſkubbinati ſcheem pakkaĺ dſihtees. 12. **Bet** ja ... winnu kriſchana (**krittums?**) paſaulei baggatiba irr un winnu trubkums ... paganeem baggatiba, zik wairahk winnu pilniba (**pilnums?**)? 13. Jo es us jums pagancem runnaju: zik ilgi es eſmu ... pagannu apuſtuls, es ſawu ammatu gribbu gohdaht, 14. **Woi** jele tohs, kas no mannas meeſas (tautas), warru paſkubbinaht us pakkaĺ-dſihſchanohs un zittus no teem isglahbt! 15. Jo ja winnu atmeſchana irr ... paſaules ſalihdſinaſchana, kas tad winnu peenemſchana buhs ..., ja ne dſihwiba no teem mirroneem? 16. Un ja tas eejahwums irr ſwehts, tad arridſan ta mihkla, un ja ta ſakne ſwehta, tad arridſan tee ſarri. 17. Ja nu zitti no teem ſarreem irr nolauſiti, un tu, meſcha-eljes-kohks bubdams, . . teem eſſi uspohtehts un pee ta eljes-kohka ſaknes un taukuma dallu eſſi dabujis, Tad ne leelijees pret teem ſarreem; bet ja tu pret teem leelifees, tad ſinni: tu ne neſſi to ſakni, bet ta ſakne neſs tewi. 19. Tad tu ſazzifi: tee ſarri irr nolauſiti, ka es taptu eepohtehts. 20. Gan labbi; tee irr nolauſiti zaur netizzibu, un tu ſtahwi zaur tizzibu: ne leppojees, bet bihſtees! 21. Jo ja Deews tohs ihſtohs ſarrus naw ſaudſejis, ta ... winſch tewi gan arri ne ſaudſehs! 22. Tad rangi nu to Deewa laipnibu un bahrdſibu! To bahrdſibu par teem, kas irr krittuſchi, bet to laipnibu par tewi, ja tu eekſch tahs laipnibas palikſi; zittadi tu arridſan tapſi iszirſts. 23. Bet ... winni, ja tee netizzibâ ne paliks, arri taps eepohteti. Jo Deews irr ſpehzigs winnus atkal eepohteht. 24. Jo ja tu no ta eljes-kohka, kas pehz ſawas dabbas meſchâ audſis, pret ſawu dabbu ... labbâ eljes-kohkâ eſſi eepohtehts; zik wairahk tee, kas jau pehz ſawas dabbas tahdi, ... ſawâ paſchâ eljes-kohkâ taps eepohteti! 25. Jo es ne gribbu, brahli, ſcho noſlehpumu jums ſlehpt, (lai juhs ne leekatees paſchi gudri eſſoſchi,) ka Iſraëlam, bet ne wiſſam, apzeetinaſchana irr notikkuſi, teekams ... pagannu pilniba irr eenahkuſi. 26. Un tà wiſs Iſraëls taps isglahbts, ittin kà irr rakſtihts: tas Peſtitais nahks no Zianas un nogreeſihs to beſdeewigo buhſchanu no Jehkaba. 27. Un ſchi irr manna derriba ar teem, kad es winnu grehkus atnemſchu. 28. Tad pehz ta preezas-wahrda tee gan irr

eenaidneeki juhſu dehk; bet pehz tahs isredſeſchanas tee irr mihki to tehwu dehk. 29. Jo to dahwanu un tahs ... aizinaſchanas Deewam ne warr ſchehl buht. 30. Jo ittin kà juhs zitkahrt Deewam arri bijaht neklauſigi ..., bet taggad winnu neklauſiſchanas dehk effat apſchehloti, 31. Tàpat arri ſchee taggad bija neklauſigi lai ta apſchehloſchana, kas jums irr notikkuſi, ... arri tohs apſchehlo. 32. Jo Deews wiſſus irr apſlehdſis appakſch netizzibas, ka winſch par wiſſeem apſchehlotohs. 33. Ak Deewa ... baggatibas un gudribas un atſihſchanas dſiļums! Zik ne=iſmannijamas irr winna teeſas, un ne=iſdibbinajami winna zelki! 34. Jo kurſch irr atſinnis ta Kunga prahtu? Jeb kurſch irr bijis winnam padohma=dewejs? 35. Jeb kurſch winnam pàpreekſch dewis, ka tam taptu atmakſahts? 36. Jo no winna un zaur winnu un eekſch winna irr wiſſas leetas. Winnam gohds peederr muhſchigi, Amen.

Ta 12 nodalka.

Pahwils ... paſkubbina pee labbeem darbeem 1; un ka mums buhs tahs Deewa dahwanas pareiſi walkaht 3.

Tapehz, brahki, es juhs luhdſu zaur tahm Deewa apſchehloſchanahm, ka juhs ſawas meeſas nodohdat par dſihwu, ſwehtu, un Deewam ... patihkamu uppuri, ta irr juhſu prahtiga Deewakalpoſchana. 2. Un ne turraitees ſchai paſaulei lihdſigns, bet tohpeet pahrwehrſti ... prahta atjaunaſchanâ, ka juhs warrat pahrbaudiht, kas irr tas labbais un ... patihkamais un pilnigais Deewa prahts. 3. Jo zaur to ſchehlaſtibu, kas man irr dohta, es ikweenam ... juhſu ſtarpâ ſakku, ka neweenam ne buhs pahrgudram buht, wairahk ne kà tam peeklahjahs gudram buht; bet ka tam buhs prahtigi gudram buht, ... kà kurram Deews irr isdallijis ... tizzibas mehrn. 4. Jo ittin kà mums weenâ meeſâ daudſ lohzekļu irr, bet wiſſeem teem lohzekļeem naw weenahds darbs; 5. Tàpat mehs ... daudſi weena meeſa effam eekſch Kriſtus, bet ſawâ ſtarpâ mehs effam zits zitta lohzekli, 6. Un mums irr daſchadas dahwanas pehz tahs ſchehlaſtibas, kas mums ... dohta. 7. Ja kam irr praweeſchu mahziba, lai ta labbi ſaeetahs ar ... tizzibu; ja kam kahds ammats, lai tas paleek taî ammatâ; ja kas mahza, lai tas paleek mahzibâ; 8. Ja kas pa=

mahza, lai tas paleek pamahzischanâ; kursch isdalla, lai to darra eekschi weenteesibas; kursch walda, lai to darra ar tschaklibn; kursch apschehlojahs, lai to darra labbîs prahtîs. 9. Ta mihliba lai irr bes wiltibas ...; **cenihstat** to launumu, peekerratees tam labbumam. 10. Lai ... brahlu mihlibâ zits ... zittu **mihlejatees sirsnigi**, ar gohdaschanu zits zittam papreekschi dsihdamees. 11. Ne effeet kuhtri eekschi ta, kas jums ... jadarra; effeet dedsigi garrâ, **kalpojeet tam Kungam**, 12. Effeet preezigi zerribâ, pazeetigi behdâs, pastahwigi luhgschanâs. 13. Nahzeet palihgâ ... waijadsibâs **teem** swehteem; **dohdeet** labpraht **mahjas weetu**. 14. Swehtijeet tohs, kas juhs waija, swehtijeet un ne lahdeet. 15. Lihgsmojatees ar lihgsmeem un raudajt ar raudadameem. 16. Effeet sawâ starpâ weenprahtigi, ne dsihdamees pehz augstahm leetahm, bet turredamees pee tahm pasemmigahm. 17. Ne leekatees paschi gudri essoschi; ne atmakssajt neweenam launu ar launu; turraitees pa gohdam preekschi wisseem zilwekeem. 18. Ja tas warr buht, no **sawas** puses, turrait meeru ar wisseem zilwekeem. 19. Ne atreebjatees paschi, mihlee, bet dohdeet weetu tai Deewa dusmibai. Jo irr rakstihts: Man peederr ta atreebschana, Es atmakssaschu, sakka tas Kungs. 20. Tad un, ja taws eenaidneeks irr isalzis, tad ehdini to; ja winsch isslahpis, dsirdini to. Jo to darridams tu kwehlainas ohgles sakrahsi us winna galwu. 21. Ne tohpi uswarrehts no ta launuma, bet uswarri tu to launumu ar labbumu.

Ta 13 nodalla.

Pahwils paskubbina tai waldischanai paklausiht 1; un gohdigi dsihwoht 13.

Ikkatrs lai irr paklauschgs tai (pasauligai) **(sawai?)** waldischanai; jo neweenas waldischanas **naw kà** ween no Deewa, un kur **tik** waldischana, tur ta no Deewa irr eezelta. 2. Tad un, kas tai waldischanai pretti turrahs, tas Deewa likkumam pretti turrahs. Bet tee **prettineeki** sew pascheem sohdibu sakrahs. 3. Jo tee **walduceki naw** teem labbeem darbeem par **bailehm**, bet teem launeem; ja tu ne gribbi no tahs waldischanas **baiditees**, tad darri labbu, tad tew buhs teikschana no tahs. 4. Jo **ta** irr Deewa sullaine tew par labbu; bet ja tu launu darri, tad **bai-**

dees, jo ta to ſohbinu welti ne neſs, jo ta irr Deewa ſullaine, ... atreebeja tam laundarritajam par ſohdibu. 5. Tapehz waijaga ... paklauſiht ... ne ween tahs ſohdibas dehl, bet arridſan tahs ſinnamas ſirds dehl. 6. Tapehz juhs arri meſlus dohdeet. Jo tee irr Deewa ſullainı us to wiſſu paſtahwigi gahdadami. 7. Tad nu makſajeet wiſſeem to parahdu: meſlus, kam meſli peederr, muitu, kam muita peederr, bijaſchanohs, kam bijaſchanahs peederr, gohdu, kam gohds peederr. 8. Ne effeet neweenam ko parahdâ, bes ween ka juhs zits zittu mihlejatees; jo kas ohtru (tuwako) mihle, tas to bauflibu irr peepildijis. 9. Jo tas bauflis: tew ne buhs laulibu pahrlauſt, tew ne buhs nokaut, tew ne buhs ſagt, tew ne buhs nepateefu leezibu doht, tew ne buhs eekahrotees, un ja wehl irr zits bauflis, tas ſchinnî wahrdâ tohp ſanemts, prohti tannî: tew buhs ſawu tuwaku mihleht kâ ſewi paſchu. 10. Ta mihleſtiba tam tuwakam launa ne darra: tad nu ta mihleſtiba irr ... bauflibas peepildiſchana. 11. Un to es ſakku, ka mehs to laiku ſinnam, ka taggad mums ta ſtunda irr zeltees no meega; jo taggadiņ muhſu peſtiſchana irr tuwaka, ne kâ kad mehs tizzejahm (eig. palikkahm tizzigi). 12. ... Nakts irr pagahjuſi un ... deena ... tuwu nahkuſi, tad lai ... noleekam ... tumſibas darbus un apwelkam ... gaiſchibas (gaiſmas?) eerohtſchus. 13. Lai ... it kâ deenâ gohdigi ſtaigajam, ne rihſchanâ un plihteſchanâ, ne ... gullâs un neſchkihſtibâ, ne bahrſchanâ un eenaidibâ. 41. Bet apwelzeet to Kungu JEſu Kriſtu un ne kohpeet to meeſu us kahribahm.

Ta 14 nodalka.

Pahwils pamahza, ka teem, kas irr ſtipri eekſch tizzibas, ne buhs ſawu ſtiprumu bes ſiņņas walkaht, ne teem wahjeem par peedauſiſchanu, bet wiņņeem par uſtaiſiſchanu.

Peenemmeet to, kas irr wahjſch tizzibâ, wiņņa dohmas ne ſajaukdami. 2. Jo zits tizz, ka warr ehſt wiſſadas leetas (wiſſu ko?), bet kas irr wahjſch, tas ehd (tikkai) dahrſa augļus. 3. Kas ehd, tas lai ne nizzina to, kas ne ehd; un kas ne ehd, tas lai ne teeſa to, kas ehd; jo Deews wiņņu irr peenehmis. 4. Kas tu tahds eſſi, zitta kalpa teeſatais? Winſch ſtahw jeb kriht ſa-

wam paſcham Kungam, bet winſch taps uszelts; jo Deews irr ſpehzihgs winnu uszelt. 5. Daſch zeeni weenu deenu wairahk ne kâ ... ohtru, bet daſch wiſſas deenas zeeni lihdſas; ikweens lai par to ſawâ paſchâ prahtâ pareiſt apſinnahs. 6. Kurſch kahdu deenu zeeni, tas to zeeni tam Kungam; un kas to deenu ne zeeni, tas to ne zeeni tam Kungam. Kas ehd, tas ehd tam Kungam, jo winſch pateiz Deewam, un kas ne ehd, tas ne ehd tam Kungam, un pateiz Deewam. 7. Jo neweens muhſu ſtarpâ **ne** dſihwo few paſcham, un neweens **ne** mirſt few paſcham. 8. Jo kad mehs dſihwojam, tad mehs dſihwojam tam Kungam; kad mehs nomirſtam, tad mehs nomirſtam tam Kungam. Tapehz **woi** dſihwojam **woi** nomirſtam, mehs peederram tam Kungam. 9. Jo **tadehl** Kriſtus arri ... nomirris un augſchamzehlees (un atkal dſihws tappis), ka tas buhtu ... Kungs par mirruſcheem un dſihweem. 10. Bet tu, ko tu **teeſa** ſawu brahli? Jeb arri tu, ko tu nizzini ſawu brahli? Jo mehs wiſſi tapſim preekſchâ weſti preekſch Kriſtus ſohda-krehſla. 11. Jo irr rakſtihts: Es dſihwoju, ſakka tas Kungs, preekſch mannim wiſſi zelli lohzifees, un ikkurra mehle Deewu teiks. 12. Tad nu ikkatram no mums paſcham **par** ſewi Deewam buhs atbildeht. 13. Tapehz lai mehs zits zittu wairs ne **teeſajam**, bet to **teeſu turrait** jo wairahk, ka neweens ſawam brahlim ne **dohd** peedauſiſchanohs nedſ ... apgrehzibu. 14. Es ſinnu un atſihſtu teeſcham eekſch ta Kunga JEſus, ka nekahda leeta **no** ſewis ... **naw** neſchkihſta; bet ween tam, kas ſchkeet to eſſam neſchkihſtu, tam ta irr neſchkihſta. 15. Bet ja taws brahlis tahs barribas dehk ... noſkumſt, tad tu wairs ne ſtaiga ... mihleſtibâ. Ne famaita ar ſawu barribu to, par ko Kriſtus irr nomirris. 16. Tad lai nu ne tohp ſaimohts juhſu labbums. 17. Jo ta Deewa walſtiba **naw** ehdeens **un** dſehreens, bet taiſniba un meers un preeks eekſch Swehta Garra. 18. Jo kas ſchinnis leetâs Kriſtum kalpo, tas irr Deewam patihkams, un zilwekeem peenemmams. 19. **Tadehl** lai ... pehz to dſennamees, kas meeram **derr** un uſtaiſiſchanai muhſu ſtarpâ ... 20. Ne pohſti to Deewa darbu tahs barribas dehk. Wiſſas leetas gan irr ſchkihſtas, bet tahs tam zilwekam teek par launu, kas ar

peedaufiſchanohs ehd. 21. Labbaki irr gallas ne ehſt un wihna ne dſert, ne kà to darriht, pee ka taws brahlis peedaufahs jeb apgrehzibu nemm jeb wahjſch paleek. 22. Ja tewim ta tizziba, ta lai winna tew paſcham irr Deewa preekſchâ. Swehtihgs irr tas, kas fewi paſchu ne noteeſa pee tam, ko winſch ſchkeet labbu effam. 23. Bet kam tas prahts ſchaubahs ... ehdoht, tas irr paſuddinahts, jo tas ne nahk no tizzibas; bet wifs, kas naw no tizzibas, tas irr grehks.

Ta 15 nodalla.

Pahwils pamahza Juhdus un paganus, ka weenam buhs ta obtra wahjibu paneſt 1; runna no Deewa-rakſtu labbuma 4; no tahs ſchehlaſtibas, zaur ko tee pagani irr aizinati 9; no ſawa ammata 17; beidſoht winſch pawehlejahs Reemeru luhgſchanai 30.

Bet mums, kas ... effam ſpehzigi, peenahkahs, ta beſſpehziga wahjibu paneſt un ne few paſcheem patikt. 2. Jo ikkurſch no mums lai ſawam tuwakam patihk us labbumu un par uſtaiſiſchanu. 3. Jo arri Kriſtus naw patizzis few paſcham, bet kà ſtahw rakſtihts: tawu neewataju neewaſchanas ... us man irr krittuſchas. 4. Jo wifs, kas irr papreekſch rakſtihts, tas mums par mahzibu irr papreekſch rakſtihts, lai mums zerriba buhtu zaur pazeeſchanu un to Deewa rakſtu eepreezinaſchanu. 5. Bet tas Deews, no ka pazeeſchana un eepreezinaſchana, lai jums weenadu prahtu dohd juhſu ſtarpâ pehz Kriſtus JEſus; 6. Ka juhs weenprahtigi weenâ muttê warrat pagohdinaht ... Deewu, muhſu Kunga JEſus Kriſtus ... Tehwu. 7. Tapehz uſnemmatees zits zittu, ittin kà arri Kriſtus juhs irr uſnehmis ... Deewam par gohdu. 8. Un es ſakku, ka JEſus Kriſtus irr palizzis par apſtraiſiſchanas kalpu ... Deewa pateeſibas labbad, ka winſch apſtiprinatu to tehwu apſohlifchanas; 9. Un ka tee pagani Deewu flawetu par to ſchehlaſtibu ..., tà kà irr rakſtihts: tapehz es tewi gribbu teikt ſtarp teem paganeem un tawam wahrdam dſeedaht. 10. Un atkal tas ſakka: preezajatees, juhs pagani, lihdſ ar winna laudihm. 11. Un atkal: flawejat to Kungu, wiſſi pagani, un teizeet winnu, wiſſi laudis. 12. Un atkal Eſaijas ſakka: tur buhs ... Jeſſus ſakne un kas zelſees waldiht par teem

paganeem; us to tee pagani zerrehs. 13. Bet tas zerribas Deews lai juhs peepilda ar wiffu preeku un meeru eekfch tizzibas, ka juhs warrat **baggati buht** eekfch zerribas zaur Swehta Garra fpehku. 14. Tomehr, manni brahli, es pats arri no jums gan ſinnu, ka arri juhs labſirdibas pilni eſſat, peepilditi ar wiffu atſihſchanu, ſpehzigi zits zittu pakkubbinaht. 15. Bet es (pa?) weetahm jums, manni brahli, drohſchaki eſmu rakſtijis, juhs atgahdinadams zaur to ſchehlaſtibu, kas man irr dohta no Deewa, 16. **Lai** es eſmu JEſus Kriſtus **ſtrahdneeks** pee teem paganeem, darbodamees **ar** ſwehto Deewa preezas-mahzibu, **lai tee pagani paleek par patihkamu**, zaur Swehtu Garru ſwehtitu **uppuri**. 17. Tad nu es warru teiktees eekfch Kriſtus JEſus par to, kas Deewam peederr. 18. Jo es ne drihkſtetu ko runnaht, ja ... Kriſtus zaur manni ... **ne** padarritu tohs paganus ... paklauſigus **zaur** wahrdeem un darbeem, 19. Zaur ſihmju un brihnumu ſpehku, zaur Deewa Garra ſpehku, tà ka es Kriſtus preezas-mahzibu eſmu iſpaudejis uo Jeruſalemes wiſſâ aprinki lihdſ Illirikum; 20. Un tà ar mihlibu darbojees to preezas-mahzibu **(tur)** pafluddinaht, kur Kriſtus wahrds ne tappa peeminnehts, ka es us zitta **pamattu** to uammu ne uszeltu; 21. Bet ittin kà irr rakſtihts: **kam** neneeka no ta naw pafluddinahts, tee redſehs; un kas neneeka naw dſirdejuſchi, tee ſaprattihs. 22. Tapehz es daſchkahrt eſmu aiskawehts pee jums nahkt. 23. Bet kad taggad ſchinnîs **mallâs** man naw wairs weetas, un es dandſ gaddns jau ilgojohs pee jums nahkt; 24. Tad es us Spaniju.... eedams pee jums uahkſchu; jo es zerreju, **ka garram** ſtaigadams juhs redſe**ſchu** un no jums us turreu **tapſchu** pawaddihts ..., kad es papreekſch makkeuiht ar jums buhſchu papreezajees. 25. Bet taggadin es eemu us Jeruſalemi teem ſwehteem kalpodams. 26. Jo Makedonijai un Akajai **irr** patizzis kahdas dahwanas ... fameſt preekſch teem nabaggeem, kas irr Jeruſalemê **ſtarp teem** ſwehteem. 27. Jo ... teem tà irr patizzis; tee irr arridſan winnu parahdneeki. Jo ja tee pagani pee winnu garrigahm **mantahm** dalku ... dabujnſchi, ta ſcheem arri peenahkahs ar tahm meeſigahm winneem kalpoht. 28. Tad to pabeidſis un ſcho angli teem apſeegelejis es no-

eekſchu jums zauri us Spaniju ... 29. Un es ſinnu, ka es pee jums nahkdams ar Kriſtus **ewangeliuma** pilnu ſwehtibu ... nahkſchu. 30. Bet es juhs luhdſu, brahli, zaur muhſu Kungu JEſu Kriſtu un zaur ... ta Garra mihleſtibu, ka juhs lihdſ ar manni zihnijatees ar luhgſchanahm **par** mannim pee Deewa, 31. Ka es tohpu isglahbts no teem nepaklauſigeem **(netizzigeem?)** eekſch Juhdejas, un ka ſchis' maus darbs, kas Jernſalemes labbad noteek, teem ſwehteem patihk; 32. Ka es ar preeku zaur Deewa prahtu warru nahkt pee jums un lihdſ ar jums atſpirdſſinatees. 33. Un tas ... meera Deews lai irr ar jums wiſſeem. Amen.

Ta 16 nodalla.

Pahwils apſweizina zittus Rohmâ 1—4; atgahdina tohs Reemereus, ka teem buhs no wiltigeem mahzitajeem ſargatees 17; pabeidſ to grahmatu, wehledams, ka Deews to ſatanu appakſch muhſu kahjahm gribbetu ſaſpahrdiht 20.

Turklaht es jums pawehlu Weebu, muhſu mahſu, kas irr ... draudſes kalpone eekſch Kenkreas, 2. Ka juhs to **us**nemmat eekſch ta Kunga, kâ teem ſwehteem peeklahjahs, un tai klaht ſtahwat **(palihdſat?)** jebkurrâ leetâ, ko winnai waijadſehs; jo ta patti arridſan ... palihdſejuſi daudſeem, arri man paſcham. 3. Apſweizinajeet Priſkillu un Akilu, mannus darba-beedrus eekſch Kriſtus JEſus, 4. (Kas par mannu dſihwibu ſawu paſchu kaklu irr nolikkuſchi, kurreem ne ween es pateizu, bet arridſan wiſſas ... pagunu draudſes). 5. Arri to draudſi winnu nammâ. Apſweizinajeet Epenetu, mannu mihlo, kas no Akajas tas pirmais eekſch Kriſtus irraid. 6. Apſweizinajeet Mariu, kas daudſ par mums irr darbojuſees. 7. Apſweizinajeet Androniku un Junin, mannus raddus un zeetuma-beedrus, kas **pee** teem apuſtuleem irr zeeniti ... **un** jau preekſch mannim irr bijuſchi eekſch Kriſtus. 8. Apſweizinajeet Ampliu, mannu mihlo eekſch ta Kunga. 9. Apſweizinajeet Urbanu, muhſu darba-beedru eekſch Kriſtus, un Stakinu, mannu mihlo. 10. Apſweizinajeet Apellu, to leeti derrigo eekſch Kriſtus; apſweizinajeet tohs, kas irr no Ariſtobula faimes. 11. Apſweizinajeet Erodionu, mannu raddu. Apſweizinajeet tohs, kas no Narziſſus faimes irr eekſch ta Kunga. 12. Apſweizinajeet

Triwenu un Triwoſu, kas darbojahs eekſch ta Kunga. Apſweizinajeet Perſidu, to mihlo, kas daudſ irr darbojuſees eekſch ta Kunga. 13. Apſweizinajeet Ruwu, to isredſeto eekſch ta Kunga, un winna un mannu mahti. 14. Apſweizinajeet Aſinkritu un Wlegontu, Ermanni, Patrobu, Ermeni un tohs brahlus, kas pee teem irraid. 15. Apſweizinajeet Wilologu un Juliu, Nereu un winna mahſu un Olimpu un wiſſus ſwehtus, kas pee teem irraid. 16. Apſweizinajeet zits zittu ar ſwehtu ſkuhpſtiſchanu. Wiſſas Kriſtus draudſes juhs apſweizina. 17. Bet es juhs luhdſu, brahli, ſargajtees no teem, kas ſchkelſchanas un apgrehzibas darra pret to mahzibu, ko juhs eſſat mahzijuſchees, un atkahpatees no teem. 18. Jo tahdi ne kalpo muhſu Kungam JEſum Kriſtum, bet ſawam paſcham wehderam, un zaur laipnigahm runnahm un ſaldeem wahrdeem tee pewilt ... weenteeſigas ſirdis. 19. Jo juhſu paklauſiba irr iſpaudufees pee wiſſeem, tapehz es par jums preezajohs; bet es gribbu, ka juhs eſſat gudri us ... labbu, bet neprahtigi us ... launu. 20. Bet tas meera Deews ... ſaſpahrdihs to ſatanu appakſch juhſu kahjahm ihſâ laikâ. ... Muhſu Kunga JEſus Kriſtus ſchehlaſtiba lai irr ar jums. Amen. 21. Timoteüs, mans darba-beedrs, un Luzius un Jaſons un Soſipaters, manni raddi, juhs ſweizina. 22. Es, Terzius, kas ... ſcho grahmatu ... rakſtijis, juhs apſweizinaju eekſch ta Kunga. 23. Gahjus, mans un wiſſas draudſes ſaimneeks, juhs ſweizina; Eraſtus, .., pilsſahta naudas-ſargs, un brahlis Kwartus ... juhs ſweizina, 24. ... Muhſu Kungs JEſus Kriſtus ſchehlaſtiba lai irr ar jums wiſſeem. Amen. 25. Un tam, kas irr ſpehzihgs juhs apſtiprinaht pehz manna preezas-wahrda un pehz tahs ſluddinaſchanas no JEſus Kriſtus, pehz ... ta noſlehpuma parahdiſchanas, kas no muhſchigeem laikeem ne bijis dſirdehts, 26. Bet taggadin ſinnams (darrihts) un zaur ... praweeſchu rakſteem pehz ta muhſchiga Deewa pawehleſchanas irr ſluddinahts ... wiſſeem paganeem us tizzibas paklauſiſchann, 27. Tam weenam gudram Deewam lai irr gohds muhſchigi zaur JEſu Kriſtu. Amen.

Teem Reemereem rakſtita no Korintus zaur Weebu, kas irr ... draudſeskalpone eekſch Kenkreas.

Emendationen

im Evangelium des Matthäus

von

A. Bielenstein.

Helsingforser Ausgabe.	Emendation.
Kap. 1, v. 1. Ta grahmata no tahs zilts JEsus Kristus, Dahwida dehla, ta dehla Ahbraäma.	JEsus Kristus, kas irr Dahwida, Ahbraama dehla, dehls, zilts grahmata.
1, 17. Tad nu wiffi schee augumi no Ahbr. lihdſ Dahw. irr tſchetrpadeſmits augumi;	Tad nu pawiffam no Ahbr. l. Dahw. irr tſchetrpad. augumi;
1, 18. Kristus peedſimſchana tà bija.	Kr. peedſ. tahda bija.
1, 18. pirms tee kohpâ nahze, tappe ta grnhta atraſta no Swehta Garra.	atraddahs, pirms tee kohpâ nahze, gṛuhta no ta Swehta Garra.
1, 19. ne gribbedams tai kaunu darriht, to gribbeja ſleppeni atſtaht.	ne gr. tai k. d. gribbeja to ſl. atſt.
1, 20. winnam tà .... dohmajoht, raugi, tad ta Kunga engelis tam rahdijahs ſapnî.	winnam tà .... dohmajoht, raugi, ta K. eng. rahdijahs ſapnî.
1, 20. ue bihſtees, Mariu, tawu ſeewu pee ſewim ņemt.	ne bihſtees, M., ſawu ſeewu, p. ſ. ņ.
1, 20. kas eekſch tahs dſimmis, tas irr no Swehta Garra.	k. eekſch t. dſ., tas irr no ta Swehta Garra.

1, 22. ka taptu peepildihts	ka peepilditohs.
1, 22. 2, 5 u. oft. zaur to praweetu	z. to praweeti.
1, 23. weena jumprawa buhs grûhta un dehlu dsemdehs, un tee winna wahrdu fauks Emmanuels.	weena jumprawa b. gr. u. d. ds., un winna wahrdu fauks Emmaneli.
1, 25. Un winnu ne atsinne, pirms kà winna fawu pirmdsimmuschu dehlu dsemdejuši un fauze winna wahrdu Jesus.	Un winnu ne atsinne, lihds winna fawu pirmdsimtu dehlu dsemdejuši un fauze winna wahrdu Jesu.
2, 2. Kur irr tas peedsimmis kehninsch to Juhdu?	Kur irr tas peedsimmuschais Juhdu kehninsch.
2, 3. .... isbihjahs winsch un wiffa Jerusaleme ar winnu.	isbijahs winsch un wiffa Jerusaleme lihds ar winnu.
2, 4. faaizinajis wiffus augstus preesterus un rakstu mahzitajus starp teem laudim, winsch isklausija no teem:	faaizinajis wiffus augstus pr. un tautas rakstu mahzitajus, isklauschinaja no teem:
2, 6. starp teem leeleem kungeem no Juhda	st. t. leel. k. no Juhdas (??)
2, 6. kas pahr-manneem ... laudim waldihs.	kas par m. ... l. waldihs.
2, 7. Erodus aizinaja tohs gudrus	E. aiz. tohs gudrohs
2, 7. isklausija	isklauschinaja
2, 8. Un tohs rahdija us Betlemi.	un tohs raidija us Betlemi oder suhtija (πέμψας)?
2, 8. isklausinajeet itt labbi	isklauschinajeet it labbi
2, 11. ar .. wihraku un mirres.	ar .. w. un mirrehm.
2, 12. atkal us Erodu greestees	atkal pee Erodus greestees
2, 13, 20. zellees	zelles
2, 14. pee nakts	nakts laikâ
2, 15. turpatt	turpat
2, 15 u. oft. ka taptu peepildihts	ka peepilditohs

2, 18. Brehkſchana irr dſirdeta	Br. dſirdeta
2, 18. jo tee newa wairs	jo to newa wairs
2, 22. Argilaü	Argilaü
2, 22. bihjahs	bijabs
2, 22. no Deewa pamahzihts winſch atkahpahs kahdâ ſtuhri tahs Galileeru ſemmes.	no D. p. atkahpahs kahdâ Galilejas ſemmes ſtuhri.
2, 23. Un tur nahzis winſch dſihwoja tai pilſatâ, ko tee ſauze Nazarete.	Un tur nahzis dſihwoja tai pilſahtâ, ko ſauze Nazareti.
3, 2; 4, 17. atgreeſcetees	atgreeſchatees
3, 3. Jo ſchis irr, no ka zaur to praweetu Eſaijaſu irr runnahts, kas ſakka:	Jo ſchis irr, uo ka tas praweets Eſaijas runna ſazzidams:
3, 4. no kameeļu ſpalwahm	no kameeļu ſpalwas
3, 4. apkahrt ſaweem gurneem	ap ſaweem gurneem
3, 7. pee ſawu kriſtibu nahkam.	pee ſawas kriſtibas nahkam
3, 8. augļus tahs atgreeſchanas no grehkeem	augļus tahs atgreeſchauahs no grehkeem
3, 10. pee ſakni irr peelikts	pee ſaknes irr peelikts
3, 11. .. kriſtiju .. us atgreeſchanu no grehkeem	kr. . . ns atgreeſchanohs no gr.
3, 11. kuŗam es ne eſmu zeenigs tahs kurpes neſt	kam es n. e. z. t. k. neſt (od. neſſaht?)
3, 11. kriſtihs ar to ſwehtu Garru	kr. ar to Swehto Garru
3, 12. Kam tas wehteklis rohkâ irr un kas ſawu klohni	Tam tas wehteklis rohkâ un kas ſawu klohnu
3, 15. lai nu tà irr;	laidi nu tà oder wehli nu; (?)
3, 16. redſeja to Deewa Garru itt kà kahdu ballodi ſewi nolaiſcham.	redſeja to D. Garru it kà ballodi nolaiſchamees.
3, 17. pee ka man labs prahts irr.	pee ko m. l. pr. irr.
4, 1. aiswedſts us tukſneſi	aiswedſts tukſneſi

4, 3. fakki, ka ſchee akmiņi maiſe tohp.
fakki, lai ſchee akmini par maiſi paleek.

4, 4. 6. u. oft: rakſtihts ſtahw
irr rakſtihts oder rakſtihts allein.

4, 5. Tad tas wels to wedde ar ſewim eekſch to ſwehtu pilsfatu
Tad tas wels to wedde lihdſ ar ſewim tai ſwehtâ pilsfaſkâ

4, 6. us rohkahm neſſihs, ka tu ſawu kahju pee akmins ne dauſi.
us r. neſſihs, ka tu ſ. k. p. a. ne dauſiſi.

4, 7. Deewu tawu Kungu tew ne buhs kahrdinaht.
Deewu, ſawu K., tew n. b. k.

4, 8. wedde ar ſewim
wedde lihdſ

4, 8. wiſſas paſaules walſtibas
w. p. walſtis

4, 10. tew buhs peeluhgt Deewu tawu Kungu
t. b. p. D. ſawu K.

4, 13. Un atſtahjis no Nazaretes wiņſch nahze un mahjoja Kaperuaümâ, kahdâ pilsfatâ juhrmallâ .....
Un atſtahjis no N. nahze un m. K. eſarmallas pilsfahtâ

4, 15. Ta ſemme Zabulons un ta ſemme Nawtalis, wiņņpuſs Jardaņa un Galileja, ta paganu ſemme.
Ta Zabulon-ſemme un ta Nawtaliſemme juhrmallî, Aiſſjardane un ta paganu Galileja.

4, 18. u. oft. pee Galilejas jhņas
pee Galilejas eſara

4, 19. es juhs taiſiſchu par zilweku-ſweiueekeem
es juhs zelſchu par z. ſw.

4, 21. no teijen tahlaki gahjis
un no teijenes t. g.

4, 21. Jehkabn, to dehlu Zebedeus
Jehkabu, to Zebedens dehlu

4, 22. wiņņam pakkal gahje
w. gahja pakkal.

4, 23. JEſus wiſſur apkahrt gahje eekſch Galilejas, mahzidams wiņņu baſnizâs un ſlu-dinadams to preezas mahzibu tahs walſtibas nn dſeedinadams wiſſn neweſſelibu ... ſtarp teem ļaudim.
JEſus iſſtaigaja wiſſu Galileju, mahzidams wiņņu ſkohlâs un ſl. tahs walſtibas preezas mahzibu un dſeedinadams teem ļaudihm wiſſn neweſſelibu....

4, 24. no daſchadahm fehrgahm un fahpehm ſaņemtus un apfehſtus no wella	daſchadâs fehrgâs un fahpes wahrgſtoſchus un wella apfehſtus
4, 25. daudſ łauſchu pakkaļ gahje	daudſ łauſchu gahja pakkaļ
4, 25. pilsfateem	pilsfahtteem
5, 1. kad winſch tohs łaudis redſeja	k. w. t. ł. eeraudſija.
5, 1. gahje us kahdu kalnu	g. us kalnu
5, 3. ſwehtigi irr tee, kas	ſwehtigi tee, kas
5, 4. teem buhs eepreezinateem tapt	tee taps eepreezinati
5, 5. tee lehnprahtigi	tee lehnprahtigee
5, 6. iſalkuſchi	iſalkuſchi.
5, 6. teem buhs peepilditeem tapt	tee taps peepilditi
5, 7. tee ſirdſſchehligi	tee ſirdſſchehligee
5, 7. teem buhs ſchehlaſtibu dabbuht	tee ſchehlaſtibu dabbuhs
5, 8. tee ſirds ſchķihſti	tee ſirds ſchķihſtee
5, 8. teem buhs Deewu redſeht	tee D. redſehs
5, 10. kas taiſnibas dehł tohp eenihdeti	k. t. dehł eenihdeti
5, 11. ja zilweki juhs mannis pehz lammahs	ja z. mannis pehz juhs lammahs
5, 13. juhs effeet tahs ſemmes ſahls	j. e. t. paſaules ſahls
5, 13. ar ko tad taps ſahlihts	ar ko tad ſahlihs
5, 13. nederr wairs nekahdâs leetâs, bet ta tikai ahrâ mettama	nederr wairs nekur, bet tikkai ahrâ mettama
5, 14. pilsfahts newarr paſlehpts buht	pilsf. newarr paſlehptees
5, 15. neweens ſwezzi eededſina un to leek appakſch puhrn	neweens ſwezzi eededſinajis ne leek a. p.
5, 19. no ſcheem wiſsmaſakeem baufleem atmettihs un ... mahza	no ſcheem wismaſakajeem banſchłeem atmettihs un ... mahzihs

5, 19. debbefs walſtibâ	debbefu walſtibâ
5, 22. kas ar ſawu brahli welti dnſmo	kas par ſawu brahli (welti) duſmojahs
5, 22. zaur tahm runnahm fohdams	zaur augſto teefu fohdams
5, 23. eegahdajees	atminni
5, 24. atſtahji tur preekſch altara tawu dahwann	atſtahji tur altara preekſchâ ſawu dahwanu
5, 25. effi labprahtigs tawam prettineekam	effi labpr. ſawam pr.
5, 25. ka tewi ne nodohd fohgam, un fohgis tewi nodohd ſullainam un tu tohpi eemeſts...	ka tewi nenodohd fohgim un fohgis tewi nenodohd ſullainim un tu ne tohpi eemeſts ...
5, 28. kas ſeewu (ſeewiſchku) uſſkattahs .... tas jau laulibu pahrkahpis	kas ſeewiſchki uſſkattahs .... tas lanlibu jau p.
5, 29. 30. mett to no ſewim	mett to nohſt
5, 29. 30. kahrina.	kahrdina.
5, 34. pawiſſam ne buhs ſwehreht	nemaſ ne buhs ſwehreht
5, 34. gohda krehſlis	gohda krehſls
5, 35. pameſlis	pameſls
5, 36. tew nebnhs pee tawas galwas ſwehreht	tew nebnhs pee ſawas galwas ſwehreht
5, 36. tu neſpehji ne weenu mattu baltu jeb mellu taiſcht	tu neſpehji ne weenu mattu ne ballinaht ne mellinaht od. ne baltu, ne mellu taiſcht.
5, 37. juhſu wahrds lai irr: gan	juhſu runna lai irr: gan
5, 39. tam lannam labbâ puſſê	tam launajam labbajâ pnſſê
5, 41. kas tewi dſenn us weenu juhdſi	k. t. dſ. weenu juhdſi
5, 43. tawu eenaidneeku eeuihdeht	ſawu eeuaid. eenihdeht
(5, 44. mihlojeet	mihlejeet?

5, 44. luhdſeet preekſch teem	luhdſeet par teem
5, 45. ka juhs tohpat behrni juhſu Tehwa debbeſîs	ka juhs t. b. ta Tehwa d.
5, 45. leek ſawu ſauli uslehkt pahr launeem ..... leek leetu liht pahr taiſneem	leek ſawai ſaulei uslehkt par l. .... leek leetum liht par taiſneem ....
(5, 46. mihłoſeet ... mihło ..	mihlefeet ... mihle ...)
5, 46. 47. neggi ir tee muiteneeki tapatt darra?	woi tee muitineeki tàpat nedarra?
5, 47. ko juhs darrait wairak?	woi juhs daudſ ko darrait?
6, 1. ņemmeet wehrâ juhſu nabbagu dahwanas, ka juhs tahs nedohdat zilweku preekſchâ, ka juhs no teem tohpat redſeti; zittadi jums ne irr ne kahda alga	ņemmeet wehrâ, ka juhs ſawas nabaggu dahwanas ne dohdat zilweku preekſchâ lai ſchee juhs redſ; zittadi jums naw ne kahdas algas
6, 2. kad tu tohs nabbagus apdahwina	kad tu tohs nabaggus apdahwini
6, 2. trummeetes	trummetes
6, 3. ko tawa labba darra	ko ta labbaja darra
6, 4. ka tawa apdahwinaſchana paleek apſlehpta	ka tawa dahwinaſchana p. a.
6, 4. kas fleppenibâ redſ (v. 6.)	kas fleppenumâ redſ
6, 5. kad tu Deewu luhdſi	kad tu Deewu luhdſees
6, 5. tee eemihl eelu ſtuhrôs ſtahweht un Deewu luhgt, ka tee no łaudim tohp redſeti	tee eemihl eeluſtuhrôs ſtahweht un Deewa luhgt, lai teem łaudihm tohp redſami
6, 6. un ſawas durwis aisflehdſis	un durwis aisflehdſis
6, 7. jums arri, kad juhs Deewu luhdſat, ne buhs daudſ płahpaht kà pagani ..... ſawâ płahpaſchanâ tohp paklauſiti	jums, kad Deewa luhdſat, arri ne buhs d. pł. kà tee pagani ..... ſawas płahpaſchanas dehł t. p.
6, 8. ne tohpeet teem lihdſi	teem nelihdſinajatees
6, 8. kas jums irr waijaga	ko jums waijaga

6, 11. deenifchku maiſt	deenifchku maiſt
6, 12. parradus ... parradneekeem	parahdus .... parahdueekeem
6, 14. (15.) kad juhs zilwekeem.... peedohdat	kad juhs teem zilw. peed.
6, 16. ne tohpat uofkummufchi	ne nofkumſtatees
6, 16. waigus darra nejaukus gawedami, ka tee no laudim tohp usluhkoti	w. d. nejaukus, lai teem laudihm israhdahs gawedami
6, 18. ka tu no laudim ne tohpi usluhkohts gawedams, bet no tawa Tehwa fleppenibâ.	ka tu gawejoht neeffi laudihm redſams, bet tawam Tehwam fleppenumâ.
6, 19. (20.) nekrahjeet fewim mantas	ne krahjatees mantas
6, 19. (20.) kohdi un ruhſa famaita	kohdes un ruhſa maita
6, 20. debbeſi	debbeſis
6, 23. ja tawa azs irr launa	ja t. a. irr kaitiga
6, 23. ja tad nu tas gaiſchums eekſch tewis tumſiba irr, zik leela buhs patti ta tumſiba?	ja nu t. g. e. t. tumſchums irr, zik leela buhs patti ta tumſa.
6, 24. jo tas weenu eenihdehs un ohtru mihlehs, jeb tas weenam peekerfees un ohtru atmettihs	jo tas to weenu eenihdehs un to ohtru m., jeb tas tam weenam p. nn to ohtru atm.
6, 25. neſnhdaitees juhſu dſihwibas pehz .... nei arri par juhſu meeſu	ne ſnhdaitees ſawas dſ. p..... nei par ſawahm meeſahm
6, 25. Neggi ta dſihwiba labbaka ne kâ barriba? un tahs meeſas labbakas ne kâ drehbes?	Woi ta dſ. naw pahraka par barribu? un tahs meeſas pahrakas par drehbehm?
6, 26. tee ne ſehj, tee ne plauj, tee ne ſakrahj.	ne tee ſehj, ne tee plauj, ne tee ſakrahj.
6, 26. ne effat juhs tad daudſ labbaki ne kâ winni?	woi tad juhs ne effat daudſ pahraki par winneem?

6, 27. kas warr juhſu ſtarpâ ſawam augumam weenu ohlekti peelikt?	kuŗſch juhſu ſtarpâ ſawam muhſcham weenu ohlekti warr peelikt?
6, 28. apgehrba dehl	apgehrbja dehl
6, 28. mahzaitees pee pukkehm	m. no pukkehm
6, 28. tahs ne ſtrahda, nedſ .. wehrpj	ne tahs ſtrahda, nedſ wehrpj
6, 30. ſahle wirs lauka	ſahle pa lauku
6, 30. ne buhtu tad winſch jums daudſ wairak darrijis?	woi tad winſch juhs negehrbs daudſ wairahk?
6, 30. juhs maſtizzigi!	juhs maſtizzigee!
6, 31. nebuhs ſuhditees un ſazziht	ne buhs ſuhditees, ne ſazziht
6, 32. jums wiſſas ſchahs leetas waijaga	jums wiſſu ſcho leetu waijaga od. wiſſas ſchihs leetas waijadſigas
6, 33. dſenneetees	dſennatees
6, 34. tas irr gan, ka ikweenai deenai.....	irraid ganna ka ikw. d....
7, 1. ne ſohdait, ka juhs ne tohpat ſohditi	ne teeſajeet, lai juhs netohpat teeſati
7, 2. ar kahdu ſohdibu juhs ſohdat, juhs tapſeet ſohditi un ar kahdu mehru juhs mehrojat	ar tahdu teeſu, kâ juhs teeſajeet, juhs tapſcet teeſati un ar tahdu mehru, kâ juhs mehŗojat, ...
7, 3. to balki tawâ paſchâ azzî	to balki, kas tawâ paſchâ azzî
7, 5. welz ..... no tawas azs	welz ..... no ſawas azs
7, 5. ſkabargu no tawa brahla azs	ſkabargu no ſawa brahla azs
7, 6. metteet ſawas pehrles preekſch zuhkahm	metteet ſawas pehrles zuhkahm preekſchâ
7, 8. Jo ikkatrs luhgdams dabbu	Jo luhgdamees ikkatrs dabuhn
7, 9. Jeb kuŗſch zilweks irr juhſu ſtarpâ, ja winŗa dehls no ta maiſi luhdſ, kas tam akmini eedohtu?	J. k. z. i. j. ſt., kas ſawam dehlam, kad tas maiſes luhdſahs, akmini eedohtu?

7, 10. Jeb kad tas kahdu ſiwi luhdſ, kas tam tſchuhſku dohtu?	J. k. t. ſiwi luhdſahs, (kas) tam tſchuhſku dohtu?
7, 11. ... Tehws debbeſis labbu dohs teem, kas winnu pee-luhdſ?	T. d. labbumu d. t., k. w. p.
7, 12. ko juhs gribbat, ka teem zilwekeem jums buhs darriht, tapatt darrait	kà juhs gribbat, lai tee zilweki jums darra, tapat d. ....
7, 13. ee-eita zaur teem ... wahrteem	ee-eita pa teem .... wahrteem
7, 13. zelſch ... kas aiswedd us paſuſchanu	z. .. kas aiswedd pohſtâ.
7, 14. zelſch, kas aiswedd us dſihwibu	z., kas aisw. dſihwibâ
7, 15. fargajeetees	fargajatees
7, 16. 20. pee winnu augleem jums tohs buhs paſiht	no w. a. j. t. b. p.
7, 17. 18. nikuus auglus	nelahga auglus
7, 22. ne eſſam mehs .... fluddinajuſchi	woi mehs ... ne eſſam ... fl.
7, 23. es ne eſmu nekad juhs paſinnis	nekad es juhs ne eſmu paſinnis
7, 24. 26. mannus wahrdus klauſa un tohs darra	m. w. dſird u. t. d.
7, 24. nammu us akmina kalnu irr ustaiſijis	nammn klints kalnâ (od. ns klints kalnu) ustaiſijis.
7, 25. 27. ſtranmes nahze un tahs wehtras puhte	ſtraujuppes pluhda un tahs wehtras plohſijahs
7, 25. us akmini ustaiſihts	us kliuti ustaiſihts
7, 26. gekkam	gekkim
7, 28. un tas notikkahs, kad ..	un notikkahs, kad ...
7, 29. pats warrenais	pats tas warrenais
8, 3. un Jeſus to rohku iſſteepis	un Jeſus rohku iſſteepis
8, 4. preeſteram	preeſterim
8, 6. gull	gull

8, 8. ka tu appakſch manna pa-jumta eij	ka tu mannâ pajumtâ eij
8, 9. jo es eſmu zilweks un wehl appakſch zitta waldiſcha-nas ....., tomehr, kad es wee-nam fakku	jo ir es eſmu zilweks appakſch waldiſchanas ..... un, kad es weenam fakku .....
8, 12. gallejâ tumſibâ	ahrâ un tumſibâ
8, 13. tappe weſſels	palikka weſſels
8, 14. ar drudſi gullam	ar dr. gullam
8, 16. wakkars tappe	wakkars mettahs
8, 16. isdſinna tohs garrus zaur to wahrdu	i. t. g. zaur wahrdu
8, 17. ka taptu peepildihts, kas irr runnahts zaur to praweetu Eſaijaſu, kas fakka	ka peepilditohs, ko tas praweets Eſaijas ruunajis fazzidams
8, 20. ne irr	naw
8, 21. un wehl zits	un atkal zits
8, 24. wehtra pazehlehs juhrâ ka arridſan ta laiwiņa no wil-neem tappe pahrņemta.	wehtra pazehlahs eſarâ, (juhrâ??) ka ta laiwiņa wilneem tappa pahrņemta.
8, 25. tee mahzekli pee wiņņa peeeedami to pamohdinaja	tee m. peeeedami wiņņu pamoh-dinaja
8, 26. juhs maſtizzigi, kam juhs eſſat tik bailigi? un wiņſch zeh-lehs, apſauze	juhs maſtizzigee, kam eſſat t. b.? un w. zehlees apſauze
8, 26. tad tas tappe itt kluſſu	tad palikkahs it kluſſu
8, 27. ka tam wehji un juhŗa paklauſigi irr	ka wehji un .. tam irr pakl.
8, 28. wiņņam ohtrâ juhrmallâ nahkoht us to Gergeſeneru teeſu wiņņam faſtappe diwi no wella apſehſti	wiņņam ohtrâ eſarmallâ nahkoht tai G. teeſâ faſtappa diwi wella apſehſti
8, 28. tà ka arridſan neweens ne warreja to zellu ſtaigaht	tà ka neweens nedrihkſteja t. z. ſt.
8, 29. kas mums ar tewim, Jeſus	kahda dalla mums ar tewim, Jeſu

8, 29. effi tu atgahjis preekſch laika muhs mohziht?	woi tu effi atgahjis preekſchlaikâ m. m.?
8, 30. tahku no winneem leels zuhku pulks bija, kas tappe gannihts,	t. n. w. bija leels z. p. gannams (od. beſſer: gannôs)
8, 31. tee welli winnu luhdſe un fazzija	t. w. winnam luhdſe un fazzija
8, 31. dohd mums wakku	dohd mums wakkas
8, 32. eegahſahs no krauja juhrâ	eeg. u. kr. eſarâ
8, 33. ar teem no wella apfehſteem	ar teem wella apfehſteem

Nachſchrift.

Nach dem Wunſch und Beſchluß der beiden Synoden von Kur- und Livland veröffentliche ich hiermit eine Probe meiner begonnenen Emendation des lettiſchen Bibeltextes, und zwar nicht bloß den Römerbrief, ſondern auch einen Theil der Emendationen im Matthäus-Evangelium, um zu zeigen, wie bei den Evangelien das Bedürfniß und die Schwierigkeit der Emendation bedeutend geringer iſt, als bei den Briefen des N. T. Ueber meine eigene Auffaſſung meiner Arbeit bemerke ich, wenn es, obſchon ſelbſtverſtändlich, doch für irgend jemand noch nöthig ſein ſollte, daß ich keineswegs etwas Fertiges und Tadelfreies darzubieten glaube, im Gegentheil mir ſehr gut der Mangelhaftigkeit meiner Arbeit bewußt bin und deſſen, daß in Betreff vieler Punkte die Meinungen und Anſichten ſehr aus einander gehen können und werden. Auch gebe ich im Allgemeinen zu, daß ich hin und her vielleicht noch zu viel geändert habe, namentlich im Römerbrief und daß ich bei Kundgebung begründeter Wünſche gern bereit bin manche Aenderung zurückzunehmen. Ich bitte deshalb um eine eingehende Kritik insbeſondere von denjenigen, die theils durch die Synoden als Vertrauensmänner und als Berather der Emendationsarbeit erwählt ſind, theils ſonſt das allgemeine Ver-

trauen als sprach- und bibelkundige Männer besitzen. Damit nur aber nicht bloß von Einzelnen eine Meinungsäußerung und Begutachtung zukomme, bitte ich im Interesse der Sache hierdurch die Herren Präpste Kurlands und des lettischen Livlands, daß dieselben, wenn es irgend möglich, auf den im Herbst abzuhaltenden Sprengelsconferenzen diese Emendationsproben zur Besprechung bringen und ein eingehendes Urtheil, sei es schriftlich, sei es durch Delegierte mündlich zur Jahresversammlung der lett. liter. Gesellschaft im December nach Mitau freundlichst geben wollen. Dort, wo wieder die zunächst betheiligten und competenten Lettenfreunde beider Provinzen (Vertreter der Bibelgesellschaft als solcher werden ebenfalls dringend dazu eingeladen) beisammen sein werden, ist die geeignetste Gelegenheit die Emendationsfrage weiter zu fördern und namentlich über manche zweifelhafte Punkte sich zu verständigen.

Der Emendator selbst hat die große Schwierigkeit durchzulavieren zwischen den Ansichten, die, verleitet durch localen Sprachgebrauch, in Betreff des sprachlich Richtigen so sehr aus einandergehen. Es ist einleuchtend, daß der Emendator da allen Anforderungen zugleich nicht genügen kann und ebenso wenig auf seiner Privat-Meinung wird bestehen dürfen. Damit ist der Weg des Compromisses geboten, den Unterzeichneten auf der Generalversammlung der lett. lit. Gesellschaft December 1866 in Riga und auf der livländische Provinzialsynode zu Walk August d. J. vertheidigt zu haben sich bewußt ist. Freilich ist zugleich damit oft die Consequenz gefährdet, aber starre Consequenz entspricht weder dem Interesse des Friedens, noch dem Wesen der lebendigen Sprache. Die wichtigsten Resultate der bisherigen Besprechungen in Riga und Walk hier zusammen zu stellen dürfte nicht überflüssig sein, da an die Mittheilung derselben sich vielleicht noch mancher heilsame Vorschlag anknüpfen könnte. Es ist aber jedenfalls nur Einzelnes und bei der fortlaufenden Arbeit finden sich immer noch neue Fragen und müssen immer neue Entscheidungen getroffen werden.

Einige sprachliche Grundsätze für die Bibeltext-Emendation, vereinbart in Riga im December 1866 und in Walk im August 1867.

(Die mit * bezeichneten Thesen sind von mir selbst aufgestellt, dürfen aber wohl auf Zustimmung hoffen.)

I. Orthographie.

*1) Der Verbindungsstrich hinter dem ja Debitivi ist überflüssig. Ebenso eigentlich auch der in Verbis compositis hinter der Präposition, den ich jedoch noch nicht auszustreichen gewagt habe.

*2) Die puncta Diäreseos sind überflüssig bei oa, ea, iu, ia; nothwendig sind sie nur bei aü, aï, (eë?) Kapernaüma, Naïne, Wariseëri); sie können bleiben bei aä, ië, aë, eü.

3) Die Inconsequenz im Gebrauch das h als Dehnungszeichen ist füglich nicht zu beseitigen. Die lett. lit. Generalversammlung statuierte: wairahk, swehtihgs, zilwehks, daschahds, baggahts. Die livl. Synode erklärte sich entschieden gegen landihm, sirdihm; Livland und Kurland wünscht wohl allgemein tewim, sewim. Anerkannt ist allgemein 1. u. 2. Pl. Prät. —ahm, —aht; und par als Präposition, pahr als Adverb.

4) ais, bes, is, us bleibe mit dem kurzen s geschrieben, weil es in d. Schrift einmal so üblich ist, u. in der That bes und is scharf auslauten in nicht wenigen Gegenden Liv- und Kurlands.

5) Der Auslaut in it, pret, pat, wis, gar soll nicht verdoppelt werden.

6) Die Negation bleibe vom Verbum getrennt, wie im Text bisher.

7) sche und te brauchen den Accent nicht.

8) Ob —tais oder —tajs in der Substantiv-Endung, ob —ais oder —ajs zu schreiben beim Definitiven Adjectiv, desgleichen ob lai oder laj, darüber ist die Ansicht sehr getheilt. Ich selbst möchte deshalb im Anschluß an den alten Text das i dem j vorziehen.

9) Der Gebrauch der großen Buchstaben ist zu beschränken auf die unbildlichen Bezeichnungen des dreieinigen Gottes: Deews, Tehws, Deewa Dehls, (Zilweka-dehls), Swehtais Gars. Aber:

Deewa jehrs, nicht Jehrs. JEsus findet sich öfters, aber nicht immer. Es (von Jesu) könnte vielleicht beseitigt werden.

10) Die Eigennamen mögen meist so geschrieben werden, wie bisher, sei es auch ohne Consequenz z. B. im Gebrauch des h, da dieses sich doch nicht würde durchführen lassen (cf. Jehsus und dergleichen wäre doch sicher unstatthaft.) So bleibe Maria, Junius ohne eingeschobenes j. So bleibe Keewas, Israels flectiere sich: Israeła, —li, —lim.

11) Die Virgula im r wird von Livland zugestanden, obschon man es dort in gewissen Gegenheiten nicht zu hören meint.

12) naw neben newa werde vorgezogen dem nau oder nawa.

13) Die ungerechtfertigte Verdoppelung in der Mitte von Compositis unterbleibe; also ist zu schreiben: nabaggi, dabnht.

*14) Die consequente Durchstreichnng des ſ, wo es scharf ist, wäre auch im Druck wünschenswerth, cf. meſt; ich habe aber bei st noch nicht diese Correctur gewagt.

II. Dialectisches.

1) Hochlettisches bleibe, wenn es über die Grenzen des Oberlandes doch schon in's Unterland eingedrungen ist, z. B. woi (für wai); allaschin, taggadin.

III. Grammatikalische Formen.

1) Flexion der Eigennamen ist, wo möglich, durchzuführen. (Ich selbst möchte die indeclinable Form manches Namens für statthaft hallen, cf. Nawtali-semme.)

2) Die definitive Form des Adjectivs ist durchaus anzuwenden, wo sie irgend nöthig ist.

*3) Die 2. P. Pl. Präs. auf —at, —eet, —ait ist zu behalten oder zu wählen nur nach dem Wohlklang. Richtig sind alle drei Formen.

4) Die 3. P. Prät. muß in allen Fällen auf —a auslauten, außer nach Zahulauten wie d, t, dſ, z, s, ſ ꝛc., hier ist —e wohl bei zu behalten in der Schrift, wie im Volksmund.

*5) Die Prät. Endungen 1. u. 2. Plur. —ehm, —eht können beibehalten werden, denn sie sind nicht falsch.

6) Das Prät. kahwu kann bleiben, da es sich schon im Text findet und wenigstens in Livland Geltung hat.

7) Das Partic. Prät. Fem. bleibe —usi.

8) Kakophonisches ist zu beseitigen, wie preezajeetees. Besser: preezajatees.

IV. Wortbildung.

1) Die Substantiva reflexiva —ahs sind als berechtigt anerkannt.

2) Völkernamen auf —eri, —teri müssen meist bleiben.

V. Syntactisches.

1) Die Nachstellung des Genitiv ist, wo irgend möglich, zu berichtigen.

*2) Der Artikel wird besser nicht auf den zunächst stehenden Genitiv bezogen, sondern auf das folgende Hauptwort, wenn der Genitiv attributiv steht und das erste Glied eines Compositi eigentlich repräsentiert, cf. tas Zilweka-dehls, tas Garra prahts.

3) Der Artikel ist zu bewahren, wo er sich eingebürgert hat bei festen Terminis. Dagegen kann er wegfallen bei allgemeinen Begriffen.

4) Die Copula kann oft gestrichen werden, doch nicht überall, also Vorsicht!

5) Die Passivconstructionen mögen bleiben, außer wo sie ganz leicht in's Activ sich wenden lassen.

VI. Lexicalisches.

pilsfahts, masculn. bleibe, weil es im Text sich findet u. in großen Landstrichen (Kurlands).

pamest grehkus ist dem Letten verständlich. So bleibe es.

* debbefs ist der (blaue) Himmel über der Erde, debbefis, Pl. der Aufenthaltsort der Seligen. Daher: debbef' oder debbefu walstiba.

meesa, Sing. ist = σάρξ, meesas, Plur. = σῶμα. Nur bleibe der Singul. in der Abendmahlsformel, in Johannis 1. u. Matthäus 10, 28.

Der Singul. grehks entspricht richtiger dem ἁμαρτία, als der Plur. grehki. Ebenso der Sing. rakſts, = Schriftstelle.

Ob Genesaretes juhra bleibe, oder esars gesetzt werde, ist strittig. Richtig scheint allein esars.

VII. Allgemeines.

1) Die sachlich oft mangelhaften Capitelüberschriften mögen dennoch nur höchstens die nöthige sprachliche Correctur erfahren.

2) Die großen Anfangsbuchstaben bei den Versabtheilungen mögen bleiben, auch wo kein Punkt vorhergeht.

*3) Die Sonntag- und Fest-Lectionen und Evangelien mögen durch Ueberschriften und —] kenntlich gemacht werden, gleich wie in der bisherigen Stereotyp-Ausgabe.

A. Bielenstein.

Roggenwolf und Roggenhund.

Beitrag zur germanischen Sittenkunde von Wilhelm Mannhardt. Zweite vermehrte Auflage, Danzig 1866.

Angezeigt von

A. Rutkowsky,

Der Verfasser vorliegender Broschüre, rühmlichst bekannt als einer der ersten Forscher unserer Zeit auf dem Gebiete der nordischen Mythologie, Sitten- und Sagenkunde, ist den Lesern unseres Magazinheftes seit einigen Jahren dadurch besonders nahe getreten, daß er sein Interesse auch den Bestrebungen der lettisch-literärischen Gesellschaft faktisch zugewandt und sich der Zahl ihrer Mitglieder angeschlossen hat. Schon aus diesem Grunde fühlen wir uns gedrungen, auf seine Schrift aufmerksam zu machen, mehr aber noch wegen ihres Inhaltes, der uns in manche Tiefen und in den überraschenden Zusammenhang der Volkssagen und -gebräuche einführt, und darum, wie jedem Volksfreunde, so auch gewiß unseren Lesern einen willkommenen und anziehenden Gegenstand für Unterhaltung und Belehrung darbietet. Die erwähnte kleine Schrift des Herrn Dr. Mannhardt hängt mit einer von ihm beabsichtigten größeren Arbeit zusammen. Er hat sich nämlich die Aufgabe gestellt, die Volkssagen sämmtlicher germanischen Stämme in Deutschland, England, Skandinavien, den Niederlanden, der Schweiz, sowie auch das Verwandte der benachbarten slavischen, romanischen, lithauischen, (somit auch lettischen) Gebiete in ein umfassendes Urkundenbuch zu sammeln, aufgefordert durch Liebe zum Gegenstande und durchdrungen, nach den bahnbrechenden Arbeiten der Gebrüder Grimm,

von der großen Bedeutung einer solchen Arbeit für die verschiedensten Zweige unseres Wissens in Urgeschichte, Alterthums-, Volks- und Sprachenkunde, Mythologie, Kulturgeschichte u. s. w. Weil aber hiezu die Kraft und Lebensarbeit des Einzelnen nicht ausreicht, so ruft er die Mitwirkung Aller auf, die dazu beitragen können und wollen, damit die Sammlung, bevor noch unsere Volksüberlieferungen im Sturmschritt der neueren Kultur untergehen, nach methodischem Plan begonnen und ausgeführt werde. Bereits ist es ihm gelungen, die Unterstützung verschiedener regierender Häupter, Ministerien, wissenschaftlicher Akademien, Lehranstalten und anderer gelehrten Vereine zu gewinnen, auch vieler einzelner Personen aus Deutschland, Schweden, Polen, der Schweiz (auch Kurland). Er ist daher erfüllt von der besten Aussicht für den Erfolg und als Resultat seiner Bemühungen liegen ihm schon einige Tausende zum Theil recht ausführliche Berichte vor.

Die obengenannte Schrift über „den Roggenwolf und Roggenhund" hat nun den Zweck, theils eine Probe des bisher Gewonnenen zu geben, theils auch für die große Arbeit des Gesammtgebiets, und namentlich für die erste Abtheilung derselben, die Sammlung agrarischer Gebräuche in weiteren Kreisen anzuregen und hülfreiche Kräfte zu sammeln. — In dieser Absicht referirt der Verfasser über einen Volksaberglauben in Norddeutschland, der noch jetzt in den Erndtegebräuchen des conservativen Meklenburgs vielfachen Ausdruck findet, offenbar aber früher eine viel weitere Verbreitung hatten. Das Volk glaubte dort nämlich, oder glaubt noch, daß ein dämonisches Wesen, der Roggenwolf genannt, in Getreide- und Saatfeldern seinen Wohnsitz habe, und beim Aberndten des Kornes sich immer tiefer in dasselbe zurückziehe, bis es schließlich in den Halmen der letzten Garbe gefangen und von den Schnittern im Triumph heimgetragen wird. Diese letzte Garbe wird in der Phantasie des Volkes auch häufig mit jenem dämonischen Wesen identificirt und deshalb auch selbst „Roggenwolf" genannt. Eigenthümlich ist es dabei, daß diese den Roggenwolf in sich bergende, oder mit ihm identische Garbe an manchen Orten dem Nachbarn auf die Tenne geworfen wird, was dieser indeß sehr ungern sieht, oder

auch von den Schnittern wie etwas Böses und Unheilbringendes vernichtet, an anderen Orten aber auch, wie etwas Segenbringendes von denselben sorgfältig in der eigenen Tenne bis zur Erndte des nächsten Jahres aufbewahrt, oder auch dem Gutsherrn überbracht und von diesem durch ein Festgeschenk vergolten wird. Ebenso wird auch die Schnitterin, welche die Garbe gebunden, oder der Schnitter, der sie gemäht, häufig mit dem Roggenwolf identificirt; er wird als solcher beschenkt, bewirthet, aber auch gehöhnt, mit Kohle geschwärzt, geprügelt u. dergl. — Von diesen Erndtegebräuchen ausgehend weist nun der Verfasser nach, daß der Ausdruck „Roggenwolf" nicht bloß in Meklenburg, sondern auch in den verschiedensten Gegenden innerhalb, wie außerhalb Deutschlands im Munde des Volkes vorkommt und in dessen Vorstellungen, Redensarten, Gebräuchen, Bauerregeln, Liedern, Kinderspielen, ja in förmlichen Volksdramen eine hervorragende Rolle spielt. Diesem dämonischen Wesen werden verschiedene Eigenschaften zugeschrieben. Sein Wohnsitz ist das Getreidefeld, es hat großen Einfluß auf die Erndte, theils wohlthätigen, theils schädlichen, besonders für Erbsen und Pflaumen. Auch den kleinen Kindern ist es schädlich, die vor ihm gewarnt werden. Es vereinigt große Gefräßigkeit mit einem zänkischen, rohen, ungeschlachten, heulenden Wesen. Von einem eßbegierigen Menschen sagt man: „er frißt wie ein Roggenwolf," von Anderen: „er zankt, räkelt sich wie ein Roggenwolf," von unartigen Kindern: „es heult, brüllt, bölkt, rart as'n Roggenwolf" (Fr. Reuter.) Der Verfasser nennt die verschiedensten Oerter, in denen diese und ähnliche Redensarten vom Volke gebraucht werden in Holstein, Schleswig, Hessen, Westfahlen, Rheinpreußen, Pfalz, Schwaben, Franken, Sachsen, Waldek, Reuß, Böhmen, Schlesien Brandenburg, Pommern, Preußen, Litthauen, Polen, Holland, Belgien, Schweiz, bei Kassuben, Masuren u. A. — Neben dem Ausdruck Roggenwolf kommen freilich promiscue auch andere vor, wie z. B. der „Kornwolf", „Getreidewolf", „Pflaumenwolf", „Erbsenwolf", „Gräuelwolf", auch schlechtweg „der Wolf", mitunter auch „der Roggenhund", „tolle Hund", „Schotenbäz", „Henpudel", auch „die Roggensau", „die Lös" (Mutterschweine), vorwiegend

jedoch und meist in den älteren Recensionen heißt es: „der Roggenwolf".

Wer ist nun dieses so vielfach und in so weit verbreiteten Gegenden im Munde des Volkes lebende, räthselhaft dämonische Wesen? Der Verfasser weist nach, daß darunter nicht ein gewöhnlicher Wolf, oder Hund, oder etwa ein dem Getreide schädliches Insekt verstanden sein kann, sondern daß der Ausdruck ursprünglich eine symbolische Bedeutung hat, die dem Bewußtsein des Volkes noch keineswegs ganz entschwunden ist. Aus Breslau wird ihm z. B. geschrieben: „wiederholt und immer wieder habe ich gelegentlich bei Schäfern, Viehwärtern, Vormähern, Arbeitern, Bauern nachgefragt, und jedesmal erhielt ich zur Antwort „mit dem Wolf ist hier der kalte Nebel gemeint und der eisige Luftzug, oder Wind, der begierig in den Stall eindringt, wenn man im Winter die Thür öffnet." Daher sagt der Bauer in Sachsen „zu Lichtmeß (2. Februar) sieht der Schäfer lieber den Wolf in den Stall kommen, als die Sonne", — in Schlesien: „wenn der Wolf zu Weihnachten in den Schafstall guckt, wird es ein gutes, guckt aber das Schaf aus demselben, ein schlechtes Jahr", in Westfahlen: „wenn im Februar der Wolf auf dem Felde liegt, ist besser als wenn der Bauer pflügt", — in der Rheinpfalz: „im Hornung sieht man lieber den Wolf, als den Bauer in Hemdärmeln". In allen diesen Redensarten ist nicht an einem wirklichen Wolf zu denken, sondern an dem eisigen Nordwind, und der naheliegende Sinn ist: wenn der Frühling vorzeitig eintritt, so kehrt der Winter bald wieder ein und schadet der früh entwickelten, zarten Vegetation; dagegen tritt dieser Fall nicht ein, wenn der Winter länger dauert, und es ist dann meist, so unfreundlich auch das Wetter anfangs ist, doch ein günstiges Jahr zu erwarten. Daher auch die Regel: „wenn im Mai der Wolf im Saatfeld liegt, die Last des Korns die Scheuer biegt", entsprechend dem bekannten „April kalt, Mai naß, füllt Keller und Faß!" — Weit verbreitet sind namentlich beim Volk, wenn der Wind zur Blüthezeit die Aehren des Roggenfeldes in wellenförmige Bewegung setzt, die Redensarten: „der Wolf ist schon da", „er geht durch's,

über's Korn", „er sitzt, wälzt sich, jagt, zerrt die Schafe im Korn" und Aehnliches. Aus Liegnitz wird berichtet, wenn der Bauer dem Fremden gegenüber das Wogen des Roggenfeldes zur Blüthezeit mit diesen und ähnlichen Redensarten bezeichnet, daß er dann gern die Erklärung hinzufügt: „do puârn sich de Holma" (es paaren sich die Halme). Hier haben wir die segenbringende Seite des Roggenwolfs, der in der Phantasie des Volkes zur Roggensau, dem Sinnbild der Fruchtbarkeit, wird. Bemerkenswerth ist auch die Redensart in Preußen bei unbeständigem Wetter, bald Regen, bald Sonnenschein „de Wulf heft des Feber (hat das Fieber) und Aehnliches. In der Schweiz sagt man: „wenn bei anhaltend trockenem Wetter die Sense beim Mähen sich röthlich färbt und durch diese rostige Beschaffenheit eine baldige Umänderung des Wetters vorher verkündet: „der Wolf sitzt auf der Sense".

So fällt nun von vielen Seiten ein Licht auf die Vorstellung, die das Volk mit dem Ausdruck „Roggenwolf" verbindet, und auch auf die Erndtesitte von der wir ausgingen. Die ursprüngliche symbolische Bedeutung mag bei dieser Sitte und anderen Gebräuchen dem Volke vielfach verloren gegangen sein, oder sie ist, wie es so häufig geschehen, in eine mythologische Vorstellung übergegangen, bei der bald die Eigenschaft des Thieres, bald die eines einflußreichen dämonischen Wesens in den Vordergrund tritt. Der Verfasser erinnert an verwandte Vorstellungen in den Skaldenliedern der Normannen, wo der Wind wiederholt „Wolf des Waldes", „Hund des Waldes" genannt wird, mit dem Zusatz „Brecher, Schädiger, Tödter des Baumes", und an andere verwandte Klänge nordischer oder altgermanischer Mythologie, an die Sage vom gefesselten Fenrir und seinem Geschlecht (den Wölfen), wie durch ihn „alle übelgearteten Wetter hervorbrechen", — an den Widolf, Vidavulfs der Burgunder und andere Sagen, wo die zerstörende Wirkung des Nordsturmes bald theriomorphisch, bald anthropomorphisch als gefesselter oder entfesselter Wolf oder Riese auftritt.

Wenn Referent es unternommen, in Obigem den Lesern unseres Magazinheftes die Schrift des Herrn Dr. Mannhardt anzuzeigen, so kann er es nicht für seine Aufgabe erachten, außer dieser kurzen

unvollkommenen Skizze auch noch Referate über Einzelheiten zu geben, so interessant dieselben auch mitunter sind. Doch sei es ihm gestattet, hier noch über eine derselben zu berichten. Wem unter den Lesern sollten nicht aus den Zeiten der Kinderstube die Strophen eines bekannten Liedes erinnerlich sein:

„All' meine Lämmlein kommt nach Haus" u. s. w.

Schwerlich dürfte aber wohl jemand unter den Lesern ahnen, daß in diesem Liede und dem damit verbundenen Kinderspiele höchst wahrscheinlich das Geheimniß eines großartigen Naturprozesses dargestellt wird. Bei Magdeburg singen die Kinder:

Schäfchen, Schäfchen, kommt Alle herein!
„Wir dürfen nicht!"
Vor wem denn nicht?
„Vor'm Kornwolf!" —

in Schleswig:

Schâp, Schâp, kämt to Hûs!
„Wir dörf nich!"
Wosör nich?
„För de grote Roggenwulf!" —

in Holstein:

All' min Schâp to Hûs!
„Ik dorf nich!"
Wofaer nich?
„Faer de grote Roggenwulf."
Wo sitt he denn?
„Achtern Tûn" (Sonne).
Wat mâkt he dan?
„He slîpt sin Taen" (schleift seine Zähne).
Wat will he denn?
„All' de Schâp de Kael afbîten."
De bâse Wülfe sünt gefangen
Tuischen twên iserne (eiserne) Stangen,
All' min Schâp kämt to Hûs!

in Belgien: Herder, Herder, lât ja schâpkes gân!
„Ik dorf niet!"
Wârôm niet?
„Om de Ruge, Ruge Wolf niet!"
De Ruge, Ruge Wolf zit gevangen
Tuschen twê yzerne Knijpstangen
Tuschen de Zon un de Mân (Sonne und Mond).
Herderke lât ja Schâpkes gân!

Wodana Museum voor Nederduitsch Oudheidskunde voor J. W. Wolf:
Herderke laet u Schaepkes gaen!
Van wie?
„Van Mynheer de Wolf!"
Mynheer de Wolf zit gevangen
Tuschen twee yzerne Tangen
Tuschen de Zon
En tuschen de Maen,
Herderke laet u Schaepkes gaen!

Es folgen viele andere, zum Theil sehr abweichende Varianten offenbar moderner Natur. Was ist nun in diesem Liede der Roggenwolf? Das haben wir bereits vernommen, es ist der kalte, eisige Luftstrom vom Norden her. Der gefesselte Roggenwolf kann demnach nur die Windstille sein oder die ruhige Luft, da Mynheer de Wolf dort oben am Himmelsgewölbe tuschen Zon un Maen gevangen zit. Was sind nun aber die Lämmlein, denen der Roggenwolf nachstellt? — Hier bieten sich uns wieder viele weit verbreitete Redensarten aus dem Munde des Volks als Wegweiser dar. „Hiete lemmerig, morgen scheserig, ebbermorgen gätts Rein" (giebt's Regen), sagt man bei Erfurt, „Hüt schöppkes, morgen dröppkes" (Reggentropfen) bei Aachen, „der Himmel ist geschäfelt" sagt man in der Schweiz, wenn Wolken, wie gelockte Wolle, am Himmel erscheinen, und prophezeit daraus Sturm. „Heute Schäfchen, morgen Wölfe" sagt man bei Düsseldorf, wenn diese Wolkengebilde erscheinen und denkt dabei an den nahe bevorstehenden

Regen; bei Danzig nennt man es „Lämmchen“ und Schiffer prophezeien daraus heftigen Sturm. Ueberhaupt in ganz Deutschland bezeichnet die Volkssprache die leichtgelockten Federhaufwolken (cirrocumuli) allgemein als „Lämmer“ oder „Schafheerde der Frau Holle“ und ähnlich.

Der Verfasser meint nun, unter diesen Umständen liege die Vermuthung wohl nahe, daß unter den Lämmern, denen der Roggenwolf zwischen Sonne und Mond, also in der oberen Himmelsregion, auflauert, jene wie Wolle gelockten, leichten Wolken zu verstehen sind, die erfahrungsmäßig bei ruhiger, heiterer Luft erscheinen. Nach uralter Volksanschauung aber, die schon Aristoteles aufgezeichnet, breche bald nach ihrem Erscheinen in der Regel Wind und Regen hervor. Vergleiche Theophrast de sign. temp.: *καὶ ὅταν νεφέλαι πόκαις ἐρίων ὅμοιαι ὦσιν ὕδωρ σημαίνει.*

Aratos: *πολλάκις δ' ἐρχομένων ὑετῶν νέφεα προπάροιθεν οἷα μάλιστα πόκοισιν ἐοικότες ἐνδάλλονται.*

Plinius: si nubes ut vellera lanae sparguntur multa aboriente, aquam intriduum praesagiunt.

Die Resultate der neueren, mühevollen meteorologischen Beobachtungen bestätigen es, wie folgende aus einem wissenschaftlichen Journal beliebig herausgegriffenen Aufzeichnungen nachweisen:

6. Nov. 1849, 2 U. Nachm. Lämmerwolken. — 7. Nov. Regen.
8. Nov. „ 8 U. Morg. Lämmerw. — Nachm. Regen.
2. Mai 1850 Lämmerw. — 3. Mai Vorm. Schneeflocken.
19. Mai „ Lämmerw. — 20. Mai Nachm. Regen u. Gewitter.
13. Juni „ Vorm. Lämmerw. — Nachm. Regen u. Gewitter.
26. Juni „ Ab. Lämmerw. — Nachts Regen und Gewitter.
23. Aug. „ Nachm. Lämmerw. — Ab. Regen und Gewitter.
3. Oct. „ Nachm. Lämmerw. — Ab. Regen.
8. Oct. „ Vorm. Lämmerw. — 11. Oct. Morg. Regen.
3. Dec. „ Vorm. Lämmerw. — Nachm. Wind, 4. Dec. Regen.
6. Febr. 1851 Vorm. Lämmerw. — 7. Febr. Vorm. Schnee.
21. Febr. „ Vorm. Lämmerw. — Nachm. Regen.

25. Mai 1851 Ab. Lämmerw. — 26. Mai Regen.
11. Juli „ Ab. Lämmerw. — 15. Juli Regen.
17. Aug. „ Vorm. Lämmerw. — Nachm. Regen.
20. Aug. „ Vorm. Lämmerw. — 21. Aug. Regen.
24. Aug. „ Vorm. Lämmerw. — Nachm. Regen.
2. Sept. „ Ab. Lämmerw. — 3. Sept. Morg. Regen.

Zur Erklärung dieser auffallenden Regelmäßigkeit stellt die Wissenschaft folgende Theorie auf: „Wenn im Kampf der beiden Luftströme, welche die meisten Luftveränderungen unserer Halbkugel bedingen, der vom Aequator nach dem Nordpol fließende warme Luftstrom im Begriff steht an irgend einem Orte den bis dahin herrschend gewesenen kälteren Strom zu verdrängen, welcher vom Nordpol kommt, so steigt jener vermöge seiner größeren Leichtigkeit an diesem in die Höhe, schiebt sich über ihn hinweg und bildet bei der Berührung mit dem kalten Polarstrom in Höhen von 15—20000 Fuß Dämpfe, die zuerst in Form der Feder- oder Lämmerwolken sichtbar werden und in kurzer Zeit als feuchte Niederschläge herabkommen. Somit ist unten auf der Erde noch Ruhe und heiteres Wetter, wenn die Lämmerwolken oben sichtbar werden. Aber sie zeigen bereits den Beginn des Prozesses an, der mit Wind, Regen, oft mit einem heftigen, lange anhaltenden Gewitter endet." — Es wäre doch sonderbar, wenn sich's herausstellte, daß — was die Wissenschaft als Ergebniß angestrengter und sorgfältiger Beobachtungen ermittelte und als schwieriges Problem mit den ihr zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln löste, das einst die Kinder in Deutschland sangen und noch singen:

„All' meine Lämmlein kommt nach Haus" u. s. w.

Das für jeden Freund des Volkslebens und Verehrer ernsten wahrheitsliebenden Forschens so anziehende und anregende Büchlein des Herrn Dr. Mannhardt läßt sich nicht ohne Befriedigung lesen, und ohne einen doppelten Eindruck zu hinterlassen; einerseits tiefe Achtung vor der Sorgfalt und Treue, mit der der Verfasser zu Werke geht, für jede seiner Behauptungen die Belege und Quellen anführt, aus denen er geschöpft hat, bei den vielen hundert

Citaten aus dem Volksmunde es nie unterläßt, genau den Ort, meist Regierungsbezirk, Kreis, Stadt oder Dorf zu nennen, wo die Redensart vorkommt, stets genau die Grenze zieht zwischen dem, was objektive Thatsache und was Hypothese ist, und dadurch das Vertrauen erweckt, daß das unternommene Werk die geeignete Hand des Meisters gefunden. Andererseits läßt sich aber auch sein Büchlein nicht bei Seite legen, ohne den regen Wunsch zu hinterlassen, es möge der Verfasser seinen Zweck zur Förderung der Wahrheit und zur Befriedigung Anderer wie des eigenen Geistes erreichen, und es mögen sich ihm weithinaus über jeden Gegensatz des Stammes und der politischen Richtung viele fleißige und dienstfertige Hände entgegenstrecken, um in gemeinsamer Arbeit und nach festem, durchdachten Plan die Schätze vergangener Kulturstufen für die Gegenwart und ferne Zukunft zu sammeln und zu verwerthen. Möge dieser Wunsch auch in unserer baltischen Heimath und unter den Lesern unseres Magazins in Erfüllung gehen. Von dieser Hoffnung geleitet lassen wir hier ein Verzeichniß derjenigen Fragen folgen, an deren Beantwortung Herrn Dr. Mannhardt zunächst gelegen ist und um die er daher bittet.

Bitte.

Der Unterzeichnete, ein Schüler der Gebrüder Grimm, hat die Erforschung des Volkslebens zu seiner Lebensaufgabe gemacht und ist durch Herausgabe von wissenschaftlichen Schriften (Zeitschrift für D. Mythologie und Sittenkunde; Germanische Mythenforschungen; Die Götterwelt der deutschen und nordischen Völker u. s. w.) seit Jahren für die methodische Erklärung der Volkssitten und des Volksglaubens der europäischen Völker thätig gewesen. Gegenwärtig ist derselbe mit der Sammlung und zusammenhangenden Betrachtung der alten agrarischen Gebräuche (und zwar zunächst der Erntesitten) beschäftigt, welche ihrem Ursprunge nach teilweise in die allerälteste Zeit hinaufreichend, stückweise wie zersprungene Splitter eines großen Mosaikbildes sich bis auf unsere

Tage hie und da erhalten haben, jetzt aber bei dem erfreulichen Fortschritt der rationellen Landwirthschaft immer mehr verschwinden. Da nur ein sehr umfassendes und von Landschaft zu Landschaft vollständiges Material durch innere Kritik in den Stand setzt, das Bild des einst Gewesenen aus den Bruchstücken zusammenzusetzen, mit Sicherheit seine Bedeutung zu entziffern und mit Hilfe sprachlicher und historischer Studien jedes einzelne Glied in den richtigen Zusammenhang zu setzen, wagt Unterzeichneter um freundliche Förderung seines für die Kulturgeschichte so wichtigen, für alle Freunde des Volkslebens anziehenden Unternehmens zu bitten, dessen Ergebnisse er in einer allen Gebildeten zugänglichen Form mit anhangsweiser Rechenschaft über die wissenschaftliche Untersuchung selbst darlegen wird. Er bittet um so zuversichtlicher als die von ihm vertretene Sache eine Ehrensache des ganzen Volkes ist.

Zu diesem Ende ersucht er alle Freunde des Volkslebens über die folgenden Fragen Erkundigungen einzuziehen und ihm das Ergebniß ihrer Nachforschungen gütigst mitteilen zu wollen.

1) Sind in Ihrer Gegend noch besondere Gebräuche bei der Heu-, Flachs- und Kornernte in Uebung?

2) Wie ist der Hergang bei der Ernte? Wird das Getreide von den Banern mit der Sichel geschnitten oder gehauen? Wird es dann gleich gebunden, oder bleibt es fürerst in Schwaden liegen? Werden in Bezug hierauf Unterschiede bei den einzelnen Fruchtarten gemacht?

3) Wird das Schneiden der Frucht und das Binden der Garben von denselben Personen besorgt, oder von verschiedenen?

4) Bringen die Schnitter nach Beendigung des Kornschnitts dem Gutsherrn (resp. Schulzen, Amtmann n. s. w.) eine Erntekrone, resp. ein Aehrenbüschel? Wie sind diese gestaltet? und was sagen oder singen die Ueberbringer?

5) Sind insonderheit beim Schneiden der letzten Halme auf einem Ackerfeld, beim Binden der letzten Garbe und beim Ausdreschen des letzten Gebundes noch

besondere altertümliche Gebräuche vorhanden? In vielen Orten Süd- und Norddeutschlands wird die letzte Garbe in Gestalt eines Thieres geformt, oder mit dem hölzernen Bilde eines solchen Thieres geschmückt. Es ist das je nach den verschiedenen Landschaften ein Schwein, Wolf, Bock, Hahn oder eine Kuh und die letzte Garbe erhält darnach selbst Namen, wie „die Roggensau, der Halmbock, der Wolf, der Hahn, der Hase" u. s. w. In das letzte Flachsgebund wird bisweilen eine lebende Kröte eingebunden. In anderen Landschaften, die sich von Schottland und England durch ganz Deutschland bis in den slavischen Osten hinziehen, verfertigt man aus der letzten Garbe eine Puppe, welche Menschengestalt hat, bald einen Mann bald eine Frau darstellt, hie und da mit Kleidern ausgeputzt ist, oft nur mit Blumen und Bändern, mitunter schmucklos mit roher Andeutung von Kopf, Armen und Geschlechtsteilen. Diese Puppe führt Namen: engl. Harvestdame (Erntefrau), Maiden (Jungfrau), Kirndolly, Kirnbaby (Kornpuppe), deutsch Kornmutter, große Mutter, Weizenbraut, Haferbraut, der Alte, die Alte; slav. Baba, Stary, Bonkart (uneheliches Kind), Pępek (Nabel). Verfertigen muß die Kornpuppe wer die letzten Halme schneidet, oder die letzte Garbe bindet. Man ruft ihm zu: „in der Garbe sitze der Bock, der Hahn u. s. w. drin"; „er habe den Alten und müsse ihn behalten" u. s. w. Die Puppe wird hoch auf dem Erntewagen zur Scheune gebracht und hier vielfach mit Wasser begossen. Beim Ausdreschen wird aus dem letzten Gebund häufig wieder eine solche Puppe gemacht und diese von der Person, welche den letzten Drischelschlag machte, einem Nachbar, der noch nicht ausgedroschen hat, auf die Tenne geworfen. Diese Person selbst wird in eine Garbe gebunden durchs Dorf gekarrt. Es folgt ein Erntemahl, bei welchem mitunter die Puppe abermals in Gestalt eines Kuchens auf den Tisch kommt.

Sind nun derartige Sitten auch in Ihrer Gegend wenn auch nur in Resten noch erhalten? Wie nennt man die

letzte Garbe? Was ruft man demjenigen, der sie bindet (resp. die letzten Halme schneidet) zu? Wird die Puppe nach jeder Frucht (Roggen, Gerste, Weizen, Erbsen, Hafer, Kartoffeln u. s. w.) gemacht? Wird in die letzte Garbe ein Stein eingebunden? Eine kleine Zeichnung der Kornpuppe wäre erwünscht.

6) Wird mit „dem Bringen des Alten" verbunden oder für sich allein von den Arbeitern am Schlusse der Ernte eine Erntekrone (Weizenkrone u. s. w.) gebracht? Wie geht es dabei des Näheren her? Was sagen, singen, wünschen die Leute dabei der gutsherrlichen Familie und anderen Personen? Giebt es dabei altertümliche Tänze? Wenn es sein kann, wird eine genaue Aufzeichnung der Texte in der Sprache oder Mundart des Volkes erbeten.

7) In welcher Weise wird die Erntemahlzeit, das Erntefest auf dem Hofe begangen? Führt es noch einen besonderen Namen? Welche Speisen und Getränke werden dabei verabreicht? In welche Zeit fällt das Fest? Ist es etwa mit der Kirmes vereinigt?

8) Giebt es in Bezug auf die Ernte bei Ihnen auch besondere christliche und kirchliche Sitten? Wie lautet der Gruß bei der Ernte?

9) Giebt es unter dem Volke einen besonderen Ausdruck dafür wenn der Wind im Korne Wellen schlägt (wie: der Eb e geht im Korn, die Wölfe jagen sich im Korn, das Korn wolket)?

10) Hat man eine besondere Redensart, um die kleinen Kinder vom Verlaufen in ein Getreidefeld abzuhalten (wie: die Roggenmutter, die Kornmutter sitzt im Saatfeld und drückt die Kinder an ihre eisernen Brüste! Der Wolf sitzt im Korn)? Man bittet genau anzugeben, wie das Volk sich ausdrückt.

11) Sind Witterungsregeln unter dem Volke bekannt, wie „Wenn im Mai der Wolf im Saatfeld liegt, die Last des Kornes die Scheuer biegt"?

12) Bleibt bei abergläubigen Leuten die letzte Frucht der Obstbäume auf dem Baume? eine Handvoll Mehl im Kasten?

13) In manchen Gegenden bleibt die letzte Frucht des Kornfeldes auf dem Acker stehen, und wird nicht abgeschnitten, sondern mit Bier oder Wein besprengt. Geschieht dies etwa bei Ihnen? Und für wen giebt man dann vor die letzte Garbe stehen zu lassen?

14) Werden nach dem Schlusse der Ernte Freudenfeuer angezündet?

15) Sind in Bezug auf die Ernte, und wieder besonders in Betreff der letzten Garbe abergläubische Meinungen im Schwange, wie die, daß man von letzterer zu Weihnachten oder im Frühling dem Vieh zu besserem Gedeihen etwas in die Krippe legen müsse? Daß im nächsten Jahre heiraten oder sterben werde, wer die letzte Garbe bindet? Giebt es Sagen, die auf das Saatfeld oder die Ernte bezüglich sind?

16) Führt das sogenannte Mutterkorn (ergot) noch andere Namen unter dem Volke z. B. Kornmutter? Roggenmutter? Wolf?

17) Sind Thiere in der Volksmundart nach dem Getreide benannt? So die Grille gryllus talpa: Kornwolf. Ein gewisser Nachtfalter: Kornvögelchen, seine Raupe: Kornwolf, Kornmade. Die Libelle: Kornjungfer, Kornmöder. Die langfüßige Kornspinne: Habergeiß. Die kleine Nachteule: Habergeiß. Die Heerschnepfe (scolopax gallinago) Hawerbock; Habergeiß.

18) Ist noch (auch außerhalb der Erntezeit) das Hahngreifen volkstümliche Belustigung?

19) Giebt es zu Weihnachten abergläubische Bräuche und Meinungen, welche auf Saat, Ernte und Getreide Bezug haben?

20) Giebt es beim Pflügen und Säen bemerkenswerthe Gebräuche und abergläubische Meinungen?

21) Ist es Sitte, den Gutsherrn, wenn er zum erstenmale aufs Erntefeld kommt, Fremde, welche dasselbe besuchen, mit einem Kornbande zu binden? Welchen Spruch braucht man dazu?

22) Giebt es eigentümliche Ausdrücke für Winde und Wolkenformationen? Wie nennt man den Wirbelwind (Stepke? Sauzagel? Schweinedreck?) Schüttet man bei Wind oder Hagel Mehl zum Fenster hinaus?

23) Giebt es Redensarten, Kinderspiele u. dgl., in welchen das Wort Roggenwolf vorkommt. Wie lauten die?

24) Man bittet zu bemerken, was ehemals Gebrauch war und was jetzt davon noch in Uebung ist.

25) Man bittet den Namen und die Lage der Orte zu vermerken, wo die mitgeteilten Gebräuche vorkommen.

Dr. Wilh. Mannhardt,
Privatdocent a. d. Berliner Universität, d. Z. Danzig, Heumarkt 5.

Anmerkung. Der Präsident der lett.-lit. Gesellschaft Pastor Bielenstein zu Doblen nimmt bereitwilligst Sammlungen für Herrn Dr. Mannhardt entgegen.

Beiträge zur Mythologie der lettischen Völker.

Die nachfolgende Dissertation ist gedruckt in Michalonis Litvani | de Moribus Tartarorum, | Litvanorum et Mo | schorum, Fragmina X.| multiplici Historia | referta. | Et, | Johan. Lasicii Poloni | De Diis Samagitarum, | Caeterorumq. Sarmatarum | et falsorum Christianorum, | item | de religione Armeniorum | et de initio Regiminis Stephani | Batorij | nunc primum per J. Jac. Grasserum C. P.| ex manuscripto authentico edita. Basileae apud Conradum Waldkirchium. MDCXV. 4° 64 pp. Die Widmung Grasser's Illustrissimo Domino Octaviano Alexandro Principi Pronscensi, Domino in Berestetsko et Rhezan enthält die Angabe: Prior autem libellus (das Werk Michalos) anno 1550 in gratiam Sigismundi Augusti Poloniae Regnum suscipientis, alter (das Büchlein des Lasiczki) vero anno 1580 Alexandri Ducis Sclucensis conscriptus fuit. Deprehendi utrumque manuscriptum apud Amicum quendam inter chartas celeberrimi quondam nostri Typographi Petri Pernae, cui ut ederetur, ex Polonia missus fuit. Auf S. 1—41 sind die Fragmina des Michalo enthalten, S. 42—58 folgt des Lasicius Büchlein de diis Samagitarum; S. 58—60 desselben de religione Armeniorum, 60—64 Joh. Lasicii de initio regiminis Stephani regis.

42

Johan. Lasicii Poloni,

De Diis Samagitarvm Caeterorumque Sarmatarvm, et falsorum Christianorum. Item De Religione Armeniorum.

Samagitia mare attingit Balticum: cuius figura triangularis est. longitudo septuaginta milliarum Germanic. hanc separant fluuij: à Prussia Nemel, ab Curlandia regione Liuonica,

Helmgegau. quae prouincię, aliaeq. vsq. ad Borysthenem, in Pontum Euxinum illabentem, regis Polonię imperium agnoscunt. In ea regionis syluosae parte, quae ad Regiomontum, Academia, anno Christi 1544. 17. Augusti instituta, plurimum claret. Sunt antiqui Borussi: lingua, moribus ab ijs diuersi Germanis, qui hodie permisti Polonis, Prussiam incolunt.

Amplitudo regni Polonici.

Tradunt veteres, maiores Samagitarum, (Zamagitis enim se ipsi vocant) Italos fuisse. Neronem Imperatorem de bellica expeditione cogitātem, illos etiam exsules Romanos, qui in Giaros sterili quadam insula habitabant, euocare in militiā voluisse. Verum illos metu crudelitatis imperatoriae conscensis eorum à quibus bis terúe euocabantur nauibus, ipsismet autem caesis, ad Pontum Euxinum appulisse. dehinc per saltus, vbi olim Romana venatio fuit, quiq. hodie magna ex parte excisi iam, Russiae, Podoliae, Lituaniaeq. cognomina habent, vsq. ad mare Balticum, quod Russi, à Varetzgois quibusdam populis Liuonicis, quibus tum parebant, mare Varetzgoie appellant, penetrasse. rei huius vt idololatriam, gentisq. calliditatem, Romanae similem: ita sermonem ex Latino quodammodo, barbaroq. cōflatum, indicium esse. Michalo fragmine quinto de moribus Tartarorum, et suorum Lituanorum, paulò haec aliter refert. ait enim, classis Julij Caesaris ex Gallia in Britanniam nauigantis partem, coortis tempestatibus, ad littus Samagiticum, vbi nunc est arx Ploteli, peruenisse, saepeque etiam hodie in illud ipsum littus, naues nauigantium, vi ventorum eijci solere. vbi Lituanorum progenitores, periculorum maris pertaesi, et praedis onusti, in tabernaculis ad focos, more militari, et adhuc in eadem Samagitia recepto, habitarint. vnde vlterius progressi, Jaczuingos atq. Roxolanos subegerint. Haud absurda coniectura. Nam et Zamagitia, propter mare vicinum, et Lituaniam superiorem, terrae inferioris appellationem habet: et Lituanorū cum Samagitis idem propemodū sermo est, idem habitus, iidem mores, eadem ferme religio.

Origo Samagitarum.

43

Mare Varetzgoie.

Ploteli arx Samagitica.

Zamagitiæ terra inferior.

Quae regio cùm aquilonalis sit, tam paruae sunt in ea media aestate noctis tenebrae, ut radij solis occumbentis excipiant orientẽ, tumq. plurimùm agricolae segetes demetant suas. nempe quòd duab. ante meridiem horis, totidemq. post, solis aestum ferre in agris messores nequeant. Et licet vix antè, quàm trib. post Pentecosten hebdomadis, agros conserant: tamen id ardòr coelestis efficit, ut eodem quo et apud nos tempore, messis fiat: aestas haud diu duret. similis in Moscouia feruor, (mirandam diuinam prouidentiam) sex hebdomadis, frugibus maturitatem adfert.

Solis ingens aestus.

Secus fit in Irrlandia ultra Sueciam, sub ipso polo. ibi enim sex mesium dies est, totidem est nox. cuius tenebras focus perennis dispellit. qui locus abest à Stokholm metropoli et regia Sueciae, trecentis milliaribus Germanicis. Id Johannes tertius, Rex Suecorum, qui nunc rerum potitur, cuiq. sua ditio bene nota est, cuidam medico, is autem mihi narrauit. Sita est Stokholm in ipso littore, trans mare Balticum, è regione Samagitiae.

44 Solum Samagiticum fertile quidem est, sed cultores eius pigri, nec alijs quam ligneis, superstitione quadam, in arando vtuntur vomeribus. Idcirco inopia panis laborant, cuius loco rapis tostis, quae minori labore proueniut, et instar humani capitis nascuntur, vesci soliti. His verò absumtis, ad panem comedendum se conuertunt. Mellis albi, lactis, butyri, pecoris diuites, pinguib. pascuis felices. Nec eis pisces desunt. Potus, hydromel et ceruisia est. Haec in vasis, ex corticib. factis, positis intus saxis feruidis, ex aqua, frumento, lupulo, vna nocte cocta, protinus faeces accipit, posteroq die bibitur. percommoda alui purgandae ratio. Praecipui cornibus vrorum ornatis (boues sunt syluestres, valde feroces) pro poculis vtuntur: strenuos compotatores, cantharo hydromelis, indusio, mantili, manicis, sudariolo, seu re quauis alia operis domestici libenter donant. quib. ceruisia non est, ij aquam bibunt, proceri, agiles, animosi, robusti, ad arma promti.

Ceruisia.

Viuunt autem vulgo centum annos. sunt enim frugales et modicis exercitijs dediti. Samagitae annosi.

Wladislai Jagiellonis Rolonorum Regis opera, Anno humanae salutis 1413. (Lituani autem 1387.) Christiana religione initiati sunt. quibus episcopum Miednicij praefecit. duodecim paroecos dedit. dandis pecunijs, pannis caeruleis, pileisq. rubris, iuxta montem Schatria, ad baptismum amplectendum illexit. Vbi monacho regio, de mundo Adamoque à Deo creatis concionante; vnus illorum hisce verbis Regem compellauit: *Mentitur* inquit, *ô Rex, hic homo, non admodum senex, multi enim nostrùm centesimum annum superaverunt: tamen haec minimè recordantur. eadem illis pueris quae senibus coeli conuersio, eadem temporum vicissitudo, idem cursus et fulgor syderum fuit.* Cui Rex, officio et ipse concionatoris fungens, *Verum ais,* inquit: *nec falsum sacerdos, qui non sua aetate, sed multis ante saeculis mundum divino mandatu ex nihilo extitisse dixit.*

Rei pecuariae adeò sunt studiosi, vt vnus agricola sexaginta. alius duplo plus, paullò minus alius cornuti pecoris, praeter oues et capras alat. Equi illorum paruuli: ob nimium opinor frigus: sed tamen robusti. quorum vno, Anno Domini 1554. duobus florenis Vilnae in Lituania emto, et trahae iuncto, vectus sum cursu celeri usque Cracouiam, 120. mil. Germanicarum. Foeminae pecori curando, viri agris colendis dant operam. iidem deni aut viceni, plures uel pauciores, in vno tugurio linum, lanam, cannabim pectunt, nent, texunt, vestes conficiunt. Quicquid horum superest. id Rigam vel Regiomontum, hinc in Hollandiam, pretio tolerabili mittunt. lino enim maximè et cannabi, agros suos complent. Dispersè per syluas, campos degunt. rara oppida. nec pagos nimium multos, arces autem munitas nullas habent. quorum fenestrae meridiem versus spectant. Studio Sigismundi Augusti Regis, anno 1572. 7. Julij mortui, in coetus et societates conuocati. Mapalia, quae turres appellant, sursum angusta, Res pecuaria. 45 Linum. Mapalia.

atque quà fumus et foetor exeat, aperta. ex tignis, asseribus, stramine, corticibus faciunt. in his homines cum omni peculio, in pauimento tabulato stante, habitant. ita paterfamiliàs omnia sua in conspectu habet, et feram noxiam, et frigus à pecore arcet, ad ostium cubat, deastro foci custodia commissa, ne vel ignis damnum domicilio det, vel prunae nocte extinguantur. Vbi crebrò accidit, vt vel sus vel canis ex olla in foco stante, carnes auferat: aut rostrum, aqua feruente, laedat. Qui in pagis degunt, ii caulas separatas ab aestuariis habent. Tam hi quàm illi plumis concisis, culcitras farciunt. quae non possunt non pungere, et vigilantem reddere cubantem. Paterfamiliàs, mactatis autumno auibus domesticis, iisque pecudibus ac bobus, quos se brumae tempore non posse alere animaduertit, genio cum suis indulget: quàeq. supersunt, ea doliis inclusa, maritimis vendit. foras egressus, alcem,

Ferae. aprum, ceruum, auem, sciurum, bombarda, venabulo, balista, arcu conficit. Sunt enim iaculatores et sagittarii praestantes. in quorum curribus nihil omnino ferri inuenias. omnia lignea, rotae ex radicibus arborum inflexis, quas procul audias venientes, axibus, quòd eas non illinant, stridentibus.

Virgines. Virgo nō antè nubit, quàm triginta annos, aut minumùm 24. expleat: et ipsa manibus suis, aliquot corbes vestium, omnibus cum sponso venientibus dispertiendarum paret. tum enim dat singulis, vel indusium, vel mappam, vel mantile, vel texta è lana tibialia, vel chirothecas.

46 haec in agrum non prodit, ni prius parentibus inseruiat, et in omnibus morem gerat. idem facit filius. ac praemissi qui eam in matrimonium petāt, primum omnium, num progenitoribus sit morigera. reiq. familiaris studiosa, considerant. Et viri et foeminae, sunt amantissimi honesti. rarissima apud eos homicidia, furta, stupra, incestus.

Pudicitia. puella stricto persequitur cultro se ad impudicitiam solicitantem. quae duobus, ante et retrò pendentibus de zona

tintinnabulis, nocte autem semper cum face incedit. quibus rebus monentur parentes, vbi sit, quidúe agat filia. Pater filio vxorem quaerens, nec formam nec dotem spectat, satis esse ducens dotatam, si sit morata. quae succi plena atq. adulta, magna cum laetitia, in domum soceri inducitur.

Praefectos, quos Ciuonias vocant, non adeunt, quin ipsis aliqua munuscula adferant. Summus toti regioni, dum viuit, praeest Lituanicus Senator. hodie est vir eximius Johan. Kisska Palatino Vitepscensi natus. inter eos qui minoris dignitatis sunt, fuit Jacobus Lascouius, Polonus nobilis, tractus Calissiensis, ex quo haec percepi: qui in hisce hominibus piè erudiendis, et in certa loca cogendis, Sigismundi Augusti iussu, plurimum operae impendit. cui Deum Vnum praedicanti, respondebant idololatrae: *Quid tu nobis Vnicum Deum, quasi omnibus nostris potentiorum inculcas? plus vno multi possunt, plura plures agunt.* Idem agros illorum ad 40. iugerum millia dimensus est. horum tria vni rustico assignata, praeter alia minutiora commoda, quinq. florenos fructus annui Regi adferunt. Praefecti

Jussi autem à Lascouio arbores excindere, inuitissimi id, nec prius, quàm ipsemet inchoaret, fecerunt. deos enim nemora incolere persuasum habent. Sequitur persuasionem effectus. nam in syluis illorum horrenda quaedam visa ac spectra, tam aurib. quàm oculis spectantium sese offerunt. Tum vnus inter alios percontari, num etiam decorticare arbores liceret. annuente praefecto, aliquot magno nisu haec repetens decorticauit: *Vos me meis anseribus, gallisq. gallinaceis spoliastis; proinde et ego nudas vos faciam.* credebat enim demens deos rei suae familiari perniciosos, intra arbores et cortices latere. Quorum tantus penè est numerus, quantus aliorum apud Hesiodum. Nam praeter eum, qui illis est Deus *Auxtheias Vissagistis*, Deus omnipotens atq. summus, permultos *Zemopacios*, id est, terrestres ij venerantur, qui Sylvae. Dii

nondum verum Deum Christianorum cognouerunt. *Percunos* Deus tonitrus illis est. quem coelo tonante agricola capite detecto, et succidiam humeris per fundum portans, hisce verbis alloquitur: *Percune deuaite niemuski und mana, dievvu melsu tavvi palti miessu. Cohibe te* inquit *Percune, neue in meum agrum calamitatem immittas. ego verò tibi hanc succidiam dabo.* Verùm postquam nymbus praeterit, carnes ipse absumit. *Percuna tete,* mater est fulminis atque tonitrui: quae solem fessum ac puluerulentum, balneo excipit: deinde lotum et nitidum, postera die emittit. *Audros* deo, maris caeterarumque aquarum cura incumbit. *Algis,* angelus est summorum deorum. *Ausca,* dea est radiorum solis vel occumbentis, vel supra horizontem ascendentis. *Bezlea* dea vespertina, *Brcksta* tenebrarum. *Ligiczus,* is Deus esse putatur, qui concordiae inter homines, et auctor est et conseruator. *Datanus* donator est bonorum, seu largitor. *Kirnis* caerasos arcis alicuius secundùm lacum sitae curat. in quos, placandi eius causa, gallos mactatos inijciunt, caereosque accensos in eis figunt. nimirum sicut ille auarus Euclio apud Plaut. in Aul. ture ac corona laris gratiā aucupabatur:

> Nunc tusculum emi, et hasce coronas floreas,
> Haec imponentur in foco nostro lari:
> Ut fortunatas faciat natae nuptias.

Kremata porcorum ac suum et Deus. cui similiter focos excitant, et ceruisiam super eas fundunt. *Pizio* iuuentus, sponsam adductura sponso, sacrum facit. puellae quoque quendam *Gondu* adorant et inuocant. *Modeina* et *Kagaina* syluestres sunt dij: vti *Kierpiczus* huiusque adiutor *Silīniczus,* musci in syluis nascentis: cuius in aedificiis magnus apud illos est vsus. huic etiam muscum lecturi sacrificant. *Tavvals* Deus, auctor facultatum. *Orthus* lacus est piscosus, quem colunt, quemadmodum et *Ezernim* lacuum Deum.

Sunt etiam quaedam veteres Nobilium familiae, quae peculiares colunt deos. vt Mikutiana *Simonaitem,* Michelouiciana *Sidzùm*, Schemietiana et Kiesgaliana Ventis *Bekicziouum,* aliae alios. *Kurvvaiczin Eraiczin* agnellorum est deus: est et *Gardunithis* custos eorundem recens editorum. *Prigirstitis* hic est, qui murmurantes exaudire putatur. 48
iubent igitur vt quis summisso murmure, hoc vel illud loquatur, ne clamantem Prigirstitis audiat. *Derfintos* pacem conciliat. vt et *Bentis* is creditur, qui efficit, vt duo vel plures simul, iter aliquò instituant. *Lavvkpatimo* ituri aratum vel satum supplicant. *Priparscis* est, qui augere nefrendes existimatur. *Ratainicza* equorum habetur deus, ut *Wa'gina* aliorum pecorum. *Kriksthos* cruces in tumulis sepultorum custodit.

Sunt et omnium auguriorum, diuinationumque ob- Diuinationes.
seruantes. habentq. *Apidome* mutati domicilij deum. nato cuiusuis generis, vel coeco vel debili pullo, actutum sedes mutantur. Quin ipse quoque rex Wladislaus, gente Lituanus, has à matre superstitiones didicerat, ut eum diem infaustum sibi futurum crederet, quo primùm calceum sinistrum fortuitò accepisset. adhoc mouebat se interdum in gyrum stans pede vno, foras è cubili proditurus. quorum similia multa obseruantur ab Samagitis. Ita olim Germani, Plutarcho in Caio Caesare teste, nō antè praelium cum hoste committebant, quàm noua luna fulsisset. Et nostrûm quidam infeliciter se venaturos sibi persuadent, si domo egressis mulier occurrat, seu quis certum numerum capiendorum leporum, vulpium, luporum nominet. *Krukis* suum est deus. qui religiòsè colitur ab Budraicis, hoc est, fabris ferrarijs. *Lasdona* auellanarum, *Babilos* apum dij sunt. hunc Russi Zosim cognominant. Sunt etiam deae, *Zemina* terrestris, *Austheia* apum. vtraeq. incrementa facere creduntur: ac cùm examinantur apes, quò plures in alueos aliunde adducant, et fucos ab eis arceant, rogantur.

Mellis copia.

Nusquam autem vel candidius mel est, vel minus caerae habet. vnde illae massae caereae, quae nauibus in Belgium, Galliam, Hispaniam deportantur. Praeterea, sunt certis agris, quemadmodum nobilioribus familijs, singulares dei videlicet *Deuoitis* agri Poiurskij, *Vetustis* Retovvskij, *Guboi* ac *Tvverticos* Sarakovvskij, *Kirnis* Plotelscij. *Vielona* Deus animarum. cui tum oblatio offertur, cùm mortui pascuntur. dari autem illi solent frixae placentulae, quatuor locis sibi oppositis, paullulum discissae. eae Sikies Vielonia
49 pemixlos nominantur. *Warpulis* is esse putatur, qui sonitum ante et post tonitru, in aere facit. Caeterùm quid agant *Salaus, Szlotrazis, Tiklis, Birzulis, Siriczus, Dvvargonth, Klamals, Atlaibos* alijque eius generis, non libenter id Christianis aperiunt. Opitulatores illos hominum esse,

Dii domestici.

ideoque invocandos persuasum habent. *Numeias,* vocant domesticos. vt est *Vblanicza* deus, cui curae est omnis supplex. *Dugnai* dea, praeest farinae subactae. *Pesseias,* inter pullos omnis generis recens natos, post focum latet. *Tratitas Kirbixtu,* deaster est, qui scintillas tugurii restinguit. *Alabathis,* quem linum pexuri in auxilium vocant. *Polengabia* diua est, cui foci lucentis administratio creditur. *Aspelenie,* angularis. *Budintaia,* hominem dormientem excitat. *Matergabiae* deae offertur à foemina ea placenta, quae prima è mactra sumta digitoque notata, in furno coquitur. hanc pòst, non alius quàm paterfamiliâs, vel eius coniux comedit. Simili modo *Bauguzemapati* offerunt, posteaque ebibunt, primum vel ceruisiae vel aquae mulsae, è dolio haustum. quem Nulaidimos, illum autem primum è massa exemtum panem, Tasvvirzis cognominant. Eidem ceruisiario deo offert, id est, praebibit paterfamiliâs ceruisię, post fęces acceptas intumescentis, spumantem pateram. tum demum et alii hauriunt. Si is absit, mater id familiâs facit. *Luibegeldas* diuas venerantes, ita compellant: *Luibegeldae per mare porire sekles gillie skaute. Vos deae transmisistis ad nos omnia semina siliginea, in putamine glandis*

Festum post collectas fruges.

Eadem turba agrestis, vt est auctor Alexander Gvvagninus, in Sarmatia, sub finem mensis Octobris, frugib. planè collectis, solenne quoddam sacrificiū, eo modo celebrat, nam omnes ad sacras epulas coacti, mensae foenum, postea panem, ac ex vtraq. parte duo vasa ceruisiae plena imponunt. deinde adducta vtriusque sexus domestica animalia, sue, gallo, ansere, vitulo, et si quae sunt alia. hoc ritu mactant. primus augur, certa verba prolocutus, animalis caput caeteraq. membra fuste verberat: quem turba idem agens, ac haec dicens sequitur. *Haec tibi ô Zemiennik deus, gratias agentes offerimus: quòd nos hoc anno incolumes conseruaris, et omnia nobis abundè dederis. idem vt et in posterum facias, te oramus.*

Antequam verò ipsi comedant, uniuscuiusq. ferculi portiunculam abscisam, in omnes domus angulos, ista dicentes abijciūt: *Accipe ô Zemiennik grato animo sacrificium: atq. laetus comede.* tum demum ipsi quoq. praelautè epulantur. qui ritus etiam in nōnullis Lituaniae atq. Russiae locis obseruatur, ac Ilgi dicitur. fieri id sacrum Lascouius ait postridie festi omnium sanctorum. qui dies est secundus Nouembris. quo die Samagitae, Prussis, quibus erant oppignerati, quique in terra ipsorum fuere, excisis, Vitoldo duci Lituaniae, (qui diem obiit 1430. 27. Octob. Wladislai Jagiellonis, patruelis frater) sese vltro subiecerunt. Tertio post Ilgas die, deum *Vvaizgaythos* colunt virgines, vt illius beneficio, tam lini quàm cannabis habeant copiam. vbi altissima illarum, impleto placentulis, quas Sikies vocant, sinu, et stans pede uno in sedili, manuq. sinistra sursum elata, librum prolixū, vel tiliae vel ulmo detractum (ex quo etiam calceos contexunt) dextra verò craterem ceruisiae, haec loquens tenet: *Waizganthos deuaite auging mani linus teip ilgies, ik mani, nie duok munus nogus eithi. Waizganthos,* inquit, *produc nobis tam altum linum, quàm ego nunc alta sum; neve nos nudos incedere permittas.* post haec

50

Prussi trucidati.

craterem exhaurit (nam et foeminae bibaces sunt) impletumq. rursum, deo in terram effundit, et placentas è sinu eijcit, à deastris, si qui sint Waizgantho, comedendas. Si haec peragens, firma perstet, bonum lini prouentum anno sequenti futurum, in animum inducit. Si lapsa, pede altero nitatur, dubitat de futura copia, fidemq. effectus sequitur. Iisdem feriis, mortuos è tumulis ad balneum et epulas inuitant: totidemque sedilia, mantilia, indusia, quot inuitati fuerint, in tugurio eam ad rem praeparato ponunt. mensam cibo, potu onerant. dehinc in sua mapalia reuersi, triduum compotant. quo exacto illa omnia in sepulcris, potu perfusis, relinquunt. tandem etiam manibus valedicunt. Interea haec ij auferunt, qui in syluis arbores cineris causa, quo fullones transmarini carere nequeunt, comburunt, et asseres faciunt, nauium materiam, in Oceanum mittendam. consimili huic errore, Christiani, seculo beati Augustini, in coemiteriis apud memorias defunctorum, vt idem epistola 64 ait, comessabantur.

Parentalia.

Veri quoq. Liuones hoc tempore, qui dura Germanorum seruitute premuntur, monumentis mortuorum cibum, potum, securim, et nonnihil pecunię, hac cum naenia imponunt: *Transi* inquit *ô miser ab hoc rerum statu, in mundum meliorem. Vbi non tibi Germani amplius, sed tu illis imperabis. habes arma, cibum, viaticum.*

Liuonum superstitio.

51

Cùm autem nimia aestatis breuitas, fruges demessas, planè siccari non sinat, fit hoc sub tectis ad ignem. Tum verò precandus est illis hisce verbis *Gabie deus: Gabie deuaite pokielki, garanuleiski kirbixstu. Flammam* inquit *eleua, at ne demittas scintillas.*

Smik Smik Perleuenu. hunc deum Lituani vere araturi, venerantur. prima agri lyra vomere facta, huius ipsius est. quam huic qui illam duxit, toto anno transgredi haud licet: alioquin diuum sibi infensum haberet.

Skierstuvves festum est farciminū. ad quod deum *Ezagulis* ita vocant: *Vielona velos atteik musmup vnd*

stala. Veni, inquit, *cum mortuis, farcimina nobiscum manducaturus.*

Aitvvaros est incubus, qui post sepes habitat. id enim verbum ipsum significat.

Kaukie, sunt lemures, quos Russi Uboze appellant: barbatuli, altitudine unius palmi extensi: ijs qui illos esse credunt conspicui: aliis minimè. his cibi omnis edulii apponūtur. quod nisi fiat, ea sunt opinione, vt ideo suas fortunas (id quod accidit) amittant: nutriunt etiam quasi deos penates, nigri coloris, obesos et quadrupedes, quosdam serpentes, *Giuoitos* vocatos. hos timore perculsi, dum ex antris aedium ad pastum appositum prorepunt, seq. pasti in ea recipiunt, aspiciunt et colunt. Si quid infortunij accidat cultori, serpentem malè fuisse tractatum censent. Lemures palmares.

Srutis, et *Miechutele,* colorum dij sunt: quos in syluis, colores ad lanam tingendam quaerentes venerantur.

Isti sunt pluresq. alij vulgi Samagitarum dij. quem admodum apostolus, Sunt inquit dij et domini multi, 1. Corin. 8. at Christianorum Vnus Deus est, Pater Filius et Spiritus Sanctus. in cuius nomine sacrum Baptisma sumitur. et in quem, iuxta formulam symboli Apost. creditur. qui personis discreti, essentia vnū sunt. omnia quae haec mundi machina continet, fecerūt, neq. posthaec otiantur: Pater inquit meus usq. adhuc operatur et ego operor.

Et tamen permulti sunt Christiani, qui hoc vnico omnipotēti numine minimè contenti, et tam Samagitas quàm veteres idololatras imitati, alios sibi ipsis adiutores finxerūt. Johannes enim et Paulus superstitiosa opinione illorum, quaeq. noxia à segetib. auertit. Ignis Agathae, ceu Vestae datus est curādus. Florianus miles, incendia restinguit. vt quidem haec lib. de Origine erroris recenset Bullingerus. Nicolaus, quasi alter Neptunus, maris curam gerit. idem à periclitantibus, iis vocibus excitatur: O sancte Nicolae, nos ad portum maris trahe. eidem sacella in littorib, 52

Dii falsorū Christianorum.

consecrātur. huius collega est, gigas Christoph. Canitur et B. Virgini, exortis procellis istud carmen: Aue maris stella, Dei mater alma. Et, Salue Regina misericordię, vita et spes nostra. ad te clamamus. Vino praeest Vrbanus. Rubiginem frumēti purgat Jodocus. Brucos depellit Magnus. Anseres curae sunt sancto Gallo, oues Vendelino, equi Eulogio, boues Pelagio, porci Antonio. alia nomina in alijs regionibus, harum similiumq. rerum ficti curatores habent. Gertrudis mures à colis mulierum abigit. Literarum studiosi Catharinam Virginem Alexandrinam, veluti alteram Mineruam, alii verò Gregorium, quasi Mercurium colunt, ac huius die festo primùm, suos natos, in scholas mittunt. Pictores Lucā, Medici Cosmam et Damianum, fabri Eulogium, calcearij Crispinum, Sarctores Gutmanū, figuli quendam Goarum, venatores Eustachium ciuem Romanum; scorta Aphram et Magdalenam inuocant. supplicant alij alijs, ac in periculis vitae constituti, vota illis nuncupāt: in hos tutelam sui reijciunt. Imploratur in pestilentia, vt olim Apollo, Sebast. in morbo Gall. Rochus in febri Petronella, in dolore capitis Ita: dentium Apollonia, in partu Margarita, quemadmodū quondam Juno ac Lucina. Joh. Euang. à veneno conseruat. Wolphgang. contractorū Medicus est Romanus Daemoniacos soluit. Marcus mortem repentinam auertit. Martinus miseriam. quem et ego puer hisce verbis inclamabam: *Martine Sancte pontifex, sis miserorū opifex. fer opem tuis famulis.* Leonhard. vinctorum compedes rumpit. Vincentius amissa restituit. Valentin. comitiali morbo laborantes sanat. quapropter nos epilepsiā, Valen. morbū vocamus. Susanna ignominiā arcet. Otilia oculis aegrotorū medetur. collo praesidet Blasius, scapulis Laur. Erasmi venter est totus. Nicolao apud nos gregis est custodia iniuncta. Andreas, vigilia festi sui inuocatur à ieiunis puellis, futuros illarum viros
53 praemonstrat. Barbara à caedib. bellicis conseruat. quocirca tum à nostrae gentis hominibus in auxilium magnis

clamoribus elicitnr. inuocatur et virgo Maria. cuius carmen, Deipara vocatum, ab ijs qui in bellum proficiscuntur decantatur, legibus additum nostris. *Adeo etiam periculosissimis temporibus, Deus seruator omnium suo honore fraudatur.* Praeterea sunt patroni terrarum constituti, non diuina, sed humana voluntate. Stanislaus Polonorum, Albertus Prussorum, Nicolaus Moscorum, Martinus Germanorum, Jacobus Hispanorum, Dionysius Gallorum, Petrus, Paulus Romanorum, Marcus Venetorum, tres magi Coloniensium, Ambrosius Mediolanensium, virgo Maria et Ladislaus Hungarorum. quod etiam aurei nummi testantur. at quis non videt, quomodo ij suas prouincias tueantur? Defensores prouinciarum.

Ridet haec suauiter in Naufragio Erasmus Rot. minime Lutheranus. Quam ob rem tu, inquit, nullius diui praesidium implorasti? Quia spaciosum est coelum, respondet alter. Si cui diuo commendaro meam salutem, puta sancto Petro, qui fortasse primus audiet, quod adstet ostio, priusquam ille conueniat Deum, priusquam exponat causam ego iam periero. rectà adibam ipsum patrem, dicens: Pater noster, qui es in coelis. nemo diuorum illo citius audit, aut libentius donat quod petitur.

Verùm cùm omnis historia quoquo modo scripta delectet, non pigebit lectoris causa de moribus nostrorum Sarmatarum plura adscribere. Haec igitur Johannes Meletius Archipresbyter Ecclesiae Liccensis in Prussia,*) Anno salutiferi partus 1553. ad Georgium Sabinum poëtam, litteris prodidit. quae etiamnum multis in locis obseruantur. Die Georgij sacrificium faciunt *Pergrubrio.* qui florum, plantarum omniumque germinum deus creditur. Sacrificulus enim, quem *Wurschaiten* appellant, tenet dextra Historia delectat. Plura de Diis Sarmaticis.

*) J. Mäletius Erzpriester in Lyck Rgbz. Gumbinnen gab 1551 in 4° s. oftmals aufgelegte: Epistola de sacrificiis et idolatria veterum Borussorum, Livonum aliarumque vicinarum gentium heraus. Ein Druck von 1553 ist noch nicht nachgewiesen; es beruht diese Angabe auf einem Irrtum der Literateren, veranlaßt durch eine ungenaue Notiz in der Vorrede zur Edition v. 1563.

obbam ceruisiae plenam, inuocatoq. daemonij nomine, decantat illius laudes. *Tu,* inquit, *abigis hyemem, tu reducis amoenitatem veris, per te agri et horti vigent, per te nemora et syluae frondent.* hac cantilena finita, dentibus apprehendēs obbam, ebibit ceruisiam nulla adhibita manu: ipsamq. obbam, ita mordicus epotam, retro, supra caput iacit. quae, cùm è terra sublata, iterum impleta est: omnes quotquot adsunt, ex ea bibunt ordine, atq. in
54 laudem Pergrubrij hymnum canunt. postea epulantur tota die et choreas ducunt.

Similiter, quando iam segetes sunt maturae, rustici in agris ad sacrificium congregantur. quod lingua Ruthenica Zazinek vocatur, id est, initium messis. hoc sacro peracto, vnus è multitudine electus, messem auspicatur, manipulo demesso, quem domum adfert. postridie omnes, primò illius domestici, deinde caeteri quicunque volunt, messem faciunt. facta autem messe, solenne sacrificium pro gratiarum actione conficiunt. quod Ruthenica lingua Ozinek, id est, consummatio messis dicitur. in hoc sacrificio, Sudini Borussiae populi, apud quos succinū colligitur, capro litant, congregato namq. populi coetu in horreo, adducitur caper. quem Vvurschaites mactaturus, imponit victimae vtramq. manum, inuocatque ordine daemones,
Inuocatio deorum. quos ipsi deos esse credunt. videlicet Occopiruum, deum coeli et terrae, Antrimpum maris, Gardoeten nautarum, Potrympum fluuiorum ac fontium, Piluitum diuitiarum, Pergrubrium veris, Parguum tonitruum ac tempestatum, Pocclū inferni ac tenebrarum, Pocollum aëreorum spirituum, Putscetum sacrorū lucorum tutorem, Auscūtum incolumitatis et aegritudinis, Marcoppolum magnatum et nobilium, Barstuccas, quos Germani Erdmenlin, hoc est, subterraneos vocant.*) His inuocatis, quotquot adsunt in horreo, omnes

*) Der Text des Mäletius gewährt die Formen: Vurschaytes, Occopirnum, Gardoacten, Pargnum, Poccollum, Putscaetum, Auscautum.

simul extollunt caprum, sublimemq. tenent, donec canatur hymnus. quo finito, rursus eum sistunt in terra. Tum sacrificulus admonet populum vt solenne hoc sacrificium, à maioribus piè institutum, summa cum veneratione faciant, eiusque memoriam religiosè ad posteros conseruent. Post haec mactat victimam, sanguinemque patina exceptum dispergit; carnem verò tradit mulieribus, eodem in horreo coquendam. quae interea dum caro coquitur, parant è farina siliginea placentas. quas non imponunt in furnum, sed viri focum circumstantes, hinc illinc per focum iaciunt absque cessatione, quoad indurescant et coquantur. his peractis epulantur atque helluantur tota die ac nocte vsque ad vomitum. deinde summo mane extra villam progrediuntur. vbi reliquias epularum certo in loco terra operiunt, ne vel à volatilibus, vel à feris diripiantur postea suam quisque domum repetit. Victima. 55

Caeterùm ex omnibus Sarmatiae gentibus, Borussis, Liuonibus, Samagitis, Russis, multi adhuc singulari veneratione colunt Putscetum. qui sacris arboribus et lucis praeest. is sub sambuco domicilium habere creditur. cui passim homines litant, pane, ceruisia aliisque cibis sub hac arbore positis, precantes eum vt placatum efficiat Marcoppolum, deum magnatum et nobilium, ne graui seruitute ab illis premantur. vtque sibi mittantur Barstuccae, quibus in domibus ipsorum viuentibus, credunt se fieri fortunatiores. His ipsi collocant vesperi in horreo super mensam, mappa stratam, panes, caseos, butyrum et ceruisiam. nec dubitant de fortunarum accessione, si mane hos cibos absumptos reperiant. Quòd si aliquando intactus cibus in mensa remanet, magna anguntur cura, nihil non aduersi intuentes. Penates.

Eaedem gentes colunt spiritus quosdam visibiles, qui lingua Ruthenica Coltki, Graeca Cobili, Germanica Coboldi vocantur. Hos habitare credunt in occultis etiam aedium locis, vel in congerie lignorum. Nutriūtque eos lautè omni ciborum genere, eo quòd afferre soleant altoribus suis frumentum, Cultus spirituum.

ex alienis horreis furto ablatum. Cùm verò hi spiritus alicubi habitare atque ali cupiunt, hoc modo suam erga patremfamilias voluntatem declarant: in domo congerunt noctu segmenta lignorum, et mulctris lacte plenis imponunt varia animalium stercora. Quod vbi paterfamilias animaduerterit, nec segmenta dissipauerit, nec stercora è mulctris eiecerit, sed de inquinato lacte cum omni sua familia comederit, tunc illi apparere permanereque dicuntur. Praeterea Lituani et Samagitae in domibus sub fornace. Serpentum. vel in angulo vaporarij vbi mensa stat, serpentes fouent. quos numinis instar colentes, certo anni tempore precibus sacrificuli, euocant ad mensam. Hi verò exeuntes per mundum linteolum conscendunt, et super mensam morantur. Vbi delibatis singulis ferculis, rursus discedunt, seque abdunt in cauernis. Serpentibus digressis, homines laeti fercula praegustata comedunt, ac sperant
56 illo anno omnia prosperé sibi euentura. Quod si ad preces sacrificuli, non exierint serpentes, aut fercula apposita non delibauerint: tum credunt se anno illo subituros magnam calamitatem. Adhęc eaedem gentes habent inter se sortilegos, qui lingua Ruthenica Burti vocantur. ij Potrimpum inuocantes, caeram in aquam fundunt, atq. ex imaginibus inter fundendum expressis, pronuntiant et vaticinãtur, de quibuscunq. rebus interrogati fuerint. Noui ipse mulierculam, quae cùm diu reditum filij absentis expectasset, ex Borussia in Daniam profecti, cõsuluit super eo sortilegum. à quo edocta est, naufragio illum perijsse. caera enim in aquam fusa, expressit formam fractae nauis, effigiem resupini hominis iuxta nauim fluitantis. Apud Samagitas est mons ad fluuium Neuuassam situs, in cuius vertice olim perpetuus ignis ã sacerdote conseruabatur, in honorem Pargni, qui tonitruum et tempestatum potens esse, à superstitiosa gente adhuc creditur.

Hactenus de sacrificijs. nunc de ritibus nuptiarum ac funerum, non minus ridicula quàm superstitiosa narrabo.

Apud Sudinos, Curonenses, Samagitas et Lituanos nubiles puellae multis in locis gestāt tintinnabulum. quod funiculo alligatum, è cingulo dependet usq. ad genua. nec ducuntur, sed rapiuntur, in matrimonium, veteri Lacedęmoniorum more à Lycurgo instituto. rapiuntur autem non ab ipso sponso, sed à duobus eius cognatis. ac postquam raptae sunt, tunc primùm requisito parentum consensu, matrimonium contrahitur. Cùm nuptiae celebrantur; sponsa ter ducitur circa focum: deinde ibidem in sella collocatur. super quam sedenti, pedes lauantur aqua. qua lectus nuptialis, tota supellex domestica, et inuitati ad nuptias hospites consperguntur. Postea sponsae os oblinitur melle et oculi teguntur velamine, quibus sic velatis, ducta ad omnes ędium fores, iubetur eas attingere dextroque pulsare pede. ad singulas fores cercumspergitur tritico, siligine, auena, hordeo, pisis, fabis, papauere, sequente uno sponsam cum sacco pleno omnis generis frugum. Cumq. eam hic circumspergit, inquit, nihil defuturum sponsae si religionem coluerit, remq. domesticam ea qua debet diligentia curauerit. His actis aufertur sponsae velamen ab oculis, et conuiuium celebratur. Similis olim obnubendi ratio capitis apud Latinos, nuptae nuptiarumq. nomen dedit. Vesperi sponsae ad lectum deducendae, abscinduntur inter saltandū crines. tum ei à mulieribus imponitur sertum, albo linteolo obuolutum. quod vxorib. gestare licet donec filium pepererint. tādiu enim se pro virginibus gerunt. ad extremum introducitur in cubiculum: pulsataq. et verberata aliarum pugnis, non iratarum, sed nimia quadam laeticia gestientium, in lectum inijcitur sponsoq. traditur. tum pro bellarijs afferuntur testiculi caprini vel vrsini. quib. illo nuptiali tempore manducatis, creduntur coniuges fieri foecundi. Eandem ob causam nullum animal castratum ad nuptias mactatur. Contrà in funeribus hic seruatur à rusticanis ritus: Defunctorum enim cadauera vestibus et calceis induuntur

Ritus nuptiales.

57

Parentalia.

et erecta super sellam locantur. quibus assidentes propinqui perpotant ac helluantur. epota verò ceruisia, fit hisce verbis lingua Ruthenica funebris lamentatio: *Ha lele i procz ti mene vmarl? i za ti nie miel szto iesti, abo piti? i procz ti vmarl? ha le le, i za ti nie miel Krasnoie mlodzice? i procz ti vmarl?* id est, *Hei hei quare tu mihi mortuus es? an non quod comederes vel biberes habuisti? quare mortem obijsti? hei hei mihi, num formosa conjuge caruisti? cur diem obiisti?* Hoc modo lamentantes enumerant ordine omnia externa mortui bona, liberos, oues, boues, equos, anseres, gallinas. ad quae singula respondentes, occinunt hāc naeniam: *Cùm haec habueris, quamobrem mortuus es?* Lamētatione absoluta, dantur cadaueri munuscula. mulieri fila cum acu: viro linteolum collo eius implicatum. Cùm ad sepulturam effertur cadauer, pleriq. equis funus prosequuntur, et ad currum obequitant, quo cadauer vehitur. Strictisq. gladijs verberāt auras, vociferantes, *Geigeite begaite pekelle. Eia fugite daemones in Orcum.* Qui funus mortuo faciūt, nummos proijciunt in sepulchrum futurum mortui viaticum. panem quoq. et lagenam ceruisię plenam, ad caput cadaueris in sepulchrum illati, ne anima vel sitiat vel esuriat, collocāt. Vxor verò tam oriente quàm occidente sole, super extincti coniugis sepulchrum sedēs vel iacens, lamentatur diebus triginta. Caeterūm cognati celebrant conuiuia die à funere tertio, sexto, nono et quadragesimo. ad quae animam defuncti inuitant, precātes ante ianuam. Vbi tacitè assident mensae, tanquam muti, nec vtuntur cultris: ministran-
58 tibus duabus mulieribus, sed absq. cultris, cibumq. hospitibus apponentibus. Singuli verò de vnoquoq. ferculo aliquid infra mensam abijciunt, quo animam pasci credunt, eiq. potum effundunt. Si quid forte decidat in terram de mensa, id non tollunt: sed desertis, vt ipsi loquuntur animis, quae nullos habent vel cognatos vel amicos viuos, à quib. excipiantur conuiuio, relinquunt manducandum.

Daemones fugantur.

Peracto prandio, surgit à mensa sacrificulus, et scopis domum verrens. animas mortuorum cum puluere, tanquam pulices, hęc dicens eijcit. *Jeli, pili, duszice, nu ven, nu ven, Edistis* inquit, *bibistis, animae, ite foras, ite foras.* posthaec incipiunt conuiuae inter se colloqui et certare poculis, mulieribus viris praebibentibus, et viris vicissim illis, seq. inuicem osculantibus. Haec de parentalibus paganorum, quorum et sanctus Augustinus sermone 15. de sanctis meminit: Miror inquit cur apud quosdam infideles hodie tam perniciosus error increuerit, ut super tumulos defunctorum cibos et vina conferant. quasi egressae de corporib. animae, carnales cibos requirant. epulas enim et refectiones, caro tãtùm requirit, spiritus autẽ et anima ijs non indigẽt. Parare aliquis suis charis dicit, quod ipse deuorat. quod praestat ventri, imputat pietati.

Der vorstehende Abdruck giebt so genau als möglich die Originalausgabe wieder, nur die eine Aenderung haben wir uns erlaubt, auch die Götternamen durch liegenden Druck hervorzuheben. Wiederholt wurde Grassers Text in den verschiedenen Ausgaben der Elzevirischen „Respublica siue Status Regni Poloniae, Litvaniae, Prussiae, Livoniae etc. Diuersorum Autorum. Lugd. Batav." A. 1627 (p. 290—309) und A. 1642 (p. 270–287). Diese Ausgaben enthalten jedoch nur die pp. 42—51 der Ed. princ. (Samogitia mare.— quaerentes, venerantur). Einzelne Druckfehler haben sich eingeschlichen, so Ed. 1642 p. 279 (ed. pr. 47) Kremara, p. 286 (ed. pr. 51) kribixtu. In unserer Zeit besorgte J. Grimm in Haupt Zeitschr. f. Alterth. I, 138–149 einen neuen aber ebenfalls unvollständigen Abdruck, wahrscheinlich nach einer früher zum Privatgebrauch gefertigten Abschrift aus Grasser, die mehrfach gekürzt ist. Sie beginnt erst mit p. 46 und enthält mehrere sinnstörende Auslassungen. S. p. 48. 53. Vgl. an letzterem Orte das irrig nach observantur eingeführte Parentheſezeichen. Andere Versehen, z. B. p. 51: Vielona ve los für velos ꝛc.

Die Abfassungszeit des Büchleins, für welche Grasser in der Vorrede das Jahr 1580 angiebt, begrenzt sich jedenfalls zwischen 1579 und 1582, da p. 43. 46 König Johann III. v. Schweden 1568—1592 und Ján Kiszka, Starosta Zmudski 1579—1591 (Niesiecki Korona Polska I. 139) als lebende Zeitgenossen erwähnt werden, die polnische Chronik des zemaitischen Domherrn Stryikowski aber, welche 1582 zu Königsberg i. Pr. erschien und ebenfalls Nachrichten über samogitische Götter enthielt, noch nicht benutzt ist. Wenn Guagnini Sarmatia Europaea (s. u.) nicht schon im Msc. excerpirt wurde, so läßt sich die Zeit der Niederschrift des libellus de Diis Samagitarum noch näher auf 1581—1582 bestimmen.

Der Verfasser, ein polnischer Edelmann Ján Lasiczki (so schreibt er sich selbst in der Vorrede zu s. Clades Dantiscana)*) war ein in den kirchlichen und politischen Händeln seiner Zeit vielgeschäftiger Mann. Schon 1558 finden wir ihn in Frankreich. Von Geburt Katholik trat er in seiner Heimat zur schweizerisch-reformirten Kirche über. In Großpolen mit den Gemeinden augsburgischen und böhmischen Bekenntnisses bekannt geworden, wurde er auf das lebhafteste von dem Wunsche durchdrungen, an der Vereinigung der verschiedenen evangelischen Denominationen mitzuwirken. Er durchreiste Großpolen, Deutschland, Böhmen, Frankreich, um die Ursache der Trennung genau zu erkunden. Hiebei gewann er die böhmische Brüderunität besonders lieb und verwandte mehrjährige Studien auf die Geschichte dieser Gemeinschaft, welche er um 1570 in einem umfangreichen Werke von 8 Bänden niederlegte, das nur handschriftlich erhalten ist bis auf einen 1660 von J. A. Comenius besorgten Auszug aus dem achten Bande. Sehr ungünstig lautet das Urtheil, welches ein neuerer Geschichtsschreiber der Unität (Gindely, Geschichte der Böhmischen Brüder II. S. 90) über jene umfangreiche Leistung Lasiczkis fällt. „Sowohl das Talent, als auch das sorgsame Studium gingen dem Lasitius ab.

*) Niesiecki, der ihn nur aus dem lateinischen Autornamen kennt, setzt mit Unrecht Lasicki an.

Daß bei dem Abgang dieser beiden Haupterfordernisse seine Arbeit einen sehr untergeordneten Werth besitzt, ist leicht begreiflich." Auch über die Bekehrungsversuche des böhmischen Bruders Joh. Rokyta am Czar Johann Basilius bei Gelegenheit der 1570 vom polnischen Könige Sigismund August nach Moskau geschickten Gesandtschaft schrieb Lasiczki. (S. Joh. Lasicii theologia Moscovitica aliique de Russorum religione scriptores. Spirae Nemetum 1582. 4°. (Theol. Moscov. p. 1—168.) Seit der Thronbesteigung Stephan Batoris 1575 trat er zu diesem Könige in ein näheres Verhältniß. Derselbe verwandte ihn mehrfach zu diplomatischen Sendungen und Lasiczki bezeugte seine Anhänglichkeit an die Person und Sache seines königlichen Herrn durch mehrfache dessen Leben und die Thaten des polnischen Heeres verherrlichende Schriftchen: 1) De initio Regiminis Stephani regis fortissimi (1580?). 2) Clades Dantiscanorum Anno Domini 1577 17. Apr. a Joanne Lasicio Polono descripta. Frefrti 1578. 8°. 48 pp. 3) De ingressu Polonorum in Valachiam cum Bogdano Woiuoda et caede Turcarum 1572 (1577 geschr.). Frefrti 1578. 8°.*) Die beiden letztern Schriftchen fanden in mehrfachem Abdruck und deutscher Uebersetzung viele Leser. Inmitten der politischen Geschäfte verlor Lasiczki das Interesse für religiöse Angelegenheiten nicht, er arbeitete an der Geschichte der Brüdergemeinden fort; es gewährte ihm Vergnügen, den Glauben der verschiedensten Völker und Sekten zu vergleichen. Wie er in der Theologia Moscovitica Betrachtungen über die Dogmen der russischen Kirche angestellt hatte, benutzte er (um 1575) die Begegnung mit einigen armenischen Geistlichen, welche sich an den polnischen Hof um eine Unterstützung gewandt hatten, um etwas über die kirchlichen Zustände ihrer Gemeinschaft zu erkunden. „De Religione Armeniorum" (in Grassers Michalo p. 58—60).

Es ist einleuchtend, daß ein so vielseitig beschäftigter Mann wie Lasiczki unmöglich eigene und gründliche Studien unter dem zemaitischen Volke selbst hatte anstellen können. Befand er sich

*) Vgl. Niesiecki Korona Polska III, 32.

doch während der Jahre 1560—1580 größtentheils auf Reisen im Auslande. Und in der That erweist sich die Schrift de diis Samagitarum bei näherer Betrachtung nach Inhalt und Anlage als eine flüchtige Compilation aus verschiedenen Brocken ohne einheitlichen Plan zusammengesetzt. Das letzte Drittel der ganzen Abhandlung p. 53—58 (Die Georgii sacrificium faciunt — imputat pietati) ist nämlich nichts Anderes, als ein wörtlicher Abdruck eines damals schon mehrfach durch die Presse veröffentlichten Briefes des Erzpriesters zu Lyck im Herzogthum Preußen Jan Malecki (lat. Maeletius) an den ersten Rektor der Universität Königsberg Georg Sabinus, worin ersterer 1551 mehrere Beobachtungen über abergläubische Volksgebräuche in Masuren, preuß. Lithauen und dem Samlande zwar im Ganzen mit Wahrheitsliebe, doch nicht ohne eigene phantastische Zuthaten niedergelegt hatte. Neuere Abdrücke der ältesten Ausgaben findet man Acta Boruss. civil. et eccles. II. 401—412 und Script. rer. Livon. II. 389—392. Lasiczki bedient sich der im Jahr 1563 in 4°. von Hieronym. Mäletius besorgten, durch einige redactionelle Aenderungen von den früheren verschiedenen Edition des „libellus de sacrificiis et idolatria veterum Borussorum Livonum aliarumque vicinarum gentium per Joannem Maeletium.“ Vielleicht hatte er nur eine handschriftliche Copie vor sich, da bei dem großen Aufsehen, welches die Mittheilungen des Mäletius erregten, die Anzahl der gedruckten Exemplare der Nachfrage nicht genügt zu haben scheint, so daß zahlreiche Abschriften sich verbreiteten. Beweis dafür ist, daß 1581 Paul Oderborn, Prediger zu Riga, den libellus Maleckis ebenfalls einem an Chyträus in Leipzig gesandten Briefe „de Russorum, Moscovitarum et Tartarorum religione“ einverleibte, mit welchem derselbe s. l. 1582 in 8°. erschien. Noch in demselben Jahre 1582 wurden beide Stücke durch Laune des Schicksals abermals zu Speier in 4°. als Anhang zu des Lasitius Theologia Moscovitica (s. o.) gedruckt und seitdem mehrfach in ähnlichen Sammlungen wiederholt. Das Werkchen des preußischen Erzpriesters erheischt eine eigene Betrachtung in Bezug auf seine literarischen Zusammenhänge und die Behandlung der benutzten Quellen; eine

solche wird in nächster Zeit an einem andern Orte veröffentlicht werden.

Ganz lose ist dieser dem Mäletius entnommene Abschnitt von Lasiczki einem längern Excerpt über populäre Heiligenverehrung bei verschiedenen Völkern p. 51—53 angereiht, der mit dem Vorhergehenden in keiner innerlichen Verbindung steht, keineswegs jedoch, wie J. Grimm meinte, erst nach Vollendung des Schriftchens de Diis Samagitarum eingeschoben wurde. Der nach Abtrennung dieser beiden längeren fremdartigen Stücke übrigbleibende Bestandtheil p. 42—51 bildet ein Ganzes für sich und enthält zunächst einige geographische und historische Bemerkungen über Zemaiten, in denen wir des Verfassers eigene Feder erkennen, sodann eine Schilderung der Sitten und des Aberglaubens der zemaitischen Bevölkerung. Hier gewahren wir einen fortlaufenden und in schlichter Sprache niedergeschriebenen Bericht mehrmals durch fremdartige gelehrte Notizen unterbrochen, deren Quelle unschwer nachzuweisen ist. So stammt p. 44. 48 die Erzählung von der Conversion Samogitiens 1413 und von dem Aberglauben Wladislaw Jagiellos, deren erstere als Beleg für das hohe Lebensalter der Zemaiten, deren zweite auf Veranlassung der Erwähnung von Augurien und Divinationen eingeschoben wird, mittelbar aus Mathias de Mechovia (Histor. Regn. Polon. Cracov. 1521 p. 284. 291) welcher selbst wieder nur den ältern Dlugosz auszieht. Die Schilderung des Herbstopfers für Zemiennik p. 49 und über Verehrung der Hausschlangen givoiti (zem. gyvâta, Schlange), p. 51 ist Alex. Guagnini Veronensis Descriptio Sarmatiae Europeae. Spirae 1581 entnommen. (Im Nachdruck bei Pistorius, Polon. hist. corp. T. I, Basil. 1582 p. 45. 46.) Alex. Guagnini, ein italienischer Abenteurer, der in polnischen Kriegsdiensten nicht unbedeutende Stellungen bekleidete, hatte die freche Stirn gehabt, das Manuscript dieses Buches, eine langjährige Arbeit des Math. Stryikowski Ossostevicius, Canonicus zu Medniki in Zemaiten zu entwenden und als sein eigenes Werk mit einer v. J. 1578 datirten Widmung an König Stephan Batori unter seinem Namen herauszugeben. In Stryikowski's ein Jahr später edirtem Hauptwerk

Kronika Polska, Litewska, Pruska, Moskowiewska, Tatarska (Kgbg. bei Osterberg 1582) finden wir daher f. 157 sgg. neben anderen wichtigen Ermittelungen des zemaitischen Domherrn über das Fortleben des Heidenthums in seiner Umgebung*) auch das Herbstopfer für Zemiennik mit einigen nähern Umständen beschrieben und zwar mit Angabe der Localitäten, wo er dasselbe beobachtet habe.

Aus Guagnini schrieb Lasiczki ferner p. 48 den Satz ab: nusquam autem vel candidius mel etc. Einschiebsel seiner Hand sind p. 47 die Verse aus Plautus, p. 48. 50 die Citate aus Plutarch und Augustinus, p. 50 die Notiz über die Seelenspeisung der Livländer.

---

*) Stryikowski nennt als zemaitisch-litauische Gottheiten, denen noch Opfer zu seiner Zeit dargebracht würden 1) Prokorimos l. Prakorimo dévas Gott des Honigbruchs; 2) Ruguczis Gott der sauren Speisen l. Rugczus(?) d. i. Säuerer von rugti sauer werden; 3) Zemiennik Erdgott l. Zemeninkas Erdmann; 4) Kruminie pradziu warpu l. Kruminė dėvaitė pradziu varpú die Buschfrau (von krumas lett. krûms Strauch, Gebüsch, Staude, auch vom Kraut, von den Halmen des Getreides gebraucht, Suffix -inis) die Göttin der Anfänge der Aehren; 5) Lituwanis gießt Regen herab l. Lytuv-onis v. lytus Regen, wie pirmonis Erstling v. pirmas der Erste(?); 6) Chaurirari Pferdegott, Kriegsgott(?); 7) Sotwaros Gott jedes Viehes l. Su-tvaras wie sargas Wächter v. serg-ti hüten von su-tverin, tverti schaffen, formen abgeleitet, also der Former, der Bildner. Doch heißt tverti auch zäunen, umhegen, daher tvartas Hürde, tvora Zaun. Wäre *Sutvâras* der Umheger? (od. der [das Vieh] haschen hilft, cf. lett. sa-twert, festkriegen?) 8) Seimi Dewos Gott des Gesindes l. Szeimes dėvas (szeime Hauswirthschaft zu erschließen aus szeimyna, vgl. kemas Dorf, Hof, kaim-ynas Nachbar; cf. lett. sáime, Hausgesinde; 9) Upinnis Dewos hat die Flüsse unter seiner Gewalt l. uppinis dėvas der zum Fluß gehörige, von uppe, Fluß, Strom; 10) Bubilos Gott des Honigs; 11) Dzidzis Lado der große Gott (vgl. didis groß), dem sie Sommerfeste feiern; 12) Gulbi Dewos der Schutzgeist, proprius genius jedes einzelnen Menschen, l. Gulbys(?) Retter, Helfer von gelbmi, gelbti helfen, vgl. Schleicher lith. Gram. S. 47; 13) Goniglis Dewos Gott der Hirten und des Waldes, Satyr, Faun l. Ganyklôs dėvas Gott der Weide; 14) Swieczpuncscynnis Dewos Gott des Haus- und Feldgeflügels, l. szvents Puczinis v. putis czio (putytis) Hühnchen(?); 15) Kelu Diewos Reisegott l. Kelu dėvas Gott der Wege; 16) Puszaiti wohl nur aus Mäletius geschöpft. Bei jedem dieser Götter beschreibt Stryikowski das Opfer, durch welches er noch zu seiner Zeit geehrt werde.

Die Grundschrift, welche Lasiczki ungeschickt genug mit den so eben genannten Interpolationen vermehrte, war ein Werk des Jacob Laskowski aus der Gegend von Kalisch, den Bart. Paprocki (herby rycerztwa Polskiego. W Krakowie 1584 p. 223 unter den zum Wappen Leszczycz oder Brog gehörigen polnischen Adelsfamilien namhaft macht: „Dom Laskowskich w Káliskiem Woiewodztwie znáczny, wieku mego był Jacub *Rewisorem* ziemie Zmudzkiey.“ Ueber die Veranlassung und den Zeitpunkt der ihm gegebenen Commission als Revisor von Zemaiten giebt einen Fingerzeig Stanisl. Sarnicii annales sive de origine et rebus gestis Polonorum et Litvanorum ll. VIII. 1587 p. 395 fgg.: *Anno 1568* comitia fiunt magno omnium concursu, ubi alterum impossibile judicatum et incredibile idem Augustus (Sigismundus rex Poloniae) perfecit, executionem nimirum legum et maxime earum, quae de occupatione bonorum regalium sancitae sunt. *Missi sunt ergo revisores* et postea lustratores (his enim appellationibus isti ab iis, qui Regi a commentariis erant, nominabantur) per universas provincias jurejurando obstructi cogebantur omnia fideliter oculis suis perlustrare, perlustrataque Regi deferre: perlata autem Rex autoritate sua totiusque Regni executioni mandabat. Ibi etiam quarta pars reddituum omnium regalium fisco Reipublicae est applicata et annate Episcopales eidem destinatae, ut inde exercitus ad defendendas provincias Russiae aut aliam quamvis ob causam, ubi necessitas efflagitaret, aleretur.“ Ist hier auch, wie es scheint, vom polnischen Reichstage die Rede, so wird dieselbe Maßregel sicher auf dem litauischen Reichstage desselben Jahres zu Grodno, oder in einem der nächsten Jahre ebenfalls durchgesetzt sein, so daß Laskowski's Sendung zwischen 1568—1572 fällt. Niesiecki Korona Polska III. 41 führt unter der Familie Łaskowski „Jacub“ mit dem Zusatz 1578 auf. Falls sich diese Jahreszahl auf sein Mandat als Revisor bezieht, ist wohl 1568 zu bessern.

Wir erfahren durch Lasiczki, p. 45. 46, daß J. Laskowski von König Sigismund August den Auftrag hatte die zerstreut wohnenden Zemaiten „in coetus et societates convocare, in certa

loca cogere" und den Grundbesitz behufs Regulirung der königlichen Einkünfte zu vermessen. Bei dieser Gelegenheit bemerkte er in täglichem Verkehr mit dem Volke den traurigen religiösen Zustand, in welchem die Bauern verharrten. Vielleicht war ihm der litauische in zemaitischer Mundart geschriebene Catechismus bekannt geworden, der 1547 auf Betrieb des Herzogs Albrecht von Preußen durch M. Mosvidius bearbeitet, vorzugsweise zur Verbreitung evangelischer Lehre im Großfürstenthum Litauen bestimmt war; in der Vorrede fand man mehrere heidnische Gottheiten genannt, welche noch immer im preußischen Litauen verehrt werden sollten. Doch auch ohne solche Anregung konnte seine Aufmerksamkeit auf die Reste götzendienerischen Cultus durch eigene Erfahrung hingelenkt werden. Weit über seinen amtlichen Auftrag hinaus ließ sich Laskowski das Interesse der Zemaiten angelegen sein, indem er auf ihre Herzensbekehrung hinarbeitete und durch Gespräch und Predigt sie vom Aberglauben abzubringen suchte. Dabei ging er ganz gegen die Weise früherer Missionare tiefer auf ihre Anschauungen und Gebräuche ein. So hatte er die beste Gelegenheit eine ziemlich genaue Kunde des Volkslebens zu gewinnen und seine mündlichen Mittheilungen darüber nach Beendigung seines Auftrages konnten nicht umhin in den literarischen Kreisen des polnischen Hofes Interesse zu erregen. Für Lasiczki waren dieselben ein Fund von höchstem Werthe. Dem angesehenen und gelehrten Diplomaten konnte Laskowski die Bitte nicht abschlagen, einiges von seinen Erfahrungen zu Papier zu bringen. Er that dies, wie man deutlich gewahrt, ohne die Absicht einer literarischen Publikation. Denn ohne streng durchgeführte Disposition verzeichnet er seine Erinnerungen kunstlos nach einander, wie sie ihm gerade ins Gedächtniß kamen. Für uns bringt es Gewinn, daß Lasiczki's Sorglosigkeit die Grundschrift ziemlich unangetastet ließ, so daß wir nach Ausscheidung seiner eigenen Zusätze dieselbe mit leidlicher Sicherheit wiederherstellen können. Die Vermuthung dürfte nicht zu kühn scheinen, daß wir der Anregung oder einer Nachwirkung der Bestrebungen Laskowski's auch die wenige Jahre nachher von Stryikowski auf demselben Boden angestellten Nach-

forschungen nach heidnischen Gebräuchen zu verdanken haben. Wie es um die Genauigkeit der Mittheilungen beider Männer bestellt ist, bedarf einer eigenen und eingehenden Untersuchung. Ihre polnische Nationalität läßt freilich von vorne herein vermuthen, daß ihre Kenntniß der žemaitischen Sprache nicht allzugründlich gewesen, und manches Misverständniß ihren Auffassungen mituntergelaufen sei.

Zunächst aber steht soviel fest, daß der Zustand, in welchem Grasser schließlich die Arbeit Laskowski's uns überliefert hat, als ein im höchsten Grade mangelhafter und verderbter bezeichnet werden muß. Ist auch der lateinische Text correct*), so kann man sich vorstellen, wie sehr der des Litauischen wohl ganz unkundige Pole Lasiczki die žemaitischen Formen in Namen und Redensarten durch seine Abschrift geschädigt hat. Nun kam zu guter letzt noch 1615 ein deutscher Setzer darüber, dem die Züge eines vor beinahe 40 Jahren geschriebenen Manuscriptes ohnehin fremdartig geworden waren. Um diese Behauptungen nicht ohne Beweis zu lassen, machen wir zunächst den Versuch den Text der längeren in der Ed. princ. sinnlosen Formeln herzustellen, ein Versuch, den man — weil er der erste ist**) — mit Nachsicht aufnehmen wolle, und welcher hoffentlich gründlichere Kenner des litauischen Idioms und zumal des žemaitischen Dialekts herausfordern wird, die hier gemachten Anfänge zu berichtigen und ergänzend zu Ende zu führen.

1) p. 47: Percune deuaite niemuski vnd mana, dievvu melsu lavvi palti miessu. Cohibe te inquit Percune, neue in meum agrum calamitatem immittas, ego vero tibi hanc succidiam dabo.

Perkune dëvaiti! ne muszki unt mana dirvós, melsu, tavi palti messu. Perkun Gottchen! schlage nicht auf mein Saatfeld, (darum) werde ich bitten, ich werde dir eine Speckseite hinwerfen.

muszki Imper. v. mùszti schlagen. Vgl. Perkunas musza es gewittert, blitzt. unt žem. = ant Präp. c. Gen. (Schleicher Lit. Gram. S. 31). mana = mano Possess. Schl. Gram. S. 217. 218. melsu, melsiu Futur. v. meldziu, melsti bitten.

*) Mit Ausnahme von Formen wie aquilonalis p. 43; supplex p. 49.

**) Einzelne nachträglich bemerkte Emendationen s. u. S. 134 fgg. und Thunmann Unters. ü. d. Gesch. d. nord. Volk. 321.

dirvós Gen. v. dirva Acker, Saatfeld. tavi = tavei žem. = táv tibi vgl. žem. mani = manei = mán mihi. Schl. Gram. S. 216. paltį Acc. v. páltis Speckseite. messu, messiu Fut. v. metù, mesti werfen.

2) p.50: Waizganthos deuaite auging mani linus teip ilgies, ik mani, nie duok munus nogus eithi. Waizganthos, inquit, produc nobis tam altum linum, quam ego nunc alta sum; neve nos nudos incedere permittas.

Vaisgautos dëvaiti augink mani linnùs teip ilgùs, ik mani, ne důk mumus nogus eiti. **Gottchen, laß mir wachsen die Flachsstengel so hoch, bis zu mir, nicht lasse uns nackt gehen.

augink Imp. v. auginu, -nti wachsen lassen. linnùs Acc. Plnr. v. linnas Flachsstengel. ilgùs Acc. Pl. v. ilgas lang. teip žem. = taip Adv. Schl. Gram. 220. ik bis zu Präp. c. Dat. Schl. Gr. 287. důk Imp. v. důmi, dů ti geben, c. Inf. lassen, erlauben. mùmus arch. = mums nobis. Schl. Gram. S. 216. nogùs Acc. Pl. v. nogas nackt, bloß. eiti Inf. v. eimi gehen. Schwierigkeit macht Waizganthos, jedenfalls ein zusammengesetztes Wort, dessen ersten Theil wahrscheinlich vaisus, -aus Frucht*) bildet. Der zweite Theil dürfte ein nomen agentis von Wurzel gam gebären, erzeugen (vgl. gentis Verwandter) oder von ganyti hüten, bewahren sein, falls solche Bildungen wie patis, pats Herr, Schützer von pa beschützen noch für eine so junge Zeit anzunehmen sind, doch stehen Formen wie lank-tis Haspel, der haspelnde von lenk-ti haspeln, ram-tis Stütze von rem-ti stützen, sam-tis Schöpfer, Schöpflöffel von sem-ti schöpfen, noch ganz nahe (Schl. Gram. S. 116). Vaisgantis wäre dann Fruchterzeuger oder Fruchtbewahrer. Doch leitet uns eine Angabe des M. Prätorius Pfarrers zu Niebudzen bei Insterburg 1664—1685 noch auf eine andere Spur. Er sagt nämlich in seiner nur handschriftlich erhaltenen Preuß. Schaubühne Bd. IV. K. 4 § 16 „Jetziger Zeit findet man nicht bei den Nadrawern, noch bei den angräutzenden Zamaiten (meines Wissens), daß der Padrympus nunmehro nahmentlich beehret wird; an dessen Stelle scheint außer der Zeminelen oder des Zemelukis geehrt zu

*) Vgl. vaisa, os Fruchtbarkeit, vaisingas fruchtbar von Aeckern und Bäumen. Das z in Waizg. ist das poln. z = s.

werden der Waisgautis d. i. der Gott der Fruchtbarkeit, den sowohl Männer als Frauen ehren, dem zu Ehren sie ein Lamb oder Hahn schlachten auch sonsten einige Ceremonien beweisen. Kombt her vom Wort waisus Vermehrung, Frucht, gauti bekommen, gleichsam der Frucht bringet, oder die Vermehrung schafft. Von diesem Waisgautis schreibet auch Lasitius, daß in Zamaiten die Mägde eine Feier halten u. s. w." Das Verbum gaunu, gauti, heißt bekommen, gewinnen, javus gauti Getreide bauen, gewinnen. Vaisgautis, czio wäre der Fruchtbauer, Fruchterzeuger Voc. Vaisgauti. Die Form „Waizganthos deuaite" erklärt sich vielleicht durch die Annahme, daß Laskowski Waizgautos*) d. geschrieben hatte „Gott des Fruchtbaus" von vaisgautė (gau-tis, ės Gewinnung) für vaisgautes (wie výsznos s. výsznes Schl. Gr. 186).

3) p. 51: Skierstuvves festum est farciminum, ad quod deum Ezagulis ita vocant: Vielona velos atteik musmup vnd stala. Veni, inquit, cum mortuis, farcimina nobis cum manducaturus.

Skerstûves ist das Wurstfest, wozu sie den Gott Ežagullys rufen: Velonė su velėms ateik munsup unt stala. Welonis komme mit den Seelen zu uns auf den Tisch.

Skerstûves, -vjû fem. plur. Schmaus beim Schweineschlachten. eže Rain zwischen zwei Feldern, žem. auch Grenze, Grenzstein. gullu, gulleti liegen. Ežagullys der auf dem Raine liegt, an der Grenzscheide liegt d. h. Todter. Die Letten pflegten noch zu P. Einhorns Zeit († 1655) ihre Todten auf freiem Felde oder im Walde zu begraben (Histor. Lettic. XIII. Script. Rer. Livon. II. 598; Reform. gent. Lett. VI. Scr. R. L. II. 629). Dlugoss berichtet schon im 15. Jhd. in s. histor. Polon. l. X. f. 113 von den Litauern: Lituani tamen, cum siluarum et nemorum abundarent multitudine habebant speciales sylvas, in quibus singulae villae et quaelibet domus atque familia speciales focos obtinentes decedentium cadavera solebant conflagrare. Derselbe l. XI. f. 343 von den Zemaiten: In praefatis sylvis habebant focos in familias et domos distinctos, in quibus omnium charorum et

*) Oder doch Waizgantos d. Gott der Fruchthut? Vgl. Dvargantis u. S. 125.

familiarum cadavera cum equis sellis et vestimentis potioribus incendebant. Locabant etiam ad focos hujusmodi ex subere facta sedilia, in quibus escas e pasta in casei modum praesparatas deponebant, medonem quoque focis infundebant ea credulitate illusi, quod mortuorum suorum animae, quorum illic combusta erant cadauera, nocte venirent escaque se exsatiarent etc. Prima insuper Octobris mensis die maxima per Samagithas in sylvis praefatis celebritas agebatur et ex omni regione universus utriusque sexus conveniens illic populus cibos et potum quilibet juxta suae conditionis qualificationem deferebat. Der October hieß lett. wella mehnesis oder wellu laiks d. i. Seelenmonat, Seelenzeit, auch semlikka mehnesis d. i. Erdliegermonat d. i. Todtenmonat v. semme Erde und lik-t legen, weil in dieser Zeit in den Häusern die Seelenspeisung, ein Gastgebot für die verstorbenen Vorfahren statt hatte, wobei man Speisen für sie auf die Erde und den Tisch setzte. Da tumuli paganorum in älteren Urkunden häufig als Grenzscheiden genannt werden, so ergiebt sich Ežagullys deutlich als Synonym zu lett. semliks (semlikkis?) und zu lit. *Velonis*. Letzterer Name ist gebildet von vėle, -ės Todtengespenst pl. vėles, -lų lett. welli (masc.) und weles (fem.) manes, wie *Lazdónis* p. 48 von lazda Haselstecken, pirm-ónis Erstling v. pirmas Erster, lig-ónis Kranker von liga Krankheit. Es scheint, daß Laskowski das Schlachtfest skerstuves mit der Seelenspeisung verwechselt hat, die er selbst p. 50. 48 beschreibt; an welchem letzteren Orte sikkes Velonei pamẽgstios dem Velonis wohlgefällige Fladen zu bessern ist. Auch M. Prätorius beobachtete noch im 17. Jahrhundert in Preuß. Litauen abergläubische Gebräuche beim Schlachtfest Skerstüves, aber ohne Anrufung der Todten. Beim Schweineschlachten brachte der Wirth ein Schwein in die Stube, das von mehreren Männern in die Höhe gehoben wurde, indeß er selbst oder ein Maldininks (Beter) eine Schale (kaúszele) Biers austrank, nachdem er davon einige Tropfen auf die Erde gegossen hatte; dann eine zweite Schale unter Danksagung an den Herrgott im Himmel. Dir, sagte er, schenken wir dieses Schwein, das wir schlachten und an dich geden-

kend verzehren wollen. Nun wurde das Thier geschlachtet, Seitenstück, Nieren, Lungen und Milz gebraten und verzehrt, das übrige Fleisch aufbewahrt, die Knochen verbrannt. Die Asche vergrub man theils, theils verwendete man sie zu abergläubischen Dingen.

Velonẽ Voc. v. Velonis. su Präp. m. Instrum. velẽms Instr. v. veles manes. ateik Imp. v. ateimi herzugehen. stala žem. = stalo Gen. v. stalas Tisch. munsup zu uns d. i. munsu žem. Gen. Pl. pron. pers. Schl. Gr. S. 217 mit postponirter Präp. pi, p zu. (Schl. Gram. S. 293.)

4) p. 51: Smik, Smik Perleuenu. hunc deum Lituani vere arraturi venerantur. Prima agri lyra hujus ipsius est. quam huic, qui illam duxit, toto anno transgredi haud licet: alioquin diuum sibi infestum haberet.

Smik! smik! per lauuką.

Smik Voc. von smikas für smikè. Ueber die Fortlassung des e s. Schleicher Gram. S. 175 (vgl. tevuk für tevuke Väterchen). Smikas ist als Nebenform von smókas Drache, Schlange mit Bestimmtheit vorauszusetzen, da auch den slavischen Formen dieses Wortes mit a stets eine Form mit Schwächung in i zur Seite steht. Vgl. poln. smok, smoczek neben zmija, zmiyka, croat. zmay neben zmia; dalm. zmay neben zmija; czech. zmek neben zmyge. — per Praep. c. Acc. lauuką = lauką Acc. v. laukas Acker. Die sachliche Rechtfertigung meiner Conjectur entnehme ich der folgenden Aufzeichnung des M. Prätorius in s. handschr. Preuß. Schaubühne B. V. K. X. § 5: „Ein Knecht dienete vor wenig Jahren im Insterburgschen, der hinter Littawisch Georgenburg von einem nahe am Walde gelegenen Dorfe her war. Der erzählte mit glaubwürdigen Umständen vor gewiß, daß noch unterschiedliche Dörfer am selben Ort, wiewohl sehr heimblich, einen Weideler, den er Monininks [kommt her von moniu oder maniu

ich verstehe, weiß]*) nennete, hielten, der zu gewissen Zeiten des Jahres gemeiniglich aber des Vorjahres und Herbst die Leute durch gewisse Zeichen zusammenruse, durch gewisse zaubrische Gebete unterschiedene Schlangen zusammen brächte, dieselben mit gewissen Caracteribus beschwöre. Alßdann würde Essen und Trinken auf den Tisch gesetzet; den Schlangen aber auch ein sonderlicher Ort gedecket und Milch vorgesetzet, da sie sich denn auff einem dazu bereiteten Brett, so auch bedecket, auf den Tisch machten und daselbsten auf Geheiß des Monininken alle Speisen berühreten, worauf die Mahlzeit angienge und mit vielem Trinken beschlossen würde. Nach geendigter Mahlzeit müßte ein jedweder Anwesende dem Weideler vorbringen, weme er nicht gut wäre, wer ihm Schaden oder Leyd gethan, und was er seinem Beleydiger vor Schaden wolle authun lassen. Wollte nun einer seines Beleidigers Getreydigt im Felde verderben lassen, so nehme der Weideler eine Schlange in seine beede Hände, beschwöre sie aufs neue, betete wieder einige zauberische Gebete und lasse sie alsdann zur Stubenthüre oder zum Fenster hinausschießen mit diesen Worten: Szmikszt per Eszė**) d. i. geh durch den Acker. Alsdann würde des Genannten Korn und ander Getreydigt im Felde durch Hagel oder ander Ungezieffer verderbet. Spräche der Weideler Szmikszt per arůda***), alßdann würde der Vorrath des Brodtes verderbet. Spreche er Szmikszt per Twartus †), so müste einem solchen das Vieh abgehen. Was sonsten mehr vor Ceremonien vorgehen, hatte gedachter Knecht nicht behalten. Hierauß siehet man, daß das alte Heydenthumb in denen Orten noch nicht außgerottet." Prätorius verstand das ihm mündlich überlieferte smik der Formel nicht mehr, er macht daraus smikszt Hieb mit der Peitsche, vgl. szmikkis, zmikkis

*) Vielmehr von moniju besprechen, berathen, gaukeln, bezaubern; daher monininks Besprecher, Bezauberer.

**) l. per czę durch den Ackerrain; eze ist auch die Erhöhung zwischen zwei Furchen, also „agri lira."

***) l. per arrůda von arrůdas Verschlag zur Getreideschüttung.

†) per twartus durch die Hürden; twartas ist ein abgezäunter Stall ohne Dach für die Ochsen.

Vorschnur an der Peitsche. Wenn es an und für sich undenkbar ist, daß die Worte smik smik perleuenu ein Göttername seien, so muß die große Uebereinstimmung mit der von Prätorius verzeichneten Formel uns von der Identität beider überzeugen. Nach allen Analogien darf angenommen werden, daß das Hindurchschliesen der Schlange durch die Furchen oder die Raine des Ackers nicht jedenfalls als verderblich, sondern unter gegebenen Umständen ebensosehr wohlthätig und segenbringend für das Wachsthum der Früchte angesehen wurde. Vgl. Th. Hiärn Mon. Liv. ant. I. S. 37.

5) p. 51. Cum autem nimia aestatis brevitas fruges demessas plane siccari non sinat, fit hoc sub tectis ad ignem. Tum vero precandus est illis hisce verbis Gabie deus: Gabie deuaite pokielki garunuleiski kirbixstu. Flammam inquit eleva, at ne demittas scintillas.

Gabẽji dẽvaiti pakelki garą, ne leiski kibirksztius. Gottchen Gabejas hebe den Dampf in die Höhe, nicht lasse den Funken freien Lauf.

pakelki Imp. v. pakelu, kelti erheben, in die Höhe heben. garą Acc. v. garas Dampf. leiski Imp. v. leidmi, leisti S. Schl. Gr. 70 § 23, 6 herablassen, heranslassen, einer Sache ihren Zug lassen. kibirksztius Acc. Pl. v. kibirksztis Funke. Zum Verständniß der Mittheilung Laskowskis muß man beachten, daß die Litauer ihr meistentheils naß eingekommenes Getreide vor dem Ausdreschen in einer mit einem Ofen versehenen Scheune (jauja) zu trocknen pflegten. So schrieb Lepner Pfarrer zu Budwehten (der Preuß. Lithauer Danzig 1744 S. 71) im J. 1690: „Ihr Getreydigt dreschen sie in den Zangen, darinn ist ihre Badstube welche bald wird beschrieben werden. Diese hat rund umher Stangen, darauf das Getreyde gelegt und getrocknet wird, denn sie wird gehitzet, auch zuweilen zur Darre, wie auch zur Badstube gebrauchet. Auf der Tennen, wo sie dreschen, haben sie ein gar kleines von Leim und Steinen zusammengesetztes Oefgen, darin brennen sie klein gehauen Holtz, wenn sie dreschen, welches im

Herbst und im Winter sehr frühe am andern Hahnengeschrey geschiehet. Dieses Dreschen ist sehr gefährlich und verursachet öfters Feuersnoth." — Schwierigkeiten macht wieder der Göttername. Ich vermuthe in ihm ein nomen agentis auf ejas von einer Wurzel gab*), welche ich freilich nicht direkt belegen kann, welche aber unter den Götternamen des Lasiczki in Matergabia und Polengabia p. 49 wiederkehrt und brennen bedeutet haben muß. J. Bender (Altpreuß. Monatschr. IV. 1867 p. 127) gebührt das Verdienst, bemerkt zu haben, daß — gabia den Begriff Feuer ausdrücke. Pelengabe wäre Heerdfeuer (v. pelenas Heerd, pelenai Asche); die Schreibung — gabia entspricht der in Szyrwids Dictionarium trium linguarum. Wilnae 1713 begegnenden żinia, višnia für żinė, vyszne. Schl. Gram. S. 186. Dürfte Pelengabė als ein Besitzcompositum gefaßt werden „die das Heerdfeuer hat?" (cui foci lucentis administratio creditur). Ebenso ist Matergabė Göttin des Mutterfeuers; vgl. móterżole Mutterkraut matricaria parthenium, und für die Beibehaltung des ursprünglichen Vocals a in matere statt motere, vgl. bralis, panai, davanati im niederlit. Catechismus v. 1547 für brolis, ponai, dovanoti. Schl. Gram. S. 30. Noch ein drittes Wort bezeugt die Bedeutung Feuer, M. Prätorius nämlich erzählt a. a. O. K. IX. § 1—5 mit genauen Einzelheiten ein Fest zu Ehren einer dem Ausdrusch vorstehenden Gottheit, welches Gabjauglos heiße (l. gabjaujôs sc. szwente Feier der Feuerscheune, Feuerbrachstube oder Fest der die Feuerscheune innehabenden Gottheit. Der Gen. auf -ôs archaist., wie um Ragnit żiniós neben żinės. Schl. Gr. S. 186). War das letzte Getreide in der mit dem Ofen versehenen „Jangie" ausgedroschen, so wurde ein schwarzer oder ganz weißer Hahn erschlagen; indem die Männer sprachen „Gabjaugja sei fröhlich und uns gnädig." Nachdem der Bauerwirth den Hahn nach Entfernung aller Personen weiblichen Geschlechtes gekocht, legt er ihn auf ein mit weißem Tuche bedecktes Halbscheffelmaß, ruft seine Söhne und Knechte zum Mahle herbei und hält ein Gebet, in welchem er den Gott Gabjangja anredet:

*) Nach Bielenstein u. S. 143 Gabejas der im Feuer Wohnende.

Veszpatie dēve Gabjaugja, mes taw padekavojom, jog galejom tavo szitas geras dovanas gerai iszdirbti.*) Wir danken dir Gott Gabjaugja, auf daß wir diese deine guten Gaben gut ausarbeiten können." Man dankt für gnädige Bewahrung vor Feuersgefahr und bittet für die Zukunft um einen reicheren Ertrag, worauf die Hersagung des Vaterunsers, des christlichen Glaubens und anderer christlicher Gebete zu folgen pflegen, dann wird Bier für Żeminele (die blütenbringende Erde) auf den Boden gegossen und ein Festgelage folgt, an dem schließlich auch die Weiber theilnehmen. Bei diesem Mahle bekommt ein jeder außer dem mitgekochten Rind- und Schweinefleisch, von dem man nach Belieben genießt, einen Bissen von jenem Hahne. Alles übrigbleibende Fleisch und die Knochen muß der Hund aufzehren, oder sie werden im Miste vergraben. Den Beschluß der Feier macht der Wirth, indem er die Kaußel mit Bier in der Hand spricht: Miels dēve Gabjaugja mes taw graźey atlikkom, buk linksmas musu dēvele, perżegnok mus, musu vaikus, szeimyną, namelius, trobeles, galvijus, javelius etc.**) Lieber Gott Gabjaugja wir haben es (das Fest) schön ausgerichtet, sei freundlich unser Gottchen, und segne uns, unsere Kinder, unser Gesinde, unser Haus und Hof, unser Vieh, Getreide u. s. w. Sie nehmen sich in Acht an diesem Tage zu fluchen weil sonst der Wirth ungeschickt sei, das Fest zu begehen. — „Gabjaugais, sagt Prätorius, ist ein Fest gleichsam der Jaugien und wird dem Gott Gabjaugja gehalten. Der wird als ein Gott der Jaugie des Getreydiges und Feuers gehalten, welches allerdings aus ihren Gebeten zu sehen, die sie bei diesem Fest hersagen."

Ein Zeitgenosse des Prätorius, Theophil Schultz, Pfarrer zu Kattenau bei Insterburg 1663—1673 führt in s. Grammat. Lituan. p. 24 als litauische Götternamen *Gabjaujis, -jo* deus horreorum und Gabwartas an (s. Nesselmann Wtb. d. L. Spr. S. 235) wohl aus

*) Hschr.: Wieszpatie Diewe Gabjaugja, mes taw padekawojom, iog galleiom tawo szittos gerrus dowanus gerrai iszdirpti.

**) Hschr.: Miess Diewe Gabjaugja mes taw graszei atlikkom, buk linksmas musu Diewele, parzegnuk mus musu waikus zeimyna nameles, e robeles, galwyus, jaweles.

lebendiger Ueberlieferung. Nicht mehr Original, sondern auf Prätorius beruhend sind die Götternamen in Brodowskis, Ruhigs und Mielkes lit. Lexicis. Deshalb ist Brodowskis Vulcanus Jagaubis Ugnis szwenta, Feuergott (s. Schleicher Lituanica 11. 27) nur Schreibfehler für Gabjaujis. Diese letztere Form ist ohne Zweifel die richtige für den Dämon; man wird sie zu beurtheilen haben wie Gaiszdenis (Lepner a. a. O. 113), sugaiszdenis Tagedieb.

Auch der von Th. Schultz genannte *Gabwartas* erklärt sich als Feuerwächter, der vor Brandschaden behütet. Es muß eine Mehrzahl gleichnamiger Genien gegeben haben. Prätorius berichtet, daß die Nadrauer gewisse Hausgeister, die mit den kaukuczei identisch seien, *Gabwartus* oder *Gaboreus* (l. Gaborius) nennen, offenbar weil sie unter dem Heerde wohnen. Zudem lautet ein vom Pfarrer Wilh. Martini in Werden bei Memel verfaßtes Glückwünschungsgedicht ad plebem Lithuanicam vor dem lithauischen Gesangbuch von M. Klein, Pfarrer zu Tilsit 1666:

Absint Perkunas, Lituans, Babilasque *Gabartai*
Nec non *Gabjaukurs*, Baubeque Zemmepati:
Quid Laimella tibi praestabit, quid Meletette?
Haec animo ejicias cuncta profana tuo.*)

Gabartai unzweifelhaft = Gabwartei regelrechter Plur. zu Gabwartis. (Schl. Gram. S. 132.) Mit Gab-jaukurs, das wohl ebenfalls hierher gehört, weiß ich nichts anzufangen.

6) p. 49. Luibegeldas divas venerantes ita compellant: Luibegeldae per mare porire sekles gillie skaute. Vos deae transmisistis ad nos omnia semina silignea in putamine glandis.

Lūbageldes! oder į lūbageldę per merą purines seklas gillie szaute. Ihr Göttinnen der Borkenmulde habt im Uebermaß mit der Eichel die Weizensaaten hineingeschossen; oder: Ihr schießet in die Borkenmulde ꝛc.

---

*) Hienach berichtige Ostermeyer „Götzendienst der Preußen" im Preuß. Archiv 1790 S. 188 u. Bender Altpr. Monatschr. IV. 125. — *Lituans* ist der Lituwanis bei Stryikowski = Lytuvonis. a = o s. Schl. Gram. S. 29—30. *Babilas* = Bubilos bei Stryikowski, Babilos bei Laskowski p. 48.

Lûbas, o Birkenrinde, Lindenrinde, Borke. Dieſes Wort für den erſten Compoſitionstheil in Luibegeldae anzuſetzen iſt nicht unbedenklich, da û im Niederlitauiſchen gewöhnlich o lautet. Schl. Gram. S. 10. 55, ui dagegen größtentheils Vertreter eines ältern ai iſt. Schl. Gram. S. 60; doch ſcheint aus Formen wie puikys neben pukys Kaulbars, launys Bock ohne Horn neben luinys hervorzugehen, daß ui auch bisweilen in Wurzeln der U-reihe auftritt, Da kein anderer Nominalſtamm ſich darbietet, *lûbas*, żem. *lobas* Borke aber ſehr wohl zu *gelda*, *-os* Mulde ſich fügt, liegt es nahe eine Verderbniß der Abſchreiber etwa aus Lubegeldae anzunehmen vgl. lûbu ich pflege neben lubu, szû Hund neben szunelis, ſo daß lubas und lûbas, lobas Borke als einfache und geſteigerte Formen von derſelben Wurzel nebeneinander ſtehen würden. *Lûbageldes* Voc. Plur. v. lûbagelde Rindenmulde oder i. lûbageldę in die Rindenmulde Acc. Sing. per merą über das Maß, über die Maßen, reichlich v. mera, os f. das Maß. purines Acc. Plur. v. purinis zum Weizen gehörig, weizen- von żem. purai, û m. pl. Winterweizen. seklas Acc. Plur. v. sekla, -os Saatgetreide, Sommerfrucht. szaute = 2. Perf. Präſ. szaujate, oder Prät. szaujote = szaujajate von szauju, szauti ſchießen; szauti i. peczų Brod in den Backofen hineinſchießen. gillie Inſtr. S. v. gillie = gille Eichel. Schl. Gr. 186.

Obwohl nach den vorſtehenden Erläuterungen die von uns verſuchte Herſtellung des Textes nicht ganz unbedenklich iſt, empfiehlt ſie ſich, wie ich meine, durch ſachliche Gründe. Ich glaube die wunderbare und dunkele Mittheilung Laskowskis nämlich durch andere Sagen und Gebräuche einigermaßen aufhellen zu können. Was zunächſt das wunderbare Herbeibringen der semina silignea in putamine glandis betrifft, ſo vergleicht ſich eine ſchleſiſche Sage, welche Dr. R. Dreſcher in Breslau aufgezeichnet hat. Im alten Schloſſe zu Langenau bei Lähn hauſte einſt ein Getreidedrache (alſo ein litauiſcher Aitwars lettiſcher Puhkis). Einſt ſtieg Jemand auf den finſtern Dachboden dieſes Schloſſes und hörte dort etwas ängſtlich ſtöhnen. Er fragte: „wâr krêszt'n hî asû?“ (Wer kreiſet denn hier ſo?) Da antwortete es: *Na da sôl ês au ne kraisza, wemma an Malter Kurn ai an Nûszschuâl dricka sôl.*“

Das war der Drache gewesen, der in einer Nußschale zusammengepreßt ganze Malter Korn von einem Schüttboden, wo er es stahl, zu einem andern, dem eines begünstigten Nachbarn trug. Wir lernen aus dieser Sage die Weise kennen, wie dergleichen getreidebringende Dämonen ihre Last durch die Luft tragend gedacht wurden. Die „Borkenmuldenmädchen" aber möchte ich durch eine finnisch-estnische Sitte zu rechtfertigen versuchen. Bekanntlich erzählt der Rektor der Schule zu Åbo Michael Agricola 1551 in der Vorrede zur finnischen Uebersetzung des Psalters, indem er von den Abgöttern der Karelen spricht. „Wenn die Frühlingssaat gesät wurde, wurde Ukkos (des Donnergottes) Schale getrunken. Zu dieser Zeit wurde Ukkos Korb gesucht, so die Magd und die Frau berauscht. Dann wurden viele Schandthaten verübt, die man sowohl sehen als hören konnte. Wenn Rauni Ukkos Weib lärmte, tobte auch Ukko gar gründlich. Er gab dann Wetter und neue Ernte." (S. Castren Finn. Mythol. S. 317.) Soviel ich weiß, hat noch Niemand bemerkt, daß das nämliche Fest, oder ein ganz verwandtes von Kreutzwald noch zu unserer Zeit in Estland und Livland beobachtet ist. Um die Zeit der Frühlings Tag- und Nachtgleiche nämlich wurde am Vorabend ein aus dünnem Holzsplint oder Borke verfertigter Pandel*), der *Ukkowak* d. i. Ukkos Paudel, welcher in jedem Hause als ein geweihtes Heiligthum conservirt werden mußte, auf den Tisch der Klete gesetzt. Rund herum stellte man Speisen und Getränke jeder Art (Fleisch, Butter, Fische, Brod, Kuchen, Grütze und Scherbenhonig), keine Gabe des Jahres durfte fehlen. Dann that der Hausherr von jeglicher Saat des Getreides in eine kleine Borkschale, hob den Deckel des Ukkowak auf, that die Borkschale hinein und schloß den Paudel wieder zu. Unfruchtbare Weiber wurden zur Nacht in der Klete beim Ukkowak eingesperrt und mußten sich dort einer geheimen Ceremonie unterwerfen. Am folgenden Morgen verließ der Hausherr vor Sonnen-

*) Hennig Preuß. Wb. p. 180 „Paudel (lit. pudlas) ein länglich schmales Kästchen das man aus Rinden der Lindenbäume verfertigt." Vgl. L. 44 ob. S. 84.

aufgang sein Lager, und machte nüchtern einen Gang um die Grenzen seines Ackers, während der Este sonst nie nüchtern ins Freie geht aus Furcht vor „Vogelbetrug" (Verzauberung). Fand sich auf dem Felde Alles ohne Spuck, so kehrte der Hausherr fröhlich nach Hause zurück, und nun ging es, nachdem die Hausfrau Ukkos Pandel von der Tafel entfernt hatte, mit dem ganzen Gesinde an die Verzehrung der herumstehenden Speisen. Wacker wurde gezecht und namentlich die Weiber mußten viel trinken, wodurch das Fest den Charakter eines wilden, die Grenzen des Anstandes überschreitenden Bacchanals erhielt. Drei Tage nach dem Fest nahm der Hausvater die Borkschale mit den Körnern aus Ukkos Pandel heraus, sonderte dieselben und warf jede Gattung wieder in den Saatkasten an die frühere Stelle zurück, damit das Ganze göttlichen Segens theilhaftig würde. (S. Verhandl. d. Estn. Gesellsch. z. Dorp. II. 1850 H. 2 S. 45—47.) Das Fest war, wie man deutlich sieht, ein Fest der Befruchtung, Ukko sollte das in die Borkschale gelegte Getreide und gleich der Mutter Erde die Frauen fruchtbar machen. Ueber die wesentliche Identität des finnischen Festes kann kein Zweifel sein; aber die Angabe, daß Ukkos Korb gesucht wurde, läßt auf einige Verschiedenheiten schließen. Ukko selbst, meine ich, wurde hienach als derjenige gedacht, welcher die Saaten oder die Keime der Früchte in den Korb schießen lasse. Es hängt diese Vorstellung mit der Auffassung des Fruchtbarkeit verbreitenden Blitzes und Regens als Aussaat zusammen, worüber namentlich Afanasieff neuerdings aus russischen Volksliedern treffende Zusammenstellungen veröffentlicht hat. So heißt der Regen geradezu Säer (sjewenj); das Volkslied sagt vom Regen, daß er mit dem Siebe säe (Afanas. Poet. Naturansch. d. Russ. S. 136. Vgl. a. Schwartz Urspr. d. Myth. 140. 143). Der Wirth stellte also wohl Ukkos Korb am Vorabend ins Freie und erwartete, wenn die Hausleute ihn am andern Morgen auffanden, daß zu den symbolisch darin befindlichen Körnern der Gewittergott selbst in reicher Fülle unsichtbar die Keime der künftigen Aussaat hinzugefügt habe. Diese himmlischen Samen-

körner unter die irdische Aussaat gemengt sicherten der letzteren reiches Gedeihen. Eine Sitte, welche 1551 in Karelien, unzweifelhaft auch schon in Estland bestand, darf bei der vielfältigen Uebereinstimmung lettischen und finnisch-estnischen Volksgebrauchs um 1568 gar wohl in Żemaiten unter einigen Abänderungen bestanden haben. Wie, wenn hier weiblichen Dämonen, den Lubageldes, das Amt zuertheilt wurde, die himmlischen Saatkörner in die Borkenschale hineinzuschießen? Man prüfe, was an diesen Vermuthungen haltbar sei.

Die vorstehenden Versuche einer Herstellung der längeren Formeln, hatten, obwohl sie ohne sachliche Erörterungen nicht zu begründen waren, nur den Zweck, den Grad der Verderbniß anschaulich zu machen, in welchem Laskowskis Schrift auf uns überkommen ist. Es zeigte sich, daß eine Buchstabenverwechselung durch Abschreiberirrthum in ausgedehntem Maße eingetreten ist. Z. B. p. 47 diewu für dirwos, p. 49 porire f. purines, per mare f. per merą, p. 51 garunuleiski f. garu nie leiski, kirbixtu f. kibirkstius, musmup f. munsup, perleuenu f. per lauuką, p. 48 pemixlos f. pamextios u. s. w. Aehnliche Verwechselungen finden sich auch in den einzelnen Götternamen. So hat Bender a. a. O. S. 121 gewiß richtig gesehen, daß *Breksta* p. 47 nach lett. krehsla Abenddämmerung zu corrigieren ist. *Lawkpatimo* p. 48 wird unbedenklich in Lauukpati deo*) herzustellen sein, da laukpatimas ein sprachliches Ungeheuer, dazu ein Abstractum wäre, Laskowski selbst aber p. 49 Rauguzemapatis**) d. i. żemapatis raugo Wirthschaftsgott des Sauerteigs, neben żemopacii (żempaczei) p. 47, Martini bei Klein (s. o. S. 118) żemmepati sem., Prätorius zempattis darbietet. Laukpatis ist der nämliche, den der lit. Katechismus von 1547 als Laukosargas (Flurwächter) aufführt. Für *Auxtheias Vissagistis* p. 46 l. Auksztejas (? lett. augstais) vis-

*) Vgl. Audros deo, Bezlea dea, Tawals deus p. 47. Dugnaï dea, Matergabiae deae p. 49 u. s. w.

**) Es ist der Ruguczis des Stryikowski — der erste aus dem Fasse gezapfte Trank *nulaidimos* eigt. lith. nuleidimas Herablassung, Senkung, das erste Brod *tasnirzis* Compos. von tas (s. taszla Teig) und virzis Abstr. v. verżu, verszti drücken, also Teigpressung.

galisis der hohe*) Allmächtige, für *Ezernim* p. 47 Ežerinim d. h. lat. Acc. v. Ežerinis aus ežeras Landsee, Teich. *Tratitas kirbixtu* p. 49 ist Tartojis kibirkstiu Besprecher der Funken von tariu, tarti sagen, reden. Statt *Twerticos* p. 48 l. Tvartinis der zur Hürde gehörige von tvartas, Hürde (also ein Synonym v. Stryikowskis Sotwaros?). Für *Modeina* p. 47 l. Medaina v. medis Baum gebildet wie *Ragaina* = Rag-ana (Hexe). *Apidome* p. 48 soll Ap-ei-dama die Umherziehende heißen, Part. v. ap-eimi umhergehen. *Sidzius* p. 47 = žėdzius Bildner von žėdu, žėsti formen, bilden.(?) *Vetustis* p. 48 = Vetuszis der Alte. *Simonaitis* p. 47 = Źemonaitis dim. v. žemonys Landmann, also Synonym von Zemiennik.(?) *Rekicziovus* p. 47 = Rekicziovis (?) zur Umpflügung gehörig mit Suff. -ovis (Schl. Gram. 110) von einem Abstractum rekitis abgeleitet, Verb. rekiau, rekti einen Acker, Brachland znm erstenmal pflügen, stürzen. Für *Perkuna tete* conficieren Narbutt Mitol. Lit. p. 49 und J. Grimm (Namen des Donners, Kl. Schr. II. 416) stillschweigend Perkunatele doppeltes Dimin. zu Perkuna, allein diese Aenderung, so gefällig sie erscheint, ist nicht nöthig, da neben tėtis Väterchen unzweifelhaft ein weibl. tėte Mutter bestand, wie dėde Großmutter neben dėdas und dėdis Greis, Großvater. Mehrere male sind am Anfang oder Ende der Wörter Buchstaben verloren gegangen, z. B. p. 47 diewu (l. dirwu) f. dirwos, p. 51 kirbixtu f. kibirkzstius**), und falls unsere Auffassung Recht hat, p. 51 velos für su velems, p. 49 Luibegeldae für į lůbageldę. So dürfte auch p. 49 Vblanicza in Kublanicza zu bessern sein, der Ort zur Aufbewahrung der Kübel (kubilai) vgl. Schl. Gram. S. 125, worauf schon Narbutt (Mitologia Litewska p. 109) rieth. Ebenso bezeichnet Ratainicza p. 48 wohl Wagenschuppen oder Pferdestall (vgl. raitas zu Pferde, reitend ratas Rad). Man hat wohl anzusetzen: Kublaniczos dėvas, ratainiczos dėvas Gott des Wagenschuppens, der Gefäßkammer.

Mehrere Angaben des Laskowski lernt man aus dem Götterverzeichniß verstehen, welches Prätorius in seiner Schaubühne B. IV.

*) Nach Bielensteins Bemerkung u. S. 143 vielmehr „der in der Höhe Wohnende."
**) Vgl. unt. S. 134. 135.

K. IX. giebt mit der bestimmten Unterscheidung, daß bei den Nadrauern und Żemaiten die von den Preußischen Scribenten (d. h. Mäletius und den aus Simon Grunau schöpfenden Chronisten) genannten Gottheiten nicht bekannt seien, daß Lasitius zwar auch dergleichen Götter nenne, aber gar zu leichtgläubig und wenig sprachkundig gewesen sei. Die von ihm selbst aufgeführten Namen, nur einige aus einer größerer Zahl, seien theils Benennungen von Wesen, denen noch sonderlich Feste unter dem Landvolk angestellet, theils von solchen, die ohne solche Handlungen wo nicht als Götter, so doch als Engel oder Heilige angerufen würden. Vertrauen zu der Wahrhaftigkeit des Prätorius flößt der Umstand ein, daß er mehr als die Hälfte der Laskowskischen Namen nicht aufführt, dafür andere, welche zum Theil auch unabhängig von ihm gut bezeugt sind, die gemeinschaftlichen endlich mehrfach in einer abweichenden und sprachrichtigeren Form. Nur muß man einigemale auch an seine Schreibung (wenigstens an die Schreibung der jetzt im Staatsarchiv zu Königsberg bewahrten Handschrift, vielleicht auch nur der für mich davon in Berlin besorgten Copie) bessernde Hand anlegen. Wir führen zunächst die mit Laskowski gemeinsamen Namen auf.

1) *Zeminele* Erdgöttin l. Żemynėlė Diminut. v. Żemyna (Lask. *Zemina* p. 48) durch Dainos und mehrere an sie gerichtete Gebete hinlänglich bezeugt (s. Schleicher Lituanica a. d. Wiener Sitzungsber. 1853. S. 25 fgg.).
2) *Zempatys* Gott der Hauswirthschaft, jedes Haus hat den seinen, daher nennt L. *zemopacii* S. 47 d. i. żempaczei dii terrestres.
3) *Perkunas* L. 47 Percunos.
4) *Raugupatis* L. 49 *Raugu Zemapatis*, Stryik. Ruguczus (d. i. Rugutius).
5) *Gabjaugja* L. *Gabie.*
6) *Karvailis* Gott der Kälber, Dimin. v. karve Kuh nach Art der Eigennamen Burnelaitis (v. burna Mund), Usatis (v. usas Schnurrbart), Gervinatis (v. gervinas Krauich) u. s. w. (Schl. Gr. S. 142) gebildet. L. p. 47 *Kurvaiczin* d. i. Kurvaiczinis = Kurvaiti-inis aus Kurvaitis (Kurvaitias) und Suff. inis zu den Kälbern gehörig. (Schl. Gr. S. 122.)

7) *Eratinnis* Gott der Lämmer = Erat-inis v. eratis Lämmchen, Dim. v. eris Lamm, L. p. 47 *Eraiczin* = Eraiczinis d. i. Eraiti-inis v. eraitis einem anderen Diminutiv v. eris.

8) *Gaddinautis* Bewahrer von Haus und Hof (l. Gardinaitis v. gardas Stall, Hürde). L. 47 *Gardunithis.*

9) Oworgantis (l. *Dwargantis*) der das Gehöft und die Höfe bewahret v. dvaras Hofraum, Gehöft und ganyti hüten. L. p. 49 *Dwargonth.* Vgl. Waisgantis (?) o. S. 110.

10) Audentoys l. *Budentois* (d. i. Budintojis) Wachgott v. budinu, -inti, wecken und Suff. -tojis Schl. Gr. S. 100 Aufwecker, L. p. 49 *Budintaia* = Budintoje fem.

11) *Tartois kibirkstztu* (l. Tartojis kibirkstiu) ein Gott, der dem Feuer widersteht. L. p. 49 *Tratitas kirbixtu.*

12) *Szlotrazys* Gott, der die Besen handhabt, so noch vollkommene Blätter haben, deren sie sich im Bad gebrauchen und viel davon halten. L. p. 49 *Szlotrazis.* Der Dämon selbst ist szlutrażys Besen genannt.

13) *Tiklis*, ihn rufen sie als Helfer an, daß das Getreide wohl gerathe v. tiklu ich gerathe (jetzt nur tinku, isztinku Wurz. tik (l. *Tiklys*). L. p. 49 *Tiklis.*

14) *Zelus* wird beehret, damit das Gras gut wachse (l. żel-us der Grünende v. żelu, żelti grünen, Wurz. żal. L. 47 *Siliniczus* Zilinitius Ziliniczus von żilinu für żalinu grün machen, Begrüner, wo nicht an eine Ableitung von szillas Fichtenwald, szilinis zum Fichtenwalde gehörig, szillynas Fläche mit Heidekraut zu denken ist.*) Auf dieselbe Weise ist gebildet *Kierpiczus* p. 47 Kerpitius v. kerpe Moos. Ungewöhnlich ist dabei die Hinzufügung des Suffixes -tjus (Schl. Gr. S. 117) an einen Nominalstamm. In Betreff der Bedeutung vgl. viszczus d. i. viszt-ius Hühnerhirt von viszta Henne, und *Pizius* L. 47 v. pyże *αἰδοῖα γυναικεῖα.*

15) *Szericzius* Gott der Hirten d. i. Fütterer v. szeru ich füttere. L. 49 *Siriczus (?).*

16) *Zallus* Gott der Fehde wie Źel-us v. Wurz. żal (żal-na Kriegsvolk). L. 49 *Salaus (?).*

---

*) Im Wegebericht v. 1393 Ser. R. Pr. II. 674 ist in Żemaiten eine Heide erwähnt mehr als 3 Meilen lang und ¼ Meile breit Namens Ylgasil = Ilgaszilei Langheide.

17) *Lyjiegus* ein Gott der Eintracht und der Rechte l. Lygejas Gleichmacher von lygti gleichsein. L. 47 *Ligiczus* = Lygitius.
18) *Birzulis* ein Gott der Birken, des Birkenlaubs und Birkenwassers, Dim. v. berżas Birke. L. 49 *Birzulis*.
19) *Kiauliu Krukei* l. Kiauliu Krukė (Schweineschnauze) der Schweine Gott. Ueber die Bildung s. Schleicher Lituan. S. 28 — L. 48 *Krukis* Grunzer von krukiu, krukti grunzen.
20) *Srutis* Göttin der grünen Farbekräuter, L. 51 *Srutis*.
21) *Kaukuczus*, Kaukuczei, Kaukorai (Kaukuczei Dimin. v. Kaukai) Elben, Erdmännchen. L. 51 *Kaukie*.
22) *Aitwars* der Alf, fliegende Drache. L. 51 *Aitwaros*.

Dagegen kennt Prätorius theilweise ganz andere Namen für die Gottheiten desselben Elementes, wie Laskowski. Dem *Audrôs* sc. dėvaitis Gott der Sturmflut, der Windsbraut (v. audra, -os) L. 47 entspricht bei ihm sowohl ein *Wejopatis* (Windherr), als ein *Bengputys* (l. Bangputys Wellenschäumer), den noch heute eine Daina bezeugt (Rhesa Dainos 32). Wiederum weiß er statt der beiden Bienengötter *Babilos* und *Austheia* (Osztoje die Summerin von oszti summen*)?), *Biczbirbius* Bienensummer (l. Biczu birbius, v. bitte Biene, birbti summen, gebildet wie musiu birbiks d. i. Fliegensummer = Beelzebub in der älteren Bibelübersetzung) zu nennen. Wir finden bei ihm außerdem vornehmlich noch namhaft gemacht *Laimele* Göttin der Geburt, Giltine Göttin des Todes, *Magila* ihre Dienerin; alle drei leben in der heutigen Sprache noch fort. *Drebkullis* hat Macht die Erde zu bewegen (l. Drebkulys. Schl. Lituan. 30). *Szullenys* Brunnengott (vgl. szulinys Brunnen). *Meletette* Göttin der Kräuter, mit welchen sie ihre Marginnen (Kittel) blau färben (d. i. Waidmuhme von mele blaue Farbe, pl. meles Färbewaid und tėta Tante. S. Bender a. a. O. 126). Sie ist bezeugt sowohl durch die gleichnamige Form bei Martini-Klein, als durch Laskowskis unerklärliches (ob verderbtes?) *Miechutele* p. 51. *Kellukis* Schützer der Wege = Stryikowskis Kelu dėvas. *Baubis* Viehgott (l. Baubys v. baubti, Brüller). *Gotha* Göttin der Vermehrung, zumal des Viehstands. Ihr werden die Erstlinge

*) Oder Ableitung von av? (in av-ilys Bienenkorb, und Aweyden = lit. avaiczei apilices, Name eines Beutnerdorfnes im Nikolaikischen Forst. Voigt Gesch. Pr. VI. 580).

des Viehs geschlachtet (vgl. gûta, os die Heerde?). *Gyrstis* (v. girè Wald) Waldgott. Aus Prätorius hat zunächst Brodowski Kantor zu Trempen im Kreise Darkehmen (Rgbz. Gumbinnen) 1713—1744 den in seinem Wörterbuche aufgeführten Götterkatalog entlehnt*), aus ihm sind dann wieder alle späteren Angaben der litauischen Lexika und Mythologen geflossen. Abweichungen dieser Quellen beruhen nur auf Conjectur oder Versehen. Ebenso entstammt ein großer Theil von Stenders angeblichen lettischen Göttern lediglich unserem Lasitius, die übrigen Einhorn und Mäletius; er veränderte die vorgefundenen Formen willkürlich seinen Etymologien zu Liebe, nur weniges entnahm er Volksliedern und Volksgebräuchen. Mit demselben Apparat, nur durch Stender vermehrt, arbeitete dann T. Narbutt sein umfangreiches Werk Mitologia Litewska, Wilno 1835 (482 pp.), das an Unsinn das Unglaublichste leistet. Stillschweigend verändert er höchst unglücklich mehrere Götternamen Lasiczkis durch Conjectur, er ist von jedem sprachlichen wie sachlichen Verständniß gleich weit entfernt und phantasiert die albernsten Dinge hinzu. Doch davon an einem andern Orte.

Kehren wir zu Laskowski zurück, so gelingt es zwar noch mehrere seiner Götternamen aus den bekannten Sprachgesetzen zu deuten. So ist *Priparcis* S. 48 = Prëparszis „der bei den Ferkeln ist" von prë, pri (Schl. Gram. S. 289) und parszas Ferkel. *Warpulis* p. 48 erscheint als Dimin. v. varpas Glocke und ist nach Schl. Gram. S. 131. 142 zu beurtheilen. *Walgina* p. 48 mit einfachem Suffix a (wie Laim-a) von valginu, -inti essen lassen, speisen, die Ernährerin. Ebenso dürfte *Ausca* neben auszra Morgenröthe von auszta, auszo, auszti tagen gebildet sein.**) Bei *Aspelenie* p. 49 giebt Laskowski unzweifelhaft eine unrichtige Bedeutung an „dea angularis", es ist die Schützerin des Heerdes zum Malzdarren Azpelene vgl. az-nyczia Malzdarre, pelenas Feuerheerd. Bei manchen Namen aber bleibt die Wortbildnng dnnkel, selbst wenn man den zu Grunde liegenden Stamm erkennen kann.

*) Derselbe ist abgedruckt bei Schleicher Lituanica (aus d. Sitzungsberichten der Wiener Akad. XI. 1853) S. 11.

**) Vielleicht liegt rein graphische Verderbniß aus Auscra = Auszra vor.

Pesseias p. 49 (ſ. peczus Backofen? oder pesza Ruß), *Numeias* p. 49 (numas ǯem. = namas Haus, Heimat) laſſen neben Auxtheias (p. 46) faſt vermuthen, daß das Suffix -ejas in der älteren Sprache noch eine andere Funktion gehabt, als nomina agentis zu bilden. *Prigirstilis* 47. 48 (vgl. prigirdziu hören können). *Gondu* S. 47 (vgl. su-gundau, dyti ein Paar zuſammenbringen, sugundimas Eheſtiftung). Bei *Kremata* p. 47 denkt Bender a. a. O. 117 vielleicht mit Recht an czech. krmnice Maſtſchwein, poln. karmnik Maſtſtall. *Algis* p. 47 (alga Lohn). Ueber Alabathis 49, Atlaibos 49, Bentis 48, Bezlea 47, Datanus 47, Dugnai 49, Klamals p. 49, Tawals p. 47 wage ich keine Vermuthung zu äußern.

Ehe eine Würdigung der Aufzeichnungen Laskowskis vom mythologiſchen und religionsgeſchichtlichen Standpunkte mit Erfolg unternommen werden kann, hat die ſprachliche und philologiſche Kritik noch eine doppelte Aufgabe zu löſen, einmal nämlich diejenigen Formen aus der Verderbniß herzuſtellen, welche er niederſchrieb, alsdann herauszuſchälen, was er gehört hatte. Denn, daß ſeine Kenntniß der ǯemaitiſchen Sprache nicht weit genug reichte, um ihn überall vor Irrthümern zu bewahren, wird auch wohl bei weiterer Prüfung als feſtes Reſultat der Unterſuchung ſtehen bleiben. In der Schreibung der gehörten Laute iſt er nicht immer conſequent. So giebt er beiſpielsweiſe sz in Szlotrazis durch sz, in Priparscis p. 48, scaute p. 49 durch sc wieder; für ż verwendet er gemeinhin z Zemina, Zemopacii, taswirzis, Ezagulis, Ezernim, Birzulis, Szlotrazis; es iſt daher fraglich, ob die Deutung von Sidzius, Siliniczus, Simonaitis, Siriczus aus żędzius, żemonaitis, żiliniczus, szericzus auf richtiger Fährte ging. Der Verfaſſer übergiebt ſeine Bemerkungen der Oeffentlichkeit mit dem Wunſch, daß recht bald die glückliche Hand eines berufenen Kenners uns zu voller Klarheit über das wichtige Schriftchen „de Diis Samagitarum“ verhelfen möchte.

Anhangsweiſe füge ich noch einen Abdruck der Vorrede des lit. Katechismus v. 1547 hinzu, welcher das älteſte Denkmal über

litauische Götter enthält. Er ist ein Werk des Mart. Mosvidius, eines der ersten Zöglinge auf dem vom Herzoge Albrecht von Preußen gestifteten litauischen Predigerseminar. Derselbe ward am 5. Apr. 1547 bei der ersten Promotion, welche auf der Königsberger Akademie gehalten wurde, Magister der Philosophie. (Lepner d. Pr. Lit. S. 126. 130.) Er war später Pfarrer zu Ragnit. (S. Rhesa Gesch. d. lit. Bibel. Kgbg. 1816 S. 5.) Der Katechismus auf den Wunsch des Herzogs zur Belehrung der Gemeinden in Preuß. Litauen und zur Verbreitung der evangelischen Lehre im Großfürstenthum bestimmt, ist in niederlit. Dialekt, d. h. in der Mundart von Memel abgefaßt. (S. Schleicher Lituan. S. 14.) Es liegt die Vermuthung nahe, daß durch die Vorrede unseres Katechismus 4 Jahre später der Rektor der Schule zu Åbo Michael Agricola angeregt worden sei, das Vorwort seiner finnischen Psalterübersetzung (Davidin Psaltari 1551 mit den bekannten Versen über die Abgötter der Finnen und Karelen (Castrén Finnische Mythologie übers. v. Schiefner S. 314 sgg.) zu schmücken. Wir geben nachstehend das Prooemium des Katechismus nach dem Exemplar der kgl. Bibliothek zu Königsberg:

GATE | CHISMVSA PRA | sty Szadei, Makslas skai | tima raschta yr giesmes | del krikszianistes bei del | berneliu | iaunu nauiey | suguldítas | KARALIAVCZVI VIII | dena Meneses Sausta | Metu ußgimima Diewa | MDXLVII | Soli deo gloria |

Rückseite des Titelblatts:

AD MAGNVM | DUCATVM LITVANIE

Fausta ducum magnorum altrix, Lituania clara
Haec mandata Dei, suscipe mente pia,
Ne te, cum dederis rationes ante tribunal
Augustum, magni iudicis ira premat.

Dann folgt eine Vorrede:

PASTORIBVS | ET MINISTRIS ECCLESI | arum in Lituania gratiam et pacem.

Quidam nimis arctis limitibus scripturae sacrae possessionem includunt, dum eam sola sacerdotum familia terminant plebe interim exterminata. Pollui sacra, prophanari mysteria clamitant et quasi magnam publicis domesticisque seditionibus fenestram aperiri, si populum admittendum censeas. His igitur cautio est, ne quis in Apostolorum Prophetarumque sacrarium introducatur lingua uernacula loquens. Sed haec iniuria est intolerabilis. A communibus sacris arceri populum quibus tamen abesse sine animae uitaeque aeternae detrimento possit nemo quid quaeso potest iniquius. Quae n. sacra communiora, quae magis necessaria populo quam doctrina coelestis? Haec etenim sola ceu leophoros certam aeternae salutis viam omnibus aeque praescribit atque demonstrat. Quia enim tam plebs quam proceres coelesti opus habent doctrina quae quid Deus a nobis postulet, quid nos possimus praestare, doceat ostendatque quae sint causae consequendae salutis sempiternae etc. Ergo cum haec doctrina excludat neminem, haud recte quidem intra privata septa concluditur. Commune bonum publicumque est aeternae salutis posessio. Haec quis poterit negare? Deus n. vult omnes saluos fieri. Cur non eodem pacto scriptura quae est de ista quam dixi, posessione privilegium vel syngrapha publicum bonum et commune aestimaretur? Quam ob rem populum admittite, o Proceres et ad ea quidem sacra quae ipsius sunt propria vel certa vobiscum communia? Non loquor de abstrusioribus controuersiis religionum de quibus promiscua multitudo ut nec iudicium praestare ita tamen Catechesim perdiscere et debet et potest. Opus est n. cuilibet pro se conscientiaque sua, ut fidei suae confessionem edere, ut in periculis in afflictationibus in mortis agone recte vereque se consolari possit atque erigere fiducia Christi salvatoris. Itaque in primitiva ecclesia nemo admittebatur ad suscipiendum infantem e Baptismo, nemo copulabatur matrimonio, qui non probe ex catechesi confessionem fidei potuisset exhibere. Ac officii erat vestri, Pastores, hanc puerilem (quam catechesim dixerunt veteres) doctrinam, rudiori populo proponere

hanc reiterare atque incalcare subinde ut saltem his religionis Christianae seminarijs imperitorum pectora implerentur. Vobis n. grex iste pascendus, vobis curandus atque tuendus ab ipso principe Pastore Christo commissus est: vos illi accepti expensique et fidei dilegentiaeque vestrae reddetis rationem: imo animas illorum de manibus postulabit vestris. *Perpendite, quaeso, quam res horrenda sit ignoratio Dei, cujusmodi animarum pestis idolatria, quantus furor Diaboli grassantis atque excitantis subinde idolomanias novas et opiniones pravas. Tum quod non sine magno dolore commemoro, quam prae caeteris nationibus nostra gens ignara rudisque et expers omnis pietatis ac religionis Christianae? quam paucos reperias de plebe, qui non dicam catecheseos integram doctrinam probe teneant, sed qui vel primam Dominicae praecationis syllabam queant recitare. Imo quod audito horribilius est, multi etiamnum manifestam idolatriam exercent et profitentur palam: alij arbores, alij flumina, alij serpentes, alij aliud colunt, honorem exhibentes diuinum. Sunt qui Percuno vota faciant, quibusdam ob rem frumentariam Laucosargus et propter pecuariam Semepates colitur. Qui ad malas artes adijciunt animum Eithuaros et Caucos Deos profitentur suos.* Cujusmodi autem adversus haec mala ira Dei exardescat pauci considerant: cum tamen Divus Paulus pari crimine reos pronuntiet tam hos, qui dum non obstant assentiantur, quam etiam illos quos manifesta delicta redarguunt.

Quam ob rem in primis vos moneo hortorque Pastores aliquando tamen ut sitis officij functionisque vestrae memores, ac ut cogitetis tot animarum causam curamque vos suscepisse, Vobisque pro singulis magnam in extremo iudicio dicendi coronam restare: nullam istic futuram esse translationem culpae, nullum inscitiae praetextum. Vobis populus fecit ocium, ut ecclesiae procuraretis negotium, quod qua fide quaque diligentia gesseritis, in coelesti senatu vos referre oportebit. Id autem ut bona conscientia facere et intrepide possitis, huc animum intendite vestrum, huc omnis cura propendat, ne catecheseos doctrina ignota sit populo. Principio discant homines ex decalogo quid

Deus a vobis exigat et e contra Quid nos valeamus hoc est discamus de nostris viribus desperare atque nullum mortalium esse, qui possit obedientiam quam lex requirit praestare integram. Quem ad modum testatur Psal., non justificatur in conspectu tuo omnis viuens, Item illud, Maledictus qui non manserit in omnibus, quae scripta sunt in lege, ut faciat ea. Deinde cum hoc pacto constet legi divinae non satisfacientes damnari necessario consequetur, omnes aut aeternae mortis reos fore, aut ipsis quaerendum esse auxilium quod doctrina Evangelij promittit. Quippe ad aeterni patris misericordiam confugiendum esse, fiducia solius Christi salvatoris nostri. Hic etenim omnes quicunque in ipsum confidunt redimit a maledicto legis ab ira Dei, a condemnatione aeternae mortis, idque gratis, absque ulla vel antecedentium, vel consequentium operum conditione ac dignitate. Postremo hoc quoque docendum est, Deum ab his, qui se grautito (sic!) solius Christi beneficio redemptos confidunt, postulare fidei atque poenitentiae fructum. Non id tamen ideo, quia opera aliquid conferant ad iustificationem nostri: sed quia eucharistica sint, non quae vitae aeternae salutem (haec n. solius Christi merito contingit gratis) sed quae mereantur mitigationem temporalium poenarum et praemia quaedam alia tam hic, quam in vita futura. Haec in summa docet catechesis, cujus iam vobis reverendi Pastores ac ludimagistri rude exemplum et breve quidem lingua Lituanica nostra damus, daturi, Deo volente mox copiosius aliquod et melius, Si prius in hoc exiguo, promptitudinem et bonevolentiam (sic!) erga me vestram intellexero. Valete!

Danzig, 17. Decbr. 1867.

W. Mannhardt.

Nachtrag.

Narbutts mitologia Litewska, ein schon selten gewordenes Buch, ist mir nach vielfachen vergeblichen Bemühungen erst ganz kürzlich durch die Güte des Herrn Canonikus J. Polkowski zugänglich geworden; ich gewann erst nach Absendung der vorstehenden Blätter an die Druckerei Muße es ganz durchzumachen. Außerdem fügte es sich glücklich, daß auch Szyrwids Dictionarium trium linguarum. Ed. V. Vilnae 1713 (die erste Auflage erschien 1677), eine Hauptquelle für den älteren zemaitischen Dialekt, mir aus der reichen Bibliothek meines Freundes des Herrn Prediger Mill hieselbst zur Benutzung gestellt wurde. Mit Hilfe beider Werke waren noch einige Brocken zu richtigerem Verständniß des Lasiczkischen Textes zu gewinnen, die der Vollständigkeit wegen hier eine Stelle finden mögen.

Zwar das vorhin über Narbutts Arbeit ausgesprochene ungünstige Urtheil bestätigt sich auch nach erschöpfender Kenntnißnahme des ganzen dickleibigen Buches, überrascht aber wird man an einigen Stellen, an denen man es dem Inhaltsverzeichnisse nach nicht suchen sollte, durch ein paar Correcturen zu Lasicz von etwas besserer Art, welche freilich meistens nicht als solche, sondern ohne weitere Bemerkung als Text des Autors angeführt werden, obgleich Narbutts Quelle, wie man deutlich gewahrt, nur eine der Elzevirausgaben war. Jene Verbesserungen weichen so sehr von allen anderen Deutungen der aus Lasitius, Stender und Stryikowski geschöpften Götternamen bei Narbutt ab, daß man vermuthen möchte, er habe dieselben aus der Arbeit eines Anderen entlehnt und wirklich weist eine Spur nicht undeutlich auf keinen geringern Vorgänger zurück als Lelewel.

In dem Gebete an Perkunas nämlich (L. 47) will Narbutt (S. 327) gelesen wissen: Perkune Dewajte, ne muszk und mana: Tiewe meldzio tawi paltu messu. Das soll heißen: Perkun Gottchen schlage nicht auf das Meinige, o Vater, ich bringe dir mit Gebet das Fleisch einer Speckseite dar. Lelewel in seinen historischen Untersuchungen im Tygodnik Wileński 1816 T. II. S. 352. 353 verbessere diewu in dirwu Feld (pole), diese Veränderung sei aber unnöthig, wenn man tiewe lese. So meint Narbutt; offenbar ganz ungereimt. Denn nicht allein wäre eine doppelte Anrede an den Gott bei der Kürze des Gebetchens unerträglich, sondern auch graphisch die Aenderung tiewu für diewu unwahrscheinlich. Mit Lelewel und dirwu als Singular zu fassen, in agrum, sehe ich keine Möglichkeit; es bleibt also bei der von uns vorgetragenen Conjectur dirvos (Gen. Sing. v. dirva) oder es ist *dirvi* als Gen. Plur. zu verstehen. Für Ersteres spricht Laskowskis Uebersetzung in meum agrum, für Letzteres der überlieferte litauische Text. Im Uebrigen hat Narbutt oder sein Vorgänger übersehen, daß muski die richtige ältere Form des Imperativs muszk ist, wie z. B. buk, vesk sei, führe, ehedem buki, veski lautete. Schl. Gram. 231. In miessu sucht er mēsa, ôs Fleisch; paltiu mēsa oder palczu mēsa wäre succidiarum caro; aber die Ueberlieferung giebt palti, und das Verbum fehlt, wenn man nicht ganz gezwungen: meldziu tawę paltiu mēsa (Instrum.), obsecro te succidiarum carne annehmen wollte.

Die Bitte an Waizganth L. 50 führt Narbutt S. 317 in folgender Form auf: Waizgantos Dewajte auging mums linu teip ilgies, kaip mani, ne duog mums nuogos ejti. Die Aenderungen von linus in linu, ik in kaip, duok in duog sind unrichtig; aber empfehlen dürfte sich vielleicht nogos Nom. Plur. fem. f. nogus Acc. Plur. masc.

Die Anrede beim Schlachtfest L. 51 lautet bei Narbutt S. 314: Wellone welos, atejt musmup ant stala. Das soll heißen: Wellono laß sie mit uns zu Tische kommen. Es sei eine Bitte an den Todtengott um Erlösung der Schatten aus dem Schoße der ewigen Ruhe, damit sie auf ein Weilchen beim Mahle der Leben-

digen gegenwärtig sein können. Narbutt denkt also bei welos an eine Flexion von veliju veranlassen, erlauben. Allein abgesehen davon, daß das indirecte Object zu veliti fehlen würde, daß der klare Imper. ateik und nicht der Infin. ateiti bei Laskowski zu lesen ist, mit welcher Kunst wollte man eine Verbalform velos herausklügeln? Wichtig dagegen, wenn sie — was kaum zu bezweifeln — begründet ist, erscheint die Notiz, welche Narbutt S. 360 beibringt, ežagulis bedeute im Litauischen einen Grabhügel, Grenzstein (grabowiec, kurhan, kopiec). Denn dieses Wort „Rainlager", das in den Wörterbüchern fehlt, dem aber bei Szyrwid S. 132 wasara-gulis Sommerlager, aestiva entspricht, bestätigt die von uns nach der Etymologie vermuthete Bedeutung von Ežagulis Rainlieger. Vielleicht dürfte man sogar annehmen, daß deus ezagulis bei Laskowski = deus tumuli sein soll, indem derselbe das Wort ezagulis nach lateinischer Deklination flectirte. Apokryph dagegen, und nur aus dem mißverstandenen Lasiczki S. 48 geflossen, doch mit irgend welchen anderen Notizen combinirt ist Narbutts Angabe S. 315, die den Todten dargebrachten Pflinzen hätten pemixlos geheißen und die Form eines Kreises mit einem Kreuz am oberen Ende, oder eines mysteriösen Schlüssels gehabt. Zwar führt auch Szyrwid S. 268 s. v pokarm, cibus, esca pemikszlas auf; allein der folgende Artikel „pokarmowy cibalis, cibarius, escarius, penukszlinis" lehrt, daß das nur ein Druckfehler für penukszlas ist. Man hat unzweifelhaft denselben Druckfehler im Text des Lasitius anzunehmen und sikkes Vėlonia penukszlas zu lesen, d. i. Fladen des Velonis Speise, um so mehr, da Nesselmann Wb. S. 284 als ein Schmeichelwort duszios penukszlas Seelenspeise belegt. Vėlonia Gen. Sing. v. Vėlonis für Vėlonio, wie sonst bei Laskowski stala = stalo, mana = mano. Hienach berichtigt sich unsere frühere Conjectur.

Ziemlich richtig giebt Narbutt S. 18 die Anrede an Gabie L. 51: Gabie Diewajte pakielk garu, nie lajsk kirbixtu. Es kann dahingestellt bleiben, ob er das Wort kirbixtu verstand; mir fällt bei, daß kibirksztiu Gen. Plur. partitiv. Schl. Gram. 274 v. kibirksztis an Stelle des von mir angenommenen Acc. Plur.

kibirksztius zu lesen und zu übersetzen sein dürfte „lasse nicht Funken heraus“ statt „nicht lasse die Funken heraus.“

Dem Namen *Luibegeldae* L. 49 schiebt Narbutt S. 76 ohne Weiteres Lajbegelda unter. Das scheint insofern ganz gerechtfertigt, als im Litauischen der Laut ui gemeinhin Vertreter eines älteren ai ist (vgl. ruiszas lahm für raiszas, ruinas grauſtreifig f. rainas u. s. w. u. Schl. Gram. 59. 60); aber die Worte lajbe Ruhm, Gerücht und gelda Geschwätz, flüchtige Unterredung, die er zur Erklärung anführt, sind einerseits den Wörterbüchern ganz unbekannt, andererseits zur Deutung des gegebenen Zusammenhangs ganz unbrauchbar; ebensowenig finde ich das S. 141 von ihm zur Erklärung von Atlaibos L. 49 aufgestellte schon der Form nach verdächtige Wort atlajbime(?) Geheimniß, lajbas kunstreich, kunstvoll gemacht, geheimnißvoll, wofür er sich mit Unrecht auf Szyrwid S. 29 beruft. Denn dieser giebt a. a. O. zu laibas nur die gewöhnliche Bedeutung tenuis, gracilis, laibinuosi tenuor, teneresco an; dagegen S. 856 allerdings laybas subtilis, argutus, tenuis, laybumas argutiae, subtilitas. aber nichts von arcanus. An und für sich könnte nun wohl ebensogut ein *Laibagelde* (Besitzcomp.) Jungfrau der kunstvollen, feinen Mulde, als *Luobagelde* Besitzerin der Borkenmulde statthaft sein; da aber in At-laibos der Diphthong ai bewahrt ist, wird man bei Laskowski keine Nebenform mit ui annehmen dürfen und besser bei einer graphischen Verderbniß von luobas Rinde in luibas stehen bleiben, um so mehr da auch Szyrwid S. 105 luobas suber, nicht lobas schreibt.

Für *Aspelenie* L. 49 dea angularis substituirt Narbutt S. 71 Usparinie oder Susparinie, weil er bei Szyrwid S. 393 suspara (l. są-spara) angulus concurrentium parietum, susparinis angularis fand, und in einer russischen Urkunde des Großfürsten Witold eine Aufforderung an die neubekehrten Litauer gelesen haben will, die Unverletzlichkeit der im Heidenthum heilig gehaltenen Grenzhügel, welche uspary hießen, auch als Christen aufrecht zu erhalten. *Aspelenie* aber enthält deutlich pelenas Feuerheerd, in dem ersten Compositionstheil erkenne ich jetzt die Präposition už, žem. ažu hinter, da Nesselmann nicht Recht hat, wenn er Wb. 13 behauptet,

daß in der Nominal-Zusammensetzung auch bei Szyrwid ażu immer uż laute. Vgl. ażupis locus trans fluvium Sz. S. 438. Aspelenie also ist = Ażupelene, Ażpelene die hinter dem Heerde wohnende, die Schützerin der Helle, des heimlichen Winkels zwischen Ofen und Wand (vgl. bochl. użpeczis). Die Endung -ie ist das ältere ia, aus welchem das ė der fem. ja-Deklination entstanden ist. So schreibt Szyrwid dalgie f. dalgė Sichel, pinie f. pyne Korb, kunigie f. kunigė Aebtissin, Laskowski sikies f. sikkės.

Für Lasicźkis *Klamals* L. 49 ergiebt sich aus Szyrwid S. 75 klawas acer neben dem gebräuchlichen klewas, klewelis Leinbaum, Ahornbaum acer plantanoides (wie ladas zem. = ledas Eis) die wahrscheinliche Besserung Klawals = Klavalis f. Klevelis; vgl. kunigalis zem. = kunigelis Schl. Gram. 130 Anm. Der Ahorngeist fügt sich wohl zu den danebenstehenden Wesen Szlotrazis, Tiklis, Birzulis; eine Daina (Rhesa S. 141) führt den Klevelis redend ein.

Zu *Gondu* L. 47 bemerkt Narbutt S. 72, daß ein auf den Hochzeitstisch gesetzter mit Bändern und Tüchern turbanartig geschmückter Napfkuchen bei den Litauern gondu heiße; ob dies wahr ist, mag dahin gestellt bleiben. Aus *Dugnai* L. 49 macht er eine Flußnymphe, wobei er an dugnas Grund, Boden z. B. eines Gewässers denkt. Es ist aber deutlich eine graphische Verderbniß von Duonia = Duonė v. duona Brod (als Masse, als Stoff betrachtet), wie wir ähnliche Corruption z. B. in pemixlos für penuxlos) beobachtet haben und wie ilgies im Gebete an Waizganth aus ilgus verschrieben ist; und auch das räthselhafte *Derfintos* dürfte auf Entstellung aus Derintoios oder Derintois = derin-tojis nom. agentis von derinti einen Vertrag machen, einen Vergleich schließen (conciliare, componere, pacificare Sz. 76, suderintoias arbiter, reconciliator, pacificator Sz. 75) zurückzuführen sein (vgl. Bender a. a. O. 122), obgleich in Budintoia das Suffix -taja lautet. Aehnlich ist wiederum die Corruptel in Stryikowski-Guagninis giuoitos f. gyvatôs L. 51, welche Lasicz in seinen Text herübernahm.

Dieſelbe Inconſequenz, welche Laskowski in der Orthographie bewährt [sz = sc in scaute 49, Priparscis 48 neben Szlotrazis 49; x = ksz in kirbixtu, penuxlos 49. 51. 48 neben kriksthos (l. kriksztas Kreuz auf Gräbern) 48, tj = cz Eraiczin, kurwaiczin, Siriczus, Ligiczus neben kirbixtu (d. i. kibirksztiu), Sz, Ź = s. Siriczus = Szeritius(?) Siliniczus = žilinitius. *Sidzius* 47 židzius (von zidas Nbfrm. v. zēdas Blüthe vgl. žydi¸s blühend? der Blüthenmacher?)], dieſelbe Inconſequenz begegnet ab und zu auch bei Szyrwid. Vgl. 327 širdiy = szirdi im Herzen, 29 siltis = sziltis Wärme, seiwa = szeiwa Webereinſchlag, wie auch das Einleitungsgedicht im litauiſchen Katechismus von 1547 die Verſe enthält:

Kaukus *Szemepatis* ir Laukosargus pameskiet
Wisas welnuwas deiwes apleiskiet
— — — — — — — — —
Aithwars ir deiwes to negal padariti.

d. h. die Kauken, Zemepatis (im lat. Text Semepates) und Laukoſargen gebt auf, laßt ab von allem Teufelsgeſpenſt, heidniſchen Gottheiten — — Aitwars und Deiwes können das nicht thun."

Hiemit hätte ich nach beſtem Wiſſen Alles erſchöpft, was ſich zur Textbeſſerung des Laſiczkiſchen Schriftchens nachträglich gewinnen ließ. Ich bemerke nur noch, daß in Stryikowskis Swieczpuncscynnis vielleicht das Wort puntis, punczio ſteckt, welches Szyrwid S. 245 mit der Bedeutung compes, manicae anführt, ſo daß der Name des Gottes etwa auf denjenigen hinausgehe, der dem fliegenden Gethier Feſſeln anlegt? Aus Narbutt wäre nur für Stryikowskis Goniglis Aufſchluß zu gewinnen, den er S. 303 Gongele nennt (was allenfalls ein Diminutiv Ganagelis von Ganagis Hüter?? ſein könnte, wie melagis Lügner) wenn das Lied, das er dieſem zu Ehren beim Hirtenfeſte geſungen werden läßt, nicht ſprachlich und ſachlich in hohem Grade bedenklich erſchiene. Doch dieſes Stück werde ich an einem anderen Orte neben einigen anderen gleicher Art, die in ſeinem Buche ſich finden, näher zu beleuchten haben.

Danzig, 3. Januar 1868.

Verzeichnis

der überlieferten, vorstehend besprochenen und emendirten mythischen Namen.

Bei den Namen Lasiczkis ist die Zahl der Editio prineeps des Schriftchens de diis Samogitarum in Klammern [] hinzugefügt, die übrigen Zahlen beziehen sich auf die Seitenzahl der vorstehenden Abhandlung.

Aitwaros [51] 93. 118. 126. 131. 138.
Alabathis [49] 90.
Algis [47] 88.
Antrimpus [54] 96.
Apidome [48] 89. 123.
arbores 131.
Aspelenie [49] 90.
Atlaibos [49] 90. 127. 136.
Audintys s. Budintois.
Audros [47] 88 u. 126.
Ausca [47] 88. 127.
Auscutus [54] 96.
Austheia [48] 89 u. 126.
Auxtheias [46] 87. 122. 128.
Babilos [48] 89 u. 126.
Babilas 118.
Barstuccae [55]
Baube 118.
Baubis 126.
Bengputis 126.
Bentis [48] 89.
Bezlea [47] 88.
Biczbirbius 126.
Birzulis [49] 90 u. 126.
Breksta [47] 88. 122.
Bubilos 106. 118.
Budintaia [49] 90. 125. 137.
Budintois 125.
Burti [56].
Cauci 131.
Chaurirari 106.
Datanus [47] 88.
Derfintos [48] 89. 137.
Deuoitis [48] 90.
Dugnai [49] 90. 137.
Drebkulis 126.
Dwargonth [49] 90. 125.
Dworgantis 125 s. Oworgantis.
Dzidzis Lado 106.
Eraiczin [47] 89.
Eratinis 125.
Ezagulis [51] 92. 111. 135.
Ezernis [47] 88. 123.

flumina 131.
Gabie [51] 92. 115. fgg. 124. 135. 136.
Gabjaugja 116. fgg. 124.
Gabartai 118.
Gabjaukurs 118.
Gaddinautis 125.
Gardoetes [54] 96.
Gardunithis [47] 89. 125.
Giltine 126.
Giuoitos [51] 93. 105. 137.
Gondu [47] 88. 128.
Goniglis 106.
Gotha 126.
Guboi [48] 90.
Gulbi 106.
Gyrstis 127.
Ilgi [50] 91.
Karwaitis 124.
Kaukie [51] 93.
Kaukai 126. 131. 138.
Kaukuczei 126.
Kelu dievos 106. 126.
Kellukis 126.
Kiauliu krukei 126.
Kierpiczus [47] 88. 125.
Kirnis [47. 48] 88. 90.
Klamals [49] 90. 137.
Koltki [55] 97.
Kremara [47] 88. 128.
Kriksthos [48] 89.
Krukis [48] 89. 126.
Kruminie 106.
Kurwaiczin [47] 89. 124.
Laimele 126.
Laimella 118.
Lasdona [48] 112.
Laukosargas 122. 131. 138.
Laukpatimo [48] 89. 122.
Ligiczus [47] 88. 126.
Lituans 118.
Lituwanis 106. 118.
Luibegeldae [49] 90. 118. fgg. 123. 136.
Lyjegus 126.
Magila 126.
Marcoppolus [54. 55] 96 u. 97.
Matergabia [49] 90. 116.
Meletette 126. 118. 126.
Miechutele [51] 93 u. 126.
Modeina [47] 88. 123.
nulaidimas [49] 90. 122.
Numeias [49] 90. 128. 143.
Occopirnus [54] 96.
Orthus [47] 88.
ozinek [54] 96.
Pargnus [54. 56] 96 u. 98.
pemixlos [48] 90. 112. 135.
Pergrubrius [53. 54] 95 u. 96.
Percunos [47] 88. 109. 118. 124. 131. 134.
Percuna tete [47] 88. 123.
Pesseias [49] 90. 128. 143.
Piluitus [54] 96.
Pizius [47] 88. 125.
Pocollus [54] 96.
Polengabia [49] 90. 116.
Potrympus [54. 56] 96 u. 98.
Prigirstitis [47. 48] 89. 128.
Priparscis [48] 89. 127. 138.

Prokorimos 106.
Putscetus [54. 55] 96. 97. 106.
Ragaina [47] 88. 123.
Ratainicza [48] 89. 123.
Rauguzemepatis [49] 90.
Raugupatis 124.
Rekiciouus [47] 89. 123.
Ruguczis 106. 122.
Salaus [49] 90. 125.
Seimi dewos 106.
Semepatis 118. 131. 138.
serpentes 131.
Sidzius [47] 89. 123. 128. 138.
sikies [48. 50] 90. 91. 112.
Siliniczus [47] 88. 125.
Simonaitis [47] 89. 123.
Siriczus [49] 90. 125.
skierstuwes [51] 92. 111. fgg.
Smik [51] 92. 113. fgg.
Sotwaros 106. 123.
Srutis [51] 93 u. 126.
Swieczpunczynis 106.
Szericzius 125.
Szlotrazis 125.
Szullenys 126.
Tartois kirbixtu 125.
taswirzis [49] 90. 122. 128.
Tawals [47] 90.
Tiklis [49] 90. 125. 143.
Tratitas kirbixtu [49] 90. 123.
Twerticos [48] 90. 123.
Ublanicza [49] 90. 123.
uboze [51] 93.
Upinnis diewos 106.
Vetustis [48] 90. 123.
Vielona [48. 51] 90. 92. 111. 112. 134.
Vissagistis [46] 87.
Waizganthos [50] 91. 110. 134.
Walgina [48] 89. 127.
Warpulis [48] 90. 127.
Wejopatis 126.
Wejpons 126.
Wurschaites [53] 95.
Zallus 125.
zazinek [54] 96.
Zeimi 106.
Zemiennik [49. 50] 91 u. 106
Zemina [48] 89. 124.
Żeminele 124. 117.
Zemeluks 110.
Żemepatis 118. 124.
Zemopacii [47] 87.
Zoses [48] 89.

Einige Bemerkungen

zu Dr. Mannhardt's

„Beiträge zur Mythologie der lettischen Völker."

Bei Gelegenheit der Correctur des in der Ueberschrift bezeichneten Aufsatzes, durch welchen mein verehrter Freund die Aufmerksamkeit der lett. lit. Gesellschaft auf ein bisher bei uns noch so wenig oder wenigstens nicht in wissenschaftlicher Weise bebautes Gebiet lenkt, und sich den herzlichen Dank aller, die sich für lettisches Alterthum interessiren, erwirbt, sind mir einige Notizen in die Feder gekommen, die ich nicht zurückhalten will, so geringfügig sie auch sind. Wenn sie irgend einen Werth haben, so haben sie ihn im engen Anschluß an die Arbeit Dr. Mannhardt's.

ad P. 84. Lettische heute noch gesungene Volkslieder erwähnen Aurochsenhörner als Trinkgefäße, obschon der Auerochse (sumbrs od. sûbrs) bekanntlich längst in den Ostseeprovinzen ausgestorben ist und nur noch im Forst von Bielsk (Gouv. Bialystok) in mäßiger Anzahl in Folge sorgfältiger Hegung existiert.

Nosauzîs, tu sûbriti,
Nu nâk tawi meddiniki.
„Lâi stâw manni balti raggi
Bajâram allus dfert." (Aus Neu-Autz.)

ad P. 98. Der zemaitische fluvius Newassa dürfte in der Ne-wëža wiedergefunden werden, die so ziemlich die Grenze zwischen Niederlitthauen und Hochlitthauen bildet, nachdem sie an der Kreisstadt Ponewëž vorbeigeflossen ist und sich nach Süden gewendet hat. Der Fluß hat seinen Namen davon, daß er keine Krebse (ne, Negat., wëžys, Krebs) hat. Es ist wahrscheinlich, daß man noch heute den dem Perkun geheiligten Berg an den Ufern der Newëža müßte finden können, wenn man suchen wollte.

ad P. 99. Noch heute gesungene uralte lett. Volkslieder deuten auf die alte Sitte die Braut sich zu rauben.

ad P. 111. Die Mittheilung des Dlugoss über die Sitten der Litthauer und Zemaiten in gewissen heiligen Wäldern Stätten zu haben, wo die einzelnen Häuser und Familien (quaelibet domus atque familia), resp. Höfe (villae singulae), besondere Feuerstellen (speciales focos, cf. focos in familias et domos distinctos) besaßen zur Verbrennung der Leichen je ihrer Angehörigen, wirft ein interessantes Licht auf die in Kurland z. B. bei Groß-Autz aufgefundenen Steinringe (cf. den Bericht im Magazin der lett. liter. Gesellschaft XIII. 3), in denen wohl Kohlen und Asche gefunden ist, deren sonderbare bienenzellenartige Zusammenstellung aber noch nicht aufgeklärt war. Nach der Notiz des Dlugoss ist es wohl erlaubt anzunehmen, daß die einzelnen Steinringe die „foci" der einzelnen Familien der Einwohner jener Gegend (Sidrobene) gewesen, daß also jene litthauische Sitte sich ebenso bei den Semgallen gefunden.

ad P. 125. Tiklis (Subst.) dürfte von keinem Verbum (tiklu?), sondern von dem Adj. tikls, abgeleitet sein, das im Lett. = brauchbar, tugendhaft, das mittelst des Suffixes -l(a)s vom Verb tik-t, taugen, gefallen, stammt (cf. Bielenstein, lett. Spr. I. P. 260).

ad P. 128. Das Suffix -ejas bildet allerdings nicht blos Nomina agentis von Verben, wie lett. kall-ējs, Schmied, von kal-t, schmieden, sondern fügt sich auch an Nominalstämme gerade um einen Wohnort, resp. eine Herkunft zu bezeichnen. Cf. die lett. Ortsnamen: Kalnēji, Pl. m. Berghof, Lejēji, Thalhof, deren Singularformen Kalnēj(a)s der Bergbewohner, den Wirthen des Berghofes, Lejēj(a)s den Thalbewohner, den Wirthen des Thalhofes bezeichnet. So könnte Numeias (lett. etwa namējs, den Hausgott, den im Hause wohnenden, (NB. nams ist dem Letten ganz insbesondere die Küche, das Vorhaus, worin die Feuerstätte), — Pesseias (l. etwa peczejas? v. peczus, Backofen) den Ofengott, den hinter dem Ofen wohnenden andeuten.

A. Bielenstein.

Bericht des Archidiaconus Tecnon vom Jahr 1613 über Zustände in Rositen, Ludzen und Marienhausen,

mitgetheilt von

Propst Döbner.

In fine „Visitationis Livonicarum ecclesiarum facta Anno 1613 a die Transfigurationis Dni usque ad 11^{mam} Octobris per R. D. Archidiaconum Vendens. et R^{mi} Epi Livoniae Vicarium", manu scriptae, haec verba reperiuntur:

Rositen, Ludzen & Marienhausen.

Parochum non habent.

Tres arces sunt in finibus Moschoviae, penes quas vix aliqua ecclesia extat, ad quas non nisi per densissimas silvas pervenitur, in quibus Lothavicus populus sparsim habitat, totus idolatriae deditus, qui et proprios sacrificulos, quos Popos vocant, habet; certas arbores, quas sanctas vocant, in veneratione habens, sub quibus certis anni temporibus convenit, ac sacrificii loco per sacrificulum suum offert bovem nigrum, gallum nigrum, tonnas cerevisiae; tum mactato bove etc. epulantes, ac choreas ducentes etc. devotionem suam implent. Hi varios deos habent: alium coeli, alium terrae, quibus alii subsunt, uti dii piscium, agrorum, frumentorum, hortorum, pecorum, equorum, vaccarum, ac singularum necessitatum proprios. Equorum Deum vocant Vsching *), vaccarum Moschel, agnorum et frumentorum Greklicing (alii legunt Cerckti-

*) Vox Vsching vel hodie in ore populi, equos mercatu adducentis, auditur, quod proprie die Sti Georgii faciunt.

cing); pluviae, tonitru varii nominis. In horum sacrificia offerre solent in lucis aliis magnum panem in forma serpentis efformatum, aperto ore et prominente cauda; aliis panem paulo minorem, forma canis aut porci efformatum: aliis duo ova (quae certis temporibus quercui supponunt) aliis butyrum; aliis lac, caseum, aut adipem in rogo cremantes; aliis bovem aut gallinam, aut porcellum, aut hircum, omnia nigri coloris. Quercum vocant masculum „Deum", Tiliam vocant femellam „Deam" etc. Haec et hujusmodi Ethnicorum superstitiones in praefatis locis servantur in hanc usque horam. Ex quo apparet, quanta necessitas sacerdotum in Livonia, nec minor forte quam in ipsa India.

Ubi hoc addendum de praefatis circa defunctos suos, quibus sepeliendis supponunt unum panem capiti, tanquam futurae famis post mortem remedium, alterum manui imponunt, ut Cerbero offerant, ante Paradisum alligato, addentes duos solidos solvendos ei, qui eos per flumen transvehat. Brumali tempore etiam plaustrum lignorum sepulchro super imponentes, ut anima sese calefacere possit. Per totam Livoniam similia inveniuntur.

Quanta, Deus bone, ratio Deo reddenda erit, si ii quorum id interest non curaverint, ut ecclesiae in Livonia fundentur, ut sacerdotes singulis locis praeficiantur, ut animae Christi sanguine redemtae ex hisce inferni tenebris educantur?

(Finis operis.)

Das Protokoll der katholischen Kirchenvisitation von 1613 findet sich vollständig abgedruckt in v. Bunge's Archiv für die Geschichte Liv-, Esth- und Curlands I. (Dorpat 1842) S. 23—77.

Die ältesten lettischen Druckschriften.

S. Zimmermann, Versuch einer Geschichte der lett. Lit. (Mitau 1812.) S. 14 ff. Napiersky Consp. der lett. Lit. (Mitau 1831.) S. 7. 8.

Es ist mehr als 30 Jahre her, daß ich mich unausgesetzt bemüht habe, lettische Schriften, namentlich älterer Zeit, für die Sammlungen der lettisch-literärischen Gesellschaft zusammenzubringen; es hat aber ungemein schwer gehalten auch nur Weniges aufzufinden und für uns zu gewinnen, — ganz unmöglich ist es aber mit den ersten für die Letten erschienenen Drucken gewesen, so daß sich die Ueberzeugung hat feststellen müssen, daß sie in unsern Provinzen nicht mehr vorhanden sind. Eine Hoffnung tauchte einmal auf, daß sie sich in der Libauschen Kirchenbibliothek finden könnten; das Resultat der dort von geehrten Herren angestellten Untersuchungen hat aber die Hoffnung vollständig vernichtet. — Vor mehreren Jahren glückte es mir, ihre Existenz in der Königsberger Universitäts-Bibliothek zu erkunden. Der Güte eines geschätzten dortigen Correspondenten verdanke ich die nachstehende genaue Charakterisirung dieser wahrscheinlichen Unica und ich zweifle nicht, daß der Abdruck dieser Beschreibung auch in weiteren Kreisen Interesse erwecken wird und vielleicht zu weiteren und umfassenderen Nachforschnngen im Lande selbst Veranlassung geben könnte. Ich erneuere hier den Wunsch, daß selbst auch Fragmente von alten lettischen Drucken ohne Titelblatt nicht unbeachtet gelassen und solche unseren Sammlungen zugewendet werden möchten. Des besten Dankes dafür kann man sich gewiß überzeugt halten.

Riga, den 31. Januar 1868.

Dr. A. Buchholtz.

In der Königsberger Universitäts-Bibliothek befindet sich ein Quartant in gepresstem Holzband (in dorso: „Catechismus, Psalmen und Evangelien. Curisch.", jetziges Zeichen: Cb. 178) der folgende drei Stücke enthält:

I.

ENCHIRIDION | Der kleine Ca= | techismus: Oder Christ= | liche zucht für die gemeinen Pfar= | herr vnd Prediger auch Hans= neter ꝛc. ꝛc. | Durch | D. Martin Luther. | Nun aber aus dem Deud= | schen ins vndendsche gebracht, vnd | von wort zu wort, wie es von D. | M. Luthero gesetzet, gefas= | set worden. | Joh. 1. | Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade | vnd warheit ist durch Jesum Christum worden. | Gedruckt zu Königsperg bey | George Osterbergern | Anno M. D. LXXXVI.

Die an die Herzoge Friedrich und Wilhelm in Livland etc. gerichtete Vorrede und Widmung nimmt 4 Blätter ein und schliesst:

.... Datum Bauschenburg am | 10. Octobris Calendarij non correcti. Anno 1586.

E. F. G.

Vnterthenige vnd am Wort
Gottes andechtige Kirchendie=
ner,
Christian Mick, zur Ekaw.
Balzer Lembreck zu Tuckum.
Gothard Reymers zum Ban=
schenburg, vnd Johannes
Wegman zur Frawenburg,
Pfarherr vnd Prediger.

Auch der Katechismus selbst ist nicht paginirt, er zählt aber 33 Blätter, Aij (welche Signatur gleich sein erstes Blatt führt) bis Jij.

Den Anfang machen „Die fünff Hauptstück des heiligen Catechismi: Neben Der Beicht, Frage vnd Antwort, die da sonderlich den einfeltigen Bawren vor vnd nach der Predigt sollen

fein deutlich vnd langsam vorgelesen vnd gebetet werden." *ohne* die Erklärungen; bis Blatt Cjj[a].

Zur richtigen Erkenntniss der Sprache setze ich den Anfang der 10 Gebote hierher:

Te Desmette Dewe Bowßle. Exodi tan 20. wetan.
Tas pirmais Bonßlis.
Toew nhe buus ezittes Dewes turreth prexkan man.
etc.

Dann folgen (Cjj[b] bis Fij[a]) die Hauptstücke *mit* den Erklärungen; endlich: die Beichtformel, der Morgensegen, der Abendsegen, Benedicite und Gratias, die Haustafel, das Traubüchlein, das Taufbüchlein. — Die Anweisungen für den Geistlichen etc. sind deutsch. — Am Ende steht wieder: „Gedruckt zu Königsperg bey | Georgen Osterbergern. | Anno M. D. LXXXVI." Die letzte Seite ist leer.

II.

Vndendsche | *PSalmen vnd | geistliche Lieder oder Gesenge, | welche in den Kirchen des Fürstenthums* | Churland vnd Semigallien in Liefflande | gesungen werden. | *Pfalm: 92.* | Das ist ein köstlich Ding, dem HERRN dancken, | ..... warheit verkündigen. | *Pfalm: 96.* | Singet dem HERRN ein newes Lied, singet | .....Prediget einen tag am andern sein heil. | *M.D.LXXXVII.*|

(NB. Die von ** eingeschlossenen Stellen sind roth gedruckt.)

Die Sammlung ist ausser dem Titelblatt 47 gezählte und 4 ungezählte Blätter stark.

Das Register, auf den 3 ersten Seiten der ungezählten Blätter, weist nach (ein „undeutsches" Register ist nicht vorhanden):

A.

Ach Herre, wie sind meiner Feinde.
Alleine Gott in der höhe sey Ehr.
Ach wir armen Sünder vnsere Missethat.
Ach wir armen Menschen.
Ach Vater vnser der du bist im Himelreich.
Ach Gott vom Himel sihe darein.
Aus tieffer not schrey ich zu dir.

B.

Benedictio Zachariae Lucae 1.

C.

Collecten auf die vornembsten Festa.

Collecten gemeinlich vnd vor gemeine noth.
Collecten nach gehaltener Communion.
Collecten vor mancherley mangel vnd noth.
Christum wir sollen loben schon. *
Christ der du bist tag vnd Liecht.
„ ist aufferstanden.
„ lag in Todtes banden.
Christus fuhr gen Himel.
Christ vnser Herr zum Jordan kam.
Collecta bey dem Begrebnis.

D.

Dich O Gott loben wir.
Dancksagen wir nun all dem Herrn Gott der.
Der Herre sprach zu meinem Herrn.
Dem Lemblein das zur Osterzeit. *
Der du bist drey in einigkeit. *
Diesz sind die heiligen zehen Gebot.

E.

Ein Kindelein so löbelich.
Erhalt uns Herr bey deinem Wort.
Erbarm dich meiner O Herre Gott.
Es wolt vns Gott gnedig sein.

G.

Gott sey gelobet vnd gebenedeyet.
Gelobet seystu Jesu Christ.
Gott der Vater wohn vns bey.
Gelobet sey Gott vnser Gott.

H.

Herr Gott dich loben wir. *
Herrligkeit sey Gott in der höhe.
Herr Christ der einige Gottes Sohn.
Heilig, Heilig, Heilig auff die Festa.

J.

Ich gleub an Gott den Vater Allmechtigen.
Ich dancke dem Herren von gantzem.
„ „ dir Herre das du zornig bist.
Jesus Christus vnser Heiland zur Communion.
Jesus Christus vnser Heiland auff Ostern.
„ „ war Gottes Son.

K.

Kom heiliger Geist Herre Gott.
Kyrie gemeiniglich zu singen. *
Kyrie Paschale. *
Kom Gott Schöpffer heiliger Geist.

L.

Litania.

M.

Meine Seele erhebet den Herrn. *
Mensch wiltu leben seliglich.
Mit fried vnd frewd ich fahr dahin.
Mitten wir im leben sind.

N.

Nu bitten wir den heiligen Geist.
Nach dir Herr verlanget mich. *
Nu kom der Heiden Heiland. *
Nun last vns den Leib begraben.
Nun frewt euch lieben Christengemein.

O.

O Lamb Gottes vnschuldig.
O Gott wir dancken deiner güte.
O Jesu aller Welt anbeginne.

P.

Praefation auff die Festa.

S.

Sey Lob vnd Ehr mit hohem preis.
So last vns den Leib behalten.

V.

Vater vnser in der Messe.
„ „ im Himelreich Diui Lutheri.
Verleihe vns frieden gnediglich.

W.

Worumb toben die Heiden.
Wol dem der nicht wandelt im Rhate.
Wir gleuben all an einen Gott.
Wol dem der den Herrn fürchtet.
Was kan vns komen an für not.

Wie alles Uebrige hat natürlich auch das Register deutsche Lettern.

Dahinter folgen noch 3 Lieder (auf 4 Seiten): Herr Jesu Christ war Mensch vnd Gott; Wenn mein stündlein verhanden ist; Kom Gott Schöpffer heiliger Geist, von denen nur das letzte im Register steht. — Den Schluss bildet einfach: ENDE. Die letzte Seite ist leer.

Bei den im Register mit * bezeichneten Stücken ist die Melodie beigesetzt (in Noten), ebenso bei einzelnen Theilen der Litanei.

III.

Enangelia vnd | Episteln, aus dem dend= | schen in vndeudsche Sprache gebracht, so | durchs ganze Jar, auff alle Soutage vnd füruem= | sten Feste, in den Kirchen des Fürsten= | thumbs Churlandt vnd Semigallien in | Liessland vor die vndeudschen | gelesen werden. | *Mit der Historien des Lei= | dens, vnd Aufferstehung vn=* | sers HErrn Jesu Christi, | aus den vier Enange= | listen. | *Gedruckt zu Königsperg in Preussen, bey* | Georgen Osterbergern. | M.D.LXXXVII.

Eintheilung und Inhalt des Buches sind folgende. Es zählt 112 unpaginirte Blätter (ein ganzes Alphabet und das zweite bis eiiij) und besteht aus vier Theilen. Der erste Theil (bis Jiiij, 36 Blätter) enthält die Episteln und Evangelien vom ersten Adventssonntage bis zum Gründonnerstag. Den Inhalt der 2. Abtheilung, die von K bis Niij reicht (15 Blätter), giebt ihr besonderer Titel an:

PASSIO. | Von dem Leiden vnd | Sterben vnsers HErn vnd Heilan= | des Jesu Christi nach den vier Enangelisten. | Aus Deudscher Sprache in Vn= | deudsche gebracht, Durch | Godthard. Reymers Pred. zum Banschenburg. | Anno 1587.

Die Schlusszeile dieser Abtheilung lautet: Ende der Historien des Leidens Christi.

Der Titel der 3. Abtheilung, die 53 Blätter umfasst (von Niiij bis ciiij), lautet:

Vndeudſche Euan= | gelia vnd Epiſteln, von Oſtern | an bis auffs Aduent. | Gedruckt zu Königsperg | bey Georgen Oſterbergern. | Anno M. D. LXXXVII.

der der 4. endlich, die nur 8 Blätter zählt:

Folgen etliche Euan= | gelia vnd Epiſteln auff die fürne= | meſten Feſte im Jar. | Anno | 1587.

Durchgehend steht die Epistel vor dem Evangelium. Wie Gesammt- und Spezialtitel, so sind auch die Ueberschriften der einzelnen Perikopen deutsch, z. B.: „Die Epiſtel am 27. Sontage nach Trinitatis, 2. Pet. 1 cap.;" — „Euangelium am 27. Sontage nach Trinitatis, Matth. 17 cap." — Bis Blatt 100 (b iiij) stellt bei jedem Evangelium ein Holzschnitt die Handlung bildlich dar. — Die letzte Abtheilung enthält die Perikopen für folgende Feste: Opferung Christi im Tempel, Verkündigung Mariae, Johannis des Täufers, Heimsuchung Mariae, S. Michaelis, endlich das Evang. von der Taufe Christi (Matth. 3). — Die Schlussformel lautet: „Soli Deo Gloria." Die letzte Seite ist leer.

Auffallender Weise trägt der Deckel die Jahreszahl **1586**.

Sprachproben.

Aus der Liedersammlung:

Bl. 33. Chriſt iſt aufferſtanden.

Chriſt gir auxkam czeeles, No to wueſſe moke, Tho buus mums wueſſems preczates, Chriſtus grib muße Eprecetays buut, Kyrieeleiſon.

Nbe buthe thas auxkam czeles (sic!), Tad buthe ta Paſſoule paſſuddusſe, Ka thas nu auxkam czeles gir, Thad teitczam mhes to Thewe JEſu Chriſt, Kyrieeleiſon.

Halelnia, Haleluia, Haleluia, Tho buus mums wueſſems preczates, Chriſtus grib muße Eprecetais buuth. Kyrieeleiſon.

Aus der Evangeliensammlung:

R iij[b] Die Epistel am Pfingstdinstage Actorum 8. cap.

Beth kad te Apostele czirdeey exkan Jerusalem, ka Samaria to Dewe wärde vs yemussche by, Szuuty the py tems Petrum vude Johannem, kattre, kad the semme nälce, luudtcze the pär thems, ka the to sweete Garre dabbuthe. Aesto thas by whel vs neewene krittis, Beth by wen Chrustyte exkan tho wärde Christi Jesu, Tad licka the thäs Rokes vs thems, vnde the dabbuy to sweete Garre.

Einige lettische Ausdrucksformen

[aus der Privatgut Lindenschen Gemeinde*) in Kurland], die von der gewöhnlichen Sprech- resp. Schreibweise abweichend sind; sowie mehrere ganz unbekannte Wörter,

gesammelt von

P. Seewald,
Elementarlehrer in Mitau.

Fortsetzung. 4. Folge.

1103) Mau (tew, winnam ꝛc.) bais statt bail.

1104) wair statt wairs.

1105) pareetaklis, m., gen. –la, der untere aus grober Heede-leinewand bestehende Theil eines Frauenhemdes.

1106) unfwatinfch, m., gen. –na (veraltetes Wort), ein feines kurzes leinenes Frauen-Oberhemd (Jacke).

1107) laffe, f., gen. –es, Tropfen; laffite, dimin.

1108) burru burrahm, über Hals und Kopf, durch einander; winfch aisgahja (= aisbrauza) burru burrahm, er fuhr über Hals und Kopf davon.

1109) nepee-ehdigs, unersättlich, habgierig (Mitau); es pee tahda nepee-ehdiga kunga nemaf nedeenetu, waj tu winnam brauz deen' waj nakt' — naw un naw deesgan! ich würde bei

*) Es dürfte von Interesse sein, daß der alte Stender, als einstiger Seelsorger obiger Gemeinde, hier schon eine reiche lexikographische Aehrenlese gehalten hat, und daß es nun auch mir, wie aus dieser Arbeit ersichtlich, gelungen ist ein reichliches Material aus derselben Fundgrube herauszuschaffen.

einem so habgierigen Herrn garnicht dienen, man kann Tag und Nacht hindurch fahren — er hat aber dennoch nicht genug!

1110) kasahzene, f., gen. –es, Kosakenpeitsche.

1111) wels tew' us wehrscha-ahdas peerakstihs, mit dieser Phrase werden kleine Kinder bedroht, wenn dieselben in der Kirche lachen.

1112) sweekſts statt sweests, } in Mitau allgemein gebräuchlich.
1113) schkihkſts statt schkihsts, }

1114) beedrôs ehst, eine gemeinschaftliche Uebereinkunft bei Volksschülern oder Arbeitern dahin gehend, daß Alle zuerst des Einen Victualien verzehren und dann die des Nächstfolgenden u. s. w. vornehmen.

1115) kurs, welcher, statt kursch.

1116) zihpurs, m., gen. –ra, Ziffer, nicht zippere, zippers oder zihpers.

1117) stakkans, m., gen. –na, ein untersätziges wohlgepflegtes männliches Individuum.

1118) atmeegas, pluralit., gen. –gu, das wache Liegen im Bette nachdem man geschlafen hat; winsch aisgahja atmeegâs, er hat sich, nachdem er eben geschlafen, wieder hingelegt.

1119) delkt, praes. und praet. –zu, fut. –kschu, Jemanden tribuliren, turbiren, fortwährend über Jemand losziehen.

1120) puhninsch, m., gen- –na, ein Bauer (Schimpf- oder Foppwort, bei den Deutschen in Mitau gebräuchlich), Jemand der sich germanisirt aber seine bäurische Ungeschliffenheit beibehalten hat.

1121) schorihtâs juhs maise nebij? heute morgen hattet ihr kein Brod? (Mitau).

1122) pahpina, comm. gen., gen. –as, ein empfindlicher Mensch, Jemand der (die) bald zum Weinen gebracht werden kann.

1123) dewini ammati, desmitais bads! (Sprichwort), neun Handwerke, das zehnte — Hunger! = er treibt verschiedene Schwindelgeschäfte (vel treibt Allerlei), kann aber damit sein Brod nicht verdienen.

1124) bikkere, f., gen. -es, Becher, nicht bikkeris.
1125) aptschuppinaht, praes. -nu, praet. -naju, fut. -naschu, befühlen, betasten, z. B. einem Mädchen die Brüste.
1126) kalpina, f., gen. -as, Lichtknecht, nicht kalpinsch.
1127) bikte, f., gen. -es, Beichte, nicht bikts.
1128) kemmerkins, m., gen. -na (offenbar Corruption des deutschen Wortes Kämmerchen), Abtritt.
1129) krallihts, m., gen. -scha (von кроликъ?), Kaninchen.
1130) bikschels, m., gen. -ka, ein kleiner Kerl der Plndderhosen hat, ein hasenherziger Mensch; tas jau irr tik tahds bikschels, der hat keinen Muth, das Herz ist ihm gleichsam in die Hosen gefallen.
1131) tiks, er, sie, es wird, statt taps.
1132) ns pagahsnehm, dem Verfall, Untergange oder Tode nahe, defect; winsch jau irr ns pagahsnehm, er ist schon altersschwach; istaba (hier statt ehka) jau irr ns pagahsnehm, das Wohnhaus ist schon dem Verfall nahe.
1133) putraht, praes. und praet. -aju, fut. -aschu, Grütze essen; putrai nu putrai, ko nu wehl gaidi? iß nur Grütze, worauf warteſt du noch?
1134) es nobihdohs (statt nobihjohs), ich habe mich erschreckt (Stalgen).
1135) druppakle, f., gen. -es, Brodkrume.
1136) tas irr sprahkli palaidis kà weens lohps! = der Mensch ist ein großer Ausschweifling vel: er ist in seinen Ausschweifungen ganz viehisch.
1137) es nesinnu kà winnu sauz pawahrdè (statt pawahrdä), ich kenne nicht seinen Familiennamen (Dubenalken).
1138) mihlo kungs statt mihlais kungs (Dubenalken).
1139) winsch essu (statt essoht), er sei (Dubenalken).
1140) pastuks, m., gen. -ka (offenbar von пастухъ), der städtische Kuhhirt (Friedrichstadt).
1141) tikki bij, jau apdirsahs! er ist der Arbeit, des Vergnügens (desjenigen welches er so sehnsüchtig wünschte) ꝛc. schon überdrüßig geworden!

1142) ak tu maita, ta ta irr fadirfees! = der Halunke hat fürchterlich geſtänkert.

1143) fmerdakli, pluralit., gen. -lu, menſchlicher Unrath, Koth; waj eeſchu winna fmerdaklus neſt ahrâ? ſoll ich ſeinen Unrath hinaustragen?

1144) beſdakli, pluralit., gen. -lu, Afterwinde.

1145) bluffenes, pluralit., gen. -nu, Maſern.

1146) winſch irr no ſkrohderagahjuma, er iſt vom Schneidergeſchlecht = er iſt gegen Froſt ſehr empfindlich vel froſtiger Natur.

1147) winſch irr nikkahts kâ Kreewu ſirgs, er beſitzt Nicken wie ein ruſſiſches Pferd.

1148) ad Nr. 822 in der 3. Folge von „Einige lettiſche Ausdrucksformen ꝛc." im Magazinheft vom J. 1866 iſt nachzutragen, daß die locale Sitte „leetees" (ſich gegenſeitig mit Waſſer begießen) inſonderheit ſtattfindet wenn das Vieh zum erſten mal auf die Weide getrieben wird. Bedeutung hiervon: das Vieh ſolle in dem Jahre ſo viel Milch geben als bei der „leeſchanahs" (dem gegenſeitigen Begießen) Waſſer verſchüttet wird.

1149) farke, f., gen. -es, eine rothe Kuh.

1150) ſchepperi, pluralit., gen. -ru (anderweitig ſeggenes), ſenkrecht in die Erde geſteckte Bäumchen mit halb abgehauenen Aeſten, an denen man Klee, Erbſen ꝛc. zum Trocknen aufſtapelt.

1151) nttu-iſehda, comm. gen., gen. -as, „Läuſeausſraß" (Schimpfwort).

1152) gers wird im Lindenſchen für garſch geſagt; gerree krekli, lauge (Frauen-) Hemde.

1153) linnaite, f., gen. -es, Flachsfeld.

1154) isdſeedaht, praes. -du, praet. -daju, fut. -daſchu, etwas ausplappern, verrathen; nu kur ta tas paturrehs? — jau isdſeedajis! wo kann nun der etwas für ſich behalten? — er hat es ſchon ausgeplappert!

1155) isſmurguleht, praes. und praet. –eju, fut. –eſchu, wird geſagt wenn Jemand Speiſen unordentlich durchrührt und von denſelben nicht wie es ſich gehört ißt (nur koſtet); isburſguleht, peeburſguleht, praes. und praet. –eju, fut. –eſchu, bedeutet daſſelbe.

1156) fennele, f., gen. –es, ein unverheirathetes Frauenzimmer (in reiferen Jahren), das aus der Liſte der Heirathscandidatinnen geſtrichen iſt.

1157) fehntiņa, f., gen- –as, dimin., ein kleines Riezchen.

1158) ſcheptſchuks, m., gen. –ka, ein Springinsfeld, Haſenfuß, Windbeutel, ein noch nicht heirathsfähiger Junge; waj bij krohgâ puiſchi? Antw. nu kas par puiſcheem — tik tahdi ſcheptſchuki.

1159) uttains, m., gen. –ņa, Lauſeangel (Schimpfwort); nu waj tu redſ' ko tahds uttains istaiſa! nun ſieh mal was ein ſolcher Lump für ein Unheil anſtiftet vel Malheur anrichtet, Verlegenheit bereitet; nu kas no wiņņa irr? — beidſamais uttains!

1160) nu jau wiņſch irr dauds maſ zilweka mohdê! er hat ſich gebeſſert, hat der Trunkſucht (der Neigung zur Unzucht, zum Diebſtahl) entſagt, trägt jetzt beſſere Kleider als früher.

1161) noſkart, praes. und praet. –ru, fut. –ſchu, abgelumpt ſein; wiņſch irr noſkaris kâ Leiſchu ubbags, er iſt abgelumpt wie ein lithauſcher Bettler.

1162) wiņſch gudrai, er ſchmiedet großartige Pläne, hält Denkübungen, er ſitzt beſoffen und brütet dumpf vor ſich hin (ironiſch).

1163) nu ta aiswilkdamees, aiswilkdamees! wird geſagt wenn ein Kind in langen Zügen Athem holend mit dem Weinen anhält um ſpäter ein deſto ärgeres Gekreiſch erſchallen zu laſſen; nu ta aisraudamees, aisraudamees! (von raut) bedeutet daſſelbe.

1164) zahlaus, m., gen. –na, dimin., ein kleines Küchlein.

1165) nokahrſchaht, praes. und praet. –aju, fut. –aſchu (von kahrte, Stange), mit einer Stange vel Fadenmaß (Ruthe) ausmeſſen, auf Jemandes Grundſtück die Grenzen feſtſetzen.

1166) zitta pławä eerohbiht, in einen fremden Heuſchlag (über die eigene Grenze hinaus) ein Stück hineinmähen.

1167) aisſchmankt, praes. und praet. –zu, fut. –ſchu, durchgehen, losziehen, ſich eiligſt davonmachen, zumal wegen einer verübten böſen That.

1168) isurkeht, praes. und praet. –keju, fut. –keſchu, Etwas, z. B. den Boden, mit einem ſpitzigen Werkzeuge unordentlich durchlöchern oder durchfurchen.

1169) ſpitſchki, pluralit., gen. –ku (von спички), Zündhölzchen; im Lindenſchen werden jedoch Zündhölzchen meiſt ſehwelkohzini genannt.

1170) kneede, f., gen. –es, Niete; aiskneedeht, fakneedeht, peekneedeht, atkneedeht, praes. und praet. –eju, fut. –eſchu, vernieten, zuſammennieten, annieten, losnieten (eine Niete losmachen oder entnieten).

1171) aſmens, m., gen. –ena (nicht aſminſch), Meſſerklinge.

1172) ſekſti uswilkt, ais ſekſtes nemt, Jemanden tüchtig an den Haaren umherzauſen, zumal in ſenkrechter Richtung hinauf; uhku uswilkt (ironiſch) bedeutet daſſelbe.

1173) Ollendſchu gohwe, eine holländiſche Kuh vel überhaupt eine Kuh von edler großer Race.

1174) nu waj tu redſ' kahds tas maita?! nun ſiehſt du mal was der für ein Halunke iſt?! — er kommt nicht, trotzdem er verſprochen hat zu erſcheinen.

1175) kaķķans, m., gen. –na, eine kleine Katze.

1176) zehrtu, zehrtn, ko es zehrtn? — es iszehrtu peezpazmiht; ja kas netizz, lai nahk raudſiht — atraddihs peezpazmiht, ſagen die Kinder, analog dem „Tenteln" der deutſchen Kinder.

1177) kahda wella ta tu tur leen?! zum Teufel! wozu kriechſt du dorthin? zu welchem Zweck vel warum gehſt du zu den Leuten (du weißt, du wirſt dort nicht gelitten, nicht gerne geſehen)?

1178) waj juppis tew' tur (ſtatt turp) jau tik ahtri aisneffa?! der Kuckuck hat dich ſo geſchwind dorthin gebracht, dich dorthin verſchlagen, wie biſt du ſo raſch mit deinem Heirathsantrage zu dem Mädchen gelangt?

1179) waj tew' nelaims jau uswedd?! der Kuckuck führt ihn (dich) jetzt zur ungelegenen Zeit (wo Alles in Unordnung iſt, wo man ſich zum Empfang eines Beſuches garnicht vorbereitet hat) her?!

1180) waj tew' jau pats nelabbais dſenn?! der Kuckuck (der Böſe) treibt dich bei dieſem Hunde-Wetter hinaus vel auf die Reiſe, auf den Weg?!

1181) winna eet ſchlurru ſchlurrahm, ſie ſchleift ihre abgeriſſenen Schuhe auf der Erde, ſchleppt ihre Kleider auf der Erde vel über den Schmutz; ſchlurra, f., gen. –as, ein unordentliches Frauenzimmer, eine Hure;
winna eet ſchlampu ſchlampahm, ſchlampa, f., gen. –as, } bedeutet daſſelbe;
ſchlurraht, praes. und praet. –aju, fut. –aſchu; ſchlampaht, praes. und praet. –aju, fut.. –aſchu.

1182) natuhrs, m., gen. –ra, Charakter, Temparament; winnam maitam jau tahds natuhrs, der Haluuke hat einen ſchlechten (zänkiſchen, unverträglichen) Charakter.

1183) ſkreemeltinſch, m., gen. –na, der äußere Knöchel unten am Fuß; ſkreemeltinu nobrahſt, die Haut von dem qu. Knöchel abſtoßen, abſtreifen.

1184) ſkreemels, m,, gen. –la, eine Scheibe beim Spinnrocken um welche die Schnur läuft.

1185) kurmis, m., gen. –ma, ein winziges kleines Füllen oder Pferd, zu deſſen weiterem Wachsthum keine Ausſicht vorhanden iſt (in verächtlicher Bedeutung); kahds winnam ſirgs? — nu kas par ſirgu, tahds kurmis!

1186) ſtebbans, m., gen. –na, ein unterſätziger, dicker Junge, „Stöpſel".

1187) ſuhdu-lahzis, Schimpfwort.

1188) kurksteht, praes. -stu, praet. -steju, fut. -stefchu, knurren, zusammenschnurren; wehdars kurkst, dee Leib knurrt, schnurrt zusammen.

1189) fuhlaht, praes. und praet. -aju, fut. -afchu, wegen geringer Veranlassung (Ursache) unaufhörlich weinen; fuhlaht bezeichnet auch das langwierige Heilen oder Eitern der Wunden oder Schwären; waj tu nebeigsi fuhlaht? wirst du nicht aufhören zu weinen? kà ar ikkapti kahju pahrzirta tà fuhlai un fuhlai, er hat mit der Sense den Fuß durchgehauen, und noch immer eitert die Wunde vel will nicht heilen.

1190) grahmatneeks, m., gen. -ka, Jemand der gut zu lesen versteht, der in der heiligen Schrift und im Gesangbuche gehörig bewandert ist.

1191) schurka, m., gen. -kas, } ein winziges erbärm-
schurkulehns, m., gen. -un, dimin., } liches Pferd;
un kahdu sirgu tad schis eemihjis? Antw. un kas par sirgu — tahds schurka (schurkulehns)!

1192) atschaut, praes. -nu, praet. -schahwu, fut. -schaufchu, schnell und unerwartet zum Besuche herfahren; winni wakkar pee mannis atschahwa, sie kamen gestern unerwartet zu mir zum Besuch; aisschaut, -nu, -ahwu, -schaufchu, schnell und ohne Anmeldung zum Besuch hinfahren.

1193) tikki bij — peedirsa bikses! da haben wir's — sein Geschäft ist mißlungen! seine Wuth vel sein aufbrausendes Wesen hat sich gelegt — er ist ganz still geworden.

1194) winsch jau irr leels sawä garrä! er ist hochmüthig, eigensinnig, pocht auf seinen Reichthum vel sein Wissen, seine Geschäftskenntniß.

1195) Kreewu-kungs, ein Officier, uniformirter Beamter.

1196) winnam sibbena spehks pirkstôs, er besitzt in den Fingern thierischen Magnetismus.

1197) baltkrehpis, m., gen -pa, ein Schweißfuchs.

1198) lubbausis, m., gen. -scha, Schimpfwort (Lubbausis ist ein Thomsdorfscher Gesindename, in der Nachbarschaft der Lindenschen Gemeinde).

1199) fohmaſta aukla (ſikſna), eine Schnur (Riemen) womit der Chomut zuſammengezogen wird.

1200) delwereht, fadelwereht, praes. und praet. –reju, fut. –reſchu, Jemanden durchhunzen, dermaßen andonnern oder anſchreien daß er ganz conſus wird, Jemanden zuſammenpauken.

1201) un, ko ta no tahda wihra warr pagehreht? was kann man von ihm verlangen (er kann im Lernen noch nichts leiſten)? er iſt noch ein kleines Kind.

1202) gleiſtaht, praes. und praet. –aju, fut. –aſchu, ſchwatzen, ſinnloſes Gewäſch führen.

1203) graſchatees, praes. und praet. –johs, fut. —ſchohs, ſchmollen, ſich ärgern, Rachepläne ſchmieden, drohende Gebehrden zeigen (von грозить drohen?), verbiſſen ſein.

1204) zaune, ſ., gen. –es, ein lockeres, durchtriebenes, ſchlaues Frauenzimmer; un ko ta(d) ta, ta jau irr zaune!

1205) grahbatees, praes. und praet. –johs, fut. –ſchohs, in Verlegenheit ſein wegen einer Antwort, zumal wenn man bei einer Lüge oder Diebſtahl ertappt worden iſt.

1206) ſaſkreetees, praes. –nohs, praet. –ehjohs, fut. –ſchohs; ſaſkreet, praes. –nu, praet. –ehju, fut. –ſchu, an einander gerathen, in Wortwechſel oder in die Haare kommen; winni effoht ſaſkrehjuſchi leelajâ, ſie ſind an einander gerathen, haben ſich heftig gezankt, geprügelt.

1207) mnſcha, comm. gen., gen. –as (von мужъ Mann, мужчина Mannsperſon?), Ehemann, Bräutigam, Liebhaber, Ehefrau, Braut, Liebhaberin; waj taws mnſcha irr mahjâs? iſt dein Mann zu Hauſe?

1208) iſſtihdſeht, praes. –dſu, praet. –dſeju, fut. –dſeſchu (von ſtihga, Saite, Ranke, z. B. Hopfenranke), ungewöhnlich lang rankenartig hervorſchießen, herauswachſen; kahpuſtuſtahdi irr iſſtihdſejuſchi, die Kohlpflanzen ſind ungewöhnlich lang hervorgeſchoſſen; ſirni irr iſſtihdſejuſchi, gurki irr iſſtihdſejuſchi, die Erbſen haben ungewöhnlich lange Ranken, die Gurkenpflanzen haben zu ſehr in Ranken geſchoſſen vel

es ist aus denselben nichts geworden, sie haben keine Früchte angesetzt.

1209) wehjinsch, m., gen. —na, Windbeutel, Leichtfuß, Hasenfuß; naw winnâ neka — tik tahds wehjinsch! an ihm ist nichts dran, er ist ein Windbeutel! windbehtels, m., gen. -ka, Corruption von Windbeutel.

1210) winsch peefwaida ar sapnüschcem sekeem wiffus kaktus, un man jaohsch! er übt allerwegen Schandthaten aus, und ich (als sein Verwandter) muß deßwegen herhalten, Vorwürfe hören.

1211) eedausiht, praes. -su, praet. -siju, fut. -sischu, einen Menschen oder ein Thier durch häufiges unüberlegtes Schlagen störrisch, nickisch, scheu machen; winsch sirgu tà eedausijis, ka nemas ne-eet! er hat das Pferd durch häufiges unsinniges Schlagen derartig nickisch gemacht, daß es garnicht geht!

1212) eekuaibiht, praes. —bu, praet. -biju, fut. -bischu; eekuebt, praes. und praet. -bu, fut. -schu, Jemandem (nachdem man lange mit ihm Geduld gehabt, ihm oft verziehen — oder auch zum ersten male als abschreckendes Mittel) das Fell einreißen, ihn durchprügeln.

1213) mutschele, f., gen. -es, eine kleine Tonne.

1214) dsennangschas, pluralit., gen. -schu (von dsenn' angschâ, treib hinaus, zieh hinaus?); sakkas, pluralit., gen. -ku = хомутъ (anderweitig paugas); dsennangschu-sikfna (aukla), ein Chomut-Riemen (Schnur).

1215) dihwendrikkis, m., gen. -ka, Corruption von „Teufelsdreck."

1216) bekkas, pluralit., gen. -ku, Epauletten (auch Barawicken), — wahrscheinlich deswegen so genannt, weil dieselben ungefähr die Gestalt der Barawicken haben; juhsu dehlam jau bekkas, ihr Sohn trägt ja Epauletten.

1217) jeddinaht, nojeddinaht, praes. -nu, praet. -naju, fut. -naschu, Jemanden abquälen, turbiren, Jemandem Lappalien halber viele Fahrten vel Gänge verursachen.

1218) wahrna, f., gen. -as, ein abgemergeltes vel hageres vel stark brünettes Frauenzimmer.
1219) krauklis, m., gen. -la, ein heißhungriger, habgieriger Mensch.
1220) smaules, pluralit., gen. -lu, rüder Ausdruck für Mund = „Fresse."
1221) stignitees, praes. und praet. -nijohs, fut. -schohs, sich abquälen, abmühen, z. B. um einen umgefallenen Wagen wieder aufzurichten.
1222) mengetees, praes. und praet. -johs, fut. -schohs, ringen, mit einander kämpfen.
1223) es jau nemschu to lihdſ dibbenam — nemaſ pawirschu! ich werde die Sache gründlich nehmen (den Prozeß energisch betreiben) — garnicht oberflächlich!
1224) tiwu, tiwak, tiwakais, nahe, näher, nächster statt tuwu, tuwak, tuwakais.
1225) Pruhschu-gaddi, pluralit., das Jahr 1812 vel die französische Invasion.
1226) nopliķķeht, praes. und praet. -eju, fut. -eschu (wahrscheinlich von pliks, kahl), den Boden vel ein Feld (z. B. durch allzuhäufiges auf einander folgendes Flachssäen) mager machen, aussaugen; winſch jau laukus pawiſſam nopliķķejis, er hat den Feldern die Kraft total entzogen.
1227) winnam irr naudas kà wellam pellawu (Sprichwort), er hat Geld wie der Teufel Kaff = er ist steinreich.
1228) nofuttis kaſchuks, ein alter, abgetragener, fuchsig gewordener Pelz.
1229) tee natuhri irr daſchadi, die Charaktere sind verschieden.
1230) geikſte, f., gen. -es, Hopfenstange.
1231) nafki, schnell (kommt im Lindenschen aber selten vor).
1232) winſch teepahs dirſâ tupdamees, er streitet (besteht auf seinem Recht) hartnäckig; winſch teepahs lihdſ to beidſamo, bedeutet dasselbe.
1233) fuſla, f., gen. -as, Absud, jämmerlicher, fader Kaffee oder Thee; pataiſi fuſlu, mache Kaffee vel Thee (scherzweise gebräuchlich).

1234) Ehſeliſchu willa, Oeſelſche Wolle = feine Wolle überhaupt.

1235) Jurrôs, zu Georgi.

1236) winſch teepahs lihdſ to beidſamo, er ſtreitet auf Tod und Leben, er ſtreitet ſo lange bis er Recht behält.

1237) jeitſchi, pluralit., gen. -tſchu (von ainо?), Hoden (ſcherzweiſe gebräuchlich).

1238) piffeens, m., gen. -na, ein einmaliger Coitus.

1239) kahjasſtarpe, f., gen. -es, das Mittelfleiſch.

1240) dſihwee-fwekki, flüſſiges Grähnenharz (der Accent ruht auf der Sylbe „dſih").

1241) kippurs, m., gen. -ra, Zwerg (im verächtlichen, ſpöttelnden Sinne), ſonſt pundurs.

1242) tihne, f., gen. -es, Truhe (ein großes gewöhnlich mit eiſernen Bändern umgebenes Faß — von der Größe eines Zuckerfaſſes — welches oben mit einem zum Verſchließen eingerichteten Deckel verſehen iſt; die „tihne" wird zum Aſſerviren des Mehles oder der Kleider gebraucht, heutzutage iſt dieſelbe im Lindenſchen aber rar geworden, wird wenigſtens nicht mehr angefertigt).

1243) nomuſchiht, praes. und praet. -iju, fut. -ſchiſchu, abſchlachten, tödten, umbringen (in ironiſcher oder ſarkaſtiſcher Bedeutung).

1244) mellaht, praes. und praet. -aju, fut. -aſchu, lügen.

1245) melkuns, m., gen. -na, Lügner;
melkune, f, gen. -es, Lügnerin.

1246) putru aistaiſiht, Grütze zurichten (d. h. Milch oder Schmand hinzuthun).

1247) isſwaidiht, praes. -du, praet. -diju, fut. -diſchu (ſtatt ismehtaht), irgend Etwas, z. B. Heu, Stroh oder Sachen, unordentlich hin und her werfen.

1248) nahw'zirkſne, f., gen. -es, eine Schlange deren Biß tödtlich iſt; im Lindenſchen wird gewöhnlich die Kupferſchlange ſo genannt.

1249) tè kà lapfai ais tappainahs ezzeſchas (Sprichwort), hier, unter dem defecten Krugsdache, iſt geringer Schutz gegen den Regen, der defecte Regen-Schirm bietet keinen Schutz.

1250) mehs palikkam puskannâ, wir wurden in der Ausübung des Coitus geſtört vel dabei überraſcht.

1251) winſch kà wiſta pakkulâs ſatinnees (Sprichwort), er hat ſich bei der Ausſage compromittirt, er iſt mit ſich ſelbſt in Widerſpruch gerathen.

1252) ſirgu ſirgâ miht, toppauf handeln, Pferd gegen Pferd verhandeln.

1253) miſſa, f., gen. -as, Maiſche.

1254) aisriddaht, praes. und praet. -dajn, fut. -daſchu, verſtopfen, abdämmen.

1255) ko lihdſ wahzu kelderiſchi, kad naw wahzu wallodina, was hilft der deutſche Rock (Anzug), wenn man nicht deutſch verſteht.

1256) no preekſchas kungs, no pakkalas — plunks! (Sprichwort), von vornherein will er den Herrn ſpielen, aber hinterher beträgt er ſich als Lump (hat kein Geld).

1257) leels wihrs, leels pihrags (Sprichwort), ein großer Mann macht große Geſchäfte, hat viel Geld vel große Felder ꝛc.

1258) engeht, praes. und praet. -ejn, fut. -eſchu, Jemanden durchhunzen, turbiren, maltraitiren.

1259) engetees, praes. und praet. -ejohs, fut. -eſchohs, ſich umherzanken, umherreißen.

1260) teitſchu, juhdſchu, brautſchu ꝛc. ſtatt teizu, juhdſu brauzu (Neuhof bei Setzen).

1261) ap rohbeſcheem rakkoſchi, likkoſchi ſtatt — rakdami, likdami (Neuhof).

1262) tur leelkungam waijadſehs breet (ſtatt briſt), da wird der Reviſor waten müſſen (Neuhof).

1263) dähluks, Söhnlein (Neuhof).

1264) uſtaba, Stube (Neuhof).

1265) maut, praes. -mu, praet. mahwu, fut. -manſchu, ſchwimmen (Neuhof).

1266) guns, m., gen. -na, Feuer (Neuhof); anderweitig im Oberlande — guins.

1267) winſch buhſchkus ſtatt buhſchoht (Neuhof).

1268) tis ſtatt tas (Neuhof).

1269) da ſtatt pee, z. B. dalikt, dabraukt, analog dem ruſſiſchen до in докладывать, доложить (Neuhof).

1270) zänka, länks ſtatt zuhka, lauks (Neuhof).

1271) puugis, m., gen. -ga, ein in einem Baume hinaufgezogener Bienenſtock (Neuhof), in Linden pulzens, m., gen. -na.

Verzeichniß

der Mitglieder der lettisch-literärischen Gesellschaft.

A. Ehrenmitglieder.

Hans Lieventhal, Küster und Schullehrer zu Buschhof, 1836
August Friedrich Pott, Dr. Phil., ordentlicher Professor in Halle, 1842
Wirkl. Staatsrath Baron Offenberg, Dirigirender d
dischen Domainenhofes a. D., auf Strohken, 1855.
August Buchholtz, Dr. Phil., Pädagog in Riga, 1863.
August Schleicher, Dr. Phil., Professor in Jena, 1864.
Bischof Karl Christian Ulmann, Dr. Phil. et Theol., Vice-Präsident des evang.-luther. General-Consistoriums in St. Petersburg, 1866, Mitbegründer der Gesellschaft.

B. Correspondirende Mitglieder.

Pastor Johann Heinrich Karl Kawall zu Pussen, 1854.
Wilhelm Mannhardt, Dr. Phil., Privatdocent der Berliner Universität, Mitglied des Gelehrtenausschusses des germau. Museums zu Nürnberg u. s. w., gegenwärtig in Danzig, 1864.

C. Ordentliche Mitglieder.

1) Consistorialrath Pastor Friedrich Eduard Neander in Mitau, Mitbegründer der Gesellschaft, 1824.

2) Superintendent Dr. Phil. Peter August Poelchau in Riga, 1825.
3) Pastor sen. Wilhelm Walter zu Rodenpois, 1825.
4) Propst Christian Karl August Döbner zu Kalzenau, 1825.
5) Pastor Hermann Ehrenfest Katterfeld zu Durben, 1828.
6) Pastor Gustav Siegmund Brasche zu Niederbartau, 1830.
7) General-Superintendent Bischof Dr. Phil. Ferdinand Walter, in Dorpat, 1830.
8) Pastor Georg Ernst Friedrich Schmidt zu Laudohn, 1833.
9) Pastor Richard v. Bergmann zu Rujen, 1834.
10) Buchdruckerei-Besitzer Wilhelm Peters-Steffenhagen in Mitau, 1840.
11) Oberpastor Dr. Christian August Berkholz in Riga, 1841.
12) Seminar-Director Johannes Zimse zu Luhde, 1841.
13) Zeitungs-Redacteur Hans Leitau, 1842.
14) Pastor Gottfried Adolph v. Brockhusen zu Uexküll, 1844.
15) Pastor Karl Friedrich Stoll zu Sissegal, 1844.
16) Pastor Hans Friedrich Bernewitz in Kandau, 1844.
17) Propst August Bilterling zu Sahten, 1844.
18) Pastor Eduard Lutzau zu Alt-Rahden, 1844.
19) Consistorialassessor Pastor Hermann Samuel Kupffer zu Dalbingen, 1844.
20) Consistorialrath Propst Hermann Friedrich Conradi zu Mesohten, 1845.
21) Pastor Wilhelm Georg Eschen zu Lippaiken, 1845.
22) Pastor Hermann Moritz Eduard Kügler zu Salisburg, 1847.
23) Oberhofgerichtsrath Eduard Baron v. d. Brüggen in Mitau, 1848.
24) Staatsrath Director W. Graf Raczynski in Mitau, 1848.
25) Landesbevollmächtigter wirkl. Staatsrath Karl Baron v. d. Recke auf Paulsgnade, 1848.
26) Oberkirchenvorsteher Matthias Baron v. d. Recke zu Durben, 1848.
27) Wirkl. Staatsrath Theodor Baron Hahn auf Postenden, 1848.
28) Pastor Moritz Conradi in Mitau, 1848.
29) Oberpastor Karl Joh. Wilh. Julius Hillner in Riga, 1849.

30) Pastor Karl Wilpert zu Sjuxt, 1849.
31) Pastor Karl Friedr. Wilh. Sylvester Bock zu Dobleu, 1851.
32) Pastor Wilhelm v. Knieriem zu St. Peterscapelle, 1852.
33) Pastor Otto Joh. Gottfr. Ernst Mylich zu Blieden, 1853.
34) Pastor August Joh. Bielenstein zu Dobleu, 1853.
35) Pastor Karl Joh. Moltrecht zu St. Matthiä, 1853.
36) Pastor Theodor Georg Sielmann zu Ermes, 1853.
37) Pastor Friedrich Karl Otto Bursy zu Grenzhof, 1854.
38) Pastor Adolph Joh. Ferdinand Rutkowsky zu Hofzumberge, 1854.
39) Seminardirector Sadowsky zu Irmlau, 1855.
40) Bezirksinspector Gustav Bursy in Libau, 1855.
41) Propst August v. Raison zu Groß-Autz, 1855.
42) Pastor Alexander Bernewitz zu Neuenburg, 1855.
43) Pastor Karl Alexander Dietrich in Riga, 1855.
44) Pastor Emil Andr. Florentin Lundberg zu Amboten, 1855.
45) Director Karl Baron Fircks in Mitau, 1856.
46) Dr. med. Theodor v. Dieterich auf Jumpraweeten, 1856.
47) Pastor Ferdinand Erdmann Stoll zu Dünamünde, 1856.
48) Pastor Wilhelm Walter zu Kremon, 1856.
49) Pastor Karl Taurit zu Dahlen, 1856.
50) Oberpastor Paul Theod. Donatus Weyrich in Riga, 1856.
51) Pastor Emil Wold. Justin Gustav v. Loppenowe zu Sunzel, 1856.
52) Pastor Ulrich Christian Samuel Hillner zu Landsen, 1856.
53) Pastor Alexander Emanuel David Diston zu Sawauary, 1857.
54) Pastor Georg Neiken zu Ubbenorm, 1857.
55) Pastor Gustav Blumenbach zu Lemsal, 1857.
56) Pastor August Eduard Peitan zu Lubahn, 1857.
57) Pastor Karl Georg Seiler in Bauske, 1859.
58) Pastor Alphons Wilh. Leonhard Kupffer in Frauenburg, 1859.
59) Buchhändler Iwan Rochlitz in Mitau, 1860.
60) Pastor Karl Theodor Kupffer in Mitau, 1860.
61) Pastor Johann Wilhelm Sakranowicz zu Luttringen, 1860.
62) Lehrer Johannes Smedrigh in Gatschina, 1860.
63) Lehrer Peter Seewald in Mitau, 1860.

64) Oberlehrer Alfred Büttner in Riga, 1862.
65) Pastor Bernhard Schaack in Mitau, 1862.
66) Forstlientenant Paul Rochlitz zu Kurfieten, 1862.
67) Oberlehrer Theodor Czernay in Mitau, 1862.
68) Stadtgüterrevident Georg Malchau in Riga, 1862.
69) Pastor Theodor Friedr. Wilh. Meyer zu Allendorf, 1862.
70) Propst Alexander Gustav Jungmeister zu Salis, 1862.
71) Pastor Emil Hermann Sokolowski zu Ronneburg, 1862.
72) Pastor Karl Ednard Ulmann zu Luhde, 1862.
73) Kirchspiels-Schullehrer Alexander Schwech zu Rujen, 1862.
74) Pastor Gotthard Vierhuff zu Schlock, 1862.
75) Privatlehrer Otto Kronwald zu Durben, 1862.
76) Buchdruckerei-Besitzer Ferdinand Häcker in Riga, 1862.
77) General-Superintendent Theod. Emil Lamberg in Mitau, 1863.
78) Oberlehrer Heinrich Seefemann in Mitau, 1863.
79) Obereinnehmer Louis Baron Rönne in Mitau, 1863.
80) Kaufmann Johann Günther in Mitau, 1863.
81) Schullehrer Georg Dauge zu Saucken, 1863.
82) Pastor Wilhelm Müller zu Saucken, 1863.
83) Pastor Hermann Josephi in Friedrichstadt, 1863.
84) Propst Emil v. d. Launitz zu Grobin, 1863.
85) Pastor Eduard Rottermund in Libau, 1863.
86) Pastor Gustav Gottlieb Grüner zu Subbath, 1863.
87) Pastor Karl Grüner in Dünaburg, 1863.
88) Pastor Hermann Hartmann zu Pinkenhof, 1863.
89) Pastor Karl Claus zu Sieckeln, 1863.
90) Pastor Christian Alberti zu Eckau, 1863.
91) Schullehrer Michael Sorgenfrei zu Grünhof, 1863.
92) Propst Paul Carlblom zu Tarwast, 1864.
93) Pastor Magnus Werbatus in Riga, 1864.
94) Pastor Robert Starck in Riga, 1864.
95) Pastor Robert Auning zu Aschenaden, 1864.
96) Kirchenschreiber Jacob Rosenberg in Riga, 1864.
97) Stadtbibliothekar Georg Berkholz in Riga, 1864.

98) Pastor Hermann Georg Meinhard Pacht zu Kokenhusen, 1865.
99) Pastor Wilhelm Kuntzendorff zu Jürgensburg, 1865.
100) Pastor Heinr. Wilh. Kupffer zu Lesten, 1865.
101) Pastor Julius Böttcher zu Blieden, 1865.
102) Pastor Leonhard Karl Ludwig Heerwagen zu Adsel, 1865.
103) Pastor Julius Lieventhal zu Schoden, 1865.
104) Bezirksinspector Heinrich Meyer in Wenden, 1865.
105) Pastor primar. Alfred Walter in Wolmar, 1865.
106) Parochiallehrer Martin Kalning genannt Berg zu Salis, 1865.
107) Pastor Wihelm Wagner zu Setzen, 1865.
108) Pastor Wilhelm Hugenberger zu Angermünde, 1865.
109) Pastor Georg Seeberg in Wladimir, 1865.
110) Assessor Alphons Baron v. d. Ropp auf Bixten, 1865.
111) Pastor Friedr. Wilh. Herm. Kelch in Tuckum, 1865.
112) Pastor adj. Julius Büttner zu Groß-Autz, 1865.
113) Kirchspielsrichter Erich v. Zachrisson in Riga, 1865.
114) Arrendebesitzer Reinhold Schmidt zu Holmhof, 1865.
115) Pastor Karl Müller in Riga, 1865.
116) Pastor adj. Karl Reinhold Walter zu Rodenpois, 1866.
117) Pastor Karl Stender zu Selburg, 1866.
118) Landrath Friedrich v. Transehe zu Selsau, 1866.
119) Assessor Rudolph v. Brümmer zu Odensee, 1866.
120) Pastor Rudolph Schulz in Mitau, 1866.
121) Buchhalter Franz Stanchen in Mitau, 1866.
122) Pastor Otto Panck zu Baldohn, 1866.
123) Magistrats-Assessor Julius Eckardt in Mitau, 1866.
124) Assessor Mag. jur. Leonhard v. Kröger in Riga, 1866.
125) Pastor Carl Gottfr. Georg Croon zu Lennewarden, 1866.
126) Arrendebesitzer Samuel Grünberg zu Uexküll, 1866.
127) Pastor Ernst Wilh. Rob. Deringer zu Wahnen, 1867.
128) Pastor Karl Krüger zu Sessau, 1867.
129) Pastor Emil Hugenberger in Riga, 1867.
130) Theodor Baron Funck, Majoratsherr auf Kaiwen, 1868.

Directorium, 1867.

Präsident: Pastor August Bielenstein zu Doblen.
Director für Kurland: Pastor Adolph Rutkowsky zu Hofzumberge.
Director für Livland: Pastor Robert Auning zu Ascheraden.
Secretair: Pastor Karl Müller in Riga.
Schatzmeister: Pastor Theod. Kupffer in Mitau.
Bibliothekar: Dr. Aug. Buchholtz in Riga.

Protokoll

der

Neununddreißigsten Jahres-Versammlung

Mitau, den 13. December 1867,

im Lokale des Kurländischen Provinzial-Museums.

Anwesend:

Der Präsident Herr Pastor **Bielenstein** von Doblen.
Der kurländische Director Herr Pastor **Rutkowsky** von Hofzumberge.
Der livländische Director Herr Oberpastor **Weyrich** von Riga.
Der Secretair Dr. **A. Buchholtz** von Riga.
Herr Pastor **Bock** von Doblen.
„ Pastor **Bursy** von Grenzhof.
„ Consistorialrath Propst **Conradi** von Mesohten.
„ Pastor **Conradi.** Mitau.
„ Pastor **Croon** von Lennewarden.
„ Propst **Döbner** von Kalzenau.
„ Magistrats-Assessor **Eckardt.** Mitau.
„ Baron **Fircks.** Mitau.
„ Pastor v. **Knieriem** von St. Peterscapelle.
„ Pastor **Krüger** von Sessau.
„ Consistorial-Assessor Pastor **Kupffer** von Dalbingen.
„ Pastor **Theod. Kupffer.** Mitau.
„ General-Superintendent **Lamberg.** Mitau.
„ Pastor **Moltrecht** von St. Matthiae.
„ Consistorialrath Pastor **Neander.** Mitau.
„ Pastor **Sakranowicz** von Luttringen.
„ Arrende-Besitzer **Schmidt** von Holmhof.
„ Pastor **Schulz.** Mitau.
„ Pastor **Seiler** von Bauske.
„ Lehrer **Seewald.** Mitau.
„ Pastor **Vierhuff** von Schlock.
„ Pastor **Wilpert** von Sjuxt.

Der Herr Präsident eröffnete die Versammlung mit folgender Ansprache:

Zeenigi kungi, mihļi draugi.

Pehrn ap scho laiku mehs, Latweeschu draugu beedriba, bijahm sagahjuschees leelâ Rihgâ. Tas pilsahts nepeederr Widsemmei ween, bet wissai pasaulei. Tur mmdsch wissadi ļaudis no Eiropas un no Asijas rohbeschahm; tur nahk ar kuggeem nesaprohtamn wallodu runnataji. Tur maisahs un kuļļahs bes nekahda galla un dsihwes raibums pahrņemm azzis un ausis. Bet ir tur neeffam aismirsuschi sawns Latweeschns tai reisâ.

Schodeen man irr preeks Juhs apsweizinaht Kursemmes — bet ihsteni gribbetu usdrihkstetees teikt: Latweeschu semmes sirdi, gan nekahrodams schim widdam kahdu leeku gohdu, bet jo wairahk Rihgai, wezzakai mahsai, leelaku gohdu labpraht nowehledams, lai walda un kohpj wairahk tautu sawâ spehkâ un sawâ gudribâ, bet peeminnescha, ka sche ap Jelgawu mums dsihwo Latweeschu, ihsteni jasakka Semgalleeschu zilts, kas wezzôs laikôs nau tik istrauzeta zaur nikneem karreem, nau tik ismehrdeta zaur breesmigeem mehreem, kà ap Rihgu, nau tik sajukkusi nei ar Lihbeescheem, nei ar zittahm rohbeschneeku tautahm, kas irr jo skaidra sawâ dsimmumâ un sawâ dabbâ, un kas talabb arri no sawas mnttes ihsteni dewusi to rakstamo wallodu, ko ar mihļu prahtu skohlâs un basnizâs mahzahs, klausidami, lassidami, Wentspils juhrmalneeki un Lubahnes meschenecki. Schinni Semgalleeschu widdû un sirdî es Juhs, zeenigus kungus, mihļus draugus, ar preeku apsweizinu, klahtejus, tahlejus, Widsemneekus, Kursemneekus, luhgdams, lai samettamees weenâ garrâ un prahtâ schihs stundiņas un deeniņas ruhpigi darbotees, woi atkal kahdu drusku newarresim paschkirt Latweeschu tautas gaismu un labklahschanu zaur raksteem, grahmatahm, un kas wehl tur peederr.

Siņņas jums dohdoht par muhsu beedribas schi gadda darbeem it papreekksch mau jasuhdsahs un jaschehlojahs. Plahns gads. Ehdamais ar pluddeem prohm, labbibiņa noauguši, mahte dalla behrneem maises reezeenus raudadama. Kà semneekeem tukscha

klehts, tà arri pilsfahtneekeem tukſcha kabbata. Arri mums, kas eſſam muhſu beedribas ſaimneeki, nau wis daudſ ko leelitees ar baggateem darba augleem. Bet nefuhdſeſchu par zitteem, fuhdſeſchu pats par ſewihm. Rullis, kur Juhſu preſidente iſlaiſtas grahmatas faſihme, aiſwiņņâ gaddâ rahda 110 nummurus, pehrnajâ gaddâ 169 un ſchinnî gaddâ tikkai 75, no kuŗeem wehl labba teeſa atſtahj zaur tam, ka irr grahmatas mannis rakſtitas ne beedribas labbad, bet awiſchu redakzijas labbad, kur kahdu laiziņu par palihgu biju peeſtahjees. Taba pats ſewi apſuhdſohs un luhdſohs, lai Juhs, zeenigee, ne ļaunojatees. Pehru jau eſmu to paredſejis un buhtu wehlejees ammatu atdoht zittam, kas wairahk ſawâ wallâ, ne kà es. Manna flinkuma waina nau wis flinkums. Weenâ kahrtâ pehrn man tappa darbs uſwehlehts, ko ihſteni waijadſetu ar wiſſu ſpehku paſteigt, prohti Latweeſchu Bihbeles pahrkohpſchana uſ jaunu drikki. Jr tas darbs gan negribboht irr lohti kawehts zaur tam, ka Deews ſcho waffar no wezzas weetas uſ jaunu manni noweddis. Kas pafaulè dſihwojis, tas ſinnahs, zik, — ſirdehſtus nemaſ nepeeminneſchu, — zik puhliņa, zik laika kawekļa rohnahs pee tahdas pahrzelſchanahs. Kad ahbeli pahrſtahda, wai arri newaijaga ſawa laika lihdſ kamehrt wotrnhkuſchu un apgraiſitu ſakniſchu galli apdſihſt un tik tahļu jaunâ ſemmè eeſtriprinajis, ka angļus warr neſt?

Tas leelakajs un wehrtigakajs darbs, kas Juhſu preſidentim uſdohts ſchinnî laikâ, irr Latweeſchu Bihbeles pahrkohpſchana. Sinnams, ka Deewa wahrds nau pahrlabbojams zaur zilweka rohku. Bet takſchu lihdſ kamehrt Deewa wahrds, Deewa gaiſma, pateeſiba, ſchehlaſtiba, laſſoht un klauſoht nahk zilweku ſirdis, tur daudſ darba zilwekam jadarra, un tur taba arri miſſejahs, kà ſchu jau zilwekam, un ſchis zilweka darbs, kas pee Deewa wahrda, tas allaſchihu japahrlabbo. Jt pawiffam te runnajam par wallodu. Pats Deewa wahrda mihļotais Latweeſchu ſtarpâ neleegfees, ka daſch labs wahrds Latweeſchu Bihbelè nau pehz Latweeſchu wallodas likkumeem un pehz Latweeſchu mehles patikſchanas. Bihbeles wallodu ſkaidrodami Deewa wahrda wehrtibu neaiſtikſim, bet to wairahk darriſim ſaprohtamu un Latweeſchu mehlei patihkamu. Nu gan

ſtrihdus warrrtu iſzeltees, zik enderefim, zik pamettiſim neenderetu. Muhſu magaſines rakſti par ſcheem gaddeem wiſſadas prohwes Jums rahdijuſchi. Tur bija Neikena mahzitaja Reemeru grahmata, gruntigi par preeku Latweeſchu mehlei, bet nebija wezza rakſta pahrlabbojchana, bet jowairahk gan drihſ pawiffam jauna pahrtulkoſchana. Tur bija Braunſchweig mahzitaja Koloffeeſchu grahmata. Latweetis newarreja ſpreeſt, ka tee wallodas pahrlabbojumi wiffi pee lauſchu runnas peepaffeja. Tur bija Dalbas mahzitaja Malakijus un no mannihm nulepat Reemeru grahmata un Matteus jele dalla kahda. Jhpaſchi wehl Croon mahzitajs ſcho gadd' irr iſlaidis prohwi no zittahm wezzahs teſtamentes grahmatahm. Schr deen wehl Jums, zeenigee kungi, buhs jaſpreeſch, kà Jums rahdahs, pa kurru zellu teem Bihbeles wallodas ſkaidrotajeem buhtu jaeet, lai weenà kahrtà pa nepateeſu negrohſttu mihlu un ſwehtu Latweeſchu tautas mantu, ohtrà kahrtà takſchu arridſan nepameſtu nekohptu un netihritu, kad patlabban kohpſchanas un tihriſchanas darbs irr uſnemts un uſnemmams. Kad zits gribbetu ſkundeht, ka manna paſcha darbs ſcho gadd' nau wairahk uſ preekſchu weddees, tad uſdrihkſtohs tenzinaht, ka tatſchu labbu ſohli effam uſ preekſchu gahjuſchi, ka darbu mehginadami un draugu ſtarpà apſpreeſdami to rikkigo zellu buhſim nomannijuſchi. Deews turpmahk palihdſehs.

Laj wehl ſawa paſcha zittus darbus peeminnu, par kurreem allaſchihu ſinnas dabuht, Juhs, zeenigee, ir effat apraddufchi, ir kahrojat allaſchihu wehl dſirdeht.

Latweeſchu wezzas ſinges un dſeeſmas, paſakkas, wezzu lauſchu tizziba un kas tur peederr, Latweeſchu wezzi laiki un pilskalni, wiffi ſchee leelee rakſtu krahjumi duff ſkappi, lihdſ kamehrt auſihs wallas deena. Bet zerreju, ka auſihs gan un negribbetu wehleht, ka juhs ſpreeſchat, es buhſchoht zehlees taggad pee Wahzu draudſes gribbedams atſtaht ſawus Latweeſchus. Sirds wehl arweenu manni welk uſ to puſſi, kà wilkuſi, un Bihbeles darbs ſchinni paſchà laikà un ſchee wahrdi, kas latwiſkis ſkaun juhſu auſis, rahda deewsgan, ka manni ſpehki arween wehl peederr Latweeſchu tautai.

No teem ſennahk jau uſnemteem darbeem weens gan drihſ pee labba galla irr paweſts, prohti Latweeſchu wallodas dialektu

iſmekleſchana. Tſchetri gaddu atpakkaļ warreju ſinnu doht par Widſemneeku wallodas ſawadibahm un rohbeſchahm, pehrn par Wenteneekeem jeb ihſto Kurſemneeku wallodu. Schodeen ſirds man preezajahs Jums iſſtahſtiht par Kurſemmes augſchgalla wallodu jeb jafakka wallodahm, un arri nolikſchu Juhſu preekſchâ lautkahrti, kur redſeſeet azzihm zik tahļu Semgalleeſchu, zik tahļu augſchgalleeſchu walloda, kahdâs ſtarpâs Latweeſchu walloda irr jaukta pehz diwejahm mohdehm. Schihs peezas wallodas ſchkirras pirmo reiſ nu irr iſdibbenetas un peerahditas un geldehs daſchu labbu ſtrihdu par wallodas ſkaidrumu jeb neſkaidrumu meerinaht. Tâpat arri tai lautkahrtê redſeſeet pirmo reiſ iſdibbenetu rohbeſchu ſtarp Schmuhdeem un Leiſcheem t. i. ſtarp ſemma galla un augſchgalla Leiſcheem. Jt pawiſſam preekſch drukkas ne ta lautkahrte, ne tas rakſts irr gattaws zaur tam, ka rihta rohbeſchas it uſ mattu ſinnamas wehl nan. Ja Deews palihdſehs, labpraht nahkoſchâ waſſarâ to beidſamo galļu gribbetu iſlohſchnaht.

Par awiſehm mums japateizahs mihļam Vierhuff mahzitajam, kas nu pirma gadda puhliņu pee redakzijas pahrzeetis. Kas ſchi puhliņa ſmaggumu ſiun, tas nebuhs ahtrs uſ teeſaſchanu, bet jo ahtrs uſ peepalihdſeſchanu. Mehs neeſſam weenigee, kas Latweeſcheem nedeļu no nedeļas laſſamahs lappiņas ſuhta. Tur mums blakkahm Leitana Mahjas weeſis ſtaiga ſawu zeļļu, tur Neikena Zeļļabeedrs, tur Braunſchweiga Draugs un beedrs. Ar Mahjas weeſi, jafakka ſkreijamees. Kad winſch labbu barribu paſneedſ, neapſkaudiſim winnam laſſitajus. Mehs nemeklejam pelņu, bet tautas labbumu. Awiſchu laſſitaju ſkaitļs rahda, ka muhſu lappas leekas nebuht nau, un azzihm redſoht muhſu redakzijas ruhpiga puhleſchanohs peeſpeeſch Mahjas weeſi arri puhletees lai buhtu wehrtihgs. Mehs atkal iſwaddiſim ſawas awiſes jaunâ gaddâ zaur Mahjas weeſa puhleſchanohs arri no jauna peeſkubbinati un tà konkurreuzes augļus paſchi nomannidami un laſſitajeem noweheledami. Gohds muhſu beedribai buhs rohku paſneegt awiſchu gahdatajam, lai nebuhtu weens tahs naſtas neſſejs. Netaupiſim, draugi mihļee, wallas brihtiņu, bet gahdaſim derrigus rakſtus awiſehm, jo teeſcham teeſa, kurſch tik irr tas wehrtigakajs rakſts,

tas ween irr labs deewsgan laffitajeem pafneegt. Kurfch irr puffplahns, lai paleek pee mallas. No ſihkeem grandeem nau miitu, un no fehualahm nau labbas maiſes.

Kad pahrlnhkojam ſchi gadda notikkumus muhſu ſemmē, kas ſihmejahs kahdâ wihſē woi uſ Latweeſcheem, woi uſ muhſu beedribu, tad japeeminn tas naidus un kaſch, kas bijis ſtarp Kreewu un Wahzu awiſehm par muhſu juhrmallas tautahm.

Tahdâ tautu naidâ un ſtrihdû mehs, Latweeſchu draugu beedriba, ueeffam jaukuſchees un arri nebuht nejaukſimees. Jo zaur tam muhſu meera darbs tikkai taptu kawehts un pohſtihts. Tihri trakkums buhtu, kad mehs gribbetum uſ to iſeet, Latweeſchus wahziuaht. Bet tapat atkal tihri trakkums buhtu, kad gribbetum zerreht, ka mehs Latweeſchu wallodas un rakſtu garrigo ſpehku zelſim weenâ wehrtē ar zittu ſen mahzitu tautu rakſteem un wallodahm. Tapat kâ pehz Deewa likkuma tahs maſahs ſwaigſnes un tee mehneſchi eet ap tahm leelahm ſwaigſnehm un faulehm un pee tahm paſchahm ir ſildahs, ir gaiſmojahs, tapat arri tahm maſahm, prohti pehz ſkaita maſahm tautahm uepeeteek ar ſawu garrigo gaiſmu un garrigo mautu, un arween pee tahm leelakajahm mahzitahm tautahm japeeturrahs. Tad lai nefapnojam ne uſ weenu, ne uſ ohtru puſſi. Negrahbſtiſim gaiſâ, bet dſihſimees turp eet, kur eeſpehſim uoeet, un to darriht, ko eeſpehſim padarriht. Gahdaſim Latweeſcheem tahdus rakſtus Latweeſchu wallodâ, ko ſchim brihſcham waijaga. Lai uahkama deena gahda par ſawu waijadſibu. Lai taggadiht kohpjam pagaſta un draudſes ſkohlas, un tai lauſchu kahrtai, kas Latwiſkis runna, pafneedſam garrigu barribu grahmatâs un awiſēs. Prahta gaiſma wairodamahs, teeſcham zeltu rahdihs Latweeſchu tautai, kur arween wehl warrehs peeaugt gaiſmâ un tikkumâ.

Beidſoht it no ſirds pateizohs ſaweem mihleem darbabeedreem, Weyricham, Rutkowſkim un Buchholzam, ka winni wiſſi trihs neapnikkuſchi labbâs un lamnâs deenâs mau klahtſtahwejuſchi, un kohpâ Jums pateikdamees par wiſſu lehnu garru un mihlu prahtu, ko Juhs mums parahdijuſchi, ſawus ammatus un rehkinumus pehz muhſu likkumeem Juhſu rohkâs atdohſim.

Uſſahkdams un atwerdams ar ſcheem wahrdeem muhſu ſchibs deenas runnas, luhdſohs, lai nu klauſaitees, kahdu ſinnu Weyrich mahzitajs, Widſemmes preekſchneeks buhdams, par ſawu aprinki mums warrehs doht.

Darauf ſtattete der livländiſche Director, Herr Oberpaſtor Weyrich ſeinen Jahresbericht mit folgendem Wortlaute ab:

Auf die Frage des Miſſivs ſind 11 Antworten eingegangen.

Auf die erſte Frage: „ob diejenigen lettiſchen Volkslehrer, die dazu von Mitgliedern unſerer Geſellſchaft vorgeſchlagen und empfohlen werden, ohne Verpflichtung zu Zahlungen, und ohne Rechte zu Abſtimmungen, in unſre Geſellſchaft ſollen aufgenommen werden", entſcheiden ſich, ohne Gründe anzugeben, mit einfachem „Ja" 3 Mitglieder (Bergmann — Rujen; Moltrecht; Zachriſſon) für die Aufnahme; mit „Nein" 1 Mitglied (Müller — Riga) gegen dieſelbe.

2 Mitglieder (Ulmann — Petersburg; Stoll — Dünamünde) ſind nicht gegen die Aufnahme, meinen aber — gewiß mit Recht, — daß ſich wenige Volkslehrer finden werden, die unter den in Rede ſtehenden Bedingungen, namentlich ohne das Stimmrecht, werden aufgenommen werden wollen. Und ob ſich welche fänden, ich frage: welches Intereſſe für die Geſellſchaft, welcher Nutzen läßt ſich von ſolchen Pflicht- und Rechteloſen Mitgliedern erwarten?

Ein entſchiedenes, aber motivirtes „Nein" geben 2 Mitglieder ab (Döbner ſen. und Vierhuff), und zwar ſind es folgende Gründe, welche gegen die Aufnahme von ihnen beigebracht werden: 1) Mitgliedſchaft ohne Stimmberechtigung und Zahlungsverpflichtung ſei nicht ſtatutenmäßig, ja ein Unding. 2) Die Vorgeſchlagenen und Empfohlenen können, wenn es ihnen Ernſt iſt mit der Mitgliedſchaft, den geringen Jahresbeitrag von 2 Rub. S. immerhin erlegen, um volle Mitglieder zu ſein; wenn ſie aber nicht wollen, ſo ſollen ſie auch nicht à tout prix herbeigezogen werden; zumal da diejenigen Mitglieder, welche gar kein Opfer für die Geſellſchaft bringen, dieſelbe auch kaum lieben werden. 3) Die Geſellſchaft ſchwimme nicht im Fette (die Caſſe iſt im Abnehmen begriffen), ſie

könne daher eine Bentink-Cur nicht vertragen, vielweniger das Magazinheft unentgeltlich abgeben. — Ich glaube gegen die Wahrheit und das Gewicht dieser Gründe, kann, wo es sich um Feststellung der Regel handelt, gar nichts eingewandt werden. —

Wenn 1 Mitglied (Heerwagen) in der Absicht, zum Heil der Gesellschaft mehr „tüchtigen Urstoff von unten zu verwerthen und uns zu assimiliren" über die Frage hinausgeht, und dergleichen Volksschullehrern auch das Abstimmungsrecht gewähren will", zwar bei fester Voraussetzung, daß die vorgeschlagenen wirklich empfehlenswerthe Individuen seien; — 2 andre Mitglieder aber (Starck und Jungmeister), unter Allegierung des einen oder andern, der oben gegen die Aufnahme angeführten Gründe, ihre Meinung dahin abgeben, daß bei der Aufnahme von Volksschullehrern keine Abweichung vom Statute stattfinde, jedoch dem Directorio das Recht gegeben werde, in dem Falle, wo es demselben wünschenswerth erscheinen sollte, den Jahresbeitrag zu erlassen; — so setzt offenbar der 2. Vorschlag das als Ausnahme, was der erste als Regel setzen will. So sehr ich daher der Gesellschaft rathen zu müssen glaube, eine Abweichung vom Statute der Gesellschaft zurückzuweisen, die nur einer bestimmten Classe zum Vortheil, der ganzen Gesellschaft aber zum Schaden gereicht, weil sie die Gesellschaft nur zu leicht in die Verlegenheit bringen kann, entweder bei zahlreichen (um nicht zu sagen Massen-) Anmeldungen von Volksschullehrern, die Aufnahme zu verweigern, oder aber in der That zu sehr in den so nöthigen Einnahmen geschädigt, und in den Ausgaben (Magazinheft) überlastet zu werden; so sehr glaube ich den Jungmeister-Starck'schen Vorschlag empfehlen zu müssen, weil er das Statut unalterirt läßt, dabei aber auch jedem Bedürftigen die volle Mitgliedschaft ermöglicht. Zumal 2 Mitglieder, gewiß mit Recht, darauf hinweisen, daß der geringfügige Jahresbeitrag von 2 Rub. S. auch dem Unbemittelten nicht so drückend sein könne, als vielmehr die Kosten einer Reise zur Stadt, und der Aufenthalt daselbst und namentlich „die nicht geringen Leistungen für die Theilnahme an dem gemeinsamen Mittagsmahle, zu dem grade die Schullehrer herbeigezogen

werden müssen, damit wir mit den gebildeten Letten auch freundschaftlich Umgang pflegen können." —

In Betreff der zweiten Frage, die alten Burgberge ꝛc. anlangend, machen nur 4 Berichte Mittheilungen:

Bischof Ulmann schreibt: In der Nähe von Kremon Pastorat, noch näher zum Küsterate, sind Gräber-tumuli in der Nähe der Aa, in welchen Waffenstücke, Ketten und Spangen (zum Schmucke), auch Stücke von Pferdezäumen neben verrotteten Gebeinen oder deren Asche gefunden worden. Offenbar sind dort Leichen nach einer Schlacht gebettet worden, und dort in der Nähe muß wol Caupo's (Kubbe's) Burg gestanden haben, nicht, wie man meint, an der Stelle des Pastorats selbst. Die gefundenen Ueberbleibsel sind in der Sammlung der archäologischen Gesellschaft in Riga.

Döbner sen.: An 2 gesonderten Orten im Kirchspiele giebt es Bergkuppen, die die Letten zwar pilskalni nennen, die aber keine Spur von Umwallnugen, oder sonstigen Befestigungen zeigen. Begräbnißstätten giebt es an vielen Orten im Kirchspiele. Da dessen Lage es den Einfällen der Litthauer und den Eroberungszügen der Russen aussetzte, mögen sie aus sehr alter Zeit sein. Broncenen Schmuck hat man in den Gräbern um die Kalzenausche Kirche, und in einem moorigen Grunde bei Saußen gefunden, der den Namen Pikka purws führt.

Jungmeister: Etwa 8 Werste oberhalb der Mündung der Iwehtuppe (Neu-Salis) finden sich an dem hohen Ufer derselben 2 Höhlen im Sandsteine, die vor Zeiten irgend einer Anbetung gedient haben sollen, da man noch vor etwa 2 Menschenaltern ein Hemd, einen Hahn, und Anderes dort als Opfer niedergelegt gefunden.

Vierhuff verspricht nähern Bericht im Magazin über einen hinter dem Kanger-See belegenen pilskalns, sobald er ihn genauer werde untersucht haben.

Zu Frage III „Verzeichniß neuer lettischer Schriften, die vollendet sind, oder an denen gearbeitet wird" liegen die gedruckten Cataloge von Häcker und Plates vor; und sind außerdem angezeigt:

Vom Bischof Ulmann die Herausgabe seiner aus dem Deutschen übersetzten geistlichen Lieder.

Vom Pastor Heerwagen: König Lear, volksthümlich behandelt, ein Tractat. Und ein zweiter ähnlicher Tractat, dessen Inhalt in Litthauen verläuft; — beide sollen Predigten übers 4. Gebot sein, wenngleich nicht in Predigtform.

Jauna spredikku grahmata, 2. Theil, über die Episteln, 2. Auflage.

„Confirmanden-Büchlein" — ein Wegweiser für junge Wanderer am Scheideweg, Berlin 1865; übersetzt von Carl Heinr. Bertram.

Hieran schloß sich der Bericht des Directors für Kurland, Herrn Pastors Rutkowsky:

Hochgeehrte Herren.

Wenn ich nach den Mittheilungen meines Livländischen Collegen das Wort ergreife, um Ihnen über Land und Leute innerhalb der Provinz Kurland zu referiren, so muß ich Sie im Voraus bitten: Rechnen Sie nicht darauf, daß ich Sie in ein Land grüner Auen und lachender Saaten führe. Das vergangene Jahr war bei uns kein sehr günstiges, auch auf dem Felde unserer lettischen Literatur. Aber es gab auch nicht absoluten Mißwachs, — hie und da selbst einen recht gut bestellten Acker, wenn auch langsam reifend, — im Ganzen aber doch etwas mittelmäßige Erndte, besonders hinsichtlich der Quantität. Was die Qualität anbelangt, so begrüßen wir mit Freuden als in diesem Jahr erschienen: Pancks „ihfa Geografija jeb semmes isstahstischana", eine Schrift, die Sie, m. HH., im vorigen Jahr mit einem Preise gekrönt haben, und die nun, bei Plates in Riga gedruckt, in den Buchhandlungen zu haben ist. Erfreulich ist, daß diese Schrift, die sich gewiß bald als gediegenes Schulbuch geltend machen wird, zu dem mäßigen Ladenpreise von 20 Kop. zu erhalten ist.

Eine zweite Schrift, die ziemlich zum Abschluß gebracht, aber noch nicht erschienen ist und von Vielen unter uns mit Freuden erwartet wird, ist Bielensteins lettisch-mythologische

Sammlung. Es wäre sehr zu wünschen, daß über die Mittel und Wege zum Abdruck dieser Schrift ein baldiges Ergebniß gewonnen und die entgegenstehenden Hindernisse beseitigt würden. Das hauptsächlichste, schwer zu beseitigende Hinderniß, ist indeß wohl die neue, große Arbeit, die der Verfasser unter lebhafter Theilnahme aller Freunde der Sache jetzt übernommen durch:

Emendation des lettischen Bibeltextes

und die bis hiezu erst bis zu den ersten Anfängen und Proben gediehen ist. Diese Arbeit wird uns heute noch bis in die späten Abendstunden in besonderer Sitzung beschäftigen, daher ich sie hier nur kurz registrire.

Ferner arbeitet ein geehrtes Mitglied unserer Gesellschaft, Herr Doctor v. Dieterich auf Jumprawecten an einem Buch, das gewiß einem wesentlichen Bedürfniß entgegenkommt, nämlich einem ärztlichen Rathgeber fürs Volk verbunden mit Rüge schädlicher Gewohnheiten und der Quacksalberei, nebst Diätetik, Krankenpflege, Kinderpflege insbesondere. Er hat bei mühsamer Arbeit ein reiches Material angehäuft, an dem er, leider mit vielen nothwendigen Unterbrechungen, arbeitet, von dem wir aber für unser Volk etwas recht Nutzenbringendes erwarten dürfen.

Ferner wird an einer Erklärung der Bergpredigt nach dem Evangelium Matthaei zu praktisch erbaulichem Gebrauch fürs Volk eifrigst gearbeitet, an die sich unter Gottes Beistand auch die Erklärung anderer Bücher der heiligen Schrift zu demselben Zweck anreihen soll.

Von Herrn Lehrer Kronwald in Dorpat ist dem Vernehmen nach eine Kritik des Heerwagenschen Lesebuchs vom pädagogischen Standpunkte aus zu erwarten.

Unser Magazinheft pro 1867 ist zum Theil schon gedruckt und wird sich bald in den Händen der Herren Mitglieder befinden enthaltend Nekrologe, Bibelemendationsproben, lexikografische und literarische Beiträge, unter letzteren ein werthvolles Manuscript des Lasicius über die Zustände des lithauischen Volksstammes aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts, eingesandt von Herrn Professor Mannhardt und bisher noch nicht in seinem ganzen Umfange

gedruckt, auf welches ich nicht unterlassen kann, die Herren Mitglieder ganz besonders aufmerksam zu machen.

Ueber diejenige literärische Erscheinung, welche in ihrer 45jährigen Lebensdauer mit dem Dasein unserer Gesellschaft vielfach verknüpft und verkettet Ihnen besonders theuer und werth ist, ich meine unsere Latweeschu Awises, wird Ihnen, meine Herren, unser Redacteur selbst eingehenden Bericht abstatten.

Unter der Druckerpresse befindet sich der Dritte Theil des Dseesmu wainaks vom verstorbenen Propst Weyrich.

Ferner sind im Jahr 1867 gedruckt und erschienen:

Usdewumi ffohlas behrueem, Denkübungen, auch zur Einübung der Satzlehre bestimmt, nach Sommers praktischer Aufsatzlehre frei bearbeitet vom Herrn Lehrer Spieß zu Samiten.

Kalpugrahmatina, über das Leben in Knechtswohnungen, vom Herrn Lehrer Dange zu Sauken.

Pamahzischana kä behrni mahzami rakstiht, eine Anleitung zu schriftlichen Aufsätzen vom verstorbenen Pastor Goldmann zu Hasenpoth.

Schuhpu Behrtulis, ein lettisches Lustspiel von Stender, jetzt wieder neu abgedruckt. (Soll einst im Mitauschen Theater in lettischer Sprache öffentlich aufgeführt worden sein.)

Zittn tautu rakstineeki, ein Versuch deutsche Klassiker ins Lettische zu übertragen, von Stahlberg. 1. Lieferung enthaltend Wallensteins Lager.

Pamahzischana semmeswihreem, eine Anleitung zur Anwendung des Knochenmehls für die Gesindewirthschaft von Behrse.

Rihta un wakkara dseesmas, kurze Morgen- und Abendlieder tröstlichen Inhalts nach bekannten Melodien von Waitkus.

Trihs pateesigi stahsti, Erzählungen zur Unterhaltung von Schönberg.

Von ungenannten Verfassern sind erschienen und in der Officin des Herrn Steffenhagen gedruckt:

Wella Roberts, Sage von Robert dem Teufel nach dem Volksbuch von Schwab.

Dakteris Fausts, dergleichen Sage nach dem Volksbuch von Schwab.

32 Bihbeles bildes us seemas fwehtkeem, Bilder aus der Biblischen Geschichte zur Vertheilung an Kinder, — die zweite Lieferung mit einem Titelspruch unter jedem Bilde.

„Us deggofcha kugga Austrija" eine Warnung vor Trachten nach irdischem Gut.

„Brandwihnâ noflihkſt wairak kâ uhdeni."

„Tuhkſtofch un weena nakts."

„Bahrinfch Antonius."

Außerdem einiges Geringfügige und auch nicht Nennenswerthe.

Hieran knüpfte sich eine Bemerkung, in welcher der Kurländische Director abermals hervorhob, wie sehr wünschenswerth es sei, daß alle neuen Erscheinungen der lettischen Literatur in der lettischen Zeitung angezeigt werden, und zwar nicht bloß der Titel, sondern auch eine Angabe des Inhalts und Zweckes mit kurzer Begutachtung, wobei er mit Anerkennung der Buchhandlung des Herrn Behr in Mitau gedachte, die mit der größten Bereitwilligkeit alle bei ihr vertriebenen lettischen Novitäten zur Disposition gestellt und der Bibliothek gratis übergeben habe. Nach kurzer Discussion über die Mittel und Schwierigkeiten einer öffentlichen Begutachtung fuhr der Kurländische Director in seinem Berichte fort:

Von sämmtlichen Missivschreiben seien leider nicht mehr als 17 beantwortet worden. Hinsichtlich der Frage I. Hinzuziehung der Volkslehrer zum Verbande der Gesellschaft ohne Verpflichtung zu Zahlungen ꝛc., haben sich sämmtliche rückgekehrte Missivbogen aus Kurland zustimmend geäußert, eine Stimme habe sich dahin geäußert, daß gleichwohl auch das Recht zu Abstimmungen den neuhinzuzuziehenden Mitgliedern einzuräumen sei, eine andere, daß sie sich zu Beiträgen für die lettische Zeitung zu verpflichten hätten, eine dritte, daß sie, wie es auch sonst gebräuchlich, als correspondirende Mitglieder zu bezeichnen seien, und spricht dabei den Wunsch aus, daß im nächsten Magazinheft ein Verzeichniß sämmtlicher Mitglieder der Gesellschaft mit Angabe

seit wann sie Mitglieder sind, gegeben werde. Die Ausführung dieses Wunsches wurde von der Versammlung beschlossen, hinsichtlich der correspondirenden Mitglieder erwähnt, daß die Gesellschaft mit besonderer Befriedigung bereits solche Mitglieder unter sich zähle, die weitere Discussion und der Beschluß in dieser Angelegenheit jedoch verschoben. (Vergleiche unten das Protokoll.)

Auf die Frage II. des Missivs nach alten Burgbergen ꝛc. übergehend, machte der Bericht folgende dankenswerthe Angaben namhaft:

1) auf dem Gute Schlaguhnen ist eine neue Fundstelle zu Nachgrabungen eröffnet worden durch den Besitzer, Herrn Baron von Nettelhorst;
2) bei Baldohn befindet sich in der Nähe der Düna ein pilskalns, der bisher noch nicht untersucht worden;
3) ebenfalls am Dünaufer im Lindenschen ein pilskalns und an demselben das Gesinde pilskalli;
4) ebenfalls im Lindenschen befindet sich unweit des Guts Birsgalln ein merkwürdiger Berg „Ohfchakalns", der sich inmitten sumpfiger Umgebung zu imposanter, etwa 300' absoluter Höhe erheben soll, in Form eines Grabhügels, mit herrlichem Laubholz bewachsen, weit und breit in der Umgegend nur flaches Land und vom Ohfchakalns eine Fernsicht von 7 bis 8 Meilen für ein geübtes Auge. Alte Leute erzählen von daselbst gewesenen sonderbar aufgeschichteten Steinen, die ehedem zu Opferstätten gedient hätten, von Götzentempeln, einem heiligen Hain u. dergl. Auch habe hier vor Zeiten ein steinerner Grenzpfeiler gestanden, der indeß entfernt worden sei. Für Erforschung und Untersuchung des Berges sei in der Umgegend Interesse vorhanden;
5) beim Küsterat Setzen findet sich eine Stelle, wo von Steinen eingefantete Ovale sind, in denen man Asche findet. Auch ein steinernes Beil ist daselbst gefunden worden;
6) beim Gut Altona an der Düna ist eine Ruine, über deren Ursprung und Zweck bisher nichts Sicheres ermittelt worden; Auch geben die Kirchenvormünder der Gemeinde an, es gebe

in der Gegend Begräbnißstellen, die wahrscheinlich aus heidnischer Zeit herstammen;

7) im Pussenecken'schen Gebiet existirt ein Gesinde Silling, das habe früher Pilskaln gehießen. Ob sich daran historische Erinnerungen knüpfen ist bis hiezu unbekannt;

8) am Pussen'schen See in niedriger, nasser Gegend, jetzt bemoost und mit Gestrüpp bewachsen, findet sich nicht tief in der Erde ein Gemäuer, im Munde des Volks „Wella akka" genannt, bisher nicht durchforscht;

9) nicht weit vom Gut Ugahlen ist ein isolirter Hügel, jetzt zu einem Familienbegräbniß eingerichtet, der vielleicht einst ein Schloßberg gewesen;

10) zwischen den Gütern Kruthen und Tadaiken stößt an die große Straße von Mitau nach Memel eine Communweide von mehr als ein Quadratwerst Umfang (auf Bunthöffscher oder Amt Durbenscher Grenze), welche den Namen Elke führt. Auf dieser Ebene ist unfern der Elku-Pekschе Schmiedewohnung, die unmittelbar an der Straße liegt, eine Erhöhung, welche Pilleskalns heißt, von etwa 75 Schritt Durchmesser, ganz kreisrund und eben, 3 Fuß über der Umgebung erhöht, in Zwischenräumen von 8 Schritt umgeben von 3 concentrischen Gräben, die nicht breiter und tiefer als gewöhnliche Feldgräben gewesen zu sein scheinen, die inneren beiden Gräben noch kenntlicher, der äußere stellweise ganz verschwunden. Die sorgfältigsten Erkundigungen bei den bestunterrichteten Umwohnern haben nur ergeben: daß vor langen Jahren dort ein „kumps" (Dolch, kurzes Schwerdt oder Opfermesser) gefunden worden, über Finder, Form und Schicksal des Fundes ließ sich aber schon vor 20 Jahren nichts mehr ermitteln. Herr Pastor Katterfeld zu Durben spricht die Vermuthung aus, daß trotz des Namens „Pilleskalns" hier wohl eher nach dem geringen Umfang, so wie nach der ganzen Anlage und besonders auch nach dem Namen des Grundstücks eine Opferstätte der heidnischen Zeit zu finden sein dürfte, wo die Opfernden vielleicht ihr Werk auf dem Plateau voll-

brachten, während das Volk von ihnen geschieden außerhalb der Gräben stand;

11) zwischen Preekuln und Bagge's Assiten liegt unfern des Kerregesindes ein kegelförmiger Berg, der den Namen „Kerra pilleskalns" trägt, auf dem sich aber außerdem nichts findet, das auf eine historische Vergangenheit deutet.

Nach Mittheilung dieser Ergebnisse des Missivs wurde noch referirt, daß aus der Zahl der Kurländischen Herren Mitglieder Niemand ausgeschieden sei, hinzugetreten sei Herr Pastor Krüger zu Sessan, worauf der Kurländische Director seinen Bericht mit den Worten schloß:

„Im Allgemeinen werden Sie, meine Herren, ersehen, daß es auf dem Ackerfeld unserer Wirksamkeit keine sehr reiche Erndte, aber auch keineswegs absoluten Mißwachs gegeben. Es war ein Jahr der Ruhe und des Friedens nach Außen wie im Innern, vielleicht zu viel Ruhe, namentlich auf dem Gebiete literärischer Arbeit, so daß die Frage aufgeworfen werden könnte: ist's die Ruhe beginnender Apathie, oder ist's wie eine neue Sammlung der Kraft, um mit verdoppelter Thätigkeit ans Licht zu treten? Ich wäre geneigt zu glauben, es ist keines von Beiden, es ist Ruhelosigkeit, — nämlich auf anderen Gebieten. Ruhelosigkeit ist ja überhaupt die Signatur unserer Zeit. Ganz besonders aber treten an die Bewohner unserer Heimath in dieser Zeit so viele brennende Tagesfragen heran, es kommen immer neue Reformen, die tief in alle Verhältnisse eindringen, dazu ungünstige Jahre, Theuerung, plötzliche Uebergänge, es gilt nach allen Seiten hin arbeiten, kämpfen, jede Zeit wahrnehmen, das hat Einfluß auf alle Berufskreise und Schichten der Gesellschaft und für Viele Ueberladung mit Arbeiten zur Folge, so daß die zu einer literärischen Arbeit nothwendigen Stunden der Muße immer kärglicher werden. Ich meine, für die Meisten unter uns sind solche Zeitverhältnisse der gemeinsame Feind, dem wir nicht zu viel einräumen dürfen. Denn sollte um seinetwillen unsre Arbeit ruhn? Darf sie ruhn? Ich frage, meine Herren, **Ist die Mission unserer Gesellschaft etwa schon erfüllt?** Im

Gegentheil — sie hat erst **recht** zu beginnen bei den ungeheuren äußeren wie inneren Veränderungen in unserm Volk, ich möchte sagen: der Regeneration des Volks, materiellem Aufschwung, Erleichterung der politischen Lage, allgemeinem Verlangen nach Bildung und manchen schwer davon zu scheidenden Gefahren. Lassen Sie uns der dringenden Forderung nachgeben, unsere Kräfte zusammenthun und unsere Anstrengungen verdoppeln, damit unsere Gesellschaft auch in dieser Zeit ihre Aufgabe erfülle, nicht bloß durch Aeußerungen ihrer Sympathie und allgemein praktische Wirksamkeit, sondern auch speciell durch stille, ernste literarische Arbeit in Stunden der Muße. Die Gesellschaft darf nie mit ihrem Namen im Gegensatz stehn. Die Frage, über die widerstreitende Ansichten möglich sind, ob die lettische Sprache und ihre Formen sich neben den weiter verbreiteten Kultursprachen als lebensfähig erhalten werden, gehört meines Erachtens gar nicht hierher. Ob auch die Formen brechen, der Geist bleibt. Wir treiben **lettische Literatur,** fern von allen sonstigen Tendenzen oder Parteizwecken, und halten fest an unserer Aufgabe, dem lettischen Volksstamm in seiner Sprache die Schätze wahrer, **christlicher** Bildung zu bringen, die der menschliche Fleiß seit Jahrtausenden unter Gottes Beistand gesammelt und die auf dem Grunde bleibender, ewiger Wahrheit ruhen. Darum darf unsere Arbeit nicht ruhen, am wenigsten in dieser Zeit!

Indem ich diesen Bericht schließe, danke ich der Gesellschaft für das mir geschenkte Vertrauen und alle mir erwiesene Beihülfe und Nachsicht, und knüpfe daran die Bitte, an meiner Stelle einen anderen Director zu wählen. Ich befinde mich dabei nicht in Widerspruch mit dem, was ich so eben gesagt, denn nicht um zu *ruhen* thue ich die Bitte, sondern theils in dem Bewußtsein, daß bei der mir übertragenen Funktion den gegenwärtigen Zeitverhältnissen mehr hätte geleistet werden können und müssen; Ueberladung mit Arbeiten hat meine Bemühungen gelähmt und droht sie noch mehr zu lähmen, — theils thue ich meine Bitte um, Dank der Anregung, die ich empfangen, die zu gewinnenden, seltenen Stunden der Muße nach Kräften unserem gemeinsamen Zweck zu widmen, und in der Ueberzeugung: „ein *neuer* Director, — *neue* Anre-

gung für ihn, sich den Aufgaben unsrer Gesellschaft mit Freude zu widmen!" Mit diesem Wunsche halte ich fest, und — ich bin überzeugt, Hochgeehrte Herren, mit Ihnen Allen, an der Ansicht, der Ueberzeugung: **Die Mission unserer Gesellschaft ist noch nicht erfüllt, — sie hat erst recht zu beginnen!**

Der Secretair stattete nun die übliche Rechenschaft über den Zustand der Gesellschaftscasse ab und konnte der Gesellschaft, nach angegebenen einzelnen Posten der Einnahme und Ausgabe, berichten, daß sich am Schlusse des zurückgelegten Jahres die Summe von 1666 Rub. 66 Kop. in Werth-Documenten und in einem geringen Baarbestande in Cassa befindet. Das Accessions-Verzeichniß der Bibliothek konnte von Nr. 2337 bis 2418 fortgeführt werden; der Bibliothekar fühlt sich gedrungen es dankbar hervorzuheben, daß die Officin der Herren Steffenhagen und Sohn in Mitau es sich nach wie vor angelegen sein läßt, unsern Bücherschatz mit den neuesten Erzeugnissen der von ihr geförderten lettischen Literatur zu vermehren. Der Bibliothekar sprach den Wunsch aus, für die Bibliothek die lettische Bibelausgabe von 1739 gern zu erwerben, und ersuchte die Anwesenden, ihm zur Vervollständigung der Sammlung von lettischen Kalendern behülflich zu sein. Von kurländischen lettischen Kalendern fehlen alle vor dem Jahre 1763, dann 1763, 64, 65, 73, 74, 76, 79, 80, 83, 88, 92, 94, 96, 98, 1800, 1801, von livländischen die Jahrgänge 1791—1799, 1802, 8 und 1811. Derselbe würde für die authentische Benachrichtigung, in wessen Besitz die Sammlung lettischer Schriften des weiland Herrn Pastors Köhler in Mitau, des frühern Besitzers von Endenhof († 3/15 April 1853 in Dresden) übergegangen ist, äußerst dankbar sein.

Der Redacteur der „Latw. awises" referirte über den Stand der Zeitung. Er wies darauf hin, daß er bei seiner Redaction stets sich beflissen habe, von jeglichem Parteistandpunkte sich fern zu erhalten. Dieser Gesichtspunkt habe ihn auch bei der Uebernahme der Redaction veranlaßt, statt Aufstellung eines stricten Programms, den Lesern nur „Recht und Wahrheit" als die Zielpunkte seiner Arbeit anzukündigen; das glaube er auch stets treu im Auge behalten zu haben. Um in allen den zahlreichen und tief in das

Leben unseres Lettenvolkes einschneidenden Fragen und Verhältnissen, die die neuen Ordnungen des Gemeindelebens, der Justiz ꝛc. im Gefolge haben, ein richtendes und sichtendes Wort desto wirksamer für Recht und Wahrheit erheben zu können, erbat er von den Versammelten recht reiche Mittheilnng von zuverlässigen Thatsachen aus den mannigfachen Gebieten des Volkslebens. Zugleich sprach er seinen warmen Dank aus allen denen, die ihm während der Zeit seiner Ausreise, bei Redigirung der Zeitung behülflich gewesen.

Der Herr Redacteur erbot sich, falls die Versammlung ihre Zustimmung dazu ertheile, Kritiken über die erscheinenden lett. literärischen Producte in den „awises" zu liefern. Die Versammelten stimmten dem ganz zn.

Zur ferneren Hebung des Blattes wünschte der Herr Redacteur

1) das bisherige Format der Zeitung durch Vermehrung und Verlängerung der Schriftzeilen ausnutzen zu dürfen, welcher Antrag angenommen wurde;
2) aus dem Blatt die vielen Inserate ferne zu halten und für eine etwaige Fülle derselben ein besonderes Beiblatt zu geben. Es ward darauf hingewiesen, daß durch ein solches für Inserate bestehendes Beiblatt selbige sich mehren und der Gesellschaft durch Mehreinnahme nur ein günstigerer Stand der Casse bereitet würde.

Zur Ermöglichuug eines genaueren Einblickes in die Zeitungscasse wurden die Mitglieder P. Weyrich; P. Kupffer und Eckardt beauftragt, die Data des Herrn Redacteurs, sowie der Druckerei einzuholen und eine übersichtliche Berechnungsaufstellung zur Vorlage zu bringen.

Im Anschlusse daran berichtete der Herr Secretair, daß durch unregelmäßige und ausbleibende Einzahlungen des Abonnementsbetrages Seitens der Abonnenten für die Verwaltung der Zeitungscasse große Schwierigkeiten sich erheben und wollte es den Versammelten anheimstellen, ob es nicht wünschenswerth wäre, zu beschließen, daß die Zeitnng nur nach vorhergegangener Pränumeration versendet würde. Es ward in dieser Sache kein Beschluß gefaßt.

Der Herr Präsident schlug vor, zur Erleichterung der Amtsführuug das Secretair-Amt von dem Schatzmeister-Amt zu trennen. Der Vorschlag wurde angenommen. Der bisherige Herr Secretair behielt auf Bitte der Versammelten die Verwaltung der Gesellschaftsbibliothek.

Bei der demnächst vorgenommenen Neuwahl für die Gesellschaftsämter wurden gewählt:

Zum Präsidenten: Herr Pastor Bielenstein in Doblen;
„ livl. Director: Pastor Auning in Ascheraden;
„ kurl. Director: Pastor Rutkowsky in Hofzumberge;
„ Secretair: Pastor Müller in Riga;
„ Schatzmeister: Pastor Kupffer in Mitau.

Der Herr Präsident verlas einen an ihn eingegangenen Brief des Herrn Ballod, enthaltend Vorschläge zur Einführung eines neuen lett. Alphabets. Das Vorgeschlagene ward nicht für zweckentsprechend befunden.

Der Herr Präsident beantragte, dem Wunsche des correspondirenden Mitgliedes der Gesellschaft Dr. Mannhardt gemäß, von dessen, im nächsten Magazinhefte erscheinender Arbeit „Beiträge zur Mythologie der lettischen Völker" Separatabdrücke vornehmen zu lassen, deren Verwerthnng der Gesellschaftscasse zu Gute kommen würde. Antrag wurde angenommen.

Zu Revidenten der Gesellschaftscasse wurden erwählt: P. Moltrecht nnd P. Bursy, die nach vollendeter Arbeit die Richtigkeit derselben durch ihre Namensunterschrift bezeugten, worauf Herr Pastor Th. Kupffer die Gesellschafts- so wie die Zeitungscasse mit ihren Documenten und Baarbeständen übernahm.

Es wurde beantragt und beschlossen, in dem demnächst erscheinen sollenden Magazinhefte ein Verzeichniß sämmtlicher Gesellschaftsmitglieder zu veröffentlichen. Ein Verzeichniß sämmtlicher in der Gesellschaftsbibliothek befindlichen Werke soll für das nächste Magazinheft vorbereitet werden; ebenso der revidirte Katechismustext.

Betreffend den durch die Missivbogen gestellten Vorschlag, lettische Volkslehrer ohne Verpflichtung zu Zahlungen und ohne

Rechte zu Abstimmungen in die Gesellschaft aufzunehmen, stimmten die Versammelten nicht für denselben, sprachen sich aber dahin aus, daß es wünschenswerth sei, daß die Gesellschaftsmitglieder, wo es sich macht, durch Mittheilung der Magazinhefte das Interesse der Schullehrer wecken möchten, sodann daß die näher wohnenden Schullehrer die Generalversammlungen unserer Gesellschaft als Gäste besuchen möchten, und endlich daß einzelne wirklich literarisch thätige und dabei unbemittelte Schullehrer eventuell zu correspondirenden Mitgliedern ernannt würden.

Der Herr Präsident referirte über fernere Resultate seiner Dialektenforschung, namentlich über die nun festgestellten Isoglossen des kurischen Oberlandes und dessen Sprachverhältnisse überhaupt, wornach das Material zu einer genauen lettischen Dialektenkarte ziemlich vollständig beisammen ist und zur Herausgabe derselben könnte geschritten werden, wenn nicht noch das Dunkel über die genaue geographische Grenze des lettisch-lithauischen Volksstammes gegen Osten zu den Russen hin aufgehellt werden müßte.

Es wurden mehrere Exemplare einer Psalmentextemendation von Herrn Pastor Croon-Lennewarden vertheilt und die Bitte daran geknüpft, Beurtheilnngen über diese, sowie demnächst erscheinensollende Arbeiten den Bibel-Comités zugängig machen zu wollen.

Der Herr Präsident las einen Brief des Herrn Grünberg aus Livland vor, worin dieser seine im Druck erschienene Sammlung lettischer Gebete zum Lob Gottes für Rettung unseres Kaisers aus Mördershand ꝛc. zur Verbreitung empfiehlt.

Darauf wurde als neues Mitglied Herr Pastor Emil Hugenberger in Riga in die Gesellschaft aufgenommen.

Am Nachmittag desselben Tages fand bis tief in die Nacht hinein eine Specialberathung statt über die vorliegenden Proben lettischer Bibeltext-Emendation und die richtigste Methode derselben. Die Berathnng ergab gnte Resultate und verlief zur allgemeinen Befriedigung, weil die Vertreter der beiden Provinzen und der verschiedenen sprachlichen Standpunkte alle von Herzen willig sich zeigten, zur Förderung der Sache einander Concessionen zu machen und Compromisse mit einander zu schließen.

Da an diesem Tage das wichtigste vorliegende Material alles durchgesprochen und erledigt worden war, schloß der Präsident die Sitzung mit dem herzlichsten Dank für die eifrige Mitwirkung der Anwesenden und mit dem Wunsche übers Jahr wieder zu fruchtreicher Arbeit in Riga zahlreich sich zusammenzufinden.

Magazin,

herausgegeben

von der

Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Vierzehnten Bandes zweites Stück.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.

1869.

Von der Censur erlaubt. Mitau, den 22. August 1869.

Georg Neiken,

geb. den 25. März 1826, gest. den 1. Juli 1868.

Obgleich ein geehrtes Mitglied unserer Gesellschaft bereits in einem besonderen Büchlein ein Lebensbild Neikens in lettischer und deutscher Sprache für die lettischen und deutschen Freunde Neikens entworfen hat, so haben wir es dennoch nicht für überflüssig gehalten, wegen der hervorragenden Stellung, die Neiken unter den Pflegern des lettischen Volkes und der lettischen Literatur eingenommen hat, und wegen der besonderen Beziehungen, in denen er als vieljähriges Mitglied und ehemaliger livländischer Director zu unserer Gesellschaft gestanden hat, auch noch einen kurzen Abriß seines zwar kurzen, aber vielbewegten und segensreichen Lebens in unserem Magazin als ein Zeichen dankbarer Erinnerung niederzulegen.

Georg Neiken ist am 25. März 1826 in dem Erkullschen Kahnaz Gesinde im Ubbenormschen Kirchspiel geboren. Die Vorfahren mütterlicherseits hatten schon seit längerer Zeit im Erkullschen gelebt. Der Vater stammte aus dem Stolbenschen Mas-Neiken Gesinde und war durch Heirath einer Erbtochter Wirth im Kahnaz Gesinde geworden. Unter seinen Standes- und Berufsgenossen hatte Neikens Vater eine achtungsvolle Stellung eingenommen. Zu wiederholten Malen war er zum Gemeinderichter gewählt worden; durch eine Reihe von Jahren hindurch hat er das Ehrenamt eines Kirchenvormundes bekleidet. Neikens Geburtsort, das Kahnaz Gesinde, der Schauplatz seiner ersten Träume und Ahnungen, Vorstellungen und Gedanken, Wünsche und Hoffnungen, hat eine höchst freundliche Lage: vorne erblickt man ein anmuthiges Thal, weiter drüben den Erkullschen

Kirchhof, gegen Osten liegt das Gut Erkull und die Erkullsche Kirche, gegen Süden und Westen breiten sich prächtige Laubwälder aus. Der tägliche Anblick der Kirche und des Kirchhofs mögen auch wol dazu beigetragen haben, daß in dem Kinde Neiken der Gedanke an den Tod und die Ewigkeit und der höchste aller Gedanken, den die menschliche Seele zu denken vermag, der Gedanke an Gott sich schon frühe entwickelt hat. — Dazu kam die Erziehung und Unterweisung der Eltern, die wie in jener Zeit die meisten unserer religiös angeregten Nationalen in sehr nahen Beziehungen zur Brüdergemeinde standen. Neikens Eltern hatten in ihrer Jugend, wo es noch fast gar keine Schulen auf dem Lande gab, an irdischem Wissen nicht viel gelernt, aber eins hatten sie in der Schule des Lebens doch gelernt, die Furcht Gottes, die da ist aller Weisheit Anfang. Hierin bestand auch ihre ganze Erziehungsweisheit, in der sie ihren einzigen Sohn, neben dem noch drei Schwestern heranwuchsen, erzogen. Frühe schon lehrten sie ihn den kennen und lieben, der da spricht: „Ich liebe, die mich lieben, und die mich frühe suchen, finden mich.“ Wie es überhaupt in der Regel zu geschehen pflegt, daß die Richtung, welche die Seele in der frühesten Jugend genommen hat, auch im späteren Leben fest gehalten wird, so können wir es auch von unserem Neiken sagen, daß in seiner Seele sich schon frühe der religiöse und ideale Zug entwickelt hat, dem er treu geblieben ist bis zum letzten Hauche seines Lebens.

Die erste Schule hat Neiken auf dem Gute Cadser bei einem Verwandten seiner Eltern besucht. Schon auf dieser ersten Schule erkannte man die ungewöhnlichen geistigen Gaben des Knaben und schon damals bemühten sich einige gute Freunde des Vaters, denselben zu überreden, doch noch weitere Opfer für die Erziehung des Knaben zu bringen. Als nun auch der Sohn selbst mit den heftigsten Bitten den Vater bestürmte, gab dieser endlich nach und schickte den wissensdurstigen Knaben auf die Lemsalsche Kreisschule, wo derselbe durch seinen eisernen Fleiß, durch seine leichte Fassungsgabe sowie durch die außerordentlichen Fortschritte, die er machte, ein Wunder für Lehrer und Schüler war.

Characteristisch für den Sinn des Knaben in jener Zeit ist die Mittheilung, die dem Schreiber dieser Zeilen die Mutter Neikens nach dem Tode ihres Sohnes gemacht hat:

Ein wohlhabender Verwandter der Eltern, der von den glänzenden Gaben und Fortschritten des jungen Kreisschülers gehört hatte, versprach den Eltern das Nöthige herzugeben, damit ihr Sohn sich für die Universität vorbereiten könne. Als aber die Mutter mit dem Sohne hierüber sprach, wollte dieser Nichts davon wissen, sondern wies es vielmehr auf das allerentschiedenste als eine Versuchung zum Hochmuth ab. Seine Gedanken und Hoffnungen seien nicht auf so hohe Dinge gerichtet; wenn es ihm mit Gottes Hülfe nur gelingen würde sich zum Volksschullehrer auszubilden, dann wäre der glühendste Wunsch seiner Seele befriedigt. Diesem Wunsche ihres Sohnes gaben die Eltern nach. Von ihren Gebeten und ihrem Segen geleitet, begab sich der 17jährige Jüngling nach Wolmar und wurde dort Zögling des Volksschullehrer-Seminars, welches unter Leitung des damals noch jugendlich rüstigen und für seinen Beruf hochbegeisterten Director Zimse stand.

Nächst dem Director Zimse hat in dieser Lebensperiode auf Neiken der Pastor primarius zu Wolmar, Dr. Ferdinand Walter, später Generalsuperintendent von Livland und Bischof, den tiefsten Einfluß ausgeübt, der sowohl für die Entwickelung seines inneren, als auch für die Gestaltung seines äußeren Lebens entscheidend gewesen ist.

Nach Absolvirung des Seminarcursus wurde Neiken anfangs Hilfslehrer an der Parochial-Schule zu Wolmar und bald darauf Hilfslehrer am Seminar. 1849 legte er diese Aemter nieder und trat eine Reise durch Livland und Kurland an, um sich genauer mit dem Stande des Volksschulwesens in diesen beiden Provinzen bekannt zu machen. Von dieser Reise zurückgekehrt, schrieb er den ersten Theil seiner „Wahzu wallodas mahziba", die erste Liebesgabe, die er seinen Volksgenossen dargebracht hat, wie er es in seiner Vorrede dieses Büchleins selbst ausspricht. Klar stand jetzt vor seinen Augen das Ziel seines Lebens, fest in der Seele der

heilige Vorsatz, das ganze Leben, alle Kräfte des Leibes und der Seele der Bildung seines Volkes zu weihen.

Als ihm nun von verschiedenen Seiten der Rath gegeben wurde, die Universität Dorpat zu besuchen, widerstand er nicht länger, denn er hoffte auf diesem Wege am vollkommensten und sichersten das Ziel seines Lebens erreichen zu können.

Wir können nicht umhin an dieser Stelle unseren aufrichtigsten Dank den Ehrenmännern auszusprechen die in edler Liberalität es unserem Neiken möglich gemacht haben die Universität zu besuchen. Gott wolle es ihnen reichlich lohnen!

Mit bewunderungswürdigem Fleiß hatte Neiken sich in kurzer Zeit die nöthigen Kenntnisse, namentlich in den alten Sprachen erworben, um das Examen zur Universität bestehen zu können. Bereits 26 Jahre war er alt, als er die Universität Dorpat bezog und es ist selbstverständlich, daß er für die Tändeleien leichtblütiger Anakreontiker schon zu reif war. Mit wie großer Begeisterung und mit wie glühendem Eifer er aber auch den Studien oblag, so schloß er sich dennoch nicht völlig von allem studentischen Verkehr ab, sondern in voller Anerkennung der hohen Bedeutung corporellen Lebens, trat er selbst in eine Corporation ein und nahm den lebendigsten Antheil an den Interessen derselben. Ueberhaupt hat Neiken, wie während seiner Universitätszeit, so auch in jeder späteren Periode seines Lebens den Grundsatz festgehalten: „homo sum, nil humani a me alienum puto." Anfangs hatte er sich als Student der Physik immatriculiren lassen, weil er noch nicht im Stande gewesen war das Examen im Hebräischen zu bestehen. Das Studium das er sich aber schon damals erkoren hatte, war die Theologie; denn ein mahzitajs (Lehrer) seines Volkes im wahren Sinne des lettischen Wortes wollte er werden.

1852 war Neiken nach Dorpat gekommen, 1856 verließ er bereits die Universität nach absolvirtem Gradualexamen. Nachdem er bald darauf die Consistorialexamina bestanden hatte, kehrte er nach Wolmar zurück, um bei seinem väterlichen Freunde und Gönner das praktische Jahr zu halten. Eine gute Schule hat er

hier durchgemacht und er ist ein gelehriger Schüler gewesen, denn das Vorbild in der Predigt, Seelsorge und Jugendunterweisung, das er hier geschaut, hat ihm stets während seiner späteren Amtsthätigkeit vor Augen gestanden.

Die Lehrzeit war nun zu Ende und nicht lange sollte der rüstige wohlvorbereitete Arbeiter am Markte müssig stehen. Schon 1857 erging an ihn der Ruf nach Dickeln.

Am 25. März, gerade an seinem Geburtstage, da er eben 31 Jahre alt geworden war, wurde er als Prediger und Seelsorger zu Dickeln introducirt. Viele Jahre waren nun vergangen, seitdem der strebsame Knabe das Erkullsche Kahnaz Gesinde verlassen hatte; durch so manche niedere und hohe Schule war er gegangen: jetzt sollte die ernste Mannesarbeit beginnen, jetzt sollte der Mann beweisen, daß die Wünsche und Vorsätze des Knaben und Jünglings nicht blos eitle Träume gewesen waren.

Als Neiken sich in Dickeln eingerichtet hatte, war es ihm eine große Herzensfreude, seine alten Eltern zu sich in sein Haus zu nehmen, die inzwischen das Kahnaz Gesinde verlassen hatten und auf dem Hofe Erkull lebten. Einer der schönsten Züge an Neiken ist die Pietät gewesen, mit der er seine Eltern geliebt und geehrt hat. Es war tief erbaulich dies Zusammenleben des Sohnes mit den Eltern zu sehen. Weder die Verschiedenheit der Jahre und Lebensgewohnheiten, noch die der Bildung hatten vermocht zwischen den Eltern und dem Sohne eine trennende Kluft hervorzubringen. Was die Eltern und den Sohn zu trennen schien, war nur etwas Aeußerliches: in dem Höchsten waren sie Eins, durch die Bande Eines Glaubens, Einer Liebe und Einer Hoffnung waren sie fest mit einander verbunden. Was sie von einander schied, war nichtig und vergänglich; was sie vereinigte, unwandelbar und ewig.

Bald gelang es nun auch Neiken noch einen anderen lange gehegten Herzenswunsch zu erfüllen: die Erwählte seiner Jugend, Constanze Brümmer, deren Bild er schon seit vielen Jahren in seinem Herzen getragen hatte, als seine Gattin und Lebensgefährtin

in sein Haus einzuführen. Diese Ehe ist mit vier Kindern gesegnet worden, von denen alle am Leben sind.

Vom März 1857 bis zum Februar 1867 ist Neiken Pastor in Dickeln gewesen, fast volle 10 Jahre.

Mit großer Treue, gewissenhaftem Fleiße und heiligem Eifer hat Neiken während dieser Zeit in der Dickelnschen Gemeinde gearbeitet, nach den verschiedensten Richtungen hin thätig, und wir glauben nicht zu viel zu sagen wenn wir behaupten, daß noch kommende Generationen in Dickeln von Neikens Wirksamkeit werden zu erzählen haben.

Wahrhaft bewunderungswürdig war seine Gabe mit den verschiedensten Leuten umzugehen, auf den Standpunkt eines jeden Einzelnen einzugehen, in jeder Lebenslage für einen Jeden das passende Wort zu finden. Als ein zweiter Sokrates wußte er, von dem Alltäglichsten und Unbedeutendsten ausgehend, seine Zuhörer zu sich herauf zu heben, so daß wer sich auch nur ein paar flüchtige Augenblicke mit ihm unterhalten hatte, erquickt und gehoben von ihm schied. Es hat Wenige gegeben, die den Letten so genau, so durch und durch mit allen Licht- und Schattenseiten, mit allen seinen Tugenden und Fehlern gekannt haben, wie unser Neiken. Ebenso sind auch nur Wenige ihm gleichgekommen in der Kenntniß der Sprache des Letten. Daraus erklärt es sich auch, daß nur Wenige, wie Neiken, es verstanden haben zum Herzen des Letten zu reden, ihn zu fesseln, zu erschüttern und hinzureißen. Aus demselben Grunde war Neiken in so vielen lettischen Gemeinden Livlands ein stets begehrter und gern gesehener Gast bei der Feier von Bibel- und Missionsfesten und anderen festlichen Gelegenheiten. Obgleich ihm manche Gaben, die den Redner schmücken, fehlten, namentlich ein kräftiges Organ, obgleich man seinen Predigten den Vorwurf machen konnte, daß sie allzulang und in Folge dessen nicht ohne Widerholungen waren, so konnten doch seine Zuhörer 1½—2 Stunden ohne zu ermüden mit der größten Spannung und der tiefsten Andacht seinen Worten lauschen.

Wie segensreich aber auch Neiken als Seelsorger gewirkt hat, wie bedeutend und wie sehr beliebt er auch als Redner von der

Kanzel und bei jeder anderen Gelegenheit gewesen ist, seine Hauptbedeutung hat er als Mann der Schule gehabt, weil hierin der Schwerpunkt seiner Begabung gelegen und weil seine ganze eigenthümliche Lebensführung insbesondere ihn hierzu ausgebildet hat. Neiken hatte es klar erkannt, daß ein Jeder, der für das wahre Wohl des Volkes sorgen will, mit der Erziehung und Ausbildung der Jugend beginnen müsse, und deswegen hat er sich um nichts so sehr bemüht, wie um die Pflege der Schulen.

Mit Dank muß es hier erwähnt werden, daß in der Dickelnschen Gemeinde sowohl Herren als Bauern ihrem Pastor mit nicht geringen Opfern bei seinen Bemühungen um die Bildung der Jugend geholfen haben. Diesen Bemühungen Neikens und dieser Opferwilligkeit seiner Eingepfarrten ist es zu verdanken, daß in Dickeln jetzt jedes Gebiet ohne Ausnahme seine wohleingerichtete Schule hat und daß es gegenwärtig in Dickeln kein Kind giebt, das nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit die Schule besucht, so daß die Dickelnsche Gemeinde hinsichtlich ihres Schulwesens vielen anderen Gemeinden Livlands als Muster hingestellt werden kann.

Neikens Leistungen auf pädagogischem Gebiete fanden eine öffentliche Anerkennung, als er im Jahre 1866 zum geistlichen Schulrevidenten des Wolmarschen Kreises erwählt wurde. In dieser Stellung sollte er Gelegenheit finden, seine pädagogischen Erfahrungen auch noch zum Segen vieler anderen Gemeinden Livlands zu verwerthen. Das Urtheil über Neikens Leistungen als Schulrevident ist die einstimmige Anerkennung aller derer, die Zeugen seiner Schulvisitationen und seiner sonstigen Leistungen in dieser Berufspflicht gewesen sind. Noch mehr durfte von ihm erwartet werden, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, sich in seinen neuen Beruf erst recht hinein zu arbeiten. Diese Hoffnung, so wie viele andere, zu denen Neiken berechtigte, sollten sich leider nicht erfüllen.

Fast 10 Jahre war Neiken Pastor zu Dickeln gewesen. Im Laufe dieser Zeit war das Verhältniß zwischen dem Pastor und der Gemeinde ein gar inniges geworden; Bande der Liebe und

des Vertrauens vereinigten beide mit einander, man hätte glauben mögen unauflöslich. Wir können es demnach ermessen, wie groß der Schmerz der Dickelnschen Gemeinde war, als ihr vielgeliebter Pastor den Ruf an die zweimal so große Ubbenormsche Gemeinde, die Gemeinde seines Geburtsortes, nicht ausschlagen zu dürfen glaubte. Mit hochgespannten Erwartungen empfing die Ubbenormsche Gemeinde ihren neuen Prediger und Seelsorger und diese Erwartungen blieben nicht unerfüllt. Mit altgewohnter Treue und mit sich selbst vergessendem Feuereifer ging Neiken auch in Ubbenorm an die Arbeit. Leider nur eine kurze Zeit war es ihm vergönnt zum Segen dieser seiner neuen Gemeinde zu wirken. Im Februar 1867 hatte die Ubbenormsche Gemeinde mit der herzlichsten Freude ihren neuen Pastor begrüßt, schon im Juli des folgenden Jahres stand sie trauernd und klagend an dem Sarge des innig geliebten und hochgeehrten Predigers und Seelsorgers, Freundes und Berathers. Ein heftiges Nervenfieber hatte nach kurzem 10tägigem Krankenlager dem vielen tausend Seelen so theuren Leben ein leider allzufrühes Ende gemacht. Neikens alter Vater hat diesen Trauertag nicht mehr erlebt; er war bereits das Jahr vorher zum Frieden seines Herrn eingegangen und auf dem Erkullschen Gottesacker bestattet worden.

Aber die alte Mutter erlebte noch den tiefen Schmerz, an dem Sterbebette und Grabe ihres heißgeliebten Sohnes stehen zu müssen. Neikens Gattin befand sich mit ihren Kindern auf einer Besuchsreise im Pleskauschen. Viel zu spät hatte sie die Nachricht von der Krankheit ihres Gatten erhalten. Als sie nach Hause kam, fand sie nur noch seine Leiche. Wer vermag den Schmerz ihrer Seele zu schildern, als sie mit ihren 4 unmündigen Kindern an dem Sarge ihres Mannes stand, und der Mund, dem einst so liebliche Worte entströmten, für immer geschlossen war.

Aber nicht allein trauerte und weinte die alte Mutter um den einzig gelieben Sohn, nicht allein die tiefgebeugte Wittwe um den treuen Gatten, nicht allein die Kinder um den Vater und Versorger, nicht allein trauerte die Ubbenormsche Gemeinde um den so ausgezeichneten Prediger, der ihr so plötzlich entrissen

war: — nah und fern, wohin nur die Kunde von Neikens Tode drang, überall ist die Stimme der Klage laut geworden, überall sind ihm Thränen nachgeweint, denn die ganze lutherische Kirche Livlands, ja das ganze lettische Volk hatte durch das allzufrühe Hinscheiden Neikens einen großen, unersetzlichen Verlust erlitten.

Unübersehbar waren die Schaaren, die von allen Seiten an Neikens Beerdigungstage, am 8. Juli, aus den verschiedensten Kirchspielen Livlands auf dem Ubbenormschen Kirchhof zusammengeströmt waren. Leute aus allen Ständen und den verschiedensten Lebensstellungen sah man um das Grab Neikens versammelt, Hohe und Niedere, Vornehme und Geringe, Reiche und Arme, neben Repräsentanten alter livl. Adelsgeschlechter, deutsche Bürger und lettische Bauern, durch das Band eines gemeinsamen Schmerzes mit einander verbunden. Diese Trauergemeinschaft von solchen, deren Lebenswege weit aus einander gehen, ist sie nicht ein sprechendes Zeugniß von der Bedeutung, die Neiken gehabt, und von der eigenthümlichen Mission, die er erfüllt, eine vermittelnde, versöhnende Stellung einzunehmen, zwischen den beiden Elementen die in unserem engeren Vaterlande einmal von Gott zusammengeführt und zusammengefügt worden sind.

Jetzt zum Schluß haben wir nur noch von Neikens Stellung zu unserer Gesellschaft und von seinen literärischen Arbeiten, so wie von seinen Verdiensten um die lettische Sprache und Literatur, mit wenigen kurzen Worten zu reden. Von 1857 an ist Neiken Mitglied unserer Gesellschaft gewesen, während der Jahre 1862 bis 1864 livländischer Director derselben. Wenn er in letzterer Stellung von mancher Seite mißverstanden worden ist, so glauben wir, daß diese Mißverständnisse und Irrungen, so weit er für dieselben verantwortlich gemacht werden darf, nur Folgen eines gewissen unpraktischen Idealismus gewesen sind, von dem er sich nie völlig hat frei machen können. Sein Erstlingswerk: die „Wahzu wallodas mahziba" — pirma un ohtra dalla, hatte er schon verfaßt, bevor er seine Universitätsstudien begonnen. Schreiber dieses maßt sich kein Urtheil über diese Sprachlehre für Letten, die deutsch lernen wollen an, da er sie nicht aus eigenem Gebrauche kennt; aber

dies dürfte wol für ihre Brauchbarkeit sprechen, daß sie bereits hat neu aufgelegt werden müssen und in fast allen den lettischen Schulen Livlands, wo auch deutsch gelernt wird, noch immer im Gebrauche ist. Eben so wenig wage ich über die lexikographischen Arbeiten Neikens zu urtheilen, da er bekanntlich nicht im Stande gewesen ist sein Lexikon zu vollenden. Unser hochwürdiges Ehrenmitglied, das die Vollendung des Neikenschen Lexikons übernommen hat, wird zu seiner Zeit voraussichtlich uns sein Urtheil über Neikens Leistungen auf lexikographischem Gebiet nicht vorenthalten. Das sprachwissenschaftliche Gebiet, ist aber nie die eigentliche Domaine Neikens gewesen und hat es wegen der Eigenthümlichkeit seines Bildungsganges auch nie sein können, da er leider nie die rechte Zeit und Gelegenheit gefunden hat, eingehendere wissenschaftliche philologische Studien zu treiben. Wir sind überzeugt, daß wenn es Neiken vergönnt gewesen wäre, den Cursus eines Gymnasiums zu absolviren, er unvergleichlich mehr für die lettische Sprachwissenschaft geleistet hätte. Ob aber in diesem Falle aus ihm ein solcher Volksmann und Schulmann geworden wäre, wie er es zum Theil gerade in Folge seiner eigenthümlichen Lebensführung und seines von der allgemeinen Regel abweichenden Bildungsganges gewesen ist, wird dann sehr fraglich.

Mit Energie hat Neiken seine Stimme erhoben für die Emendation des lettischen Bibeltextes, und wir glauben, er hat sein Votum in dieser hochwichtigen Frage nicht vergeblich abgegeben. Bei aller Anerkennung der großen Verdienste, die sich die ersten Uebersetzer der Bibel ins Lettische um das lettische Volk, die lettische Sprache und Literatur erworben haben, war Neiken fest überzeugt von der unabweisbaren Nothwendigkeit einer durchgreifenden Emendation des bisherigen lettischen Bibeltextes, entsprechend der gegenwärtigen Entwickelung der lettischen Sprache und mit Berücksichtigung und Benutzung der unzweifelhaft sicheren und festen Resultate der gegenwärtigen lettischen Sprachforschung. Sein lettischer Römerbrief, der uns im 13ten Bande unseres Magazins abgedruckt vorliegt, erhebt nicht sowohl den Anspruch eine Emendationsprobe zu sein, als vielmehr die Probe einer ganz neuen selbständigen Uebersetzung aus dem Urtext. Wir fühlen uns nicht berufen, an dieser

Stelle eine Kritik dieser Uebersetzungsprobe zugeben, sondern wollen hier nur ein ganz triviales, aber zutreffendes Wort auch in Beziehung auf die Neikensche Uebersetzung des Römerbriefes anführen, daß es nämlich viel leichter ist zu tadeln, als besser zu machen.

Während der Jahre 1863 und 1865 bis 1867 hat Neiken den „Zelta beedris", herausgegeben und ist durch dies sein Volksblatt auch unter den Letten Kurlands bekannt geworden. Die in den verschiedenen Jahrgängen des Zelta beedris veröffentlichten, von Neiken selbst abgefaßten novellistischen Erzählungen, gehören unstreitig zu dem Besten, was uns Neiken hinterlassen hat, ja können unbedingt dem Besten zugezählt werden, was überhaupt an Originalproduetionen in lettischer Sprache geschrieben ist. Es ist daher sehr zu bedauern, daß es Neiken nicht vergönnt gewesen ist, von diesem seinen Talent einen noch umfassenderen Gebrauch zu machen. Aber auch die wenigen vorhandenen Proben genügen schon, Neiken dieselbe Stelle in der lettischen Literatur einzuräumen, die ein Albert Bitzius und Berthold Auerbach jeder in seiner eigenthümlichen Weise in der deutschen Literatur einnehmen.

Wir schließen unseren Nekrolog mit den Worten, die wir kurz nach dem Tode unseres unvergeßlichen Freundes an einem anderen Orte veröffentlicht haben: „Eine ungewöhnliche Begabung und eine noch ungewöhnlichere Lebensführung, mitten aus dem lettischen Volke heraus auf die Höhen deutscher Bildung und von da wiederum in die Mitte seines angestammten Volkes zurück, setzten Neiken in den Stand mit einem ganz ungewöhnlichen Erfolge zum Wohle und zum Heile des lettischen Volkes zu wirken, und in vollster Ueberzeugung geben wir den Worten unsere Zustimmung, mit welchen die Rigasche Zeitung den Tod Neikens meldete: „„Das Vaterland und das Lettenvolk haben in Neiken den an Geist und Herz hervorragendsten Volksmann, den erfahrensten und gründlichsten Volkskenner, den gediegensten und freisinnigsten Volksbildner unersetzlich verloren und so lange das Lettenvolk leben wird, wird auch das Andenken an Georg Neiken gesegnet bleiben.""

Die altlettischen Burgberge Kurlands.

Inhalt.

Einleitendes.

I. Die Burgberge im Grenzgebiet zwischen Semgallen und dem alten Kurland: 1) Zezern. 2) Stricken. 3) Frauenburg. 4) Dsirren.

II. Die Burgberge in Semgallen: 1) Doben. 2) Sidobren. 3) Rakken. 4) Obgain. 5) Der Burgberg am Sebbersee. 6) Zibben. 7) Doblen. 8) Terweten. 9) Der Burgberg am Kangersee.

III. Die Burgberge zu beiden Seiten der Abau: 1) Neuenburg. 2) Sahten. 3) Tuckum. 4) Puhren. 5) Kandau. 6) Tschahpal. 7) Matkuln. 8) Zabeln. 9) Walgalen. 10) Rönnen. 11) Usmaiten. 12) Talsen. 13) Meschiht-Andum. 14) Strasden.

IV. Die Burgberge jenseit der Windau: 1) Edwahlen. 2) Alschwangen. 3) Hasenpoth. 4) Laschen. 5) Wallaten. 6) Altenburg. 7) Grösen. 8) und 9) Groß-Dahmen und Aswicken. 10) Polangen — Biruta.

Man sagt mit Recht, das Bessere ist des Guten Feind; und diesen Spruch erwägend entschließe ich mich jetzt nicht länger zu warten mit der Veröffentlichung meiner bisherigen Forschungen über die altlettischen Burgberge. Soll eine Vollständigkeit auf diesem Gebiete erstrebt werden, so dürften noch Jahre darüber hingehen, da mir wenigstens nur ab und zu einmal eine kurze Gelegenheit geboten wird hier oder dort ein Stückchen des lieben Vaterlandes zu durchstreifen und jene Reste der Heidenzeit in Wald und Moor aufzustöbern. Eine genauere Mittheilung über das bisher schon Gefundene dürfte manchen Andern zum Suchen und Forschen anregen, so daß dann die Bruchstücke um so schneller sich zum Ganzen vervollständigen, und unser Magazin ist ja eben gerade ein Magazin zur Aufspeicherung von Stoff, der später daraus kann weiter ver-

arbeitet werden. So ists auch im Augenblick nicht meine Absicht mehr zu geben als die Beschreibung einzelner Burgberge, eben Einzelnes. Eine das Einzelne zusammenfassende Betrachtung bleibe verspart für später, wenn mehr Material vorliegt.

Die im Folgenden geschilderten Burgberge sind mit sehr wenigen (unten bemerkten) Ausnahmen alle von mir selbst besucht und besichtigt, theils von mir allein, theils im Verein mit lieben Freunden, die sich gleich mir für unsere Vorzeit interessierten. In den einzelnen Fällen werden die Namen derselben genannt werden.

Die zu schildernden Oertlichkeiten gruppieren sich naturgemäß folgendermaßen:

1) Die Burgberge auf der Gränze vom alten Kurland und Semgallen im Süden des heutigen Kurlands diesseits der Windau.

2) Die Burgberge in Semgallen.

3) Die Burgberge zu beiden Seiten der Abau von Neuenburg bis Rönnen, nebst denen der Talsenschen Gegend.

4) Die Burgberge jenseit der Windau von Edwahlen bis Polangen. An den entsprechenden Stellen wollen wir die Beschreibung der offenbar mit den Burgbergen im Zusammenhang sich befindenden Götzenberge (elkus-kálni) einschieben, so viel wir derer haben habhaft werden können.

Wie viele pilskálni uns fehlen, erhellt schon aus den obigen Gruppen-Angaben. Namentlich sind noch wenig oder nicht durchforscht:

1) die Ambotensche Gegend;
2) der Landstrich an der Windau von Nigranden bis zum Meer;
3) die Nordspitze Kurlands;
4) der Küstenstrich am Rigischen Meerbusen;
5) die Bauskische Gegend;
6) das ganze Oberland.

Der Funde wird es, von Livland ganz zu schweigen, noch unendlich viele geben. (cf. das Register am Ende dieses Aufsatzes.)

I. Die Burgberge im Grenzgebiet zwischen Semgallen und dem alten Kurland.

1. Zezern.

(1866 besucht mit Propst A. v. Raison, Pastor Böttcher aus Blieden und Pastor Bernewitz aus Neuenburg.)

Hart bei den Zezernschen zwei Pilskaln-Gesinden, etwa vier Werst vom Gut, zwei Werst vom Behrsenkrug, hoch über, aber auch einige Werst entfernt von dem östlichen Ufer des Zezersee's liegt ein Burgberg, dessen Existenz schon durch den Namen der benachbarten Gesinde constatiert wird, wenn man seine charakteristische ursprüngliche Gestalt auch nicht mehr sofort ganz erkennt, da er seit langen Jahren beackert ist. Der Gipfel des pilskálns bildet fast ein Rechteck, c. 120 Schritt lang, c. 60 Schritt breit. Vom Gesinde trennt ihn nördlich ein Thälchen, worin ein kleines Bächlein aus einer nahen Quelle rinnt. Die Ost- und Südseite fallen steil ab, die Ostseite nach dem genannten Bächlein, die Südseite nach einem größeren Flüßchen, Leeluppe genannt, welche letztere kurz unter dem Burgberge einen dritten Bach die Mas-uppe, aufnimmt und hart an Groß-Zezern vorbeigehend südlich von der Halbinsel Swēijeniku kálns (swēijeniku pōtschas) in den Zezersee sich ergießt. Die vierte Seite des Burgberges nach Westen senkt sich am wenigsten steil, weil das hier herumlaufende Thal nebst dem Gipfel des Burgberges und den Höhen auf der anderen Seite seit lange geackert ist. Die Leute dort meinten, es könne dieses westliche Thal allmählich um mehrere Faden hoch mit Erde durch die Ackerung gefüllt sein. Der Rand des Burgberges ist hier eben hinuntergepflügt.

Der Berg besteht aus strengem Lehme. Bei Bohrungen fanden wir auf dem Gipfel des Berges c. 1 Fuß tief unter der Oberfläche Kohlen, namentlich unfern des Westrandes der Gipfelfläche. Am Ostrande, nach dem Nordende zu findet sich ein kleiner Friedhof, wie man sie so sehr oft und gern auf alten Burgbergen in Kurland angelegt findet; er ist umzäunt und mit Bäumen bewachsen und wird seit alter Zeit benutzt. Die gefundenen Kohlen deuten wohl weniger auf uralt-heidnische Todtenbestattung, als auf die ursprünglichen Wohnstätten. Der Lehm über den Kohlen erklärt sich durch die Annahme, daß gerade der am Westrande des Burg-Plateaus als an der von Natur am wenigsten festen Seite höchst wahrscheinlich vorhanden gewesene Wall nach beiden Seiten herabgepflügt; zum kleineren Theil auf das Burg-Plateau hin, zum größeren Theil in das westliche Thal hinein. Aus den Untersuchungen auf den Burgbergen von Stricken, Terweten u. s. w. steht es aber fest, daß die alten Letten ihre Burggebäude gerade hart an die innere Seite des Burgwalles zu bauen pflegten.

Sagen vom Zezernschen Burgberg.*)

1.

Der Sohn des Pilskaln-Wirthen hat vor längerer Zeit das Vieh am Berge gehütet, da findet er einen ganzen, merkwürdigen Ziegelstein, den er früher nicht gesehen. Er plumpt ihn in die unten fließende Leeluppe. Als der Vater davon hört, will er den Ziegelstein wieder aufsuchen, aber er ist an der dem Jungen wohl bekannten Stelle zauberhaft in die Erde hinein verschwunden.

2.

Auf dem Westrande des Burg-Plateaus (also, beiläufig gesagt, wo wir den alten Hauptwall und die Hauptgebäude vermuthet haben, cf. oben) sind noch Vertiefungen im Acker zu sehen. Drei Brüder haben da einst (nach Schätzen) gegraben. Sie haben nichts gefunden, aber der eine ist blind, der zweite ist taub und der dritte ist stumm geworden.

*) Alle hier und im Folgenden mitgetheilten Sagen sind so ziemlich ohne Ausnahme an Ort und Stelle aus dem Munde des Volks aufgezeichnet.

3.

Vor Zeiten haben Zauberer (burwji) das Schloß verzaubert (nöbüruſchi), daß es verſunken iſt (pîls nogrimuſi.)

4.

Die Großmutter des jetzigen Wirthen, die ſchon zur Peſtzeit gelebt hat, hat damals einen ſteinalten Mann gekannt, Namens Ehrmann. Als dieſer ein Knabe geweſen, hat er unweit des Flußufers am Fuß des Burgberges eine Lade geſehen, offen und voll mit Geld. Er hat raſch mit beiden Händen hineingegriffen und iſt mit der koſtbaren Beute heimgelaufen. Da kommt ein ſchwarzer Ziegenbock (buks) aus dem benachbarten Walde (kalu meſch), ſchlägt die Lade zu, daß ſie zugleich in den Boden verſinkt, und rennt dem Jungen nach. Am Feldrand unterhalb des Geſindes ereilt er ihn und ſchüttelt ihn, daß Alles ihm aus den Händen fällt bis auf einen goldenen Ferding (ſelta wērdiņſch), der am kleinen Finger der einen Hand eingeklemmt geblieben.

5.

Vor Zeiten iſt auf dem Burg-Plateau ein ſkurſtenis (wörtl. Schornſtein, womit auf faſt allen kuriſchen Burgbergen brunnenartige Löcher vom Volk bezeichnet werden) geweſen, jetzt iſt er zugepflügt. Wenn man damals eine Ente hineingelaſſen hat, ſo iſt ſie am oder im Bach wieder herausgekommen. (Eine faſt bei allen Burgbergen wiederkehrende Sage.)

Anmerkung. Südlich von dem beſchriebenen Burgberg, zwiſchen dem Kronsgut Lemſern und dem Leijēji-Geſinde, auf dem linken Ufer des Flüßchens, das eine halbe Werſt nördlich von Lemſern die Landſtraße paſſiert und bald darauf ſich in den Zezerſee ergießt, iſt ein Hügel, den das Volk raggannkālns (Hexenberg) nennt. Er iſt länglich, jetzt mit jungen Fichten bewachſen. Von den Hofesfeldern trennt ihn eine moraſtige Schlucht. Etwas ſonſt bemerkenswerthes ließ ſich nicht entdecken.

2. Stricken.

(1866 besucht.)

In dem Höhenzug, der die Wasserscheide bildet zwischen dem Zezersee und den Zuflüssen der Esser, Waddax und Samme, der zwischen dem Zezersee und der Schwarden-Frauenburgschen Landstraße, parallel der letzteren und unweit derselben sich hinzieht, unfern dem Lapfas-Gesinde, gegenüber dem Hofe Stricken liegt ein alter Burgberg, dessen Gipfel vor nicht langer Zeit zum Begräbniß der gutsherrlichen Baron Behrschen Familie eingerichtet ist.

Das Nordende des Burgberges ist das von Natur festere gewesen. Eine sumpfige Schlucht trennt hier den Burgberg von dem klets-kalns, hinter welchem das Lapfas-Gesinde liegt. Beide Höhen sind hübsch mit Eichen, Birken u. s. w. bewachsen.

Südlich läuft das Burg-Plateau in einen Höhenzug (ruse) aus, deren Zusammenhang ein gut Stück von der Burgstelle erst in jüngerer Zeit durch eine enorme Grandgrube, wo jetzt der Weg nach Lapsas durchgeht, getheilt ist.

Die eigentliche Burgstelle ist augenscheinlich auf der jetzigen Kapellenstelle. Obschon die Kapellenumfriedigung (Wall mit Graben) neu ist, so sieht man deutlich nördlich die rund um die Kapelle laufende hohe steile Terrasse, die schließlich nach der Schlucht abfällt, und südlich von der Kapelle Spuren eines bedeutenden Grabens, der aber zum großen Theil zugeschüttet erscheint, wie auch der Erdbohrer durch aus dem Grunde des Grabens herausgeholte schwärzere, gemischte Erde bewies. Der Kapellenwall beweist durch die auf ihm stehenden Eichen, daß er zum Theil viel älter ist, als die Kapelle. Es scheint eben ein Nest des Burgwalles in der Kapellenumfriedigung erhalten zu sein. Ein anderer Theil des Burgwalles muß in den Graben geworfen sein. An diesem also zum Theil noch vorhandenen südlichen Burgwall müssen (nach Innen) die alten Gebäude gestanden haben, (ähnlich wie auf Terweten); gerade hier war das Erdreich besonders gemischt, schwärzlich, und der Erdbohrer brachte Kohlen von den muthmaßlichen Feuerstätten der alten Burgbewohner herauf.

Sagen.

1.

Vor Zeiten hat man in den damals auf dem Burgberge vorhanden gewesenen skurstenis (brunnenartiger Schacht) eine Gans hinabgelassen. Unten in der morastigen Schlucht ist das Thier wieder herausgekommen, mit goldenen Perlen (sêlta krelles) um den Hals.

2.

Einst hat man da oben einen Jungen an einem Strick hinabgelassen. Als man den Strick emporgezogen, ist der Junge nicht mehr daran gewesen, sondern statt desselben ein Bund Stroh.

3. Frauenburg.

Geht man vom Pastorat Frauenburg die Poststraße nach Mitau zu an dem Doctorat vorüber und den steilen Berg vor dem Berghöfschen Kruge hinauf, so sieht man hier links von der Straße vor dem nahen kleinen Frauenburgschen See in den Pastoratsfeldern einen isolierten länglichen Berg, der durch langjährige Beackerung sehr seine Gestalt und Höhe, namentlich auch die ursprüngliche Steilheit seiner Abhänge verloren hat. Die Spur eines den länglichen Berg durchschneidenden Grabens sieht man dennoch. Auf diesem Berg hat die altheidnische Sâldus pîls gestanden.

Sage.

Auf dem Berge bei Frauenburg (diesem oder einem andern?) hat vor Zeiten ein Hüterjunge sein Vieh geweidet und ein Lied gesungen:

Sâldu êdu, fâldu dsêru,
Sâldus kâlna galinâ.
Ich aß Süßes, ich trank Süßes,
Auf dem Gipfel des süßen Berges.

Da ist durch die unbewußte Nennung des richtigen Namens der Zauber gelöst worden, die Erde hat sich geöffnet, die Berge sind an die Seite getreten und der bisher unter der Erde verzaubert gewesene Ort Frauenburg (lett. Sâldus) ist mit seinem lieblichen Thal an's Sonnenlicht getreten.

4. Dsirren, (Wenteru pils.)

(1868 besucht.)

An dem Wege von Asuppen (Warriben) nach Dsirren, in einer ausgedehnten Waldgegend (cf lith. gire, Wald, das noch in sehr vielen kurischen Ortsnamen mit der lettisch nothwendigen Wandlung von g in dſ erscheint;) auf dem westlichen Thalrand des Ammul-Flusses, der bei Hohenberg sich in die Abau ergießt, liegt das Dsirrensche Wenter-Gesinde, neben demselben, auf der anderen Seite der Landstraße ein Hügel, auf dem eine Kapelle mit vier riesigen uralten Kiefern sich findet. Neben der Kapelle zieht sich die Straße in's Thal hinunter und quer durch dasselbe in das Seitenthal hinein, aus welchem der Dsirrensche Mühlenbach kommt. Von hier ein wenig flußaufwärts erhebt sich von der Thalsohle ganz isoliert ein jetzt mit schönen Kiefern bewaldeter stumpfer Kegel, den die Tradition als pilskalns bezeichnet, und den das Aussehen sofort als solchen charakterisiert, obschon die Seitenwände nicht von Menschenhänden abgesteilt erscheinen, wie es gewöhnlich sonst geschehen ist, und nirgends eine Spur von Umwallung oder Graben zu bemerken ist. Aber des Grabens oder Walles bedurfte es hier offenbar nicht. Die Lage ist nach Möglichkeit sicher und fest durch die Natur. Die recht steilen Abhänge sind ringsum gleich hoch. Der Fuß des Berges ist ringsum von feuchten moorigen Wiesen, durch die der Fluß sich hinschlängelt, umgeben. Der Umfang des Kegels am Fuß ist c. 360 Schritt. Das augenscheinlich durch Menschenhand geebnete Plateau auf dem Gipfel mißt c. 30 Schritt in der Länge, c. 22 Schritt in der Breite und hat ungefähr Ellipsengestalt. Der ganze Berg hat in seiner Form Aehnlichkeit von dem Burgberg bei Laschen (cf. unten IV, 4.), nur ist er kleiner.

Ich möchte die Vermuthung aussprechen, daß der Kapellenberg bei Wenter-Gesinde ursprünglich ein elkuskalns gewesen, den alte Verehrung, wie es an so vielen anderen Orten geschehen ist, in christlicher Zeit zum Friedhof umgewandelt hat. Das ausdrückliche Zeugniß der Tradition hiefür konnte ich bei meiner nur kurzen und eiligen Anwesenheit das Mal nicht ermitteln.

Sage.

Auch von diesem Burgberge wird erzählt, daß auf dem Gipfel desselben ein tiefes Loch gewesen, dessen Grund man mit den längsten Stangen nicht habe erreichen können.

II. Die Burgberge in Semgallen.

1. Die lettische und deutsche Dobenburg (Dûbene) bei Dobelsberg.

Von Frauenburg nach Doblen zieht sich ein seen- und quellenreiches Hügelland hin, als dessen ungefähre Nordgrenze sich die Poststraße (Libau-Mitau) und als dessen Südgrenze sich eine Curve angeben läßt, die durch die Güter Stricken, Kerklingen, Dobelsberg, Keweln, Alt-Autz, Behnen, Alau, Abgulden, Doblen sich bestimmt. Südlich, resp. östlich von diesen Höfen breitet sich ein fast vollkommenes Flachland einmal nach Litthauen zu und zum Theil nach Litthauen hinein, sodann östlich nach den Ufern der Aa hinaus mit gelinder Senkung nach Süden und Osten, dort bis zur litthauischen Grenze, auf der die Waddax hinfließt, hier bis zum Flußbett der Aa und Düna. Von diesem Flachland ist nur ein mäßiger Theil etwas erhöht, d. i. die nähere Umgegend von Hofzumberge, wie man das aus den tief eingeschnittenen Flußthälern dort erkennt. Eigentliche Hügel sind außerdem dort kaum. Jenes Hügelland nun zwischen Frauenburg und Doblen sendet seine Gewässer nach allen Seiten, die (Libbene, weiter unten:) Likuppe, Esere, Awikne, Waddakste erst südlich, dann westlich zur Windau; westlich direct in die Windau: die Zêzere; nördlich zur Abau: die Imule, Amule und Wêsâte, (deren Quellen übrigens schon nördlich von der Poststraße liegen); endlich östlich zur Aa: die Bêrse, Apgülde, Âlawe, Auze u. s. w. Die höchste Partie dieses ganzen Hügellandes, dieser Wasserscheide zwischen der Aa einerseits und der Windau,

(Waddax) und Abau andererseits liegt im Autzschen Kirchspiel und tritt am charakteristischsten in den sogenannten Dobelsbergen hervor, die sich zwischen Dobelsberg und Sirmeln hinziehen. Es ist dies sicher einer der interessantesten Punkte Kurlands für den Oro- und Hydrographen, wie für den Botaniker, wie auch für das Gemüth, das empfänglich genießt die Schönheit der Natur. Hier auf dieser Wasserscheide, hier an den Quellen der westlichsten Zuflüsse der Aa dürfen wir die Grenze des alten eigentlich sogenanten Kurland und Semgallens suchen. Sidobren, das wir bei Groß-Autz finden, wird uns von den Chronisten als die am Westende bedeutendste Burg der Semgallen genannt. Sehr viel weiter wird sich die Grenze nach Westen nicht erstreckt haben. Den pîlskâlns bei den Dobelsbergen aber erlauben wir uns (nach Alnpeke v. 5844—5848) doch noch hier her zu ziehen, während die Burgen am Zezersee schon nach der Windau und nach „Kurland" weisen.

Der in Rede stehende pîlskâlns liegt hart am linken, östlichen Ufer des Awîkne-Baches, wo dieser und die Dobelsberg-Groß-Autzsche Landstraße den Höhenzug in einer tiefen Schlucht durchschneidet. Von dieser Schlucht (eine solche heißt lett. dûbe) haben der ganze Höhenzug (dûbes kâlni) und das an demselben Bächlein nahe den Bergen liegende Privatgut Dobelsberg (lett. jetzt: kohku muischa, in den alten Kirchenbüchern des vorigen Jahrhunderts immer nur Dobesberg geschrieben) unzweifelhaft seinen Namen, der in jüngerer Zeit aus Unverstand, vielleicht in Folge willkürlicher Deutung (Doppelsberg von den 2 Kuppen an der Awîkne-Schlucht?) gemodelt ist. Der pîls-kâlns liegt hart auf der Grenze von Dobelsberg und Sirmeln, (der Gipfel gehört schon zu letzterem Gut.) Dicht an seinem nördlichen Fuß liegt das Gesinde (jetzt Beihof) Inzen. Die Form des Berges ist ein abgestumpfter Kegel mit steilen Abhängen, die wie gedrechselt erscheinen und unzweifelhaft durch Menschenhand diese gleichmäßige Neigung und Rundung erhalten haben. Die Westwand nach dem Flußthal und die Nordwand nach Inzen sind von Natur so hoch, daß sie weiter keiner Befestigung bedurften. Nach Osten aber schließt sich der fortlaufende Höhenzug an den Kegel und nach Süden zu senkt sich der Kegel viel weniger

als nach Norden, weil das nächstliegende Land da eine größere Erhebung über dem Bach-Niveau hat. So hat denn der Ost- und Südrand des Burg-Plateaus auf dem Kegel einer Befestigung gegen andringende Feinde bedurft und diese ist nun in der für alle lettischen Burgberge charakteristischen Weise gemacht durch einen hier in der That mächtigen Wall, der zum großen Theil künstlich auf den Rand des Plateaus aufgetragen ist. Durch diesen Wall ist schließlich der Zugang von Süd und Ost für den etwaigen Feind ebenso schwierig, als von West und Nord. Das Plateau ist, wie man noch deutlich erkennen kann, früher, d. h. vor einer Reihe von Jahren, nicht Jahrhunderten, beackert gewesen, obschon kein Fahrweg, sondern nur ein ganz schmaler Fußweg an der steilen Wand hinauf führt. — Von Steinen ist natürlich auf dem Berge keine Spur. Der Berg ist vollständig kahl, nur daß die Westseite nach dem Bach zu mit Gebüsch bewachsen ist. Der Umfang des Burgberges an seinem Fuß zählt etwa 355—65 Schritt, der Umfang des Gipfels 198 Schritt, woron 97 Schritt auf die Länge des Walles kommen.

Sagen.

1.

Unter dem Bergkegel bei Inzen liegt eine versunkene Burg oder wie andere sagen, ein verzauberter Schatz. Viele haben sich bemüht das Zauberwort zu errathen, das den Bann löse und das Untergegangene an's Licht bringe. Unter dem bewaldeten Berge auf der anderen Seite des Baches soll eine untergegangene Kirche versunken liegen. (Dunkle Erinnerung an das dort einst belegene erste christliche Schloß der Gegend, die Ordensburg Doben, cf. unten, oder an eine ehemalige dort gewesene heidnische Opferstätte.

2.

Nach den Schätzen ist auf dem einen und anderen Berge manches Mal gegraben worden, aber immer vergeblich. Nachts sind die Gruben zugefallen, die des Tages ausgegraben sind.

3.

Einer hat auf den Dobelsbergen einmal geschlafen. Da ist ein Geist gekommen und hat ihm erzählt, was im Berge verborgen,

und wie er dazu kommen könne. Der Mann hat vor Erstaunen ausgerufen: „ach Gott!" da ist der Geist verschwunden und aller gute Rath ist vergessen gewesen. Der Zauber ist so ungelöst geblieben.

4.

Oben auf dem Bergkegel von Inzén ist vor Zeiten ein Quell gewesen. Später hat man ihn am Abhange des Berges gesehen. Heute finden sich Quellen am Fuß des Berges auf der Wiese am Bachufer.

Früher hat man auf dem Gipfel des Berges ein Loch gesehen, (von dem jetzt keine Spur mehr da ist). Hat man oben eine Ente hineingelassen, so ist sie unten im Flüßchen herausgekommen.

5.

Einmal ist Einer in den Bergkegel bei Inzén hineingekommen. Er hat sich mittelst eines Strickes in das Loch (kkurstenis) hineingelassen. Unten hat er Engel (engeli, — Geister?) sitzen sehen, die haben in Büchern gelesen. Die haben den Eindringling gefragt, ob noch die Vögel mit den langen schwarz-weißen Röcken um den Berg flögen? (Noch jetzt sind viele Elstern auf den Dobelsbergen.) Auf die Antwort: ja! haben sie erwiedert, dann müßten sie noch 1000 Jahre drunten sitzen. Wenn aber einst die Vögel mit den langen schwarz-weißen Röcken nicht mehr um den Berg fliegen würden, dann würden sie selbst herauskommen und die Welt zerstören.

6.

Es hat Einer einmal auf den Dobelsbergen geschlafen, und es träumt ihm, daß ein Hochzeitszug vorbeifährt mit großer Pracht. Beim Aufwachen hat er ein silbernes Hufeisen gefunden.

Die Dodenburg des Ordens.

Gegenüber dem Inzén-pilskálns an der Westseite des Awikne-Baches beginnt ein vielleicht zwei Werst langer Bergrücken, dessen Westende bei dem Dobelsbergschen Dorf Baléni sich zum Kerklin-

genschen See allmählich hinabsenkt. Das Ostende dieses Bergrückens an der Awíkne ist durch einen mächtigen Quergraben von dem übrigen Höhenzuge abgeschnitten. Die Erde aus demselben sieht man zum geringeren Theil zu einem niedrigen Wall nach der Westseite, nach der Ostseite aber zu einem ungeheuren Wall aufgethürmt, der so mächtig ist, daß er wohl nicht allein durch Menschenhand gemacht, sondern zum Theil wohl schon von Natur dagewesen ist. Die Mächtigkeit dieser Befestigung deutet schon nicht auf die heidnischen Letten als Urheber. Sie ähnelt vielmehr den Erdwerken bei andern alten Ordensburgen z. B. bei Heiligenberg (Hofzumberge.) Von dem Fuß des genannten mächtigen Walles bis zum Abhang nach dem Bach hin findet sich ein fast viereckiges, geräumiges, etwas abschüssiges jetzt nebst Wall und Graben dicht mit Eichen, Linden, Nußstrauch bewaldetes Plateau, das offenbar als eine Burgstelle erscheint, obschon keine Spur von Ruinen zu bemerken ist, wie man an der Stelle einer Ordensburg erwarten müßte.

In Alnpeke's Reimchronik wird der Bau einer bald nachher wieder verlassenen Burg Doben erwähnt. Schon der verstorbene Pastor Kallmeier hat die Burgstelle in der Nähe von Dobelsberg vermuthet, obschon er schwerlich persönlich die Gegend durchforscht hat. Am 21. Sept. 1866 veranstalteten Propst A. v. Raison aus Groß-Autz mit mir, den beiden benachbarten Grundherren, Baron Ed. v. Kleist-Kerklingen und Graf Conrad v. Kleist-Groß-Autz hart an der inneren Seite des Walles auf der muthmaßlichen Burgstelle eine Nachgrabung und fanden da parallel mit dem Wall eine Reihe von Feldsteinen und verschiedene zum Theil recht große Stücke von Kalk-Mörtel zusammengebacken mit kleinen Steinen, Spuren eines Fundamentes. Diese Bautenreste waren mehr oder weniger hoch mit Erde überdeckt, die von dem Wall im Laufe der Zeit herabgerutscht scheint, zumal auf und an dem Wall an verschiedenen Stellen in früheren Zeiten gewaltig gegraben und gewühlt ist, wie Löcher und Gräben zeigen, mögen das nun Schatzgräber oder wissenschaftliche Forscher gewesen sein. Es ist interessant zu bemerken, wie ein Theil dieser älteren Nachgrabungsspuren auf Einsicht und Verstand der Leute deutet. Es ist in der That da gegraben,

wo muthmaßlich die Burggebäude müssen gestanden haben, d. h. in der Nähe des Walles. Von dem mit dem Wall parallelen Mauerwerk schräg aufwärts am Wallabhang fanden wir eine Steinreihe ohne Mörtelspuren. Ob dieses ein Mauerrest, scheint mir fraglich, da kein wagerechtes Fundament darunter war. Vielleicht ists der Rest einer rohen Treppe nach dem Wall hinauf. Die Geringfügigkeit der Mauerreste erklärt sich wohl daraus, daß in der Eile des ersten Baues die Ritter auf sehr einfachem Steinfundament ein hölzernes „Haus" sich gebaut und dieses vornehmlich durch die leichter zu beschaffenden Erdwerke sicher befestigt haben. Zu einem dauerhafteren Bau kam es nicht, weil die Burg nach wenig Jahren für immer wieder verlassen worden ist.

Alnpeke erzählt die Gründung der Burg Doben v. 5403—5435. Das Heer der Brüder war aufgebrochen von Terweten nach vergeblicher Berennung und „fuhr weiter in das Land", also von Riga weg, von Terweten nach Westen zu, auf einem Wege wo andere Burgen als wie z. B. Sidroben nicht gelegen zu haben scheinen, also wahrscheinlich durch die Gegend des jetzigen Behnen, Alt-Autz u. s. w. südlich von dem Groß-Autzschen Hügelland. Selbst die Lettenburg Doben erwähnt Alnpeke nicht, sie scheint also wohl von den Eingeborenen schon verlassen gewesen oder nun ohne Schwertstreich verlassen worden zu sein.

Da bauete man zuhand
Ein Haus, das nannten sie Doben.
Terweten ließen sie stehn. (A. v. 5407—9.)

Der pilskalns, den die Ritter offenbar nicht zu bekämpfen brauchten, sonst hätte Alnpeke gewiß ein Wort darüber gesagt, war ihnen hier wie sonst überall die pilskalni der Eingeborenen, zu klein. Also wählten sie den ihnen passenderen gegenüber liegenden Berg.

Der Meister war des Hauses froh, —
Er besetzte es also,
Wie ihm das wohl zukam:
Den Vorrath man auch alle nahm,

Der auf der Fahrt war mitgebracht,
Wie Meister Burkhart*) hatte bedacht,
Und sie brachten ihn auf die Vesten.

Darauf legt der Meister eine Besatzung von muthigen „Brüdern" und „Knechten" in das Haus, versorgt sie mit Waffen, „Armbrüsten und Pfeilen" (v. 5425) läßt „Gräben" graben, deren besondere Erwähnung (v. 5429) schon auf die Größe und Bedeutsamkeit hinweist, und läßt „Rinnebäume" (v. 5430) legen, wie es scheint um die Besatzung mit Wasser zu versorgen und zwar, wie es scheint, nicht aus dem naheliegenden Bach, von welchem aus das Wasser durch „Rinnebäume" nicht aufwärts gestiegen sein würde, sondern wahrscheinlich eine Wasserleitung aus dem früher gewiß wasserreichen hochgelegenen Swiklu dikis zwischen der Pidschu birse und dem Sudraba kalns unfern Sirmeln. Wenigstens näher habe ich eine Quelle oder ein Wasserbassin nicht entdecken können. — Darauf entläßt der Meister die mitgezogenen Kuren auf Urlaub in die Heimath (v. 5433) und zieht selbst nach Riga mit dem Gros seines Heeres zurück.

Kaum ist er fort, so versuchen, nicht die Semgallen, deren Kraft zu dem Schutz von Terweten in Anspruch mochte genommen sein, sondern die „Samaiten", also Litthauer, mit wohlgerüstetem Heere Angriff und Sturm gegen die Dobenburg, die ihnen auch drohend nah genug an ihre Grenzen gesetzt war. Alnpeke läßt sie singen:

„ . . Hat uns der Mord
„Mit diesen Gästen überladen,
„Die uns aller Enden schaden? —
„Wir wollen zu manchen Stücken
„Ihnen die Federn pflücken!" (v. 5506—10.)

Die Burgbesatzung aber vereitelt muthig den feindlichen Angriff ohne selbst auch nur einen Verwundeten zu zählen. (v. 5445—5478.)

*) Ordensmeister Burkhart von Hornhausen, 1257—1260; also in diese Jahre fällt der Bau von Doben.

Der Bau von Doben ist nach Alnpeke im „harten kalten Winter" begonnen (v. 5479—81), wollen wir annehmen im Spätherbst, denn bei strengem und wirklichem Winterfrost wäre die Anlegung der Erdwerke nicht gut möglich gewesen. Im Frühling,

Als nun die Blumen mannigfalt
Aus der Erden drungen
Und die Vögelein sungen,
Das war nach Ostern zuhand, (v. 5482—85.)

sendet der Meister der Dobenschen Besatzung Botschaft und mahnt sie zu „Treue und Fleiß" bei Behütung der Burg. Die Brüder versprechen es fröhlich:

Wir wollen gern um Gott
Und um Euer Gebot
Unsern Leib hie wagen,
Davor wollen wir nicht zagen. (v. 5491—94.)

Die Litthauer in Zorn machen nun einen andern Heereszug gegen Karschau (Georgenburg) und bedrängten den Orden so sehr, daß Burkhart von Hornhausen aus Esthland (v. 5539) Hülfe bat, und selbst welche aus Preußen holte. (v. 5545 ff.) Als er mit dem Hilfsheer zurückkehrte, kams im Jahre 1260 bei Durben zu der bekannten Entscheidungsschlacht, die der Orden durch die Treulosigkeit der Kurischen Bundesgenossen verlor. (v. 5583 ff.) Der Meister selbst fiel; die Kuren empörten sich gegen die Herrschaft der Christen; verschiedene Ordensburgen (Wartach, v. 5789., Karschau, v. 5814.) gingen verloren und das vom Mittelpunkt der Ordensherrschaft auch so weit entfernte Doben ward von den Brüdern, da sie die Unhaltbarkeit des Punktes unter den obwaltenden Umständen erkannten, verlassen (v. 5844—48.):

Dann von Doben auch die Brüder
Ließen ihre Burg leer stehn
Und man konnte sie ziehen sehn
Wieder zu der Christenheit, —
Das war den Semgallen nicht Leid.

Aus den letzten Worten sehen wir, wie also die Dobenburg noch zu Semgallen und nicht zu „Kurland" gerechnet wurde.

Die Ritter selbst scheinen nicht ihre Burg beim Abzug zerstört zu haben, wie seiner Zeit Heiligenberg (cf. unten). Das mögen die Eingeborenen nach dem Abzug der Ritter oder die Jahre allmählich gethan haben. — Hiemit verschwindet die Dobenburg nach einer Existenz von vielleicht kaum 2—3 Jahren aus der Geschichte und nur die mächtigen Erdwerke legen den nachfolgenden Geschlechtern ein redendes Zeugniß ab von den Ereignissen jenes grauen Alterthums.

Nach allem Obigen wird aber die Meinung, daß Alnpekes Doben identisch sei mit Doblen, für immer beseitigt sein. Die in Script. rer. Liv. 1, 762. bereits aufgeführten Wahrscheinlichkeitsgründe sind durch Erforschung der Oertlichkeit zur Gewißheit erhoben.

2. Sidobre.*) (Groß-Autz.)

Schon im Magazinheft XIII, 3. im Bericht über die Steinringe von Groß-Autz — Elisenhof, habe ich nachgewiesen wie in der Umgegend von Groß-Autz eine auffallende Menge von sudrabakalni, und ebenso Wald- und Gesinde-Namen, in denen das Silber (sudrabs) seine Rolle spielt unzweifelhaft die ganze Gegend als die Sidobrene charakterisiert, deren Haupt- und Vorort die bei Alnpeke oft genannte Burg Sidobre gewesen ist. Es ist das ein Landstrich, der sich wenigstens von Sirmeln bis nach Stirnen und Ihlen zu am Groß-Autzschen See vorbei und von dem Kamm der Hügelkette vor Keweln nordwärts bis gegen Rengenhof erstreckt haben mag. Es ist dieses das Quellgebiet der kleinen Awikne und der größeren Autz, wie auch zum Theil der Behrse.

Ein in die augenfallender Burgberg nach dem bekannten Typus läßt sich nun aber nicht aufspüren trotz aller Mühe, die Propst A. v. Raison im Verein mit mir sich gegeben hat. Wir haben wiederholentliche Entdeckungsreisen gemacht in Wald und Wildniß,

*) Die lautliche Form dieses Namens ist altlettisch und entspricht dem noch heute so lautenden litthauischen sidabras, Silber; adj. sidabrinnis, silbern. Das heutige Lettisch zeigt die Wandlung von i zu u und die Umstellung von br zu rb: sudrabs.

aber stets vergeblich. Andererseits scheint es unwahrscheinlich, daß ein verhältnißmäßig so fester, mehrfach umkämpfter Platz namentlich in der Wildniß verschwunden sein sollte. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß die Burg an einem Ort gestanden, der in späterer Zeit durch Menschencultur sehr umgestaltet und dadurch unkenntlich geworden ist. Unter diesen Erwägungen haben wir die Localität genauer erforscht, auf welcher jetzt der Hof Groß-Autz liegt und sind zu der ziemlich festen Ueberzeugung gekommen, daß die alte Lettenburg Sidobre nirgends anders gelegen hat, als hier.

Hier nämlich treten die Hügel näher an den See heran, als an irgend einer anderen Stelle des Sees. Sodann ist der Abhang nach dem See oder dessen sehr moorigen, zum Theil auf dem Wasser schwimmenden Uferwiesen, die den See im Laufe der Jahrhunderte geradezu überwachsen, sehr steil unmittelbar vor dem gutsherrlichen Wohnhause. Dieses Wohnhaus, das parallel mit dem Seeufer steht, ist factisch auf einen tiefen und breiten Graben gebaut (im Anfang dieses Jahrhunderts), dessen Raum beim Bau zu Kellern und Souterrains verwandt ist. Vom Nordgiebelende des Hauses sieht man diesen bedeutenden Graben noch ein Stück sich hinziehen in der Richtung des Hauses, bis er sich mit einer scharfen Ecke nach dem See zu wendet und in dessen Uferwiesen verläuft. An der genannten Grabenecke nach Innen zu sind Spuren einer jetzt zu Gartenanlagen (mit einem Pavillon auf der Höhe) umgewandelten Schanze deutlich zu erkennen.

Nimmt man hierzu, daß auf der Südseite des Wohnhauses in der Richtung nach Süden und dann wieder nach dem See zu hinter der neben dem Wohnhause stehenden Klete herum auch ein tiefer Graben durch den Garten und das Feld sich soll herumgezogen haben, der zu einem Theil erst in diesem Jahrhundert mit unendlicher Mühe gefüllt und planiert ist, so erhärtet sich die Wahrscheinlichkeit zur ziemlichen Gewißheit, daß hier ein alter befestigter Platz gewesen, der in Ermangelung eines andern für die Sidobres pils muß gehalten werden.

Freilich erzählt nun die Tradition noch etwas nicht Unwichtiges von diesem Platz, nämlich daß der Parteigänger Woldemar Fahrensbach

zu Anfang des zweiten Jahrzehnts des 17. Jahrhunderts mit seinen Soldaten in Kurland gehaust, bei Groß-Autz an der jetzigen Hofstelle sich befestigt, damals auch das Pastarat Groß-Autz zerstört habe. Gerade die Schanzenreste sollen von ihm herrühren. Da wäre es denn möglich, daß überhaupt die Befestigungen von ihm zuerst angelegt wären. Erwägt man aber, daß in den Kriegen jener Zeit zu großen Erdarbeiten wohl kaum die Muße vorhanden gewesen, so scheint es wahrscheinlicher, daß Fahrensbach den schon an sich festen Punkt zum sichern Aufenthalt erwählt und mit seinen Leuten die Befestigungen höchstens erneuert und verstärkt habe.

Sonst ist noch an der Localität bemerkenswerth, daß die Klete neben dem herrschaftlichen Wohnhause Keller mit alten Kreuzgewölben hat, und daß man bei Abräumung des Hügels zwischen der Klete und dem See, die Reste vieler Leichen gefunden haben soll.

Die Ausdehnung des Platzes von den noch vorhandenen Schanzenresten bis hinter die Klete, wo der alte Graben sich herumgezogen hat, ist eine so große, daß wenige Heidenburgen Kurlands an Größe derselben gleichen, sodaß auch dieser Umstand zu der historischeu Bedeutung von Sidobre wohl paßt.

Die Kämpfe des Ordens gegen Sidobre beginnen erst zu entbrennen, als die davor liegenden Lettenburgen Terweten und Rakken der von Riga und Mitau her andringenden Macht der Ritter erlegen waren. Alnpeke erzählt sie v. 11427—11610.

Nachdem die Burg war verbrannt,
Rakken, wie ich Euch machte bekannt,
Sidobre noch war da, *ein festes Haus*,
Das lag nach den Semgallen hinaus,
(d. h. also nach der Westgrenze der Semgallen hin.)
Viel kühner Helden Aufenthalt.
Man mußte *durch manchen großen Wald*
Hin zu ihnen reiten oder gehn. (v. 11427—33.)

Alnpeke deutet nun eine Menge von Kriegszügen gegen Sidobre an:

Dieser Burg sie setzten zu
Beides, spat und in der Fruh,

Keiner Arbeit sie verdroß,
Ueberschwemmung war ihnen nie zu groß,
War es warm oder kalt,
Wie auch das Wetter war gestalt,
Wenn die Brüder wollten fahren,
Niemand durfte dann sich sparen
Derer, die unter ihnen saßen u. s. w. 11437—45.

Der Bischof gab seine Hilfsvölker (v. 11450), die Kuren rüsteten „manches Heer" (v. 11455) aus mitzuziehen.

Ihr (der Heiden) Hakelwerk (bei Sidobre) man brennen sah
Oester, als ihnen lieb war;
Was nicht zur Burg hin sich rettete gar,
Das ward gefangen oder erschlagen. (v. 11458—61.)

Die Burg hielt sich dennoch. Aber die Kriegsnoth zwang die Umwohner massenhaft mit ihren Familien und ihrer Habe auf die Burg zu flüchten (v. 11472 ff.). Dadurch wurde aber wieder Hungersnoth hervorgerufen (v. 11466—11491.). Die Sorge um die Zukunft kam hinzu. Ein Theil zog flüchtend aus der Heimath, „ihrem Erbe" (v. 11502), nach Litthauen. Der andere Theil sandte Botschaft an den Commentur von Mitau, sie wollten sich gutwillig unterwerfen (v. 11508 ff.). Nach dem Beschluß des Ordensmeisters und der anderen Ordenshäupter kam ein Herr nach Sidobre „durch den Wald" hin gezogen, ein Friede ward mit den Semgallen geschlossen. Sie verließen die Burg, die Ritter verbrannten sie und kehrten nach Verwüstung des Landes mit ihrer Beute heim (v. 11595—11610.).

Hiemit war das letzte Bollwerk der Semgallen gefallen (im Jahre 1290), und der Orden war und blieb unbestritten Herr über das ganze Land.

3. Rakken am Spārnu ezars bei Ihlen.

Zwischen Ihlen, Zirohlen und Sessau, auf Krons-Sessauscher Grenze, in der Feldmark des Blödneek-Gesindes etwa 2½ Werst südöstlich von Ihlen in einer reizenden Berggegend an dem Ufer des kleinen dreizipfeligen Spārnu-ezars (Flügelsee, nicht von sparwi,

(spārni, spāres, ?) Bremsen, herzuleiten, sondern von spārns, Flügel) und unweit des kleinen, aber tiefen Mell-eseris (Schwarz-See), findet sich ein isolirter Berg, den das Volk als pīlskālns bezeichnet, was seine typische Form auch dem Auge sogleich bestätigt. Die Wände sind wieder steil und gleichmäßig sich neigend wie gedrechselt, und nach der Ostseite, wo sich ein kleiner Hügelrücken an den Burgberg anschließt, ist auf den Rand des Plateaus von der bei der Absteilung des Abhangs gewonnenen Erde ein Wall künstlich aufgeschüttet, — (bei einer Nachgrabung im Sept. 1866 fanden wir in diesem Wall mehrere Fuß unter der Oberfläche desselben verkohlte Holzstücke und Steine, die offenbar im Feuer gewesen) — um den Zugang zu erschweren und die Vertheidigung zu erleichtern. Nach den Messungen des Herrn Döring aus Mitau, Secretär der kurl. Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst, ist das offenbar künstlich geebnete Plateau auf dem Gipfel des Burgberges 167 Fuß (rheinl.) lang und 112′ breit; der Wall zählt 8′ Höhe, an der Basis 23′, oben 12½′ Breite und ist mit den sanft abfallenden Enden 75′ lang. Der Umfang des Plateaus zählt etwa 200 Schritte, der Fuß des Berges etwa 450 Schritte. An der südwestlichen Seite des Berges findet sich die leise Spur eines Aufgangs, der nach oben zu wie eine kleine Schlucht bildet, von welcher die Sage geht, daß da vor Zeiten ein ehernes Thor (waxa wārti) gefunden oder ausgegraben sei.

Das Volk nennt den pīlskālns jetzt theils nach dem nächstgelegenen Sammusch-(Buschwächter)-Gesinde oder aber nach dem Spārnu-esars. Es scheint aber trotz dem diese Burg identisch zu sein mit der in Alnpekens Chronik oft vorkommenden, bisher noch nirgends anders sicher nachgewiesenen, sogenannten Rakken oder Rakketen-Burg. Ehe ich die Hauptstellen aus Alnpeke anführe, die zu dieser Localität durchaus in der Hauptsache passen, mache ich den wichtigsten Grund geltend, der mich und meinen geehrten Freund, Propst A. von Raison, mit dem zusammen wir den Berg am 11. October 1864 entdeckt, und nachher mehrfach besucht und durchforscht haben, in dieser Ueberzeugung stärken. Es ist das nämlich der Umstand, daß die ganze nähere Umgebung dieses Burg-

berges voll ist von Localitätsnamen, die an Rakken anklingen. An demselben Spārnu-esars gegenüber dem Burgberg liegt zwischen 2 Seezipfeln das Gesinde Raggi, dessen Name an sich von rags, Horn, Vorgebirge, abgeleitet erscheint. Sodann findet sich kaum 2½ Werst von hier an dem Sessau-See ein länglicher Berg oder eine Hügelkette über die die Ihlen-Doblensche Landstraße weg geht, diese Hügel heißen Rakkaschu-kālni. Vor Zeiten hat hier ein Gesinde gelegen, Namens Rakkaschas, dessen Felder bei seiner Aufhebung den benachbarten Wirthen zugetheilt sind. Neuerdings hat sich ein Schmied dort angesiedelt, dessen Höschen wieder den alten Namen Rakkaschas trägt.*) Ferner liegt etwa eine Meile südlich von hier am Behnenschen Mühlenteich ein Behnensches Gesinde, Namens Rakkāit' oder „Rakkaschi" (?Rakkaschi?). Sprachlich ist zu bemerken, daß sch unzähliche Male im Lettischen aus Verschmelzung von ti oder tj entstanden ist, und daß eine jetzt mir freilich nicht vorgekommene Nebenform von Rakkaschas: Rakkates (Grundform für beides -tjas, cf. A. Bielenst. lett. Sprache I. § 124. 127.) durchaus denkbar und echt lettisch wäre. In der Namensform Rakkait' erscheint das t leibhaftig. ‚Damit haben wir aber den Anklang an Alupekes Rakketen, wie er nicht besser gewünscht werden kann. Für den Stamm cf. lth. rakas, Ziel, Grenze, oder lth. rakinti, schließen, verschließen; užraktis, ein verschlossener Ort. Es scheint durchaus, daß man berechtigt ist ebenso die Rakken- oder Rakketenburg in einer Gegend zu suchen, wo ähnliche Namen sich mehrfach factisch finden, wie man berechtigt ist die Sidobren-burg in einer Gegend zu suchen, die voller Ortsnamen ist, die an sudrabs (alt: sidabrs) anklingen, zumal ja die alten Namen Dūbene, Sidobrene, Dubelene, Terwitene und ebenso wohl auch Rakkatene geradezu die ganze Gegend bezeichnet haben, deren Hauptort und Herrschaftssitz die Burgen Sidobre, Dūbele, Terwite und Rakkate u. s. w. gewesen.

Durchaus unberechtigt aber erscheint es, alte Burgstellen da anzunehmen, wo ähnlich klingende Namen vielleicht noch heute sich

*) Von einem ehemaligen Besitzer des Gutes Ihlen erzählt die Tradition, wenn er um etwas Unerfüllbares gebeten sei von einem seiner Leute, so habe er die Ablehnung der Bitte in die Worte gefaßt: eij pi Rakkaschā! geh zu Rakkasch!

finden, aber kein Punkt, der sich zur Burgstelle qualificirt, d. h. kein pilskálns. Man hat so sehr irrthümlich Rakken bei dem Hofzumbergenschen Beigut Raggenhof vermuthet. Allerdings deuten Alnpekes Angaben darauf hin, daß Rakken nicht sehr weit von Terweten gelegen, aber jedenfalls ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß ein so fester viel umkämpfter Platz gerade mit seinen Erdwerken dermaßen sollte vom Erdboden verschwunden sein, daß keine Spur von ihm mehr zu merken. Es muß daher wohl der Grundsatz aufgestellt und festgehalten werden, daß wo die Lage einer in den Chroniken erwähnten Burg ermittelt werden soll, außer der Berücksichtigung überhaupt der historischen und geographischen Angaben in den Chroniken zwei Momente feststehen müssen, einmal die Existenz eines noch kenntlichen oder wenigstens durch die Tradition irgendwie bezeugten Burgberges, und zweitens ein Zustimmen der Localitätsbezeichnungen unmittelbar oder in der Nachbarschaft. Wie sehr die bloße Namensähnlichkeit irre führen kann, erhellt aus Inland 1846 Nr. 41. Sp. 961., wo J. H. Woldemar die alte Rakkenburg an der Grenze von Dondangen und Pussenecken an der Ēre nachweisen zu können meint, während alle Notizen der Reimchronik auf die Nachbarschaft von Terweten, Doblen und Sidobre in Semgallen deuten.

Kommen wir nun zum Schluß auf die Mittheilungen Alnpekes über Rakken, so erzählt dieser v. 10119 ff.:

Als die Semgallen, beunruhigt durch die in der unmittelbaren Nähe erbaute Ordensburg Heiligenburg, Terweten selbst verbrannt und verlassen hatten, zogen sie sich nach Rakken als dem nächsten Stützpunkt ihrer Landesvertheidigung, zurück.

Schon hieraus erhellt, daß Rakken erstlich von Terweten landeinwärts, westlich, — also von Riga-Mitau weiter entfernt, — muß gelegen haben und auch nicht in gar zu großer Nähe von dem gefährlichen Heiligenberg kann gelegen haben. Auf die Nachbarschaft von Doblen deutet Alnpeke, wenn er v. 10148 ff. berichtet, daß die Ritter von Heiligenberg oft „Rakken und Doblen", wie es scheint also auf demselben Heereszuge, beunruhigt und angegriffen haben. Die Burg am Spārnu-ezars ist von Doblen etwa 2½ Meilen, von Hofzumberge (Terweten) etwa 3 Meilen entfernt.

V. 11039 ff. beschreibt Alnpeke einen Zug des Herrmeisters Kuno von Hazigenstein gegen Rakketen im Winter 1288—89. Er zog über Heiligenberg, das er mit frischen Vorräthen versorgte.

Als das Heer war gekommen
Sechstausend überall (überhaupt),
Prüfte man die Heeres-Zahl.
Die Nacht sie hatten gutes Gemach (Ruhe — in Heiligenberg),
Des Morgens, als der Tag anbrach,
In dem Heer man die Messe sang;
Dann war es nicht mehr allzulang,
Als gegessen war, das Heer zog von da,
Und wohlgeordnet man es sah
Vor die Burg zu Rakketen kommen. (v. 11032—41.)

Es wird hierzu auch von Herrn Döring im Bericht über die 573. Sitzung der kurl. Gesellsch. f. Literatur u. Kunst, 6. Nov. 1868 die Frage aufgeworfen, ob in einem kurzen Wintertage das Heer von 6000 Mann, zumal wenn es theilweise aus Fußvolk bestanden, den Weg von Terweten nach dem Spārnu-ezars hätte zurücklegen können. Dazu möchte ich bemerken: erstlich sagt Alnpeke nicht ausdrücklich, daß der Marsch in einem Tage vollendet ist, sondern nur, daß mit Tagesanbruch nach der Messe und nach raschem Frühstück das Heer sich auf den Weg gemacht, also gewiß immer mit frühem Morgen. Sodann aber ist es an sich durchaus nicht undenkbar, daß selbst Fußvolk nach guter Ruhe und Speisung mit frischen Kräften 3 Meilen selbst an einem Wintertage zurücklegen konnte,*) zumal es wichtig war den Feind womöglich unvorbereitet zu überraschen und zu überrumpeln. So heißt es denn auch v. 11042 ff.:

Vom großen Heer man nichts vernommen,
Bis es kam vor das Thor.
Sie fanden kleine Hut davor,
In das Hakelwerk man brach ein,

*) Ein andermal erzählt Alnpeke, wie ein Ordensheer in zwei Tagereisen (cf. v. 4984) von Goldingen bis Wartajen, eine Strecke von mindestens neun bis zehn Meilen zurückgelegt hat.

Und gegen die Burg fliehen ins gemein
Sah man Weiber, Männer, Kinder,
Auf ihr Gut sie thaten Verzicht
Und nahmen's aus den Häusern nicht,
Eilten aber zu dem Burgthor;
Zur Wehre griffen sie davor,
Und warfen ab ihre Brücke,
Das diente ihnen zum Glücke.

Wo diese Brücke gewesen sein könnte, ist bei der Untersuchung der Localität dunkel geblieben. Es muß offenbar doch ein Graben den Zugang zum Thor irgendwo noch vertheidigt haben. Jetzt sieht man von ihm keine Spur mehr. Weiter wird erzählt, daß ein Sturm gegen die Höhe und „den Wall", (wohl sicher ist der Wall auf der Südostseite des Burg-Plateaus gemeint, wo der Angriff von dem anstoßenden Hügelrücken auch versucht worden ist), erfolglos gewesen, weil die Bergwände „eisig und glatt", und der Fuß auf ihnen keinen Halt gefunden. Als die Ueberrumpelung fehlgeschlagen, hat das Ordensheer sich begnügt das Hakelwerk zu plündern und dann bei Einbruch des Abends (11065) ein Zeltlager auf dem Felde vor der Burg aufzuschlagen. Es mag das immerhin der Abend desselben Tages gewesen sein, wo das Heer von Terweten aufgebrochen, denn der erste Angriff und Sturm nebst der Plünderung wird bei der Größe des Heeres und der Kleinheit der Localität immer kaum mehr als ein paar Stündchen gedauert haben. Drei Tage lag das Heer vor Rakketen, bestürmte es aber vergeblich, zog daher wieder nach Riga heim, nachdem das Hakelwerk verbrannt war (v. 11069—11088). Die Macht des Ordens war aber einmal nun im Wachsen. Die immer wiederholten Angriffe, die Verwüstungen des Landes ringsum, die dadurch entstandene Hungersnoth, endlich der Fall der Lettenburg Doblen (v. 11395. 11409—15) bewog die Vertheidiger von Rakken „ihr Erbe" (11418) aufzugeben und in ein „anderes Land" (v. 11420 Litthauen) fortzuziehen. — Darnach kam Sidobre an die Reihe.*)

*) Die Reimchronik nennt (v. 8053) eine Burg Ratten, die auf einem raschen Heereszug zur Zeit des Herrmeisters Walter v. Nordeck von dem damals

Sagen.

Aus dem Munde eines alten Weibes aus dem Blödneek-Gesinde an Ort und Stelle aufgezeichnet.

1.

Oben auf dem Burgberg am Spârnu-See ist vor Zeiten eine Burg gewesen; da haben unreine Leute ohne Glauben (neschkîsti lâudis bes tizzîbas, — Heiden) gehaust und Krieg geführt mit Steinhämmern (ar akminu âmarîm). Es hat damals noch keine Schießwaffen gegeben.

Anmerkung. In den Besitz des Mitauschen Museums ist durch die Güte des Herrn von Hörner-Ihlen ein Steinhammer mit Schaftloch gekommen, der im Sammusch-Gesinde lange verwahrt und einst auf dem Burgberg gefunden ist.

2.

Die Burg ist später versunken. Der benachbarte See ist vom Himmel herabgekommen und die Sündfluth (grêku plûdi) hat den Bergkegel über die Burg gespült. Nur ein Schornstein (skurstenis) wie ein Brunnenloch ist nachgeblieben. In dieses Loch hat man einst eine Gans hineingelassen. Dieselbe ist mittelst unterirdischer Wege mitten auf dem See wieder sichtbar geworden.

3.

Einmal hat sich ein lahmer Schneider in den „Schornstein" an einem Seil hineingelassen. Er hat unten eine Jungfrau oder Prinzessin gefunden, neben der ein Kasten und ein schwarzer Hund gestanden. Sie hat gesagt: rühre mich an! Er hat's vor Angst nicht thun mögen. Man hat ihn in die Küche gerufen und dort

---

vorübergehend in den Händen des Ordens befindlichen Terweten aus erobert, ausgeplündert und verbrannt ist. Dieses Ratten ist gewiß nicht mit Rakken identisch. Die Heereszüge nach Racken beginnen erst später und Alnpeke führt dieses (10126) erst ein mit den Worten: gen Racken fuhren sie zuhand — also ist eine Burg genannt. Kallmeier hat wohl Recht, wenn er Ratten in dem heutigen Rahden sucht, falls dort nur ein pîlskâlns existirt. Gerade in jener Zeit werden andere Kriegszüge in jene Bauskesche Gegend, z. B. gegen „Mezzoten" erwähnt (v. 8029 ff.). Also in jene Gegend ging der Zug der Ordenskämpfe damals, nach Westen in die Ihlen-Autzsche Gegend erst später.

gespeist und getränkt. Mit dem Verbot nichts von dem Erlebten zu erzählen ist er entlassen. Auf das verabredete Zeichen, ein Zucken am Seil, ist er von den Gefährten wieder emporgezogen worden.

4.

Nach dem Schatz hat man zu verschiedenen Zeiten zu graben versucht. Einmal hat man eine steinerne Treppe gefunden. Aber in der folgenden Nacht ist die Erde wieder zusammengestürzt und die Arbeit ist nicht vorwärts gekommen. Da haben die Leute sich entschlossen auch Nachts weiter zu graben. Aber, siehe, da sind Wölfe gekommen und haben ihnen die Pferde aufgefressen. So hat die Arbeit unverrichteter Sache liegen bleiben müssen.

An der kleinen Schlucht, durch welche wohl der Weg zur Burg hinauf gegangen ist, soll man ein ehernes Thor (waxa wârti, od. dsêlss wârti) ausgegraben haben.

5.

Zur Zeit des letzten kurischen Herzogs sind mehrere der umliegenden großen Domänen von einem Günstling desselben, einem geborenen Letten, Namens Grünhof (Grinops), verwaltet worden. Das ist ein gewaltiger und gegen die Bauern harter Mann gewesen. Er hat die Menschen verkauft wie das liebe Vieh, und ehe sie Brod in der Hungerzeit des Frühjahrs bekommen, hat er ihnen Prügel geben lassen. Der hat einmal eine Unmasse von Menschen bei dem Spahrnenberg zusammengetrieben um den Schatz herauszugraben. Damals ist der Gipfel des Berges höher gewesen, als wie jetzt der Wall an dem Ostrande des Plateaus. Damals ist durch das Abgraben des einen Gipfeltheiles der heutige Wall an dem einen Rande übriggeblieben.*) Und von damals rühren die noch heute sichtbaren kleineren und größeren Gruben her auf dem Gipfel des Berges.

Den Schatzkasten hat Grünhof im Berge nicht gefunden, weil er unter dem Fuß des Berges weg in den See hinein *geflohen* ist. Darauf hat Grünhof große Anstrengungen gemacht den See

*) Poetische, aber gewiß unhistorische Erklärung der Entstehung des Walles.

abzulassen und zu dem Zwecke viele und große Kanäle gezogen. (Letzteres Factum ist historisch.) Endlich hat er im See gefischt. Das Netz ergreift wirklich den Kasten und hebt ihn empor mit sammt dem darauf liegenden schwarzen Hunde. Grünhof ermuntert die Leute: zieht wacker! Da wird für Alle sein, für die Armen und die Reichen, für die Bauern und die Juden und die Zigeuner (bûs nabaggîm, baggâtîm, semnîkîm, schîdîm, tschiggânîm)! Auf diesen Ruf gelingt es wirklich den Kasten an's Ufer zu bringen. Kaum aber scheint er in Sicherheit, da ruft der falsche Grünhof: Das ist herrschaftliches Gut (kûnga lîtas)! Da rollt der Kasten aus dem Netz hinaus und sinkt in die Tiefe des Sees. Niemand hat seitdem ihn wieder gesehen.

6.

Es ist einmal ein kleines Mädchen von Blôdnîk nach Samusch am Spârnenberg vorbei gegangen um eine Schafscheere zu holen. Da tritt aus dem Berg eine Jungfrau heraus (jumprawa) und ragt, wohin und wornach sie gehe? Das Mädchen sagt es. Da erwidert die Jungfrau: da brauchst du nicht weiter zu gehen! und bringt selbst aus dem Berge eine goldene Schafscheere.

7.

Ein Knecht im Raggi-Gesinde hat vor 2 Jahren (1864) drei Mal geträumt, er solle auf den Spârnenberg gehen und graben, er werde den Schlüssel zu der versunkenen Burg finden und reich werden. Der arme Kerl (nabagga gâjejs, eig. = Dienstmann) hat aber nicht hingekonnt, er hat ja alle Tage dem Wirthen dienen müssen.

4. Ûgainu pîlskâlns (bei Neu-Sessau.)

(Mit H. Propst A. v. Raison besucht.)

Aus dem Sessau-See (Seffawîte) nordöstlich von Ihlen am Fuß der Rakkaschu kâlni entspringt der Seffaubach, fließt am Spârnu-esars vorbei nach dem Kronsgute Neu-Sessau und so weiter nach der Behrse zu. Einige Werst oberhalb von Neu-Sessau, am

Norduser des Baches, zwischen den drei etwas getrennt liegenden Ugáin-Gesinden und dem Mēstin-Gesinde (auf der Südseite des Baches) zieht sich ein c. ¾ Werst langer Höhenzug (eine rüse) hart am Bach hin mit sehr steilem Abhang zum Bach hinunter. Das Ostende dieses Höhenzugs gilt im Volksmund als pilskálns. Von künstlicher Befestigung durch Menschenhand findet sich durchaus keine Spur. Der Abhang nach Ugáin zu ist nicht einmal steil. Die angebliche Burgstelle ist von dem langen Höhenzug durch nichts einem Graben Aehnliches abgeschnitten. So ähnelt dieser „pilskálns" sehr dem am Sebbersee (cf. P. 42.) Wollen wir der Volkstradition Glauben schenken, wie wir am Ende müssen, denn daß das Volk solche Angaben sich geradezu ausdenken sollte, scheint sehr unwahrscheinlich, so müssen wir annehmen, daß solche Burgberge kunstloser Art etwa nur mit Pallisaden nach Art der alten Hakelwerke befestigte Wohnplätze in Friedenszeiten gewesen, und nicht wirkliche starke Kriegsburgen. Eben hierfür dürfte auch der Name des benachbarten Mēstin-Gesindes sprechen, da Mēsts einen Flecken (Hakelwerk) bedeutet, deminutiv: mēstiņsch. An anderen Orten, z. B. unsern des Neuenburgschen pilskálns finden wir Gesinde Namens pilsšāti, was sicher wieder auf das alte Hakelwerk, dort freilich in der Nähe der stärkeren Burg deutet. Die zweite Hälfte des Namens (šāta, šēta) erinnert gerade wörtlich an die Pallisadenumzäunung.

An diesem Ort, obschon er auch noch in der Nachbarschaft der Rakkaschas und Rakkaschi, und obschon er näher nach Terweten zu liegt, dürfen wir das alte Rakken gewiß nicht suchen, weil hier die Eroberung dem Ordensheer entschieden gar keine Schwierigkeit gemacht haben würde.

Ueber die Sessauthalniederung und den Spārnu-See weg hat man von Ugáin-pilskálns eine hübsche Aussicht bis zu den auf dem Gipfel des Spārnukálns stehenden hohen Birken, der nebst den Höhen von Samusch und Ihlen den westlichen Horizont begränzt.

Der bērsukálns in der Nähe des anderen Ugáini-Gesindes, der naudaskálns zwischen dem Sessaubach und Pōkaini und der noch weiter nach Pōkain-Krug zu in diesem Wald schluchtenreich sich

erhebende, eine köstliche Aussicht bietende Gräbenu- oder Gräbenu- oder Gräbenukálns, sind nicht Burgberge, sondern nur hervorragende Höhen. An dem letztgenannten ist die Phantasie des Volks durch eine Unmasse von größeren und kleineren Steinen, die in den verschlungenen Schluchten fast wie ein Straßenpflaster bilden und stellenweise fast wie zu Haufen aufgethürmt sind, angeregt zu der Annahme, da müsse eine Stadt gestanden haben. Die wirkliche Erklärung ist wohl die, daß gerade in den Schluchten durch das seit Jahrtausenden herabfließende und strömende (Regen- und Schnee-) Wasser das weiche Erdreich weggespült und die in der Erde zerstreut gewesenen Steine oben nun an der jetzigen Erdoberfläche regelmäßiger oder unregelmäßiger liegen geblieben, theilweise auch wieder mit Moos u. s. w. überwachsen sind.*) Der Gräbenukálns, ein ganzer Complex von Bergen und Hügeln zieht sich parallel mit der Ihlen-Doblenschen Landstraße südlich von der Niederung in der der Pökain-Krug liegt. Nördlich wird, dieselbe Niederung von den Pastarakálni begrenzt, in denen das westlich letzte (pastars, der letzte, jüngste) Gesinde des Kronsgutes Nauditten liegt.

5. Der pilskálns (bei dem Smilschukrógs) am Sebbersee.

(Mit H. Propst A. v. Raison zu mehreren Malen besucht.)

Fast an der Nordgrenze des waldigen Hügel-, man möchte hier fast sagen, Berglandes, das zwischen Ihlen, Neu-Sessau, Nauditten und Schlaguhnen sich ausbreitet liegt der Sebbersee, den ich mit seinen Umgebungen und namentlich seinem sehr interessanten Götzenberg im Magazinheft XIII, 3. P. 7 ff. bereits beschrieben habe. Hier wollen wir nur das nöthige über die zwei oder den einen pilskálns an der Südostecke des Sees nachholen. Hier liegt ein Suschenhöfsches mehrere Gehöfte umfassendes Gesinde: Esarlúki (= Seebucht, cf. lúziht, biegen, lúks, Bogen, gekrümmtes Holz.) Nördlich von diesem Gesinde, hart dabei und am See und weit über den See hin sichtbar liegt eine isolierte Hügelkuppe, die die Volkstradition als pilskálns bezeichnet. Der Berg ist nicht sehr

*) Ganz ähnliche Steinmassen habe ich in Schlaguhnenscher Grenze neben dem rúsukalns in der akminu leija (= Steinthal) gefunden.

steil und zeigt keine Spur von Gräben oder Wällen; der kleine Raum des Gipfels (35 Schritt etwa lang und 25 Schritt etwa breit) ist nicht einmal planirt, wie man es auf den echten Burgbergen immer findet. Die drei Seiten des Berges, die nicht nach dem See gehen, sind beackert und es wäre möglich, daß so im Lauf langer Zeit allmählich die Seiten des Berges ihre ursprüngliche Gestalt sehr verändert haben. Ringsum trennt ein Thal die Kuppe von den umliegenden Bergen, in dessen einem Theil ein Bächlein rieselt.

Kaum eine halbe Werst von Esarlúki liegt ein kleiner Krug, der Smilschukrögs, eine zu Schlaguhnen gehörige Buschwächterei, schon an dem Südufer des Sees. Von diesen Smilschukrögs beginnt ein c. ¾ Werst langer Höhenzug (eine rūse), der mit dem Südwestende etwas landeinwärts sich hinzieht. Das Südwestende dieses Höhenzugs, sagt das Volk, soll der „wirkliche" Burgberg (īstenāis pīlskálns) sein, aus welcher Beziehung man entweder die Irrthümlichkeit der Tradition vom Burgberg bei Esarlúki schließen könnte, oder vielleicht noch eher eine Rivalität der beiden hier aneinander grenzenden Kirchspiele, des Neuenburgschen (Suschenhof) und des Autzschen (Schlaguhnen), deren jedes dem andern die historische Erinnerung nicht recht gönnt.

Merkwürdig aber, daß auch hier bei dem īstenāis pīlskálns kein Graben oder Wall sich auffinden läßt. Die Wände des Berges sind zum Theil steil, zum Theil ist der Aufgang leicht. Menschenhand scheint nichts an ihnen geändert zu haben. Kein Durchstich des Höhenzugs ist zu entdecken, obschon manche ganz schmale Stelle dazu geeignet gewesen wäre. Gerade auf der höchsten Erhebung, die in ihrer Schmalheit einem Berggrat ähnelt, wird von den Umwohnern angegeben, sei früher ein tiefes Loch gewesen (ein Brunnen ist dort ganz undenkbar); da habe man ein Gänsevāterchen hineingelassen, es sei durch die Erde hindurch auf dem Sebbersee wieder herausgekommen.

Ferner erzählt die Sage, daß man vor Zeiten hier ein ehernes Thor (wara wārti) ausgegraben habe. Auf meine Frage, wo dasselbe hingekommen sei, lautete die Antwort: nach Riga. Der Erzähler suchte die Ausgrabungsstelle mir zu zeigen und führte mich zu einem

grabenähnlichen Erdsturz, der mir nur durch herabrinnendes Wasser ausgespült schien. An der Stelle war nichts, was auf Befestigungen oder eine Einfahrts- oder Thorstelle sich deuten ließ.

Trotz alledem glaube ich, darf der Kern der Tradition nicht verworfen werden. Ists keine feste Kriegsburg gewesen, so ists ein geringer befestigter Wohnplatz der alten Letten gewesen, wie es doch außer den eigentlichen Burgen gewiß im Lande gegeben hat, am geeignetsten erscheint dazu auf dem Südwestende des Höhenzuges ein fast rundes in der Mitte schüsselförmig eingesenktes Plateau, wo eine ziemliche Anzahl von Gebäuden Platz gehabt haben dürfte.

Außer dem Zugang vom Smilschukrögs am See giebts einen anderen hübschen Weg durch den schönen Fichtenwald vom Schlaguhnenschen Schulhause her, das am Eingang des Waldes am Wege von Schlaguhnen nach Arischhof liegt.*)

6. Zibbén bei Schlaguhnen.

Wenn man vom Hofe Schlaguhnen über den Arischhöfschen Weg hinüber zwischen den Gesinden Löjas und Jákschi durch, nach Zibbén-Gesinde fährt, so kommt man vor Zibbén an den Abfluß des jetzt kleinen, vor Zeiten, wie die anstoßenden moorigen Wiesen andeuten, gewiß recht großen Balsinu-See. Dieses Flüßchen heißt hier Balsinu oder Klingu-uppe, bei Annenhof, wo es in die Behrse mündet: Ligütne. Kurz vor der Brücke über den Bach, rechts vom Wege liegt ein Hügel, Namens ůsula kálns, Eichenberg, der nichts bemerkenswerthes bietet. Auf der andern Seite des Baches hart neben der Brücke erhebt sich ein anderer Hügel, den das Volk zeppureskálns, Mützenberg nennt, von dem die Tradition nichts meldet, der aber eine auffallende Aehnlichkeit von dem Typus der

*) Unweit des beschriebenen pilskálns östlich von dem Schlaguhnenschen Daudsum-Gesindes ist ein Hügel im Walde, der ragganu kálns, Hexenberg, heißt. Auf demselben sollen in alten Zeiten Hexen „mit Espenholz" verbrannt sein. Wenige Schritte davon fanden wir drei Heidengräber tumuli mit runder Steineinfassung, darinnen etwas Kohlen, ohne Knochenreste, ohne Geräthschaften.

lettischen Burgberge zeigt. Der Gipfel ist flach, 41 Schritt lang, 26 Schritt breit, über dem Fluß c. 25—33 Fuß hoch; die Seitenwände ziemlich gleichmäßig hoch und steil und sehr wohl bei einfacher Kriegsführung zu vertheidigen, jetzt mit Gebüsch bewachsen. Das Gipfelplateau ist seit c. 8 Jahren beackert.

Südlich von diesem zeppureskálns, von demselben durch ein kleines Wiesenthälchen getrennt, steht ein länglicher Hügel, dessen Westende sich verbreitert und mit den hochgelegenen Feldern des Zibbén-Gesindes zusammenhängt und der somit nur drei tief abfallende, doch nicht sehr steile Seiten hat. Die Nordseite ist die steilste und drum auch nicht beackerte. Die Höhe über dem Bach dürfte c. 36 Fuß sein.

Außer den angegebenen Namen scheint das Volk über die Localität nichts mehr zu wissen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß hier wirklich ein uralter lettischer Wohnsitz gewesen, obschon ein pîlskálns als solcher vom Volk nicht angegeben wird.

Die Gründe sind für mich folgende:

1) wo elkuskálni sind müssen nach der Analogie der sonstigen Funde auch Wohnplätze, resp. Burgen vermuthet werden;
2) der nahe und auch gewiß viel größere Balsîn-See und der nicht weiter entfernte und heute noch größere Kappenu-See (= Gräbersee), südwestlich von Zibbén hat durch seine reiche Fischnahrung Ansiedler hierhergelockt, — zu schweigen von den mächtigen Wäldern, die sich heute noch nahe herumziehen;
3) dem elkuskálns gegenüber, zwischen dem Wege (von Zibbén nach Lõja) und den Seewiesen auf dem alten Seeufer sind noch 8 tumuli im Felde gefunden aus der Heidenzeit, also noch Reste der Bewohner dieser Gegend;
4) in den Feldern von Zibbén, zwischen diesem Gesinde (östl.), dem Kappenu esars (südlich) und den Wäldern des kîrukálns (Mövenberg), rûsukálns, (rûsa, ein langgestreckter Bergrücken, deren es hier viele giebt), und ruikaskálns (= ?), (westlich) ist eine bedeutende flache Höhe, auf welcher viele altheidnische Waffen, eiserne Celte, Lanzenspitzen, broncene Ringe u. s. w.

ausgepflügt worden, und die gewiß deshalb mantaskâlns (Berg der Habe) vom Volk genannt wird. Da hier seit lange geackert wird, könnten diese Funde von nun schon abgepflügten Grabhügeln herrühren, wenn man nicht hier ein altes Schlachtfeld annehmen darf. Immer aber, dafür spricht Alles, muß diese Gegend eine große Bedeutung für die alten Semgallen gehabt haben.

Zum Schluß sei mir eine Hypothese auszusprechen erlaubt. Alnpeke erzählt v. 8950 ff. von den Streifzügen des Goldingenschen Vogtes Johann von Ochtenhusen gegen Terweten und Doblen. Einmal ist er bei der vergeblichen Bestürmung der Doblenschen Burg verwundet und zum Rückzuge gezwungen. Auf demselben wird er von Nameise, dem Häuptling von Terweten, der den Doblenern zu Hilfe kommt, eingeholt. Es kommt zum Treffen, in dem 50 Semgallen getödtet, die andern in die Flucht geschlagen werden. „Zweihundert Schilde" lassen die Fliehenden zum Pfande.

Baboten war eine Burg genannt,
Die wurde in alter Zeit verbrannt;
An diesem Walle ward geschlagen die Schlacht,
Wald und Feld ringsum gar fröhlich lacht. (9090—96.)

Nun möchte ich die Hypothese oder die Frage aufstellen, ob der zeppureskâlns bei Schlaguhnen-Zibben nicht identisch ist mit der Babotenburg Alnpekes, die schon damals, in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, zerstört gewesen.

Aus dem frühen Untergang der Burg vor so vielen anderen Burgen der Letten ließe sich vielleicht das Factum erklären, daß jetzt die Tradition von der Burg auf dem zeppureskâlns nichts mehr weiß. Dieser Name scheint nur von der Form des Berges genommen zu sein.

Die Oberfläche des mantaskâlns, wo die zahlreichen Waffenfunde gemacht sind, wäre dann das Schlachtfeld, wo Ochtenhusen den Nameise geschlagen, „Wald und Feld dort ringsum gar fröhlich lacht", es ist eine reizende Gegend.

Die Localität würde trefflich in die Linie von Doblen nach Goldingen fallen, wenn das Heer südlich um den Sebbersee gezogen,

Die Entfernung von Doblen (2½—3 Meilen) dürfte auch passen, da jedenfalls Nameise bis über die Grenze Semgallens sich nicht hinausgewagt haben würde, und diese Grenze nicht allzuweit westlich vom Sebbersee sich hingezogen hat.

Hier gerade bei Schlaguhnen finden wir, was mir von Bedeutung scheint, Anklänge an den Namen Baboten. Zwischen Zibben und dem Hofe Schlaguhnen ist ein ziemlich großer niedriger Heuschlag, Babbe genannt. In den Schlaguhnenschen Wäldern finden sich c. 11 Seen, von denen jeder seinen besonderen Namen hat, deren manche aber auch außerdem mit dem (wie es scheint) Appellativ-Namen babbe oder Demin. babbite bezeichnet werden sollen (cf. den großen Babitsee zwischen Riga und Schlock neben der Aa).

Diese Hypothese habe ich mir nicht versagen können auszusprechen, obschon ich mir wohl bewußt bin, daß ihr von der Begründung noch vieles fehlt. Sie wird hinfällig sein in dem Augenblick, wo ein anderer Burgberg, namentlich ein Burgberg mit einem in die Augen fallenden „Walle", der gerade hier leider fehlt, auf der Linie zwischen Doblen und Goldingen mit Localitätsnamen, die an Baboten anklingen, wird gefunden sein. Noch haben wir keinen solchen anderen besseren, als den bei Zibben. Vor der Hand mag also dieser für Baboten gelten.

7. Doblen.

Jetzt seit zwei Jahren selbst in Doblen wohnhaft habe ich mir lange Mühe gegeben die Stelle zu ermitteln, wo die alte vielgenannte Heidenburg Dobten mit ihrem Hakelwerk gestanden haben könnte, eine Oertlichkeit, die unmöglich vom Erdboden weggewischt sein kann. Die Mühe war vergeblich, solange ich den im Allgemeinen gewiß wichtigen Grundsatz festhielt: Die Ordensritter haben nicht die altlettischen Burgstellen zu ihren Bauten benutzt, weil diese ihnen zu wenig geräumig waren. Wir finden diesen Grundsatz allerdings an den meisten Stellen bestätigt, ich will nur anführen: Dobelsberg (Doben), Hofzumberge (Heiligenberg), Neuenburg, Goldingen, Neuhausen, Allschwangen, Talsen u. s. w. Aber

jede Regel hat ihre Ausnahme. Bei Doblen finden wir die Ordensburg auf den altlettischen pilskálns gebaut.

Hart neben der Brücke, die bei dem Flecken Doblen über die Behrse oder vielmehr über den von der Behrse gebildeten Mühlenteich führt, am rechten, westlichen Ufer des Flusses erheben sich auf einem Hügel die bedeutend großen, umfangreichen Ringmauern u. s. w. der Doblenschen Comturei. Die Länge der Burgruine erstreckt sich von Nordost nach Südwest. Am Nordostende zeigt das Mauerwerk die größere Alterthümlichkeit. Außer gewissen offenbar später mit Ziegeln reparirten Stellen besteht das Mauerwerk hier lediglich aus Feldsteinen, die mit Kalkmörtel verbunden sind. Hier findet man in den Spuren der Fundamente die Andeutung kleiner (offenbar) Wohnungsräume, die einen kleinen Hof von drei Seiten umschließen. An der vierten Seite dieses kleinen Hofes steht die Schloßkirche mit ihren 4 zum Theil noch sichtbaren Eckthürmchen. Von dieser Kirche nach Südwesten zieht sich nun bis an's Ende der mächtige Burghof, an dessen südöstlicher Landseite (nach dem Fluß zu) allein eine lange Reihe von zweistöckigen Wohn- resp. Wirthschaftsgebäuden durch die noch vorhandenen Mauern dem Auge des Forschers erscheinen. An den beiden anderen Seiten der Ringmauer scheinen keine bedeutenden Gebäude gestanden zu haben. Nun ist bemerkenswerth, daß der ganze Burgplatz nicht allzuweit von der Kirche sich verengt und durch diese Verengung in zwei Theile sich theilt, einen kleineren bei der Kirche, und einen bei weitem größeren nach Südwesten hin. Beachtet man nun:

1) wie, obschon der innere Burghof eine ebene Fläche bildet, doch die Ringmauern beider Langseiten unmittelbar neben der Verengung, wenn man sie, die Mauern von Außen ansieht, tief hinabgehen wie in oder durch einen mächtigen Graben oder eine kleine Schlucht;
2) wie gerade an derselben Stelle, in derselben Linie, zwischen den Mauern der Wohngebäude die Spuren bedeutender Keller sich zeigen;
3) wie die nordwestliche Ringmauer unmittelbar vor dieser an der äußeren Seite der Burg angedeuteten Schlucht eine senk-

rechte Linie zeigt, an der ganz verschiedenes Mauerwerk zusammenstößt, (an der südöstlichen Ringmauer fehlt gerade hier ein Stück,) —

so liegt die Vermuthung unendlich nahe, daß an dieser Stelle, wo der Burgplatz sich verengt, vor Zeiten sich wirklich eine natürliche Schlucht oder ein künstlicher mächtiger Graben zum Fluß hinabgezogen hat, daß der damals also isolierte Hügel von den Ordensrittern zuerst bebaut gewesen ist und daß später, als die enge Räumlichkeit nicht mehr genügt hat, das südwestliche Stück hinzugenommen, der erste Graben nun innerhalb der Burg zugeschüttet und dann um das Südwestende ein neuer Graben gezogen ist, welcher letztere in seinen Formen, Böschungen noch jetzt einen an deren regelmäßigeren Charakter zeigt, als die Abhänge des Burgberges am Nordostende.

Sieht man aber nun unter diesen Voraussetzungen den nordöstlichen Theil des Burgberges von außen an, so springt sofort die Aehnlichkeit desselben mit allen echten lettischen pilskalni in die Augen, und es ist die höchste Wahrscheinlichkeit, wo nicht Gewißheit, daß wir hier die Stelle haben, wo die Lettenburg Dubele gestanden (cf. dûbe, Schlucht. Deminut. dûbele). Ausnahmsweise*), da kein geeigneter Platz in der Nähe sich fand, müssen dann also die Ritter den heidnischen Burgberg zu ihrem ersten Bau benutzt haben, der später dann über den alten Burggraben hinweg bedeutend erweitert wurde. Das Material und die Quellen der Geschichte des Doblenschen Ordensschlosses sind mir nicht zur Hand. Dort fände sich wahrscheinlich manche Bestätigung für die Hypothese die ich vor der Hand aus dem Augenschein der Localität geschöpft, aber auch vorläufig genügend erhärtet zu haben glaube.

Auf die Geschichte der ältesten Kämpfe um Doblen werden einige Streiflichter geworfen werden in dem historischen Theil des

*) Eine vorübergehende Festsetzung des Ordens auf einem heidnischen Burgberge in jener ersten Zeit finden wir auch bei Terweten, cf. Alnpeke 8021—26. Ebenso wohl auch bei Wartajen, wo eine Ritterburg kaum wo anders bestanden haben kann, als auf dem pilskalns gegenüber Wirgen. (Alnpeke v. 5029—43.)

folgenden Kapitels über Terweten. Daher übergehe ich das hier und füge nur noch bei eine

Sage.

Ein Bauer, Namens Buschmann, und ein Musikant gingen eines Abends an der Ruine des Ordensschlosses Doblen vorbei und erblickten ein Flämmchen innerhalb der Ringmauer. Da haben sie gleich eine Pastel des linken Fußes darauf geworfen, denn dann findet man den Schatz, dessen Ort das Flämmchen andeutet. Sie gruben einen Kessel mit Goldmünzen aus, schleppten ihn fort in den Amterschen Garten (im Flecken Doblen) und brachten ihn dort unter der Erde vorläufig in Sicherheit. Der Buschmann, der Spitzbube, brachte nachher allein den Schatz heimlich bei Seite und erzog damit seine Kinder zu Städtern. Der Musikant bekam nichts und blieb ein armer Teufel.

8. Terweten und Heiligenberg bei Hofzumberge.*)

Am 14. April 1866 vereinte sich eine ziemliche Anzahl von Pastoren der Doblenschen Diöcese, die in Grünhof zur Sprengelssynode zusammengewesen waren, (Propst A. von Raison, die Pastoren Rutkowsky, Bielenstein, Klassohn, Bursy, zwei Rosenbergers, zwei Bernewitz u. s. w.) und drei Alterthumsfreunde aus Mitau, (der Secretär der kurl. Ges. für Lit. und Kunst Döring, Kreislehrer Krüger und Staatsrath Stavenhagen) zur genauen Besichtigung und Erforschung der historisch-classischen Burgberge von Hofzumberge.

Das Resultat der Expedition war folgendes:

Am östlichen rechten Ufer der hier fast nördlich fließenden Termite geht von den Hofesgebäuden des Gutes Hofzumberge ein Bergzug aus, dessen Westseite steil und schroff c. 120′ (die Messungen sind meist nach Herrn Döring angegeben) zum Bach abfällt, dessen

*) Dieses Kapitel über Terweten ist als besondere Abhandlung in der 553. Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst am 7. September 1866 vorgelesen worden und auszugsweise in dem Sitzungsbericht bereits veröffentlicht. Um des Zusammenhangs willen gebe ich ihn hier vollständig und zwar in manchen Punkten berichtigt.

Südende breit an die Hoflage sich anschließt, dessen Nordende ganz spitz zuläuft, dessen Ostabhang von einem quelligen Moor begrenzt wird, der sich fast bis zu der Schmiede am Eingange der Mitauschen Landstraße in den Fichtenwald hinzieht.

Das Südende des erwähnten länglichen Berges zeigt am Rande Spuren von Gebäudefundamenten. In der Mitte erhebt sich ein Stückchen Gemäuer, „die Ruine", Reste, wie man sagt, von einem Jagdschloß des Herzog Jacob. Nördlich von dieser Ruine durchschneidet hart vor dem Zaun des Pflaumengartens ein Graben quer den Berg. Ein zweiter tiefer Graben durchschneidet den Berg hinter dem Pflaumengarten. Die Erde aus diesem ist nordwärts zu einem bedeutenden Wall, dessen Sohle c. 32 Schritt breit, dessen ovales Gipfelplateau 29' breit und 58' lang ist, aufgeworfen, und der den Zugang zu dem Ende des Berges vollständig abschließt. Dieser Wall, der wegen der Schmalheit des Bergrückens im Verhälttniß zur Breite sehr kurz ist, heißt heute allgemein der Zuckerhut. Eine leise Ahnung einer Wegstelle (resp. einer alten Thorstelle) nimmt man an der Ostseite dieses bedeutend steilen und massenhaften Walles wahr. Das kleine Plateau hinter dem Wall bildet ein Dreieck, dessen Basis am Wall 105', dessen Langseiten 155' und 140' messen. Auf diesem Plateau findet sich nah an der Westspitze ein rundes Loch von 12' Tiefe mit schrägen Seitenwänden. Es ist einleuchtend, daß hier eine Burgstelle gewesen ist, und der Raum des Pflaumengartens zwischen den beiden Gräben die Vorburg gebildet hat.

Weiter nördlich erstreckt sich eine zweite längliche isolierte jetzt mit Fichten bewaldete Höhe am Bach entlang in der Richtung des oben beschriebenen Burgberges: der Vogelberg, putnukálns. Er zeigt keine Spur von Befestigungen. Zwischen dem Schloßberg und dem Vogelberg ist die ursprüngliche tiefe Schlucht noch durch einen Kanal in neuerer Zeit vertieft. Man hatte hier eine Freischleuse angelegt, damals, als die Wassermühle am Fuß des Vogelberges gebaut wurde. Das Kanalbett kann um die ganze Ostseite des Vogelbergs bis wieder in die Terwite hinein verfolgt werden. Es ist jetzt stellenweise versumpft und bildet zu Zeiten den Abzug aus

dem quelligen Moor unterhalb der Hoflage; die Freischleuse ist verschwunden, die reizend gelegene Mühle seit dem Durchbruch des Dammes nicht mehr in Thätigkeit.

Der zweite interessante historische Punkt, ein isolierter Berg, heutzutage Schwedenberg genannt, liegt jenseits dieses zuletzterwähnten Grundes, neben dem Vogelberg. Er stößt mit seiner steilen Nordseite an das hier östlich gewandte Flußthal der Terwite. Westlich umgrenzt ihn der Kanalgrund, den hier zwei Dämme quer durchschneiden, die offenbar früher zu Stauungen gedient haben. Oestlich zieht sich an diesem Berge entlang bis an die Terwite ein echter Morast, der erst neuerdings etwas trocken gelegt scheint. Das flacher auslaufende Südende des Berges wird durch die quellige Niederung von der Hoflage getrennt.

Das höhere Nordende dieses Berges ist entschieden wieder Burgstelle gewesen. Wir gruben daselbst Gemäuer auf mit Ziegelstücken. Der Nordrand, 100' lang, erhebt sich am höchsten c. 70 bis 80' über dem Thal, und hat nach dem Fluß natürliche Festigkeit allein durch die Steilheit des Abhanges. Nach Süden und Südwesten läuft ein sehr tiefer, dann ein anderer seichterer Graben, letzterer zur Umgrenzung der in der Mitte c. 326' tiefen (breiten) Vorburg, herum. An der Ostseite enden beide Gräben ziemlich an derselben Stelle auf dem Bergabhang. Der mächtige Graben ist 146' lang und hat Wälle auf beiden Seiten. An der Westseite mündet der äußere Graben in den inneren und dieser allein zieht sich c. 146' weit am Bergabhang hin mit einer brustwehrartigen Umwallung nach Außen versehen und verläuft sich, indem er sich herabsenkt, an der Nordwestecke des Burgberges. An der Ostseite wird das viereckige Burg-Plateau durch eine c. 125' lange Terrasse begrenzt, unter der ein geringer Graben sich hinzieht und hinter dem erst nach einer kleinen geneigten Fläche der eigentliche Bergabhang zum Morast hinabfällt.

Eine Hauptfrage nun ist die: welcher von diesen beiden Burgbergen hat die Heidenburg Terweten, welcher die Ordensburg Heiligenberg auf seinem Gipfel getragen. Die Antwort unterliegt jetzt keinem Zweifel mehr: die erstbeschriebene Localität am „Zuckerhut"

ist das alte Terweten der Semgallen, die zweite, der „Schwedenberg", ist das Heiligenberg des Ordens.

Die Gründe sind folgende:

1. Das dreieckige Burg-Plateau ist für eine Anlage des Ordens viel zu klein. Die Ritter haben immer größeren Raumes bedurft, als die Krieger oder Fürsten des Heidenvolkes. Es ist schon oben (P. 46.) bemerkt, wie die Ritter fast überall in der Nachbarschaft der eroberten lettischen Hauptburgen sich passendere Plätze zu Anlage ihrer Schlösser aussuchten.

2. Alnpeke erwähnt (v. 9580) „Ebenhöhen" (bewegliche Thürme zur Ersteigung feindlicher Festungen), die die Ritter beim Angriff auf Terweten benutzt hätten. Solche Ebenhöhen haben sich durch die Pflaumengarten-Vorburg an den „Zuckerhut" nach Verhältniß leicht practisieren lassen, da die Gräben dort immer nur eine mäßige Tiefe gehabt zu haben scheinen. Bei dem anderen Schloßberg hat der Hauptgraben eine so enorme Tiefe, daß dort die Anwendung von Ebenhöhen undenkbar ist.

3. Gerade an das dreieckige Burg-Plateau beim „Zuckerhut" knüpft sich im Volksmund noch heute die Sage, die fast bei allen lettischen Burgbergen wiederkehrt, von der Ente, die oben an einem Loch (Brunnen?) sichtbar gewesen und dann durch die Erde hindurch in den Bach gelangt sei. Von deutschen Schloßbergen habe ich diese Sage niemals erzählen hören.

(Beiläufig erwähne ich gleich hier noch die andere Sage, daß einst am Abhange dieses pilskalns eine Lade sich gezeigt habe; sie sei hinuntergerollt und in dem Grund des Baches entschwunden.)

4. Ferner sprechen für die Heidenburg hier die am Absturz der Pflaumgarten-Vorburg zum Bach und vor der Vorburg neben der Ruine zu Tage geförderten Broncesachen, Schmuck und Waffen, Scherben von Thongefäßen u. s. w., die nicht lediglich auf eine Kampfstätte schließen lassen. Im Mitauschen Museum sind diese Funde aufbewahrt.

5. Nach Alnpeke (v. 9568) hat vor Tarbaiten*) ein „schönes Feld" gelegen, d. i. eine fruchtbare Ebene. Damit kann nur das von Hofzumberge südlich gelegene Hofesackerfeld gemeint sein, das von den Landstraßen nach Zagarren und Bauske durchschnitten wird. Nach allen drei anderen Weltgegenden sind Thäler und Hügel, dazu sandig, jetzt mit Fichten bewaldet, kein „schönes Feld", namentlich keines, das bis an die Burg reichte. Also hier stößt ein schönes Feld an die Burg an, an dem anderen Burgberg gar keines. Also muß Tarbaiten, Terweten, die Burgstelle beim Zuckerhut sein.

6. Aus Alnpeke ist bekannt, daß Terweten mehrere Mal verbrannt ist, Heiligenberg aber von den Besitzern selbst abgetragen und dem Erdboden gleichgemacht ist. Beim „Zuckerhut" findet man zahlreich Kohle bei jeder Grabung, auf dem Schwedenberg haben wir keine Kohle gefunden. Der interessanteste Fund auf Terweten war eine Masse von verkohltem, wie geröstetem, Getreide, meist Gerste, aber auch Weizen und Roggen. Wir fanden das Getreide hart am Fuß des Walls auf dessen innerer Seite, c. 1½—2 Fuß tief unter einer Humusschicht, wo also wahrscheinlich Gebäude, Kornkleten, Vorrathsmagazine gestanden. Ganze Schaufelstiche Getreide ließen sich herausholen, nach oben waren die dicht wie zusammengebackenen Körner mehr verkohlt, fast schwarz, nach unten nur geröstet, braun, wie gebrannter Kaffee. Der Fund ist wieder ein Zeugniß für das durch Feuer zerstörte Terweten.

7. Sprechen obige Gründe für die Identität der Burg am „Zuckerhut" mit Terweten, so giebts noch besondere für die Identität des „Schwedenberges" mit Heiligenberg. Die Art der Befestigung ist durchaus kunstreicher, als wir bei den lettischen Heidenburgen finden. Namentlich bemerkenswerth sind die westlich und östlich um den Schwedenberg angelegten Dämme

*) Diese Nebenform des Namens 9561. 68. 9677. führt auf die Vermuthung, daß der Name von lett. tarba, f. lith. tarbas, m. = lederne Tasche oder Säckchen, Jägertasche, Hirtentasche, Quersack, Brodsack, (Futterkorb?) abzuleiten sei.

zu Wasseraufstauungen, die an die Querdämme im Schloßgraben bei Doblen erinnern. Der eine östliche Damm durch den Morast hat eine bedeutende Breite und scheint den Verbindungsweg nach der Mitauschen Seite hingebildet zu haben; es war dieses auch der einzig mögliche, die anderen Seiten sind durch den Fluß und die Lettenburg abgeschnitten.

8. Der Hauptgraben zwischen Burg und Vorburg hat eine so bedeutende Tiefe und Breite, daß nur daraus seine Erwähnung bei Alnpeke sich erklärt (v. 9945.). Es war eben „der Graben" schlechthin, wie er in der Gegend seinesgleichen nicht hatte. Die Gräben an dem Zuckerhut scheinen immer unbedeutender gewesen zu sein.

9. Vom Schwedenberg geht im Volk noch die Sage, daß dort eine Kirche (basnîza) gestanden nebst einem Schloß. Die „Kirche" paßt zu dem Namen: Heiligenberg, wo sicher im Schloß auch eine erste christliche Kapelle wird gewesen sein. Uebrigens könnte diese Tradition von der „Kirche", wie auch der Name „Heiligenberg" auch noch anders gedeutet werden, nämlich auf einen alten Götzenberg, eine heilige heidnische Opfer- und Gottesdienststätte, wie wir eine ganze Anzahl gerade unweit von Burgbergen gefunden haben und weiter unten beschreiben werden. Das lettische Volk nennt seine alten Gottesdienststätten promiscue: elkuskâlni, (Götzenberge) und basnîzaskâlni (Kirchberge), indem es christliche und heidnische Redeweise in naiver Unbewußtheit mit einander vermengt.

10. Ist der „Schwedenberg" aber wirklich der heilige Berg des Ordens, so ist die Bezeichnung Schwedenberg wohl daraus zu erklären, daß die Schweden auf ihren Kriegszügen namentlich auch im Beginn des vorigen Jahrhunderts den festen Punkt zu einem Lagerplatz benutzt haben. Angelegt haben sie die Befestigungen sicher nicht. Als Schanzen haben jene Wälle so abgelegen von der Landstraße dort keinen Sinn und Zweck, und zu einem befestigten Kriegslager ist die Localität viel zu klein. Dazu kommt, daß die Tradition schwankt und manche alte Letten die gegenüberliegenden Höhen auf dem

anderen Ufer der Terwite, rechts vom Hofzumberge-Autzhöfschen Wege als Schwedenberg, Swēdrukālns, bezeichnen.

11. Die Heidenburgen sind hier zu Lande gewiß nur von Holz erbaut gewesen. Auf dem Schwedenberg haben wir rohe Steinfundamente mit Ziegelstücken ausgegraben, rohe Mauerreste im Oblongum an dem Westrand des Burg-Plateaus. Vertiefungen innerhalb dieser Mauerspuren deuten noch jetzt die Kellerstellen an und dort hinabsteigende rohe Steinstufen in gelinder Krümmung die von Propst A. von Raison blosgelegt wurden, könnten vielleicht für eine Kellertreppe gehalten werden. Außerdem wurde eine rohe runde Steinlage von 18 Fuß im Durchmesser wenig unter dem Rasen entdeckt und blosgelegt auf dem inneren Burgplatz rechts vom Eingangsthor.

Uebersehen wir zum Schluß die Geschichte von Terweten und Heiligenberg nach Alnpekes reichen und sorgfältigen Berichten mit besonderer Berücksichtigung der Localität, so sind folgendes die Hauptpunkte:

1. Alnp. v. 5239 ff. Als die Semgallen vom christlichen Glauben abfallen und die Ordensvögte zum Abzuge zwingen, hält der Meister Burkhart von Hornhausen (v. 1257 bis 1260, in welchem Jahr er am 13. Juli bei Durben in der Schlacht gegen die Litthauer fällt), in Riga mit den Brüdern Rath, entbietet die Commenture und Vögte zu sich und faßt mit ihnen den Beschluß, es solle in Semgallen eine Burg gebaut werden, (v. 5296) um die Semgallen in Botmäßigkeit zurückzubringen und zu erhalten. Der Bau soll im Winter beginnen; im Herbst wird gerüstet, was zum Bau mochte passen, (womit aber eigentlich Baumaterial kaum gemeint sein wird), und aus den fernsten Theilen des Landes sammeln sich Schaaren, auch Liven und (livländische) Letten. Auf die Schlitten dieser Landeseingeborenen wird geladen, was zum Vorrath für eine Burg reichlich zusammen gebracht war. (v. 5344 ff.) Auch der Kuren Banner kommt und vor Ter-

weten auf dem Felde werden die Gezelte aufgeschlagen, wahrscheinlich da, wo auch später so oft, auf der Ebene im Süden der jetzigen Hoflage Hoszumberge. Mit Ebenhöhen wird ein Sturm versucht, aber vergeblich, und das Heer zieht weiter ins Land hinein nach Doben bei Dobelsberg (cf. P. 00.) und baut dort eine Burg noch in demselben Winter. (5479—81.) Hier wird der „mitgebrachte Vorrath" gelassen, (also kein Baumaterial) und eine Besatzung. Die Uebrigen ziehen heim (5444).

2. Meister Konrad von Mandern (J. 1263—1266) wird von den Semgallen hart geschlagen (v. 7296 ff.). Im folgenden Jahr will er die Scharte auswetzen, baut auf einem Heereszug Schloß Mitau (7405) und macht wiederholt Raubzüge (7421 ff.) unter allerlei Wechselfällen in der Semgallen Land (—7512).

3. Walter von Nordeck (J. 1270—1272) richtet seinen Heereszug gegen Terweten selbst (8004 ff.) und erstürmt den „Wall", dessen Größe also besonders bemerklich sein mußte, ebenso wie bei dem „heiligen Berg" der Graben es war (8019. cf. 9945). Jener Wall ist eben nichts anderes als der „Zuckerhut." — Die Brüder besetzen das „Haus" (die dieses Mal nicht verbrannte Terwetenburg) und versehen es mit allem Nothwendigen (8021—26). Im folgenden (?) Sommer geht wieder ein Heer nach Terweten und „nimmt von der Burg gefangen der Semgallen Beste" (8050). Die Stelle ist dunkel, wenn man doch nach dem vorhergehenden (8024) annehmen muß, daß die Terwetenburg seit der ersten Eroberung in den Händen der Ritter geblieben war. Vielleicht sind die „gefangenen Semgallen" Geißeln, die die Ritter zum Zug gegen Ratten mit sich nehmen. Jedenfalls scheint in v. 8049—51 keine zweite Eroberung von Terweten angedeutet. Demselben Zug gelingt es Ratten (wahrscheinlich Rahden in der Bauskeschen Gegend cf. P. 36. Anm.) zu erobern, zu plündern und zu verbrennen (8054 ff.).

Die neue Züchtigung veranlaßt die Semgallen zu neuer Unterwerfung unter Christenthum und Ordensgewalt (8061), zu Zinszahlung und Frieden.

4. Der folgende Meister Ernst von Ratzeburg (J. 1272—1279) kämpft mit den Litthauern auch im Oberlande (Dubena, Dünaburg), will sie züchtigen in ihrer Heimath (8283—86), wird aber auf der Heimkehr von den Litthauern verfolgt und geschlagen, nachdem die semgallischen Hülfsvölker (8383) ihn treulos verlassen haben (8383. 8440—44). Meister Ernst wird erschlagen (8449) im Jahr 1279 um Mitfasten (8499—8502).

5. Dieser siegreiche Schlag läßt die Semgallen wieder ihr Haupt erheben und zur Zeit des Vicemeisters Gerhart von Katzenellenbogen (J. 1279 — 1280 Juli) einen Angriff auf das noch in den Händen des Ordens befindliche Terweten machen. Das war im Frühling nach Meister Ernsts Tod, also im Jahre 1279 (v. 8617—8622). Sie überfallen die Burg und erobern im ersten Anlauf die Vorburg (heute Pflaumengarten). Alle Christen werden dort erschlagen, außer dem Schalk Berthold (8631), der das Christenthum aufgiebt (8635. „dem ließen sie das Leben, wenn er zu ihnen sich wollte geben"). Dieser Berthold unterweist die Semgallen in der Handhabung der in der Vorburg erbeuteten Armbrüste und Pfeile (8633—50). Der Semgallenhäuptling (Semgallenhaupt zu Terweiten, v. 9041) Nameise (ob von nâms, Haus?) kommt mit einem Heere dazu, auch ein Treuloser, den der Orden vielfach geehrt hatte (8661). Die Hauptburg (hinter dem Zuckerhut) wird noch von 15 Brüdern d. i. Rittern (nebst ungezählten Knechten) vertheidigt (8677). Von der Brustwehr auf dem Zuckerhutwall herab (8689) schirmen die wenigen Graben und Thor (8689—90) ohne die Gefahr zu ahnen, die ihnen von dem Schalk Berthold und seinen Armbrüsten droht. Wie sie den Verrath merken, schirmen sie sich besser hinter der Brustwehr (8704), beschließen aber zuletzt „ihr Leben zu wagen und der Burg sich zu begeben"

(8711—12) d. h. einen Versuch zu machen, ob sie sich durchschlagen könnten, da sie die Vertheidigung des Platzes für die Dauer mit ihren geringen Kräften nicht mehr für möglich hielten. Sie zünden nun „die Mühle im Feld" an, die von dem Hause lag ab ein Stück" (8714—15). Eine Wassermühle, deren es allerdings seit Belisar gegeben, kann dieses nicht gewesen sein, da sie „im Feld" gestanden; eine Windmühle wohl auch nicht, weil sich zu solchem Bau wohl kaum bisher die Ruhe und Muße gefunden haben dürfte. Wahrscheinlich ist nur die Mahlkammer gemeint, ein Gebäude, worin die Handmühle gestanden, die beim lettischen Volk Kurlands, ja auch in Preußen sogar bis auf den heutigen Tag mehr oder weniger noch in Gebrauch ist. Im „Feld" kann nicht heißen: auf der Ebene vor, außerhalb der Burg, weil die Burgbesatzung ja eingeschlossen und hart belagert war und dort dann Niemand hätte „hinlaufen" (8716) können. Erst nach dem Brande (8729) wird gesagt, daß die Brüder „auf ihr Thor" getreten seien. So muß die „Mühle" noch im Burgraum, aber von dem Hauptgebäude („Haus" 8715) ein Stück ab auf dem anderen Ende des Plateaus (im „Felde" 8714) gestanden haben, das „Haus" aber in der Nähe des Walles. Nur so ist zu verstehen, wie die „Flammen zur Burg hinanschlagen" konnten (8718) und wie den Brüdern der Weg zum Thor hinaus nach der Vorburg hin (8729) nicht versperrt war. Die Brüder wollten aber die Burggebäude mit ihrer Habe und den Vorräthen offenbar nicht in die Hände der Feinde geben und lieber sie selbst zerstören.*)

Wie das Feuer nun von hinten drängt, (eine Frau war schon verbrannt (8720—28), treten die Brüder „auf das

*) Beiläufig sehen wir hier, wie der Orden seine ersten eiligen Burgbauten auch von Holz hatte. Hier freilich hatte er die lettischen Gebäude vorgefunden und benutzte sie. Es ist aber bemerkenswerth, daß er sie in c. 8—9 Jahren nicht durch steinerne ersetzt hat; und wir können, meine ich, daraus schließen, daß die Dobenburg (gar im Winter gebaut) nnd auch wohl Heiligenberg meist von Holz gewesen sein wird. Daraus erklären sich denn auch die geringen Mauerreste.

Thor" (8729. an dem Ostrande des Zuckerhutes) zum Ausfall entschlossen. Nameise ermahnt die Seinen zum muthigen Kampf (8735 ff.), daß die armen Belagerten nicht entrinnen. Die Semgallen freuen sich, wie sie die Burg in Flammen sehen und die geringe Zahl der Ritter bemerken. Letztere werden umzingelt (8744) und trotz verzweifelter Gegenwehr meist niedergeschlagen, etliche gefangen genommen. Von den Gefangenen wird auch noch Einer nach beendetem Kampfe im Kreise der Sieger niedergehauen, die anderen nach Lithauen fortgeschleppt (8756 ff.). Der Schauplatz dieser Ereignisse ist sicher der Pflaumengarten, die Vorburg.

Die Burg Terweten wird von den Semgallen sogleich wieder aufgebaut und bildet die Basis des gewohnten Krieges, wie zuvor (8758—61).

6. Der Orden sucht Hilfe aus Preußen und Conrad von Feuchtwangen, Meister in Preußen und Livland, führt das eine Mal selbst eine Schaar von Rittern nach Livland, zum anderen Mal gehen 34 Ritter als Nachschub für die erlittenen Verluste nach Riga. Ursache sind dazu die Kämpfe der Semgallen (8781—85. 8855).

Zur Zeit des Meister Conrad (J. 1279—1281) (v. 8916) ist Johann von Ochtenhusen Vogt von Goldingen, ein kühner Held, berühmt durch seine siegreichen Streif-, Brand- und Raubzüge gegen die Kuren und sogar gegen die Semgallen in die von Goldingen so entlegene Gegend Doblens und Terwetens (8958—62). Hier namentlich hat er den Feind geneckt und wacker ihm zugesetzt. Die besiegten Kuren mußten ihn auf solchen Zügen gegen die Semgallen begleiten (8968). Vor der Burg Doblen wird J. von Ochtenhusen verwundet und begiebt sich auf den Rückzug, da verfolgt ihn der zu Doblens Entsatz heranrückende Nameise von Terweten (9038 ff.) im Verein mit denen von Doblen, wird aber geschlagen bei der damals schon wüstliegenden, in alter Zeit verbrannten Burg Baboten, wo er mit Ochtenhusens Nachhut zusammen trifft. (cf. P. 45 f.)

Auf einem anderen Zuge (9103—9180) zerstört Ochtenhusen das heidnische Hakelwerk Doblen, dessen Größe man beiläufig daraus abschätzen kann, daß darinnen 300 Personen beiderlei Geschlechts erschlagen und gefangen genommen wurden außer denen, die auf die Burg entrannen.

Diese Kriegszüge aus Kurland (Goldingen) gegen die Semgallen will nun der „König" von Terweten (9193), Nameise, rächen und wagt es mit Heeresmacht gen Riga zu ziehen. Bruder (Vicemeister für Konrad von Feuchtwangen) Gerhard von Katzenellenbogen erfährt Kundschaft aus Mitau, rüstet sich rasch und empfängt Hilfsmannschaft aus Wenden („wo die Frauen Reitens pflegen" 9230). Wie Nameise merkt und sieht, daß gerüstete Schaaren seiner warten (9261), kehrt er ohne Angriff und ohne Raub zurück (9289) in eiliger Flucht. Der Marschall Gerhard verfolgt die Fliehenden, erleidet aber beim Uebergang über die Aa (9273. 9307) Unheil. Eben da sind die Leute Nameises durchs Eis gebrochen und haben ihre Pferde im Stich gelassen um nur selbst weiter zu fliehen (9319—24). Ein Theil der Ritterschaar bleibt da zurück um die semgallischen Pferde aus dem Fluß zu retten und Raub zu gewinnen (9334). Der „Marschall" achtet nicht auf das Zurückbleiben seiner Schaar und reitet vorwärts mit nur 5 Brüdern und 3 Knechten und einem Ritter. Die Pferde ermatten der kleinen Schaar. Da sieht Nameise die geringe Macht der Verfolger, wendet sich um, erschlägt den einen Ritter, läßt die Achte umzingeln (9366), tödtet drei der Brüder, nimmt zwei gefangen. Der eine von diesen ist der Marschall Gerhard selbst. Er wird gen Terweten fortgeführt. Unterdessen besinnen die Raubes halber an der Aa zurückgebliebenen Leute des Marschalls sich darauf, daß ihr Führer mit so wenigen Begleitern in Gefahr sein könne (9378 ff.). Sie jagen nach und finden die Todten auf dem Kampfplatz, aber nicht mehr den Marschall, „der war verloren" (9389). Die Semgallen brachten ihn von Terweten zum litthauischen König Thoreida, da mußte er gezwungen einen Zweikampf kämpfen,

in dem er freilich seinen Gegner erschlug, aber auch selbst fiel (9395—9401).

7. Konrad von Feuchtwangen zieht wieder vor Doblen, das er gern den Heiden entreißen möchte, muß aber nach Zerstörung des Hakelwerkes (9458) die Belagerung aufheben und einem feindlichen aus Lithauen anrückenden Heere entgegengehen (9471) in die Gegend von „Slackenkappen" (9474). Dieses floh heimwärts ohne sich ereilen zu lassen. Es war zu Beginn des Winters (9485. 9507).

Im folgendeu Sommer wird wieder eine Heerfahrt gegen die Semgallen gerüstet, Hilfstruppen kommen vom Bischof, von den Städten, vom Landvolk. Ein Theil fährt zu Schiff von Riga nach Mitau; andere rücken zu Lande vor (9546). Feuchtwangen führt selbst (9556). Auf dem ebenen Plan vor Tarbaiten stellen sich die Semgallen zur Schlacht, müssen aber in ihre Burg zurückweichen (9562—66). Das Ordensheer schlägt Zelte auf, verwüstet rings das schöne Feld (9569) und nimmt Heu und Korn für sich zum Bedarf (9572—73). Die Angreifer rücken den Befestigungen näher, die Heiden brennen selbst ihr Hakelwerk um die „wahre" Burg herum ab. Dasselbe muß vor der Vorburg an der Stelle der jetzigen Hoflage Hofzumberge gelegen haben. Nun sofort legt sich das Ordensheer um die „wahre" Burg herum (9776—78) und führen nun sofort eine Ebenhöhe heran, die nur zum Angriff auf den letzten Hauptwall (Zuckerhut) dienen konnte, vor dem sie im oder am Graben stand. Gleichzeitig hat der Meister das „kurländische" Heer, das gegen Doblen gezogen war und dort das Hakelwerk niedergebrannt hatte, hier herkommen lassen zur Verstärkung (9583), sodaß die ganze Heeresmasse auf 14000 Mann sich belaufen hat. Endlich waren „viele hundert Fuder Holz" gebracht, die häufte man um die Burg, zündete sie an und erreichte dadurch, daß die „Burg vielfach zu brennen anfieng." Die drinnen löschen das Feuer und suchen die Stürmenden abzuwehren, den Untergang aber doch vor Augen sehend, bitten sie, der Meister möge ihren König (Nameise

9276. 78) zu sich kommen lassen und ihre Unterwerfung annehmen, sie wollen Zins zahlen und Frieden halten mit den Christen. Der Meister ist nicht geneigt gegen die oft schon als wortbrüchig erfundenen Semgallen Gnade zu üben, die Heiden gewinnen aber den Herrn von Ruwen (Rujen?) und den Propst von Riga und diese setzen die Annahme der Capitulation und den Friedensschluß durch. So entgeht Terweten dieses Mal der Zerstörung. Das Ordensheer „haut seine Ebenhöhen nieder" und kehrt nach Riga zurück, von wo es wohl bewirthet in die Heimath entlassen wird.

Nameise entweicht aus Semgallen zu den Litthauern und macht in desselben Jahres Herbst einen Kriegszug des litthauischen Königs Thoreida gegen Birsburg in Preußen mit. So hält er sein bei Terweten gegebenes Gelübde (9682).

8. Willekin von Schauerburg wird 1282 Vicemeister, 1283 Meister von Livland (9736. 9779), vertreibt ein lithauisches Heer aus Livland, das bei Ascheraden plündert und sinnt nun wieder die Semgallen, die die Litthauer nach Livland scheinen begleitet zu haben, für ihre Raubzüge und ihre neue Empörung zu züchtigen (9900—3). Im Rath wird beschlossen eine Zwingburg zu bauen in der Semgallen Land (9906). So wird nun das Nöthige zum Bau gerüstet: Kleider und Speise. Die Vorräthe werden von Riga nach Mitau geführt (9916). Das Heer selbst zieht über den Balatsee (Babit? — cf. lth. bala, Bruch, Moor; Adj. balotas, morig) nach Mitau und kommt im Winter (des J. 1286 bis 1287) mit Schlitten vor Terweten. Da bauen sie in der nächsten Nachbarschaft eine Burg (wahrscheinlich in der Winterszeit von Holz, (cf. Anmerk. zu P. 58.) und nennen sie den „heiligen Berg" (9939), versehen den Platz mit aller Nothdurft und stellen zwei Bliden (Schleudermaschinen) an den „Graben" (also nach dem Obigen auf dem jetzigen Schwedenberge) zur Bekämpfung von Terweten. Dreihundert Mann bleiben als Besatzung da, die andern ziehen von dannen.

Die Sameiten, die alten Bundesgenossen der Semgallen lauern nur auf den Abzug des Meisters, so sind sie schon am

anderen Tage vor Heiligenberg (9960) und lagern sich ohne Gezelt in Strauchhütten auf das Feld um die Burg (9973—5), d. h. wohl in weiterem Umkreis, und nicht gerade in unmittelbarer Nähe vor den Wällen und Gräben, weil in dem Grunde zwischen Heiligenberg und Terweten der kleine Krieg seinen ungestörten Fortgang hat (9981—88). Die Semgallen freuen sich über die Bundesgenossen und rücken gemeinsam durch den Grund gegen Heiligenberg (9994). Die Brüder kommen vor das Thor und der Speer- und Armbrustkampf beginnt (auf der Fläche am Südende des Heiligenberges) (9997—10005), in dem die Heiden den kürzeren ziehen (10013—16). Da halten sie einen Rath, holen Holz und Bretter und bauen Ribalde zum Schutz beim Angriff (10025). Die Brüder wiederum Alles wahrnehmend arbeiten Tag und Nacht, umschanzen den Graben mit Bollwerk und pflanzen eine Ebenhöhe (10032). Am eilften Tage beginnt der Sturm. Die Heiden treiben ihre Ribalde gegen den Graben, werfen mit Holz, die Brüder dagegen lassen ihre Bliden spielen (10080), vor denen weichen die Heiden vom Plan, lassen ihre Ribalde im Stich (10083—85), laden ihre Todten auf Schlitten und führen sie fort um noch am Abend desselben Tages sie zu verbrennen (10102—3). 350 Mann von den Heiden waren erschlagen, außerdem viele verwundet. Letztere wurden heimgeführt. Nach Abwehr dieses Angriffs sitzen die Brüder auf Heiligenberg um so fester. Drei Tage nach dem vergeblichen Sturm halten die Semgallen Rath und beschließen grimmen Muthes Terweten eigenhändig zu verbrennen und nach der Burg Rakken bei Sidobren sich zurückzuziehen (10124—25).

Von da ab dient Heiligenberg zum Ausgangspunkt der Kriegszüge gegen Doblen, Rakken (10149) und Sidobren, die meist alle oben in den Abschnitten von jenen Burgen erwähnt sind. Die Heiden kommen auch wohl wieder vor Heiligenberg gezogen, stürmen aber vergeblich (10162—65). So kommen sie immer seltener dahin (10192—95), wiederholen aber ihre Streifzüge gegen die Düna und bis Riga,

wo ihnen einmal ein nächtlicher Ueberfall gegen die im Marstall außerhalb der Stadt liegenden Ordenstruppen wohl gelingt (10229—302), und nachher wieder einen Brand- und Raubzug gegen Uexküll (10373—84). Den heimziehenden Semgallen folgt das Ordensheer (500 Mann, v. 10458) unter Willekin drei Tagereisen (c. 10 Meilen?) von Uexküll (10480) (ungefähr in die Gegend zwischen Mitau und Doblen?). In der vierten Nacht überfallen die Semgallen das im Walde lagernde Ordensheer, im Bewußtsein, daß der heilige Berg vom Orden werde aufgegeben werden müssen, wenn er hier eine Niederlage erleide, und umgekehrt, daß sie, die Heiden, das Land werden verlassen müssen, wenn der heilige Berg in den Händen des Ordens bleibe (10525—10537). Die Heiden erstreiten blutigen Sieg, Meister Willekin fällt selbst mit der Mehrzahl seiner Ritter (im J. 1287..— v. 10675).

9. Kuno (10857) von Herzogenstein, der neue Meister (J. 1288—1290), bringt neue Hilfe aus Preußen (10892), er besucht alle Ordensschlösser, endlich auch Heiligenberg, das „in der Feinde Land" lag und wohin man nur mit einem Heere Speise und Kleider bringen konnte (10943 ff.). Mangel war bereits dort eingetreten, da die letzte Zufuhr ein Jahr vor Meister Willekins Tod geschehen war (10950 ff.). Im Winter $12^{88}/_{89}$ wird der Zug nach Heiligenberg angetreten (10959) und von Mitau aus wird Malz, Mehl, Fleisch u. s. w. auf Schlitten geladen. Ein Theil des Heeres macht den Umweg über Doblen und verbrennt (zum dritten Mal) das Hakelwerk (10996—11024). Heiligenberg wird verproviantiert und das Heer von 6000 Mann zieht weiter gegen Rakketen, kann aber dort auch nur das Hakelwerk zerstören (11074, cf. P. 35 f.) und kehrt nach Riga heim.

Die Semgallen vergelten den Raubzug durch wieder einen ihrerseit im Bunde mit den Sameiten (11097—12107).

Wieder zwei Ordensheere ziehen zum Kampf, eins aus Goldingen gegen Doblen und verbrennt (zum vierten Mal) das Hakelwerk, eines (aus Riga?) gegen Sidobren. Noch

halten beide Heidenburgen sich, werden aber nach dem Wegzug der verbündeten Litthauer in beständiger Angst erhalten.

Dabei werden vom heiligen Berg aus die Saaten der Semgallen stets verwüstet (11342 ff.); so entsteht Hungersnoth (11370) und die Heiden verlassen erst Doblen, von dessen Besatzung ein Theil nach Rakken zieht, ein Theil nach Litthauen, dann auch Rakken. Ein Commentur von Heiligenberg verbrennt das verlassene Rakken (11417). Die letzte Semgallenburg Sidobren wird endlich auch im Jahre 1290 (v. 11635—37) dem Orden übergeben und ebenfalls verbrannt (11600).

10. Kuno gab damals sein Meisteramt auf und Holte von Mergentheim folgt. Unter diesem wird beschlossen Heiligenberg abzubrechen und der Erde gleich zu machen, weil keine Semgallenburgen mehr bestehen und die Ritter ihre Kriegszüge nun in weiterem Umkreise fortsetzen wollen.

Somit endet die Geschichte Heiligenbergs zugleich mit der Chronik Alnpekes (11796—11810).

Aus allem Obigen erhellt, daß Dank den detaillierten Berichten der Reimchronik wir uns noch heute eine fast vollständig klare Vorstellung machen können von dem Zusammenhang der Ereignisse mit den Oertlichkeiten, wo das blutige Drama der Unterwerfung Semgallens unter die Gewalt des Ordens, unter die Gewalt eines bei aller mittelalterlichen Rohheit doch christlichen Culturvolkes zu Ende gespielt wurde. Ueber keinen einzigen Ort Kurlands haben wir aus dem 13. Jahrhundert die Fülle von Nachrichten, kein einziger ist für die damalige Periode von der Wichtigkeit gewesen, als Terweten. Hier wurde das letzte mächtige Bollwerk des Heidenthums gebrochen, denn Doblen, Rakken und Sidobren, waren ohne das starke Terweten, d. h. ohne die Verbindung mit Litthauen verlorene Posten und Heiligenberg, obschon damals Schrecken und Thränen um sich verbreitend, obschon selbst nur wenige Jahre bestehend repräsentiert uns ebenso wie das Ende der großen Eroberungskriege, so den Anfang der neuen Culturepoche für Kurland und Semgallen.

8. Pilskálns am Kangersee bei Schlock.

Nach dem Bericht des Herrn Döring in der 567. Sitzung der kurl. Gesellschaft für Literatur und Kunst. 6. September 1867.

Da wo die jetzige Grenze des Gouvernement Kurland das westliche Ufer des (4—5 Werst breiten, 14—15 Werst im Umfang messenden) Kangersee's nordwärts verläßt, tritt ein Stück des morastigen Waldes weit in den See hinein. An der Spitze dieser breiten, wenn man es so nennen darf, Halbinsel ist ein dreieckiges Stück festen Landes, das am Ostrande c. 10 Fuß senkrecht zum See abfällt, nach Westen sich allmählich in den Morast senkt. Die Umwohner bezeichnen den Ort als pilskálns. Von Befestigungen finden sich:

1) ein 70 Schritt langer Graben und Wall an der Ost- und Südseite, d. h. an der Seeseite des Burgplatzes. Der Graben ist an dem höchsten Punkt des Platzes am tiefsten (5—6 Fuß) und am breitesten (7—8 Fuß). Zum Morast hin verläuft er sich. Der Wall ist nach der Seeseite zu aufgeworfen, offenbar um die Küste zu erhöhen und den Zugang vom Wasser her zu erschweren;
2) ein zweiter Graben, der außerhalb des Walles an dessen Nordende ein Stück hingeht und, da wo der Wall endigt, nach Westen umlenkt und sich bald im Sumpfe verliert. Hierdurch scheint der Zugang von Norden an der Seeküste hek gesichert zu sein. Die Westseite scheint der Morast genügend geschützt zu haben, denn da ist von Wällen oder Gräben nichts.

Der Platz ist mit Eichen, Erlen und mannichfaltigen Gebüsch bewachsen, zum Theil auch mit erratischen Blöcken bedeckt.

Nachgrabungen ließen Sand, zum Theil Seesand, Erde, Steine, Geröll, Baumwurzeln finden. Nur an einer steinfreien, wie geebnete Stelle, wurde die schönste schwarze Gartenerde gefunden. — Bewohnte Ortschaften sind in der Gegend ringsum sehr wenige. Am Norduser des See's ist ein Gesinde Namens Tschauka; südlich vom Burgberg, in einer Entfernung von zwei Werst, ein Dörfchen

Antini. Auf der östlichen Landenge zwischen dem See und dem Meer liegen die Dörfer Lapp' mesch' und Raggazim'.

III. Die Burgberge zu beiden Seiten der Abau mit Einschluß von Tuckum und Talsen.

1. Neuenburg.

Im Juli 1868 unternahmen Propst A. v. Raison, ich und eine im Lauf der Tage wechselnde Anzahl anderer Pastoren und Alterthumsfreunde eine Excursion von Neuenburg beginnend an der Abau entlang nach Kandau, Zabeln, Talsen, dem Usmaitenschen See. Die Resultate dieser zweiwöchentlichen Expedition sind auf den nachfolgenden Blättern enthalten, mit Ausnahme der Beschreibung der interessanten Funde, die wir bei Oeffnung der Kandauschen und Zabelnschen alten Heidengräber machten. Ein Bericht über diese gehört hier nicht her und ist in der kurl. Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst von mir auch bereits vorgetragen und von derselben in ihrem Protokoll über die 572. Sitzung am 2. October 1868 in extenso veröffentlicht.

Wir begannen unsere Untersuchungen bei dem pilskalns von Neuenburg, den wir übrigens schon im September 1865 zum ersten Mal ermittelt und besichtigt hatten. Es ist die „alte" Burgstelle im Gegensatz zu welcher der Orden seine „neue Burg" an eine ihm passendere Stelle baute.

Man gelangt zu diesem Burgberg am besten vom Hofe Neuenburg, indem man von der Neuenburg-Doblenschen Straße den ersten Weg rechts abbiegt und sich immer rechts hält bis zur Neuenburgschen Kapelle. Zwischen dieser und dem Flüßchen, das von Bixten nach Neuenburg fließt, hier kartawu uppe Galgenfluß genannt, hart an diesem, also an seinem östlichen Ufer entlang zieht sich ein bewaldeter Höhenzug, Galgenberg (kartawu kalns oder kalni)

genannt. Mitten in diesem ist der pîlskâlns, ohne aus demselben irgend besonders hervorzuragen.

Zur Befestigung dient ihm nördlich eine Schlucht, die wohl schon von Natur die kartawu kâlni durchschnitten hat. Durch dieselbe hindurch führt ein kleiner Fahrweg von der Kapelle zu den Wiesen am Bach. Mit dieser Schlucht parallel geht südlich an dem Burgberge vorbei zum Bach ein nicht minder tiefer, aber doch wie es scheint, wesentlich künstlicher Graben zum Bach hin. Die Westwand des Burgberges geht von Natur steil und tief zum Bach hinab. Die anderen Abhänge, namentlich auch der nach Osten sind künstlich abgesteilt und die gewonnene Erde oben auf den Nordost-, Ost- und Südrand des nach Westen ziemlich abschüssigen c. 200 Schritt im Umfang messenden Burg-Plateaus zu einem Wall aufgethürmt, um den hier sonst leichten Zugang zu erschweren und zu vertheidigen. Der Südgraben hat auch auf seinem Außenrande Spuren eines Walles. Auf dem hübsch bewachsenen Berge sind jetzt freundliche Spazierwege und Sitze mit reizenden Nah- und Fernsichten auf die umliegenden Edelhöfe angelegt. Die südliche Grabenschlucht führt zuletzt steil zum Bach hinab, der hier den Fuß des Burgberges bespült, und wo wahrscheinlich die Burgbewohner das Wasser geschöpft haben. An der Stelle, wo noch jetzt am Ende der oberen Umwallung ein Pfad vom Plateau in den südlichen Graben führt, soll nach der Volkstradition einst ein ehernes Thor gefunden sein, das noch heute im Schloß Neuenburg als Thor verwandt werde. Diese Tradition stimmt sehr wohl einmal zu dem hier allein bequemen Aufgang, sodann zu der schon erwähnten muthmaßlichen Wasserschöpfstelle, endlich zu der wahrscheinlichen Lage des einstigen Hakelwerkes im Süden der Burg, sei es nun auf dem südlichen Ende des Galgenberges oder an dessen Fuß. Jedenfalls erinnert hier die an das Hakelwerk vom Galgenberg südlich gelegene Feldmark und das Gehöft des Pîlsfât-Gesindes (pîlsfâts, = Stadt, genau: mit Palliſaden oder sonst umzäunter, umfriedigter Platz bei der Burg. Der Lette braucht das Wort noch heute nicht bloß von Städten, sondern auch kleinen Flecken, z. B. von Doblen. So ist das Wort wohl das echte alte für das Hakelwerk

der alten Chroniken, als es wirkliche Städte im Lande noch gar nicht gab.) Es ist zu beachten, daß das Pilsfät-Gesinde jetzt nicht mehr an seiner ursprünglichen Stelle sich findet. Jetzt liegt es südöstlich vom Galgenberg in alten Zeiten ganz südlich, mehr am Bach, wo noch ein großer Baum die Stelle bezeichnet.

Die nördliche Schlucht zeigt nach Außen nichts von Erdwällen, wie wir am Südgraben bemerkt haben; aber merkwürdig ist ein Querdurchschnitt des Galgenberges der sich ein Stückchen weiter nördlich findet und künstlich entstanden scheint, obschon das Ende nebenbei zu Wällen nicht aufgeworfen ist. Doch der so isolierte kleine Berg kann für ein Vorwerk der Burg füglich nicht gelten, weil er durch die Schlucht zu sehr von der Burg getrennt ist. Am östlichen Fuß dieses neben dem pilskálns befindlichen auch isolierten Hügels zieht sich die Spur eines Grabens entlang, der jedoch für eine Befestigung zu geringfügig ist.

Der Friedhof der schon oben zu Anfang erwähnt ist, soll seit sehr alter Zeit in Gebrauch sein. Im Jahre 1867 hat Pastor A. Bernewitz am Fuß des Kapellenberges nach dem benachbarten Höfchen zu eine regelmäßige Steinlegung bemerkt, die bald darauf leider vor genauerer Untersuchung bei Urbarmachung des Grundstückes zerstört worden ist. An vielen Orten hat die Cultur so die Spuren des Alterthums verwischt. Ists eine wirkliche Steinlegung gewesen, so dürfte der Kapellenberg seit uralten Zeiten dem Volk ein heiliger Ort gewesen sein.

Sagen.

1.

Die alte Burg ist versunken (nogrimuši). Aus dem ehemals sichtbaren „škurstenis" hat man je zuweilen Rauch aufsteigen sehen. Wenn die alte Burg einmal wieder ans Licht kommt, so wird Schloß Neuenburg untergehen.

2.

Durch die nördliche Schlucht ist einmal ein Mann an dem Burgberg vorbeigegangen, der hat einen Ochsen geführt. Er ist

hier gerade schläfrig geworden, hat sich hingelegt und geschlummert. Als er aufwacht, ist der Ochse weg, aber in der Tasche findet er reichlich so viel Geld, als der Ochse werth gewesen.

3.

Unweit des südlichen Grabens, aber nicht mehr am Fluß des eigentlichen Burgberges, unweit des Baches wird eine Quelle gezeigt, da habe man vor Zeiten eine „rinstele" (einen Rinnstein, eine Rinne) aus dem Berge herauskommen sehen. Hier sind Erbsen aus dem Berge gerieselt, gerollt, auch Enten sind hier aus dem Berge gekommen und haben die Erbsen gefressen.

2. Sahten (Kischu pilskalns.)

Etwas nördlich von der Sahtenschen Kirche, bei dem Muischnik-Gesinde, (das seit Meisters· Zeiten einen Freibrief hat,) verläßt man die Irmlau-Kandausche Landstraße, fährt durch die Abau und erreicht vor den waldigen Höhen, die das Abauthal an der Ostseite begrenzen, das Kische-Gesinde. Ganz nah bei demselben liegt ein Burgberg, der nach einem einige Werst entfernten Frei-Gesinde (von den Deutschen?) Bugutu pilskalns genannt wird, aber unzweifelhaft entweder von dem Kische-Gesinde oder von dem Gute Alt-Sahten seinen Namen führen muß.

Der Burgberg c. 40—50 Fuß hoch liegt ganz isoliert zwischen den bach- und quellenlosen Wiesen (die am östlichen Fuß des Berges heißt „Seite") und Feldern des Kische-Gesindes, in näherem oder weiterem Halbkreise von waldigen Höhen umgeben. Die Wände sind abgesteilt, wie gedrechselt. Das künstlich geebnete Plateau bildet ziemlich eine Ellipse, deren Längenachse 54 Schritte, deren Querachse 30 Schritte mißt. Spuren eines Walles sind am Plateaurande nicht vorhanden. Bei der gleichen Höhe aller Bergseiten bedurfte es solcher Befestigung auch nicht. Der Berg ist jetzt abgesehen von einigen Wachholderbüschen und ein paar jungen Tannen unbewachsen.

Das Kische-Gesinde ist in frühester Zeit herrmeisterliches freies Lehn gewesen, ist es jetzt nicht mehr; weil die jetzigen Inhaber

ihre Abstammung von den früheren Lehnsträgern nicht haben nachweisen können. Alte Grenzducte und sonstige Documente, die vielleicht auch des pîlskâlns erwähnen dürften, sollen im Archiv des Tuckumschen Kreisgerichts liegen. Die benachbarten Frei-Gesinde Bûgul und Muischnik haben ihre alten Gerechtsame sich bis heute erhalten. Es wäre die Frage, ob diese Lehensträgerfamilien in Muischnik, Bûgul und Kîsche sich nicht zurückführen lassen auf die Häuptlinge der gerade dort befindlichen Burg. Die Namen der Gesinde würden zum Theil nicht übel dazu passen. Muischniks bedeutet einen Gutsbesitzer, ja sogar einen Adligen. Bûgulis ist ein Namenagentis mit dem Suffix — ulis abgeleitet von dem im Lett. nicht mehr, aber im Litth. wohl vorhandenen Verbum bugstu, bugau, bugti, erschrecken, sich entsetzen, würde also einen bezeichnen, der leicht erschrickt, einen Furchtsamen. (Ein Schrecken-erregender, fürchterlicher würde heißen baugulis, cf. litth. bauginti, bange machen, baugus, adj., entsetzlich.) — kîsis ist ein Fisch, der Kaulbars.

3. Tuckum.

(Untersucht im August 1865.)

Unweit des westlichen (Thal-)Endes der Stadt Tuckum liegt quer zwischen den beiden Landstraßen, die nach Irmlau und Talsen führen, ein länglicher, mächtiger Grandberg, an seinem Südende Galgenberg genannt, in der Mitte und auf dem Nordende mit einer ganzen Reihe von Kirchhöfen bedeckt. Nördlich von der Talsenschen Straße ziehen sich als Fortsetzung noch eine Anzahl von kleineren Grandhügeln im Bogen herum. Von Tuckum aus gerechnet, hinter dieser Hügelkette fließt ein kleines Bächlein, das aus mehreren kleinen Seen kommt und unweit des Galgenberges in das obere Ende des Tuckumschen Mühlenteiches einmündet. Westlich von dem Bächlein, gegenüber dem Galgenberg, steigen allmählig beackerte Höhen an, aus denen in der (doch nicht unmittelbaren) Nähe des Baches eine bewaldete Kuppe hervorragt. Das ist der Burgberg. Derselbe liegt in einer geraden Linie mit der Tuckumschen Kirche und dem Sattel auf dem Galgen- oder Kirch-

hofberges. Man erreicht den Burgberg am besten von der Talsenschen Landstraße aus.

Der Burgberg hat eine ovale Gestalt mit der Längenachse von Westen nach Osten. Die Nordostseite ist von Natur die sicherste durch den steilen Abhang fast (nicht ganz) bis zur Thalsohle. Da hat Menschenhand auch nichts zur Befestigung hinzuzufügen gehabt. Gerade gegenüber, also am südwestlichen Fuß des Berges ist der Abhang auch steil und tief bis zu einem kleinen Sumpfthal hinab. Die Nordwestseite läuft minder steil zur nächsten Niederung und der breite Bergfuß an dieser Stelle ist mittelst eines tiefen Grabens durch- oder abgegraben, und die Erde als Wall nach Außen geworfen, wodurch der Graben um so tiefer erscheint. Der Wall ist bald breiter, bald schmäler, bald höher, bald niedriger, wahrscheinlich bedingt durch die ursprüngliche Terrainbeschaffenheit. An manchen Stellen erscheint der vom Burgberge abgetrennte Bergfuß selbst als gewaltiger Wall. Eine künstliche Regelmäßigkeit dort herzustellen hätte keinen Sinn oder Zweck gehabt. Die Absicht des Grabens war: die Wand des Burgberges steil und unzugänglich zu machen, und die ist erreicht.

Der bedeutendste Durchstich ist an der Südseite nöthig gewesen, wo der Burgberg am meisten, am unmittelbarsten mit den benachbarten Höhen zusammenhängt. Die Grabensohle ist so breit, daß man in ihr selbst fahren kann, von der Ostseite des Berges bis wo der Graben nach dem kleinen Sumpfthal mündet. Von hier läuft über dem Sumpf eine förmliche Terrasse um den Südwestabhang des Berges, die in den oben erwähnten Graben an der Nordwestseite einläuft. Ein Fahrweg führt nicht auf das Burg-Plateau, wie ja das bei den pilskálni immer ist. Wo sich ein Fahrweg findet, ist er höchst wahrscheinlich in jüngeren Zeiten angelegt, sei es einmal zu kriegerischen Zwecken, wo ein Burgberg als Schanze für Kanonen hat dienen sollen, sei es zu landwirthschaftlichen Zwecken, wenn man das Plateau beackert hat. Genau über den beiden Gräben und der dazwischen liegenden Terrasse (denn auch das kleine Sumpfthal ist nicht so niedrig als das Flußthal auf der anderen Seite), wird der platte Gipfel des Berges von einem manneshohen

Wall am Rande umzogen und geschützt. Die Erde dazu mag zum Theil aus den Gräben herrühren, zum Theil bei Abstеilung der Bergwände oder Planierung des Gipfels gewonnen sein. Nur über dem steilsten, tiefsten westlichen oder nordwestlichen Abhang ist oben kein Wall am Rande, weil da auch keiner nöthig war. Diese Art theilweiser oberer Umwallung erinnert an die theilweise Umwallung der Burgberge von Neuenburg, Dobelsberg u. s. w., sie ist aber in der Höhe gleichmäßiger und nach Verhältniß länger. Die Umwallung ist hier 146 Schritt lang; der wallose Rest des Plateaurandes zählt nur 35 Schritte. Der Wall ist mit Eichen, Linden und Haselbüschen bewachsen, das Plateau mit jungen Fichten. Auf dem Burg-Plateau sind hin und her Gruben, wahrscheinlich die Spuren von Schatzgräbern oder Alterthumsforschern früherer Zeit. Eine trichterförmige einige-Manns-tiefe Grube scheint der Rest eines alten Brunnens oder einer Cisterne. Im Allgemeinen ist zu bemerken, daß wenige Burgberge Kurlands so instructiv sind für die Methode der Anlage als dieser Tuckumsche. Die Erdarbeiten sind hier sehr mannichfaltig und mit viel Umsicht gemacht.

Sagen.

1.

Ein altes Knechtsweib in dem nächstliegenden Wilkajensche Knechtsgesinde erzählte mir: Der Galgen- oder Kirchhofsberg („kappukálns") sei von Sand zusammengeweht (efût saputtinâts), (factisch besteht er meist aus dem schönsten Grand). Auf dem Berge sei eine Burg versunken. Ein Loch (skurstenis) sei oben gewesen, da habe man vor Zeiten eine Ente an einer Schnur hineingelassen, (pîli êlâista skurstena zauruma ar schnôri), die sei im Tuckumschen Mühlenteich wieder herausgekommen, (Tukkumas esarâ isnâkusi).

2.

Ein ander Mal sei ein Waisenmädchen (sirdine) hineingelassen; die habe, als man sie herausgezogen, einen silbernen Löffel in der Hand mitgebracht. Eine Wirthstochter (saimnika meita) hat dasselbe Glück erfahren wollen, ist hineingelassen worden, aber verloren gegangen (nosudduši).

3.

Ein anderes jüngeres Knechtsweib erzählte, ihr Vater sei 100 Jahr alt geworden, sei niemals ein Schwätzer gewesen und habe nur geredet, was er gesehen oder gehört (nebijis nekâds klabbis, tik runnâjis, kâ redsejis, wai dsirdejis). Dieser hat von dem Berge erzählt, daß er ehemals unbewaldet gewesen, und daß ehemals ein Fahrweg von Süden hinaufgeführt habe. (Der alte Aufgang zur Burg ist an der Stelle allerdings wahrscheinlich, aber von einem Fahrweg sieht man keine Ahnung.)

4. Puhren, (Mukukâlns).

Wenn man beim Puhrenschen Schulhause von der Tuckum-Kandauschen Straße nach Norden abbiegt, so findet man hinter dem Tannenwald, c. 1 Werst vom Schulhause östlich vom Lüse-Gesinde, südöstlich von der Puhrenschen Kirche, den Burgberg, der wohl unzweifelhaft mit der alten Pure identisch ist.

Der Burgberg erhebt sich aus einem nicht bedeutenden Höhenzug, der im Großen und Ganzen parallel mit der Abau läuft, doch ziemlich weit noch von ihr entfernt ist. Er sieht von weitem im oberen Profil sattelförmig aus. Die Mitte des Plateaus ist eingesenkt. Die schmalen Enden (Nordwest und Südost) des Burgberges sind erhöht. Kommt man näher, so sieht man, daß diese beiden Erhöhungen Wälle sind, zum Schutz gegen Feinde die auf dem Höhenzug der einen oder andern Seite heranrücken. Der Wall in Südost ist ziemlich unversehrt, der in Nordost scheint stark abgepflügt zu sein, da er nach dem Burgplatz zu nebst diesem selbst bis heute beackert ist. Die Länge des Burg-Plateaus vom Nordwestrande bis zum Fuß des Südostwalles beträgt 56 Schritt. Dazu kommen c. 13 Schritt bis auf den Gipfel des Walles. Der Umfang des Plateaus mißt 193 Schritt. Der hinaufführende Fußpfad mündet, wie gewöhnlich neben dem Hauptwall (an der Südseite des Burgberges). Bemerkenswerth ists, daß die Leute den Berg nicht pîlskâlns nennen, (obschon er es nach seiner Gestalt unzweifelhaft ist), sondern mit dem Nomen proprium: Muke-

kálns. Die Ableitung ist dunkel. (Lett. mukaht heißt im Schmutz sudeln; litth. mulwiti heißt plagen, quälen, abmatten. —?)

Der beschriebene Burgberg ist unzweifelhaft identisch mit dem in den Verträgen des Balduin von Alna und des Schwertbrüderordens mit den Kuren (Script. rer. Liv. I. P. 396. 397.) dort Pyrre, hier Pure genannten Orte.

Die Etymologie des Namens führt auf púri, Winterweizen.

Sage.

Vor Zeiten hat man auf dem Plateau ein Loch gesehen (zaurums); wenn man da Steine hineingeworfen, so hat es tief geklungen (skanejis).

5. Kandau.

Am Wege aus Kandau heraus nach Tuckum, nahe bei dem Ostende des Fleckens, unter dem Mühlenberg, hoch über dem Abauthal liegt der Burgberg dessen Plateau c. 170 Schritt im Umfange mißt. Es ist bedeutend höher, als das des Puhrenschen Burgberges, und deshalb gegen Angriffe viel gesicherter. Am Nordostende des Plateaus ist ein 36 Schritt langer Wall aufgeschüttet (eine Nachgrabung wies entschieden eine durch Graben gemischte Erde nach), wo der Burgberg von dem höhersteigenden Höhenzug durch einen sehr breiten künstlichen Graben, an dessen dem Burgberg gegenüberliegender Wand der Kalkschiefer zu Tage tritt, abgeschnitten ist. In der Schlucht nordwestlich vom Burgberg kommen Quellbächlein herab zur Abau. An dem Bächlein entlang und dann neben dem Nordende des Walles führt der alte Fußpfad hinauf. Das Plateau und die ackerbaren unteren Terrassen des Berges sind beackert, die Wände und der Wall oben nicht, weil die zu steil sind. Um das Korn von oben herab und den nöthigen Dünger hinauf zu bringen ist vor wenigen Jahren vom jetzigen Besitzer ein schmaler fahrbarer Weg angelegt, der an der Südseite des Berges sich hinauf zieht. Bei Anlegung dieses Weges sind viele zusammengehäufte mittlere und größere Steine gefunden worden und hinabgewälzt zu anderweitigem Gebrauch. Einen Rest von

diesen Steinen sieht man noch zu Tage tretend an demselben kleinen Wege, etwa 9 Fuß unter dem Plateau. Hier zeigt sich auch unter, neben und zwischen den Steinen, die sicher in der historischen Zeit nicht gerührt sind, eine c. 1 Zoll starke ziemlich horizontale Kohlenschicht. Da die Steinmassen, die dort im Berge unter der Rasenwand gelegen haben oder noch liegen, alle von oder an einer und derselben beschränkten Stelle sind, da die Kohlen durch Menschen- und nicht durch Gotteshand an die Stelle gekommen sein können, so ist die Hypothese, wie mir scheint, nicht unwahrscheinlich, daß man sie, die Steine, bei Anlage der Burg (vielleicht vom Gipfel her) dorthin gewälzt habe um eine Runse des ursprünglichen Berges auszufüllen und so auch an der Stelle eine steile Wand zu schaffen. Ist die Hypothese richtig, so dürften auch an vielen anderen Burgbergen, deren gedrechselte Gestalt wir bewundern, natürliche Unregelmäßigkeiten in ähnlicher Weise beseitigt sein.

Die Sage von dem ehemaligen Loch oben auf dem Burgberg findet sich auch hier unter dem Volk. Die Deutschen, deren Tradition über lettische pîlskâlni niemals sicher ist, — es handelt sich ja auch nicht um Eigenes, — nennen den Berg irrthümlich Klosterberg, wohl im Gegensatz zu dem Ordensschloßberg am Wege von Irmlau nach Kandau herein. Die Letten nennen den Berg richtig pîlskâlns.

Man soll Flintenläufe (also aus späteren Kriegen), Messingknöpfe (Bronceschmuck?) und ein Beil von der Art, wie die Letten Aa (??) nennen, in der Nähe des Burgberges gefunden haben.

Kandau wird in den historischen Urkunden zuerst 1230 erwähnt als Candowe (Cadowe?) in den Friedenstractaten Balduins von Alan und des Schwertbrüderordens, als einer der Orte, deren Bewohner sich dem Christenthum und der Herrschaft der Deutschen willig ohne Schwertstreich unterworfen haben.

Die Etymologie des Namens führt auf awa Wasser, (cf. Dâugawa, Seff-awa, Pên-awa, und zahlreiche andere Fluß- und Ortsnamen), und litth. kandu, kandau, kasti, lett. kuschu, kûdu, kûst, beißen; litth. kandis, Biß, lett. kûde, Motte, Milbe. So wäre Kandawe, Kandau, etwa = Mottenwasser.

6. Tschâpak bei Kandau.

Rechts am Wege von Kandau nach Zabeln, westlich nicht weit vom Sekundenkruge (Zikkantu krögs, so genannt nach einem ehemaligen Krüger Zikkant), wo sich die Landstraße von den Uferhöhen in das Thal der Abau hinabzieht, kurz vor oder neben dem Tschâpak-Gesinde, (Nom. Plur. Tschâpakas) liegt der Tschâpaku pilskâlns, der trotz dieser Bezeichnung im Volksmund sich von den andern lettischen Burgbergen dadurch wesentlich unterscheidet, daß er:

1) oben kein künstlich geebnetes Plateau hat, sondern die unberührte Berggipfelwölbung zeigt. (Und da darf nicht angenommen werden, daß die anderen Plateaus etwa nur durch die Ackerung allmählich platt geworden seien, denn wir haben schön geebnete Burgplätze, wo niemals geackert ist, z. B. Racken, Terweten, Sahten u. s. w.);
2) dadurch, daß er durchaus keine künstlich abgesteilten Abhänge zeigt.

Seine Befestigung besteht südlich im natürlichen, nicht gerade steilen Abhang zum Abauthal, nördlich im natürlichen recht steilen Abhang zum Thal eines der Abau zufließenden Baches, westlich in einem 20 Schritt langen Wall, der das leise und spitz hinablaufende Ende des Berges quer abschneidet, und den Aufgang von dort hindert, östlich in einem merklich höheren Wall und einem außerhalb, ein Stückchen davon entfernt liegenden Graben. Dieser östliche Querwall ist im Ganzen 46 Schritt lang, wird aber in der Mitte durch eine Einfahrtstelle unterbrochen, die vom Nordrande 25, vom Südrande 21 Schritte entfernt ist. Das südliche Stück dieses Walles ist bemerklich höher, als das nördliche Stück, (ähnliches findet sich an der Wallatenburg bei Katzdangen), doch ohne daß es gerade scheint, als ob diese größere Höhe bei späterer Anlage der Einfahrtstelle aufgeworfen sei. Der „Burgplatz", wenn wir ihn so nennen dürfen, ist zwischen den beiden Wällen c. 125—128 Schritt lang und senkt sich von Osten nach Westen gelinde hinab. Von dieser Einfahrtstelle erstreckt sich bis zu dem äußeren Graben ein Terrain von 14 Schritt Breite, das

nah bei den Bergseiten des Berges allmählich sich neigt. Der Graben ist, da der Berg immer breiter wird, in einer Länge von 54 Schritt sichtbar und läuft dann wieder sichtbar in einer Terrasse aus, von der ein alter jetzt kaum benutzter Fahrweg zu der Landstraße und dem Tschâpal-Gesinde sich herabsenkt.

Weiter östlich ziehen sich von der Landstraße, aber nicht parallel mit den erst genannten Befestigungen, zwei Gräben den Abhang bis zum Felde nebeneinander hinauf, zwischen ihnen zeigt sich ein Wall aufgeworfen, alles berast. Am Felde hörts auf. Man möchte annehmen, daß dieser Wall nebst seinen zwei Gräben ursprünglich bis zum Uferabhang des Baches über die ganze Höhe sich fortgezogen habe um eine Vorburg zu begrenzen und zu schützen und oben auf der Höhe nur durch die Ackerung im Laufe der Jahre planiert sei, und es spricht gegen diese Vermuthung wohl nicht genügend, daß da, wo das Feld hart an dem Rande des steilen Uferabhanges aufhört, keine Spur von Wall und Gräben sich mehr findet. Jedenfalls hat das Bruchstück von Wall und Gräben, wie es jetzt ist, keinen Sinn.

Es ist nun die Frage ob auf dem Tschâpalu „pîlskâlns" eine wirkliche Lettenburg gewesen, oder ob die Befestigungen nicht vielleicht nur eine Verschanzung aus jüngerer, historischer Zeit, etwa aus den Schwedenkriegen seien, aus denen es feststeht, daß Truppentheile sich wirklich hier und dort zeitweilig befestigte Lager angelegt haben (cf. P. 29 f. über Sidobren, cf. die Tradition bei Hofzumberge P. 54.) Für letzteres spricht:

1) der deutlich wahrnembare alte Fahrweg hinauf;
2) die Einfahrtsstelle bei dem Hauptwall;
3) die nicht vorhandene Absteilung der Bergwände. (Es giebt wohl alte Burgberge ohne künstliche Absteilung der Wände, dann zeigen sie aber überhaupt gar keine Erdarbeiten, Wälle Gräben u. s. w., cf. die Burgberge am Sebbersee P. 41 f. und unten III, 10. über Rönnen-Mohdaiki.);
4) die Nähe der Landstraße, auf der in den Kriegszeiten gerade zwischen den hier einander nahe liegenden Ordensburgen Kandau, Talsen, Zabeln oft Heereszüge mögen stattgefunden haben;

5) die Bezeichnung pîlskâlns als im Volksmund ließe sich durch etwas erweiterte Begriffsfassung von pîls genügend erklären. In jedem Fall ist pîls auch hier ein mit Wällen u. s. w. befestigter Ort.

Nothwendig aber ist diese Annahme doch vielleicht nicht, wenn man die alte Wallatenburg bei Katzdangen vergleicht, wo auch eine Einfahrtstelle in der Mitte des Hauptwalles sich findet, gegen welchen Vergleich jedoch könnte geltend gemacht werden, daß das große Plateau der Wallatenburg von Seiten des Gutes (Wallaten resp. Katzdangen) beackert wird und die Kräfte der Gutsverwaltung leicht hätten den Wall in jüngerer Zeit durchgegraben haben um zu dem Acker zu gelangen; — der Gipfel des Tschâpalberges ist nicht beackert gewesen.

Sodann könnte für die Heidenburg die lettische Sage sprechen, daß hier ein altes „Schloß" gestanden, und daß man vor Zeiten auf dem Gipfel ein Loch gesehen, in das Steine geworfen und Stangen gesteckt seien, ohne daß man habe den Grund erreichen können. Aber die Sagen könnten auch zugleich mit dem Namen pîlskâlns von echten lettischen Burgstellen hierher übertragen sein.

Gesetzt nun den Fall, es würden hier bei Tschâpak nur Schwedenschanzen und kein heidnischer Burgberg vorliegen, so wird doch dadurch die lett. Tradition über die anderen zahlreichen Burgberge immer nicht unglaubwürdig und es folgt aus dem hier etwa sich findenden Irrthum der Volkstradition keineswegs die Berechtigung des Wahnes, die pîlskâlni im Lande seien alle miteinander Schwedenschanzen oder Russenschanzen, eines Wahnes, dem ich namentlich oft in Livland begegnet bin. Die lettische Bezeichnung pîlskâlns deutet in jedem Fall auf eine Befestigung, einen befestigten Wohnsitz (namentlich der Häuptlinge). In den meisten Fällen ist aus anderen Gründen unmöglich eine Schwedenschanze anzunehmen, das ist namentlich:

1) die gedrechselte Form der Abhänge;
2) die Kleinheit des Plateaus;
3) die für Fuhrwerke unzugängliche Beschaffenheit;
4) die häufige Entfernung von allen Landstraßen.

In jedem Fall ist die Hypothese unstatthaft, daß der Tschâpalberg eine gottesdienstliche Bedeutung gehabt habe. Denn wo heilige Berge (elkuskálni, basnizaskálni, Götzenberge, Kirchberge) aus der Heidenzeit nachgewiesen sind, haben sie gar keine Befestigungen, auch nicht die leiseste Spur davon, (cf. die heiligen Stätten bei Matkuln, Walgalen, bei Meschiht im Andumwalde, bei Strasden, Talsen, am Sebbersee u. s. w.) Nirgends finden sich dort Umwallungen, Gräben. Wo dergleichen sich finden ist die gottesdienstliche Bedeutung mehr als zweifelhaft.

Anmerkung. Merkwürdig ist die Aehnlichkeit der Ortsnamen:

1) Tschâpalas, (Pl.) Gesinde am Fuß des Tschâpalberges, zu Amt Kandau gehörig. Das Stammwort scheint zu diesem Namen das Verbum kâp-t, steigen zu sein, freq. kâp-alât, hin- und hersteigen, klettern (?).
2) Tappile (Sing.), Beigut, zu Amt Kandau gehörig, gegenüber Hohenberg, etwas westlich von Tschâpal im Abauthal.
3) Zabbile (S.), Zabeln, Flecken und Burg.
4) Kabbile (S.), Kabillen, Privatgut. Die Ableitung ist dunkel.

7. Matkuln.

Die beiden namhaftesten Zuflüsse der Abau von Süden sind die Amule und Imule. Erstere mündet bei Hohenberg und kommt aus den Wäldern zwischen Remten und Franenburg. An ihren Ufern unweit Dsirren haben wir schon oben (P. 19.) einen Burgberg gefunden. Die zweite kommt aus der Muischezeemschen Gegend und mündet bei Langfehden. Beide Flüsse haben im Lauf der Jahrtausende sich aus dem Matkuln-Hohenbergschen Plateau c. 80 Fuß tiefe Schluchten ausgewaschen um in das tiefe Abauthal zu gelangen, die zum Theil, namentlich bei Matkuln fast an Partieen in der sächsischen Schweiz erinnern. Hier gerade liegt die Stelle der alten Burg Matkule. Von Hohenberg gelangt man hin, indem man sich auf dem Plateau rechts hält nach dem Buffe-Gesinde. Ein anderer Weg führt eben dahin von Langfehden (an der Abau). Ein dritter und vielleicht der am leichtesten zu findende

könnte vom Hofe Matkuln aus gewählt werden, wenn man von Süden oder Westen kommt.

Der Burgberg ist gewissermaßen ein von Osten her in das Thal der Imule hineinlaufendes Vorgebirge des Plateaus. Drei Seiten bildet das Flußthal, von dem die beiden gegenüberliegenden längern Bergwände (nach Nord und Süd) steil und hoch aufsteigen. Das Westende des „Vorgebirges" läuft spitz und allmählich sich senkend zum Thal hinab und ist (eine Länge von c. 120 Schritt) vom Burgplatz abgeschnitten durch einen 43 Schritt langen Querwall, der nach Außen noch einmal so tief abfällt, als nach der Bergseite. Der ziemlich viereckige Burgplatz mißt von dem genannten westlichen Wall bis zum östlichen Hauptwall 56 Schritte. Der Hauptwall selbst der von seiner Länge einen Theil durch Auswaschung des hier an der Südseite hart am Fuß des Berges im Bogen hinströmenden Flusses und durch Absturz verloren hat, ist an seiner Sohle am Burgplatz nur noch c. 20 Schritt lang und sieht bei seiner ziemlichen Höhe und verhältnißmäßigen Kürze vom Burgplatz eigentlich nicht mehr wie ein Wall, sondern wie eine spitze Pyramide, ein Kegel, aus. Hinter dem Wall nach Außen wird der Höhenzug schon wieder breiter und der Hauptgraben neben dem Wall mißt schon 35 Schritt. Der Graben ist bei seiner größeren Länge auch nicht so bedeutend als der Wall, d. h. nach Verhältniß, da seine Erde auf einen kürzeren Raum hat zusammengeschüttet werden müssen. Eine nicht sehr große Vorburg wird etwas weiter hin durch einen kleineren Wall und Graben vom freien Felde abgegrenzt. In den schon öfter erwähnten Verträgen von 1230 ist „Matikule" („Matichule") zuerst erwähnt. Die Identität mit der beschriebenen Burg ist unzweifelhaft.

Der Name klingt finnisch cf. külla, Dorf; mat, Bastmatte, oder mattus, Begräbniß (?).

Der Matkulnsche Götzenberg.

Hier bei Matkuln entdeckten wir auf unserer Expedition vom Sommer 1868 den ersten Götzenberg, dem nachher eine ganze Reihe

anderer folgte, denn hier wurde uns klar, wo wir überhaupt die Götzenberge zu suchen hätten und begannen von nun ab eine systematische Nachforschung, während es bisher Sache des Zufalls gewesen war eine gottesdienstliche Stätte aus Heidenzeiten zu finden oder aber nicht.

Der Matkulnsche Götzenberg wird nicht elkuskálns vom Volk genannt, sondern basnízaskálns, d. h. Kirchberg. Es ist ein mäßiger Hügel, bedeutend niedriger als der Burgberg, liegt diesem gegenüber auf der andern Seite des Flusses, in dem Thalwinkel wo der Fluß seinen Bogen um den Burgberg herumzieht. An der einen, der Südseite des basnízaskálns fließt ein Bach von Matkuln herab und mündet hier in die Imule. Auf der andern, der Südseite, rieselt ein Quell der Imule zu. Der Hügel ist halb so hoch, wie die umliegenden Uferhöhen. Es finden sich an ihm keine Spuren von Menschenhand, keine Abteilung der Seitenwände, kein Plateau auf dem Gipfel, keine Steinlegung, keine Befestigung. Der Abhang zur Imule ist der steilste. Die anderen sind sanft gewölbt. Der westliche Abhang ist der geringste (c. 20 bis 25 Fuß hoch) weil hier das Land wieder ansteigt zu der Matkulnschen Ebene.

Auf diesem Hügel kann nun unmöglich eine christliche Kirche („basníza") gestanden haben. Darüber würden Nachrichten vorhanden sein. Es sind aber keine darüber da. In dem Wort basníza liegt auch keineswegs schon der Begriff des christlichen. Das Wort heißt eben nur Gotteshaus (cf. russ. богъ, Gott, — der Reiche, cf. lett. baggáts, reich; na-bags, der Arme, der nicht-Reiche). Wir finden so viele „basnízaskálni" in Kurland, daß, wenn die alle mit christlichen Kirchen besetzt gewesen wären, die mächtige Fülle derselben es nicht zu den Klagen der Historiker oder der Reformatoren unseres Vaterlandes hätte kommen lassen. Es ist mir bei der geistlichen Verwahrlosung der Undeutschen im Lande in jenen ersten (katholischen) Zeiten so auch unwahrscheinlich, daß auf den „basnízaskálni" etwa kleine Kapellen gestanden hätten, bis nicht irgend historische Zeugnisse dafür beigebracht werden. Das wäre ja an sich wohl möglich und ist ja wohl anderweitig gerade

Sitte gewesen auf gottesdienstlichen Plätzen der Heidenzeit christliche Altäre zu bauen. Bei uns zu Lande, wo auch die christliche Kirche nur so allmählich erstarkte, ists mir unwahrscheinlich. Wir finden, und das ist sehr beachtenswerth, denselben Platz beim Volk als elkuskálns und zugleich als basnízaskálns bezeichnet. Von „Götzenbergen", wie z. B. dem am Sebbersee, geht die Sage, dort habe eine „basníza" gestanden (cf. Magazin XIII, 3. P. 11.) — Wenn es nun aber andererseits ziemlich feststeht, daß die heidnischen Letten keine Tempel gehabt, sondeen im Freien unter den Laubkronen der Waldesbäume ihren Göttern geopfert haben, so, meine ich, ist der Name basníza doch aus der christlichen Anschauung heraus auf jene heidnischen Opferplätze übertragen, wir dürfen aus ihm nicht folgern das Vorhandengewesensein von heidnischen Tempeln, sondern nur den gottesdienstlichen Gebrauch, die religiöse Heiligkeit des Ortes. Dem christlichen Letten ist es jetzt bei der derzeitigen fernen Entrückung des heidnischen Zeitalters unmöglich den damaligen Gottesdienst ohne Gotteshaus zu denken, ja es ist sehr wahrscheinlich, daß vielen Gliedern des Volks jetzt es gar nicht einmal recht zum klaren Bewußtsein gekommen ist, was so ein heidnischer Opferplatz für eine Bedeutung hat. Sie würden dann, glaube ich, gar nicht mit so naiver Unbefangenheit den Platz angeben: sche tâ basníza stâwejusi. Sie nennen den Ort auch wohl ein andermal elkuskálns, und wähnen doch am Ende in der That die basníza, die die Tradition ihnen überliefert hat und die sie weiter überliefern, sei eine christliche gewesen. Es fehlt ihnen die Fähigkeit sich in jene graue Vorzeit zurückzuversetzen, so wie es ihnen schwer wird so manches und vieles abergläubisch-heidnische, das noch in ihrer Sitte lebt, als dem Christenthum widersprechend zu erkennen.

Die obige Betrachtung zeigt uns, mit wie großer Vorsicht und Kritik die Volkstradition muß aufgenommen und benutzt werden, wie sehr eine solche Kritik verbunden sein kann mit dem festen Glauben an die Treue der Volksüberlieferung. Es sind nicht diplomatisch genaue historische Zeugnisse und doch Zeugnisse für die Zeiten, wo andere fehlen, von unschätzbarem Werthe, aus denen sich bei Vorsicht und Kritik, oft sehr sichere historische Wahrheit eruieren läßt.

Was nun für meine Erforschung der altlettischen Opferstätten epochemachend wurde bei Matkuln, das war der hier mir klar werdende Gedanke, daß die Opferstätten gesucht werden müßten namentlich auch in der Nähe der Burgberge. Hier bei Matkuln liegen Burgberg und Opferberg einander im Gesicht, nur durch das Flußthal getrennt. Es ist klar, daß in den Burgen die Häuptlinge ihren Sitz gehabt. Es ist bekannt, daß oft, wenn nicht immer, an die Heidenburgen sich Hakelwerke angeschlossen haben (cf. Rakken, Doblen, Terweten). Es ist gewiß, daß die Burgen in der Regel die Mittelpunkte der bewohnteren Gegenden gebildet. Wie natürlich ists, daß hier auch für die Vornehmen der Burg, für das umwohnende geringere Volk auch die gemeinsame Stätte des Gottesdienstes angelegt gewesen! Entspricht dieses doch dem allgemein menschlichen Bedürfniß. Sind doch auch unsere christlichen Kirchen in den Städten und Flecken, bei den Hauptedelhöfen des Landes gebaut.

Diese Vermuthung werden wir weiter hin bestätigt finden bei Walgalen, Strasden, im Andumwalde, bei Talsen u. s. w. und möchten weiter folgern, wie zum Theil oben schon angedeutet ist: der „heilige Berg" bei Terweten, wo eine basniza gestanden haben soll, der Platz der Dobenburg, wo eine basniza gestanden haben soll, gegenüber dem Inzen-pilskalns, der Kirchhof bei Dsirren — Wenter-Gesinde, gegenüber dem pilskalns im Amulthal, der Neuenburgsche Kirchhofsberg neben dem pilskalns, der Tuckumsche Kirchhofsberg (Nordseite des Galgenbergs) gegenüber dem pilskalns, der alte Kirchhof zwischen Mohdaiki-Gesinde und dem pilskalns, u. s. w. seien alles die zu jenen Burgen zugehörigen Opferplätze gewesen. Ich bin überzeugt, daß in den letzteren und ähnlichen Fällen bei weiteren Nachforschungen das Zeugniß der Volkstradition sich auch noch finden wird.

8. Zabeln (pilskalns und Ordensschloß).

Einer der imponierendsten Burgberge ist der von Zabeln. Er liegt rechts vom Hohlweg der aus dem Flecken hinauf nach dem Gute Rinkuln zuführt. Die Wände sind wie gedrechselt, fast

durchweg gleich hoch über der Terrasse, die beackert ist, aber immer noch hoch über dem Abauthal liegt. Von den letzten höchsten Häusern Zabelns lassen sich noch 120 Schritt, resp. Stufen bis hinauf rechnen. Das Plateau oben bildet ziemlich eine Ellipse, jetzt fast ganz beackert, 96 Schritt lang, 47 Schritt breit. An dem schmalen Nordostende ist, wie gewöhnlich an der gefährlichsten Zugangsseite, der übliche Wall, hinter dem sich von Süden nach Norden eine Art Fahrweg heraufzieht aus dem Feldweg in der Hohle. Diese Auffahrt ist hinter dem oberen Wall nach Außen durch einen kleinen Wall geschützt, bei dessen Beginn unter dem Südende des oberen Walles eine Thorstelle gewesen zu sein scheint. Ob diese Auffahrt alt ist, scheint zweifelhaft, da die lettischen Burgen ursprünglich wohl nicht Fahrwege gehabt haben. Für Bestellung des oberen Feldes ist sie wohl nicht angelegt, da sie in gewisser Weise befestigt ist. Vielleicht stammt die Anlage des Weges aus den Schwedenkriegen, wenn man damals den pilskálns als Schanze benutzt hat zur Beschießung wenn nicht des Fleckens, so der Ordensburg, deren Lage im Thal ich unten (P. 87) nachgewiesen zu haben glaube. Hiefür könnte eine lange eiserne Kanone sprechen, die in Zabeln an einer Straßenecke eingegraben steht, und die nach der Tradition vom pilskálns herabgebracht sein soll. Daß die lettischen Burgberge unter Umständen bei passender Lage zur Aufstellung von Batterieen in Kriegszeiten gedient haben, erzählt die Tradition sehr glaublich z. B. von dem pilskálns bei Erlaa (Livl.) der den Flußübergang trefflich vertheidigt, von dem pilskálns bei Pebalg, von dem aus die Russen das jetzt in Ruinen liegende Schloß beschossen haben sollen, u. s. w.

Die Berg- oder wenn man will, Thalwand neben oder über Zabeln ist von einer ganzen Anzahl von Schluchten zerrissen, in denen meist Wege sich hinaufziehen. Zwischen diesen Schluchten springen Ausläufer der Höhe zum Abauthal vor, von denen manche bemerkenswerth sind. Neben dem pilskálns nach Nordwesten zu der erste Höhenausläufer trägt einen Privatbegräbnißplatz der Familie Eggingk; der folgende über der Zabelnschen Kirche wird der Galgenberg genannt.

Die Deutschen in und bei Zabeln nennen den Zabelnschen pilskálns ebenso irrthümlich und ohne irgend einen historischen Grund wie die Kandauer den Kandauschen: „Klosterberg."

Es ist sehr auffallend, daß ein, wie es heute noch scheint, so hervorragender und bedeutender Burgberg, wie der Zabelnsche in den historischen Urkunden des 13. Jahrhunderts gar nicht erwähnt ist, auch nicht in den für diese Gegend wichtigsten Dokumenten, den öfter schon erwähnten Verträgen von 1230. Der Wortlaut des Vertrages, den die Schwertbrüder mit den Kuren abgeschlossen, giebt uns aber Veranlassung zu einer Hypothese, die vielleicht die Anerkennung der Historiker sich erwirbt. Dort wird zwischen den Orten „Galewalle" (= Wallegale cf. unten P. 89.) und „Matekule" ein dritter genannt: „Pidewale". Nun liegt factisch heute noch das Gut Pedwahlen (oder vielmehr zwei Güter desselben Namens) zwischen Walgalen und Matkuln, aber während Walgalen und Matkuln, jedes seinen Burgberg hat, ist bei Pedwahlen keiner. Trotzdem wird es in der alten Urkunde erwähnt. Das heutige Zabeln hat seinen Burgberg, wird aber nicht in der Urkunde erwähnt. Zabeln und Pedwahlen liegen dicht nebeneinander, jenes im Thal an der Abau (nördlich vom Fluß der Flecken, südlich vom Fluß das Kronsgut Zabelhof), dieses auf dem Rande der südlichen Uferhöhen. Das Gebiet von Zabelhof ist c. halb so klein, als die beiden Gebiete Pedwahlen zusammen. Sollte es in Erwägung dieser Thatsachen nicht in hohem Grade wahrscheinlich sein, daß die Vertragsurkunde von 1230 mit dem Namen Pidewale nichts anderes bezeichnet, als die Burg auf dem heute sogenannten Zabelnschen pilskálns? Mit der Zeit ist durch das Ordensschloß, durch die Kirchspielskirche, durch den Flecken der Name Zabeln in den Vordergrund getreten und hat den alten für die ganze Gegend charakteristischen: Pedwahlen zurückgedrängt. — Ist die Vermuthung richtig, so brauchen wir die Erwähnung einer Hauptburg, wie sie hier gestanden haben muß, nicht mehr in dem merkwürdigen Dokument zu vermissen.

Das Zabelnsche Ordensschloß.

Die Ruine eines deutschen Ritterschlosses hat man meines Wissens bisher weder bei noch in Zabeln nachgewiesen.*) Bei unserer Anwesenheit im Sommer 1868 untersuchten wir einen Platz, der die deutlichen Spuren mittelalterlicher Bauten zeigt und verdient hier beschrieben zu werden. Dieser Platz ist nicht auf den Höhen über Zabeln, sondern unten an der Abau, am nordwestlichen Ende vom Flecken auf dem Rutenbergschen Grundstück und um dasselbe herum. Hier findet sich nämlich die Spur eines c. 13—18 Schritt breiten Grabens, der im rechten Winkel auf die Abau ausläuft und noch eine Länge von 157 Schritt mißt. Die Tiefe ist allerdings jetzt meist nur c. 3 Fuß, nach dem Fluß zu mehr, doch kann und muß er ja durch die Zeit oder selbst durch Menschenhand gefüllt sein. Er dient als Heuschlag. Vor dem Rutenbergschen Hause, parallel mit der Abau, geht durch den Obstgarten eine Niederung, die bei Ausfüllung eines Grabens nachgeblieben zu sein scheint. Diese Niederung zieht sich ungefähr von dem oberen Ende des noch sichtbaren Nordwestgrabens bis an das Quellbächlein, das von dem Fuß des Eggingkschen Kapellenberges kommt und vor Zeiten unter der Kirche einen Mühlenteich gebildet hat und jetzt östlich von dem Garten des Glasers Schmerl der Abau zufließt. Der jahrhundertlang aufgehäufte Schutt hat wohl ebenso das einst tiefere Thälchen des Quellenbaches ausgefüllt, wie den ganzen Mühlenteich. Die Langseite des fraglichen Platzes an der Abau mißt zwischen dem Graben und dem Quellbach c. 210 Schritt und fällt, wenngleich nicht sehr hoch, so doch recht steil zum Fluß ab. In diesem ziemlich rechtwinkligen Quarree findet sich noch an den

*) Daß eines dagewesen, erhellt unter anderem daraus, daß im Jahre 1600 das Kirchspiel den Herzog Friedrich gebeten hat das dem Einsturz drohende Gotteshaus zu reparieren oder neu zu bauen, auch so viel Steine von den alten Schloßmauern zu geben, als zur Ausführung einer Mauer um den Kirchhof nöthig wären (E. H. Busch. Ergänz. der Material. zur Gesch. und Statist. des Kirchen- und Schulwesens der evang.-luth. Gemeinde in Rußland. I. P. 671).

Schmerlschen Nebengebäuden eine uralt rohe Feldsteinmauer, parallel mit dem Quellbach und unweit desselben; und in Schmerls Garten (so geht die Sage) sind zu Anfang dieses Jahrhunderts große Keller, von Feldstein gemauert, ausgebrochen.

Die deutsche Sage findet auf dem beschriebenen Platz die Spuren eines Klosters. Es ist die Frage, ob überhaupt eins dagewesen und es ist viel wahrscheinlicher, daß die Reste der Befestigung auf das deutsche Schloß hindeuten?

9. Walgalen.

Um zum Walgalenschen pilskálns zu kommen, muß man von der Zabeln-Groß-Rönnenschen Straße (am linken Abauufer auf der Höhe vor dem Gute Walgalen rechts abbiegen. Ein guter Feldweg ohne Gräben führt zwischen den Gesinden Kaspari Grikki und Disch-Elzi (links) und Melderi und Mas-Elzi (von elkus, Götze?) (rechts) hindurch, zweigt sich bei Mas-Elzi links ab an einem Zaun entlang und erreicht vor dem Flußthal das Walgalensche Beigut Neuhof.

Hart hinter dem Garten der Knechte senkt sich das Terrain zum Thal des von Walgalen kommenden Baches, an dessen Ufer der pilskálns hervorspringt. Seine Wände sind außerordentlich steil; eine hohe wallartige Erhebung schützt den Zugang von der Seite der östlichen Höhe. An der Außenseite des Walles findet sich die Spur eines jetzt ziemlichen zugepflügten Grabens. Der Burgplatz selbst zeichnet sich aus durch seine nicht wagerecht ebene, sondern auffallend geneigte, zum Bachufer hin schräge Oberfläche, die ohne den Fuß des Walles merken zu lassen von des letzteren Höhe beginnt. Die hohe östliche Breitseite des geneigten Burg-Plateaus mißt 21 Schritte, der westliche Rand über dem Bach 29 Schritt. Ursprünglich hat dieser Rand vielmehr Ausdehnung gehabt, da die ganze südwestliche Ecke des Burgberges im Lauf der Zeit vom Bach unterspült und hinabgestürzt ist. Die Länge des Burgplatzes von Ost nach West beträgt etwa 70 Schritt.

Die älteste historische Erwähnung der Burg Walgalen findet sich nach einer höchst wahrscheinlichen Conjectur in den Verträgen

von 1230. Im ersten steht schon zwischen den „villae" Rende und Matichule: Wasa, Galle; im zweiten steht zwischen den „loci" Rende Pidewale: Galewalle aufgeführt. Wenn nun die ganze Reihe der dort angeführten Ortsnamen in beiden Dokumenten in der Hauptsache durchaus der geographischen Lage folgt, wenn sodann Ortschaften Namens Wasa, Galle oder Galewalle in Kurland, namentlich in jener Gegend sich nicht aufspüren lassen, wenn endlich zwischen Rende (Rönnen) einerseits und Pidewale (Pedwalen) oder Matichule (Matkuln) andererseits überhaupt gar kein namhafter Ort ist, außer dem heutigen Walgalen mit seinem alten Burgberg, der unzweifelhaft ein Sitz der Kuren gewesen, so ist es wohl ziemlich unzweifelhaft, daß Wasa Galle im einen und Galewalle im andern Dokument aus dem allein richtigen Namen Walgalle oder Walgale durch Versehen des Abschreibers entstanden ist. In dem einen Fall könnte man sogar die Ursache des Versehens in dem nebenstehenden Pidewale finden. Der Schreiber hat wahrscheinlich durch das Ende dieses Namens sich verführen lassen die Theile des vorhergehenden umzustellen. Schon vor mir haben andere Historiker, wenn ich nicht sehr irre, diese Hypothese aufgestellt. Das Citat ist mir nicht zur zur Hand. Aber ich weiß nicht, ob denen die wirkliche, noch gegenwärtige Existenz des Walgalenschen pilskálns bekannt gewesen ist.

Die Deutung des Namens Walgale ist möglich. Walla heißt im Lettischen: Freiheit, Muth, Willkür, walia, -ie im Litth. Wille, Gewalt, Macht; cf. walioti, bezwingen, galiu, galēti, lth. = können, vermögen; gale, das Vermögen, Können; cf. wisgalis, allmächtig. Dem Walgale dürfte demnach zu Grunde liegen ein Mascul. walgalis, dessen zweiter Theil ein Nomenagentis wäre, und dessen Gesammtbedeutung wäre, der Willkür üben kann, der Freiheit hat, der Machthaber. Diese Deutung wird unterstützt durch ähnliche Ortsnamen in anderen Gegenden Kurlands, Walgāle bei Talsen, welche lettische Form im Munde der Deutschen sich zu Waldegahlen gewandelt hat. Ich will nun allerdings nicht mit Sicherheit behaupten, daß die Deutschen die ursprünglichere, vollständigere Form des Namens bewahrt hätten, aber ich halte es für sehr leicht möglich, daß das doch der Fall ist, zumal es eine treffliche Bedeutung des

Namens ergiebt, lett. waldiht heißt herrschen; waldegalis wäre der, der Herrschermacht hat. In der lett. Form des Namens wäre das d dem l assimiliert; (cf. ſfâls, Malz f. ſ-fâlds; bal-gâlwe, Weißkopf, f. balt-gâlwe; balgans, weißlich f. baltgans; fâlgans, süßlich, f. fâldgans, wo wir genau dieselben Lautverbindungen haben.) Wieder eine ähnliche Wortbildung finden wir in Wilgāle, Wilgahlen, zwischen Goldingen und Hasenpoth; wenn wir nicht annehmen wollen eine Schmähung von a zu i (Biel. lett. Spr. I. § 80.) und damit eine Identität von Wilgale und Walgale, so könnte das Verb. wilt, trügen, zu Grunde liegen und wilgalis einen bezeichnen, der betrügen kann (?).

Wenn obige Erklärungen für glaublich gehalten werden, so ist es wichtig zu beachten, daß diese alte im Lande der „Kuren" (Curones) gelegene Burg einen nicht livisch-finnischen, sondern echt lettischen Namen führt.

Sehr interessant aber ist hier der wie bei Matkuln der Burgstelle gegenüberliegende

basnizaskâlns, Kirchberg, resp. Opferstätte.

Es ist ein kleiner isoliert mitten in der ebenen, hier ziemlich breiten Thalsohle liegender Hügel, dessen kuppenförmiger Gipfel etwa 40 Schritt lang, und 20 Schritt breit gerechnet werden kann. Da eine christliche Kirche hier niemals gestanden hat, so haben wir nach all dem P. 82—84 Erörterten das Recht einen heidnischen Opferplatz anzunehmen. Die Thalsohle rund um diesen basnizaskâlns ist früher beackert gewesen trotz der zahllosen kleinen und mittelgroßer Steine, die auf und in dem Erdreich liegen. Der Boden soll so tragfähig gewesen sein, daß er seit Menschengedenken keines Düngers bedurft hat. Der alte Mann, der uns umherführte, der nannte die Zahl von 24 Jahren. (Aehnliches wird von dem Felde erzählt, das am Marienburgschen See in Livland gegenüber dem Ordensschloß auf der Insel liegt, wo das Hakelwerk gestanden und wo die Russen Peters des Großen ihr Lager gehabt haben sollen. Das Feld soll seit jener Zeit des Düngers nicht bedurft haben.) Hier nun liegen in der Thalsohle eine große Menge Steinhaufen, die das Volk als kraſsmattas, d. h. also als die

Trümmer von alten Oefen, Schornsteinen, Gebäuden bezeichnet. Diese Tradition muß auf einem Irrthum beruhen. In neuerer Zeit ist hier kein Städtchen oder Flecken gewesen, in der grauen Vorzeit aber haben die Eingeborenen Hütten von Holz ohne steinerne Schornsteine gebaut. Es muß also die Tradition entstanden sein zur Erklärung der Steinhaufen, die ihrerseits viel wahrscheinlicher entstanden sind durch das theilweise Ablesen und Zusammenwerfen vom Acker. Gräber können es auch nicht sein, weil sie dazu zu unregelmäßige Form haben, und weil deren Existenz die Tradition gewiß nicht vergessen haben würde. Sollte aber der Tradition von den kráfsmattas doch etwas historisch Wahres zu Grunde liegen, so ists die Erinnerung an daß einst gewiß unter dem Schutz der Burg vorhanden gewesene Hakelwerk, mag dieses nun unten in der Thalsohle oder sonst wo gestanden haben.

Die um den basnízas kálns näher oder weiter herumliegenden Gesinde heißen: Laukukárgs, Dreimani, Gaufes, Pakuli.

Sage.

Aus dem „Kirchberge" bei Walgalen haben sich vor Zeiten zwei Kirchenglocken herausgewälzt (iswelufchís). Man hat sie nach verschiedenen Orten zu neuem Gebrauche geführt, nach Mitau, Riga u. s. w.; sie haben aber nirgends geklungen, außer höchstens: „Sabbile, Sabbile!" Da hat man sie nach Zabeln gebracht und dort in der Kirche (gegründet 1567—70 von Gotthard Kettler, doch soll schon zu kathol. Zeiten eine Kirche dagewesen sein) aufgehängt. Da klingen sie schön und prächtig bis auf den heutigen Tag. Man sagt auch: zum Wegführen in die Ferne sind viele Pferde nöthig gewesen, und die haben es kaum geschafft. Nach Zabeln zurück haben zwei Pferde genügt, und denen ist es leicht geworden.

10. Rönnen (Mõdáiku pilskálns).

Der westlichste Punkt an der Abau und in deren Gebiet, den wir, oder den ich nach Zerstreuung der anderen Reise- und For-

schungsgefährten vielmehr nur allein mit Oberlehrer Diedrichs besuchte, war Rönnen. Es galt hier das alte in dem Pact des Balduin von Alna mit den Kuren 1230 schon genannte Rende zu ermitteln, das aller Wahrscheinlichkeit nach, weil dort neben andern Kurenburgen genannt, auch eine Burg, jedenfalls ein Häuptlingssitz, muß gewesen sein. Als ich bei und um Rönnen nach einem pilskálns forschte, fand ich keinen, d. h. keinen, wo und wie ich ihn suchte und hoffte, keinen in der Nähe der Abau und in der üblichen, nun schon so oft im Obigen beschriebenen Gestalt.

Dennoch waren meine Nachforschungen nicht vergeblich. Ich wurde auf den Weg nach Grauduppen (Goldingen) gewiesen und fand dort südlich seitwärts vom letzten Rönnenschen Kruge (Streijas krōgs) in abgelegenster einsamster hügeliger Waldgegend bei dem Mōdáiķi-Gesinde und gleichnamigem See (aus dem die Usūl-uppe der Abau zufließt) einen vom Volk entschieden als pilskálns bezeichneten Berg, den ich, da er noch auf Krons-Rönnenscher Gränze liegt, freilich unfern des Grauduppenschen Gebietes, vom Krongut Rönnen in grader Linie etwa 6 Werst entfernt, für das alte Rende halten muß.

Der Berg, noch jetzt von Urwald (akls mesch, blinder Wald, in dem man nicht sehen kann) bedeckt, ist von Nordwesten durch den etwa 10 Lofstellen großen Mōdáiķi-See, von Südwesten, Süden, Osten durch ächte Moräste (tihrelis bis zum Swirinu esars) unzugänglich. Nach Norden ist sein Fuß von sehr tiefliegenden Wiesen begränzt, die zum Mōdáiķ-Gesinde gehören und in nassen Jahren noch jetzt unter Wasser stehen, was vor Jahrhunderten noch viel mehr der Fall gewesen sein wird. Die von Natur so außerordentlich unzugängliche Lage des Berges scheint andere künstliche Befestigungen unnöthig gemacht zu haben. Wir finden keine Spur von Erdwerken, Wällen, Gräben, an ihm oder auf ihm (cf. die pilskálni bei Ūgáini [Neu-Sessau] und am Sebbersee [P. 39 ff.], und selbst die Bergwände sind zum Theil gar nicht sehr steil, zumal von der Kuppe aus vier Flügel, vier kurze Bergarme zu den umliegenden Morästen sich allmählich herabziehen. Trotzdem ist mir nicht zweifelhaft, daß ein

Wohnsitz der Heiden hier gewesen. Die Tradition von der Pils steht fest, und sie erzählt sogar von dem „Kurstenis", den man vor Zeiten in dem Berggipfel gesehen. Die geringe Festigkeit des Ortes gegen einen stärkeren Feind hat große Kriegsstürme ferngehalten. Weder Heinrich der Lette, noch Alnpeke nennen den Ort in ihren Kriegsberichten. Auch die Nähe der starken und alten Ordensburg Goldingen mochte Rende bald zur Unbedeutendheit herabdrücken. Jetzt hausen Dächse in dem Sande, auf dem vor 640 Jahren die kurischen Häuptlinge wandelten, die zum ersten Male dem Christenthum sich unterwarfen.

Der Name des benachbarten Gesindes Mõdáiki ist sicher lettisch und besteht aus dem Stamm mõd, mũd, mud cf. mõstu, -du, mõst, erwachen; mõschu, mõdu, mõst, erwecken; Freq. muddinãt, und dem Ableitungssuffix -áikis = ikis (Biel. lett. Spr. I. § 222) und würde im Sing. einen „Wecker" bezeichnen. Rende macht mehr Schwierigkeit. Das litth. randa, Pacht, oder randas, Rand, Leiste, Striemen, Narbe, ist beides fremdländisch (Arrende und Rand). Das Verbum litth. randu, randau, rast, lett. rũdu oder rũnu, raddu, rast, finden, giebt für den Ortsnamen keine passende Bedeutung. Im Liwischen findet sich nichts ähnlich klingendes, außer etwa randa, esthn. rand, Strand, Ufer, was mir aber auch deutsch scheint, und auf das Ufer eines Landsees weniger paßt, als das des Meeres. Trefflich würde das esthn. Wort reddo = Schlupfwinkel, passen, wenn wir darin eine Assimilation des nd zu dd annehmen dürften, was zu entscheiden ich Kennern der esthnischen Sprache überlassen muß.

Zwischen dem Burgberg und dem Mõdáiki-Gesinde liegt unfern des Sees ein isolirter Hügel, den die Leute „wezzi kappi" (den alten Friedhof) nennen. Heute ist keine Spur mehr da von Umhegung, von irgend welchen Bodenerhebungen, Steinlegungen oder dergl. Nach den sonst über die Opferstätten gemachten Erfahrungen wage ich die Vermuthung, ob dieser Hügel nicht der zur Mõdaiku oder Rendes-burg zugehörige elkuskálns gewesen ist.

11. Der pilskálns bei der Usmaitenschen Kirche.

Am Usmaitenschen See (Ufmas*) esars), also nicht mehr im Flußgebiet der Abau (Windau), sondern dem der Irbe, c. 2 Werst südlich von der Usmaitenschen Kirche (Filial zu Rönnen) findet sich eine durch ihre Höhe weithin sichtbare Halbinsel, die sich von Ost nach West in den See hineinerstreckt. Sie ist gegenwärtig waldlos, zum großen Theil beackert, c. 300 Schritt lang, muß aber vor Zeiten viel länger gewesen sein, denn man sieht am Westende die Wirkung der Wellen und der herrschenden Stürme an dem c. 40 bis 50 Fuß hohen Absturz, der immer weiter rückt, und an der durch allerlei aus dem Wasser herausgrünenden Gewächse angedeuteten, weit in den See hineinreichenden Untiefe, die der Rest der früher dagewesenen Landzunge sein muß (cf. die unten berichteten Sagen).

Diese Halbinsel wird von den Umwohnern sehr verschieden genannt: dischais kálns, der große Berg; gõfes (= ?) kálns oder gõfchu (= ?) kálns; endlich auch piles (= pĩls) kálns, Schloß- oder Burgberg. Eine Wiese an der Halbinsel (vielleicht diese selbst auch) heißt dischа laiwa, großes Boot, oder großes Schiff (ob von der Figur des Berges?)

Befestigungen keiner Art sind an dem Berge sichtbar. Der Zugang von der Landseite ist nicht einmal durch einen Morast erschwert, der in alten Zeiten vom See könnte bedeckt gewesen sein. Nur eine Einsenkung zwischen den Uferhöhen und der Halbinsel ist da, durch die aber immer noch ein kleiner, nicht ganz schmaler Landrücken zur Halbinsel sich hinzieht. Der Halbinselberg erinnert durch seine ganze Figur an den elkuskálns am Sebbersee, aber an keinen einzigen Burgberg. Es bleibt, wenn wir dem Namen pĩlskálns und den unten mitgetheilten Sagen eine historische Grundlage nicht absprechen wollen, nichts übrig, als die Hypothese aufzu-

*) Unweit des Ufmas esars ist ein Rönnensches Gesinde, Namens Afme. Diese Namensformen scheinen zusammenzugehören und auf die lth. Ordinalzahl aszmas, der achte, zu deuten. **Wenn** dieses der Fall, so könnte man vielleicht dazu in Beziehung setzen, daß der Usmaitensche See 8 Hauptbuchten hat. (?)

stellen, daß an dem abgespülten fortgerissenen Ende der Halbinsel ein wirklicher Burgberg mit Befestigungen vor Zeiten gestanden habe, nun aber unter den Fluthen begraben liege.

Sagen.

1.

Vor Zeiten hat der pilskálns oder dischâiskálns so weit in den See gereicht, daß er sich fast mit der Spitze der gegenüberliegenden Halbinsel berührt hat. Die Hirten haben von beiden Seiten miteinander sich unterhalten können, und ein Steg hat über die See-Enge hinübergeführt.

2.

Auf dem Berg hat eine muischa (ein Hof, = pils?) gestanden und ist versunken (nôgrimuſi), als der See vom Himmel herabgekommen. Vor Zeiten ist an der Stelle des Usmaitenschen Sees nur ein geringes Wasser gewesen, wie ein Fluß zwischen den Höhen. Der See hat am Himmel gehängt als schwarze Wolke, da ist ein Mann (wirs) oder ein Gott (diws) gekommen auf einem weißen Pferde, der hat zur Warnung gerufen: lâi fârgâjâs! (man hüte sich!) Usma nâk! (Die Usma kommt!) Da sind die Fräulein aus der muischa zu den Fenstern hinausgesprungen, aber das Wasser hat sie doch verschlungen. Rings um den gôfeskálns sind Bauerhöfe (mâjas) in der Fluth untergegangen. Aus denselben sind nachher je zuweilen Besen, Ofenkrücken und dergleichen zum Vorschein gekommen und von den Fischern aufgefischt worden.

12. Talsen.

Noch weiter von dem durchwanderten Abaugebiet liegt der Talsensche Burgberg. Er erhebt sich im Osten des Fleckens Talsen am nördlichen Ufer des oberen Sees. Es ist einer der schönsten und ähnelt in seiner Figur dem von Zabeln und auch dem von Kandau. Das Burg-Plateau ist 77 Schritt lang, 42 Schritt breit und mißt im Umfang etwa 276 Schritt. Am schmalen Ostende

ist ein haushoher Wall zum Schutz gegen einen Angriff von der in West, Nord und Ost umherlaufenden Terrasse, die hier am höchsten emporsteigt. Am Nord- und Westrande des Plateaus bedurfte es keines Walles, weil da die Terrasse viel tiefer liegt. Nur durch jenen östlichen Wall ist die Bergwand zu einer gleichmäßigen Höhe von 40—60′ über der Terrasse gebracht worden, von dieser aus führt über dem See ein Pfad auf das Plateau. Nach dem See hinunter mißt die Bergwand (nicht senkrecht) 126 Fuß. Die Bergwände ringsum sind von einer bedeutenden Steilheit und gleichmäßigen Neigung, die für die künstliche Herstellung spricht. Das Plateau zeigt eine sonderbare große Niederung unweit des Wall-Endes am Nordrande. Es scheint, daß hier vor Anlage der Burg ein Thälchen nach Norden zu hinunter gelaufen, und daß beim Burgbau dieses Thälchen am Bergrande zugeschüttet ist. Dafür spricht, daß gerade an dieser Stelle die Bergwand über der Terrasse die geringste Höhe erreicht (40′). Man hat bei der Aufschüttung sich mit dem Nothwendigsten begnügt. Vor der Ackerung (jetzt ist oben Feld, wie auf der Terrasse), die immer planierenden Einfluß übt, muß die Niederung noch tiefer gewesen sein. Die zwei kurzen und schmalen Terrassen am Ost-Ende des Berges unter der einen um 3 Seiten des Berges herumlaufenden verdanken ihre Entstehung vielleicht nur der Ackerung, da der Besitzer des ganzeu Berges, der Talsensche Organist, gern jedes Fleckchen Land zu Feldfrüchren hat benutzen wollen. Selbst an der steilen Wand zum See herab ist vor einigen Jahren ein Versuch der Beackerung gemacht. Es hat der Abhang aber wieder liegen gelassen werden müssen wegen seiner Steilheit. Unter dem Westende des Burgberges zieht sich die Terrasse als Höhenzug in einer Länge von c. 200 Schrit bei verhältnißmäßiger Schmalheit am See entlang zum Flecken hin. Dieser Höhenzug ist durchweg beackert und zeigt heutzutage durchaus keine besondere Befestigung als wenn er als Vorburg zu der Hauptburg gedient hätte. Hinter demselben zieht sich von der Talsen-Nurmhusenschen Straße ein Thal um den Burgberg und mündet an dessen Ost-Ende in den See.

In den Urkunden der Geschichte kommt Talsen (Talse) 1230 in dem Pact Balduius von Alna vor als einer der Hauptorte der Kuren. Alnpeke erwähnt Talsen nur einmal v. 11816, wo er von einem Raubzug der Lithauer erzählt, die zwischen 1290 und 1296 bis hieher gedrungen, und obschon sie nicht im Stande gewesen das Hakelwerk, geschweige denn die Burg zu erobern, doch mit reicher Beute und vielen christlichen Gefangenen umkehrten. Auf dem Heimzuge wurden sie von dem inzwischen von Riga u. s. w. herbeigeeilten Christenheere am Schenefluß in Semgallen angegriffen und hart geschlagen, so daß sie auch ihren Raub und die Gefangenen wieder verloren. — Der kühne Zug der Litthauer sollte das Christenthum und die deutsche Herrschaft schädigen, die damals in „Kurland" bereits feststanden. Dennoch scheint mit der Burg Talsen noch nicht das Ordensschloß, sondern die Kurenburg gemeint zu sein. Das Ordensschloß zu Talsen ist wohl später erbaut (?)

Die sprachliche Deutung des Namens Talsen ist dunkel. Aus dem Lettischen scheint sie kaum möglich. cf. den Gutsnamen Telsen bei Grobin.

Die um den Talsenschen Burgberg zunächst und an der Nurmhusenschen Straße liegenden Gesinde heißen: Tigguli (cf. liv. tigki, frevelhaft, bös; ehstn. tiggaline, Meise, Meischen); Damali; Dadschi (lett. dadsis, Klette); Bētini (= Bērtini von dem christl. Taufnamen Bartolomeus? cf. dessen Nebenform Bērtnis); Leischi (Leitis, Litthauer); Besdubbeni (besdubbens oder besdibbins, Abgrund, grundlose Tiefe); Beltes (?).

Sagen.

1.

Auf dem Burgberg von Talsen ist vor Zeiten ein Loch gewesen. Da hat man eine Ente hineingelassen, die ist unten auf dem See wieder herausgekommen.

2.

Die beiden Seen zwischen denen der untere Theil der Stadt Talsen liegt haben vor Zeiten zusammengehangen. Als der Krug da unten an der Straße gebaut ist, da hat man das Pflasterwerk

unter der Erde gefunden, das einst die Auffahrt vom Floß ans Seeufer gebildet hat.

3.

Am Fuß des Burgberges hat man vor Zeiten ein Thor gefunden.

4.

Auf dem Burgberge soll ein Galgen gestanden haben, oder, wie andere sagen, ein Kloster. Das sei versunken. Wenn man oben klopfe, so klinge es unten hohl.

Auch Talsen hat seinen

basnizaskálns,

der sicher nichts weiter ist, als die heidnische zur Talsenburg zugehörige Opferstätte. Es ist dieses der Kapellenberg, wo in neuerer Zeit der Talsensche Gottesacker angelegt ist, eine hervorragende sanfte Bergkuppe in dem mächtigen Höhenzug, der sich c. 1½ Werst östlich von Talsen erhebt und mit dem das Hügelland von Nurmhusen eigentlich beginnt. Ein sehr altes blindes Weib im Tiggul-Gesinde berichtete mir, daß dort die alte Kirche von Talsen gestanden habe. Daß dort je eine christliche Kirche gewesen, ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, da die gewiß ins Hakelwerk in die Nähe der Ordensburg von Anfang an wird gebaut sein. Wann? das ist unbekannt. Im Jahr 1421 wird schon ein „Kerkherr tho Talsen" Namens „Scheding" in einem Nurmhausenschen Lehnbrief erwähnt (cf. Busch, Ergänzungen der Material. z. Gesch. der ev.-luth. Gem. in Rußl. I. P. 661).

Die Ordensburg Talsen

muß auf dem Mühlenberge, am Nordwestende des Fleckens gelegen haben, obschon jetzt kein Stein mehr Zeugniß dafür ablegt. Die Lage dort ist zu einer Burg völlig geeignet. Der muthmaßliche Schloßgraben nach der Fleckenseite muß allmählich mit Schutt ge-

füllt sein. Die Richtung der Ringmauern wird zum Theil noch durch eine Art von Terrasse angedeutet. Beackerung, Bauten verschiedener Art, Gartenanlagen haben im Laufe langer Jahre die Localität umgestaltet.

Ringsumher hat man auf den Aeckern oft alte Waffen, Schwerter u. s. w. gefunden. Das Amt Talsen hat alte schwedische Kanonen an vielen Stellen als Grenzpfähle aufgerichtet. Unfern von Talsen in Wolfshof ist einst eine Messingfabrik gewesen zur Verarbeitung des vielen Messings (Bronce), das man in der Gegend gefunden, — alles ein Beweis, wie stark bewohnt, wie viel umkämpft Talsen gewesen ist. Die meisten Kämpfe übrigens müssen in die Schwedenzeiten fallen, denn bei der Einwanderung der Deutschen unterwarf sich „Kurland" bald und die ältesten Chronisten erzählen von Kämpfen bei Talsen im 13. Jahrhundert wenig oder nichts.

Der Milsukálns (Riesenberg) beim Pastorat Talsen.

Die Beschreibung noch einer interessanten Localität schließe ich hier an, die nicht ein heidnischer Burgberg zu sein, sondern mit ihren Befestigungen aus den Schwedenkriegen herzurühren scheint. Es ist der Milsukálns nördlich neben der Talsen-Nurmhusenschen Straße, unweit des Talsenschen Pastorats,

Es ist ein langgestreckter schmaler Bergrücken, dessen Seitenwände nirgends durch Menschenhände abgesteilt oder irgendwie befestigt erscheinen, der aber an zwei Stellen durch mehrfache Querwälle und Quergräben befestigt ist. Nach Talsen zu senkt sich die Westspitze des Bergrückens hinab. Steigt man von da hinauf, so kommt man an einen kleinen Graben und kleinen Wall, und dann sofort dahinter an einen tieferen Graben und höheren Wall, auf den wieder ein kleinerer Graben und kleinerer Wall folgt. Bei diesen Befestigungen ist die Breite des Bergrückens oben etwa 62 Schritt. Dann zieht sich der Bergrücken in seiner natürlichen Beschaffenheit c. 98 Schritt weit fort, vielleicht ein weniges noch ansteigend, — da trifft man hinter einer quer hinüberlaufenden

Erdwulst (ein Wall ist es nicht zu nennen), einen Quergraben und dahinter, also nach Außen einen Wall, der tief abfällt, wie es scheint ohne Graben an der Außenseite.

Fragen wir nun, aus welcher Zeit und von welcherlei Volk rühren diese Befestigungen her, so ist jedenfalls einleuchtend: ein gewöhnlicher lettischer oder kurischer Burgberg ist es nicht. Denn dann müßte er entweder abgesteilte Seitenwände oder gar keine Erdwerke haben (cf. Rönnen-Mödäiki, Neu-Sessau-Ûgâini, Schlaguhnen). Auch die ganze Localität ist anders als die heidnischen Bewohner Kurlands sich gewöhnlich ausgesucht haben, die Burgstelle wäre zu wenig isoliert. Auch die Wälle haben ein zu modernes Ansehen.

Noch weniger ist hier eine gottesdienstliche heilige Stätte anzunehmen. Es fehlt dafür das Zeugniß der Tradition, außer dem nicht viel geltenden eines früheren Talsenschen Pastors: auf dem Mîlsukâlns habe ehemals eine Kirche gestanden. Am Anfange dieses Jahrhunderts hatten nur sehr wenige Männer, die ihrer Zeit vorausgeeilt waren, Sinn und Verständniß für Volkstraditionen und diese Art von Forschungen. Es ist damals zu viel subjectiv phantasiert im Großen und Ganzen. — Zu einem lettischen elkuskâlns passen endlich die Befestigungen nicht.

Am meisten Verwandtschaft zeigen die Eigenthümlichkeiten des Mîlsukâlns mit denen des Tschâpakukâlns bei Kandau, und ich vermuthe, daß wir hier nur Schanzen, ein befestigtes Lager, aus der Zeit der Schwedenkriege haben. Wie der Tschâpakuberg den Weg von Kandau nach Zabeln beherrscht, so der „Riesenberg" hier den Weg von Talsen nach Rurmhusen.

Die um den mîlsukâlns zunächst herumliegenden Gesinde heißen: Iffut; Tschumal (cf. tschaumala, Schale); Suktur.

13. Meschit-pilskâlns im Andum-Walde.

Zwischen Talsen (Talsi), Nurmhusen (Nurmuischa), Lipsthusen (Lîbagi) und Strasden (Straşde) breitet sich einer der reizendsten Forste Kurlands aus, reizend durch den mannichfaltigen Wechsel

von Berg und Thal, reizend durch seine herrlichen Bäume aller Art. Es ist der Andummensche Kronsforst (Andumes mesch). Mitten in der Waldeinsamkeit, unweit der Gesinde Meschit' und Strauti liegt ein pilskálns und ein herrlicher elkuskálns. Von Lipsthusen gelangt man am besten dahin, wenn man in den vor dem Walde liegenden Gesinden Damschki oder Bruni (cf. brunas, Panzer) einen Führer nimmt. Ohne Führer geht man in dem Gewirr von Waldwegen unfehlbar irre.

Der Burgberg erhebt sich isoliert aus freundlichen Waldwiesenthälern, in weiterem Umkreise von bewaldeten Bergen umgeben. Die Wände sind durch Menschenhand abgesteilt. Das Plateau ist 4—5eckig mit nicht gleich langen Seiten. An zwei Ecken finden sich Spuren eines Walles, doch könnte der eine vielleicht durch die Beackerung des Platzes entstanden sein, durch das Hinabpflügen der Erde in eine oben befindliche Niederung, die an die auf dem Talsenschen Burgberg erinnert. Der andere Wall findet sich neben dem Aufgang, wo eine kleine Terrainerhebung an den Fuß des Berges stößt, die sich hinzieht zu einem benachbarten bewaldeten Berge, den das Volk den kleinen Burgberg (masáis pilskálns) nennt, obschon er keine Spur von Befestigungen zeigt. Die Länge der vier Seiten des Burgplateaus sind: 39 Schritt, 68, 16 + 57 und 34 Schritt (in Summa: 184). Die ungefähr entsprechenden Distanzen am Fuß des Berges sind: 128, 100, 110, 88 Schritt, (in Summa: 426 Schritt). Auf und an dem Berg stehen einzelne schöne Eichen und Birken zerstreut. An die Südwestseite des Berges schließt sich in der Niederung ein Acker an, aus dessen schwarzem Sande oft Alterthümer ausgepflügt sind, Messing- und Broncesachen, Ringe, Spangen (sprádses).

Eine Erwähnung des Ortes in den Urkunden der Geschichte habe ich bisher nicht finden können.

Sagen.

1.

Einst pflügt ein Mann auf dem Burgberge. Der Pflug bleibt ihm in der Erde an etwas Unsichtbarem hängen. Er beginnt zu

fluchen: Kas Perkûns, te ir?! (Was, Donner, ist da?!) Es ist ein Kesselbügel (katla stîpa) gewesen, der Kessel selbst ist aber durch den Fluch versunken, und der Schatz ist fort. Aus dem Kesselbügel hat der Mann sich drei Paar Pflugschaaren geschmiedet.

2.

Hat man später einmal nach dem Schatz zu graben versucht, so sind Bienen aus der Erde gekommen, die haben die Arbeit verhindert.

(Die Entensage scheint hier merkwürdiger Weise nicht zu leben).

Der elkuskâlns

liegt südlich vom großen, hinter dem kleinen Burgberg, von diesem durch eine morastige Wiese oder Morast getrennt. Er erstreckt sich in seiner Länge von Ost nach West, besteht aber nicht aus einem Höhenzuge allein, sondern aus mehreren, die nebst ihren zugehörigen Runsen und Schluchten von einem Knotenpunkt auslaufen, wo eine kleine rundliche Kuppe sich erhebt. Unser Führer, ein alter Schmidt aus Damschli, der ehemals Wirth in Strauti gewesen war, suchte geraume Zeit, bis er diese kleine Kuppe fand und rief dann erfreut aus: sche tâ basnîza stâwêjusi! (hier hat die Kirche gestanden!) Er schien damit aber selbst nicht an eine christliche Kirche zu denken, da er selbst den Berg nicht anders als elkuskâlns nannte. Die Kuppe mit dem ganzen Berge ist höher als der Burgberg, von dem man hier den Ostrand neben dem kleinen Burgberg vorbei erschauen kann. Wer einen Eindruck von altlettischer Vorzeit haben will, der muß diesen Ort besuchen. Vor 1000 Jahren muß es hier ziemlich ebenso ausgesehen haben, wie heute, wenn auch die jetzt den Berg schmückenden Eichen die dem Perkun gebrachten Opfer nicht mehr gesehen haben. Es ist eine köstliche Waldeinsamkeit, die wir sahen, als gerade ein Gewitterregen das Grün eben erfrischt und die wieder leuchtende Sonne es vergoldet hatte.

Außer dem Alterthumsforscher würde auch der Botaniker hier eine Ausbeute finden. Die Vegetation ist eine überaus reiche, mannichfaltige, üppige. Am Fuß des Götzenberges fanden wir

einen Eichenstumpf, der drei Fuß im Durchmesser maß und doch nicht mehr als 90—100 Jahresringe zählte.

14. Strasden (Dsegguses pîlskâlns).

Zwei und eine halbe Werst etwa östlich von der Strasdenschen Kirche, rechts an dem kleinen Wege nach Neuhof, der auf der Gränze von Feld und Wald hinläuft findet sich ein kleiner Burgberg, den das Volk dsegguses kâlns (Kuckucksberg) nennt. So niedrig, wie er selbst ist, hat er doch eine sehr weite Fernsicht bis auf die blauen Wälder jenseit der Abau, weil die ganze Gegend hier hoch ist. Das beackerte Plateau hat die Form eines auf die Ebene übertragenen sphärischen Dreiecks, dessen Seiten 90, 80, 90 Schritt messen, die Wände sind, wie gesagt, nicht hoch und auch minder steil, als sonst bei den pîlskâlns üblich. Nur an der nordöstlichen Ecke ist eine kleine Spur von Graben und Wall, aber nicht auf, sondern sonderbarer Weise hart neben dem Burgbergplateau. Die Tradition bezeichnet den Punkt aber ganz entschieden als Burgstelle und weiß auch um das solenne Loch, in das man Stangen gesteckt habe, ohne den Grund zu finden.

Durch ein kleines Wiesenthälchen getrennt, steht mit der Langseite zum Burgberg gekehrt, ganz isoliert, ein kahler Hügel, dessen Höhe kaum ein Drittel von dem des Burgberges beträgt, dessen Oberfläche sanft gewölbt etwa 40 Schritt lang und etwa 20 Schritt breit ist; den nennt das Volk basnîzas kâlns und wir finden hier somit wieder sogar bei einer verhältnißmäßig kleinen, wenig festen Burg ihren zugehörigen gottesdienstlichen, heiligen Platz, wodurch wir entschieden berechtigt werden nun mit Eifer bei jedem Burgberg nach der Opferstätte zu forschen mit der Hoffnung, daß wir nicht vergeblich suchen werden.

IV. Die Burgberge im Westen der Windau.

1. Edwahlen.

(Im Sommer 1866 besucht.)

Die Stelle der alten Burg Edwahlen (lett. Edõle, bei Balduin von Alna: Edualia) finden wir, wenn wir durch den Park des Edwahlenschen Schlosses über die zur einst dort stehenden Kirche führende „alte Kirchenbrücke" (wezzâis basnizas tilts), (der Bach heißt Edowe oder Franzosenbach), gehen und den Feldweg die Höhen hinauf nach den Gesinden Swiņi (swiņis, Schuppe), Antiņi (Dem. v. Anton) und Pujalgas (liv. pū, Baum, Holz; jālga, Fuß) verfolgen. Zwischen Pujalgas und dem Beihof Tîruki („Tirol") liegt der Burgberg, selbst mit alten Fichten bewaldet etwas hervorragend aus dem bewaldeten Höhenzuge, und so die Gegend weit und breit beherrschend.

Der Berg bildet fast ein Viereck. Der Nordrand ist der höchste über ziemlich steilem Abhang. Nach Süden senkt der Berg sich allmählig, und auch die letzte Abdachung ist dort am wenigsten steil. Künstlich sind die Bergwände nicht abgesteilt. Von Wall oder Graben findet sich keine Spur. Das ziemlich ebene Plateau mißt c. 130 Schritt in der Länge, 50—60 in der Breite und c. 300—320 im Umfang. So gehört dieser Berg in dieselbe Klasse mit Ûgâin (Neu-Sessau) u. s. w.

Sagen.

1.

An dem Grunde des kleinen Morasts neben der Westseite des Burgberges soll eine Diele sein von Eichenplanken.

2.

Ein Gutsherr von Edwahlen hat einmal das versunkene „alte Schloß" auf dem Berge bei Pujalg ausgraben wollen; da hat ihm geträumt, wenn er es fände, so müßte sein (neues) Schloß

(gegründet durch Meister Walter von Nordeck 1284 cf. Busch Ergänzungen I. P. 631) versinken. Da hat er den Gedanken aufgegeben (cf. Sage 1. von Neuenburg, P. 69).

3.

Am Burgberg bei Pujalg sind den Pferdehütern oder den Wanderern Jungfern erschienen in weißen Kleidern und mit Strohhüten. Jene sind aus Furcht geflohen.

4.

Beim Pastorat Edwahlen sind in einem und demselben Thal fünf kleine Seen hintereinander. Der oberste heißt Pinkas esars. Der hat sich vor Zeiten mit „etwas" Gewitter vom Himmel herabgelassen in das Thal, wo die Leute gerade Hosesgerste gemäht haben. Die Fische sind zuerst herabgefallen. Die Dunkelheit ist groß gewesen. Von den Leuten sind viele umgekommen, nur die am Rande haben sich retten können.

5.

Hart am Pastorat Edwahlen ist der Katzensee (kakkes esars). Hier ist einst in Kriegszeiten ein Schatz, ein mit Gold und Silber beladener Wagen, versenkt worden. Der jüngst verstorbene Mann einer Dienstfrau des Pastorats hat oft erklärt: wenn er einige hundert Rub. S. hätte, so würde er den See (besdubbens, grundlose Tiefe) auspumpen lassen.

2. Alschwangen.

(Im Sommer 1866 besucht.)

Zwischen dem alten noch seit Ordenszeiten bewohnten Schloß Alschwangen und der (katholischen) Kirche, vom Schloß durch eine Einsenkung, die sich zum Mühlenteich hinabzieht, getrennt, findet sich ein isolierter Hügel zwischen der genannten Einsenkung, dem Mühlenteich und der Landstraße, elliptisch von Gestalt, sehr regelmäßig, auf dem Plateau 62 Schritt lang, 26 Schritt breit, mit einer Terrasse umgeben, ohne sonst eine Befestigung zu zeigen.

Da an diesen Hügel sich Sagen knüpfen, z. B. daß unter ihm Keller seien, oder daß von ihm als einer Schanze das Ordens-

schloß in den alten Kriegen beschossen sei, (was aber unwahrscheinlich ist, weil dazu höhere, geeignetere Plätze sich gefunden hätten), da bei Alschwangen unzweifelhaft auch schon die Heiden feste Wohnsitze gehabt haben (cf. den Pact Balduins von Alna mit den Kuren westlich von der Windau vom J. 1230 in Script. rer. Livon. I. P. 395, 396 wo Aliswanges erwähnt ist als einer der kurischen Vororte), ein anderer pilskálns bei Alschwangen aber nicht hat entdeckt werden können, da es sich bei so vielen andern Burgbergen findet, daß sie zu Schanzen neuerer Zeit gestempelt sind, indem das Verständniß der Vorzeit entschwunden war, da die regelmäßige gedrechselte Form der Wände durchaus an unsere pilskálni erinnert, so müssen wir annehmen, daß wir hier die alte Aliswange haben.

Sagen.

(Aus christlicher Zeit, anknüpfend an das christliche Schloß Alschwangen.)

1.

Im 16. und 17. Jahrhundert hat bei dem Hofe Alschwangen ein Städtchen oder Flecken bestanden, meistentheils von Juden bewohnt. Der damalige Besitzer von Alschwangen hat die Juden vielfach bedrückt, und es ist nicht selten vorgekommen, daß er sie zu vieren oder sechsen vor seinen Wagen hat spannen und denselben in raschen Lauf von ihnen hat ziehen lassen, bis sie vor Erschöpfung nicht weiter gekonnt. Solches alles hat die Juden bewogen in einer Nacht heimlich zu entfliehen. Damit hat auch das Städtchen zu existieren aufgehört!

2.

Derselbe Besitzer von Alschwangen (Johann Ulrich, einziger Sohn des Jacob von Schwerin, Marschall von Kurland und Semgallen und der Emerentia von Kalkstein, — seit 1632 Herr zu Alschwangen) hat sich längere Zeit in Polen aufgehalten und ist dort Bräutigam einer Dame geworden, die ihm das Jawort nur unter der Bedingung gegeben hat, daß er selbst katholisch werde und auch seine Alschwangensche Unterthanen zum Katholicismus überführe. Das hat er mit Eifer ausgerichtet (trotz der Einsprache

der übrigen funfzehn Eingesessenen der Kirche a. 1634). Die lutherischen Bauern von Alschwangen sind fast alle dem Zwange zum Katholicismus gefolgt; nur ein kleines glaubenstreues Häuflein hat lieber die Heimath aufgeben wollen. Sie haben sich zum letzten Mal mit ihrem lutherischen Prediger in der Nähe des Hofes unter einer Linde versammelt dort das h. Abendmahl genossen und sich dann in alle Welt zerstreut.

(Ein anderer Referent sagt, der Pastor habe dort eine Weissagung ausgesprochen, der Katholicismus werde in Alschwangen bestehen, so lange die Linde grüne, wenn sie einst absterbe, so werde Alschwangen zum Evangelium zurückkehren. Deshalb gilt die Linde den Katholiken heilig und Niemand tastet sie an oder beschädigt sie, damit sie eben noch lange Zeit lebe. Cf. unten die etwas abweichende Tradition.)

Diese heilige Linde ist ein sehr alter, aber nicht hoher Baum, mit weit ausgebreiteten Aesten, die noch immer lustig grünen und schönen Schatten spenden. Der Stamm ist vielfach auseinandergeborsten, so daß es aussieht, als wären hier vier oder fünf einzelne Stämme, aus einer Wurzel entsprossen, um einander gewunden. Dieses soll theils von dem hohen Alter des Baumes, theils daher rühren, daß der Blitz den Stamm mehrere Male getroffen.

Die katholischen Bauern der Gegend, denen der Baum als Erinnerung an das lutherische Abendmahl ein Dorn im Auge ist, haben zu wiederholten Malen versucht ihn zu fällen oder sonst zu schädigen, aber jeder solche Versuch ist an dem Frevler durch sofort eintretendes körperliches Gebrechen gestraft worden. Thatsache ist, daß unter den Katholiken jener Gegend eine große Scheu herrscht auch nur ein Blatt dem Baum abzupflücken.

(1 und 2 mitgetheilt durch die Güte des Herrn Baron Th. von Funck [Kaiwen]).

3.

Als Alschwangen katholisch geworden, hat die Besitzerin von Raggen die von ihr zuvor der Alschwangenschen Kirche geschenkten silbernen Altarleuchter eigenhändig genommen und durch die finstere

Nacht zu Fuß nach Edwahlen in die Kirche getragen. Seitdem hält sich Raggen zur Edwahlenschen Kirche und, was in der That auffallend ist, die Raggenschen Bauern nehmen in der Edwahlenschen Kirche die beiden ersten Bänke als Ehrenplätze ein.

3. Hasenpoth.

Alnpeke erwähnt einmal die Kurenburg Asseboten (v. 5979). Als nach der Schlacht von Durben der Meister Juries von Eichstädt Kurland von Goldingen aus wiedererobern wollte, sendete er das erste Heer gegen Sinteles (Dsintern) und Asseboten (Hasenpoth). Die erste Burg ward mit Gewalt genommen. Die zweite durch die Kunde von dem Untergang Dsinterns ergab sich gutwillig, stellte Geißeln und bewahrte dadurch, wie es scheint, sich vor dem Feuer der Vernichtung.

Suchen wir bei Hasenpoth den Ort der alten Kurenburg, so dürfte sich kein anderer finden, als der Berg, auf dem jetzt die Hasenpothsche Kirche steht. Dieser etwas längliche Berg ist an drei Seiten jetzt vom Mühlenteich umgeben, in alter Zeit war es das Flußthal der Tebber; die vierte Seite hängt schmal mit den Uferhöhen zusammen, auf denen jetzt die Stadt Hasenpoth liegt. Hier sieht man noch die Spuren der Quergrabens, der aber theils bei dem Bau der Kirche durch den muthmaßlich früher dagewesenen Wall, theils im Lauf der Jahrhunderte durch Schutt und Kehricht aller Art von den naheliegenden städtischen Häusern gefüllt worden ist. Sind letzteres zu einem Theil Vermuthungen, so spricht für den Burgberg mit großem Nachdruck die Beschaffenheit der drei Seitenwände. Diese sind steil, hoch, offenbar von Menschenhand bearbeitet und ähneln auf ein Haar denen aller ächten Burgberge. Für die Anlage der deutschen 1253 dem Bischof zuertheilten Burg war dem Ort zu klein und beschränkt. Dazu wurde der gegenüberliegende Berg gewählt. Aber die Erinnerung an den Untergang der Heidenmacht ist durch ein schöneres Denkmal und Siegeszeichen an demselben Ort gefestigt, durch ein Gotteshaus, das eines der ältesten im Lande ist (schon 1378 wird es als vorhanden erwähnt,

cf. Busch Ergänzungen 1. P. 570), und wo einst das umwohnende Volk zu seinen Häuptlingen sich versammelte, strömt es jetzt zusammen um dem rechten Haupt und Herrn Ehre und Gehorsam zu bieten.

4. Laschen.

(September 1865 besucht.)

Hart am nordwestlichen Uferrande des Flüßchens Lasche, nicht weit oberhalb ihrer Mündung in die Tebber (bei Stackeldangen), dem Pastorat Hasenpoth gegenüber, 1½ Werst von der Stadt Hasenpoth, liegt ein mäßiger, etwas elliptisch geformter Hügel mit steilen, offenbar künstlich geformten Wänden und ganz ebener Oberfläche, deren Durchmesser c. 200 Schritt beträgt. Drei Seiten sind von den Heuschlägen am Ufer des Flüßchens umgeben; die dritte ist, wie es scheinen möchte, durch einen künstlichen breiten 5—6 Faden tiefen Durchstich von den benachbarten beackerten Höhen getrennt. Der Berg hat außer seinen steilen Wänden keinerlei Befestigung, namentlich keine Umwallung, die an einem besonderen Punkte auch nicht nöthig war, da die Abhänge rundumher ziemlich durchweg dieselbe Höhe haben. Das Plateau ist mit schönen großen Birken bewachsen und daher in der waldlosen Gegend weithin sichtbar. Gegenwärtig dient es seit einigen Jahrhunderten für die einherrigen Güter Laschen und Corallen zum Friedhof, wie man ja sehr oft solche auf den durch alte Erinnerungen geheiligten Plätzen angelegt hat. Der jetzt hinaufführende Fahrweg ist sicher in neuster Zeit erst angelegt. Die Letten nennen den Berg pilskalns, und der Name des benachbarten Gutes Laschen führt zu der Annahme, daß hier die von Alnpeke erwähnte Burg Lasen gelegen.

Nach dem gewaltigen Schlage, der den Orden bei Durben 1260 getroffen, hatten die Kuren nebst den Litthauern ihr Haupt erhoben. Die auf den unglücklichen Meister Burkhard von Hornhausen folgenden Meister bemühten sich die Treulosen zu züchtigen und wieder zur Botmäßigkeit zurückzubringen. Juries von Eichstädt eroberte Sinteles (Dsintern) und Asseboten (Hasenpoth). Werner

von Breithausen (v. 1261—1263) setzte den Kampf fort gegen Sameiten und Kuren, die nichts Geringeres vorhatten, als die Christen ganz aus dem Lande zu drängen. Alnpeke erzählt v. 6793 ff. wie Werner die Heerfahrt rüstet. Er selbst muß wegen Krankheit daheim bleiben. Das Heer zieht von Riga erst am Meere entlang, dann nach Goldingen, das der Ausgangs- und Stützpunkt der Kriegsoperationen in Kurland sein mußte. Gegen Lasen geschah der erste Angriff. Die Besatzung vertheidigte sich, aber vergeblich. Am „Graben" (nur dieser, kein Wall wird erwähnt; oft geschiehts umgekehrt und hilft so die Identität der Localitäten in der Chronik und in der Wirklichkeit festzustellen) ward Feuer angezündet, die hölzerne Burg gerieth davon in Flammen, der Feinde viele wurden erschlagen, die Weiber und Kinder in Gefangenschaft weggeführt, die Burg dem Erdboden gleichgemacht.

Auf demselben Kriegszug wird weiter hin die Burg Merkes bestürmt, sie ergiebt sich durch Capitulation, wird mit Hab und Gut verlassen und von den Deutschen verbrannt. Dasselbe geschah mit der Burg Grobin, nur daß hier die Kuren die Capitulation schlossen ohne einen Sturm abzuwarten. Dann kehrte das Ordensheer über Goldingen nach Riga siegesreich heim.

Sieht man nun den Anfangs- und Endpunkt des Kriegszuges an, deren Localität unzweifelhaft feststehen: Goldingen und Grobin, so scheint Laschen gerade auf dieser Linie zu liegen und es ist kein Grund Lasen wo anders zu suchen. Die Lage von Merkes, das wahrscheinlich identisch ist mit der in einer Urkunde vom J. 1253 Neres resp. Nerkes neben Grobin genannten Burg (cf. Script. rer. Liv. I. P. 766.), ist zweifelhaft. Es ist noch kein Ort gefunden, der bis heute einen ähnlichen Namen trägt. Aber der Lage nach zwischen Laschen nnd Grobin bin ich versucht Merkes auf dem pilskálns bei der Altenburgschen katholischen Kirche zu vermuthen. Da geht der grade Weg von Laschen nach Grobin wenigstens vorbei.

Script. rer. Liv. I. P. 766 wird die Identität von Lasen und Laschen angezweifelt, weil Alnpeke, wo er (v. 5849—5999) die Wiedereroberung von Sinteles und Asseboten erzählt von Lasen ganz schweigt. Wenn die Kuren auf Burg Hasenpoth vor Schreck

über die Erfolge des Ordens bei Sinteles sich ohne Kampf ergeben, so ist allerdings auffallend, daß das Ordensheer diesen Schrecken nicht benutzt hat, sich auch dasselbe Mal gleich das wenige Werst entfernte Lasen zu unterwerfen, und daß sie erst ein Jahr später einen besondern Zug dahin unternehmen. Da jedoch alles Uebrige stimmt und paßt, so muß man am Ende annehmen, daß Alnpeke die Motive nicht hat anführen können oder nicht hat anführen wollen, die erklären würden, warum das siegreiche Ordensheer eine naheliegende Feindesburg unangegriffen resp. unzerstört gelassen hat.

5. Wallaten bei Katzdangen.

(September 1865 besucht.)

Die im Obigen angeführten Zweifelsgründe gegen die Identität von Lasen und Laschen zerfallen aus noch einem Grunde. Gesetzt, das alte Lasen läge wo anders, jedenfalls ist bei Laschen ein Burgberg gewesen und ganz abgesehen von „Lasen" bleibt immer die Frage, warum hat das Ordensheer diese andere ihm am Wege liegende Feindesburg, mag sie geheißen haben, wie sie wollte, nicht angegriffen, — unbeantwortet. Nun kommt dazu, daß wir in der Nähe von Hasenpoth noch andere Burgstellen finden. Sollten die nach dem Siege bei Durben von den Kuren nicht besetzt, nicht in Vertheidigungszustand gebracht sein? Warum hat Juries von Eichstädt die nicht alle berennen und zerstören lassen? Um von andern pilskalni zu schweigen, die ich noch nicht selbst gesehen, will ich hier nur den von Wallaten erwähnen, der etwa 9 Werst von Hasenpoth entfernt sein kann.

Wallaten ist ein Beigut von Katzdangen und liegt auf der Höhe, die durch den Mühlenteich von Katzdangen getrennt ist. Am südlichen Ende der Wallatenschen Felder fließt in einem tiefen Thal ein Flüßchen von Süd-Süd-West nach dem Katzdangenschen Mühlenbach zu. Hier liegt am nordwestlichen Uferrande die „wez' pils", (die alte Burg), die offenbar dem auf der andern südlichen Seite des Flüßchens gelegenen Privatgut Oldenburg den Namen gegeben hat und zu der jüngeren (1284 durch Walter von Nordeck gegründeten cf. Busch Ergänzungen I. P. 631) Ordensburg Neu-

hausen*) sich ebenso als Correlat verhält, als die „wez'pils" bei Neuenburg zu diesem Neuenburg.

Der Burgberg ist ein ins Thal sich hineinziehender Ausläufer des hohen Wallatenschen Plateaus. Er ist auf drei Seiten von der Flußniederung umgeben, zu der namentlich an den Langseiten steile Wände sich hinunterziehen. An der schmalen Seite, wo die Uferhöhen sich anschließen, sperren zwei Wälle und zwei Gräben den Zugang ab. Durch die Mitte dieser Befestigungen führt ein praktikabler, sonst so sehr selten sich findender, vielleicht erst in späterer Zeit aus landwirthschaftlichen Gründen angelegter Fahrweg auf den Burgplatz. Der innere Wall ist in seinem südlichen Theil bedeutend höher und breiter als in seinem nördlichen Theile, vielleicht, weil jenem gegenüber die äußeren Höhen näher herantreten. Der zweite äußere Graben ist dem inneren nicht parallel, sondern läuft gekrümmt mit den Enden zur Burg hin. Die Enden beider Gräben verlaufen zusammen in die Flußniederung auf beiden Seiten. Die südöstliche Spitze des Burgberges verläuft nicht sehr steil zum Fluß hin, der hier sich von dem Burgberge entfernt hat und an den Oldenburgschen Höhen hinfließt. So hat hier Menschenhand zur Befestigung in origineller Weise nachhelfen müssen. Zwei Gräben sind gezogen, ein längerer zunächst am Burgberg, ein kürzerer etwas weiter zum Fluß hin. Dazwischen ist die Erde aus beiden zu einem Wall zusammengeschüttet. So ist der lang sich hinstreckende Fuß des Berges abgeschnitten und auch diese Wand des Burgberges doch einigermaßen unzugänglich gemacht. Das Burgplateau ist in neuerer Zeit ganz beackert.

Auf der Nordseite der Burg findet sich in der Thalsohle ein Loch voller Wasser, ein Quell, von dem erzählt wird, daß in der grundlosen Tiefe noch niemals Stangen den Boden haben erreichen können.

Ob die Wallatenburg in den Chroniken, etwa unter einem andern Namen, genannt ist, habe ich bisher nicht ermitteln können.

---

*) Lett. Waltáiki. Bemerkenswerth ist der Anklang dieses Namens an Waláte, wo die Heidenburg gestanden.

Sagen.

1.

Vor Zeiten hat man auf dem Burgberg ein Loch (fkurſtenis) geſehen, da haben die Hüter kleine Steine hineingeworfen, die ſind klingend in die Tiefe gefahren (ka gâjuſchi ſchkindedami ſemé).

2.

Oben iſt eine Stelle, da hat es beim Auftreten gedröhnt. In einer Nacht hat man da eine Lade mit Geld herausgenommen. Das viereckige Loch iſt ſpäter zu ſehen geweſen.

3.*)

Nach der Peſtzeit ſind die Gutsherren (muiſchniki) im Lande herumgefahren und haben Menſchen geraubt um wieder Arbeitskraft zu gewinnen. Den Gefangenen hat man einen âbûls (Apfel, — Knebel?) in den Mund gelegt („geworfen" — mettuſchi), um das Schreien zu hindern, und hat ſie angeſiedelt, aber nicht auf den alten Geſindeſtellen, ſondern auf neuen. Zu Anfang hat man keine Frohne von ihnen gefordert, aber ſpäter allmählich. Mit einer Loſſtelle Hofesacker iſt begonnen worden.

6. Altenburg.

Neben der Altenburgſchen katholiſchen Kirche gegenüber Groß-Lahnen, an der Straße von Haſenpoth nach Durben, kommt eine Schlucht und darinnen ein Flüßchen aus den Höhen von Norden zum lieblichen Thal der Raſſute herab. Auf dem Bergausläufer zwiſchen der Schlucht und der Kirche, reſp. Kirchenkrug, iſt eine Burgſtelle, vom Volk pilskâlns genannt, jetzt von den Leuten des Altenburgſchen Gebietes, die eine Hälfte von den Lutheranern, die andere Hälfte von den Katholiken, als Friedhof benutzt. Das in der Nähe liegende Gut Altenburg (lett. Wezpile) hat unzweifelhaft von dieſer alten Kurenburg ſeinen Namen.

Durch die Gefälligkeit des Durbenſchen Organiſten Schwanberg iſt es mir möglich folgende genauere Mittheilungen über die Localität zu

*) Gehört genau genommen nicht hierher.

machen. Die steilsten und daher gegen den Angriff gesichertsten Seiten hat der Burgberg nach Norden und Westen zur Schlucht hin. Viel leichter ist der Zugang von Osten und Süden, daher hat die Menschenhand hier mehr nachgeholfen. An der Ost- und Südseite laufen vier wohlerhaltene Wälle um die Burgstelle, zwischen denen die geräumigen Gräben bis acht Fuß Tiefe haben. Die Länge dieser Befestigungen ist in der Reihenfolge von innen nach außen gerechnet: 104, 222, 266 und 223 + x Schritt. Vom letzten, äußersten Wall ist der ganze östliche Theil abgegraben um einen Fahrweg zum Friedhof zu schaffen. Die Einfahrt ist unfern der Nordostecke. An der Westseite sind nur drei Wälle, in einer Länge von 55, 55 und 92 Schritt, an der Nordseite gar nur zwei in einer Länge von 70 und 65 Schritt, mit den zugehörigen Gräben. Die Erdwerke an der West- und Nordseite sind überhaupt minder bedeutend gewesen, vielleicht auch an der steilen Wand der Schlucht mehr durch das Wasser abgespült. Das Plateau ist länglich, nach Norden etwas hinabgeneigt, nach Osten, wo die Befestigung mehr künstlich, mit fast scharfen Ecken, nach Westen der Form der Höhe entsprechend halbrundlich. Der Umfang mißt 190 Schritt, die Länge (Ost-West) 58, die Breite (Nord-Süd) 37 Schritt. Die Höhe des Berges über der Thalschlucht läßt sich auf c. 10 Faden taxieren. An der Nordwestecke der Befestigungen findet sich ein c. 8 Fuß tiefer Quell in der Linie des hier unterbrochenen äußersten Walles. Zum Theil ist er vollgeschlämmt, und voller Stangen, die die Neugierigen oder Schatzgräber hineingesteckt haben zum Sondieren. An der Südwestecke gehen die Enden der je von Norden oder Osten herkommenden Wälle in einer ganz eigenthümlichen Weise übereinander ein Stückchen weg oder durch einander hin, ragen also übereinander hinaus. Beim Ausgraben der Gräber für die Verstorbenen hat man bis in die neuere Zeit außer Todtengebeinen auch Holzstücke (von Särgen??), Kohlen, verschiedene Geräthschaften (daschas erötschus), verkohltes Getreide (apgruschejuschu labbibu).

Letztere Funde (cf. das verkohlte Getreide auf Terweten, — P. 53.) scheinen einen schlagenden Beweis zu liefern für die Iden-

tität der in Rede stehenden Burgstelle mit dem Merkes Alnpekes, das seinerseits wieder identisch scheint mit dem Nerkes oder Neres in einer Urkunde von 1253 (cf. P. 110) Alnpeke (v. 6846—6867) bezeugt die Festigkeit der Burg und die Zerstörung durch Feuer, wie die Lage zwischen Lasen (Laschen bei Hasenpoth) und Grobin.

Eine andere Burg suchten sie dann gar
Gewaltiglich mit ihrem Heer,
Da fanden sie starke Gegenwehr;
Merkes die Burg hieß,
Sie zu stürmen man nicht unterließ
Und schoß der Kuren manchen todt.
Zuletzt fürchteten sie die Noth,
Wie es zu Lasen war geschehn,
Davon ihnen Meldung genug geschehen, —
Deß war ihr Herze gar unfroh
Und um einen Frieden baten sie so, —
Der war mit Aller Willen gegeben,
Und den Kuren ließ man das Leben
Die Burg mußten sie lassen leer stehn,
Man hieß sie alle hinausgehn
Mit ihrem Gesinde und ihrem Gut, —
Die Brüder hielten wackere Hut,
Daß nicht durchs Heer ihm Schaden geschah.
Der an des Meisters Statt war da,
Der hieß die Burg verbrennen gar.
Darnach wandten sie mit ihrer Schaar
Sich vor die Burg Grubin genannt.

Sagen.

1.

Die alte Burg ist versunken, und da haust jetzt ein böser Geist darin.

2.

Auf dem Burgberg ist früher ein Loch (kurstenis) gewesen; da ist ein Hüterjunge aus Neugierde einmal hineingestiegen, aber niemals wieder herausgekommen.

3.

In dem Quell an der Nordwestseite des Burgberges ist ein Schatz verborgen. Mancher hat darnach gesucht, gegraben, und wenn er ihm schon ganz nahe gewesen, ist er klingend wieder versunken. Noch heute klingt der Grund des Quelles, wenn man mit Stangen hineinstößt.

4.

Am Südende des Burg-Plateaus ist noch ein Loch sichtbar, wo Schatzgräber gegraben haben. Sie haben behufs leichterer Arbeit ihre Kleider abgelegt. Da hat sich ein kleines gelbes Vöglein auf die Kleider niedergelassen und ist unter denselben verschwunden. Man hat die Kleider weggenommen und darunter ein Loch gefunden. Man hat hier weiter gegraben und wirklich einen Kasten gefunden, der ist sehr schwer gewesen. Einer hat ausgerufen: was Teufel, wie schwer, (kas welns, ka tik grubta)! Und siehe, der Kasten ist mit Gewalt in die Tiefe gesunken und alles fernere Graben ist vergeblich gewesen.

(Sage 3 und 4 verdanke ich der Güte des Herrn Schwanfeld in Durben.)

7. Grösen.

(Den 21. August 1868 besucht.)

Gegenüber der zu Groß-Essern gehörigen Grösenschen Kirche, auf der anderen westlichen Seite der Windau, liegt — schon in Lithauen (richtiger gesagt: Samogitien, Zamaten, Gouv. Kowno) südlich von der Mündung der Wardau in die Windau — das jetzt einer Familie von Simolin gehörige Gut Grösen. Gerade die lithauischen Ufer der Windau sind hier hoch und steil, und hart an dem Fuß des Abhangs geht der rasche Fluß hin. Ein kleines Stück südlich von der Hoflage und ihren Gärten kommt eine kleine trockene Schlucht von Süd-Süd-West und mündet in die Windau. Zwischen dieser Schlucht und der Windau liegt von drei Seiten durch den Abhang unzugänglich, ein Burgberg, dessen Südseite allein mit den Uferhöhen zusammenhängt. Hier sind zwei Quergräben mit Wällen nach der Burgseite zum Schutz angelegt, die so weit von einander sind, daß der Zwischenraum als Vorburg

gedient haben muß. Der Burgplatz ist nicht so eben, als er sonst auf den meisten andern Burgbergen sich findet, an den Abhängen scheinen Menschenhände der natürlichen Steilheit nicht nachgeholfen zu haben; so ist die Befestigung kunstloser, als wir sie sonst gesehen.

Hier haben wir wohl ohne Zweifel die Stelle der Burg Gresen, deren Eroberung Alnpeke (v. 7209—7296) erzählt. Der König von Lithauen Myndowe war ermordet von einem Vornehmen, der nach der Krone strebte. Myndowes Sohn sandte in so gefährlicher Lage nach Riga zum Ordensmeister um Hilfe, versprach dagegen das Christenthum anzunehmen. Rasch sammelte sich ein Ordensheer, da kommen Boten und melden die bereits erfolgte Versöhnung zwischen Myndowes Sohn und dem Lithauischen Volke und die vollzogene Huldigung. Um nun doch das versammelte kriegslustige Heer (450 Berittene) zu beschäftigen, wird ein Kriegszug gegen die Kuren unternommen, natürlich wieder über Goldingen. Das Ziel ist die Burg Gresen. (Der einspringende Winkel Lithauens am Westufer der Windau muß also damals zu „Kurland" gehört haben und von „Kuren" bewohnt gewesen sein.) Brüder und Knechte aus Goldingen hatten sich angeschlossen und Kuren als Wegweiser durch die bergige Gegend, wo mancher Bruch und mancher schlimme Bach ihnen das Vorwärtskommen erschwert. Aber der geworfene Holzspan und die Vögel hatten glücklichen Ausgang dem Kriegszuge verkündet, und sie gelangen auch unbemerkt eines Morgens an die Burg. Die Kuren von Gresen hatten eben einen Raubzug gegen Goldingen im Sinn. Der ward ihnen übel gewehrt. Beim ersten Anlauf ward die Burg genommen. Die überraschten Kuren wurden theils erschlagen, theils entkamen sie in die Wälder. Die Sieger kehrten mit reicher Beute nach Verbrennung der Burg nach Goldingen und Riga heim. — Das geschah unter Meister Konrad von Mandern 1264, also nach der Wiedereroberung von Dsintern, Hasenpoth, Laschen, Merkes, Grobin.

Ein anderer interessanter befestigter Platz findet sich nahe bei dem eben beschriebenen auf der andern nordwestlichen Seite von „polnisch"-Grösen, am Südufer der Wardau (die Neumannsche Karte von Kurland giebt die Lage des Gutes falsch an),

gegenüber der Wassermühle, zwischen dem Fahrwege und der Flußkrümmung. Es ist ein Plateau mit nicht übermäßig hohen, doch ziemlich regelmäßig steilen Abhängen zum Flußthal hinab. So sind drei Seiten von Natur fest. Die vierte ist nach dem ansteigenden Lande zu durch einen Graben nebst Wall geschützt. Von dem diesem Wall gegenüberliegenden spitzen Ende der Befestigung läuft ein mäßiger Wall durch die Thalniederung, oder Thalsohle bis zum Fluß, ohne daß er Behufs Aufstauung des Flusses angelegt scheint. Dazu wäre er zu gering. Von dem Flußthal führt ein kleiner Fahrweg zu dem befestigten Platz hinauf, ohne daß er zu landwirthschaftlichen Zwecken in der Culturzeit angelegt scheint.

Was das nun gewesen, ist mir räthselhaft. Für eine Schanze zur Vertheidigung des Flußüberganges bei der Mühle möchte ich es fast eher halten, als für eine Heidenburgstelle, zumal in Berücksichtigung der Nähe der Grösenburg an der Windau. Aber vielleicht lassen sich noch andere Hypothesen aufstellen. Merkwürdig ist, daß wir unter dem Wall, noch zwei Fuß unter dem Niveau des befestigten Plateaus Kohlen in der Erde fanden. Den Zugang bot uns der Absturz einer mächtigen Grandgrube. Wann und wie können die dahin gekommen sein?

8. Groß-Dahmen und 9. Groß-Aswicken.

(Nach dem Bericht des Aswickenschen Baumeisters Fr. Masche vom Jahre 1867; von mir selbst nicht gesehen.)

Im Gramsdenschen Kirchspiel, ungefähr 1 Werst nordöstlich von der Libau-Illaikenschen Landstraße liegen zwei Burgberge von einander nur durch das c. 60—70 Fuß tiefe c. ⅓ Werst breite Thal des Witwite-Baches getrennt. Der eine nordwestliche Burgberg gehört zu Groß-Dahmen, der andere südöstliche zu Groß-Aswicken; der Bach bildet zwischen beiden Gebieten die Gränze. Jener liegt ¼ Werst östlich vom Gaili-Gesinde, im „alten Walde" (wezzâ meschâ), dieser etwa 50 Faden nördlich von dem Felde, das die Umwohner Schaulischkes lauks nennen.

Der Groß-Dahmensche Burgberg liegt zwischen zwei sich vereinigenden tiefen Schluchten und ist an der Nordseite durch einen

breiten Graben und einen Erdwall gegen Angriffe von Außen geschützt. Er ist mit großen Bäumen und allerlei Buschwerk dicht bewachsen.

Der Aswickensche Burgberg ist ein nach der Seite der Landstraße etwa 4 Faden hoher Hügel. Vor zwanzig und mehr Jahren, wo er noch bewaldet war, ist das Plateau, das etwa 20 Faden im Durchmesser gehabt, rings durch einen ziemlich hohen Erdwall befestigt gewesen. Jetzt nach langer Beackerung sieht der Berg aus wie eine flache umgestülpte Schüssel. Hier hat man vordem eine enge, tiefe Grube gesehen, die man Schornstein (skurstenis) genannt.

Sage.

Vor Zeiten hat man in dem Thal der Witwite eine halb versunkene schwedische Kanone gesehen, die allmählich unter der Erde verschwunden ist. Einmal sind schwedische Männer hergekommen und haben auf dem Groß-Dahmenschen Burgberge eine große Lade mit Geld ausgegraben.

Auf dem Aswickenschen Burgberge hat man bei der Beackerung allerlei Bronce- (miffina) und Erz- (waxa) Geräthschaften und Waffen gefunden.

10. Biruta-berg bei Polangen.

(Nach dem Bericht des Herrn Rshanske vom 23. Mai 1866.)

Der Birutaberg liegt etwa eine Werst vom Flecken Polangen,*) etwa 130 Schritt vom Ufer des Meeres, in einem zum Privatgut Polangen gehörigen Wäldchen. Er ist c. 70 Fuß hoch und hat kegelförmige Gestalt. Von Norden, Süden und Westen sind die Bergwände steil, von Nord-Osten kann man bequem hinaufgehen. Auf dem Gipfel steht eine katholische Kapelle, die in den letzten Jahren im gothischen Styl an Stelle der alten verfallenen neu erbaut ist. Die Katholiken besuchen den Berg und die Kapelle viel und gern als Wallfahrtsort. Die Sage erzählt, daß Jagiello's Oheim, Keistut, König von Samaiten, einem Polangenschen Fischermädchen Biruta, die er liebgewonnen und geehelicht, hier eine Burg und Residenz erbaut habe.

*) Polangen hat bis 1816 zu Litthauen gehört und ist dann erst zum Gouvernement Kurland zugetheilt.

Nachdem ich im Obigen mein augenblicklich vorhandenes Material über die einzelnen kurischen Burgberge der Öffentlichkeit vorgelegt habe, ein Material, daß ich mit Ausnahme der Berichte über die Burgberge am Kangersee, bei Altenburg, bei Groß-Dahmen, Aswikken und Polangen alles in eigener Person an Ort und Stelle wenn schon zuweilen mit Hilfe von Freunden, zusammengebracht, so scheint es zum Schluß zweckmäßig einige Uebersichten und Vergleichungen zusammenzustellen und die Aufgabe für die Zukunft zu bezeichnen.

1. Die Größe der altkurischen Burgplätze.

Es ist schon oben bemerkt, daß der Flächenraum der Plateaus, auf denen die Burggebäude gestanden, oft und in der Regel ein sehr kleiner gewesen ist. Um hievon einen klareren Eindruck zu geben, habe ich eine ungefähre Berechnung gemacht, freilich nur eine sehr ungefähre, da ich höchstens mit Schritten (à c. 2 Fuß) die Hauptdistanzen bei meinen Entdeckungsfahrten habe ausmessen können. Es folgt die Reihe, der Burgberge, wo überhaupt die ursprüngliche Größe des Burgplatzes noch zu erkennen ist. Zuweilen sind die ursprünglichen Grenzen durch Veränderung der Bodenoberfläche verwischt. Von einigen Punkten fehlen mir auch die Messungen. Mögen die Zahlen, die ich angebe, nicht mathematisch genau sein, so wird doch das Verhältniß der einzelnen Burgplätze zu einander ein ziemlich richtiges sein. Zu beachten ist, wie die historisch bedeutendste Burg Kurlands, Terweten, zu den allerkleinsten Burgen gehört hat dem Flächeninhalt des Burgplatzes nach.

1) Zezern . . . . 7200 (?) Quadrat-Schritt.
2) Tschâpak . . . 4631 „
3) Zabeln . . . . 4620 „
4) Talsen . . . . 4140 „
5) Strasden . . . 3200 „
6) Tuckum . . . 3000 „
7) Rakken . . . 2790 „
8) Kandau . . . 2700 „
9) Meschit . . . 2660 „
10) Neuenberg . . 2400 „

11) Walgalen . . . 2380 Quadrat-Schritt.
12) Matkuln . . . 2150 „
13) Puhren . . . 2125 „
14) Sahten . . . 2000 „
15) Altenburg . . . 1960 „
16) Terweten . . . 1800 „
17) Dsirren . . . 1040 „

2. Die Art der Befestigung.

a) pilskálni ohne abgesteilte Bergwände und ohne Plateau, ohne Wall und Graben:
Ûgâin (bei Neu-Sessau).
Burgberg am Sebbersee.
Rönnen.
Edwahlen.

b) kegelförmig sich erhebende Burgberge mit meist abgesteilten ringsum gleichhohen Wänden, mit Plateau, aber ohne Wall:
Dsirren.
Sahten.
Strasden.
Alschwangen.
Laschen.
Biruta (?).

c) Hochkegel mit abgesteilten Wänden, mit Plateau und theilweiser Umwallung des Plateaurandes:
Zezern (?).
Inzen (Dobelsberg).
Rakken.
Puhren.
Kandau (könnte auch zu d gehören).
Zabeln.
Talsen.
Meschi't.
Hasenpoth (? — könnte auch zu d gehört haben).
Aswicken (?).

d) pilskálni in oder an einem Höhenzug und von diesem durch Wall und Graben getrennt:

Stricken.
Frauenburg (?).
Doblen (?).
Neuenburg.
Tuckum.
Walgalen.
Groß-Dahmen.

Mit mehreren Gräben und Wällen, aber ohne Vorburg:

Wallaten.
Altenburg.

e) pilskálni mit mehreren Wällen und Gräben und mit Vorburg:

Terweten.
(Tschápal.)
Matkuln.
Grösen.

f) Befestigung ganz eigenthümlicher Art gegen die Wasserseite, mit dem Graben nach der Burgseite und dem Wall nach der Außenseite:

Burgberg am Kangersee.

g) Burgstellen, deren ursprüngliche Befestigung nicht mehr zu erkennen:

Sidobren.
Usmaiten.

3. Die gegenwärtige Beschaffenheit der Burg-Oberfläche.

a) Burgberge, auf denen jetzt Friedhöfe sind:

Zezern.
Stricken.
Laschen.
Altenburg.

b) Burgberge, auf denen jetzt Kirchen stehen:
Hasenpoth.
Biruta.

c) Burgberge, auf denen jetzt eine Ordensburgruine:
Doblen.
oder eine Gutshoflage:
Sidobre. (Groß-Autz.)

d) Burgberge, die ganz oder deren Plateaus wenigstens beackert gewesen oder noch es sind:
Zezern.
Frauenburg.
Inzen (Dobelsberg).
Puhren.
Kandau.
Zabeln.
Talsen.
Meschkit.
Strasden.
Wallaten.
Aswicken.

e) Burgberge, die mit Wald mehr oder weniger bewachsen sind:
Stricken.
Dsirren.
Rakken.
Ugáin.
Burgberge am Sebbersee.
Burgberge am Kangersee.
Neuenburg.
Tuckum.
(Tschápat).
Rönnen.
Edwahlen.
Laschen.
(Altenburg.)
Grösen.
Groß-Dahmen.

f) Burgberge, die ganz unbewaldet und kahl sind:
Inzen (Dobelsberg).
Terweten.
Sahten.
Matkuln.
Walgalen.
Aswicken.
Alschwangen.

4. Ueber die Beziehung der beschriebenen Burgberge zu Götzenbergen (Opferstätten), Ritterburgen, historischen Nachrichten des 13. Jahrhunderts.

a) Burgberge, bei denen mit Sicherheit Opferstätten nachgewiesen sind:

Matkuln. Meschit.
Walgalen. Strasden.
Talsen.

b) Burgberge in deren Nähe Ritterburgen bestehen oder bestanden haben:

Inzem (Dobelsberg), — Schloß Doben.
Doblen.
Terweten, — Heiligenberg.
Neuenburg.
Tuckum.
Kandau.
Zabeln.
Talsen.
Alschwangen.
Edwahlen.
Hasenpoth.
Wallaten, — Neuhausen (lett. Waltâiki).

c) Burgberge, die in den historischen Urkunden des 13. Jahrhunderts bereits erwähnt sind

Groß-Autz.	Sidobre (Alnpeke).
Burgberg am Spârnu eşars.	Rakken (Raketen), (Alnpeke).
Doblen.	Doblen (Alnpeke).
Hofzumberge.	Terweten (Alnp. u. Heinr. d. Lette).
Puhren.	Pure (Pyrre), (Verträge von 1230.)
Kandau.	Candowe (Cadowe), (desgl.).
Matkuln.	Matikule (Matichule), (desgl.).
Zabeln.	Pidewale (desgl.).
Walgalen.	Wasa Galle, Galewalle (desgl.).
Rönnen.	Rende (desgl.).

Talsen.	Talse (desgl.).
Alschwangen.	Aliswange (desgl.).
Edwahlen.	Edualia (desgl.).
Hasenpoth.	Asseboten (Alnpeke).
Laschen.	Lasen (Alnpeke).
Grösen.	Gresen (Alnpeke).

4. Die Aufgaben der nächsten Zukunft.

Als Ziel müssen wir festhalten die Ermittelung sämmtlicher heidnischer Burgberge in unseren Provinzen und Herstellung einer Karte, auf der dieselben verzeichnet sind und anschaulich machen, wie das Land vor seiner Eroberung durch die Deutschen bewohnt, resp. von wo aus es damals beherrscht gewesen. Denn die pîlskâlni sind die Sitze der Häuptlinge gewesen.

Die obigen Mittheilungen bilden nur den Anfang, nur die ersten Schritte zu diesem Ziel. Es ist in Kurland noch die bei weitem größere Hälfte von Burgbergen unbekannt, unerforscht; von Livland zu geschweigen, wo in den letzten Jahren solche Nachsuchungen nicht haben geschehen können. Einige pîlskâlni habe ich selbst im Jahre 1863 dort gesehen*), aber die Zwecke meiner damaligen Reise waren wesentlich sprachliche und so habe ich das geringe damals gesammelte Material über dortige Burgberge vor der Hand lieber bei Seite gelegt, bis sich mehr dazu sammelt.

Es ist zu wünschen und zu hoffen, daß die obigen Mittheilungen manchen andern anregen werden auch, in seiner Nachbarschaft wenigstens, zuzusehen, ob da nicht ein stummer und doch redender Rest der Vorzeit sei, und daß sie manchem das Verständniß solcher Localitäten eröffnen werden, die bisher irrthümlich als Schwedenschantzen, als Klosterberge u. s. w. angesehen oder vielleicht ohne irgend besondern Gedanken als romantische Spaziergänge benutzt sind.

Um aber nun doch denen, die sich für die historisch-archäologische Frage interessieren wollen, noch weiter einen Fingerzeig zu geben, so stelle ich im Folgenden alle die Punkte aus Kurland zusammen,

*) Z. B. (Kreuzburg), Erlaa, Serben, Pebalg u. s. w.

wo entweder nach sicherer mir bereits gewordener Kunde pîlskâlni existieren — es fehlt nur die genaue Bestimmung und Beschreibung — oder wo nach älteren historischen Nachrichten oder aus irgend andern Gründen (z. B. Gesindesnamen die auf Burgen deuten) pîlskâlni vermuthet werden müssen. Das Suchen nach denselben wird dann nicht ins Blaue hineingehen, sondern schon einigermaßen wissen, was und wo? und natürlich um so mehr Erfolg haben. Uebrigens dürfte es außer den im Folgenden angedeuteten Burgbergen immer noch eine ziemliche Anzahl geben, von denen wir noch gar keine Ahnung haben.

a. Burgberge jenseits der Windau:

1) Sackenhausen, lett. Sakka, bei Balduin von Alna 1230: Saceze (?).
2) Labraggen-Pewikken am Riwefluß, bei Balduin, 1230: Riwa — (?). Unter Sallenen sind zwei Riwe-Gesinde.
3) Sernaten, lett. Sârnate, bei Balduin, 1230: Sarnitus (?).
4) Hasau, lett. Uschawa, bei Balduin, 1230: Osua (?).
5) Windau, an der Stelle des jetzigen Schlosses?
6) Tigwen, lett. Tigwe, an der Landstraße von Windau nach Goldingen. Der Burgberg hat nach Propst v. Raison keine Wälle. Man erzählt von ihm die allgemeine Entensage.
7) Kimalen, lett. Kimâle, bei Balduin, 1230: Kiemale; der Burgberg soll auf Nabbenscher Gränze liegen zwischen Kimalen und Paddern, wahrscheinlich in der Nähe des Nabbenschen Pîlskâln-Gesindes.
8) Paddern bei Goldingen, lett. Paddure, Pîlskâln-Gesinde.
9) Goldingen, lett. Kuldîga. Der Burgberg liegt bei Alt-Goldingen.
10) Planetzen, lett. Plânize.
11) Kunden, lett. Kunde, zwischen Schnehpeln un Turlau, — ein Kegel ohne Gräben.

---

12) Dsintern, lett. Dsintere, bei Alnpeke (v. 4748—51, 5929—85): Sintelin, Sinteles, — Beigut von Appriken. Der Burgberg liegt am linken Ufer der Alloxt, bei der

Mündung des Ilmeite-Baches. Unter Appriken ist ein Gesinde Ansin-Elke, wo man einen Götzenberg suchen müßte.

13) Ewaden, lett. Ewade, bei Hasenpoth, — der Berg, worauf jetzt der Ewadensche Kirchhof (?).
14) Grobin, lett. Gröbine, bei Alnpeke (v. 6866—74): Grobin und Grubin.
15) Durben, lett. Dörbe (bei Balduin 1230: Durpis?) — (?).
16) Groß-Drogen, lett. Dischа Drōga, beim Gesinde Pilnik.
17) Wartajen, lett. Wartaje, bei Alnpeke (v. 5029, 5153, 5789): Wartdach, Warchdach, Warrach; die Burg liegt gegenüber der Wirgenschen Kirche, am linken Ufer des Wartajebaches.
18) Krohten, lett. Kröte.
19) Preekuln, lett. Prēkule; der Burgberg liegt bei dem Pastorat.
20) Pormsahten, Rummula muischa.
21) Kakischken bei Rutzau, lett. Kākischki, beim Gesinde Pilute (= kleine Burg (cf. -utis, -ute, lth. Deminutivendung).
22) Bahten, lett. Bāta. Der Burgberg liegt am Mühlenteich.
23) Amboten, lett. Embōte, bei Alnpeke (v. 11774 ff. 2437—2497): Amboten. (Ob der Berg, worauf das Schloß jetzt steht, auch eine Heideburg getragen? Ein anderer pilskalns ist vorhanden in Ambotenscher Grenze).
24) Elkezeem, lett. Elkaseme, — ob dort was von Götzenbergen ist?
25) Klein-Dselden, lett. Dselde.
26) Groß-Wormsahten, lett. Wormsāte — (?).
27) Nigranden, Elku-Gesinde, — Götzenberg?

b. Burgberge diesseits der Windau, nördlich von der Abau:

28) Schleck, lett. Sleka. Der Burgberg liegt 2 Werst vom Hof an der Windau. An dem Absturz über dem Fluß sind Waffen und Geräthschaften aus Bronce gefunden. Die allgemeine Sage von der Gans ist da u. s. w. (Siggasta kalns, kartawas kalns?) Das Pilesgal'-Gesinde unfern des

Usmaitenschen See hat wohl seinen Namen von gâls, Ende, nicht von kâlns, Berg (?).

29) Laxdinen, lett. Lagsdine. („Schwedenschanze"?)

30) Landsen Pastorat, lett. Landse, bei Balduin von Alna, 1230: Langis (?).

31) Tergeln bei Windau, lett. Targale, bei Balduin, 1230: Tdargolara (?).

32) Ugalen, lett. Ugâle — (eine heilige Eiche, ein heiliger Stein?) (cf. unten Nachtrag.)

33) Usmaiten, lett. Usma. (Gegenüber dem Moritzholm auf dem Vorgebirge elkusrags (Götzenhorn) soll eine elkuslēpa mit 12 Wipfeln stehen) — (?).

34) Spahren, lett. Spâre. (Hier soll ein Burgberg sein, ich selbst habe ihn an Ort und Stelle nicht finden können.)

35) Pilix, Gesinde unter Pusseneecken.

36) Popen, lett. Pōpe, bei Balduin, 1230: Pope. (cf. unten Nachtrag.)

37) Angermünde Pastorat, lett. Rinde. Auch hier giebts die Entensage vom Burgberg. (cf. unten Nachtrag.)

38) Anzen, lett. Anze; bei Balduin, 1230: Anzes (Anses) (zwölfstämmige Opferlinde, wo noch jetzt geopfert werden soll. Wer davon einen Ast abhaut, stirbt).

39) Rakkupîls, auf der Grenze zwischen Dondangen und Pusseneecken, an der Rakku uppe.

40) Lēpukâlnapîls, sechs Werst von der Rakkupîls, zehn Werst von Dondangen.

41) Pile-Gesinde unter Dondangen.

42) Pîlsuppe Gesinde unter Dondangen.

43) Erwahlen, lett. Ârlawa, bei Balduin, 1230: Arrowelle — (?).

44) Uggunzeem am Strande, lett. Ugguni, bei Balduin, 1230: Uggenesse, Uggesse — (?).

45) Nurmhusen, lett. Nurmuischa, bei Balduin, 1230: Normis (?).

46) Selgerben, lett. Dsirgums, — (?) (Kantaru kâlns? Weggerange?)

47) Kandau Forstei, Buschwächterei Elkukâln, (Götzenberg?)

c. Burgberge, diesseits der Windau, südlich von der Abau:

48) Pauren, lett. Paure, zwischen Frauenburg und Kursiten. Hier soll ein Burgberg (Wētuleberg) sein, ich habe ihn nicht finden können, und angebliche Hünengräber schienen mir Haufen zusammengelesener Feldsteine zu sein. Doch ist die hochgelegene Gegend interessant und eines erneuten Besuches werth (?).

49) Laschuppen, lett. Laschuppe, unweit der Schrundenschen Forstei.

50) Duhren, lett. Dūre (?).

51) Wahnen, lett. Wāne, bei Balduin, 1230: Wane — (?)

52) Wischeln, sieben Werst von Kabillen am Wege nach Zabeln.

53) Feldhof, lett. Lauku muischa, bei Neuenburg (?).

d. Burgberge in Semgallen:

54) Neu-Platon, lett. Platūne, südlich von Mitau. Hier soll ein pilskalns oder eine Schwedenschanze (?) am Zusammenfluß der Platūne und der Sudrabuppe sein.

55) Grenzwald, Beihof zu Groß-Platon. Der Burgberg soll bei dem Buschwächter Rōbeschnik zwischen dem Zusammenfluß der Ligute und der Platūne sich finden.

56) Mesohten, lett. Meschōtne, bei Heinrich dem Letten (Script. rer. Liv. P. 232. 226 ff.) Mesoyten oder Mesothen, bei Alnpeke (v. 8028) Mesoten.

57) Rahden, lett. Wez-, Jaun-Saule, bei Alnpeke (v. 8046 bis 60): Ratten — (?).

e. Burgberge im Oberlande, (wohin wir hier auch schon die Baldohnsche Gegend rechnen möchte):

58) Baldohn, lett. Baldūne.

59) Brambergshof, lett. Pakkasmuischa, an der Düna, gegenüber Kirchholm. Der Burgberg liegt an der Straße von Riga nach Friedrichstadt. Die Sage erzählt, das Schloß sei versunken.

60) Birsgaln, lett. Birsgala. (?) (Ūschukalns, vier Werst vom Pastorat?)

61) Linden, lett. Linde; Gesinde Pilskáln. (cf. unten Nachtrag.)
62) Setzen, lett. Sezze.
63) Altona, lett. Altene, gegenüber Klauenstein bei Kokenhusen. (cf. unten Nachtrag.)
64) Selburg, lett. Selpils. An der Stelle der Heidenburg hat nachher die Ordensburg gestanden.
65) Buschhof, lett. Birschu muischa, Gesinde Pilskáln.
66) Wahrenbrock, lett. Wärenbrokes, Pilssemnik-Gesinde.
67) Sauken, lett. Sauka — soll mehrere Burgberge haben.
68) Pilkaln, lett. Pilkálne; Privatgut in der Nerstschen Gemeinde.
69) Gritzgale, lett. Grizgale, Pilit-Gesinde (?).
70) Schloßberg bei Illuxt.
71) Rautensee, Buschwächterei Pilskáln.

Anmerkung. Im hügelreichen Oberlande wird man sicher noch **viel**mehr Burgberge finden, als hier angedeutet sind.

f. Ortschaften resp. Burgberge, die in den historischen Urkunden des 13. Jahrhunderts erwähnt sind, deren Lage aber durchaus unbekannt oder zweifelhaft ist:

72) Venelis (nebst 73. 74. 75. in Nordwestkurland nach Balduin von Alna, 1230).
73) Pügawas (= Swetuppe, heil. Aa? cf. ehstn. pühha, heilig.)
74) Ardus.
75) Alostanotachus (Corrumpierung aus zwei Namen? cf. Fl. Alükste?? der Arm der Sakke, der von Hasenpoth kommt, + Fl. Otange, der sich in den Libauschen See ergießt??)

Nachträge.

1. Dobelsberg (cf. P. 20 ff.).

Im Sommer 1869 hat man bei Renovierung der Gräben im Dobelsbergschen Hofesacker kaum 80 Schritt vom Fuß des Höhenzuges, wenige hundert Schritt von der alten Dobenburg, einen hübschen Fund gemacht, der jetzt im Besitz des Erbherrn, Baron Ed. v. Kleist, sich findet. Kaum 1½ Fuß unter der Erdoberfläche, offenbar von Menschenhand absichtlich vergraben, auf einer Stelle von wenigen Quadratfuß haben sich gefunden:

472 Spitzen von Lanzen und Wurfspießen (zum Theil verbogen),
186 Schaftröhren von Lanzen u. s. w.,
131 Celte,
40 Beile,
13 Feldhacken,
14 Bruchstücke von Celten, Beilen, Hacken,
2 Hämmer, 1 Amboß, große Nägel,
24 diverse Geräthschaften,
3 Schwertgriffe, 6 Schwertklingenstücke,
67 zusammengeröstete Klumpen von verschiedenen Waffenstücken, viele formlose Rost-, resp. Eisenklumpen,

in Summa c. 1100—1200 Eisenstücke mit einem Gewicht von c. 350—360 ℔. Sodann

1 hübsch gearbeiteter Halsring (Bronce),
15 Armringe (Bronce und Eisen, 1 aus Silber),
9 Bügelfibeln (Bronce und Eisen), manche von sauberer Arbeit,
2—4 Fingerringe, Drathstücke u. s. w.

Endlich c. 60 sonderbare Steine einer und derselben Gattung von 2—3" Länge, mit lanzettlich-gespitzten Enden oder auch fast elliptisch geformt, platt, mit einer Rille rings umher, von zweifelhafter Bestimmung.

Es scheint dieses der Schatz zu sein, von dem die Sage erzählt, daß er auf den Dobelsbergen verborgen gewesen. Er stammt aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem 13. Jahrhundert, aus der Zeit der Ordenskriege um den Besitz des Landes.

2. Sahten.

P. 70 f. ist der Sahtensche Burgberg bei dem ehemaligen Freibauern-Gesinde Kihsche beschrieben. Genaue „Beiträge und Nachrichten zur Geschichte der Freibauern in Kurland", namentlich in der Tuckumschen Gegend, finden sich in den „Arbeiten der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst" vom Jahre 1848, Heft V. P. 10—34 aus der Feder des Grafen Hermann von Keyserling. Es werden dort die Rechtsverhältnisse, die mancherlei durchkämpften Rechtsstreitigkeiten und die Lehnbriefe der zwischen Sahten und Tuckum belegenen Frei-Gesinde mitgetheilt. Zum Schluß wird die Frage, nach dem Ursprung der Freibauern aufgeworfen und dahin beantwortet, daß wahrscheinlich nicht allein persönliche Auszeichnungen der geschichtliche Grund der privilegierten Rechtsverhältnisse gewesen, auch nicht allein etwaige Häuptlingswürde der Erst-Belehnten unter den Landes-Eingeborenen. Zu beiden Gründen paßt nicht, die jetzt allerdings eingeschmolzene, früher aber sehr bedeutend gewesene Zahl von Freibauern in Kurland. Vielmehr finden wir hier die Reste eines in der ältesten Zeit der Ordensherrschaft entstandenen und damals über Liv- und Ehstland verbreitet gewesenen Standes freier Lehensbesitzer von kleinen Grundstücken, ähnlich den sogenannten Freilehensleuten in Preußen.

Für unsere Lettenburg bei Kihsche ist zu bemerken, daß die Lehensurkunden für die Frei-Gesinde der Gegend keinen Aufschluß geben über Zusammenhang der Lehensträger mit alten Kurenhäuptlingen.

Nachdem der obige Aufsatz schon druckfertig geworden und zum Druck gegeben war, ist mir noch mancherlei Kunde und Nachricht über Burgberge, Götzenberge u. s. w. in Kurland zugekommen, die ich hier der Richtung von Osten nach Westen und dann nach Norden folgend kurz zusammenstellen muß.

3. Altona.

Gegenüber dem livländischen Gut Klauenstein (einige Werst aufwärts von Kokenhusen) steht auf der kurischen Seite, auf dem felsigen hohen Dünaufer, ein interessantes Gemäuer, wahrscheinlich der Rest einer Ritterburg, von dem Kronsgut Altona durch eine aus dem Kalkfels ausgewaschene kurze, aber tiefe Schlucht getrennt. Zwei Seiten der Ringmauern stehen noch, die Südostseite (47 Schritt lang) und die Südwestseite (in etwas gebogener Richtung 100 Schritt lang). Kein Fenster, keine Schießscharte ist in dem hohen Gemäuer sichtbar, nur ein Thor unweit der Westecke, hart an der Schlucht, also schwer zugänglich und leicht zu vertheidigen. An der einen Seite des Thores ist in der Mauer noch ein Loch für den Balkenriegel. Nach Nordwest an der Schlucht entlang und nach Nordost über der Düna-Felswand ist von der Ringmauer (59 Schritt und 106 Schritt lang) nur noch ein mit Rasen bewachsener Schuttwall übriggeblieben zur Begränzung des ein nicht allzu unregelmäßiges Viereck bildenden Burgplatzes. An der Südostseite zieht sich ein mäßiger Graben an der Mauer entlang zur Düna, dessen oberes Ende mit der Schlucht vor Zeiten durch einen Graben könnte verbunden gewesen sein. Wenigstens bemerkt man eine längliche Niederung an der Stelle in dem Feldstücke, die durch allmähliges Zupflügen des Grabens entstanden sein dürfte.

Sagen.

1.

Die Letten nennen die Burg swerupkls, die Burg der reißenden Thiere, oder swēru dārs, Garten der wilden Thiere. Für solche sei die Ringmauer gebaut, nicht für Menschen. Die zwei jetzt fehlenden Seiten habe man versucht aufzubauen aber immer vergeblich.

2.

Im Jahr 1812 haben Franzosen in und bei Altona gestanden. Auf dem Hügel oberhalb Altona sind schöne Eichen gewesen, die sind damals zu Lagerfeuern abgehauen. Auf dem livländischen Ufer haben Kosaken Wache gehalten. In der Nacht schwimmt ein Kosak zu Pferde durch die Düna und überfällt nach Ueberrumpelung der Vorposten das französische Lager. Als allmählich Lärm entsteht, begiebt sich der Kühne nach Erlegung vieler Feinde auf den Heimweg und schwimmt wieder durch den Strom, von Geschossen verfolgt, aber nicht getroffen.

4. Linden.

Wenige Werst von der Lindenschen Südostgrenze, findet sich hart an der Düna bei dem Pilskäln-Gesinde ein Burgberg, gegenüber dem Kruge, der auf der livländischen Seite zwischen dem Pastorat Lennewarden und der alten Station Jungfernhof liegt. An der Nordseite des Burgberges ist ein Thal, in dem ein Bächlein der Düna zufließt. Die Seitenwände des Burgberges sind künstlich abgesteilt, doch theilweise auch herunter geackert. Ein mächtiger Graben schützt den Zugang von der Seite der anstoßenden Höhen im Südwesten. Der Wall daneben auf dem Rande des Plateaus zählt 86 Schritt, der Nordrand 97 Schritt, der Südost- und Südrand 98 Schritt. Das beackerte Plateau hat in seiner Mitte eine ziemliche Niederung. Im Ganzen macht der Berg nicht den Eindruck von viel Kunst oder großer Festigkeit. Vor alten Zeiten „soll" eine Stufentreppe hinaufgeführt haben. Im Juli 1869 bin ich selbst dort gewesen.

Etwa eine Werst südöstlicher bei dem rübesch-Krug (Grenzkrug) soll über der Düna ein basnizaskälns sich finden. Da hat die erste „kleine" Lindensche Kirche gestanden, von Eichenholz gebaut. Ich vermuthe, es ist das nur der zu der Lindenschen Burg zugehörige Götzenberg gewesen, denn eine christliche Lindensche Kirche würde mehr in die Mitte des großen Gebietes gesetzt gewesen sein. Ist die Tradition von der Eichenholzkirche überhaupt historisch, so könnte man auch vielleicht an eine Kapelle denken.

5. Schorstädt.

Auf Schorstädtscher Grenze, gegenüber dem Stolzenkrug (staltais krōgs an der „alten Straße" von Mitau nach Bauske), unweit des Litsche-Gesindes findet sich am Ufer des Würzaubaches ein Berg — am Bach 45', an den anderen Seiten 16—20' hoch, Umfang oben 260', — den mein Berichterstatter, der Wirth des Litsche-Gesindes, J. Steinhardt, in seinem Brief elkuskálns nennt, der aber im Munde des Volks feska-kálns (Iltisberg) genannt werden soll, und der mir nach der Beschreibung der Localität vielmehr ein Burgberg zu sein scheint. Der Gipfel des Berges soll nämlich auf der einen Seite (welcher?) eine „Spitze", auf der anderen eine „Niederung" gehabt haben. Die „Spitze" ist vermuthlich nur ein kürzerer Wall gewesen zur Vertheidigung des Zuganges von der dem Fluß entgegengesetzten Seite. Die „Spitze" ist abgetragen im Jahre 1866, als Herr Steinhardt nach dem Kauf des Gesindes sich da ein Familienbegräbniß angelegt hat. Damals hat man probeweise ein Loch gegraben um sich von der Beschaffenheit des Bodens zu überzeugen und hat unter einer Schicht Lehm schwarze lockere Erde gefunden mit einigen Todtenknochen, Ueberreste von Särgen (?), Kohlen u. s. w. Sollte dieser Fund aus Heidenzeiten stammen, so spricht er gegen den gottesdienstlichen Gebrauch des Berges, eher für die Annahme, daß eine Burg dort untergegangen. Auch die

Sagen

sprechen für den Burgberg. In uralten Zeiten soll der Berg von recht bedeutender Höhe gewesen sein. Forscher haben einmal gegraben und bestimmt, der etwaige Fund solle den Armen gehören. Nach großen Anstrengungen hat man endlich einen Altar sammt allen Einrichtungen zum heiligen Abendmahl, Kelch, Oblatenteller, ein Bild Christi u. s. w. ans Licht gefördert. Da haben die Forscher gesagt: „Nun, so etwas kann man doch nicht den Armen geben!" Aber, siehe, bei dem Wort stürzt der ganze Fund in die Tiefe und die Erde darüber. Ein tiefes Loch ist nachgeblieben, so tief, daß die längsten Stangen das Ende nicht haben erreichen können.

Am Fuß des Berges hat sich später ein anderes Loch gefunden, aus welchem täglich eine Ente hervorgekommen, die sich im vorbeifließenden Bach gebadet und dann auf demselben Wege in den Berg wieder zurückgezogen hat.

Diese Sagen haben ganz denselben Charakter wie viele oben schon mitgetheilte, an Burgberge sich knüpfende. Von Götzenbergen habe ich nirgends die Schatz- oder Entensage gehört.

6. Dubenalken.

Am Wege von Dubenalken nach Daidsen im Hasenpothschen Kirchspiel, ½ Werst nordwestlich von dem Durbefluß, von diesem durch eine Reihe kleiner Hügel, die sich eine Werst weit im Halbkreise herumziehen, und nach Norden flach verlaufen, getrennt erhebt sich aus den Aeckern ein von Süden c. 7—8 Faden hoher Berg, dessen Gipfel und Wände nicht urbar gemacht sind, wie der Berichterstatter vermuthet, weil dem Volk wohl eine heilige Scheu vor diesem Ort innewohne. Sie nennen ihn elkuskálns, doch hat er eine eigenthümliche Art von Befestigung und Sagen werden von ihm erzählt, die fast auf einen Burgberg deuten.

Die Seitenwände sind namentlich nach Ost und Süd nicht steil, am steilsten ist die Wand nach Westen, an welcher eine kleine vom Wasser ausgespülte Schlucht vorüberführt. Der Gipfel, mit einigen Bäumen (Tannen, Espen, Birken) bewachsen, ist nicht eben (nelidsens) und neigt sich von Ost nach West etwas hinab. Der Umkreis ist ziemlich rund und mißt 195 Schritt. Die Durchmesser betragen 67—70 Schritt. Während an den Abhängen keine Menschenhand gearbeitet zu haben scheint, so finden sich doch nun am Rande des Gipfels nach Süden, Osten, Norden zwei concentrische Wälle und dazwischen ein c. 6 Fuß tiefer Graben. Der innere Wall ist nicht durchweg gleich hoch, die größte Höhe beträgt c. 2 Fuß. Der äußere Wall ist namentlich nach Osten reichlich noch einmal so hoch. Nach Westen scheinen die beiden Wälle mit ihren Graben in die Schlucht hinuntergespült und gestürzt zu sein. Das Merkwürdigste aber und ganz Eigenthümliche ist, daß diese

Befestigung, wenn man sie so nennen darf, sechs Unterbrechungen hat als wie Zugänge zu dem Gipfel des Berges, wo weder Wall noch Graben existiert. Ich vermuthe, daß die sechste Oeffnung in der Umwallung gerade nach Westen an der Schlucht ursprünglich schmäler gewesen ist. Von den beiden benachbarten Enden der Umwallung scheint ein Theil abgespült und hinabgerutscht zu sein.

Ferner ist zu beachten, daß der Berichterstatter an der inneren Seite des inneren Walles c. 1'—3" unter der Erdoberfläche in einer Breite von 2—3 Fuß ein Steinpflaster will gefunden haben, allerdings nur durch Sondieren, ohne zu graben. An der Westseite ist dieses „Pflaster" (bruggis) am wenigsten tief mit Erde bedeckt.

Sagen.

Auf diesem elkuskálns hat vor alten Zeiten eine Burg gestanden, die später versunken ist, so daß man nur noch den Schornstein (skurstenis) hat bemerken können. Oft hat man an dem Ende des „Schornstein" (skurstena galâ, an dem Loch) einen Hahn sitzen sehen und ihn namentlich des Morgens krähen hören.

Einmal hat man einen Hirtenbuben mittelst eines Strickes in den Schornstein hinabgelassen. Er ist drinnen verloren, und der leere Korb allein ist wieder heraufgezogen. —

Aus all diesen Mittheilungen geht hervor, daß die Localität ganz originell ist. Die Unterbrechungen in der Umwallung sind einzig in ihrer Art und passen nicht zu einer Burg; — die mir sonst bekannten elkuskálni dagegen haben nirgends irgend eine Art von Umwallung. Zu vergleichen mit dieser Oertlichkeit wäre meines Wissens allein der am Wege von Laudohn nach Ohdsen, südlich von der Ewst in Livland belegene pîlskálns (5 Werst von Laudohn). Derselbe hat vier concentrische Wälle, von denen aber der Berichterstatter Herr Arvid Peitan den ersten, obersten und den äußersten untersten eigentlich nur als Terrassen bezeichnet. Aber die ganze Localität soll unzugänglich sein (etwa bis 180' hoch) und hat zwischen den Wällen hindurch nur zwei Aufgänge von entgegengesetzter Richtung, SSW. und NNO., wodurch die Vertheidigungsfähigkeit des Ortes nicht viel wird gelitten haben. So

halte ich Herrn Peitans Zweifel an dem pilskálns und seine Hypothese von einem elkuskálns dort bei Laudohn nicht für genügend begründet.

7. Sackenhausen.

Viel weiter abwärts an dem linken Ufer desselben Durbe-Flusses, bereits in der Gränze des Sackenhausenschen Kirchspiels, südlich von Weißhof bei dem Rudsischu-Gesinde, schräg über Wallhof, habe ich selbst im Jahre 1866 einen elkuskálns*) besucht. Es ist ein 115 Schritt langer, c. 25 Schritt breiter, am Fluß in zwei Arme (zusammen 108 Schritt lang) aus einander gehender Hügel, der sich aus den schönen Wiesen der Thalsohle und zwischen alten theils versumpften, theils ausgetrockneten Flußbetten (wiggas) kaum zehn Fuß hoch erhebt. Er ist bewaldet mit hübschen jungen Birken, Eichen, Haselstrauch und zeigt keine Spur von Befestigung, Erdarbeit. Eine kleine Erdwulst, die über das Nord-Ost-Ende wegläuft sieht wie ein alter Feldrain aus, als Spur ehemaliger Beackerung. Die nächsten Gesinde heißen auf dem linken Flußufer: Rudsischi und Laddini, auf dem rechten: Láidörgi, Rauschi, Lukas.

Aus Nordkurland kann ich nach den dankenswerthen Mittheilungen des Herrn Propstes A. v. Raison berichten über die Burgberge von Ugahlen, Popen und Angermünde.

8. Ugahlen.

Eine Werst nördlich von Ugahlen, links am Wege nach Pussenecken und Pussen ist ein pilskálns, der seit kurzem zum Familien-

---

*) Beiläufig bemerke ich, daß es in Lithauen viele Berge giebt mit Namen, wie z. B. Alkiszkis, Aukszt-elkis, Aukszt-alkis, auch ein Dorf Alki bei Ploteli; die alle auf heilige Stätten (elkuskalni) zu deuten scheinen. Dr. Mannhardt vermuthet eine Verwandtschaft des lettischen Stammes elk (alk) mit goth. alhs, lat. lucus, fanum.

begräbniß des Ugahlenschen Majoratsherrn, Baron Behr, geweiht und benutzt ist. Dieser Burgberg erhebt sich nicht über seine Umgebung, sondern bildet nur den schmalen Rücken zwischen zwei Schluchten, die sich an seinem Nord-Ende vereinigen und von da ab ihre Quellwässerchen in ein mooriges tiefes Wiesenland und durch dasselbe zum 4 Werst entfernten Pussenschen See hin senden. Die Umgebung ist mit schönen Kiefern bewachsen, der Boden nicht schlecht. Der eigentliche Burgplatz ist ziemlich ein Rechteck, 65 Schritt lang, 27—29 Schritt breit. Nach dem Nord-Ende zu, wo die Schluchten zusammenstoßen, ist der Fuß des Burgberges von diesem durch einen Graben abgeschnitten und die Erde zu einem Wall an dem schmalen Nordrande des Burgplatzes aufgeworfen. Der Burgplatz wird von der Vorburg durch drei Wälle und drei entsprechende Gräben, die sich von der einen Schlucht zur andern ziehen getrennt. Der bedeutendste der Wälle ist der dem Burgplatz zunächst liegende. Alle drei sind neuerdings als der Friedhof eingerichtet und mit freundlichen Anlagen geschmückt ist, von einem Wege durchschnitten*) und die drei Gräben (15, 11 und 9 Schritt breit) überbrückt; in den Hauptwall ist ein schönes Thor gebaut. Die Vorburg ist 90 Schritt lang oder tief. Der Wall nebst Graben, der die Vorburg nach Außen abgrenzt und die Breite derselben hier bestimmt, ist 75 Schritt lang.

Sagen.

Der nördliche vom Burgberge durch den Graben abgeschnittene Fuß desselben wird wohl wegen seiner länglichrunden Gestalt (16 Schritt lang) vom Volk das „versunkene große Boot" genannt (apgrimmuse dischа laiwa). Bis hieher sei vor alten Zeiten das Meer gegangen. In dem kleinen Hügel sei noch Mast, Steuer u. s. w. drin, man könne aber nicht gut darauf graben, wie überhaupt auf dem ganzen Berg nicht, „weil der Bock dadrin es verhindere" (tapez ka ikschá buks aislids).

---

*) Damals sollen verschiedene metallene Gegenstände dort gefunden sein. Wo dieselben geblieben, hat Ref. nicht erfahren können.

Man habe einst eine eiserne Thür gefunden, sie sei aber versunken, ehe man ihrer habhaft geworden, und so sei es noch öfter geschehen mit anderen Dingen.

Auf dem Burgberge wird eine Stelle gezeigt, die so oft sie auch geebnet werde, immer wieder einsinke, gegenwärtig ist sie aber ziemlich eben.

9. Popen.

Wiederum ein Burgberg, der wohl ohne Zweifel mit dem in der Balduinschen Urkunde von 1230 genannten Pope genannten identisch ist, liegt 1 Werst westlich vom Hofe Popen auf einem Vorsprung der einige Quadratwerste großen, fruchtbaren, bebauten Popenschen Hochebene. Dieser Burgberg zeichnet sich im Unterschied von dem Ugahlenschen durch Einfachheit aus. Er liegt an der Nordwestseite des Popenschen Plateaus, über der Niederung, die Kriwu kálna leija heißt. Die Höhen gegen Südwest heißen Kriwu kálni. Der Burgberg endet in zwei Ausläufer, die zu einander weniger steil abfallen, als nach außen. Die 35 Schritt schmale Stelle, wo der Burgplatz mit dem großen Plateau zusammenhängt, ist von einem steilen, 10 Schritt hohen Wall abgesperrt, an dessen Süd-Ende eine breite Einfahrt nachgeblieben ist. Neben dem Wall ist keine Spur eines Grabens in dem uralten Hofesacker. Vielleicht ist er durch das immer wiederholte Pflügen vollständig zugepflügt. Der Abhang auf der Nordseite ist c. 90 Schritt hoch für den Ersteiger. Die größte Länge des Burgplatzes in der Richtung des nördlichen Ausläufers beträgt 75 Schritt. Der Burgplatz scheint terrassiert gewesen zu sein.

Sage.

Am Abhang des südlichen Ausläufers soll ein tiefer Brunnen gewesen sein, in den noch lebende alte Leute als Kinder manche Steine geworfen haben wollen. Er sei später auf Befehl der Herrschaft verschüttet werden. — Davon ist keine Spur zu entdecken, aber höher, unweit des Walles, ist zu bemerken eine mit Ziegelschutt gefüllte tiefe Grube.

Ganz originell und räthselhaft sind die 2—300 Schritt nordöstlich vom Burgberg beginnenden und bis in den Park des Gutes Popen sich fortsetzenden Wälle, die auf halbem Abhang beginnend nach dem Thal sich herabsenken, einer neben dem anderen, nur durch grabenartige Vertiefungen von einander getrennt, manche von ihnen recht mächtig, keiner ganz unbedeutend. Aus Grabungen ergab sich, daß die Vertiefungen ursprünglich wenigstens noch 3—4 Fuß tiefer gewesen sind, als jetzt, da bis in solcher Tiefe schwarze Erde und Kohlenreste lagen. Ihre Länge beträgt von 20 bis zu einigen 30 Fuß. In den untersuchten Gräben lagen viele kopf- und faustgroße Steine. Der Boden besteht aus strengem Lehm. Ob in diesen „Wällen" Gräber vorliegen? Die eiligen Nachgrabungen haben keinen Beweis dafür beigebracht, obschon Kohlen hin und her gefunden. Menschenhand scheint unbedingt hier gearbeitet zu haben. Sagen knüpfen sich nicht daran.

Südlich von der Popenschen Kirche ist in neuerer Zeit in sandiger Ebene ein Gottesacker angelegt, an einer Stelle, die als „wezzi kappi" gegolten. Da hat man beim Graben eines Grabens ein Steinbeil gefunden, das jetzt im Besitz des Baron Behr, des Erbherrn von Popen, sein soll.

Westlich vom Popenschen Schloßberg, 1½ Werst vom Kriwu leijas kálns liegt der Seltiņ-kálns, wo Schädel, Schnallen, Gürtel (jůstas), Ketten, Ringe gefunden sein sollen.

Bei dem Popenschen Alkne-Gesinde unweit der Pussenschen Gränze soll ein Steinwall ein Oblongum einschließen, dessen eine Langseite wenigstens 200 Schritt messen soll bei 2 Fuß Höhe. Doch ist das bei dem Steinreichthum der Gegend vielleicht nur eine Feldumfriedigung.

Zwei Werst von dem zu Popen gehörigen Stranddorf Pusen ist ein nach allen Seiten steil abfallender Berg, růbeschukálns, Gränzberg, an dem viele Sagen haften sollen.

10. Angermünde.

An südlichen Ufer der Anger, 3—4 Werst vom Angermündeschen Pastorat, liegt bei dem Sigat-Gesinde die Ruine der Ritterburg

Angermünde, Sigates-pils. Sie ist ganz zerstört und bereits vielfach durchgraben. Aufrecht steht nur eine kurze Mauer, die meisten Steine sind wohl zum Bau einer gewaltigen Sägemühle in der Nähe fortgeführt. Die Spuren der Ringmauern zeigen ein oblonges Viereck. Vielleicht hat auf demselben Platz ursprünglich eine Bauerburg gestanden.

Schräg gegenüber, jenseit des Angerflusses, bei dem Angur-Gesinde ist eine auffallende Oertlichkeit, der Stēgeļu kālns, Ziegelberg, das 60 Fuß lange und 45 Fuß breite hervorragende Ende einer weit hin sich erstreckenden Düne. Der Untergrund besteht aus Lehm, der nach der einen Seite in Sand, nach der andern in Kalkstein übergeht. Beide Steinarten sind würflich geborsten, daher der Name: Ziegelberg. Auf der Oberfläche liegen viele große Steine, einer in der Mitte, 11 Fuß lang, fast wie von Menschenhänden auf kleinere Steine flach niedergelegt. Die Sage erzählt, von hier aus sei die Burg Angermünde von den Russen einst beschossen worden, was aber an sich unmöglich scheint.

Nördlich von diesem Punkt ist eine Sandfläche, wo der Wind Menschenknochen und Scherbenreste bloßlegt. Das Volk nennt diese Stelle wezzi kappi (alte Gräber).*)

---

*) Beiläufig bemerke ich für Naturforscher, daß zwei Werst westlich von dem Sigat-Gesinde der Sigat-See liegt, der dadurch merkwürdig ist, daß er in trockenen Jahren (z. B. 1868) voller Wasser und in nassen (z. B. 1867) trocken steht. Der verstorbene Consistorialrath Büttner zu Schleck hat auf diese interessante Erscheinung schon aufmerksam gemacht.

Mahrtiņa Luttera maſajs Katkiſmus.

Der vorliegende emendierte lettiſche Katechismustext wurde auf Wunſch des General-Conſiſtoriums behufs Einführung eines allgemein zu gebrauchenden lettiſchen Landes-Katechismus mit für beide Provinzen gleicher Textredaction von den Synoden Kurlands und Livlands durch damit beauftragte Commiſſionen entworfen und vereinbart (vergl. Kurl. Synodalprotokoll vom Jahr 1866 § 13 und 40), hierauf der lettiſch-literäriſchen Geſellſchaft behufs Ausgleich der Differenzen des Kurländiſchen und Livländiſchen Idioms zur Schlußredaction übergeben. Nachdem die von der lettiſch-literäriſchen Geſellſchaft damit beauftragte Commiſſion dieſe Aufgabe ausgeführt, veröffentlicht ſie hiemit das Reſultat ihrer Arbeit.

Pirmajs mahzibas gabbals.

Tee ſwehtee deſmits Deewa bauſchli.

Pirmajs bauſlis.

Es eſmu tas Kungs, taws Deews. Tew nebuhs turreht zittus Deewus preekſch man.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu par wiſſahm leetahm bihtees, mihleht un us to zerreht.

Ohtrs bauſlis.

Tew nebuhs Deewa, tawa Kunga, wahrdu neleetigi walkaht.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ar winna wahrdu nei lahdam, nei nepateeſi ſwehrejam, nei burram, nei mellojam jeb peewillam, bet to wiſſâs behdâs peeſauzam, luhdſam, teizam un ſlawejam.

Treſchajs bauſlis.

Tew buhs to ſwehtu deenu ſwehtiht.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka to Deewa mahzibu un winna wahrdus nepulgojam, bet tohs ſwehtus turram, labpraht klauſamees un mahzamees.

Zetturtajs bauſlis.

Tew buhs tawu tehwu un tawu mahti zeenâ, gohdâ turreht, lai tew labbi klahjahs un tu ilgi dſihwo wirs ſemmes.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawus wezzakus un kungus ne nizzinajam, nedſ apkaitinajam, bet tohs gohdajam, teem kalpojam, paklauſam, tohs mihlejam un zeenijam.

Peektajs bauſlis.

Tew nebuhs nokaut.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawam tuwakam pee winna meeſas nekahdu kaiti nedſ wainu nedarram, bet to glahbjam un tam palihdſam wiſſâs meeſas behdâs.

Seſtajs bauſlis.

Tew nebuhs laulibu pahrkahpt.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſchkihſti un kaunigi dſihwojam wahrdôs un darbôs un ikweens ſawu laulatu draugu mihlejam un zeenijam.

Septitajs bauſlis.

Tew nebuhs ſagt.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawa tuwaka naudu jeb mantu neņemmam, nedſ ar wiltigu prezzi jeb netaiſnu mehrn un ſwarru pee ſew dabujam, bet tam ſawu mantu un maiſi palihdſam wairoht un apſargaht.

Aſtotajs bauſlis.

Tew nebuhs nepateeſu leezibu doht pret ſawu tuwako.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawu tuwako nepateeſi neapmellojam, nepeewillam, neaprunnajam, nei tam kahdu nelabbu flawu zellam, bet mums buhs to aisbildinaht, wiſſu labbu no ta runnaht, un wiſſas leetas par labbu greeſt.

Dewitajs bauſlis.

Tew nebuhs eekahroht ſawa tuwaka nammu.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawam tuwakam ar wiltu pehz wiņņa mantas jeb namma netwahrſtam, nedſ ar wiltigu teeſaſchanohs to pee ſew welkam, bet tam labpraht palihdſam, ka tas to warr paturreht.

Deſmitajs bauſlis.

Tew nebuhs eekahroht ſawa tuwaka ſeewu, kalpu, kalponi, lohpu, jeb wiſſu, kas tam peederr.

Kas tas irr?

Mums buhs Deewu bihtees un mihleht, ka ſawam tuwakam ne ſeewu, ne ſaimi, ne lohpus neatwillam nedſ nowehrſcham, bet tohs pamahzam, laj paleek un darra, kà peenahkahs.

Ko Deews ſakka no wiſſeem ſcheem bauſchkeem?

Winſch ſakka tà: Es, tas Kungs, taws Deews, eſmu ſtiprs un duſmigs Deews, kas par teem, kas manni eenihſt, tohs tehwu grehkus peemekle pee teem behrneem lihdſ treſcham un zetturtam augumam; bet teem, kas manni mihle un mannus bauſchlus turr, teem es darru labba lihdſ tuhkſtoſcham augumam.

Kas tas irr?

Deews beedina ſohdiht wiſſus, kas ſchohs bauſchkus pahrkahpj; tapehz mums buhs no winna duſmibas bihtees un nebuhs pret ſcheem bauſchkeem grehkoht. Turprettim winſch apſohla ſchehlaſtibu un wiſſu labbumu wiſſeem, kas ſchohs bauſchkus turr, tapehz mums arri buhs winnu mihlebt un uſ winnu paļautees un labpraht darriht pehz winna bauſchkeem.

Ohtrs mahzibas gabbals.

Ta ſwehta tizziba.

Pirmajs tizzibas lohzeklis.

No raddiſchanas.

Es tizzu ecſch Deewu to Tehwu, wiſſuwalditaju, debbeſs un ſemmes raddítaju.

Kas tas irr?

Es tizzu, ka Deews manni raddijis ar wiſſahm raddítahm leetahm, mannim meeſu un dwehſeli, azzis, auſis un wiſſus lohzeklus, ſapraſchanu un wiſſus prahtus dewis un wehl us tur; turklaht drehbes un kurpes, ehdeenu un dſehreenu, ehkas un mahjas, ſeewu un behrnus, laukus (tihrumus) un lohpus un wiſſadu mantu, ar wiſſu, ko man wajaga pee meeſas un pee dſihwibas baggatigi un ikdeenas manni apgahda, no wiſſahm breeſmahm paſarga un no wiſſa launa glahbj un glabba; un to wisnotaļ no tihras tehwiſchkas, deewiſchkas lehnibas un ſchehlaſtibas it beſ manna nopelna. Par wiſſu to man buhs winnam pateikt un to ſlaweht, tam kalpoht un paklauſigam buht. Tas irr teeſcham teeſ'.

Ohtrs tizzibas lohzeklis.

No pestischanas.

Es tizzu ecksch Jesu Kristu, Deewa weenpeedsimmnschu Dehlu, muhsu Kungu, kas eenemts no ta swehta Garra, peedsimmis no tahs jumprawas Marias, zeetis appaksch Ponzius Pilatus, krustâ sists, nomirris, aprakts, nokahpis ellê, treschâ deenâ augschamzehlees no mirroneem, uskahpis debbesis, sehdees pee Deewa, ta wissuwalditaja Tehwa, labbas rohkas, no kurrenes winsch atees teesaht dsihwus un mirruschus.

Kas tas irr?

Es tizzu, ka Jesus Kristus, pateesi Deews no ta Tehwa mnhschibâ peedsimmis un arri pateesi zilweks no tahs jumprawas Marias peedsimmis, irr mans Kungs, kas mannī pasudduschu un pasuddinatu zilweku atpestijis un atpirzis no wissem grehkem, no nahwes un no wella wartas, ne ar seltu, nei ar sudrabu, bet ar sawahm swehtahm dahrgahm assinihm un ar sawu nenopelnitu zeeschanu un mirschanu, laj es winnam peederrn un winna walstibâ appaksch winna dsihwoju un winnam kalpoju muhschigâ taisnibâ, nenoseedsibâ un swehtibâ, kâ winsch pats angschamzehlees no mirroneem dsihwo un walda mnhschigi. Tas irr teescham teesa.

Treschajs tizzibas lohzeklis.

No swehtoschanas.

Es tizzu ecksch to swehtu Garru, weenu swehtu kristigu basnizu, to swehtu (lauschu) beedribu, grehku peedohschanu, meesas augschamzelschanohs un mnhschigu dsihwoschanu. Amen.

Kas tas irr?

Es tizzu, ka es zaur sawa pascha spehku un sapraschanu ecksch Jesu Kristu, sawu Kungu, newarrn tizzeht, nedsee ta nahkt, bet tas swehtajs Gars zaur to Ewangeliumu manni aizinajis, ar sawahm dahwanahm apgaismojis, ihstenâ tizzibâ swehtojis un usturrejis, it kâ winsch wissu kristigu draudsi wirs semmes aizina, sapulzina, apgaismo, swehto un pee Jesus Kristus usturr ihstenâ

weenigâ tizzibâ. Schinni kristigâ draudsê winsch man un wiffeem tizzigeem ikdeenas wiffus grehkus baggatigi peedohd un pastara deenâ manni un wiffus mirronus usmohdinahs un mannim lihds ar wiffeem tizzigeem eekfch Kristus muhschigu dsihwoschanu dohs. Tas irr teeschams teef'.

Treschajs mahzibas gabbals.

Ta swehta luhgschana.

Usbildeschanas wahrdi.

Muhsu Tehws debbesis.

Kas tas irr?

Deews muhs tà gribb labbinaht, laj tizzam, winsch essoht muhsu ihstenajs tehws un mehs winna ihstenee behrni, ka laj preezigi, drohschi, un ar stipru zerribu winnu luhdsam, kà mihli behrni sawu mihlu tehwu luhdsahs.

Pirma luhgschanahs.

Swehtohts laj tohp taws wahrds.

Kas tas irr?

Deewa wahrds pats no sewis gan swehts, bet mehs luhdsam schinni luhgschanâ, laj tas arri pee mums tohp swehtohts.

Kà tas noteek?

Kad Deewa wahrdus schkihsti un skaidri mahza un mehs arridsan swehti, kà Deewa behrni, pehz teem dsihwojam; us to palihdsi mums, mihlajs debbesu Tehws! Bet kas zittadi mahza un dsihwo, ne kà Deewa wahrdi mahza, tas Deewa wahrdu pulgo muhsu starpâ; par to pasargi muhs, mihlajs debbesu Tehws!

Ohtra luhgschanahs.

Laj nahk tawa walstiba.

Kas tas irr?

Deewa walstiba gan nahk bes muhsu luhgschanas patte no sewis; bet mehs luhdsam schinni luhgschanâ, laj ta nahk arri pee mums.

Kà tas noteek?

Kad tas debbesu Tehws mums sawu swehtu Garru dohd, ka winna swehteem wahrdeem zaur winna schehlastibu tizzam un deewischki dsihwojam schè laizigi, tur muhschigi.

Treſcha luhgſchanahs.

Taws prahts laj noteek, kà debbesîs, tà arri semmes wirsû.

Kas tas irr?

Deewa labbajs un schehligajs prahts gan noteek bes muhsu luhgschanas; bet mehs luhdsam schinnî luhgschanâ, laj tas arri pee mums noteek.

Kà tas noteek?

Kad Deews wiffu launu padohmu un prahtu lausch un wallas nedohd teem, kas Deewa wahrdu mums nelauj swehtoht un winna walstibas atnahkschanu kawe, prohti wellam, pasaulei un muhsu meesas prahtam; bet kad Deews muhs stiprina un pastahwigus usturr pee saweem wahrdeem un eekſch tizzibas libds pat muhsu gallam. Tas irr winna labbajs un schehligajs prahts.

Zetturta luhgſchanahs.

Muhsu deenischku maisi dohd' mums schodeen.

Kas tas irr?

Deews gan dohd deenischku maisi bes muhsu luhgschanas ir wiffeem launeem zilwekeem; bet mehs luhdsam schinnî luhgschanâ, laj winsch mums to leek atsiht un ar pateizibu sanemt sawu deenischku maisi.

Kas tad irr deenischka maise?

Wiss kas peederr pee meesas pahrtikschanas un wajadsibas, prohti: ehdeens, dsehreens, drehbes, kurpes, mahjas, muischas, lauki, lohpi, nauda, manta, labs laulahts draugs, rahmi behrni, labba saime, lehni ustizzigi kungi, labba waldischana, labs gaiss, meers, weffeliba, kauniga dsihwoschana, gohds, labbi draugi, ustizzami kaimini un tà jo prohjam.

Peekta luhgschanahs.

Un pamett' mums muhsu grehku parahdns, ka laj mehs pamettam saweem parahdneekeem.

Kas tas irr?

Mehs luhdsam schinni Inhgschanâ, ka tas debbesu Tehws negribbetu usluhkoht muhsu grehkus, nedſ winnu dehl tahdu luhgschann mums leegt, jo mehs ne-essam zeenigi to dabuht, ko Inhdsamees, nedſ essam to nopelnijuschi, bet ka winsch schehlodams mums to wisnotal gribbetu doht; jo ikdeenas grehkojam daudſ un tik ween sohdibu pelnam. Tad mehs arridsan gribbam no sirds peedoht un labba darriht teem, kas pret mums apgrehkojahs.

Sesta luhgschanahs.

Un ne-eewedd muhs eeksch kahrdinaschanas.

Kas tas irr?

Deews gan nekahrdiua neweenn, bet mehs luhdsam schinni luhgschanâ, ka Deews muhs gribbetu glahbt un pasargaht, ka laj wels, pasaule un muhsu meesa muhs nepeewilk nedſ eewedd netizzibâ, issamischanâs un zittâ leelâ launâ un grehkâ, un kaut ar teem taptum kahrdinati, ka tomehr beidsoht uswarram nn wirskohku patnrram.

Septita luhgschanahs.

Bet- atpesti muhs no ta launa.

Kas tas irr?

Mehs luhdsam schinni luhgschanâ kâschu weenâ wahrdâ, ka tas debbesu Tehws muhs atpestitu no wissada launuma pee meesas un dwehseles, pee mantas un gohda, un beidsoht, kad muhsu stundiņa nahk, mums dohtu swehtigu gallu un muhs no schihs behdu pasaules schehligi usnemtn pee sewis debbesîs.

Galla wahrdi.

Jo tew peederr ta walstiba, tas spehks un tas gohds muhschigi muhscham. Amen.

Kas tas irr: Amen?

Man buhs teeſcham tizzeht, ka tahda luhgſchana patihk tam debbeſu Tehwam, un ka winſch to paklauſa; jo winſch pats mums pawehlejis tà luhgtees un ſohlijis, ka gribboht muhs paklauſiht. Amen, Amen, — tas irr: pateeſi, pateeſi, tam buhs tà notikt.

Zetturtajs mahzibas gabbals.

Ta ſwehta kriſtiba.

Kas irr ta kriſtiba?

Ta kriſtiba naw tikkai uhdens ween, bet tahds uhdens, kas zaur Deewa pawehleſchanu eeſtahdihts un ar Deewa wahrdeem ſaweenohts.

Kahdi irr ſchee Deewa wahrdi?

Muhſu Kungs Jeſus Kriſtus ſakka (Matt. 28, 19): „Eita (zaur wiſſu paſauli) un darrait par mahzekleem wiſſus laudis, tohs kriſtidami eekſch ta wahrda Deewa, ta Tehwa, ta Dehla un ta ſwehta Garra.“

Ko dohd jeb ko palihdſ ta kriſtiba?

Ta darra, ka grehki tohp peedohti, ta peſti no nahwes un wella un dohd muhſchigu dſihwoſchanu wiſſeem, kas to tizz, ka tee Deewa apſohliſchanas wahrdi mahza.

Kahdi irr ſchee Deewa apſohliſchanas wahrdi?

Muhſu Kungs Jeſus Kriſtus ſakka (Mark. 16, 16): „Kas tizz un tohp kriſtihts, tas taps ſwehts, bet, kas netizz, tas taps paſuddinahts.“ (Jahn. 3, 5.)

Kà uhdens tahdas leelas leetas warr darriht?

Uhdens to teeſcham gan nedarra, bet tee Deewa wahrdi, kas pee ta uhdens klaht, un ta tizziba, kas uſtizz tahdeem Deewa wahrdeem nhdeuî. Jo beſ Deewa wahrdeem tas uhdens irr tik uhdens ween un naw nekahdu kriſtiba, prohti uhdens, ſchehlaſtibas un dſihwibas pilns, un maſgaſchana uſ atdſimſchanu eekſch ſwehta

Garra, kà ſwehtajs Pahwils ſakka (Tit. 3, 5—8): „Deews muhs irr isglahbis zaur atdſimſchanas maſgaſchanu un ta ſwehta Garra atjaunaſchanu, ko winſch baggatigi par mums islehjis zaur Jeſu Kriſtu, muhſu Peſtitaju, laj mehs, zaur winna ſchehlaſtibu taiſnoti, paleekam par muhſchigas dſihwibas mantineekeem pehz tahs zerribas. Tas irr pateeſigs wahrds.

Ko tad apſihme tahda uhdens kriſtiba?

Ta apſihme, ka tam wezzam Ahdamam eekſch mums ikdeenas zaur grehku noſchehloſchanu un atmeſchanu buhs noſlihzinatam tapt un mirt ar wiſſeem grehkeem un grehku kahribahm, un ikdeenas atkal buhs iszeltees jaunam zilwekam, kas eekſch taiſnibas un ſchkihſtibas Deewa preekſchâ dſihwo muhſchigi.

Kur tas rakſtihts?

Swehtajs Pahwils ſakka (Reem. 6, 4): „Mehs lihdſ ar Kriſtu zaur to kriſtibu eſſam aprakti eekſch tahs nahwes, laj, ittin kà Kriſtus irr usmohdinahts no mirroneem zaur ta Tehwa gohdibu, tàpat arri mehs ſtaigajam dſihwibas atjaunaſchanâ.

Peekkajs mahzibas gabbals.

Tas ſwehtajs wakkarehdeens.

Kas irr tas ſwehtajs wakkarehdeens?

Tas irr pateeſi muhſu Kunga Jeſus Kriſtus meeſa un aſſinis, ar to maiſi un wihnu mums kriſtiteem zilwekeem ehſt un dſert no paſcha Kriſtus ceſtahdihts.

Kur tas rakſtihts?

Tà rakſta tee ſwehtee preezasmahzitaji Matteus, Markus, Luhkas un tas ſwehtajs Pahwils: Muhſu Kungs Jeſus Kriſtus tanni nakti, kad tas tappa nodohts, nehma to maiſi, pateiza, pahrlauſa un dewa to ſaweem mahzekleem ſazzidams: „Nemmeet un ehdeet, ta irr manna meeſa, kas par jums tohp dohta, to darrait manni peeminnedami". — Tàpat winſch arri nehma to bikkeri pehz

ta wakkarehdeena, pateiza un teem to dewa fazzidams: „Nemmeet un dſerreet wiſſi no ta; ſchis bikkeris irr ta jauna eeſtahdiſchana eekſch mannahm affinihm, kas par jums un par daudſeem tohp iſleetas par grehkupeedohſchanu, to darrait, zikkahrt juhs to dſerreet, manni peeminnedami.“

Ko palihdſ tahda ehſchana un dſerſchana?

To mums mahza ſchee wahrdi: Par jums dohts un iſleets par grehkupeedohſchanu, prohti ka mums ſwehtâ wakkarehdeenâ grehkupeedohſchana, dſihwiba un muhſchiga ſwehtiba zaur tahdeem wahrdeem tohp dohta; jo kur grehkupeedohſchana, tur arri dſihwiba un muhſchiga ſwehtiba.

Kâ meeſiga ehſchana un dſerſchana warr darriht tahdas leelas leetas?

Ehſchana un dſerſchana ween to gan nedarra, bet tee wahrdi, kas ſchè ſtahw: Par jums dohts un iſleets par grehkupeedohſchanu. Schee wahrdi pee tahs meeſigas ehſchanas un dſerſchanas ſwehtâ wakkarehdeenâ irr ta wiſsaugſtaka leeta, un kas ſcheem paſcheem wahrdeem tizz, tam irr, ko tee ſohla, un kâ tee laſſami, prohti grehkupeedohſchana.

Kas tad tahdu wakkarehdeenu zeenigi bauda?

Gaweht, maſgatees un ſkaiſti gehrbtees irr gan labba ahriga fataiſiſchanahs, bet tas irr ihſti zeenigs un labbi fataiſijees, kas tizz ſcheem wahrdeem: Par jums dohts un iſleets par grehkupeedohſchanu. Bet kas ſcheem wahrdeem netizz, waj ſchaubahs, tas irr nezeenigs un naw labbi fataiſijees, jo tee wahrdi: „par jums“ — praſſa tikween tizzigas ſirdis.

Pirmajs peelikkums.

Tahs debbeſu walſtibas atflehgas.

Kas irr tahs debbeſu walſtibas atflehgas.

Tahs debbeſu walſtibas atflehgas irr tas ſpehks, ko muhſu Kungs Jeſus Kriſtus ſchinnî paſaulè ſawâ wahrdâ eezehlis, **grehkus peedoht** teem, kas ſawus grehkus no ſirds noſchehlo, kas eekſch

ihſtenas tizzibas uſ Deewa, ta Tehwa, ſchehlaſtibu un uſ ta Kunga Jeſus dahrgu nopelnu grehku pameſchanu luhdſahs, un kas no grehkeem atgreeſchahs, — un teem, kas no grehkeem neatgreeſchahs, **grehkus paturreht** pehz paſcha Kriſtus wahrdeem.

Kahdi irr ſchee Kriſtus wahrdi?

Muhſu Kungs Jeſus Kriſtus ſakka tà (Jahna 20, 21—23): Meers ar jums! Kà manni tas Tehws ſuhtijis, tà ir es juhs ſuhtu. Un to teizis winſch puhta uſ teem un ſazzija: „Nemmeet to ſwehtu Garru! kam juhs tohs grehkus pamettiſeet, teem tee pameſti, un kam juhs tohs grehkus paturreſeet, teem tee paturreti".

Ko dohd jeb darra mums labba tahs debbeſuwalſtibas atſlehgas?

To mums rahda ta Kunga Kriſtus wahrdi „kam juhs tohs grehkus pamettiſeet, teem tee pameſti". Prohti ta grehkupameſchana, zaur Kriſtus nahwi un affinihm pelnita, Kriſtus wahrdà tizzigeem kluhſt eedohta, laj wimnu tizziba tohp ſtiprinata un ſirds remdeta; jo ar tizzibu meers nahk ſirdi, kad grehki pameſti.

Kà mahzitajs, tikkai zilweks buhdams, warr grehkus pameſt?

To mahzitajs nedarra kà zilweks no ſewis, bet uſ Kriſtus pawehleſchanu un apſohlifchanu, kà winna wahrdi rahda: „Nemmeet to ſwehtu Garru, kam juhs tohs grehkus pamettiſeet, teem tee pameſti." Kà tam Kungam Kriſtum (ſchinnî paſaulê) irr ſpehks grehkus pameſt, tà winſch pats tahdu ſpehku tam mahzitaju ammatam eedewis ſazzidams: „kà manni tas Tehws ſuhtijis, tà es juhs ſuhtu." — „Kas juhs dſird, tas manni dſird" (Luhk. 10, 16).

Kahdeem laj grehkus pamett?

Tahdeem, kas ar noſkummuſchu un behdigu ſirdi ſawus grehkus atſihſt un iſſuhdſ, un kas ar paſemmigu tizzigu prahtu ſchehlaſtibas un ecpreezinaſchanas zaur Kriſtu luhdſahs pehz ta wahrda, ko Kriſtus ſakka tam melmenuſehrdſigam: „Nemmees drohſchu ſirdi, mans dehls, tawi grehki tew pameſti", un tai leelai grehzineezei, kas ſawus grehkus apraudaja: „Tew tawi grehki peedohti. Tawa tizziba tew palihdſejuſe. Eij ar meeru!"

Kahdeem lai grehkus patur jeb nepeedohd?

Wiffeem netizzigeem, kas grehkôs tihſchi paleek, kas kriſtigas pamahziſchanas nizzina un no grehkeem neatſtahjahs, kà muhſu Kungs Kriſtus mahza: „ja taws brahlis pee tewis grehko, ta noeij un pamahzi winnu weens pats fawrup; kad winſch tewi klauſa, tad tu fawu brahli mantojis. Un ja winſch negribb klauſiht, ta nemm klaht wehl weenu jeb diwi, ka laj no diweju jeb treiju leezineeku muttes ikkatrs wahrds tohp apſtiprinahts. Bet ja winſch tohs neklauſa, ta to ſakki tai draudſei; bet ja winſch ir to draudſi neklauſa, ta turri to par paganu un muitineeku (Matt. 18, 15—17).

Ohtrs peelikkums.

Ta grehkuſuhdſeſchana.

Wiſſu ſpehzigajs Deews, ſirdsſchehligajs Tehws! Es nabagga grehzineeks wiſſus ſawus grehkus tewim ſuhdſohs, ar ko eſmu apgrehkojees dohmâs, wahrdôs un darbôs; tas tew Taiſnam nemaſ newarr patikt un ar to gan eſmu pelnijis tawu ſohdibu laizigi un muhſchigi. Bet tas man no ſirds ſchehl un gauſchi ſahp, un es tewi luhdſohs tawas baggatas ſchehlaſtibas un tawa mihla Dehla Jeſus Kriſtus ruhktas zeeſchanas un mirſchanas dehl, tu gribbetu man nabagga grehzineeku laipnigi ſchehloht, man wiſſus mannus grehkus peedoht un mannim tawa ſwehta Garra ſpehku ſchehligi doht, ka warru atgreeſtees! Amen.

Anhang.

Bemerkung. Dieſer Anhang, enthaltend noch 2 Beichtformeln, Frageſtücke, Morgen-, Abend- und Tiſch-Gebete, iſt auf dringenden Wunſch der ganzen Doblenſchen Diöceſanſynode zu dem emendierten Katechismustext in dieſem Magazinheft hinzugefügt worden. In der Commiſſion konnte über die Aufnahme deſſelben in

einen zu verbreitenden Katechismus keine Uebereinstimmung erreicht werden, weil diese Stücke in den Livländischen Katechismen fehlen. In Kurland dagegen sind die meisten dieser Stücke in den unter dem Volk verbreiteten Gesangbüchern, Katechismen und ABCbüchern dem Katechismustexte beigefügt. Die beiden nachfolgenden Beichtformeln, die sich durch ihr alt-lutherisches Gepräge empfehlen, sind in vielen Gemeinden Kurlands in althergebrachtem kirchlichen Gebrauch und mit dem Cultus verwebt.

Zitta grehknſuhdſeſchana.

(Kurl. A. Geſ.buch pag. 187.)

Zeenigs mihlajs mahzitajs, eſmu Deewam ſuhdſejis ſawus grehkus un ſuhdſu jums arridſan Deewa weetâ, ka es nabagga zilweks, eekſch grehkeem eenemts un peedſimmis, ar launahm dohmahm, ar launahm eegribbeſchanahm, ar launeem wahrdeem un darbeem, tihſchi un netihſchi, ſinnadams un neſinnadams pret wiſſeem deſmits Deewa bauſchleem eſmu grehkojis. Tahdi manni grehki man irr wiſſai lohti ſchehl. Bet es ſinnu un tizzu, ka mans Kungs Jeſus Kriſtus zaur ſawahm ruktahm mohkahm man irr atpeſtijis no wiſſeem manneem grehkeem. Ak Deews, eſſi man nabagga grehzineekam ſchehligs zaur Jeſu Kriſtu! Tahdu grehkupameſchanu, mihlajs mahzitajs, luhdſohs ka juhs gribbetut mannim paſluddinyht, mannu bailigu ſirdi eepreezinaht un man zaur to palihdſeht, ka es warru atgreeſtees. Es ſohlohs Deewam un jums, ka es negribbu wairs tihſchi grehkoht. Deews palihdſi man! Amen.

Wehl zitta grehkuſuhdſeſchana.

(Kurl. A. Geſ.buch pag. 185.)

Zeenigs mihlajs mahzitajs, es luhdſohs, ka juhs no Deewa puſſes mannu grehkuſuhdſeſchanu gribbetut klauſiht un man to grehku peedoſchanu ſluddinaht:

Mihlajs mahzitajs, eſmu Deewam ſuhdſejis ſawus grehkus un ſuhdſu jums arridſan Deewa weetâ, ka es nabagga zilweks Deewu ſawu Kungu lohti warren eſmu apkaitinajis ar ſaweem leeleem un

gruhteem grehkeem, sawu Deewu un Kungu no sirds dibbena ne peeluhdsis, Deewa wahrdu daschkahrt welti walkajis, basnizâ negahjis, ka es Deewa wahrdus ne esmu labpraht dsirdejis, kam gohds un paklausiba no man nahzahs, teem neklausijis, ar sawu tuwako daschkahrt bahrees, eenaidibâ un dusmibâ dsihwojis, arri beskaunigs bijis eeksch wahrdeem un darbeem, eeksch leekas ehschanas un dserschanas dsihwojis, un tâ pret wiffeem Deewa bauschleem grehkojis. Tas man irr lohti schehl. Tapehz luhdsohs, mihlajs mahzitajs, ka juhs gribbetut no Deewa puffes zaur Kristu mannus grehkus peedoht un mannu bailigu sirdi ar Deewa wahrdeem eepreezinaht. Es sohlohs Deewam un jums: es negribbu wairs tihschi grehkoht! Amen.

Tahs diwidesmit jautaschanas un atbildeschanas, kas teem jamahzahs kas zeenigi gribb eet pee Deewa galda.

1) Waj tu tizzi, ka tu effi grehzineeks?
Atbildi: To tizzu gan; esmu grehzineeks.
2) Kâ tu to sinni?
Atb.: No teem desmits Deewa bauschleem, tohs ne-esmu turrejis.
3) Waj tas tewim arri schehl?
Atb.: Tas man irr lohti schehl, ka pret Deewu esmu grehkojis.
4) Ko tu pelnijis zaur saweem grehkeem?
Atb.: Zittu neko, ne kâ Deewa dusmibu un sohdibu, laizigu nahwi un muhschigu pasuschanu.
5) Waj tu tizzi grehkupeedohschanu?
Atb.: Tizzu gan no wiffas sirds.
6) Kâ tawi grehki tohp peedohti?
Atb.: Zaur Jesu Kristu.
7) Kas irr Kristus?
Atb.: Deewa Dehls, pateesi Deews un zilweks.
8) Zik irr Deewu?
Atb.: Weenâ weenigâ Deewâ eeksch sawas buhschanas, bet trihs deewigas ihpaschibas: Deews Tehws, Deews Dehls, Deews swehtajs Gars.

9) Kas irr Deews, tas Tehws?

Atb.: Deews Tehws irr muhſu Radditajs, kas irr raddijis debbeſ' un ſemmi un wiſſas leetas.

Kas irr Deewa Dehls?

Atb.: Deewa Dehls irr muhſu Peſtitajs, kas muhs no grehkeem peſtijis.

Kas irr tas ſwehtajs Gars?

Atb.: Tas ſwehtajs Gars irr muhſu Eepreezinatajs, kas muhs ſwehto.

10) Waj nu irr trihs Radditaji, Peſtitaji un Swehtotaji?

Atb.: Nè; bet weens weenigs Deews, tas irr Radditajs, Peſtitajs un Swehtotajs.

11) Kas tewi peſtijis no grehkeem?

Atb.: Deewa Dehls, Jeſus Kriſtus, tas par manneem grehkeem ruhktu nahwi zeetis un ſawas dahrgas affinis iſlehjis pee kruſta kohka.

12) Ko buhs zilwekam darriht, kad tam ſirds ar grehkeem apgruhtinata?

Atb.: Tam buhs eet pee ſawa mahzitaja grehkupeedohſchanu zaur Kriſtu no ta luhgtees, un tad zeenigi pee Deewa galda eet.

13) Kà tad teem buhs dſihwoht, kas pee Deewa galda eet?

Atb.: Teem deewabijigi buhs dſihwoht, Deewu luhgt un ſahtigeem buht eekſch ehſchanas un dſerſchanas.

14) Waj tu labpraht gribbi eet pee Deewa galda?

Atb.: Gribbu gan.

15) Kas tewi uf to ſpeeſch.

Atb.: Manni grehki un Deewa pawehleſchana.

16) Ko tu ehdi un dſerri pee Deewa galda?

Atb.: Tur ehdu un dſeru pateeſi Jeſus Kriſtus dahrgas meeſas un affinis par ſawas tizzibas eeſtiprinaſchanu un par grehku peedohſchanu.

17) Kahdi zilweki eet zeenigi pee Deewa galda?

Atb.: Tee, kas tizz Kriſtum Jeſum, ka tas par winneem ſawas dahrgas affinis iſlehjis, nomirris un augſchamzehlees.

18) Kahdi zilweki eet nezeenigi pee Deewa galda?

Atb.: Tee, kas netizz Kristum Jesum, un kas tihschi paleek sawôs grehkôs.

19) Kas jadarra zilwekam, kad tas pee Deewa galda bijis?

Atb.: Tam gohdigi un sahtigi buhs dsihwoht, Deewu bihtees, to allasch luhgt un peesaukt, un sargatees, ka tas sawu sirdi un dwehseli tihschi ar grehkeem neapgahna.

20) Kà zilwekam buhs Deewu pecluhgt, kad tas gribb eet pee Deewa galda?

Atb.: Ak wissu-spehzigajs Deews un debbesu Tehws, es tewi luhdsohs, ka tu man gribbetu doht sawu swehtu Garru, ka es us gohdigu, labbu un swehtigu dsihwoschanu schihs tawa mihla dehla, manna Kunga un Pestitaja, Jesus Kristus, dahrgas meesas un assinis zeenigi warru ehst un dsert un ka es mihlistibâ, zerribâ un ihstâ tizzibâ warru peeaugt un lihds pat gallam stipri pastahweht tew par gohdu, slawu un ihstenu paklausischanu zaur to paschu, tawu mihlu dehlu, mannu Kungu, Jesu Kristu! Amen.

Kà zilwekam buhs Deewam pateikt, kad winsch pee Deewa galda bijis?

Atb.: Ak Kungs Jesu Kristu, pateizu tew, ka tu manni zaur tawu ruhktu nahwi un zaur tawahm mohkahm no leelahm behdahm un Deewa dusmibas essi pestijis, un ka es tawas swehtas mohkas allaschihn warru peeminneht sew par preeku. Dohd man tawu swehtu Garru, schihs tawas dahrgas meesas un assinis tà saņemt, ehst un dsert, ka es allaschihn tawu leelu mihlestibu augligi pee sew warru apdohmaht un pehz tawa prahta darriht, ak Kungs, kas dsihwo un waldi ar Deewu, to Tehwu, un to swehtu Garru eeksch weenas deewigas buhschanas muhschigi muhscham! Amen.

Rihta luhgschana.

Rihtôs, kad tu zellees, tew buhs krustu mest sewis preekschâ un sazziht: Nu palihds man Deews Tehws, Deews Dehls, Deews swehtajs Gars †. Amen.

Pateizu tew, ak mans mihlajs debbefu Tehws, zaur Jefu Kriſtu, tawu mihlu dehlu, mannu Kungu, ka tu manni ſcho iſgajuſchu nakti no wiſſadas nelaimes un breeſmibes tik ſchehligi eſſi paglabbajis un paſargajis. Es tew luhdſohs, ka tu man gribbetu peedoht wiſſus mannus grehkus, kur nepareiſi eſmu darrijis, un manni ſcho deenu arridſan tik ſchehligi paſargaht no grehkeem un no wiſſa launa, ka laj wiſs mans darbs un manna dſihwoſchana tew patihk; jo es pawehlohs few, fawu meeſu un dwehſeli, fawus wezzakus un waldineekus, fawu mahzitaju, wiſſus Kriſtus laudis un wiſſas leetas tawai ſchehligai rohkai. Taws ſwehtajs engelis lai paleek pee mannis, ka tas launajs eenaidneeks manni nepeewarr! Amen. — Muhſu Tehws u. t. j. pr.

Wakkara luhgſchana.

Wakkarâ gulleht eijoht tewim buhs kruſtu meſt ſewis preekſchâ un fazziht: Nu palihdſ man Deews Tehws, Deews Dehls, Deews ſwehtajs Gars †. Amen.

Pateizu tew, ak mans mihlajs debbefu Tehws, zaur Jefu Kriſtu, tawu mihlu dehlu, mannu Kungu, ka tu manni ſcho iſgajuſchu deenu no wiſſadas nelaimes un breeſmibas tik ſchehligi eſſi paglabbajis un paſargajis. Es tewi luhdſohs, ka tu man gribbetu peedoht wiſſus mannus grehkus, kur nepareiſi eſmu darrijis, un manni ſcho tumſchu nakti arridſan tik ſchehligi paſargaht no grehkeem un no wiſſa launa, ka laj wiſs mans darbs un manna dſihwoſchana tew patihk; jo es pawehlohs few, fawu meeſu un dwehſeli, fawus wezzakus un waldineekus, fawu mahzitaju, wiſſus Kriſtus laudis un wiſſas leetas tawai ſchehligai rohkai. Taws ſwehtajs engelis laj paleek pee mannis, ka tas launajs eenaidneeks manni nepeewarr! Amen. — Muhſu Tehws u. t. j. pr.

Luhgſchana preekſch ehſchanas.

„Wiſſas azzis gaida uſ tewi, ak Kungs, un tu teem barribu dohdi fawâ laikâ, tu atwerri fawu laipnigu rohku un pee-ehdini wiſſus, kas dſihwo, ar labbu prahtu.“ — Muhſu Tehws u. t. j. pr.

Kungs Deews, debbeſu Tehws, ſwehti muhs un ſchihs tawas dahwanas, ko no tawas mihlibas ſanemmam zaur Jeſu Kriſtu, muhſu Kungu! Amen.

Luhgſchana pehz ehſchanas.

„Pateizat tam Kungam, jo winſch irr mihligs un winna ſchehlaſtiba paleek muhſchigi, kas wiſſai meeſai barribu dohd, kas lohpeem ſawu ehdamo dohd, irr jauneem kraukleem, kas winnu peeſauz; tam Kungam naw patikſchanas pee ſirgu ſtipruma, nedſ pee wihra leeleem; tam Kungam patihk tee, kas winnu bihſtahs un uſ winna ſchehlaſtibu gaida:“ — Muhſu Tehws u. t. j. pr.

Pateizam tew, ak Kungs Deews, debbeſu Tehws, zaur Jeſu Kriſtu, muhſu Kungu, par wiſſu tawu ſchehlaſtibu, tew, kas dſihwo un walda muhſchigi muhſcham! Amen.

Lettische Volkslieder.

Bemerkung. Diese dseesmu und singu sind gesammelt in der Gegend von Kraslaw von der seitdem verstorbenen Comtesse Celine von Plater und der lett. lit. Gesellschaft zur Veröffentlichung übergeben worden von Herrn Baron G. von Mannteuffel-Szoege. Die Sammlung ist von besonderem Werth durch den eigenthümlichen Dialekt der Kraslawschen Gegend. Einige dieser Lieder sind (mit Abänderungen) bereits gedruckt in Inflantu ziemes laika gramata.

1.

„Kur tu josi broleleń
Napuszkotu capurejti?"
„Łai mosień dorziniâ,
Puszkoj brolam capurejti!"
Ajzpuszkowu dzidodama,
A pałajżu raudodama!
„Gajd mani mosień, nasagajdiejsi,
Tik sagajdiejsi kumielenia,
Un pawajcosi nu kumielenia:
„Kur pałyka jojajancz?"
„Ti pałyka jojajancz
„Kur gul wiejry kâj uzoły!
„Sortym daga*) zubiniani!
„Aszniam płyuda Daugawienia!
„Wiejancz motus szkurynawa,
„Saule kaułus bałynawa!"

*) krauti.

(Andere Form.)

2.

„Kur tu josi broleleń
Napuszkotu capurejti?“
„Lai mosień dorzicniá,
Puszkoj brolam capurejti!“
Ajzpuszkowu dzidodama
Pawadieju raudodama!
„Waj raud mosień, waj na raud,
Wiel tu mani nasagajdy,
Sagajd muna kumielenia
Nu karenia attakut!
Pawajcoj nu kumielenia:
Kur pałyka jojajancz?
Ti pałyka jojajancz
Kur krejt wiejry kaj uzoły!
Kur krejt wiejry kaj uzoły,
Sortym dag zubiniani!
Skrej upiejta asznia tak!
Skrej upiejta asznia tak!
Wiejancz motus purynawa,
Lejtiencz kaułus bałynawa!“

3.

Radzu sowu mamuleni
Pór wortieniom izwadut',
Saucin sauczu, nadzierdieja! —
Piec tiecieju — nadanoczu!
Tacadama iztiecieju
Trejś sudobra azarus.
Yz tus treju aziereniu
Trejś Łajmieś wieleja drebieś.
Wina soka: Kur tu teci borynia.

A utra kłotiń ajcynowa;
Tiej pasoka, kur manienia:
„Tiec, tiec, boryniejta,
Da tam śmilkszu kalnieniam!
Ti gul towa mamulenia,
Bołtâ śmilkszu kalnieniâ,
Un bołtu gołdu ustobâ —
Ni dzierd' biernieniu raudiejut'
Ni wieju gryusz pyuszut'!"

4.

Nuticieju boryniejta
Upiś mołu raudodama,
Lipa zidu łasiejdama.
Snigdamos piec zidama
Ikrejt poszâ upiejtâ;
Tiej upiejta nanasdama
Inas mani azarâ;
Tys azars nanasdams
Inas mani Daugawâ;
Tiej Daugawa nanasdama
Inas mani jyureniôs;
Tas jyurenios nanasdamys
Izsyt mani putu goboła.
Izaugusie kupła lipa
Munu koju galeniâ.
Caur jodiemi Diwa dali (?)
Nułauż poszu wiersyuniejti,
Un ajzaspraudia capurejti,
Un nujoja Morys baźniejcâ.
Wardamos swata Mora soka:
„Na ti bieja lipys zidy,
Ti bie dorga dwiesielejta,
Jyuriniâ slejcynota
Mygłutâ rejtieniâ."

Um Weihnachten wird folgende Variante gesungen:

5.

Meś biejom trejś mosienias,
Koładu, Koładu!*)
Mani treszys nairedzieja,
Koładu, Koładu!
Iświż mani upiejtâ,
Koładu, Koładu!
Tiej upiejta nanasdama
Koładu, Koładu!
Iświż mani azarâ;
Koładu, Koładu!
Tys azars nanasdams
Koładu, Koładu!
Iświż mani Daugawâ;
Koładu, Koładu!
Tiej Daugawa nanasdama
Koładu, Koładu!
Iświż mani jyureniôs;
Koładu, Koładu!
Tos jyurenis nanasdamys
Koładu, Koładu!
Izsyt putu gobołâ;
Koładu, Koładu!
Ti isauga kupła lipa,
Koładu, Koładu!
Na ti bieja kupła lipa,
Koładu, Koładu!
Ti bie dorga dwiesielejta.
Koładu, Koładu!

*) Kołada, Neujahrs- oder Weihnachtsgeschenk. Hier aber ist eine Apostrophe, gleichbedeutend mit der Bitte um ein Weihnachtsgeschenk zu bekommen.

6.

Diwiańcz braucia por' azaru
Koładu, Koładu!
Bołtus ładus łauziejdams;
Koładu, Koładu!
Piec Diwienia Swata Mora
Koładu, Koładu!
Lipa łopas kłostiejdama.
Koładu, Koładu!

7.

„Kur tu tieci moza piela?"
Koładu, Koładu!
„Da orudam zierniu zogtu."
Koładu, Koładu!
„Kaj ti tiewi naatroda?"
Koładu, Koładu!
„Eś nubagu aleniâ."
Koładu, Koładu!
„Kaj tu ti nasasoły?"
Koładu, Koładu!
„Sasakyuru syłtu guni."
Koładu, Koładu!
„Kaj tu ti nasadagy?"
Koładu, Koładu!
„Absaspraužu ar odotom."
Koładu, Koładu!
„Kaj tieu aszniś natiecieja?"
Koładu, Koładu!
„Absatiepu wacu świstu."
Koładu, Koładu!
„Kur tu jemi wacu świstu?"
Koładu, Koładu!
„Wacys motiś tiejniejtâ."
Koładu, Koładu!

„Kur tiej jemia waca motie?“
Koładu, Koładu!
„Rajbys guwieś cicieniâ.
Koładu, Koładu!
„Kur tiej jemia rajba guwie?“
Koładu, Kołagu!
„Zalis zoleś galeniâ.“
Koładu, Koładu!
„Kurgi jemia zala zole?“
Koładu, Koładu!
„Ju paleja smołks lejtianez.“
Koładu, Koładu!
„Kur pałyka smołks lejtiancz?“
Koładu, Koładu!
„Satiecieja jyurenios.“
Koładu, Koładu!
„Kur pałyka tos jyurenis?“
Koładu, Koładu!
„Tus izdziera Diwa zyrgi.“
Koładu, Koładu!
„Kur pałyka Diwa zyrgi?“
Koładu, Koładu!
„Tus nujoja Diwa dały
Koładu, Koładu!
„Saulis miejtas pracatu.“ (?)
„Koładu, Koładu!

8.

Portiecieju kała plowu,
Koładu, Koładu!
Ni zidienia nanurowu;
Koładu, Koładu!
Kad byut winu nurowusie,
Koładu, Koładu!
Biertus wyssi zwordziejdami
Koładu, Koładu!

9.

Syłà sieju siejkas rożenias,
Ładu, Ładu!
Łaj jos auga, łaj zorojas.
Ładu, Ładu!
Ydama tautieniôs
Ładu, Ładu!
Nułauższu zarenius,
Ładu, Ładu!
Ajzboższu galwieniâ.
Ładu, Ładu!

Das folgende wahrscheinlich aus alten Zeiten herstammende Lied, indem es von Mund zu Mund überging, muß sehr verstümmelt worden sein, so daß es heute sehr schwer wird, den eigentlichen Sinn herauszufinden.

10.

„Kur tu skryjsi, wanadziań,
Woska cymdus maukdamiś?“
„Skryjszu lipys apraudziejtu,
Waj jej leła isaugusie?“
„Kupła, leła isaugu (?)
Zory lejka Daugawâ.
Eś (?) nułauża wiersyuniejti,
Eś imieszu jyur' dybynâ;
Atiś jyuru zwiejnieieni
Iciel mani (?!) łajwieniâ,
Icałusz łajwieniâ
Satiń ziejżu (?) połogâ.
Satinusz ziejżu połogâ
Nunas Morys Baźniejcâ;
Nunasusz Morys Baźniejcâ,
Ilik załta szyupielâ;
Łykusz szyupielejtâ
Sauć Engielu paszyupot.

Szyupoj Diwa diw daleni
Szyupodiemi, cierejdiemi,
Cierejdiemi izszyupowa
Skajstu Jumprawieniu.
Pazieśt(?) sowu mamuleniu.
„Kur tu biei miła motie?“
„Szym godym pa jyureniu lidinieju
Por pałaku wanadzianiu.“ (?)

11.

Paworgusie cielu goju
Sadus cielu maleniâ
Ni mani Diws irauga
Ni siewi brolelani.
Bitiejta win mani iraudzieja
Tiej mani ajcynoj por kołpuynies.
„Bitiejta tu muna, ku mes diw' darejsim?“
„Dziersim ołu(?!), essim madu
Lipieniâ sadadamas.“
To mani Diws irauga
Un siewi brolelani. (?)

12.

„Kur tu josi brolelen,
Bołtus kojus audamis?“
„Tu mosienia nawajcoj,
Padud mań zubinianiu.
Joszu, joszu załta syłâ.“
„Atnieś mań winu załta żagareniu.“
Nu to załta żagarenia,
Sasawieju wajniucieniu
Iliecieju Baźniejcianiâ.
Wajcoj kungi: „Kur tu jemi?
„Kas tiew diewia?“
„Rejgâ pierku, naudu diewu
Uz wadzienia kołdynowa.“(?)

13.

Uloj, uloj wyssu cauru naksnieniu
Ar tu Rejgys jumprawieniu;
Jau tiej naksnienia porgoja,
Jau winia gauży raud!
„Na raud, na raud muna miła mosienia,
Eś tieu ajzmoksoszu,
Duszu tiew diwdieśmit' dollarus (?)
Un sowu bołtu broleniu."
„Nagrybu eś diwdieśmit' dollaru,
Ni towa bołta brolenia."
„Rejgys miejta, Rejgys miejta!
Dor mań Rejgys wortienius,
Mań rucienias atsołuszas
Ar potogu wadiejuti."

14.

Izkopu kołnâ, iskopu aukstâ
Radzu sowu laudawieni (?)
Gauży raudiejuti.
„Ko tu pukiejt' raud
Ko tu badoiś ?"
„Kaj mań bieja na raudot'
Brolejts karâ joj."
„Karâ mań jot'
Karâ na palikt'
Karâ gryuta dziejwoszona
Tawa daleniam." (?)

15.

Oj! taku pataku caur aukstu kołnu
Caur aukstu kołnu, caur zalu bierzi!
Iraugu tatiejti rudziejszus siejut:
„Diws palejdź tatiejt! eś palejdzieszu!"
„Biedz, biedz miejtienia, es tiewi siśszu!
Eś tiewi siśszu ar sietiwiejti!"

Oj! taku pataku, caur aukstu kołnu
Caur aukstu kołnu, caur zalu bierzi!
Iraugu mamieni majziejti caput:
„Diws palejdź tieu mamień! eś palejdzieszu!“
„Biedz, biedz miejtienia, eś tiewi siśszu!
Eś tiewi siśszu ar majziś łopstu!“

Oj! taku pataku caur aukstu kołnu
Caur aukstu kołnu, caur zalu bierzi!
Iraugu: brolejti sinieniu plaunut:
„Diws palejdź tiew brolejt! eś palejdzieszu!“
„Biedz biedz mosenia, eś tiewi siśszu!
Eś tiewi siśszu ar izkaptieniu!“

„Oj! taku pataku caur aukstu kołnu
Caur aukstu kołnu, caur zalu bierzi!
Iraugu mosieniu justienius audut:
„Diws paleidź tiew mosień! eś palejdzieszu!“
„Biedz biedz mosienia, eś tiewi siśszu!
Eś tiewi siśszu ar austiwiejti!“

Oj! taku pataku caur aukstu kołnu,
Caur aukstu kołnu, caur zalu bierzi!
Iraugu miłů zyrdzienius gonut:
„Diws palejdź miłajs! eś palejdzieszu!“
Paldiś miła! Aj mań por palejgu!“

16.

Isim syła maleniâ
Sausim syła wowierejti;
Nusowusz wowierejti
Pordusim naudieniâ;
Pordawusz naudieniâ
Pierksim siermu kumieleniu;
Pierksim siermu kumieleniu
Brauksim miejtu cimieniâ.

Nadabrauksim da wortienia,
Iztak miejtu dzałtoniejta,
Porjam siermu kumieleniu,
Porjam siermu kumieleniu,
Iwad mani pogołmâ,
Iwad mani ustobâ;
Iwad mani ustobâ,
Ajzwad mani ajz lipys gołda;
Dud' mań eśt, dziert',
Dud' witu porgulet'
Dud' witu porgulet'
Tymsaja kaktieniâ.
Bieja Diwa diw daleni,
Agry brauica łaułotus;
Iraudzieja Morys miejtas,
Satiecieja rożu dorzâ,
Wina szywa, utra oda,
Tresza roksta ziejżutienieś. (?)
Dud' mamień tu miejtieniu,
Kurej roksta ziejżutienieś;
Ka' nadusi tos miejtienias,
Kurej roksta ziejżutienieś,
Numiert' mań biedieniom;
Numiert' mań biedieniom,
Kur jyus mani pagłobosit?
Smołku rożu dorzieniâ,
Mogunieniu łapieniôs.

17.

Izzidieja skajsta roża
Swatys Morys dorzieniâ.
Kura miejta ar gudieniu
Tiej nuwieja wajniucieniu
Kura miejta bez gudienia
Ni kojeniś naispiara.

18.

Nulejgawa por Daugawu
Sorkons rożu wajniuciańcz;
„Jamit' broli lipa łajwu,
Dzianitieś piec wajniucianiu.
Pasokot' mań, brolelani,
Kur danociat' wajniucianiu?“
„Winu puś Daugawianiu
Tautu dała kletieniâ.“

Variante.

19.

Sorkons rożu wajniuciańcz
Nulejgawa por Daugawu.
„Jamit' broli lipa łajwu,
Nocitieś piec wajniucieniu.
Pasokot' mań, broleleni,
Kur danociat' wajniucieniu?“
„Meś, mosień, danociam
Treju tautu rucieniôs.“
„Pasokot' mań broleleni
Ku addiewiat' por wajniuku?“
„Meś, mosień, addiewiam
Trejs załta gabalenius.“

20.

Iz azara ganiejdama
Nidrâ koru wajniucianiu,
Stibrâ mauczu gradzynianiu;
Łobok wilnis płyudynoj,
Na kaj tautys ryudinoj.

21.

Biedz, mosienia, dzanas tauty
Niaś wajniuku rucieniâ,
Ka' redziesi danocut'

Laś posza jyuriniâ:
Jyuriniâ wina śmiertie,
Tautieniôs picys, sieszys!

22.

Kad eś goju tautieniôs,
Trejś papryszku pasyutieju;
Diwa dali wortus tajsa,
Swata Mora krasłu stota
Engiels gunis turejtojs,
Kad*) mań jemia wajniucieniu.

Ein Hochzeitsliedchen, in welches der Name der Braut eingeschaltet wird:

23.

Kyukowa dzaguzie obielė,
Piłyka galwieniu pi obieliś:
„Wajrok mań obielė na kyukot'!"
Siedieja Aniejta (Razala etc.) ajz galdienia,
Piłyka galwieniu pi galdienia:
„Wajrok mań ajz gołda na siediet!
Wajrok mań wajniuka na nosot'!
Wajrok mań mamienieś na kłausiet!"
Jaunoka brolenia na audziet'!"

24.

Kur tu josi, broleleń,
Bołtus cymdus maugdiemiś?
Joszu mosys abraudziejtu,
Dzierżu tautys nycynoj.
Nadajoju da wortienias,
It mosienia raudodama:
„Tiec mosienia! dor wortienias
Lej (łaj) tak muni kumieleni
Da tautiejsza nomaniam!

*) Tas?

Aj orâ, tautu dałs,
Noć ar manim parunotu:
Waj tu edi nasamołtu?
Waj nosowy nawałatu?
Tawys (tows) kokłys muna ruka
Ar osu zubinianiu!“

25.

Kad eś byutum zynawusie,
Kajda tautu dziejwoszona,
Byut' akmini iwałusie
Na kojeni isparusie!

Kad eś byutum zynawusie
Kuru cielu tautas joś,
Eś byutum tu cielaniu,
Ar odotom nuspraudusie!

Kad eś byutum zynawusie
Kuru cielu broli joś;
Eś byutum tu cielaniu,
Ar audakłym izkłojusie!

26.

Na elkszniam tajdy gołdy
Kajdy gołdy uzołam,
Na tautôs tajdi wiejry
Kajdi muni brolelani!
Pułkim tautus, pułkim tautys
Eś ar winu brolelaniu,
Tajdu ji mań cielu gryzia
Kocz ar winu brolelaniu!

27.

Pa purym digus stûpu,
Pa orani dziejpuranius.
Pa purym tautys joja,
Pa orani brolelani!

28.

Brolelani muni brolelani
Kaj syłâ bołudiejszy!
Laudim leli brejnumieni,
Kad meś mili dziejwowam
Kaj eś szkirus ar broleniu,
Ziamia slejkâ ossoram!

29.

Zynu, zynu brola satu,
Nawajaga wodotoja!
Wortûs stou uzołancz
Mastiejtim zarenim.
Wiersyuniâ strody dzid,
Pa zarejtiś łakstiejgoła.

30.

Kur mosienieś sagojam,
Kur siejanius saniesiam?
Łoba brola ustobâ,
Gara gołda galeniâ.

31.

Kad eś iszu piec mosienieś,
Paziejś munu gojumieniu,
Saszkaldiejszu tautu gołdu
Diewiejnim gabaleniom.
Tautiejszam gołda żał,
Mań mosienieś wajrok żał!

32.

Dzidotois tautu dałs,
Doncotoi kumieleni,
Tys izwiela myus mosieniu,
Nu diewiejnim brolelanim.
Tajda miele tautiejszam

Kaj tam pura stradieniam
Dzid' oryski, dzid' puryski,
Myus mosieniu nuwazdams.
Ok tu szkielwia tautu dałs,(?)
Towu drejzu kumieleniu,
Eś sowaj mosieniaj
Puszkus win pasorgowu.

33.

Żowas nocia, żowas nocia!
Kas żowom migu diewia?
Tauty joja, tauty joja!
Kas tautom mosu diewia?

34.

Jyuriń wydâ, akmiń wydâ,
Lejgoj putu gabaleńcz;
Tautu wydâ, brolu wydâ,
Sad' mosienia raudodama!

35.

Gon płota klawys łopa,
Krejt ziamiâ gryzdamos;
Gon bogota brola mosa,
It tautôs raudodama.

36.

Ku eś bieju sarejbusie
Sowom boltim brolelanim?
Raudiejszu mani pamietia.
Tautu gołda galeniâ!

37.

Aplejk kołnu saule taka
Garys dinys grybadama.
Broli mosu tol atdiewia
Łobys sławieś grybadami!

38.

Aj mosień tautieniôs,
Dziejwoj skajszki nugojusie,
Auń kojenius, ciel krasleniu
Wacokajam diwiereniam,
Łaj sławienia łoba sliw,
Diel mozoku mosieniu.

39.

Łuk łukym załta burdie galwienià:
„Kur tu jemi? Kas tieu diewia?
Meś brolejszy nopierkom.“
„Sulej mań tautu dałs
Załta grystu gradzynianiu:
„Nośoj pałś gryzdiemiś,
„Mań pierks sowi brolelani!“

40.

Ok, Diwień kur eś lejszu?
Nawa ejstus brolelaniu!
Wysi muni brolelani
Gul zam zalu wielenianiu!
Cielitieś jyus brolelani,
Eś pacielu wielenianiu,
Jau jyus ilgi gulejuszy,
Eś bie gauży raudowusie!

41.

Kas mań dus boryniaj
Dorgis drebieś gabaleniu?
Ni mamienieś diewiejaniś!
Ni tatiejta pierciejania!
Wyssi muni pierciejani,
Gul zam zalu wielenianiu!

42.

Nakyukoj dzaguziejtie
Nador mań żałobieniś!
Tu kyukowy, eś raudowu
Sowu bołtu brolelaniu!

Pakyukojam, dzaguziejtie,
Abi winu wosoreniu,
Tieu pitryukś treju kuku,
Mań diewiejnu brolelaniu!

43.

Pasaźwidzia kumielańcz
Smilkszu kołnu tacadams:
„Ti gul muni orojani
Tiejrauzieniu barotoi!“

44.

Pyut' wiejancz syła mołâ,
Naciel wilnis iz Daugawys;
Pyłna łajwienia pisadusz,
Munu bołtu brolelaniu.
Slejka slejka, gryma gryma,
Ni nuślejka, ni nugryma.

45.

Auś' dinień ausdama
Lać saulejtie izłakdama
Apauśt munus brolelanius
Karâ wydâ lejgojuti.

46.

Diw bołuży paltie dziera
Pidzaruszy plejwynawa.
Obi dziaria gudodami,
Diw broleni karâ goja,
Obi goja raudodami.

Diw broleni karawiejry dumodami:
„Waj mums jot', waj na jot',
Waj palikt' szymâ mołâ?
Isim cimâ mosieniom.“

47.

Bolti śnigi putinieja
Un bolti joja karawiejry
Ajz ossoru napazynu
Sowu bołtu brolelaniu.

48.

Kop kołnâ brolu mosa
Kołnâ towi brolelani,
Kołnâ towi brolelani
Wara wortus wyrynawa.

49.

Trycin tryć Rejgâ pilė
Ku ti koła, ku nakoła?
Taj mosieniaj kruni koła
Kur diewiejni brolelani.

50.

Eś imu pa cielam
Mań diewiejni brolelani,
Cytus wieżu rucieniâ,
Cyti tak pulcieniâ.

51.

Lejciń lejka wara tyłty
Mań ejut tautieniôs;
Dzan tielejtieś, wad pyureniu,
Joj diewiejni brolelani!

52.

Mań mamienia guwi diewia
Lipa łyuku apsiejusie,
Kad mań byutu tik tielejszu,
Cik lipieniu kryumieniâ!

53.

Mań ejut' tautieniôs
Skudra cieli portecieja;
Kad mań byutu tik tielejszu
Cik śkudrejszu pyulieniâ!

54.

Zid' obiela pret obielaj,
Abi winâ kalnieniâ!
Dzid' mosienia pret mosieniaj,
Abi tautu rucieniâ!

55.

Iz ustobys win pazynu:
Motie miejtu izdawusie,
Ustobienia izsłauciejta,
Mielu zidym paborstiejta.

56.

Motie miejtu izdawusie
Dzid rucienias płatiejdama,
Iidama maltiwiė
Raud galwieniu sajamusie.
„Tryuka, tryuka tieu mamienia
Rejziâ treju gabaleniu:
Kławâ tieliś, kletiė pyura,
Małtiwie malejaniś.“

57.

Eś mamienieś mili łyudzu
Ap mutiejtieś głaudiejdama, v. (głostiejdama)

Kab jej mani na izdutu
Kajdam cielagojajam,
Kajdam krugadzarojam.

Dud' mamień kur dudama
Nadud' mani ajz azara;
Na eś byuszu raudiwiejta!
Da tiewim pływudynot'.

Dud' mamień kur dudama,
Na dud' mani ajz azara;
Ajz azara auksti kołny,
Solti wiei garynawa.

Dud' mamień kur dudama,
Nadud' mani ajz kalwiejsza,
Trejś dinianieś saraudowu
Kalwia drebieś waładama.

Dud' mamień kur dudama,
Nadud' mani ajz atrajsza;
Atrajszam gryuta ruka,
Diw łaułotu gradzynianiu.

58.

War paziejst' mujżu kułu,
Pylni pakszy spryguleniu;
War paziejst' brolu mosu,
Pylni piersti gradzinieniu;
Kad nugoja tautieniôs
Sasakoła plautiwiejtiė.

59.

Kopit', miejtys, obiclôs
Slapitieś zidieniùs!
Atrajts zyrgu nusadłowa
Mygłutâ rejtieniâ.

„Broleleń atrajtiejt'
Jam atrajti laudawieniu,
Łaj uz tiewim nazaraud'
Diwi ziejlu wajniucieni!“

60.

Wajniuk, munu wajniucieniu,
Wajrok załta na sudobra!
Diwy puszki załta łyku
Tresza bołta sudobrania!

Wajniuk, munu wajniucieniu,
Zusiś społwu wigłumień!
Mań izłyka tautu dały
Łynu morku gryutumień!

61.

Żał mań bie, żał mań bie,
Wajrok żał padareja;
Pati zida łajcieniâ
Nujam munu wajniucieniu.

62.

Saciejuś ar mamienì
Ni myużam nasaszkiertiś;
Sajoj tautus wokorâ,
Rejta agry szkieramieś!

63.

Essi gudrys, tautu dałs,
Tury gudru podumieniu.
Eś atstoju tawa ar moti
Iz tiewim wyłdamos.
Eś naraugu wyssys justys,
Kad mań kupli justys goły;
Eś naraugu wyssu tautu,
Kad win gudrys tautu dałs.

64.

Mań brolejtś bondys sieja
Mołutâ kalnieniâ;
It' mosienia tautieniôs,
Jau brolejts zobokuts!
Ko suniejt' gawży rei?
Tukszy mieży wokorâ.
Ko brolejt' leleiś?
Tuksz pyurencz mosieniaj!

65.

Brolam mosa namilaja
Addzań guś ganiejusie,
Kaj milaja tautu miejta
Saulejtie całusaś!
Atsasadu ar broleniu, —
Brols ar manim narunowa! —
Atsasada tautu miejta, —
Brolam jauka wołudienia!.....

66.

Raudiwiejta nidrus szkîra
Raudawanu· makładama.
Tautu miejta, małnaciejta
Szkîra munus brolelanius.
Ej da puram! szkir tu nidrus!
Na tu munus brolelanius! —

67.

Ko tu siad' gryziś gołwa
Pi to muna brolelania?
Muns broleńcz bołtu sieju,
Dzałtonim matienim!

---

*) zuś.

68.

Siad', siad' ziejlotoja!
Gajd, gajd zobokuta!
Muni broli zobokuti,
Na jimś tiewi ziejlotoiś!

69.

Skajsta augu natiklejta,
Gonûs goju, kumpy*) gryżu,(?)
A dielto mań wiejrs izwiedia
Skajstuma wierdamiś!

70.

Tys tam ira, ko wajaga,
Wyssu miejtu brokieram!
„Toli joju, dorgi pierku,
Adsawieżu natiklejti!
Kab waratum, izmaniejtum
Ar kajminia kołpyuniejti!“

71.

Kam brolejt' zyrgu jyudzi?
Kam grużawy kumieleniu?
Eś byutum tu pleczkawieniu,
Un skrejania adwyłkusie.
Kur tu brolejt' tajdu jemi?
Kur tiew tajda gadiejos?
Eś byutum pasmałysie
Un jyudinia paltiejtiê.

72.

Kas wokoru brolu mosa
Kołną kopia gawyłotu,
„Łaj skań bołs, iz kuka wiersu,
Łaj dzierd muni broleleni.“

*) kanci.

73.

Bołta pukie azarâ,
Zala nidre maleniâ,
Bołta pukie mosa bieja,
Zala nidre laudawienia.

74.

Ar pukiejtim łajwu dzynu
Prettim sowaj laudawieniej,
Łaj it' muna laudawienia
Kaj pukiejtie zidodama.

75.

Pukiejt' muna laudawienia,
Patś eś tiewi izaudzieju,
Patś eś tiewi isaudzieju
Un patś jemu wajniucieniu.

76.

Dyumi kyup, ołu dora
Mozaja cimieniâ,
Ajzitum — kauna lita —
Ti aug muna laudawienia!

77.

Rykszu bierejti pałajżu
Wyss garom syła mołom,
Kab' mań sowu laudawieni,
Stowu rast' na gulejszy!

Tiec, tiec, kumieleń,
Da tam syła krudzieniam!
Tiewi gajda auzu sile,
Mani jauna laudawienia!

78.

Kaj sirśnieniej nasopiet'?
Kaj actieniom naraudot'?
Gon barowu, gon dzirdieju! —
Cyts pajemia wajniucieniu! —

79.

Wajcoit' ko atgoju,
Dudit' mań, ko prasieju,
Dudit' mań rajbus cymdus
Un tus cymdus adiejtoju!

80.

Patiejk mań tys cimiańcz,
To cimienia dzałtoniejta,
Tikwin mań napatiejk,
Gołdam goły namozgoty.

81.

Sasabora diw wadakłys
Pa ustobu stajgodamys,
Winaj noms nasłauciejts,
Utraj gołds namozgots:
Wiej, wiejań, słauk namieniu!
Lej, lejtień, mozgoj gołdu!

82.

Dagojuszu ugu rowu,
Isauguszu margu jemu;
Gorda uga dagojusza!
Gudra marga izaugusza!

83.

Stow uzołs lejeniâ,
Gajda bitiejtieś linut',
Pawiecieiś tautu dałs
Gajda margys izaugut'!

84.

Aud' mamienia łynu krakłus
Eznernia płotumienia,
Eś redzieju tautu dału
Uzolenia raksnumienia!

85.

Kas bieja bołts nawałats?
Kas bieja miłs naaukłats?
Gulbiejts bołts nawałats!
Znutiańcz miłs naaukłats!

86.

Kal kalwiejts ku kaldams,
Nukal mań siwys moti,
Nu tos bieja mili wordi!
Nu tos gordi kyumusieni!

87.

Mamień muna milwordiejta
Gul zam zala welenianiu!
Ti gul muni mili wordi
Ti kuplim siedzinianim!
Cieliś muna mamulenia:
Eś pacielu wielenianiu,
Jau tu ilgi gulejusie,
Eś bie gauży raudowusie!

88.

Sop galwienia dzaruma,
Kojas ciela gojuma,
Sop sirśnienia biedienios,
Sień mamienieś naredzieju!

89.

Bitiejt, towu szyunumieniu
Baźniejcâ dadzynowa! —
Mamień, towu auklejumu
Swieszy laudź małdynowa!
Mamienia mani aukleja,
Kaj saulejtie zierniu zidu, —
Swieszy laudź taj małdynowa
Kaj uz ciela pajamuszy!

90.

Zierniu zidu, pupu zidu
Sasawieju wajniucieniu,
Zierniu zidu ganiejdama,
Pupu zidu rawadama.

91.

Eś łozdaj rykstu rowu
Łozda munu wajniucianiu:
„Sze łazdień tows rykstiańcz
Atdud' munu wajniucianiu!“

92.

Kupła lipa izauga
Munu guwu dorzieniâ,
Kod idama guwu słaukt',
Tod pakoru wajniucieniu.

93.

Puszkoiś, rutoiś,
Jauna pujsza laudawienia!
Jau jyus mani naraugot',
Eś atrajsza laudawienia,

94.

Pawajcowu nu łajmieneś,
Kaj łobok dziejwojuti?
„Margom łoba dziejwoszona,
Nosoj ziejlu wajniucieniu!“

95.

Swata Mora gauży raud'
Pi ołtora stowodama :
Marga gudu pasłapusie,
It ar ziejlu wajniucieniu!

96.

Ko saulejtie spudry laci?
Kodel spudry nalejgawy?
Ko mosienia skajsta augy,
Kodel ar gudu nadziejwowy?

Ti upiejtie małna tak
Kur gul dymnie dybyna!
Ko mosienia skajsta augy,
Kodel ar gudu nadziejwowy?

97.

Izlejgawa nu jyureniś
Diwi siermi kumieleni,
Winam bieja zwajgzniu diekiś
Utram załta imawienia.

98.

Kumieleń małnbierejts,
Tu mań kaunu padarei!
Pułkim stou jaunas miejtas,
Tieu kojenia paślejdama!
Tieu kojenia paślejdama
Mań nukryta capurejta!

99.

Tymsa tymsa tiej naksnienia
Eś tos tymsos nabadowu,
Ira munam kumieleniam
Zwajgzniu diekiś mogorâ!
Apkaustieju kumieleniu
*) Pardaradom podkowom
Tys łab bieja nakti jot'
Guni szkiala iz akminia!

100.

Parkyuniejsza laudawienia
Aukszy win ducynowa!
Ni jej mierka załta kurpiś
Ni sudobra siedziniunia!

101.

Łab rejtień rejtieniâ!
Łab wokor wokorâ!
Rejta agry Saule lacia,
Wokorâ Mieneśtiańcz.
Ausieklańcz agry lacia
Sauliś miejtys grybadams!
Lać Saule posza agry
Nadud' miejtys Ausiekłam!

102.

Kas gryb skajstos laudawienieś
Łaj joj jyuru maleniâ,
Ti Saulejtiś diw miejtienieś
Tresza skajsta kołpyuniejtie!

103.

Parkyuniam trejś miejtienias
Wyssas trejś sadaratas:
Winu jemia Diwa dali,

*) Ar tarauda.

Utru rejta Ausieklejta,
A tu tresza pastarejti
Wad Saûlejtie orojaniam!
Motie gołwu tajsiejdama:
„Aj wadakła garu cielu
Spiejdadama, wyzadama!“

104.

Parkyuniejszam trejś miejtienias
Wyssas trejś ajzpracatas:
Wina bieja Mienieszam,
Utra dinys Ausieklam,
A tiej tresza pastarejtie
Tiej Saulejtiej kołpyuniejtie.
Wina atniesia zwajgzniu diekiś,
Utra załta imawienius,
A tiej tresza pastarejtie
Tiej atniesia treju zworgu,
Ti bie łobi Parkyuniam,
Dinâ, naktî zwordzynoť.

105.

Saule miejtu atdawusie
Ajz jyureniu Wocziemiė.
Posza motie gauż myudieja (?)
Tos bołtas wyłnoniejtas.
Posza Saule gauż raudowa
Kalnieniâ sadadama.
Wajcoj Diwa diw daleni:
„Ko Baulejtie gauży raud?“
„Kaj mań bieja naraudoť
Żał pyurenia! żał miejtieniś!
Załtu pyureniu addiewu
Sudobraniom dowonieniom;
Załtu diewu diwierym,
Sudobraniu mosiejcom. (?)

Ein Liedchen der Hüterjungen wenn die Sonne sich hinter den Wolken versteckt:

106.

Saulejtie mamienia
Śpigielo! Śpigielo! (?)
Świd małnus krakłus jyurenios
Śigielo! Śpigielo!
Wileiś bóltieniûs
Śpigielo! Śpigielo!
Lej*) wielej jyuru miejtas
Śpigielo! Śpigielo!
Ar sudobra wolejtiaś
Śpigielo! Śpigielo!
Lej*) kaczoj az załta k a c z o ł k a n i ś
Śpigielo! Śpigielo!

Das erste Frühlingsliedchen der Hüterjungen:

107.

Dzidit dzidit' putinieni!
Nocit' syłtu wosoreni!
Jau zimienia kois awa
Iz akminia sadadama.

Ein Liedchen der kleinen Hüterjungen nach dem Austreiben des Viehes ins Feld:

108.

Zogata rogona, skungułu miele!
Na soky wyłkam, kur gony gona!
Ti gony gona, kur dyumie kyupa,
Ajz łełu miežu, ajz aukstu kołnu!

109.

Dzianit gony kur dziejdami
Dzianit kungu tiejrumâ,

*) v. Łaj.

Ti ir zoleś, ti dobuła,
Ti łoba ganiejszona,
Ti saulejtie naudu skajta
Obielejtiė sadadama!

110.

Ciławienia głudgalwiejta
Dziejsim guwiu paganiejtu!
Tu zynawy dobuleniu
Diewiejniom łapieniom.
Dobułâ paganiejsim!
Ołułâ padzirdiejsim!

111.

Gutień muna rajbulejta
Ko maurowy wokorâ?
Waj maurowy załta sajtys?
Waj sudobra pynakleniu?

112.

Eś atrodu atradini
Swatâ dinâ ganiejdama!
Kur Diwiańcz justu juzia
Ti palyka zubiniańcz!(?)

113.

Małnos munos gutieniеś
Kaj małnos wabalejtieś
Eś posza ganiejdama
Kaj bitiejta wowulowu.

114.

Wins gons numyra
Wyssi gony raudowa!
Ziejta niesia wiesti
Tawam ar moti.
Taws ar moti atsacieja:

„Kad jyus ju nusytot
Licit kur grybit',
Gryudit' kocz purmalâ
Mums jo nawajaga."
Sorkons wieprys dubi roka,
Dzieńć krystu koła
Iz auksta kołna,
Łoćś grudia, brydź moła
Bitie majzi ciepieja,
Bołta kuciejta świstu nieja,
A ciejrulańcz ołu dora
Kumielenia padieniâ!
Ti dzier kungi un sułajni
Ziami lejka doncojuti. (?)

115.

Kam worgi tam worgi,
Ganieniam wajrok worgi!
Śnigi snyga! lejty leja!
Ganieńcz stow kalnienia,
Bosom kojeniom!

116.

Worgot' mań worgulam
Worgot' łajmie nułykusie!
Kod worgus izworgoszu
Tod łobu iraudzieszu!

117.

Cytu gonu motie gajda,
Kajda motie mani gajda?
Swiesza motie mani gajda
Iz pogołma stowodama,
Iz pogołma stowodama
Skuju rejkstie rucieniâ!

118.

Mauroj munas gutienieś,
Raużu posza ganiejdama,
Gutieniom, — pura zole,
Mani, — świesza mamulenia! —

119.

Głuda głuda mań galwienia
Mamulenia sasukowa!
Gon sukowa świesza motie
A natajda bieja głuda!

Syłta syłta szudiń saule,
Nawa tajda kaj wakara!
Łoba łoba świesza motie,
Nawa tajda kaj mamienia!

120.

Mamień muna numierdama
Lić kojenius galenią!
Na pamieť świeszaj motiej,
Płaukstim cierśt, motom pleśť!

121.

Świesza motie boryniejtom
Por guńtieni majzi diewia,
Tiec aplejk boryniejta.
Kab rucienia nasadagtu!

122.

Świesza motie mani syuta
Da obielis słutu grystu!
„Waj tu okła; naredziei,
Kajdi zory obielejtiej?“

123.

Świesza motie mani saucia,
Pogołmâ stowodama,
Wiejancz pyutia nadzierdieju, —
Ajz ossoru naredzieju! —

Variante.

124.

Świesza motie mani bora
Pa pogołmu stajgodama
Wiejancz pyutia — nadzierdieju —
Ajz ossoru naredzieju. —

125.

Mosień muna boryniejta
Tieu galwienia nasukota!
Treju rejtu rosa stawia
Towu motu galeniâ!

126.

Absaśmieju boryniejtu
Ar mamieni dziejwodama,
Saule kołnu naabtiecieja —
Un eś posza boryniejta! —

127.

Kur saulejtie bowieiś
Rejta agry nałakuś?
„Ajz kalnieniu, ajz ołtora (?)
Boryniejszus sildieju.“

128.

Sasalt' mań sołtumâ
Kad saulejtie na sildieja! —
Numiert' mań boda łajkâ
Kad motie majziś nadiewia.

129.

Gara dina bez mamienieś!
Bez majziejtiś wiel garoka!
Bez mamjenieś wyss war dziejwot',
Bez majziejtiś nawareja! —

130.

Kryta prydia, kryta agla —
Tus redzieju ganiejdama —
Myra taws, myra motie
Tus myużam naredzieju! —

131.

Szwujtry świżu obielejti,
Ti obuli szurpu turpu!
Myra taws, mamulenia
Meś barnieni szurpu turpu!

132.

Sasadusz boryniejszy
Nurytniejszu kalnieniâ:
Lej*) nuryt ossorenias
Nurytniejszu łapieniâ! —

133.

Nikas mani naredzieja
Kad eś gauży nuraudowu!
Pidorkniejtas win redzieja
Tos nusłauka ossorenius!

134.

Wysta ciolejszus adszkira,
A mani adszkira mamulenia!
Cioli**) tak pulcieniâ
A kur mamień mań tieciet'?

*) Lzaj. — **) Coli.

„Tiec boryniejta
Da tam śmilkszu kalnieniam!
Ti gul towa mamulenia
Bołta śmilksza kalnieniâ! —

135.

Krejt' rasienia nukuka
Nu leła un nu moza!
Gauży raud boryniejta
Nu leła un nu moza!
Kas ziemiejsza na nurowia
Leła ciela maleniâ?
Kas borynieś naryudyna
Bez mamienieś dziejwojut'?

136.

Na ziemiê nukrejt tik
Mums gaużos ossorenias!
Iz to rukas, iz to kajas,
Kas mani ryudynowa!

137.

Mosień muna żelejgo
Tieu żelejga wołudienia
Iz tiewim kłausutiś
Bierśt' mań gaudos *) ossorenias!
Kur nukryta ossorenia
Ti pawierta sudobrania!

138.

Pasawieru uz saulejti,
Kaj uz sowu mamuleni!
Tajds siejancz saulejtiej!
Tajds munaj mamieniej

*) gauźas.

Kad eś byutum zynawusie
Ka' mierś muna mamulenia,
Eś byutum atspidusie
Ar saulejtieś atspajdieniom!

139.

Syłta saule orynius
Kad byut' ilgok ganiejusie!
Mili wordi nu mamienieś
Kad byut' ilgok dziejwowusie!

Kab muna mamulenia
Byutu ilgok dziejwowusie,
Byutum lipas kupłamieniu! —
Obiel zida bołtumieniu!

140.

Trejś dinianieś saraudowu,
Iz azara ganiejdama,
Izlejgawa bołta pukia
Szkitus muna mamulenia!

141.

Ok Diwień kaj tam łabi
Kam ir sowa mamulenia!
Kas dinianieś głuda gołwa!
Kas swadinieś baźniejcâ! (!)

Ok Diwień! kur eś lejszus
Boryniejta pałykdama!
Ni mań tawa! ni mamienieś!
Ni ejstus brolelaniu!

Ok Diwień! kūr eś lejszus!
Nikas mani nairedzieja!
Pasastowu zam aglejtieś —
Tiej aglejta motus plesia!

Ok Diwień! kur eś lejszus?
Nikas mani nairedzieja!
Pasastowu zam uźoła:
„Kam na goi tautieniôs?“ (?)

Uzołs mums uzolaniś
Eś tieu łoba nawielejszu!
Eś tieu likszu nasałopot'
Diewiejniom wossoreniom!

142.

Łobs ar łobu sasatyka
Sliejdzas mani parunot'!
Łobs łobam krasłu ciela
Kas paciela nabogam?
Diws paciela nabogam!
Un naboga biernienim!

143.

Wyssi łobi pi Diwienia!
Eś nabadziańcz pakalâ,
Dzierżu Diwu wajcojut':
„Kur pałyka nabadziańcz?“
A nabadziańcz gawyława
Syła gorsys łasiejdams!

144.

Diwiańcz mani ajcynowa
Uz trym godym por kołpyuni: (?)
„Ok Diwień! ok tatiejt'!
Ku tu mań ołgys dusi?“
„Duszu tieu załta krystu
Da poszym dabassym!
Wokorâ gułdamas
Lić sowa witieniâ!
Rejta całdamas
Prycynoj sowu dwiesieli!“ (?)

145.

Kas boryniaj kojus awa?
Kas galwieuiu sasukawa?
Swata Mora kojus awa!
Łajmie gołwu sasukawa!

146.

Szkirities pury, mieży!
Tauty wiedia boryniejti!
Pułkim dzyna guwiu, wierszu!
Un pazaltiejtu pyuru wiedia!

147.

Borynia bieju augdama!
Na borynia dziejwodama!
Mań łajmienia sasiegusie,
Na borynieś siedzinianiùs!

148.

Eś redzieju sowu łajmi
Nidra wiersu lejgojut':
„Diws sorgoj muna łajmie
Kab jyudinia nanuślejktim!"

149.

Eś redzieju sowu łajmi
Da pusiaj jyudinià
Kab tu byutim nuślejkusie
Munòs gaudòs ossoreniòs!

150.

Waca waca łajmiś motie
Naśpiej kołnâ iwiejzot'; (?)
Izwiedit' jaunas miejtas
Wigła myuża grybadamas!

151.

Łajmienie manienia!
Piciel mani numyruszu!
Jauna siwa! mozi barny!
Gauży raud pakalâ!

152.

Zid' iwienia, zid' łazdienia,
Obiel zidu nastowieja!
Łoba łoba motiś miejta,
Boryniejtieś nastowieja!

153.

Jauna jauna adsasadu
Wacu siwu kraslenia!
Sze łajmień załta nauda
Izpierc munu augumiehiu!

154.

Tajs łajmienie wara tyłtu
Da poszaj piertieniaj!
Lej eś kojenius na mierku,
Łajmiś cielu stajgojuti!

155.

Runowos trejś łajmienies
Ajz piertieniś stowodamas.
Wina soka: „Isim drejżok!“
Utra soka: „Pastowiesim.“
Tresza soka: „Liń wydâ
Ruciej siwys augumieniu!“ (?)

156.

Kam ti kołny? Kam tos leiś?
Kam ti zali uzoleni?
Diwam kołny! Łajmiej leiś!
Bitiej zali uzoleni!

157.

Skań balsiań rejta agry
Wajrok skań wokorâ!
Dina wydâ naskanieja
Kad bitiejta zidu goja.
Ak tu muna skana bołsu
Por rubieżu nuskanieji!
Rubieżnika daleniam
Sirdî win adynawa

158.

Siejky dziżu — gary wyłku
Iz rubieża ganiejdama!
Rubieżnika daleniam
Sirdî win adynawa!

159.

Tymsiniejca naktiniejca!
Najam tu munu bołsu!
Kab eś nagodotum,
Bez saulejtieś gawyłot'! —

160.

Kwolejos tautu dałs:
„Cierej mani tautu miejta!“
„Cierej tiewi tymsa naktś
Zalejom żybajniom!“ (?)

161.

Kwolejos tautu dałs:
Pici siermi kumieleni!
Eś redzieju ganiejdama
Ar oziejti eciejuti! —
Eś padiewu Diwpalejgu
Is ar ożu kryumieniôs! —

162.

Krysta taws, krysta motie
Pierć mań krysta kumieleniu
Lej eś art' wujciejus
Ar tu krysta kumieleniu!

163.

Ciel mamień guwiu ganiś,
Ciel mozus orojanius
Łakstiejgoła trycynawa
Treju wogu galenia!

164.

Rawieit' rawiatojiś,
Swidit' zoleś maleniâ!
Lej saciej swata Mora:
„Tie ir biejusz rawiatajiś!"

165.

Na dud' Diwień zwiejnikam
Ni mujlejtiś łajwieniâ!
Dud' Diwień orojam
Symtu kopu tiejrumâ.
Ortu ortu broleleń
Na azarâ pływudynotu
Na trycieja źwieja nomys
Tryć oroja ustobienia!

166.

Dud' Diwień diwiejam!
Na kajdam skaudiejam!
Symtu kopu rudźus miźus!
Stalė łobu kumieleniu!

167.

Mok rudziańcz wilnis cielt'
Pa lełu tiejrumieniu!

Orojani prycowos
Maleniâ stowiedami!
Mok rudziańcz kryumus gryść
Pa lełu tiejrumieniu!
Gryź Diwień zyrga pracu,
Orojania gojumieniu!

168.

Palejdź mań Diwień!
Kolejdź mań napalejdzi?
„Cieliś agry, guliś wały
Eś tieu byuszu palejgam!“

169.

Satienia muna satienia!
Oryska witieniâ!
Wydâ sieju rudzus, mizus!
Aplejk zali uzoleni!

170.

Paldiś tieu Diwieniam!
A utram kundzieniam!
Diwiańcz diewia mań majziejtiś!
Kundziańcz ziemiś gabaleniu!

Einige lettische Ausdrucksformen

[aus der Privatgut Lindenschen Gemeinde in Kurland], die von der gewöhnlichen Sprech- resp. Schreibweise abweichend sind; sowie mehrere ganz unbekannte Wörter,

gesammelt von

P. Seewald,

Elementarlehrer in Mitau.

Fortsetzung. 5. Folge.

1272) Swaidiht, praes. -du, praet. -diju, fut. -dischu; -isswaidiht, -du, -diju, -dischu, umherwerfen, auseinanderwerfen (nicht salben, wie anderweitig gebräuchlich); ko tu isswaidi drehbes? warum wirfst du die Kleider umher?

1273) mahsiņa, f., gen. -as, Hure; mahsiņu-nams, Bordell; pee mahsiņahm eet, zu Huren gehen.

1274) kohrmis, m., gen. -ma, Maulwurf, statt kurmis (Neuhof bei Setzen und Neu-Sehren).

1275) gusa, f., gen. -as, } Kropf;
gahga, f., gen. -as, }
starkam pilla gusa warschu, dem Storche ist der Kropf mit Fröschen gefüllt.

1276) juhsijais, -ja, der Eurige, die Eurige.

1277) tahds draugs kà zaurais trauks (Sprichwort), er ist mir ein unzuverlässiger (gleichgültiger) Freund.

1278) pletschi, pluralit., gen. -tschu (nicht plezzi), Schultern; es juhs neffischu us saweem pletscheem un buhschu juhsu stabs,

ich will euch (geliebte Eltern) auf meinen Schultern tragen = will eure Stütze vel euer Stab sein (Stuhrmann-Gesinde an der Aa, zu Herzogshof gehörig).

1279) pakkalsch-kahjas, Hinterfüße (Stuhrmann-Gesinde an der Aa, zu Herzogshof gehörig.)

1280) kihpa, f., gen. –as, ein netzartiger Sack zum Hineinlegen des Heues (Tauerkaln und Setzen); im Lindenschen reschgis, m., gen. –ga.

1281) kad mehs to leetu no ta stuhra nemmam, wenn wir die Sache von der Seite nehmen (betrachten).

1282) wa' dsi'! = waj tu dsirdi!

1283) winnam irr ahscha smakka, er hat einen geilen Bocksgeruch.

1284) dabbaht statt dabbuht, (Neugut, Nachbargemeinde von Linden).

1285) sakahrnis, m., gen. –na, eine knorrige Baumwurzel; in Lennewaden vis-à-vis Linden in Livland (nach Pastor Croon): zers, m., gen. –ra.

1286) pazerre, f., gen. –es, der untere hohle, womöglich mit Gesträuch bewachsene Raum eines Flußufers, wo Krebse, Quappen und Hechte hausen.

1287) sahlnize, f., gen. –es, (Salzsaß), ein mit einem Henkel (durchlöcherten Brettchen, durch welches man die Hand steckt) versehenes vierkantiges Kästchen zum Aufbewahren des Salzes; die 4 Bretter des Kästchens werden durch Bänder aus Wachholderstrauch zusammengehalten. Die „sahlnize" kam vor etwa 20 Jahren in Linden noch auf den Speisetisch, jetzt ist sie in die Handkammer, Küche oder Kleete verbannt.

1288) pippuri, pluralit., gen. –ru, Pfeffer.

1289) dinkis, m., gen. –ka (von Ding?), das männliche Glied, namentlich bei einem Hengst; dinkenize, f, gen. –es, eine Peitsche die einen aus einem Ochsenschwanz gedrehten Stiel hat.

1290) atspaids, m., gen. –da, für's Alter erspartes Geld, Stütze, ein Sohn der seine Eltern im Alter versorgt.

1291) builis, m., gen. –la, ein stumpfes Messer.

1292) knippeht, ecknippeht, praes. und praet. –eju, fut. –eschu, ein Pferd „einprügeln", durch unnützes Peitschen nickisch, störrisch, eigensinnig machen.

1293) krijs, m., gen. –ja, trockene flach ausgebreitete Lindenrinde, die man zu Kisten verarbeitet vel unter die Sohle von Bauernstiefeln legt.

1294) nelaimes-stundu nosehdeht, eine (abergläubische) Sitte darin bestehend, daß Jemand, bevor er sich in den Wagen setzt vel auf die Reise begiebt, zuerst eine kurze Zeit im Zimmer „absitzt", sich niederläßt.

1295) wemmakli, pluralit., gen. –lu, Ausvomiertes.

1296) addeklis, Strickzeug.

1297) man wiffas mallas kà nonemtas, alle Glieder sind mir abgestorben, matt, schlaff, ermüdet.

1298) peesehd, buhsi weefs, mit dieser Artigkeitsformel wird Jemand zum Sitzen genöthigt; zögert derselbe sich zu setzen, so sagt man: es jau tew fawu pilli (= mahju) neatschkinkaschu.

1299) pa, auf (analog dem russ. по), deutet die Bewegung auf der Oberfläche irgend eines Gegenstandes an — ohne eine bestimmte Richtung der Bewegung anzugeben; winsch rahpai pa grihdu, er kriecht auf der Diele umher; winsch skraida pa leddu, er läuft auf dem Eise umher.

1300) eesam us meega-muischu, scherzhafter Ausdruck für „wollen wir schlafen gehen" (Lysohn, Livland).

1301) schuhpuls, m., gen. pula, nicht schuhplis, Kinderwiege.

1302) nu jau irr krohnè! er ist betrunken.

1303) atsaehstees, praes. u. praet. — ehdohs, fut. — ehdischohs, Etwas, z. B. Krebse, bis zum Ueberdruß, Ekel essen resp. derartig genießen, daß man nie mehr dazu Appetit hat; atsadsertees, wird in demselben Sinne gebraucht. Beide Ausdrücke sind scherzweise gebräuchlich.

1304) atehstees, an Jemandem seine Rache kühlen; waj jau atehdahs? hat er sich schon gerächt, sein Müthchen gekühlt?

1305) stibbaht, aisstibbaht, praes. u. praet. –baju, fut. –baschu, schwerfällig daherwandern.

1306) ko tu raugajees, kà wilks jehlas gallas pee=ehdis? wird zu Jemand gesagt der unaufhörliches Aufstoßen hat.

1307) tihri kà mihsals!*) das Bier ist derartig verschalt, daß es wie Urin schmeckt; sonst ist Urin nur als pluralit. gebräuchlich, nämlich mihsali.

1308) winsch leen kà kirpis zilwekam duhschâ, er kriecht Einem wie ein Holzwurm in's Herz, er beleidigt Einen bis in's tiefinnerste Mark.

1309) zittam isteek, few fareeb! (Sprichwort), wenn man einem Anderen hilft vel Etwas leiht, kommt man selbst in Verlegenheit.

1310) winsch irr leels sawâ garrâ, er ist hochmüthig, er ist stolz auf seinen Reichthum, seinen Stand, sein Wissen.

1311) kaulis, m., gen. –la, ein plumper, ungestalteter Gegenstand; auch kaule, f., gen. –es, ein plumper, derber Holzlöffel; kauki, pluralit., plumpe Bauern= oder Soldatenstiefel.

1312) isdaftiht, praes. –stu, praet. –tiju, -tut. –stischu, Etwas hin und her verausgaben, Geld leichtsinnig ausleihen.

---

*) Mihsals scheint hier eine Corruption von miff'all's (= miffas=allus) zu ein? miffa, süße ungegohrene und daher fade schmeckende Biermaische.

Magazin,

herausgegeben

von der

Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Vierzehnten Bandes drittes Stück.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn.
1869.

Dritte Fortsetzung

des

Chronologischen Conspect's

der

Lettischen Literatur,

die Jahre 1856 bis 1868 umfassend,

bearbeitet

von

Pastor Aug. Döbner,
früher Propst Wendenschen Sprengels,
Ehrenmitglied der Lettisch-Literärischen Gesellschaft.

Mitau,
gedruckt bei J. F. Steffenhagen und Sohn

1869.

Von der Censur erlaubt. Mitau, den 17. October 1869. Nr. 110.

Vorwort.

Der um die Geschichte und Literatur unseres Landes hochverdiente verstorbene Staatsrath Dr. C. E. Napiersky gab im Jahre 1831 einen „chronologischen Conspect der lettischen Literatur von 1587 bis 1830" heraus*), — und ließ diesem in den Jahren 1844 und 1858 eine „erste" und eine „zweite Fortsetzung", die Jahre 1831—1843 und 1844—1855 umfassend, nebst „Nachträgen zu den früheren" folgen.**) In diesen drei Bänden haben wir eine mit vieler Kenntniß und großer Sorgfalt gearbeitete Uebersicht sämmtlicher lettischer Druckſachen, die auch das Geringfügige nicht bei Seite liegen läßt. Sie beschränkt sich nicht blos auf lettisch geschriebene Werke und Blätter, sondern zieht auch in ihren Bereich, was über das Lettenvolk, seine Sprache, seine Sitten und Gebräuche und seine Geschichte in anderen Sprachen erschienen ist. Der Verfasser dieser umfangreichen Arbeit war vermöge seiner langjährigen amtlichen Stellung, seiner seltenen Sachkenntniß und seiner geschichtlichen Studien geeignet, wie kein anderer, der gestellten Aufgabe vollständig zu genügen. Er hat sie auch so vollkommen

*) Im Magazin der lett. lit. Ges., Band III., Stück 2 u. 3.
**) Daselbst Band VII., Stück 3, und Band XII., Stück 1.

gelöfet, daß kein anderes Werk der Art sich diesem an die Seite stellen kann.

Wenn Unterzeichneter es unternimmt, die mit dem Tode des geachteten Mannes unterbrochene Arbeit fortzusetzen, so kann er sich nicht verhehlen, daß er mit ungleich geringeren Mitteln daran geht. Er übersieht nicht die Schwierigkeiten, die einerseits die im letzten Decennium mehr wie zu irgend einer anderen Zeit herangewachsene Zahl von lettischen Druckschriften, die zehnfache Vervielfältigung der Officinen im In- und Auslande für lettische Drucke, und andererseits seine Entfernung von den Druckorten ihm verursachen; aber er hat seit Jahren sorgfältig das Material gesammelt, — und rechnet auf die Hilfe freundlicher und unterrichteter Männer. Jedoch muß er von vorn herein sich eine engere Aufgabe stellen. Machte Napiersky sich's zum Grundsatze, jeden Druck, er sei auch noch so geringfügig, jeden Contract, jede gerichtliche Bekanntmachung, ja jedes Gelegenheitsgedicht in seinem Conspecte namhaft zu machen, und jede neue Auflage zu registriren, so verbietet sich dem Unterzeichneten das von selbst. Die Verhältnisse haben sich geändert. War die lettische Literatur früher dem größten Theile nach nur von Deutschen vertreten, so sind jetzt herangebildete Letten die Träger, in's Besondere in der Tagespresse. Ihre Zahl steht zu den deutschen Arbeitern gegenwärtig in umgekehrtem Verhältnisse, wie früher, und leider muß gesagt werden, daß der Grundsatz multum, non multa nicht immer Anwendung findet. Ueberdieß fordern die neuesten Einrichtungen in der Gemeinde-Verwaltung die fortgehende Thätigkeit in den lettischen Druckereien, um den Anordnungen, Befehlen und gerichtlichen Bekannt-

machungen zu dienen. Es wäre aber eine undankbare und unnütze Arbeit, diese alle in einem Conspecte zu registriren.

Eine andere Schwierigkeit bieten die lettischen Drucksachen der orthodox-griechischen Kirche, dadurch daß sie sich häufig der Oeffentlichkeit entziehen.

Der Unterzeichnete sieht wohl, daß in dieser Beziehung vieles zu ergänzen ist; indessen hat er doch seine Arbeit nicht zurückhalten wollen, damit auch hier nicht das Gute dem Vollkommenen im Wege stehe. Vielleicht gelingt es später, in einem Nachtrage das Fehlende nachzuholen, wie ja auch sein Vorgänger in ähnlichen Fällen zu thun pflegte.

Schließlich sei bemerkt, daß der schmudisch-lettische Dialect nur in sofern Berücksichtigung gefunden hat, als einige seiner Drucksachen in unseren Officinen erschienen sind und die Katholische Kirche des Inlandes besonders angehen.

Kalzenau-Pastorat,
den 1. Juli 1869.

Aug. Döbner.

1856.

1. Magazin, herausgegeben von der Lettisch-Literärischen Gesellschaft. Eilften Bandes zweites Stück. Mitau, gedruckt bei J. F. Steffenhagen u. Sohn 1856. 106 S. in 8.; enthält 1. Thesen über die lettische Orthographie von **A. Bielenstein,** Pastor zu Neu-Autz. 2. Ueber die Eigennamen und die in die lettische Sprache aufzunehmenden Fremdwörter von **Rud. Schulz,** Pastor zu Mitau. — 3. Ueber die lettischen Substantiva reflexiva von **A. Bielenstein,** Pastor zu Neu-Autz. — 4. Ueber das lettische Zahlwort. Ein Versuch von Pastor **J. Elverfeld** zu Zelmeneeken. — 5. Protokoll der 29. Jahresversammlung der lettisch-literärischen Gesellschaft, Mitau den 1. Dec. 1855. (S. beim J. 1828. Consp. S. 229. — 1 Forts. S. 24. — 2 Forts. S. 10.)

Desselben Magazins zwölften Bandes erstes Stück; Mitau Steff. 1858. (131 S. in 8.) — führt auch den besonderen Titel: Zweite Fortsetzung des Chronologischen Conspect's der Lettischen Literatur, die Jahre 1844 bis 1855 umfassend, nebst Nachträgen zu den früheren, bearbeitet von Dr. **C. E. Napiersky,** Ehrenmitgliede der Lettisch-Literärischen Gesellschaft. — (Der Chronologische Conspect desselben Verfassers findet sich im 3. Bande, Stück 2 u. 3, und die erste Fortsetzung im 7. Bande, Stück 3.) (S. Consp. S. 229.)

Desselben Magazins zwölften Bandes drittes Stück. Mitau, Steff. 1860. (91 S. 8.) — enthält: Betrachtung der lettischen Sprachlaute. 1. Kritische Beiträge zur Begründung eines neuen, genauen und consequenten orthographischen Verfahrens; der lett.-lit. Ges. zur Prüfung übergeben von **M. Willumsohn,** Paro-

chiallehrer zu Dahlen. — 2. Kritik dieser Abhandlung von **A. Bielenstein.** — 3. Lettische Benennungen freilebender und einheimischer Vögel von Pastor **H. Kawall.** — 4. Katalog lettischer im Buchhandel befindlicher Bücher in 501 Nummern nach den Titeln alphabetisch geordnet von Pastor **R. Schulz** zu Mitau. (S. Consp. S. 229.)

Desselben Magazins dreizehnten Bandes erstes Stück, 76 Seiten stark, enthält auf 7 besonders paginirten Seiten ein „Vorwort" von Pastor **R. Schulz,** d. Z. Präsidenten der lett.-liter. Ges., worin des großen Werkes des Pastors **A. Bielenstein** in Neu-Autz: „Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt. Gekrönt von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit einem halben Demidowschen Preise", Erwähnung geschieht, und die Prämie für Bearbeitung eines lettisch-deutschen und eines deutsch-lettischen Wörterbuches (700 R. S. M.) in Erinnerung gebracht wird, — und bringt in dem Hefte selbst: 1. Ausdrucksweisen der Letten. — 2. Der Oppekalnsche Dialect. — 3. Lettische Benennungen einheimischer Fische. — 4. Uebersetzung des Kolosserbriefes ins Lettische. — 5. Bericht über das der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg zur Beprüfung vorstellig gemachte Werk: Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen u. s. w. (Handschrift 883 S. in 4.) — 6. Sinna par jaunahm grahmatahm. — 7. Ueber Wortbildung der lett. Sprache. — 8. An die Freunde des lett. Volkes und der lett. Sprache. Fragen und Bitten (Dialecte, Volkspoesie, Aberglauben, Ethnographie und Alterthümer u. s. w. betreffend) — und zum Schlusse: Thesen in Betreff eines neu abzufassenden lettisch-deutschen Lexicons.

Desselben Magazins dreizehnten Bandes zweites Stück. Mitau, gedruckt bei J. F. Steffenhagen. 1865. (82 S. 8.) — enthält: 1. an Stelle der Vorrede einen Aufsatz von Past. **Gotth. Vierhuff** zu Schlock, unter der Ueberschrift: Der Sprachforscher als Kritiker der Bibelübersetzung. — 2. Uebersetzung des Briefes Pauli an die Römer ins Lettische von Pastor **Reiken** zu Dickeln. — 3. Lettische Ausdrucksweisen von dem Elementarlehrer **P. Seewald**

in Linden (Kurland). — 4. Bitte des Dr. **Mannhardt** zu Danzig. — 5. Katalog der sprachwissenschaftl. Werke der Gesellschafts-Bibliothek.

Desselben Magazins dreizehnten Bandes drittes Stück. Mitau, bei J. F. Steff. 1866. (105 S. 8.) — enthält: 1. Bericht über die Steinringe von Groß-Autz-Elisenhof und den Götzenberg am Sebbersee, von Pastor **A. Bielenstein**. — 2. Ta praweescha Malakijas grahmata. — 3. Selbst-Beurtheilung, resp. Selbst-Verurtheilung, oder: meiner lett. Uebersetzung des Kolosserbriefes zweite und verbesserte Auflage. Von Past. **H. Braunschweig**. — 4. Die lettische Sprache und die christl. Begriffe. Vorgetragen auf der kurl. Provinzial-Synode 1855 von **P. A. Bielenstein**. — 5. Lettische Ausdrucksweisen von dem Lehrer **P. Seewald**. — 6. Pilze in Kurland nach ihren lett. Benennungen und mit versuchter Deutung einiger derselben, von Pastor **H. Kawall**. — 7. Kritiken. — 8. Zur Literatur (De veterum Prutenorum diis dissertatio historica, quam scripsit Jos. Bender, Phil. Dr. et prof. publ. ord. Brunsbergae apud J. R. Huge 1865, 26 pag. 8. — von **A. Bielenstein**. — Am Schlusse eine lithogr. Situations-Karte.

Desselben Magazins vierzehnten Bandes erstes Stück. Mitau, bei J. F. Steff. 1868. 194 S. in 8. — enthält: 1. Zum Gedächtniß des verst. Pastors Schulz in Mitau, von Propst **A. v. Raison**. — 2. Nekrolog des P. Joh. Th. Berent von Propst **A. Döbner**. — 3. Bibeltextemendationsprobe von **A. Bielenstein** (Brief an die Römer). — 4. Emendationen im Evangelium des Matthäus, von **A. Bielenstein**. — 5. Roggenwolf und Roggenhund, — Beitrag zur Sittenkunde von **W. Mannhardt** (Danzig 1866), angezeigt von **A. Rutkowsky**. — 6. Beiträge zur Mythologie der lett. Völker. — (Joh. Lasicii Poloni, De diis Samagitarum Caeterorumque Sarmatarum, et falsorum Christianorum. Item de Religione Armeniorum.) Mit Erläuterungen von **W. Mannhardt** und einigen Bemerkungen von **A. Bielenstein**. — 7. Bericht des Archidiaconus Tecnon vom J. 1613 über Zustände in Rositen, Ludzen und Marienhausen, von Propst **A. Döbner**.

— 8. Die ältesten lett. Druckschriften v. **A. Buchholz**. — 9. Lett. Ausdrucksweisen vom Lehrer **P. Seewald**. — 10. Verz. der Mitglieder. — 11. Protocoll der Versammlung.

Die dazwischen einfallenden ganz lettischen Magazinhefte gehören zu der Abtheilung: Daschadu rakstu krahjums in Separat-Drucken und sind folgende:

Nizzinahts behrns no **J. Elverfeld** — (elften Bandes erstes Stück) — Mitau, Steff. 1856. (S. Nr. 14 dieser Forts.)

Kahdas sinnas par to, ko pee debbess redsam no **K. K. Ulmann** — (vierten Bandes 2tes Stück) — Riga, Häcker 1857. (S. Nr. 114.)

Swehtdeenas Pehteris no **J. Elverfeld** — (8ten Bandes 1stes Stück) — Mitau, Steff. 1858. (S. Nr. 128.)

Kuhms paschâ laikâ no **K. Wilpert** — (3ten Bandes 2tes Stück) — Mitau, Steff. 1859. (S. Nr. 150.)

2. Singes un Rihmes no **E. Dünsberg**. Pirma dalka. Mihlestibas singes. Tehrpatâ, drukkatas pee Laakmanna 1856tâ gaddâ. 69 S. 8.

3. Garrigas Deewa luhgschanas us neddelas deenahm rihtôs un wakkarôs, un us swehtkeem un daschâs ihpaschâs waijadsibâs. Rihgâ. Isdohtas no grahmatu pahrdeweja J. Deubner 1856. Mitau, gedruckt bei J. F. Steffenhagen u. Sohn. 276 S. 8. Ist eine Uebertragung der Gebete Hofackers von **A. Leitan**.

4. Jauns preeks Lassitajeem, jeb: Stahsti un dseesmas par prahta zillaschanu un derrigu laika kawekli. Apgahdati un sarakstiti no **Ernst Ferdinand Schönberg**. Gramsdes kirspehles skohlmeistera un ehrgelneeka. Jelgawâ, pee J. Wr. St. u. d. 1856. 48 S. kl. 8.

5. Dseesmas Latweeschu wallodai (sic!) pahrtulkotas. Tehrpatâ drukk. pee Laakmanna 1856tâ gaddâ. (Unter der Vorrede nennt sich der Verf. **Jurris Allunans**, students.) Enthält am Schlusse: Kahds wahrds par Latweeschu wallodu (über die Bildung der Eigennamen, und eine Probe eigenthümlicher lett. Orthographie).

6. No ta weenumehr apkahrt maldidama jeb muhschiga Schihda. Jelgawâ pee J. W. Steff. u. d. 1856. 15. S. 8.

7. Sirgu draugs. Padohma deweja ohtras dallas eefahkums no C. O. Leppewitsch, Kurſemmes ſemmes kohpſchanas beedribas lohzekla. Ar weenu ſirga bildi. Leepajâ 1856. Schi grahmata irr dabbujama pee grahmatu pahrdeweja H. Dohnberg. Eine Fortſetzung des früher erſchienenen Padohma dewejs. (Vergl. 2te Fortſetzung des Conſpects Nr. 1170.) 29 S. 8.

8. Birſchumuiſchas zeenigu mahzitaju, Sehlpils zeenigu prahweſtu Jacob Florentin Lundberg ar ſcheem rakſteem ſweizina Latweeſchu draugu beedriba tai deenâ, kad Deews tam dewis peedſihwoht peezdeſmits gaddus ſwehtâ mahzitaja ammatâ, tai 27tâ Maî m. d. 1856 (v. Paſt. Berent verfaßt. 1 Bog. in 4.).

9. Bruhtes krohnis. Stahſtinſch ſemneekeem un wiſſahm kahrtahm (Motto: Apoc. 3, 11.), — no Kahrla Dahrſneeka. Eekſchkigai miſſionei ihpaſchi par labbu. — Jelg. pee J. W. Steff. u. d. 1856. Iſt gewidmet Zeenigai Baronei K. no H. . n, dſimmuſchai no M. . . . Unter den Dedications-Verſen zeichnet ſich der Verfaſſer H . . . . ger. 151 S. 8.

10. Trihs ſtahſti no Kr. Schönberg. Mitau, bei Steff. 1856. 24 S. kl. 8.

11. Ustizzama bruhte Annina. Stahſts jauneem laudim un winnu wezzakeem par mahzibu no A. Leitan. Rihgâ 1856. Drikketa un dabbujama pee bilſchu un grahmatu drikketaja Hartung. 83 S. 8.

12. Kabbatas grahmatina ar daudſ luſtigahm ſingehm, farakſtita no E. F. Schönberg, Gramſdes kirſpehles ſkohlmeiſtera un ehrgelneeka, un M. Vieting, Pormſahtes pagaſta ſkohlmeiſtera. Pirma dalka. Jelgawâ 1856. drikkehts pee J. W. St. u. d. 144 S. 8. — Ohtra dalka 1862. — Treſcha dalka 1863.

13. Jauna Spreddiku grahmata. Latweeſchu Luttera draudſehm farakſtita no zitteem Widſemmes un Kurſemmes mahzitajeem. Rihgâ drikk. un dabb. pee W. F. Häcker 1856. Mit einem deutſchen Vorworte von Dr. C. A. Berkholz. 497 S. 8.

14. Rizzinahts behrns; ſtahſts, ko no Wahzu wallodas pahrtulkoja Zelmeneeku mahzitajs J. Elverfeld. (Latweeſchu

beedribas Daschadu rakstu krahjuma 7tas dallas 2trais gabbals.) Jelg. pee J. W. Steff. u. d. 1856. (Ist des Magazins der lett. lit. Gesellschaft eilften Bandes erstes Stück). 31 S. 8.

15. Jauna ahbeze. Turklaht teem, kas sawus behrnus lassischanâ pareisi gribb ismahziht un Deewam par gohdu audsinaht, padohmus peedewis **Ernst Alekfander Schwech**, Ruhjenes draudses skohlmeisters. Rihgâ drikkehta pee W. F. Häcker 1856. 16 S. gr. 8.

16. Labb' isprohweti un wehrâ leekami padohmi: kà flauzamas gohwis buhs prahtigi turreht un apkohpt. Sarakstiti no **W. v. Zuckerbecker**, Widsemmes semmes kohpschanas beedribas lohzekla. Tehrpatâ 1856. Rakstôs eefpeests pee Schünmanna atraitnes u. C. Mattiesen.

17. Ueber die Heranziehung der Letten und Esten zum Seewesen, nebst Notizen und Aphorismen in Bezug auf die industriellen, intellectuellen und statistischen Verhältnisse der Ostseeprovinzen (von E. Woldemar). Dorpat bei Laakmann 1856. 120 S. 8.

18. Amerikas lantkahrte (R. Schulz). Mitau 1856. Hiezu die 1857 erschienene Erklärung.

Der Verein zur Verbreitung christlicher Volksschriften, dessen Geschäftsführer Pastor **G. Löfewitz** in Riga ist, förderte von 1855 bis 1869 folgende bei Hartung (Plates) und Müller in Riga, und bei Fr. Klöppel in Eisleben gedruckte kleine lettische Schriften von 16 bis 25 Seiten in kleinem Sedez-Formate ins Publicum:

19. 1855. Nr. 11. Staigaschana gaismâ. 25 biblische Bilder, schwarz mit untergesetzten Versen (ohne Jahreszahl u. Nr.).

20. 1856. Nr. 13. Tas KUngs Zebaots irr brihnischkigs podohmâ un leels darrischanâ, (von **J. T. Berent**).

21. — 14. Nabbags saldats-jahtneeks no Plensburgas, (von demselben).

22. — 15. Laupitaja-kugga kapteine, (v. dems.).

23.	1856.	Nr. 16.	Zilweks, kas wellam lihdsigs ismehda un isnerro nabbadsinu, tam Kungam irr par negantibu, (von demselben).
24.		— 17.	Kowahrna un Kanarijas putninsch, (von dems.).
25.		— 18.	Diweju skohlas behrnu jo dahrgais noslehpums, (von dems.).
26.		— 19.	Diwi Lahdetaji, (von dems.).
27.		— 20.	Palihgs behdu-laikâ, (v. dems.).
28.	1857.	Nr. 21.	Behrna sapnis, (v. dems.).
29.		— 22.	Kà zitti behrnini seemas-swehtkus swehtijuschi, (von dems.).
30.		— 23.	Masa malkas-lassitaja, (v. dems.).
31.		— 24.	Samihditas pukkites, (v. dems.).
32.	1858.	Nr. 25.	Labbak irr doht ne kà nemt, (von demselben).
33.		— 26.	Nabbaga Seppis, (von dems.).
34.		— 27.	Pufs-bihbeles diweji mantineeki, (v. demselben).
35.		— 28.	Behrna weenteesiba, (v. dems.).
36.		— 29.	Masais kugga-mahzitajs, (v. dems.).
37.		— 30.	Kas labbi zihnijees, tas gohdibâ ee-ees.
38.	1860.	Nr. 31.	Eben-Ezer.
39.		— 32.	Seemas-swehtku jo swehtigs swehts wakkars.
40.		— 33.	Swehtigi tee, kas to Kungu bihstahs.
41.		— 34.	DEewa wahrdu spehks.
42.		— 35.	Redseet, kà tas Kungs tohs Sawejus wadda jo brihnischki un jo swehtigi.
43.		— 36.	No sweschineezibas us dsimteni.
44.	1861.	Nr. 37.	Kà Ewangeliuma sluddinaschana Birmas Keisera-walsti sahkusees.

45.	1861.	Nr. 38.	Birmaneeſchu Pamilia.
46.		— 39.	Mahtes ſwehtiſchanas-wahrdu ſpehks.
47.		— 40.	Zelſch zaur raudu-eeleiju.
48.		— 41.	Bihbelu kuptſchis.
49.		— 42.	Kahrdinaſchana un glahbſchana.
50.	1862.	Nr. 43.	Tſchin, nabbags Kihnas-ſemmes puiſis.
51.		— 44.	DEewS ustizzigs.
52.		— 45.	Pawehli tam KUngam ſawu zellu.
53.		— 46.	Bihne, tas paſuddis un atkal atraſts JEſus jehrinſch.
54.		— 47.	Rutte, ta maſa DEewa kalpone.
55.		— 48.	Ewangeliums us trim lahgahm parahdidamees kà DEewa ſpehks us peſtiſchanu.
56.	1863.	Nr. 49.	Schehlaſtibas ſtunda.
57.		— 50.	Melnais ſtraſdinſch.
58.		— 51.	Mihleſtiba tizz wiſſu.
59.		— 52.	Peeſauz Manni behdu-laikâ, tad Es tewi gribbu iſraut, un tew buhs Man gohdaht.
60.		— 53.	Radama: jeb kehnini buhs tawi audſinataji.
61.		— 54.	Ranawalona, jeb kehninenes buhs tawas ſihditajas.
62.	1864.	Nr. 55.	Diwas ſchehlaſtibas-ſtundas.
63.		— 56.	Peeminni to ſwehtu deenu.
64.		— 57.	Maria Rafarawawi, kriſtiga Madagaſkareete.
65.		— 58.	Kriſtians Iſraels, tas klibbajs ſkrohderitis.
66.	1865.	Nr. 59.	Tas KUngs wedd gaiſmâ to lauſchu taiſnibu, kas us Winnu gaida.
67.		— 60.	Ogujomi.

Von den früher herausgegebenen lettischen Tractaten des Vereines erschienen in zweiter und dritter Auflage:

1857. Nr. 6. Sadaufita Lohgu Ruhte.
— 8. Ohrmannis un winna firgs.
1858. Nr. 2. Smilschu-puisis Williams. (S. 1286.)
— 1. Grahmata, ko bahra behrns fawam mihlam PEstitajam rakstijis. (S. 1286.)
Nr. 9. Isglahbts jehrinsch.
— 10. Raugait Behrnini, kas ihstais eljes sars ap wezzaku galdu.
— 12. Tas KUngs redf.
1859. Nr. 3. Kà behrnini swehtdeenu swehtijuschi.
— 4. Atraitne ugguns-bahkes tohrni Margatê.
— 5. DEewa-Nams paschâ semmes-dsilumâ.
1864. Nr. 7. Paschâ laikâ, raug, useeta patti brangakaja leeta!

68. Ferner gab der Verein 1860 u. f. farbige Bilder zur heiligen Schrift heraus, unter dem Titel: Bildes Jaunai Derribai par isskraidroschann. Rihgâ, (in zwölf Lieferungen zu 8 Bildern).

69. Für Erwachsene erschienen: Kristiga Zilweka Tizziba un Tizzibas Zelsch. (1854, 48 S. 8.)

70. Luhgschanas grahmatina behrneem. (1860, 73 S. 12.)

71. Ta DEewa kalpa Mahrtina Luttera swehtas luhgschanas isstahstischana u. s. w. (1863, 95 S. 8.)

72. Grehzineeka atgreeschana pee DEewa. (48 S. in 8.) (1854, 2te Aufl. 1859.)

73. Missione ar landkahrti (1861).

74. Isstahstischana, kà irr gahjis ar tizzibas atjaunoschanas darbu. (1865. Pirma un ohtra dakka.)

75. Tas deewabihjigs andelmannis Daniels Loests. (1865, 14 S. 8.)

76—77. Williams, tas nabbaga flimmineeks. (1865, 12 S. 8.)

78. Wezza semneeka seewa Schweizeru-semmê. (1865, 16 S. 8.)

79. Georg Lewellins. (1865, 28 S. 8.)

80. Dischlera meisteris Leisehards. (1865, 24 S. 8.)

81. Kristiga zilweka swe schineeka-zelsch us to debbesligu pilsfatu. (Nach Bunyan 1868. 139 S. in 8.)

82. Christian Fürchtegott Gellerts. (1867, 34 S. 8.)

83. Monika un Augustinus. (1867, 44 S. 8.)

84. Ihsa pamahzischana, kahdâ wihsê DEewa swehti raksti jalassa, lai kristigs zilweks zaur to ustaisahs us muhschigu dsihwoschanu. (1867, 16 S. 8.)

85. Amelia Gale. (1867, 16 S. 8.)

86. Labbas mahzibas kristigeem nammaturretajeem dohtas no ta wissaugstaka meistera. (1867, 16 S. 8.)

87. Krohplis Rottensteines zeemâ. (1867, 26 S. 8.)

88. Nabbags pulksteņu-taisitajs Genfes pilsfatâ. (1867, 24 S. 8.) — (Siehe auch Nr. 220.)

89. **Latweeschu Awises** 1856. — Trihsdesmit peektais gadda gahjums. Nr. 1 lihds 52. Jelgawâ pee J. W. Steff. un dehla. (Drikkehts pee J. H. Hoffmann un A. Johannsohn.)

Die Redaction dieser Zeitung besorgte Pastor R. Schulz zu Mitau, und fügte zu den 52 halben Bogen für politische Nachrichten des In- und Auslandes, für unterhaltende Erzählungen und verschiedene Inserate, noch eine Beilage von 26 halben Bogen (Basnizas sinnas) hinzu, worin Gedichte, Betrachtungen ernsten Inhaltes, Mittheilungen vom Felde der Heidenmission und Bücher-Anzeigen ihren Platz fanden.

Latweeschu Awises 1857. — Trihsdesmit festais gadda gahjums, — redigirt von Pastor R. Schulz in Mitau und erweitert durch Zugabe von 26 halben Bogen Missiones-sinnas (letztere besorgt von Pastor Grüner in Subbat). — Latweeschu Awises 1858. — Trihsdesmit septitais gadda gahjums; wie früher, — so auch Latweeschu Awises 1859 — (38ter Jahrgang); Latweeschu Awises 1860 — (39ter Jahrg.); Latweeschu Awises 1861 — (40ter Jahrg.); Latweeschu Awises 1862 — (41ter

Jahrg.); Latweeschu Awises 1863 — (42ter Jahrgang) erschien in großem Formate bei gleicher Einrichtung unter gleicher Redaction; und behielt dieses Format in der Folge bei. Latweeschu Awises 1864 — (43ter Jahrgang); Latweeschu Awises 1865 — (44ter Jahrgang).

Die Redaction der Basnizas- un Missiones-sinnas hatte Pastor **G. Vierhuff** von Schlock übernommen.

Latweeschu Awises 1866 — (45ter Jahrgang).

Dieser Jahrgang konnte nur bis zur 8ten Nummer von Pastor **R. Schulz** besorgt werden. Nach dessen Tode übernahm interimistisch Pastor **Th. Kupffer** zu Mitau die Herausgabe.

Latweeschu Awises 1867 — (46ter Jahrgang), redigirt von Pastor **G. Vierhuff** zu Schlock mit einem Beiblatt und einem kirchlichen Anzeiger; jedoch ohne Missionsblatt.

Latweeschu Awises 1868 — (47ter Jahrgang) unter derselben Redaction mit Beibehaltung der früheren Einrichtung.

90. **Mahjas weesa pirmais gads 1856.** — Nr. 1 lihdz 27. — (vom Juli bis Dec.) Rihgâ drikkehts un dabbujams pee bilschu- un grahmatu-drikketaja Hartung; — wöchentlich ein Bogen mit Nachrichten aus dem In- und Auslande und Mittheilungen aus dem Gebiete des Wissens, nebst Gedichten und einem Inseraten-Theile. — Ohtrais gads 1857. — Nr. 1 lihdz 52. — Trefchais gads 1858. — Zettortais gads 1859, Rihgâ drikkehts un dabbujams pee bilschu- un grahmatu-drikketaja Ernst Plates, auf den die Hartungsche Officin übergegangen war. — Peektais gads 1860. — Sestais gadda gahjums 1861. — Septitais gadda gahjums 1862. — Astotais gads 1863. — Dewitais gads 1864 (erschien in großem Quartformat, wie auch die folgenden Jahrgänge). — Desmitais gads 1865. — Weenpad'smitais gads 1866. — Diwpad'smitais gads 1867. — Trihspad'smitais gads 1868 wöchentlich 1 Bogen und dazu wöchentlich ein halber Bogen als Beiblatt. — Die Redaction dieser Zeitschrift ist von ihrem Beginne an in des bekannten lettischen Schriftstellers **Ans Leitan** Händen gewesen.

91. **Latweeschu Kalenderis** us to 1856tu gaddu pehz Kristus dsimschanas. Rihgâ drikkehts pee Millera 1855. 64 S. gr. 8. (Kalender der griechischen Kirche), enthält auf 14 Seiten Angabe der Tage, der Sonntagsliturgieen und der Namen, dann Basnizas- un walsts swehtki, un muhsu augsta Keisera zilts bis zur Seite 18; ferner auf zwei Seiten: Sinnas par tahm vahr-eedamahm Jhstentizzigas Kreewu-basnizas Swehtkudeenahm. Hierauf folgen von Seite 20 bis 24: Kahdas sinnas par to Latweeschu un Iggaunu tizzibu wezzâ laikâ eepreeksch tahs apgaismoschanas to zaur Kristigu tizzibu; und von Seite 24—50: No tahs Pareistizzigas tizzibas starp Latweeschеem un Iggauneem. Zum Schlusse sind die Reichsgesetze wider Verbreitung abweichender Lehre, Proselytenmacherei und Entweihung der Kirchen und Grabstätten auf 4 Seiten hinzugefügt. Endlich Märkte, Angaben über Witterung und Prognostica für das Jahr, Mondwechsel und Verfinsterungen auf 6 Seiten.

Latweeschu Kalenderis us to 1857tu gaddu, ebendaselbst gedruckt, (Kalender der griech. Kirche), enthält: Eedsihwotaju pulks abbejas kahrtas eeksch tahm gubernementehm. Sinna par Kreewusemmes walsts leelakahm pilsehtahm, ar eerahdischanu abbejas kahrtas (pr. wihrischku un seewischku) eedsihwotaju pulku, un zik tahli tahs pilsehtas no Keisera mahjoschanas pilsehtahm pa postu jeb leelzelku. (Desgleichen im Königreiche Polen und Großfürstenthum Finnland.) Mahjas sahles. Kahdas pahrpahrim nemtas peemehrkeschanas par to ehschanas mehru. — Mahjas aptehke. Jhsa sinna par to, kà buhs salassiht un schahweht ahrstigas sahles preeksch mahjas-aptehki. — 48 S. gr. 8.

Latweeschu Kalenderis (der griech. Kirche) us to 1858tu gaddu pehz Kristus peedsimschanas. Rihgâ 1857. Drikkehts pee bilschu- un grahmatu-drikketaja Hartunga. Der eigentliche Kalender umfaßt 24 unpaginirte Seiten in 8. Dann folgen die 4 Quatember, die Verfinsterungen, die kirchl. Bestimmungen, Siegesfeste, Namen der Glieder des Kaiserhauses, Kirchen- und Tabellenfeste; ferner 8 paginirte Seiten, die größten Städte

Europas mit Einwohnerzahl, Märkte, Aerztliche Vorschriften u. s. w. 22 S. 8.

Latweeschu Kalenderis us to 1859tu gaddu. Rihgâ 1859 bei Hartung (Kal. der griech. Kirche) 35 Seiten. Anhang: No rohses un winnas ahrsteschanas (4 S.). — Mahjas aptehke. — No deggumeem un no tahm pirmahm palihdsibahm schahdôs stikkôs (4 S.). Parunnasim kaut ko no meesas apdedsinaschanahm, kà tahs buhs ahrsteht (5 S.).

Latweeschu Kalenderis us to 1860tu gaddu pehz Kristus dsimschanas, kas weens leekas deenas gads irr (Kalender der griechischen Kirche). Rihgâ, bei E. Plates; — enthält als Anhang auf 7 Seiten: Kahdi gabbali no sw. Jahņa Seltamuttes raksteem par to, ka Sw. Rakstu laffischana irr weena waijadsiga un derriga leeta.

Latweeschu Kalenderis us to 1861mu gaddu pehz Kristus dsimschanas (Kalender der griech. Kirche). Rihgâ, bei E. Plates. Enthält am Ende auf zwei Seiten: No semmes ismekleschanas preeksch augļu-kohku dahrsa.

Latweeschu Kalendere (sic) us to 1862tro gaddu (Kal. der griech. Kirch.) Anhang: Ta Augstiswehtita Woroneschas pilsfehtas Bihskapa Tikona swehtu nesatruhdamu meesu atraschana. 44 S. gr. 8.

Latweeschu Kalendere us to 1863schu gaddu (Kal. der gr. Kirche). Anhang: Sehjas laiks. Sahlijums; u. wirthschaftliche Bemerkungen auf 10 Seiten.

Latweeschu Kalendere us to 1864to gaddu (Kalender der griech. Kirche). Rihgâ, E. Plates (enthält v. S. 39 bis 48 Apsalschana un nosalschana).

Latweeschu Kalendere (Kal. der griech. Kirche) us to 1865to gaddu. Rihgâ, E. Plates.

Latweeschu Kalendere (Kal. der gr. Kirche) us to 1866tu gaddu. Rihgâ, E. Plates.

Latweeschu Kalendere us to 1867to gaddu (Kalender der gr. Kirche). Rihgâ, E. Plates. 47 S. 8. — enthält den ersten Hirtenbrief des Erzbischofs Platon. Siehe Nr. 352.

Jauns Latweeschu Kalenderis us 1868to gaddu. Rihgâ, E. Plates. — enthält neben dem griechischen zugleich den Kalender der lutherischen Kirche.

92. **Widsemmes Kalenderis** us 1856tu gaddu, kas ir leels gads, jeb leekas deenas gads, jo tam irr 366 deenas. Rihges pilsehtâ drikkehts pee W. F. Häcker; enthält den gewöhnlichen Kalender mit den hergebrachten Angaben, und dann auf 23 unpaginirten Seiten Betrachtungen und Belehrungen des Herausgebers (des emeritirten Pastors zu Sunzel **T. Berent**) und endlich Bücheranzeigen.

Widsemmes Kalenderis us 1857tu gaddu. Rihges pilsehtâ pee W. F. Häcker. Enthält von Seite 37—59: Mikkela Deewmihlina garrigas dohmas pee laizigahm leetahm, und das Abschiedswort des Bearbeiters, Pastors **Th. Berent** von Sunzel, der, wie es darin heißt, von 1850 die Zugaben zum Kalender gearbeitet hat.

Widsemmes Kalenderis us 1858tu gaddu. Rihges pilsehtâ drikkehts pee W. F. Häcker, enthält von S. 37 bis 62: Unterweisungen über die Erziehung der Kinder (beginnt mit Belehrungen für Schwangere, Wöchnerinnen u. s. w.).

Widsemmes Kalenderis us 1859tu gaddu. Rihgâ pee W. F. Häcker. Anhang: von S. 37 an: Begrüßung des wiederum eingetretenen früheren Herausgebers Past. **Th. Berent** zu Sunzel und dann bis zum Schlusse S. 63 Lehren und Ermahnungen für verschiedene Alter und Verhältnisse des Bauernstandes.

Widsemmes Kalenderis us 1860tu gaddu, kas irr leels gads, jo tam irr 366 deenas. — Rihgas pilsehtâ pee F. W. Häcker. Als Zugabe auf den letzten 23 Seiten von Past. emer. **Th. Berent** Betrachtungen auf einem Gottesacker, und moralische Erzählungen. 64 S. in 8.

Widsemmes Kalenderis us to 1861. gaddu u. s. w. Ar daudsi bildehm puschkohts. Gedruckt Riga bei F. W. Häcker; enthält von S. 38—63 folgende Lesestücke: Ohla, pehrn dehta, schogadd isperreta. (Beschreibung der Eisenbahn.) Mahrtinsch Lutters un Erlaka leelskungs. Mahrtinsch bihskaps.

Widsemmes Kalenderis us 1862tru gaddu. Rihgas pilsfehtâ, pee W. F. Häcker. Anhang mit Illustrationen: Deews palihdſ jaunu gaddu fahkt (Betrachtung über Sonntagsheiligung). Nahzeet palihgâ tai waijadſibai to ſwehtu; mahjojeet labpraht (Erzählung aus Deutſchland). Kà zimds ar rohku (Erzählung aus Polen). Iswelz funni no uhdens, winſch tew eekohſch rohkâ, un: Atraddu gahrdu, apehdu pats. — Ehrmiga pelna (aus Hebels Schatzkäſtlein). Wiſſa paſaule ar nepateizibu makſa (eine Fabel). Am Schluſſe Abbildung des Eiſenbahnhofes in Riga. 64 S.

Widsemmes Kalenderis us to 1863ſchu gaddu. Rihgâ pee W. F. Häcker. Anhang: Par Widsemmes kalendereem (100-jähriges Beſtehen des Mitauer Kalenders nebſt der Geſchichte der lettiſchen Kalender). Ta Kunga rohka naw paihſinata. — Kas nemahk ganniht, lai ne-eet gannôs! 64 S. 8.

Widsemmes Kalenderis us 1864tu gaddu, Rihges pilsfehtâ pee W. F. Häcker. Enthält v. S. 37—62: Gohds eet pa zelku, negohds pa zelka mallu. Schehligs Samariteris praſtôs ſwahrkôs.

Widsemmes Kalenderis us 1865tu gaddu. Rihges pilsfehtâ pee W. F. Häcker. 64 S. 8. — Anhang: Peenahkama pateizibas alga ar gudrahm ſkohlahm ween iſplehſta (mit Illuſtrationen). Ne aismirſteet labdarriſchanu un isdalliſchanu, jo tahdi uppuri Deewam labbi patihk.

Widsemmes Kalenderis us 1866tu gaddu. Rihges pilsfehtâ pee W. F. Häcker. 64 S. 8. Enthält: Es buhſchu ahtrs Leezineeks prett teem, kas tai atraitnei un tam bahrinam to teeſu pahrgrohſa. — Paſazzina (die Tanne, die ſich Blätter wünſcht). Winſch naw ne kahds dſehrais. Sämmtlich mit Illuſtrationen.

Widsemmes Kalenderis us to 1867tu gaddu. Rihges pilsfehtâ pee W. F. Häcker, mit Illuſtrationen. Enthält: Dewin ammati deſmitais bads. — Beſdeligas aztinas. — Kà kartuppelus buhs iszept. 64 S. 8.

Widsemmes Kalenderis us 1868tu gaddu -- mit dem Bildnisse des verst. Pastors zu Sunzel Joh. Th. Berent. Der Anhang enthält folgende Stücke: Ta peeminneschana to taisnu paleek slaweta (Nekrolog J. Th. Berents). — Raudas kahriba irr wissa launuma sakne. — Ko mutte peln, to muggurs maksa. Räthsel.

93. **Wezza un jauna Laika=grahmata** us to gaddu 1856 pehz Jesus peedsimschanas, kas irr leekais gads jeb Schalts gads no 366 deenahm; tà sarakstita, ka ta wissà Kursemmê, Widsemmê un Leischôs, kur Latweeschi dsihwo, irr derriga, un kurrâ warr atrast: Swehtkus un darba=deenas, saules= un mehnes=lehkschanu un no=eeschanu, deenas garrumu, mehnes=starpas un gaisa=nojehgschanas. Jelgawâ pee Jahna Wr. Steffenhagen un dehla (in 8.). Kurischer Kalender; enthält außer den gewöhnlichen Angaben die Texte zum Bußtage, Aernte= und Todtenfeste, dann auf 24 unpaginirten Seiten ohne Ueberschrift eine aus dem Deutschen übertragene moralische Erzählung; endlich Angabe der Märkte.

Wezza un jauna Laika=grahmata us to gaddu 1857. Jelgawâ. Steff. u. S. Enthält außer den Kalenderstücken: Ehrmiga saimneeze. Ehrmigs saimneeks. Nesahtibas beedri.

(Kurlands) Wezza un jauna Laika=grahmata us to 1858 gaddu pehz Jesus peedsimschanas, kam irr 365 deenas; tà sarakstita, ka ta wissâ Kursemmê, Widsemmê un Leischôs, kur Latweeschi dsihwo, irr derriga, un kurrâ warr atrast: Swehtkus un darba=deenas, saules= un mehnes=lehkschanu un noeeschanu, deenas garrumu, mehnes starpas un gaisa nojehgschanas. Jelgawâ pee J. W. St. u. d. Der Kalender enthält 32 unpaginirte Seiten und Peelikkums 20 Seiten, nebst Bücher= und Märkte=Verzeichniß 12 unpaginirte Seiten in 8. — Der Anhang enthält: E kur brangas Latweeschu meitas! (Dahrtina weena, Lihsite ohtra.) Pats ween no fewis palihdsejis ne=usluhgts ne paldeews aplam nedabbusi. — Tehwa swehtischana stiprina behrnu nammus, bet mahtes lahsti tohs isahrda ar wisseem pamatteem.

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1859. Jelg. pee Steff. Anhang: Deews palihdſ jaunu gaddu fahkt (5 S.). Mahzibas wahrdi, kas pee ehſchanas runnati (8 S. aus Luthers Tiſchreden). Kruſt'tehws Mahrtinſch, jeb Deews labbi darr', ko darridams (8. S.). Maiſes tehws waſſaras wakkarâ (Lied).

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1860. (Der kuriſche Kalender.) Jelgawâ pee J. W. Steff. u. d. Anhang 24 unpaginirte Seiten enthält: Jahnis Deewgohdis (aus Gottholds zufälligen Andachten von Scriver).

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1861. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. — Enthält auf 24 Seiten als Anhang: Tee nejehgu kapeiki. — Ne aismirſteet labbdarriſchanu un isdalliſchanu, jo tahdi uppuri Deewam labbi patihk. — Zaur gudribu nams tohp uszelts, un zaur ſapraſchanu ſtiprinahts.

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1862. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. Enthält auf 24 Seiten: Redſ, ko pateeſiga mihleſtiba eeſpehj! — Maſums pee maſuma likts istaiſa daudſ. — Arraja palihdſiba keiſeram nohtes laikâ. — Gudra teeſaſchana. — Pee ka labs ſaimneeks paſihſtams. — Kahds wahrdinſch par wezzahm-mahtehm jeb behrnu-ſanehmejahm (von Dr. T. v. D.).

Wezza un jauna Laika-grahmata us to 1863ſchu gaddu. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. Enthält auf 24 Seiten mit Illuſtrationen: Laika-grahmatas gawileſchanas gads. — Deewa palihgs wiſſ'leelakâs breeſmâs. — Daſchadas derrigas ſinnas. — Mahte ſakkamâ-wahrdâ. — Tas wahrdinſch „tik". — Smeekli.

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1864, bei E. Plates. Anhang von 31 Seiten: Ekur ehrmigs wihrs! — Par leeldeenas uhdeni. Par nabbagu dahwanahm. — Kruſttehws Lahzis. Tehwa gudriba. Saimneezibas padohmi.

Wezza un jauna Laika-grahmata (kurl. Kalender v. 1865) in Riga bei E. Plates gedruckt. (22 Seiten Anhang mit Illuſtrationen) enthält: Deews palihdſ 1865to gaddu ſahkt. — Deewa dahrſ. — Mihle tehwu un bihſtees Deewu. — Ko Mellais Gailis ſazzijis. — No kam pehrkons zellahs. — Kà wezzi

Israëliteŗi fawu leeldeenu swehtija. — Kà wezzôs laikôs Israëla behrni fawu tihrumu arre. — Pahr daschadeem eeraddumeem Austruma semmês. — Stahsts no aklas schurkas. — Smeeklu stahstiņi. — Mihklas.

Wezza un jauna Laika-grahmata us to gaddu 1866.

Wezza un jauna Laika-grahmata us to 1867. gaddu. — (Kurlands Kalender.)

Wezza un jauna Laika-grahmata us to 1868. gaddu. — (Kurlands Kalender.) Jelgawâ 1867. Dabbujama pee G. Ukſche; drikketa pee E. Plates, enthält auf 24 Seiten: Semmes-lauschu stikkis un winna augli (von **J. Rosalk**, d. h. **Klason**). — Ko pahrdrohschs un duhschigs usars darrijis un pirmais schahweens septingaddu karrâ (v. dems.). — Weena rohka masga ohtru, tad abbas baltas (v. dems.). — Semneeku dsihwe katrâ mehnesi zauru gaddu (Lied von **E. Dünsberg** mit Noten). Mit vielen Illustrationen.

1857.

94. Amerikas Lantkahrtes isstahstischana (Latweeschu Awischu peelikkums), apgahdata no **R. Schulza**, Jelgawas mahzitaja. Jelgawâ pee J. W. St. u. d. 1857. 132 S. kl. 8.

95. Turraidas Jumprawa. Stahstinsch no wezzeem laikeem, ko saweem tautas brahļeem par labbu sarakstija **J. Dauge**. Rihgâ 1857. 40 S. 8.

96. Rehkenu usdohschanas us tahpeles rehkinajamas. Sarakstitas no **A. Tehrauda**, Ehrgļu draudses skohlmeistera. Pirma dalla. Rihgâ 1857. 53 S. 8. — Dazu:

Rehkenu isnahkumi no tahm usdohschanahm, kas us tahpeles rehkinajamas, von demselben. Pirma dalla. Rihgâ 1857. Beide gedruckt bei bilschu- un grahmatu-drikketaja Hartunga. Letzteres 16 S. 8.

97. Ihsa pamahzischana Latweeschem, kas sawu wallodu labbaki gribb pahrsiht un zaur to par labbeem rakstitajeem palikt, sagahdata no **G. Brasche**, Rihzes un Bahrtes mahzitaja. Jel-

gawâ pee J. W. Steff. u. d. 1857. 40 S. gr. 8. (Eine von der lett.-lit. Gesellschaft gekrönte Preisschrift.)

98. Jhstena behrna mihlestiba. Jauks stahsts ko Latweeschu wallodâ pahrzehla A. Leitan. Rihgâ drikkehts un dabbujams pee W. F. Häcker 1857. 115 S. 8.

99. Mihlestibas spehks. Jauka singe no brunneneeku laikeem. Bei Hartung in Riga. 1857. in 12.

100. Wangiba Kaukasus kalnôs. Pateesiga notikkuma isstahstischana no Werdrewski, Tiflis pilsehtas Awischu apgahdataja. Latweeschu wallodâ pahrzelts no C. O. L — ch. 45 S. 8. Leepjâ 1857. H. Dohnberg.

101. Zwölf alt-kirchliche mehrstimmige Gesänge mit dem ehstnischen Titel:

Kaksteistkümmend wanna kirriko laulud mitme healega laulda; — und dem lettischen:

Diwpadsmit wezzu laiku dseesmas us balsim dseedamas. — Trükitud Leipsiki linnas Breitkopf ja Härteli kirjadega 1857. 24 S. Querquart. — Herausgegeben von Prof. Staatsrath Dr. Oettingen in Dorpat.

102. Ta skohla tahs deewabihjaschanas, jeb deewabihjigas pamahzischanas, kas pee Rihgas garrigas Seminarijas irr sagahdatas. — Училище благочестія, издаваемое при Рижской Духовной Семинаріи. 1857. Книжка 1. (1 grahmatiņa) Rihgâ, 1857. Schi grahmata drikketa pee bilschu- un grahmatu-drikketaja Hartunga. (89 S. 8.) Enthält in russischem und dem gegenüberstehenden lettischen Drucke: Kahdi wahrdi **Sw. Jahņa Seltamuttes** prett teem, kas laulibâ dohdahs preekisch (labba puhra) baggatibas ween. Jsņemti no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18⁴⁴/₄₅ gaddu. Lap. 335—336. (3 Seiten im Lettischen.) — Kahdi wahrdi Sw. Jahņa Seltamuttes par nahkamu sohdibas-deenu. (Jsņemti no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18⁴⁴/₄₅ gaddu. Lap. 437—439). Заимствовано изъ Воскрестнаго Чтенія за 18⁴⁴/₄₅ годъ. Стр. 437—439. (5 Seiten im Russischen und eben so viele im Lettischen.) — Jsskaidrofchana to Basnizas-bruhku, kas pee fweh-

tas kristibas tohp bruhketi. Isnemta no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{40}/_{41}$ gaddu. Lap. 348—351. (7 lettische Seiten.) — Kahdas sinnas par tahm mirronu-peeminneschanas deenahm. Isnemtas no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{40}/_{41}$ gaddu. Lap. 387—390. (8 lettische Seiten.) — Luhgschanas-nopuhschanas weena tehwa (jeb mahtes) par saweem behrneem. Isnemtas no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{44}/_{45}$ gaddu. Lap. 426 bis 428. (3 lettische Seiten.) — Luhgschanas-nopuhschanas par teem nomirruschem. Isnemtas no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{44}/_{45}$ gaddu. Lap. 416—419. (7 lettische S.) — Pamahzischana, kà buhs swehtku-deenu swehtiht. Isnemta no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{44}/_{45}$ gaddu. Lap. 28—30. (4 lettische Seiten.) — Kahdi wahrdi Sw. Augustina par to, us kahdu wihsi Swehti Mohzekli no teem kristigeem zilwekeem tohp pagohdinati. Isnemti no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{44}/_{45}$ gaddu. Lap. 401 bis 402. (2 S. im Lettischen.) — Augstizeenijama Augustina pamahzischana par teem Mohzeklu-swehtkeem. Isnemta no Swehtdeenas-lassischanas grahmatas us to 18$^{44}/_{45}$ gaddu. Lap. 317 bis 318. (4 lettische Seiten.)

Der Jahrgang dieser zum Vorlesen bestimmten Betrachtungen besteht aus je vier jährlich erscheinenden Heften von 5 bis 6 Bogen, deren Inhalt den Vorlesebüchern der griech. Kirche entnommen ist, um die zur rechtgläubigen Gemeinde übergetretenen Letten in die Lehre der Orthodoxie einzuführen. — Später lautet der Titel: Deewabihjaschanas skohla, jeb deewabihjigas pamahzischanas, kas pee Rihgas Garrigas Seminarijas tohp sagahdatas. Rihgâ. Schi grahmata drikketa pee bilschu-un grahmatu-drikketaja Ernst Plates (in 4 jährlichen Heften).

Der Jahrgang von 1867 enthält die auch in Sonderdrucken vorhandenen Hirtenbriefe des Erzbischofs Platon zu Riga.

103. Sinnas un stahsti par Deewa walstibas leetahm. Sestais krahjums. Rihgâ, 1857. Drikkehts un dabbujams pee W. F. Häcker. Enthält 6 Hefte, von denen 5

von **Ulmann**, Pastor zu Cremon, das 6ste von **Berent** Pastor zu Sunzel. In unbestimmten Zwischenräumen herausgegeben, und zu einer von Pastor Ulmann besorgten Sammlung von Traktaten verschiedener Verf. gehörig, wie sie im Conspecte unter ihren besonderen Titeln am Schlusse dieses Jahres aufgeführt sind.

104. Lihku-spreddiki us behrehm laffami (mit einem lithographirten sauberen Titelbilde). Apgahdati uo zitteem Kursemmes Mahzitajeem, un taggad pahrraudsiti, wairoti un treschо reisi drikketi. Jelgawâ 1857. Pee G. A. Reyher, grahmatu pahrdeweja. XIII u. 236 S. in gr. 8.

105. Preekschraksti preekschi teem, kas gribb mahjâs mahzitees rakstiht, apgahdati no **R. Elste**. Ohtra wairota drikke.

106. Charte von Livland (deutsch) und deutsche Erklärung dazu. Beide von **Bornhaupt** in Riga.

107. Ta behgschana no **G. F. Stender**. Mitau bei Steff. 1857. 12 S. in 12. — Uebersetzuug der deutschen Romanze: Knapp, sattle mir mein Dänenroß.

108. Dseesmu un luhgschann grahmata us wissem laikeem un wissahm waijadsibahm. Das alte kurländische Gesangbuch 1587 v. **Rivius**, 1631 v. **Mancelius**, 1727 v. **Graeven**, 1754 v. **Baumann**, 1766 v. **Huhn**, 1799 v. **Stender** herausgegeben. Der Neudruck ist von **Hesselberg** und **H. Conradi**. Dazu 1ster Anhang. die Lieder Nr. 628 bis 640 enthaltend. — 2ter Anhang Nr. 641—686. — 3ter Anhang Nr. 687—751. Turklaht: pahtaru grahmata, lekzioni, sw. stahsti un katkismus. Jelgawä. Steff. 1857.

109. Dseesmu grahmatas treschais peelikkums. Jelgawâ, Steff. 1857, — in besonderem Drucke.

110. Jaunas Dseesmu grahmatas peelikkums. Jelgawâ, Steff. 1857 (enthält die Lieder Nr. 618—740 des neuen lett. Gesangbuches).

111. Eij darri tàpat arridsan (Ulmann Sinnas 6, VI. 1) no **J. T. Berent**. Rihgâ. Häcker 1857.

112. Eistreikeru saldats (Ulmann Sinnas 6, 1. 3) no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker, 1857.

113. Elgoland-sallas laiwineeks. (Ulmann Sinnas 6, IV.) no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker, 1857.

114. Kahdas sinnas par to, ko pee debbess redsam, no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker, 1857, ist das 2te Stück des 4ten Bandes im Magazin der lett.-lit. Ges.

Kristihts schihds, jeb Deewa zelli irr brihnischkigi no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker, 1857 (gehört zu sinnas un stahsti). Kur behdâs warr palihgu atrast? no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker (gleichfalls zu der Sammlung von sinnas un stahsti gehörig) 1857. Nabbadsiba leela kahrdinataja, no J. T. Berent. Häcker, 1857 (eben dahin gehörig). Pilssehtas dsihwe, no K. K. Ulmann. Rihgâ, pee Häcker 1857 (eben dahin gehörig). Kà Hawai- jeb Sandwitschu fallu-laudis kristigu tizzibu usnehmuschi, no K. K. Ulmann. Rihgâ. Häcker, 1857 (eben dahin gehörig).

1858.

115. Mahju-swehtiba, jeb swehtas mahzibas par kristigu mahju-buhschanu, ko tas wezs Deewa kalps Krischjahnis Skrihwer Wahzu wallodâ farakstijis, un ko schinni grahmatinâ salizzis F. W. Sieffers, Saukas un Elkschnu mahzitajs. Jelgawâ pee J. W. St. u. d. 1858. 248 S. 8.

116. Neredsigais Kaspars un winna dehls. Stahsts, kas parahda, ka zilweks, kas us Deewu palaujahs, wissgruhtakas behdas weegli warr paness, farakstihts no J. Dauge. 29 S. 8. bei Hartung in Riga, 1858.

117. No Kanaanas jeb Juhdu-Semmes. (Kanaanas lantkahrtes isstahstischana.) Latweeschcem rakstita no H. F. Conradi, Meschohtnes mahzitaja. Jelgawâ, drikkehts pee J. W. Steff. u. d. 1858. 57 S. (tàpat drikketas un eesectas kà Eiropas lantkahrtes isstahstischana). Eine von der lett.-lit. Ges. gekrönte Preisschrift.

118. Dehls no karra=deeneſta (in Verſen). Riga. Häcker, 1858. (8 S. in 8.)

119. Bihbeles=perſchu grahmatiņa. Skuijenes un Lohdes draudſes behrneem un mahzekleem par labbu ſagahdata un drikkēs islaiſta. Tè eekſchâ atrohnahs 200 bihbeles=weetiņas, un pee ikkatras weetiņas wehl ihpaſchi derrigas dſeeſmu perſchas no jauuas dſeeſmu=grahmatas eerahditas. Pee Hartunga. Rihgâ, 1858. 20 S. gr. 8. (Von **Alwill Müthel**, Paſtor zu Schujeu.)

120. Mahzibas grahmata ſawahm mahzitahm Latweeſchu behrnu ſahņemajahm par peemiņu ſarakſtita no Doktera **T. von Dietrich**. Bei G. A. Reyher. (In den Latweeſchu Awiſes: **T. v. Dietrich**, Latweeſchu draugu beedra, Wezz=Auzes doktera un Jumpraweeſchu muiſchas dſimtakuuga. 120 Lappas.) — Hiezu Pahrwaizaſchanas grahmatiņa jeb Mahzibas grahmatas peelikkums (v. demſ.). Vergleiche Nr. 153.

121. Konterbaudneeka ſehns; ſtahſts Wahzeeſchu jauuekleem par derrigu laika kawekli ſarakſtihts no Franza Hoffmanna, taggad Latweeſchu walloda pahrzelts (no ſtudenta **J. A. F. Allunan**). Ar weenu mahletu bildi. 100 lappas in 8. Jelgawâ, pee G. A. Reyhera, 1858.

122. Pamahzifchana par to niknu lohpu=ſehrgu, ko Wahzeeſchi ſauz: Rinderpeſt, un kas jadarra, kad ſchi nikna ſehrga eelauſchahs. Rihgâ 1858, drikkehts Millera gr. dr. 16 S. gr. 8. Von **Brückner**, Kreisarzt in Wenden. (Bei ſeinem Abgange als Geſchenk vertheilt.)

123. Kruſta Zelſch muhſu Peſtitaja un Swehtudarritaja Jeſus Kriſtus, pehz tahm 14 pee firds leekamahm weetahm un bildehm, us Jeruſalemes Kalworias wihſi; kas Winna ruhktu zeeſchanu no Pilatus namma lihdſ ſwehtam kappam noſihme. No teem ſwehteem Tehweem, teem Rohmas Pahweſteem: Sixto V., Leone XI., Paulo V., Innocentio XI., Inuocentio XII., Benedicto XIII., Clemente XII., ar garrigahm apſchehloſchanahm, ſewiſchki Jeruſalemes atlaiſchanahm preekſch dſihweem un no=

mirrufchcem, apdahwinahts. Zettorta drikke. Rihgâ 1858, pee bilſchu- un grahmatu-drikketaja Hartung. 55 S. in 8.

124. Kahſu dſeeſmas preekſch un pehz laulaſchanas. Zelta rahditajas us ihſtu laimi. Sarakſtitas no J. S. (pergatſch). Rihgâ, 1858, (bei Hartung. 8 S. in 8).

125. Diwi augſtas Dſeeſmas: Lenore, un Dahwids un Golijats. Jelgawâ, 1858. Drikketas Kurſemmes Gubernementes grahmatu drikkē, un tai paſchai peederrigas. 15 S. in 16.

126. Grahmatiņa, kas teem Kriſtus lautiņeem, kam labs prahts ikkatrn muhſcha deenu pawaddiht ar Deewa wahrdeem, uſrahda, kurri kahdi Deewa wahrdi laſſami un kurras kahdas dſeeſmas dſeedamâs pa tahm neddelas deenahm ſchinni baſnizas gaddâ, no pirmas atwentes ſwehtdeenas 1858 lihdſ pirmu atwentes ſwehtdeenu 1859. Rihgâ (von **Stark**, Paſtor an der Martinskirche, beſorgt).

127. Beliſars, Rihta-Rohmneeku karra-waddons, jeb: ihſtena ſeewas mihleſtiba un uſtizziba. Jauks ſtahſts, iſ pirmeem kriſtigeem laikeem preekſch Latweeſcheem ſarakſtihts no **J. Dauge**. Rihgâ 1858, pee Hartuuga. 106 S. in 8. Zweite Auflage 1867.

128. Swehtdeenas Pehteris. Scho ſtahſtu no Wahzu wallodas pahrtulkojis **J. Elverfeld**, Zelmeneeku mahzitajs — (Latweeſchu draugu beedribas Daſchadu rakſtu krahjuma 8ta dalka). Jelgawâ, pee J. W. Steffenh. un d. 1858. — 16 S. in 8.

129. Meldiņu grahmata preeſch Kurſemmes un Widſemmes Latweeſchu dſeeſmu-grahmatahm. Leipzig, Druck von F. A. Brockhaus 1858. Enthält 138 Melodieen in Notendruck, nebſt Regiſter, 62 S. in 8.

130. Kurſemmes augſtizeenijamu Generalſuperdentu **Karl Ludwig Wilpert**, baſnizas-teefas Wihze-Preſidenti, Konſiſtorialrahtu un ar daſchadahm gohda-ſihmehm puſchkotu, ar ſcheem rakſteem ſweizina kâ ſawu lihdſeeſtahditaju Latweeſchu draugu beedriba taî deenâ, kad Deews tam dewis peedſihwoht peezdeſmits gaddus ſwehtâ mahzitaja-ammatâ, taî 23ſchâ Auguſtâ 1858. — Enthält einen kurzen Aufſatz: Ueber die Ver-

wandtschaft der Letten mit den Litthauern nebst litthauischer Sprachprobe von **A. Bielenstein**, Pastor zu Neu-Autz. (Mitau Steff. u. S. 1858. 9 unpaginirte Seiten in 4.)

1859.

131. 100 Dseesmas un singes ar nohtehm jaunekleem par labbu sagahdatas no **J. Kaktin** un **J. Zauniht.** (Pee Plates kunga, Mahjas weesa drikketaja Rihgâ.) 96 S. 8.

132. Leijas zeema mahzitajs un winna draugs pee basnizteesas. Jauks stahsts, tautas brahleem par laika kawekli un mahzibu is Wahzu wallodas pahrtulkohts no **C. Stahlberg.** 56 S. 8.

133. Preekschsihmju krahjums rakstitajeem, sagahdahts no **G. Brasche**, Rihgas un Bahrtes mahzitaja. Peedahwa pee tahs grahmatinas: Ihsa pamahzischana. Jelg. Steffenhagen, 1859. 101 S. 8.

134. Kahrschu spehleschanas augli. Stahsts sarakstihts no **Kaula Indrika.** Riga, E. Plates. 32 S. 8.

135. Mahju-dakteris, jeb: Jauna wesselibas grahmata. Ihsa pamahzischana kà warr isglahbtees no daschadahm slimmibahm un sahpigahm kaitehm, kad ihstena daktera palihgu newarr atsneegt. Scho grahmatu wahzisi sarakstijis **K. Bursy**, Kursemmes dakteru-teesas wezzakajs, un Latweeschem pahrtulkojis **R. Schulz**, Jelgawas Latweeschu pilsata mahzitajs. Jelgawâ pee J. W. St. un d. 1859. XX. u. 45 S. kl. 8.

136. Pasazzinas preeksch behrneem. Sagahdatas no J. Swaigsnites. (Ar weenu bildi.) Jelgawâ 1859. Pee G. A. Reyhera, grahmatu pahrdeweja pee tirgus platscha. 10 unpaginirte Seiten. 2 Blätter Register und 69 S. Text in gr. 8.

137. Rohschu-krohnis preeksch Latweeschu Kattoleem 1859. (Vergl. 221, wo dasselbe Buch 1861 in zweiter erweiterter Ausgabe angeführt ist.)

138. Skohlmeisters un winna dehls, jeb: Pee tezzeschanas nepalihds tschaklam bnht (Mahz. Sal. 9, 11.). Latweeschu wallodâ pahrzelts no **Ludwig Heerwagen**, Gaujenes draudses

mahzitaja. Rihgâ 1859, pee E. Plates un Jelgawâ pee Lucas. IV. un 125 lappu puſſes 8nifki.

139. Swehtdeenas ſwehtiba un ſwehtdeenas grehki. Tſchetri ſpreddiki pehz Ahlfelda wahzu ſpreddikeem farakſtiti no mahzitaja **Andrewa Schulmanna**. Plates 1859. 60 S. 8.

140. Ta mihla Kunga Jeſus pirmee dſimſchanas ſwehtki Betlemê. Plates 1859. 16 S. 8.

141. Sinaï un Golgata, jeb: Jhſi Bihbeles ſtahſti, maſakahm ſkohlahm un mahjas behrneem par labbu islaſſiti no **Ludwig Heerwagen**, Gaujenes draudſes mahzitaja. Rihgâ 1859. Rakſtôs eeſpeeſta Millera gr. dr. 120 S. kl. 8.

142. Wezza kalnu-razzeja dſihwes-gahjums von 1857, von **K. K. Ulmann**. Riga, Häcker.

143. Dſeeſmu-waiuaks, mihkeem Latweeſchu jaunekkeem un behrneem wihts par jaunu preeku. Pirma dalla. Motto: „Ja kas juhſu ſtarpâ launu zeeſch, tas lai Deewu luhdſ: ja kas irr lihgſmâ prahtâ, tas lai dſeed. Jehk. 5, 13. Vom Propſt —y— (**Weyrich**) in Dubena; enthält 70 Lieder auf 80 S. — Ohtra dalla 1866. — Treſcha dalla 1868. — Sämmtlich Mitau bei Steff. in ſchmalem Querformat.

144. Par apſweizinaſchanu ſawam mihlam mahzitajam Ferdinand Schilling Wezz-Peebalgas draudſe paſemmigi ſcho lappiņu paſneedſ tannî 4tâ Februar 1859, kad palikke diwdeſmit peezi gaddi, kamehr par mahzitaju eeſwehtihts. Rihgâ, Plates 1859. Ein Blatt mit lettiſchen Verſen.

145. Kriſtiga Zilweka Tizziba un Tizzibas Zelſch. Mit einer Abbildung: Chriſtus am Kreuze und Maria unter dem Kreuze und der Unterſchrift: To Es darriju tewis dehl! Ko tu darri mannis dehl?! — Rihgâ isdohts no kriſtigu rakſtu gahdatajeem 1859. 48 S. 8.

146. Rahditajs preekſch Deewa wahrdu mihlotajeem, kas krihtôs un ikwakkarôs pee Deewa wahrdeem gribb turretees. Kriſtigahm Latweeſchu Luttera draudſehm par tizzibas apſtiprinaſchanu. Rihgâ 1839, pee W. F. Häcker. 31 S. 8. (von Paſt. **Keußler** in Serben).

147. Septini maises kurwji, kas nekad naw istukschojami. No **M. Kakting**. Rihgâ 1859. E. Plates. 14 S. 8.

148. Deewa-wahrdi pehz katkismes galwas gabbaleem salikti par zella rahditaju Luttera draudses mahzibas behrneem no **K. F. Kaehlbrandt**, Jaunas Peebalgas mahzitaja. Ohtra drikke, pee Häcker, Rihgâ 1859. 73 S. 8.

149. Kuhms paschâ laikâ. Stahsts, ko no wahzu wallodas pahrtulkojis **K. W(ilpert)**. No Latweeschu draugu-beedribas daschadu rakstu krahjuma isnemts un ohtro reisi drikkehts. Jelgawâ 1859. 17 S. in 8.

Kristiga Mahjas-grahmata — 2te vermehrte Auflage. Mitau 1859. 324 S. 8.

150. Muhsu tehw'semmes aprakstischana un daschi peelikkumi ihsumâ sanemti. Grahmatina preksch skohlahm un mahjahm. Jelgawâ pee G. A. Reyher, 1859. Hiezu eine Landkarte des gesammten Lettlandes mit Erklärung auf 4 Seiten. (66 S. in 8.)

Padohmi pehz behrnu mahzischanas jaunâ ahbezê von **E. A. Schwech**. Ohtra drikke. E. Plates. 1859.

151. **Остзейскій Вѣстникъ** 1859. Russische Zeitschrift, die bis in die neue Zeit in Riga in drei Nummern wöchentlich erscheint und die Zustände des Landvolkes viel bespricht. E. Plates. Redacteuer Iwersen.

152. Grehzineeka atgreeschana pee DEewa. Rihgâ isdohts no kristigu rakstu gahdatajeem. 1859. (Gedruckt in Eisleben bei Klöppel.) 48 S. in 8. (S. Nr. 72.)

153. Pahrwaizaschanas grahmatina jeb Mahzibas grahmatas peelikkums. Latweeschu behrnu sanehmejahm, sarakstita no **T. v. Dieterich**, Latweeschu draugu beedra u. t. j. p. Jelgawâ, 1859. 67 S. in 8. Vergleiche Nr. 121.

Wahzu wallodas mahziba preeksch Latweescheem. Sarakstijis **J. Neiken**. Ohtra dalla. Riga, bei Häcker 1859. (84 S. in 8.) Ohtra drikke das. 1865.

Jauna ahbeze no **E. A. Schwech**. Ohtra drikke. 1859.

Zilweka sirds. Ohtra drikke. Riga, bei Plates, 1859.

Bihbeles perschu grahmatiņa ar kahdeem peelikkumeem (sünfte vermehrte Auflage. S. Nr. 122 vom Jahre 1858).

Jauna saderrinaschanas runna. Jelgawâ, Steff. (Umarbeitung der durch **J. Richter** 1839 herausgegebenen.)

1860.

154. Selta mekletajs. Ar tschetrahm bildehm, kas grahmatas gallâ isstahstitas (von Pastor emer. **Th. Berent**). Riga (bei Häcker) 1860. 108 S. 8.

155. Masais Saknu dahrsneeks, jeb: Derrigi padohmi, kà wissadas dahrsu saknes jasehj, jakohpj un seemâ jaglabba, sehklas jaaudse u. t. pr. pehz daudz gaddu isprohwetschanas (ar masu apriffi un dahrsa kalenderi klaht) sarakstiti no **S. Klewera**, Kalletu muischas dahrsneeka. Jelgawâ 1860. VIII. und 88 S. 8.

156. Wissu jaunaka Ahbeze, apgahdata no **Ernst Plates**. Rihgâ 1860. 16 S. 8.

157. Ihsa mahziba kà bittes jakohpj un ja-audsina. Wisseem bittineekeem par labbu no Pohlu Latweeschu wallodâ pahrtulkota. Rihgâ, 1860. 56 S. 8. drikketas pee E. Plates.

158. Bihkapa zeppure. Stahsts, kas apleezina, ka teescham teesa tee wahrdi: Kas us to Kungu palaujahs, Tas ne pa smiltim dibbinahs! Häcker, 1860. 44 S. 8. (v. **J. Lieventhal**).

159. Kaimiņa nams. Scho stahstu mahjas saimineekeem sagahdajis **R. Schulz**, Jelg. Latw. pilss. mahz. Bei Steff. 1860. 76 S. in gr. 8.

160. Bahriņa Mahre (Kumediņu stahsts). Aus dem Deutschen von **Janischewsky**. Jelgawâ, Steff. 1860. 24 S. 8.

161. Bihbeles wahrdi us ikkatru deenu zaur wissu gaddu, ismekleti no **Elisabeth Frei**. No englisku us Latweeschu wallodu pahrtulkojuschi **Krumberg** un S. D. Riga, bei Häcker, 1860. 189 S. in Taschenformat.

162. Zelsch us keegelu zepli, jeb kristigas tizzibas spehks. Mitau, Steff. 24 S. in 8.

163. Dihwaina kauſchana. Stahſts 16 lappâs. Mitau, Steff. 16 S. in 8.

164. Slepkawu bedre, un ſunnu kuptſchis un wehweris. Diwi ſtahſti. 28 S. in kl. 8. Mitau, Steff.

165. Balzers un Sprizzis, jeb: Wahzſemmes zeema notikkumi 1839. gaddâ. Latweeſchu wallodâ pahrzelts no **Ludwig Heerwagen**. Gaujenes draudſes mahzitaja. Riga, E. Plates, 1860. 152 S. in 8.

166. Daſchdaſchadi rakſti no **Kahrla Hugenbergera**, atlaiſta Ahrlawas mahzitaja. II. ſchuüms. Mitau, Steffenhagen. 36 S. in 8.

167. Ubbags un winna audſekne, jeb: kas mihleſtibu ſehj, tas preekn plauj. Jauks ſtahſts, ar 12 bildehm puſchkohts, (no J. Zauniht). Rihgâ 1860. 72 S. 12. E. Plates.

168. Anſis Stade, kà tam gahjis. Mitau, Steffenh. 15 S. in 8.

169. Luhgſchanas grahmatina behrneem. Rihgâ 1860. Isdohta no kriſtigu rakſtu gahdatajeem. 73 S. in 16.

170. Bildes jaunai Derribai par isſkaidroſchanu. Pirma un ohtra dalka 1860. — treſcha un zettorta dalka 1861. — peekta un ſeeſta dalka 1862. — ſeptita un aſtota dalka 1863. — dewita un deſmita dalka 1864. — weenpadſmita un diwpadſmita dalka 1865. — Im Ganzen 96 Bilder zu 8 in jeder Lieferung, colorirt, in 8, mit untergeſetzten Bibelſtellen. Von dem Vereine für chriſtliche Volksſchriften beſorgt.

171. Skaidras ſinnas par palihdſibas lahdi preekſch Luttera draudſehm Kreewu walſtî, Latweeſcheem farakſtitas no Rihgas Dohmes baſnizas wezzaka mahzitaja **W. Hillner**. Schi grahmatina drikkès islaiſta no palihdſibas lahdes aprinka beedribas Rihges pilsfehtâ. Rihgâ 1866, drikkehts pee W. Häcker. 29 S. 8.

172. Deewa raddijumi paſaulê. Isſtahſtiſchanas Latweeſcheem ſaprohtamas fataiſitas zaur **H. Kawall**, Puſchu Mahzitaja. Kam wirſû bildes pahri pahr 300. (Teklaht 20 raibas

bilschu lappas.) 1860. 207 S. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

173. Masais Kursemmes sirdsīnsch jeb Grahmatiņa par Sirgu Lohpeem. Jelgawâ pee G. A. Reyhera 1860. 62 S. 8. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

174. Par Malleneeschcem. No J. Swaigsnites. (Motto: Kur naw tautai mnkka wihrs, Tur irr wiffi mulkischi). Jelgawâ pee Reyhera 43 S. in 8. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

175. Zelsch us laimi, jeb: skunste baggatam tikt. Pahrtulkojis J. D(auge). Rihgâ 1860, pee E. Plates. (24 S. 8.)

176. Swehtigas gaudu peeminnas zitteem us muhschibu aisgahjuscheem, augstizeenijameem un zeenijameem wihreem sarihmetas no E. Dünsberg. Jelgawâ pee Reyhera 1860. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

177. Priddis un Truhta. Rihme Jaunekleem un Janeklehm sarihmeta no E. Dünsberg. Jelgawâ, pee Reyhera 1860. 156 S. 8. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

178. Krusta-ehna. Lihdsiba, ko behrneem par mahzibu latwisku pahrzehlis E. Dünsberg. Jelgawâ. Apgahdahts un dabbujams pee G. A. Reyhera 1860. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.) (62 S. in 8.)

179. Sehta, dabba, pasaule. Pirma, ohtra, tresch a grahmata. Tehrpatâ 1860. gaddâ. Drukkats pee H. Laakmanna. 115, 116 und 84 S. gr. 8. Herausgegeben von G. Allunan stud. cam.

180. Pluddu breesmas. Scho stahstu Latweeschcem par derrigu mahzibu un laika kawekli no Wahzu grahmatas pahrtaisijis R. Schulz, Jelgawas Latw. pilsk. mahz. Jelg. 1860. Dabbujama pee grahmatn pahrdeweja Lucas. 76 S. kl. 8.

181. Pasaules stahstu grahmatiņa, jeb tahdu leetu isteikschana, kas pasaulê pateesi notikkuschas, un katram wehrâ leekamas. Latweeschu skohlahm par labbu sarakstitas no Gibbeik, Jelgawas zeetuma skohlmeistera. Pirma schkirra. Tee

ſtahſti preekſch Kriſtus peedſimſchanas. Jelgawâ pee J. W. Steff. u. d. 1860. 40 S. 8.

182. Tobijas, jeb to tizzigajo dſihwe pafaule, (sic) no **E. Dünsberg**. Jelgawâ pee A. Reyhera 1860. 192 S. in 16. (Gedruckt in Leipzig bei A. Th. Engelhardt.)

183. Awrikas un Auſtralias lantkahrte (**R. Schulz**). Mitau 1860.

184. Luhgſchanas grahmatiņa behrneem. Rihgâ 1860. Vom Verein zur Verbreitung chriſtlicher Volksſchriften. 73 S. 12. (S. Nr. 70.)

185. Kohklu-ſkanna, jeb: Dſeeſmas no baſnizas dſeeſmugrahmatas, ko no galwas mahzitees, lihdſ ar peelikkumu. Rihgâ, E. Plates 1860. 32 S. 8.

186. Sotiejbas Draugs aba Jaunas zynias por goddejbu un nusaturejszonu nu brandwinia un roma dzierszonas. Ar pyłnim Otpustim kotrus dud Swatajs Ryma Taws PJUS tis IX. wyssim, kos łobprotiejgi dzierszonu otstoj. Is Poliskas mialas uz Latwisku porłykta, porłobuta un pawajrota gromatinia, kotru Lanckoronas Proboszcz Baznejckungs **Kazimirs Soroczynskis** poroksteja. Rigâ, Pi Ernst Plates, akminia un gromotu drikkeri, isdrukowota 1860 goda. (16 S. in 8.)

187. **Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata** us 1860to gaddu, kam irr 366 deenas. Ar bildehm puſchkota. Rihgâ, 1859. Drikketa un dabbujama pee bilſchu- un grahmatu-drikketaja Ernſt Plates (64 S. in 8). Erſter Jahrgang eines in derſelben Offiein ſpäter fortgeſetzten Kalenders. Enthält außer den Kalenderſtücken: Kahds laiks buhs ſchogadd'? Jndrikkis Peſtalozzis mit dem Portrait deſſelben. Durris un ſirds (Gedicht mit der Melodie in Noten). Zebra, Jjehne mit Abbildungen. Leezeet wehrâ, lauzineeki, kahdi walgi juhs gaida pilsſehtâ mit Jlluſtrationen (S. 37—56). Zuletzt Rathſchläge und Anecdoten.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1861mo gaddu. Ar bildehm puſchkota. Zweiter Jahrgang. Bei Plates in Riga, 79 S. 8; enthält: Skaiſtakais degguns auf 18

Seiten, — Beswainas nofohdihts jaunekliš auf 13 Seiten, — und: Kà Jurris Feltmannis un Pehteris Wimba Rihgà us trakteera tehju dserdami ſarunnajuſchees par pehrna gadda Laika-grahmatas ſtahſteem; zuletzt: Smeeklu ſtahſtiņi.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1862tro gaddu. Rihgà, E. Plates. Anhang: Widſemmes zeema ſpehlmannis (Wezztehwa rakſtôs atraſts) mit Illuſtrationen. Kanaäna-ſemme. Jahnis Guttenbergs (mit Portrait). Gulbis, krauklis un lapſa (Fabel). Turku teeſa. Anecdoten. 64 S.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1863ſcho gaddu. Rihgà, E. Plates. Anhang: Tehwa-ſemme labbaka. — Kà ſaglus kerr. Anecdoten.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1864to gaddu. Ar bildehm puſchkota. Rihgà, E. Plates. Anhang v. S. 39: Deews pee ſawejeem nemm mahjas-weetu. — Wehl kahdas ſinnas par Kanaäna ſemmi (Fortſetzung). — Kà zittàs paſaules mallàs eet. — Parradu-grahmata. — Jhſi ſtahſtiņi.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1865tu gaddu. Rihgà, pee E. Plates. (Mit dem Bildniß des Kaiſers Alexander II., einem Abriſſe ſeines Lebens und der in Noten geſetzten Volkshymne.) Anhang: Rida-kapteine un paregons, mit Illuſtrationen.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata us 1866tu gaddu. Ar bildehm puſchkota. Rihgà, E. Plates. Anhang von S. 39 an: Ehrmigs bruhtgans. — Zum Schluſſe: Tik ne behda! Lied mit Noten; — u. Smeeklu ſtahſtiņi.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata 1867. Riga, bei E. Plates. Vom Schulmeiſter **Lieventhal** in Buſchhof (Kurland) beſorgt. Enthält im Anhange S. 39: Deews lai atmakſa tuhkſtoſchkahrt, mit Illuſtrationen. Pehrzeet Kalenderi, turreet awiſes! (S. 18 u. 63.) Jhſi ſtahſtiņi. (62.) Paſauliga dſihwe von **E. Dünsberg**, Muſik von **Rink**. 64 S. 8.

Widſemmes wezza un jauna Laika-grahmata 1868. Rihgà, pee E. Plates. Ar bildehm puſchkota. Enthält: Pee Gene-

ral-Gubernatora leelkunga Albedinsky bildes. Gedicht von E. Dünsberg. — Wezzaku mihlestiba. — Jhsi stahstini.

Mokkawas, schi branga, plascha Kreewu-semmes zilts-pilsata, nodedsinaschana, ispohstischana un aplaupischana, kas zaur Sprantscheem Ruddens-mehnesi 1812 notikkusi; no ka azzu-leezineeks saweem semmes-brahlcem scho sinnu dohd. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1860. (16 S. 8.) (Ohtra drikke.)

Stahsti, pasakkas, dseesmas un mihklas, par pamahzischanu un islusteschanu, Latweeschu wallodâ sarakstitas no C. R. Girgensohn, nelaika Zehsu-teesas prahwesta un Jaun-Peebalgas mahzitaja. Jelgawâ, Steff. 1860. (92 S. 8.) (Ohtra drikke.)

Turraidas Jumprawa. Stahstinsch no Widsemmes wezzeem laikeem, tautas brahlcem sarakstihts no J. Dauge. Rihgâ, E. Plates 1860. (Ohtra drikke.)

Neredsigais Kaspars un winna dehls. Stahsts no J. Dauge. Rihgâ, E. Plates 1850. (Ohtra drikke.)

1861.

188. Latweeschu rakstneeziba von B. Dihrik. Bei Plates in Riga. 60 S. in gr. 8.

189. Leeldeenas ohlas (pauti). Stahsts, kas behrneem par Leeldeenas dahwanu derr. Pahrtulkohts no P. Seewald. Jelgawâ, pee Steff. u. d. 1861. 89 S. in 16.

190. Wezzais sweineeks un winna suns. Rihgâ 1861. E. Plates. 28 S. in 8.

191. Semmenu Marina. No Swaigsnites. Plates 1861. 44 S. 8.

192. Kà kahdam gohdigam jaunekkam gahjis, kas Rihgâ weetu meklejis. Stahsts no K. Janischewsky. Jelg., pee J. W. Steff. u. d. 21 S. 8.

193. Gohdigais Wridolins un neleetis Didrikis. Stahsts, kas wezzakeem un behrneem par mahzibu derr, no Wahzu

wallodas pahrtulkohts no **P. Seewald**. Jelg., pee Steff. u. d. 1861. 236 S. 8.

194. Kaimiņa behrni, jeb: Afs zirwis drihſ akmini atrohd, Rihgâ, E. Plates 1861. 40 S. in 8. (von Paſtor **Heerwagen**.)

195. Baggatibâs laime. Stahſts, tautas brahļeem par derrigu laika kawekli apgahdahts no **C. Stahlberg**. Jelg., Steff. 60 S. 8.

196. Paſazziņas preeſch behrneem. No **Swaigſnites**. (Ohtrais krahjums.) Rihgâ, Plates 1861. 64 S. 8. (Pirmais krahjums 1859. Mitau, bei Reyher.)

197. Gumals un Lina, ko behrneem par luſti un mahzibu no **K. T. Loſſius** „Gumal und Linas" ihſaki ſanehmis un Latwiſki pahrzehlis **E. Dünsberg**. Trijâs dalâs. Ar bildi. 487 in 8.

198. Mahte. Maſi perſchiņi ar 12 (ſmukki ar pehrwehm iſmahletahm) bildehm, no **Reyhera**, bilſchu apgahdataja un **E. Dünsberga**, rihmetaja, 16 lappas.

199. Atlaſs ar ſeptiņpazmit lantkahrtehm. Apgahdahts no **G. A. Reyhera** Jelgawâ, eeſpeeſts no L. Höflingera. Tehrpatâ 1861. (Querquart.)

200. Miſſiones landkahrte. Bei Plates in Riga, 1861.

201. Kas tee tahdi irr, Baptiſti? (vom Paſtor **F. W. Seeberg** zu Wahnen). Vollſtändiger 2ter Titel: Pamahziſchana par to jaunu tizzibu, kas weetahm ſazellahs Kurſemmê. Jelg., pee Steff. 38 S. 8.

202. Paſaules-ſtahſtu-grahmata. Scho grahmatu ſkohlahm un mahjahm ſagahdajis **R. Schulz**, Jelgawas Latweeſchu pilſata mahzitajs. (Ar 46 bildehm.) Jelgawâ 1861, pee Lucas. 288 S. kl. 4.

203. Jahnis Frehlich. Pateeſigs notikkums Rihgâ. — Latwiſki no **G. Dauge**. Rihgâ 1861, pee E. Plates. 24 S. 8.

204. Stahſti iſ Zeilones. No **P. R. Kupſche**. Rihgâ, pee E. Plates 1861. 16 S. 8.

205. Labb'darriſchana un pateiziba. Stahſts no Franzuſchu karra-gaddeem. Rihgâ 1861, pee E. Plates. 14 S. 8.

206. Slohkas-draudses Rahditajs, jeb: garriga deenischka maiſite, ar ko Slohkas-draudſe ſawu lohzeklu dwehseles meelo tannî 18⁶¹⁄₆₂ gaddâ. Rihgâ 1851, pee W. F. Häcker. VIII. u. 52 S. gr. 8.

207. Rihta- un wakkara-luhgſchanas preekſch ſeptinahm neddeļas deenahm. Jelgawâ 1861. 48 S. 12. (nach Kapff bearbeitet.)

208. Wihlipps Melantons, Luttera palihgs pee tizzibas atjaunaſchanas darba, kahds winſch bijis un kâ winſch dſihwojis. Is Wahzu-wallodas ſarakſtihts no **Kr. Dſirne**, Tehrpatas mahzitaja. Ar Melantona bildi. Rihgâ 1861, pee W. F. Häcker. 142 S. 8.

209. Rußlands Volksſchulen, von volkswirthſchaftlichem Standpunkte aus betrachtet von **C. Woldemar**. St. Petersburg 1861.

210. Biſchu grahmatiņa (herausgegeben v. Paſtor **Kupffer**). Mitau, Steff. 1861. (56 S. 8. mit Abbildungen.)

211. Jauki ſtahſti pahr dabbu un ſweſchahm ſemmehm. No **J. Friedemann**. (Te klaht trihs ar pehrwehm iſpuſchkotas bildes.) Jelg., Steff. 1861. (135 S. 12.)

212. Pukku-kurwihts. Janks ſtahſts, ko ihpaſchi jaunekleem par derrigu un labbu preekſchſihmi Latweeſchu wallodâ **pahrzelti A. Leitan**. Mitau, bei Lucas 1861. — (Unerlaubter Nachdruck des 1851 erſchienenen Buches. Vergl. Mahjas weeſis Nr. 27 des Jahres 1861.)

213. Apdohmaſchana, kâ gan ihſti irr ar manni paſchu. Rihgâ 1861. (26 S. in 8.) Gedruckt bei Klöpfel in Eisleben, — herausgegeben von dem Vereine zur Verbreitung chriſtlicher Volksſchriften.

214. Rohſchu-krohnis jeb muhſu Kunga Jeſus Kriſtus pagohdinaſchanas un Marias winna Mahtes ſlaweſchanas wihſe. Ar Ewangeliumeem us Jauna gadda, Deewa maiſes un Rohſchu-krohna ſwehtkeem. Turklaht WESPERES jeb Deewam-kalpoſchana wakkarâ ar pamahziſchanu. — Preekſch Latweeſchu Kattoleem ſagahdahts un teem par garrigu labbu winnu wal-

lodâ pahrtulkohts no **Simforiana Mieleschko**, Sw. Domihnihka Eestahdischanas Preestera un pirmak Rihgas Kattolu basnizas Latweeschu draudses, bet taggad Lehnas draudses, Kursemmê, mahzitaja. — Zaur ta pascha Mahzitaja Mieleschko, kà arri ar Schenberges Prahwesta Kurmowitscha gahdaschanu taggad zettortâ reisê drikkehts, labbohts, ar daschahm waijadsigahm luhgschanahm, dseesmahm un Krusta-zellu muhsu Pestitaja Jesus Kristus wairohts. Rihgâ 1861, pee E. Plates. Vorrede 10 S. u. Text 336 S. in groß 12. (mit dem Holzschnitte der Himmelskönigin).

215. Likkumu-grahmata preekisch brihwlaisteem semneekeem Kreewusemmê. (Ist die von Pastor **R. Schulz** in Mitau veranstaltete Uebersetzung der den freigelassenen Bauern im Reiche gegebenen Agrarverordnung. Sie kam jedoch auf Anordnung der Regierung nicht in den Buchhandel.)

216. Swehtas dseesmas preekisch kristigeem dseesmu-mihkotajeem. Rihgâ 1861, E. Plates. 126 S. in 8. — (ist in zweiter Auflage 1868 erschienen).

217. Dseesmu-krohnis, 100 dseesminas us weenu un wairak balsihm dseedamas skohlas-behrneem par labbu apgahdatas no **J. Zauniht**. Rihgâ, E. Plates 1861. 84 S. in 8. (2te Auflage 1867.)

Kursemmes Stahstu-grahmata. No **Kundrahta Schulz**. Ohtra drikke.

J.(ohann) S.(chilling) Ahdaschu, Garrkalna un Mengeles draudses mahzitaja Bihbeles-Katkismus. Ohtra drikke.

Preekschraksti, **R. Elste**. (Ohtra wairota drikke.)

Dseesmu-wainaks. (Ohtra drikke.) 1861.

In besonderem Drucke erschien Nr. 36 des „Inlandes“: „Kur irr aisstahwetas Pehterburgas Awises.“

1862.

216. Wesselibas drauga padohmi, jeb Mahju-daktera zella beedris, kas pa mahjahm staigadams neween apsirgusheem, bet wairak wehl wesseleem dohs daschu pamahzischanu, kà

warr fawu weffelibu isfargaht un ſtiprinaht. (Von Dr. **T. von Dietrich**.) Mitau, Steff. u. S. 1862. 140 S.

217. Tehwa-reiſe, jeb ta fw. lughſchana: Muhſu Tehws debbeſis (ar kohſchi drikketahm bildehm). Mitau, Steff. u. S. 1862. Mit ſchwarzen oder auch colorirten Illuſtrationen.

218. Kahrlis Ohduprizzis, jeb: Kapehz no Luttereem iſgahju un atkal atpakkaļ greeſohs. Mitau, J. W. Steff. (Verſ. Paſtor **Sakranowicz**.) 104 S. in 12.

219. Dſehreja laime. Kreewu ſtahſts. Mitau, Steff. 1862. 16 S. in 8.

220. Putnu perreklihts. Stahſts jauuekleem par mahzibu no Wahzu wallodas pahrtulkohts. Jelgawâ, Steff. u. d. 16 S. in 8.

221. Sarkauais. Schahs lappiņas Latweeſcheem wehle kahds Gaujmalneeks (Paſt. **Heerwagen** in Adſel). Riga, E. Plates. 23 S. 8. 1862.

222. Duhkanais, jeb: kahda ſakne, tahda atwaſſe. Schahs lappiņas Latweeſcheem wehle kahds Gaujmalneeks (Paſt. **Heerwagen** in Adſel). Rihgâ, E. Plates 1862. 20 S. 8.

223. Seſchi ſtahſti. Schahs lappiņas Latweeſcheem wehle kahds Gaujmalneeks (Paſt. **Heerwagen** in Adſel). Riga 1862. E. Plates. 24 S. 8.

224. Stahſts, kâ Kolumbus to leelu paſaules dallu Ameriku uſgahja. Latweeſchu walloda pahrzelts no **J. Rathminder**. Rihgas Jahņa draudſes ſkohlmeiſtera. Rihgâ 1862. 151 lapp. p. in gr. 8.

225. Die Seeſchulen Norddeutſchlands von **C. Woldemar**. St. Petersburg 1862. (Mit beſonderer Berückſichtigung der Meeresanwohner in den Oſtſee-Provinzen.)

226. Bihbeles dabbas-ſtahſti, jeb: Deewa raddijumi Paleſtinâ un tannîs apkahrtejâs ſemmês, ko bihbelê peeminn. Skohlahm un mahjahm par ſaprafchanu iſſtahſtiti. No Kalweeſchu grahmatu beedribas tohs latwiſki pahrzehlis **E. Dünsberg**. Schee dabbas-ſtahſti iſpuſchkoti ar daudſ bildehm. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 1862. 286 S. kl. 4.

227. Derrigas ſinnas un ſtahſti iſ Wahzu wallodas Latweeſchu wallodâ pahrzelti no **Th. Beckmann**, Leelas Platones pag. teeſ. ſkrihwera un ſkohlmeiſtera. Par derrigu laika kawekli wallas laikâ tè diwdeſmit peezi ſtahſti un ſinnas par wiſſadahm leetahm dohtas. 52 puſslappas in 8. Jelgawâ, pee Reyhera 1862. (Leipzig, gedruckt bei A. Th. Engelhardt.)

228. Apſweizinaſchanas un lihgſmoſchanas preeka-balſs iſ Widſemmes tai 8tâ Julî 1862 no **A. Wihtolin** un **J. Peterſon**. Drikkehts pee W. F. Häcker. IV. u. 24 S. in 8.

229. Kabbatas ſingu-grahmatina. Isdohta no **E. Dünsberg**. Ohtra dakka. 1862. 144 S. in kl. 8. Vergleiche das Jahr 1856, Nr. 12.

230. Diwi pateeſigi ſtahſtini: Waltera paſuddis dehls Kahrlis un Plehſchu lahpitajs Sprantſchôs, ſagahdati no **E. F. Schönberg**, Gramſdes kirſpehles ſkohlmeiſtera un ehrgelneeka. Leepajâ, pee Gottl. D. Meyer 1862. 56 S. 8.

231. Baggatibas laime. Stahſts tautas brahleem par derrigu laika-kawekli, apgahdats no **C. Stahlberg**. Jelgawâ, Steff. 1862. 60 S. 8.

232. Likkumi Widſemmes ſemneekeem. Apſtiprinati 13tâ Nowemberî 1866tâ gaddâ no paſcha Keiſera Alekſandera 11. gohdibas. Rihgâ 1862. Drikketi pee W. F. Häcker. VIII. u. 290 S. in gr. 8. Hiezu alphabetiſches Sachregiſter. — (Iſt die Ueberſetzung der deutſchen livländiſchen Bauerverordnung von 1861, von Propſt **Aug. Döbner** zu Kalzenau.)

233. Ewangeliuma-draudſes Miſſiones-darbs. Pamahziſchanas un uſrunnaſchanas-wahrdi Latweeſcheem Ewangeliumatizzibas beedreem Kreewuſemmê. Ar bildi, kas rahda wiſſu ſemmes-lohdi. Rihgâ 1862. 64 S. in 8.

234. Deenupehrle, jeb kahda ſwehtiba nahk no kriſtigas ſwehtdeenas ſwehtiſchanas (von **Dünsberg**), bei Fr. Lucas in Mitau. (Uebertragung des engliſchen Tractates: Die Perle der Tage.)

235. Trihs deenas is ta dseesminecka Gellerta dsihwes. Jauks stahsts Latweescheem par mahzibu apgahdahts no P. Seewald. Jelgawâ, pee Lucas 1862. 56 S. 16.

236. Masa Wahzeescha pirmais sohlis, — jeb grahmata, kas mahza Latweescheem weegli un ahtri wahzisku lassiht, rakstiht un runnaht. Von Otto Kronwald. (Erschien 1865 als pirmais un ohtrais sohlis 96 S. in 8. in Libau bei Zimmermann.)

237. Mehrischanas-mahziba Lauschu skohlahm sarakstita no G. Brasche, Nihzes un Bahrtes mahzitaja. 48 puslappas un 4 leelas bilschu lappas. Jelgawâ, pee G. A. Reyhera 1862. (Leipzig, gedruckt von A. Th. Engelhardt.) gr. 8.

238. Peezdesmit pasazzinas ar bildehm, apgahdatas no E. Dünsberg un G A. Reyhera. Jr peezdesmit itt smukkas bildes ar ihseem perschineem isstahstitas; peelikkumâ wehl zittas Dünsberga dseesmas behrneem gahdatas; pawissam kahdas 110 lappas. Jelgawâ, pee Reyhera 1862. (Leipzig gedruckt.) 8.

239. Mahju-swehtibas no Sieffers mahzitaja isdohtas. Ohtra dalla, kur eekschâ stahsti, apzerreschanas un luhgschanas, ko salassijis Grüner, Subbates mahzitais. Jelgawâ, J. W. Steff. u. d. 1862. 325 S. kl. 8. u. 2 unpaginirte Blätter mit einer Dedication an Past. W. Sieffers in Sauken, zu dessen 25jährigem Amtsjubiläum vom Verf.

240. Stahstu-dseesmas. No wahzu wallodas pahrtulkotas zaur J. F. Lundbergu, Birschu- un Sallas-draudses nelaiku mahzitaju. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 36 S. in kl. 8. (enthält: Schillers Kampf mit dem Drachen, Bürgschaft, Gang zum Eisenhammer, Handschuh).

241. Rihmes no E. Dünsberg. Pirmas grahmatas treschа dalla. Mihlestibas-gaudas. 1862. (Mitau, Steff. 160 S. 12.)

242. Skaistakais deggons. Johku-spehle no E. Dünsberg. Jelgawâ 1862. Steff. u. d. (72 S. 8.)

243. Leelais Kristaps. Stahsts. Jelgawâ 1862. Steff. 15 S. 8.

244. **Peterburgas Awises.** Pußgads 1862 (in 26 Nummern). Peterburgâ. (Drukkahts no R. Golike.) Als Redacteuren dieser in großem Quartformat wöchentlich in einem Bogen erschienenen Zeitschrift nannte sich in zahlreichen brieflichen Sendungen **C. Woldemar.** Um die häufig darin gebrauchten Fremdwörter den lettischen Lesern verständlich zu machen erschien am Schlusse des Jahres außer der Inhalts-Anzeige ein halber Bogen mit einer alphabetisch geordneten: Istulkoschana no kahdeem swescheem wahrdeem, kas Peterburgas awisês no 1862 gadda atrohnami. Zu je zwei Nummern erschien ein Beiblatt in einem halben Bogen desselben Formates (Peelikkums), das bis zur 20sten Nummer der Zeitschrift als Dsirkstele bezeichnet ist, von da ab aber Sohbu gals heißt, ein Witzblatt mit entsprechender Vignette. — In den Text der Zeitschrift sowohl, wie des Beiblattes, sind zahlreiche Illustrationen hineingedruckt.

Peterburgas Awises. 1863 in gleichem Format, in gleicher Bogenzahl und mit derselben Zugabe des Sohbu gals. Die Zeitschrift erfuhr mit ihrer 20sten Nummer vom 16. Mai eine durch die Censur veranlaßte Unterbrechung, so daß die 21ste Nummer erst am 10. Oct. erschien, der Sohbu gals nur noch einmal zu Nr. 28 sich zeigte, und mit Nr. 30 vom 26. Dec. das Programm der Art geändert wurde, daß zum Ersatz für die ausgefallenen Nummern besondere Beilagen gegeben wurden, als: Ihsa pamahzischana par semmes mehroschanu preekſch masa semmes kohpeja (auf 4 besonders paginirten Seiten), — Semmes pahrdohschana (auf 1 Seite), — Par mehreem un swarreem (auf 8 besonders paginirten Seiten), — Daschadas sinnas semmeskohpschanâ un saimneezibâ (auf 8 besonders paginirten Seiten), — Gerichtliche Bekanntmachungen aus der Kurländischen Gouvernementszeitung (auf 4 besonders paginirten Seiten), — Derrigi sahlu rezepti pret daschadahm lohpuslimmibahm (auf 12 besonders paginirten Seiten). — Hiemit hörte die Zeitschrift auf zu erscheinen.

245. Inflantuziemies Łajkagromota aba Kalenderis uz 1862 godu, kotrom ir 365zas dinas. Reigâ Nomâ tajsiejszonas gromotu Ernesta Platesa.

Inflantuziemies Łajkagromota aba Kalenders uz 1863tu godu, kotrom ir 365zas dinas. Szos Łajkagromotys ohtrais gods. Reigâ. Nomâ tajsiejszonas gromotu Ernesta Platesa.

Inflantuziemies Łajkagromota aba Kalenders uz 1864tu godu, kotrys ir leſajs aba piauguszajs gods un kotrom ir 366zas dinas. Szos Łajkagromotys treszajs gods Reigâ. Nomâ tajsiejszonâs gromotu Ernesta Platesa.

Inflantuziemies Łajkagromota aba Kalenders uz 1865tu godu, kotram ir 365 dinas. Reigâ. Szos Łajkagromotys catturtajs gods, (mit Illuſtrationen und einem Anhange auf 28 S. in 8.). E. Plates.

Inflantuziemies Łajkagromota aba Kalenders uz 1866tu godu — Szos Łajkagromotys piktajs gods. Reigâ, E. Plates. (63 S. in 8. mit Illuſtrationen.)

Derſelbe Kalender uz 1867tu godu, — Sastajs gods. Darpatâ, pi Henryk Laakmanna, (mit der Anſicht von Riga und vielen Illuſtrationen).

Derſelbe Kalender uz 1868tu godu. E. Plates (mit Illuſtrationen).

Paſaule, un daudſ no ta, ko paſaulê atrohnam. Par mahzibu un derrigu laika-kawekli preekſch Latweeſcheem. 5 grahmatinas. Tehrpatâ 1862. H. Laakmann. 192 S. in 4. — Ohtra drikke.

Orleanas Jumprawa un Maria Stuart, jauki ſtahſti no wezzeem laikeem. Rihgâ, E. Plates, 1862. 16 S. in 8. — Ohtra drikke.

245. Brunnenceks Teobald. Stahſts no wezzeem laikeem, pahrzelts no **Theodor Bekmann**, Leelas-Platones pag. teeſ. ſkrihwera un ſkohlmeiſtera. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un dehla 1862. 35 S. in 8. — Ohtra drikke 1864.

1863.

246. Pahrtulkotajs, jeb pirmais paligs skohlas behrneem, kas mahzahs Wahzu wallodu. Sarakstihts no J. Spiess. Mitau, 1863. Steffenh. u. Sohn. (VIII. u. 160 S. gr. 8.)

247. Estere Ahdams, jeb wehrdsiba Afrikâ. Mahjahm un skohlahm par nojehgschanu, kâ pasaulê eet, no E. Dünsberg. Mitau, Steff. 120 S. 12.

248. Jauka rihme par skohlu. No E Dünsberg. Mitau, Steff. 40 S. 12.

249. Anna. Sweedru teika peezôs dseedajumôs no E. Stahlberg. Mitau, Steffenhagen. 23 S. in 8.

250. Jaunais skohlmeisters un winna Rohsite. Latwiski no J. Dauge 1863. Rihgâ, pee Plates. 61 S. in 8.

251. Sahls, sinnepes un pehrlites. No—a (von Inselberg). Rihgâ 1863. 51 S. 8. bei Plates.

252. Staigaschana zaur lohpu walsti. Is Wahzu wallodas no P. Seewald (ar 4 bildehm). Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1863. 98 S. kl. 8.

253. Kabbatas singu-grahmatina. Isdohta no E. Dünsberg. Treschа dalla. Zweiter Titel: Kabbatas grahmatina ar daudz lustigahm singehm, sarakstita no E. Dünsberg un wehl pawairota ar daschadahm singehm no zitteem rihmetajeem. Jelgawâ, drikketa pee J. W. Steffenh. un d. 148 S. kl. 8. (Vergleiche das Jahr 1856, Nr. 12.)

254. Temps un Tohms. Dabbas teateris. Latwiski no E. Dünsberg. Ar 4 bildehm. Mitau, Steff. 128 S. in 12.

255. Deewabihjigs wehweris. Derrigs stahsts par mahzibu ikkatram, kà Deewu buhs mihłoht un pehz winna taisnibas dsihwoht. Mitau, Steff. 1863. 58 S. kl. 8.

256. Usdohschanas us tahpeli ko rehkinaht. Sarakstitas, sakrahtas un pehz kahrtas saliktas no Bankina II., Aiskraukles skohlmeistera un ehrgelneeka. Jelgawâ, J. W. Steffenh. 1863. VIII. u. 120 S. gr. 8.

Isnahkumi no usdohschanahm us tahpeli ko rehkinaht no **Bankina II.** Jelgawâ, pee J. W. Steffenhagen u. d. 1863. 50 S. gr. 8.

257. Bilschu ABŽ par preeku maseem behrneem. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 12 Blätter mit Bildern.

258. Jelgawas bilschu lappas. Steff. Eine Folge von Bildern mit kurzer lettischer Erklärung, darunter Genoveva, Däumling, Blaubart u. s. w.

259. Seemas-swehtku wakkars. Stahsts no **J. Nosalk** (d. i. Klason). Rihgâ 1863. E. Plates. (16 S. 8.).

260. Kaschoka swahrki. Stahsts par derrigu laika kawekli no **C. Stahlberg.** Mitau, Steff. 1863. 24 S. 8.

261. Kad uhdens mutte nahk, tad jamahzahs peldeht. Wehweris un nahwe. Kas mihlestibu sehj, tas mihlestibu plaus. Schahs lappinas Latweeschcem wehle kahds Gaujmalneeks (Past. **Heerwagen** in Adsel). Rihgâ 1863, bei Plates. 19 S. 8.

262. Daschadu Dseesminu krahjums, farakstihts no **J. Ruggen.** Ohtrais krahjums. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1863. 54 S. 12.

263. Neraugi wihru pee zeppures. Kad azzis redseht naw, tad atdarri makku. Darr sunnam labbu. Schahs lappinas Latweeschcem wehle kahds Gaujmalneeks (Past. **Heerwagen** in Adsel). Rihgâ 1863, bei Plates. 20 S. 8.

264. Basnizas saglis, jeb: Sirgam tschetras kahjas, tomehr klubp. Schahs lappinas Latweeschcem wehle kahds Gaujmalneeks (**Heerwagen**). Rihgâ, 1863. E. Plates. 19 S. 8.

265. Angelika zeetumâ un pasuddis Ado. Schohs stahstus no Wahzu wallodas pahrzehlis **E. Dünsberg.** Rihgâ, pee W. F. Häcker, 1863. 71 S. 8.

266. Sinnaschanas un stahsti pahr pasaules leetahm. Lassama grahmata preekisch skohlahm. Ohtrais saschuhms. Rihgâ 1863, pee W. F. Häcker (v. **J. Friedemann**, Peterburgâ, adwokata sinnaschanas kandidats). 51 S. gr. 8.

267. Wezzas mohdes dseesminu- un singu lihgsmibas, ko sawâ laikâ sarakstijis Birschu- un Sallas-basnizu-dseedatajs H. Lieventhal. Pirmais krahjums. Rihgâ 1863, pee E. Plates. 128 S. 12.

Desselben Werkes Ohtrais krahjums, ebend. 1863. (141 S. in 12.)

268. Handbuch der lettischen Sprache von A. Bielenstein. 1. Grammatik. Mit dem Separattitel: Lettische Grammatik von A. Bielenstein. Mitau, bei Lucas 1863. 432 S. in gr. 8.

269. Jaunais likkumu rahditajs par Widsemmes semneeku likkumeem, kas 13tâ Nowemberî 1860tâ gaddâ no pascha augsta Keisera Alexandera II. apstiprinati, un 1863schâ gaddâ islaisti. Rihgâ 1863, pee W. F. Häcker. 56 S. gr. 8.

270. Mihlestibas laime. Stahsts par derrigu laika kawekli no C. Stahlberg. Jelgawâ, pee Steff. 1863. 23 S. in 8.

271. Mahrtina Luttera masajs katkismis. Wahzisku un Latwisku. Riga, bei Häcker, (neue Ausgabe des von Pastor Trey herausgegebenen lettisch-deutschen Katechismus).

272. Peespeests grehzineeks us atgreeschauohs, jeb pamahzischana, kâ salihdsinatees ar Deewu; isdallita (sic) us desmit deenahm, tâ, ka katrâ deenâ trihs reises un katrâ reisê weenu puss-weerendel'stundas ar Deewu un few paschu warr sarunnatees. — Wisseem zeetsirdigeem grehzineekeem winnu garriga labbuma dehl sarakstita un is Pohlu wallodas Latweeschu wallodâ pahrtulkota no Simworiana Mieleschko, swehtu Dominikha eestahdischanas Preestera un Latweeschu draudses Mahzitaja pee Rihges Kattolu basnizas. Rihgâ 1863, pee E. Plates. 40 S. in 8.

273. Diwidesmit jaunas, garrigas dseesmas pahrtulkotas no Joh. Ruggen. Rihgâ 1863, pee W. F. Häcker. 42 S. 8.

274. Peezpadsmit jaunas garrigas dseesmas no Joh. Ruggen. Rihgâ, pee E. Plates 1863. 16 S. in gr. 8.

275. Seschpadesmit jaunas garrigas dseesmas pahrtulkotas no Joh. Ruggen. 1863.

276. Lustigais nerris us tirgus-platscha. Johku-spehle eekſch diweem zehleeneem. Pahrzehlis **Johann Heinrich Baumann**, Pehterburgas mahlderu-akademijas beedris. Zittreisejs wirspreekſch-runnatajs pee gehgeru-beedribas Rihgâ. Rihgâ 1863, pee E. Plates. (27 S. in 8.)

277. Tee tahki pakalni. Lihdsiba no Englenderu mahzitaja **W. Adams** sarakstita, Latweeſcheem par labbu pahrtaisita no **Chr. J. Fuchs**, Salwes draudſes mahzitaja. Jelgawâ, pee Steff. 1863. 70 S. in 8.

278. Onkel Tohma buhda, jeb Nehgeru dsihwe Amerikas wehrgu-walstîs, ko ihſi ſanehmis, ſawai tautai par paſaules atſihſchanu latwiſki pahrzehlis **E. Dünsberg**. Diwâs dallâs. Ar aſtonahm bildehm. Jelg., Steff. 1863. 208 S. in 8.

279. Tas zelſch us Jeruſalemi, jeb muhſu Kunga Jeſus Kriſtus zeeſchanas zelſch, iſſkaidrohts pehz praweeſcha Eſajas wahrdeem 53ſchâ nodallâ no **K. Dſirne**, mahzitaja Tehrpatâ.

280. Wiſſjaunaka lohpu ahrſteſchanas grahmata, jeb pamahzischana, kâ ahtri un weegli warr mahjas lohpu kaites un ſlimmibas paſiht un dſeedinaht. Rihgâ, E. Plates 1863.

281. Swehtas Kattoliſkas Baſnizas Glihtums, tas irr: Zerremonijas, ko ſwehta Baſniza eekſch wiſſadeem gaddijumeem mehdſ bruhkeht. Ar ſwehtu Deewa rakſtu, ſwehtu Baſnizas Tehwu Augſtibu, laika wezzumu un ar tulkoſchanu iſſkaidrotas. Zaur **Simforianu Mieleſchko**, ſw. Dominika eeſtahdiſchanas Mahzitaja un Preeſtera pee Rihgas Kattolu Baſnizas, no Pohlu wallodas pahrtulkota. Rihgâ 1863, pee E. Plates. (132 S. in 8.)

282. Deſmits wehrâ-nemſchanas preekſch tahdeem, kas noſkumſchanâs un behdâs paleek, teem par ſirds-apmeerinaſchanu ſagahdatas zaur S. M. S. D. E. P. R. K. D. Mahz. (d. i. zaur Simworiana Mieleſchko, ſwehta Dominika eeſtahdiſchanas Preeſtera, Rihgas Kattolu draudſes mahzitaja). Rihgâ 1863, E. Plates. (24 S. 8.)

283. **Zella beedris**, lettiſche Zeitſchrift, redigirt von Paſtor **J. Neiken** in Dickeln, — erſchien mit dem Beginne des

Jahres 1863 als Latweeschu Awischu peelikkums in 26 Nummern zu je einem Bogen, und gab mit Weglassung aller politischen Nachrichten religiöse und moralische Belehrungen mit Berücksichtigung des Bildungsstandes und der socialen Stellung des lettischen Volkes.

Diese Zeitschrift wurde 1864, 1865, 1866 u. 1867 selbstständig ohne Anschluß an die Latweeschu Awises, unter derselben Redaction und mit demselben Programm fortgesetzt; nur änderte sie ihren Druckort, und erschien in Riga bei Müller.

Swehti stahsti is Deewa wahrdeem islassiti no **Aug. Döbner**. Treschā drikke. Rihgā, pee Millera.

Garrigas Kahsu dseesmas. Ohtra wairota drikke. Jelgawā, Steff. 1863. (16 S. in 8.)

1864.

284. Zeeni tehwu un mahti. — Skaists stahsts, Wahzeeschu jaunekleem par mahzibu uu derrigu laika-kawekli farakstihts no **Franza Hoffmanna**, un taggad Latwifki pahrzelts no **P. R. K.** — Rihgā, E. Plates 1864. 46 S. in 8.

285. Ohtra jauna Spreddiku-grahmata, Latweeschu Luttera-draudsehm farakstita no zittem Widsemmes un Kursemmes mahzitajeem. Spreddiki par swehteem lekzionn wahrdeem. Rihgā, drikketa un dabbujama pee W. F. Häcker 1864 in 8. X. u. 445 S. In dem deutsch geschriebenen Vorworte ist Dr. **C. A. Berkholz**, Consistorial-Assessor und Oberpastor zu St. Jacob in Riga, als Herausgeber dieser Predigten genannt.

286. Atlassa isstahstischana, kurrā tahs waijadsigakas un wehrā leekamas geografijas sinnas ihsi fanemtas un isstahstitas, ko ihpaschi skohlas-behrneem par palihgu pee geografijas mahzibas farakstijis **E. Dünsberg**. Jelg., pee Steff. u. d. 1864.

287. Kursemmes baptisti. Jelgawā, Steff. u. d. 1864. 30 S. in kl. 4.

288. Wezza Andreija mirschana. Stahstinsch Kursemmes wezzeem laikeem par peeminneschanu. Rihgā 1864, pee E. Plates. 30 S. in 16.

289. Skaidras ſinnas par palihdſibas-lahdi preekſch Luttera draudſchm Kreewu walſti, Latweeſcheem ſarakſtitas no Rihgas Dohmes baſnizas wezzaka mahzitaja W. Hillner. Ohtra dalia, kas ſinnas dohd par palihdſibas-lahdes darbeem 1860tâ, 1861mâ un 1862trâ gaddâ. Schi grahmatina drikkès iſlaiſta no palihdſibas-lahdes aprinka-beedribas Rihgas pilsfatâ. Rihgâ 1864, pee W. F. Häcker. 30 S. in 8.

290. No dſirkſteles leels ugguns zelkahs. — Mihleſtiba irr ſtipra kà nahwe. — Par ſiltas ſemmes breeſmahm. Schihs lappiņas Latweeſcheem wehle kahds Gaujmalneeks. Rihgâ, E. Plates. 16 S. in 8.

291. Prizzis un Anna, jeb: Schwagera uppuris. Wezzu laiku ſtahſti, atjaunoti tautas brahleem par laika kawekli. Jelgawâ, Steff. 1864. 28 S. in kl. 8.

292. Genowewa. Jauks wezzu laiku ſtahſts, no jauna pahrtulkohts. Leepajâ likts drikkeht no H. Dohnberg. 1864. (48 S. in 8.)

293. Alves ſahle, jeb tſchigganeete Struppa. Wezs Unguru ſtahſts. Latweeſchu wallodâ pahrtulkojis A. Kalaminowicz. Ar diwahm bildehm. Jelgawâ, pee Steff. 1864. 48 S. in 12.

294. Uppmalneeku ſaimneeze, jeb wiſſu-rupjaka ſeewa paſaulè, pateeſigs ſtahſts. Latweeſchu wallodâ pahrtulkojis A. Kalaminowicz. Jelgawâ, Steff. 1864. 35 S. in kl. 8.

295. Sprohgu galwa un Behrna mihleſtiba. Diwi jauki ſtahſti. Latweeſchu wallodâ pahrtulkojis A. Kalaminowicz. Steff. 1864. 20 S. kl. 8.

296. Garrigas luhgſchanas us ſwehtku laikeem baſnizas gaddâ. Pahrtulkotas no J. Ruggen. Jelgawâ, Steff. 1864. 48 S. in 8.

297. Kalneneeki un Leijineeki. Latweeſchu wollodâ pahrtulkojis A. Kalaminowicz. Jelgawâ, Steff. 1864. 23 S. kl. 8.

298. Wezza Latweeſcha Andreija mirſchanasſtunda Kurſemmè 1532râ gaddâ, ko ar wairak ſtahſteem ſaweem tautas brahleem par derrigu mahzibu un laika kawekli no Wahzu wallodas pahrtulkojis Anſelms Schkerberg. Jelg. Steffenh.

1864. 48 S. kl. 8. (Nach einer Erzählung im Rigaschen Almanach 1864 von E. **Rußwurm.**)

299. Ihsa aprakstischana un stahsti uo Palestinas jeb Kanaänas (Juhdu-semmes). Ar weenu kahrti. Jelg., Steff. 1864. 36 S. in kl. 8.

300. Kristigas tizzibas Laiku-stahsti no pirmeem Waffaras-swehtkeem sahkoht lihds keisera Konstantina beidsamahm deenahm. — **Augusta Döbnera**, Kalzenawas un Weetolwas mahzitaja un Zehfes kreises prahwesta, rakstiti. Rihgâ 1864, pee W. F. Häcker. 46 S. in 8.

301. Ta DEewa kalpa Mahrtiņa Luttera swehtas luhgschanas isstahstischana. Pamahzischana, kà buhs DEewu luhgt pareisi, salassita no Luttera raksteem tahdeem, kam sirds ilgojahs pehz ihstena meera. Motto: 1 Joh. 5, 14. Rihgâ isdohts no kristigu rakstu gahdatajeem 1864. 95 S. in 8.

302. Die lettische Sprache nach ihren Lauten und Formen erklärend und vergleichend dargestellt. Gekrönt von der Kaiserl. Academie der Wissenschaften zu St. Petersburg mit einem halben Demidowschen Preise. Von Pastor **A. Bielenstein** zu Neu-Autz, 1864. XVI. Band I. 485 S. Band II. 428 S. in gr. 8.

303. Slohkas basnizâ. Draudses luhgschanas pehz beigta spreddika (nebst Schlußlied: Nahz, ak debbess Tehtiht u. s. w. mit Noten). Riga, E. Plates 1864. (3 S. in kl. 8.)

304. Mahrijas-Leija, jeb: skaista Annina un Kirgischu Mikkelis. Jauks stahsts, ko **A. Brecdis** mihkeem tautas behrneem par mahzibu un laika-kawekli sagahdajis. Pateesigs notikkums. Rihgâ, W. F. Häcker 1864.

305. Kristigas Mahzibas pirmais eesahkums jeb ihsi swehti stahsti un ihss Katkisms. Pahrtulkohts un par labbu teikts no Smehta Waldidama Sinoda, un rakstôs eespeests us Wissaugstaku Keiseriskas Majestetes Pawehleschanu, dehl mahzischanas skohlâs. Rihgâ 1864, pee E. Plates. (63 S. in 8.)

306. No sirds mihlodamam Straupes palihga mahzitajam **Leopold Hacken** no Augstrohses draudses pakkal saukts,

ka Tas no winnas ſchkihrahs un us Walmeeras draudſi gahje taî 30tâ September 1864. Rihgâ, E. Plates. (1 Blatt in 4.)

307. Widſemmes ſkohlmeiſteru-ſkohlas un ſkohlmeiſtera J. Zimſes gohda-ſwehtki taî 17tâ Juni 1864. E. Plates. (16 S. 8.)

308. Rekinoszonas gromota cik ziemniku ławdim wajaga. Riga, E. Plates 1864.

309. Łyugszonas ap dzieywoszonas Kunga Jezu Chrysta un kołposzonas par mieniesi mai da jumpraway Maryay, taypat da s. Fraciskam Xawieram, par diewieyniom dinom. Pa zwaleyszonay Wiersiniku por jaunu izdrukowotas caur Drougim Łatwiszu Bornu Inflantuziemies. Rejgâ, 1864tâ godâ. Nomâ tajsiejszonas gromotu Ernesta Platesa. (88 S. in 16.)

310. Nutykszonas Biblias aba Nustostiejszonas Roksta swâta waca un jauna Istodiuma. Rigâ, E. Plates 1864.

311. Ku sieukuram tyciejgam Barnam myusu Katoliszkas Bazniejcas wajaga darejt tagadejûs łajkûs, kur tik daudz' dzierdim runojut ap dzierszonu un ndzierszonu brandwina. (Pawajcama Pastostijszona.) Rigâ 1864, E. Plates.

312. Swietieszona gorejga Sâtas 1864. Rigâ, E. Plates.

Neredſigais Kaspars un winna dehls (ohtra drikke).

Preekſchrakſti. R. Elſte (ohtra wairota drikke).

Dſihwa maiſe. Zettorta drikke. Rihgâ 1864, pee Millera.

Dehls no karradeeneſta. Treſcha drikke. Rihgâ, Plates.

Sinai un Golgata. — Treſcha drikke. (Heerwagens kurze bibl. Geſch.) Rihgâ, E. Plates.

1865.

313. Tas deewabihjigs andelmannis Daniels Loeſts. Rihgâ 1865, isdohts no kriſtigu rakſtu gahdatajeem. 16 S. 8.

Williams, tas nabbaga ſlimmineeks. Isdohts no kriſtigu rakſtu gahdatajeem un drikkehts Eislebenê 1865 pee Kloeppela. 12 S. 8. (S. Nr. 77 dieſes Conſpects.)

Zella beedra dſeeſmas. Rihgâ, E. Plates 1865. 15 S. 8. Zugabe zu der Zeitſchrift Zella beedris.

314. Leelais Katkiſſis tahs pareiſi tizzigas Beedreemas Auſtruma Draudſes. Kas pahrluhkohts un par labbu atraſts no Swehtas Waldidamas Sinodes un drikkehts preekſch behrnu mahzifchanas eekſch ſkohlahm un preekſch bruhkeſchanas wiſſeem Pareiſtizzigeem kriſtigeem laudim. Pehz wiſſuaugſtakas Sawas Keiſeriskas Gohdibas pawehleſchanas. Rihgâ 1865, E. Plates. 114 S. 8.

315. Woi eſſi riktigs Luttera behrns? Spreddikis atjaunotas tizzibas ſwehtkôs turrehts Pehteruppes baſnizâ, taî 25tâ Oktobera mehneſs deenâ 1864tâ gaddâ no **W. Knieriem**, draudſes mahzitaja. Jaunahm ehrgelehm par labbu. Rihgâ drikkehts Millera grahmatu drikkês. 1865. 14 S. 8.

316. Swaigſchņu- jeb Debbeſs-mahziba, ſkohlahm par labbu ſarakſtita no **G. Dauge**. (Schi grahmata no Latweeſchu draugu beedribas par labbu atſihta un ar gohda maksu apdahwinata.) 76 lappas 8nikki un 3 lappas ar turklaht waijadſigahm bildehm. Rihgâ, E. Plates.

317. Lohpu draugs, jeb daſchas derrigas ſinnas par lohpu meeſas un dwehſeles dſihwibu un ſpehkeem. Ko usſkubbinahts no Wiſſuaugſtaki apſtiprinatas Rihgas lohpuſargaſchanas beedribas, ſarakſtijis **Ferdinand Müller**, ſkohlmeiſteris pee St. Jehkaba ſkohlas, Rihgâ. Latwiſki pahrzelts no **Ernſt Dünsberg**. Rihgâ 1865, E. Plates. 117 S. 16.

318. Rihga, jeb ſinge par Rihgu un winnas dſihwi. Sarakſtija **M. Reinberg**, pahrtaiſija un wairoja **E. Dünsberg**. Rihgâ, 32 lapp. p. 8nikki.

319. Prizzis Mudris. Paſaules likteus. Latwiſki no **E. Dünsberg**. Rihgâ 1865, E. Plates. 70 S. 8.

320. Swehta gaudu-peeminna lohti mihlotam un augſtizeenigam Krohnamantineekam, Leelfirſtam Zeſarewitſcham **Nikolai Alekſandrowitſch**, ko Deews us ſawu debbeſu-walſtibu aiſaizinajis 12tâ April 1865, no **Ernſt Dünsberg**, zitreiſeja Dundagas pagaſta ſkohlmeiſtera. 8 lapp. p. 8nikki.

321. Hindu preeſtera atraikne Amina, jeb: Labs darbs bes algas nepaleek. Stahſts is Indijas jaunakeem notikku-

meem. Latwiski no **T. Silpausch**. Rihgâ, pee Häcker. 74 lapp. p. 8niski.

322. Jautaschanas-grahmatina jeb pamahzitajs apkahrtgahjejeem skohlmeistereem un mahtehm, kà Mahrtina Luttera masa katkiffa wahrdus jautajoht behrneem buhs isskaidroht (v. Pastor **Otto** in Walk). Rihgâ, pee E. Plates. II. u. 86 S. 8.

323. Jauks stahsts: „Pappetajs Maskawâ;" jeb labdarrischana atneks auglus. Apgahdahts no **Chr. Schönberg**. Leepajâ, pee Gottl. Dan. Meyer 1865. (120 S. in 8.)

324. Tehja. Ein Lied auf einem Blättchen.

325. Willis un Marri, jeb Marri ar selta gabbalu. Latwiski no **E. Dünsberg**. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1865. 86 S. 8.

326. Mahrtina Luttera Katkiffis ar isskaidroschanahm, ar dseesmu- un bihbeles-perschineem un ar diweem peelikkumeem apgahdahts no **Ludwig Heerwagen**, Gaujenes draudses mahzitaja. Rihgâ 1865, pee E. Plates. II. u. 52 S. gr. 8.

327. Kristigas tizzibas Laiku-stahsti no keisera Konstantina beidsamahm deenahm lihds Pahwesta Gregora nahwes laikam. **Augusta Döbnera**, Kalzenawas un Weetolwas mahzitaja un Zehses kreises prahwesta, rakstiti. Rihgâ 1865, W. F. Häcker. IV. u. S. gr. 8.

328. Isstahstischana, kà irr gahjis ar tizzibas atjaunoschanas darbu. Rihgâ, isdohts no kristigu rakstu gahdatajeem 1865. Drikkehts Eislebenê, pee Kloeppela. 130 S. 8.

329. Kursemneeku pahreeschana us Nowgorodu 1865tâ gaddâ. Rihgâ, Plates. 37 S. gr. 8. — 288 S. in 8.

230. Lihku-spreddiki us wissadahm wajadsibahm mahjâs un pee kappeem lassami. Rihgâ, E. Plates. 8 Seiten Vorwort, 243 S. Text.

331. Anna, nelaimiga un laimiga mahte. Jeb: ka klintsehrglis behrnu nolaupijis, ka mahte to isglahbuse un zik labsirdigs weens Anglijas lords pee tam bijis. Pateesigs notikkums gaddijees pee Bernas Schweizôs. No Dr. **Th. Tarenetzky**. Rihgâ, pee Millera 1865. (8 S. in 8.)

332. Kuggis Norwilla ar isreisotajeem juhras-laupitaju naggôs. Jeb: Wehrdsiba Asrikâ, 1866tâ gaddâ. Wehrâ leekams gaddijums 19tâ gaddusimtenî no Dr. **Th. Tarenetzky.** Rihgâ, pee Millera 1865. 8 S. 8.

333. Draugu sweizinaschana **A. Leitana** dsimt'deenâ pehz 50 dsihwes gaddeem, 16tâ April 1865. Rihgâ, pee Millera. (1 Blatt in 8.)

334. Krahjums daschadu Latwisku Dseesmu. Rihgâ 1865. E. Plates. (27 S. in 8.)

335. Geografija. Preekisch draudsu- un pagastu-skohlahm apgahdata. Rihgâ 1865, E. Plates. 79 S. 8.

336. Biblia, tas irr Ta Swehta Grahmata, jeb Deewa Swehti Wahrdi, kas preekisch un pehz ta Kunga JEsus Kristus swehtas peedsimschanas no teem swehteem Deewa zilwekeem, Praweesceem, Ewangelisteem jeb Preezas-Mahzitajeem un Apustuleem usrakstiti, tahm Latweeschu Deewa Draudsibahm par labbu istaisiti. Rihgâ 1865. Rakstôs eesspeesti pee bildu- un grahmatu-drikketaja Ernst Plates. 961 u. 172 S. Apocrypha A. T. u. 320 S. N. T. in gr. 4.

337. Der Sprach- und Bildungskampf in den baltischen Provinzen Rußlands. Von **Kaspar Beesbardis.** Bautzen, Schmaler u. Pech 1865. 29 S. in 8, — handelt über den Ursprung der Letten und deren Literatur.

338. Andeles-kuggu sinnas. Latweeschu wallodâ pahrtulkotas kuggeneekeem par derrigu mahzibu un labbu preekschsthmi. Rihgâ, E. Plates 1865. (22 S. in 8.)

339. Runnas par sw. bilschu zeenischanu. **P. J. P.** Rihgâ, Plates 1865. 24 S. 8.

340. Kristigas behrnu mahzibas grahmata, jeb: Kristigas tizzibas isstahstischana pehz teem seescheem mahzibas gabbaleem. Sarakstita no Dr. **Krischana Wridrikka Launitz**, nelaika Grohbines un Sarraikas mahzitaja. (Ohtra drikke.) Jelgawâ, pee J. W. Steff. un dehla 1865. (48 S. in 8.)

Orleanas Jumprawa. Ohtra drikke. Rihgâ, pee E. Plates.

Anna, ta paklausiga meita. (Ohtra drikke.) Gehört zu sinnas un stahsti u. s. w. 3schais krahjums V. gab. 39 S. bei Häcker in Riga.

Leelmahte Greetina. (Ohtra drikke.)

Ihsas dseesminas. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1865. 50 S in 8. (Ohtra wairota drikke 1868. 86 S. in 8.)

Zilweks zaur sapni pee Deewa atgreesees. (Trescha drikke.) Gehört zu sinnas un stahsti par Deewa walstibas leetahm (4tais krahjums 1 gabb.). 15 S. 8. bei Häcker in Riga.

Laika-kaweklis pa seemas wakkareem no **A. Leitan**. (Ohtra drikke.)

Kahrschu-spehleschanas augki — no Kaula Indrika. (Ohtra drikke.)

Masa Wahzeesha pirma dalla: pirmais un ohtrais sohlis. Ohtra drikke. Leepajâ 1865. (VIII. un 96 lappas 8nifki.)

1866.

341. Appaksch seemasswehtku eglites. Klausigeem behrneem par preeku to rakstijis **E. Dünsberg**. Rihgâ, pee E. Plates. 54 S. kl. 8.

342. Jahnis Daniels Falks. Uszihtigs gahdatajs par zilwezibas-labklahschanohs. Latwifki to pahrzehlis **F. Dünsberg**. Rihgâ, W. F. Häcker 1866. 68 S. 8.

343. **E. Hugenberger** (Adj. bei Pastor Günther in der Jesus-Kirche in Riga) drei Lieder mit Noten aus dem Melodien-Anhange zum Rigaschen Gesangbuche 1854, bei Häcker in Riga 1866. Die deutschen Lieder von **Joh. Dan. Falk**.

344. Stahstitais, kas neween johkus, bet arri daschu derrigu mahzibu dohd. Latweeschu wallodâ apgahdahts no **E. Woitkus**, zitreiseja Wainodas pag. skohlmeistera. Pirma dalla. Leepajâ 1866, Gottl. D. Meyer. 60 S. kl. 12.

345. Ubbags un winna andsekne, jeb: kas mihlestibu sehj, tas preeku plauj, ar 12 bildehm puschkota. Rihgâ, E. Plates.

346. Dseesmu-wainaks u. s. w. Ohtra dalka. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1866. 2 unpaginirte und 92 paginirte Seiten in Queroctav.

347. Pasaules stahstiņi, jeb katram wehrâ leekami, pateesi notikkumi, no pasaules eesahkuma lihds muhsu deenahm. Latweeschu skohlahm par labbu sarakstiti no **J. Gibbeik.** 139 S. 8. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1866.

348. Tuhkstoſch un weena nakts. Arabeeschu pasakkas, ko jaunibai par derrigu laika-kawekli un mahzibu latwiski sarakstijis **T. Silpausch.** Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1866. 94 S. in 8.

349. Papreekschsluddinaschanas par Israëlu, ar pasaules stahsteem kohpâ apskattitas. Latwiski no **T. Silpausch.** Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1866. 16 S. in 8.

350. Pirmajs Trekns kumnofs preekſch smeeklu mihlotajeem. **Chr. Schönberg.** Leepajâ 1866, bei Gottl. D. Meyer. 72 S. in kl. 12.

351. Ruhduls. Jauks stahsts, kas derr jaunekleem par preekschsihmi. Latweeschu wallodâ apgahdahts no **Th. Beckmann,** Sessawas kirspehles skohlmeistera un ehrgelneeka. Jelg., Steff. u. d. 1866. 76 S. 8.

352. Augsti-swehtita Platona, Rihgas un Jelgawas Arkibihskapa pirma grahmata, us teem Baltijas juhrmallê dsihwodameem pareisitizzigeem Latweeschem un Iggauneem suhtama, par to, kà ta pareisitizziga Austruma Draudse irr ta Kristus Draudse, kas pee pestischanas wadda. 1866 im Dec. ohne Druckort und Censur. 10 S. 8. (Fortsetzung im Jahre 1867, sub. Nr. 382.)

353. Die Elemente der lettischen Sprache von **A. Bielenstein.** Mitau, Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen u. Sohn 1866. Dedication und Vorrede 7 unpaginirte Seiten, die Schrift selbst 132 S. 8. Gewidmet Sr. Eminenz dem Bischof Dr. E. Chr. Ulmann, Vicepräsidenten des evangel.-luth. Consistoriums in St. Petersburg, dem Pfleger der lettischen Sprache und Literatur, dem Kenner der lettischen Volkspoesie,

dem Förderer des lettischen Volksschulwesens, zu dessen 50jährigem Prediger-Amts-Jubiläum am vierten Adventssonntage 1866.

354. Gawenu spoegelis, jeb ko no Jesus Kristus zeeschanas un mirschanas lai mahzamees no **J. W. Sakranowicz**, Dohbeles Wahzu draudses jaunaka mahzitaja. Jelgawâ, pee J. W. Skeff. u. d. 1866. 47 S. 8.

355. Jauni preeki. **M. Braunschweig**, mahzitais. Rihgâ 1866, pee E. Plates. (Mit einer Charte, die Planiglobien der beiden Erdhälften enthaltend, und einer Abbildung der amerikanischen Steinbrechmaschine.) 32 S. 8.

356. Mahtes mihlestiba. Jauks stahsts no **Franz Hoffmanna** farakstihts. Latweeschu walloda pahrtulkojis **J. Wihstutz**. Rihgâ 1866, E. Plates.

357. Kristigas tizzibas Laiku-stahsti no Pahwesta Gregora ta leela deenahm lihds Kattolu basnizas schkirschanahs no Greeku basnizas. **Augusta Döbnera**, Kalzenawas un Weetolwas mahzitaja un Zehses Kreises prahwesta, rakstiti. Rihgâ 1866, pee W. F. Häcker. 84 S. 8.

358. Drangs un beedris katram derrigam darbam. **M. Braunschweig**, mahzitais. Rihgâ 1866, pee E. Plates. 30 S. in gr. 4.

M. Braunschweig eröffnete hiemit einen Cyklus von Heften, die mit Abbildungen versehen, gemeinnützige Kenntnisse unter den Letten fördern sollten. Für das erste Jahr waren angezeigt außer Draugs un beedris 5 Hefte mit den Ueberschriften: Jauni preeki, Wassaras laffumi, Gaischi wakkari, Eekschsemmneeks un Ahrsemmneeks. Das erste Heft des Draugs un beedris enthält in 5 Abschnitten: Stahsti un mahzibas, maschines, akmini un semmes, par kohkeem, krahmeem un stahdeem, par lohpeem, swehreem, kustoneem, tahrpeem, amsibijahm, putneem, siwihm, — u. jukku jukkam. Zu den Maschienen sind 4 Abbildungen gegeben. — Später wählte der Verfasser für dieses Unternehmen die Form eines periodischen Blattes in großem Format, das bis zum Jahre 1869 fortgesetzt wurde.

359. Lustinsch (Bruder Lustig). Pasakka. Latwiski no **T. Silpausch**. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1866. 15 S. 8.

Spreddiki us wissahm gadda swehtdeenahm un swehtkudeenahm, ko Rihgas Kattolu basnizâ sluddinajis, un taggad, wisseem Latweeschu Kattoleem par garrigu labbumu, lizzis drikkeht **S. Mieleschko**. Rihgâ 1866, E. Plates. 188 S. 4. (Abdruck der bereits 1849 erschienenen Predigt-Sammlung.)

Stahsts, kas jaunahm meitahm derr par mahzibu. (Trescha drikke.) Jelgawâ, pee J. W. Steffenhagen un dehla (Verfasser **Ans Leitan**) 1866. (24 S. in 8.)

Garrigas kahsu-dseesmas. Trescha drikke, 1866.

Turraidas Jumprawa no **J. Dauge**. (Trescha drikke.)

1867.

360. Kristiga Luhgschanas-grahmatiņa, kur eekschâ rihtaun wakkara-luhgschanas us wissadahm neddelas-deenahm, un zittas kristigu lauschu waijadsibâs un behdâs derrigas luhgschanas. Rihgâ 1867, isdohts no kristigu rakstu gahdatajeem. 282 S. 12.

361. Florinda un Amina. Jauka pasazziņa, kas jauneem laudihm derr par mahzibu. Latweeschu wallodâ pahrtulkojis **A. Schkerberg**. Rihgâ, E. Plates 1867. 24 S. in 8.

362. Winsch irr augschamzehlees. Pahrtulkohts no **J. Ruggen**. Rihgâ, pee E. Plates 1867. 32 S. 8.

363. Behrna mihlestiba. Jauks stahsts jaunekleem par derrigu laikakawekli. Rihgâ 1867, pee E. Plates. 76 S. in 8.

364. Kurseme's laudis un widi. Jelgawas wirs pilsneeziba pehz **Alfons fon Heykinga** barona kunga sinahm sarakstijis **H. Allunans**. I. grahmatiņa. Sohdu (Sessau) basnizas apgabals. Rihgâ, drukkahts pee grahmata-drukkataja Ferdinand Benzena 1867. 48 S. in gr. 8.

365. Der Unterricht in der Heimathskunde von **Otto Kronwald**. Mit einem Vorwort von Prof. **Strümpell**. Dorpat, bei E. J. Karow 1867.

366. Wehrâ leekamee wahrdi un notikkumi no Pasaules-stahsteem, lihds ar to datumu, kad tee gaddijuschees. Skohl-

neekeem par weeglaku ismahzischahnohs no galwas, tahs tabbelikkâ wihsê kohpâ salizzis **E. Dünsberg**. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 50 S. in 8.

367. Waijag zaurispeestees. Stahsts, ko saweem tautas brahleem par labbu un derrigu laika kawekli pahrzehlis **J. Wihstuz**. Rihgâ, pee Häcker 1867. 66 S. in 8.

368. Tobijas un Weresports. Pahrtulkohts no **P. Pruhss**. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 14 S. 8.

369. Rihta- un wakkara dseesmiņas, skohlas un mahjas behrneem sarakstitas no **E. Woitkus**, zitreiseja Woinodes pag. skohlmeistera. Leepajâ, drikkehts pee Gottl. D. Meyer 1867. 40 S. 8.

370. Pamahzischana, kà behrni mahzami rakstiht. Ihpaschi skohlmeistereem par labbu sarakstita no Aisputtes draudses mahzitaja **J. Goldmanna**. Leepajâ, drikkehts pee Gottl. Dan. Meyer 1867. 40 S. 8.

371. Mahzibas Grahmata preeksch Ihstenas tizzibas beedreem **P. J. P.** Rihgâ, drikkehts pee bilschu- un grahmatudrikketaja Ernst Plates. 182 S. 8. (Verf. Protopop. **P. J. Pospelow**.)

372. Daschadu dseesmu krahjums. Dseesmu mihlotajeem par preeku sagahdahts no wiņņu drauga (**C. Croon**, Pastor zu Lennewaden) ar nohtehm. Rihgâ, pee E. Plates 1867. 36 S. 8.

373. Ihsa geografija jeb: semmes isstahstischana preeksch pagastu un aprinku skohlahm sarakstita no **O. Pank**, Baldohnes draudses mahzitaja. (Schi grahmata no Latweeschu draugu beedribas irr apdahwinata ar gohda-maksu.) Rihgâ 1867, pee E. Plates. 60 S. in 8.

374. Pikkis un Stintis, jeb: speegelis dsehrajeem, ko wezzais Pehteris Gohdis teem preekschâ turrejis Bubbuł krohgâ. To usrakstijis **E. Dünsberg**. Rihgâ 1867, pee E. Plates. 71 S. 8.

375. Baireeschu Anss. Pateesigs stahsts, apgahdahts no **Chr. Schönberg**. Leepajâ, drikkehts pee Gottl. Dan. Meyer 1876. 68 S. 8.

376. Hera un Leanders. Pehz Greeku dseesmineeka Museus no C. Stahlberg. Jelg., pee Steff. 1867. 16 S. 8.

377. Smeeklu stahstini jeb Anekdotes pahrrakstiti no wahzu eekſch latwiskas wallodas no Dr. L—n. Jelgawâ, Steff. 29 S. 12.

378. Preekeem. Wihna dseesma pehz Wahzu dseesmineeka Fr. v. Schillera no C. Stahlberg. (Latweeschu dseedatajeem dahwinahts.) Jelgawâ, Steff. 1867. 7 S. in 12.

379. Bihbeles bildes, trihsdesmit un diwi, us Seemas swehtkeem. Steffenhagen in Mitau 1867. Pirma 'dalla un ohtra dalla.

380. Lotterija, jeb laimes-spehle. Stahsts, kas parahda, ka naudas eekahroschana irr wissu launumu sakne. Latwiski no C. H. Brtrm. Rihgâ, pee E. Plates 1867. 16 S. 8.

381. Daschadas singes salassitas no M. Elksne. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 36 S. Taschenformat.

382. Augsti-swehtita Platona, Rihgas un Jelgawas Arkibihskapa ohtra grahmata, us teem Baltijas juhrmallê dsihwodameem Latweeschcem un Iggauneem suhtama, par to, kà Jesus Kristus irr eezehlis weenu weenigu Draudsi, kurru buhs wisseem Winna mahzekleem pilnigâ weenprahtibâ sataisiht. 16 S. in 8.

Ebenso treschа grahmata — par to, ka ta Pareisitizziga Austruma Draudse irr dibbinata no Jesus Kristus un Winna Apustuleem un lihds schim paleek eekſch Pareisas tizzibas. 30 S. 8.

Ebenso zettorta grahmata — par to, kà ta Pareisitizziga Kreewu Draudse irr weena atwasse no tahs Austruma Draudses un pastahw eekſch pilnigas weenadibas ar winnu. 32 S. 8.

Ebenso peekta grahmata — par to, kà Pareisitizziga Kreewu Draudse peenehme no Austruma Draudses to ihstenu, tehwu-tehwu un Deewa schehlastibas pilnu Kristus tizzibu. 48 S. 8.

Ebenso festa grahmata — par to, kà ta Pareisitizziga Kreewu Draudse no pascha winnas eesahkuma lihds schim

paglabbaja un pafargaja to pateesigu, wezzu tehwischku un schehlastibas pilnu Kristus tizzibu. 48 S. in 8. — Sämmtliche Hirtenbriefe in der Collectiv-Sammlung: Deewa bihjaschanas skohla. Riga, bei Ernst Plates.

383. Tautas saimneeziba. Sarakstita no **G. Allunana**. Ar G. Allunana dsihwoschanas ihstahstischanu. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un dehla 1867. 58 S. in 8. (Herausgegeben von dem Bruder des Verstorbenen, **H. Allunan.**)

384. Wella Roberts, un winna besdeewiga, atgreesiga un gohdibas pilla dsihwe. Isnemts no Wahzu wezzeem tautas-raksteem. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1867. 40 S. in 8. (von **E. Dünsberg**).

385. Semneeks un Liggers weesoschanahs Rihgâ. Lustes-spehle peezôs gabbalôs. Rihgâ, pee.E. Plates 1867. 61 S. 8. (Verfaßt von **Baumann**, bearbeitet von **E. Dünsberg.**)

386. Lanna apsinnaschanahs. Stahsts no juhrneeku dsihwes, farakstihts no **Franza Hoffmanna**, pahrtulkohts no **H. Allunan.** Ar tschetrahm bildehm. Rihgâ, drukkahts pee grahmatu-drukkataja Ferdinand Benzena 1867. 71 S. gr. 8.

387. Kurpneeks Offmanns. Pahrtulkohts no **P. Pruhss** Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 33 S. 8.

388. Tuhkstosch' un weena nakts. Arabeeschu pasakkas, ko jaunibai par derrigu laika-kawekli un mahzibu latwiski pahrzehlis **T. Silpausch.** Ohtra dalka. Jelg., pee J. W. Steff. u. d. 1867. 111 S. 8.

389. Ansis Kohlhase, jeb: Man peederr ta atreebschana, es atmaksaschu, sakka tas Kungs. Reem. 12, 19. — Pateesigs stahsts. Tautaj latwiski farakstihts par mahzibu un wehrâschemschanu no **J. E. C. Kaptein.** (Ar bildi.) Jelgawâ 1867, pee Kurszemmes gubernements grahmatu drikkê drikkets. 144 S. in 12.

390. Wehrâ leekami notikkumi no Luttera dsihwes-stahsteem, lihds ar to datumu, kad tee gaddijuschees. Skohlneekeem par weeglaku ismahzischanohs no galwas, tohs tabelikâ wihsê kohpâ salizzis **E. Dünsberg.** Rihgâ, pee W. F. Häcker.

391. Sinnas par to flepkawu Bereſowski, kas Pariſê us muhſu Keiſeru Aleksanderu II. ſchahwis taî 25. Mai (6. Juni) 1867. Latwiſki pahrzehlis **E. Dünsberg**. Rihgâ 1867, pee E. Plates. 16 S. gr. 8.

392. Skohlas-maiſe jeb ohtra dalka Schatza laſſiſchanas-grahmatai, ko ar draugu palihdſibu ſkohlneekeem apgahdajis **Ludwig Heerwagen**, Gaujenes draudſes mahzitajs. Rihgâ 1867, pee E. Plates. IV. u. 256 S. gr. 8.

393. Schkirſchanas-rihme, ko pee nel. Gramsdas mahzitaja Auguſt Auſchitzky kappa taî 29tâ Dezembrî 1867 laſſija Gramsdas kirſpehles ſkohlmeiſters un ehrgelneeks **E. F. Schönberg**. 5 S. in 8.

394. Darbs un ſelts. Stahſts ſarakſtihts no **Franza Hoffmanna**. Latweeſchu wallodâ pahrtulkohts no **P. Plaweneeka**. Ar tſchetrahm bildehm. Apgahdajis H. Allunans. Rihgâ 1868 (gedruckt bei F. Benzen). 64 S. in 8.

395. Maria jeb Noa, Amakoſu wirſneeka meita. Stahſts no Afrikas. No wahzu wallodas pahrtulkohts no **A. Mikkelſon**. Rihgâ 1867, E. Plates. 56 S. in 8.

396. Bahrinſch Antonius. Singe. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 1867. 31 S. kl. 12.

397. Salamana taiſnibas teizama grahmata. (Ein Spiel, um die Zukunft zu enträthſeln, mit einem Bilde.) Rihgâ, Müller 1867. 4 S. in 4.

398. Pamahziſchanas preekſch ſemmeswihreem, kâ warr katris pats itt weegli un lehti no kauleem lohti augligus laukaſuhdus fataiſiht, lihdſ ar kahdahm iſſkaidroſchahnahm par ſemmesauglibu un kauluwehrtibu. Latweeſchu ſemmkohpeem par labbu apgahdajis **Theodors Behrſe**, mahzihts ſemmeskohpeis. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 30 S. in 8.

399. Jehkaba Wridrika Bankawa, nelaika Dundanges mahzitaja Spreddiku-Grahmata. No jauna kreeti pahrraudſita, wairota, ir ſkaidraki un daiłaki pahrtaiſita. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1867. Enthält außer einem Jahrgange der Sonntags- und Feſt-Predigten noch 2) Spreddiki us tahm

ſwehtahm Mahras= un apuſtulu=deenahm, — dazu auch Mikkeļa deenâ un Mahrtiņa deenâ; annoch 3) Gawenu ſpreddiki pahr teem ſwehteem ſtahſteem no tahs mohzifchanas un mirſchanas ta Kunga un Peſtitaja Jeſus Kriſtus; 4) Spreddiki us ſwehtahm luhdſamahm deenahm; 5) Katkiſmņs ſpreddiki. — Endlich Ihſas jautaſchanas is teem behrnu mahzibas gabbaleem, u. Peelikkums mit den Predigten zum 6ten Sonntage post Epiph., zum 27ten Sonntage post Trin. u. ein Begräbnißlied. 639 S. in 8. (Seit 1725 in wiederholten Auflagen erſchienen. S. Conſpect Nr. 61 und die Fortſetzungen.)

400. Dſeeſmu=grahmata, kur atrohdamas tahs wezzas garrigas dſeeſmas un luhgſchanas, Deewam par gohdu un kriſtigahm draudſehm par labbn. Rihgâ 1867, pee E. Plates. (Abdruck des zuerſt 1769 und zuletzt 1799 erſchienenen lettiſchen Geſangbuches. 823 S. Lieder, 60 S. Gebete.)

401. Dakteris Fauſts un winna burriga jeb wellaſkunſtiga dſihwe un breeſmigs gals. Pahrzelts no wezzahm Wahzu tautas grahmatahm. Jelgawâ, pee Steff. u. d. 1867. 82 S. 8.

402. Kalpu=grahmatiņa ar peezeem kalpu ſtahſteem un weenu kalpu ſpreddiki. Latwiſki no G. Dauge. Jelg., pee Steff. un d. 1867. 133 S. 8.

403. Sapņu grahmata, jeb ſkunſte wiſſadņs ſapņus iſſtahſtiht. Pariſe, falaſſita no tahs iſſlawetas ſapņu iſſtahſtitajas Le Normand papihreem. Jelg., Steff. 1867. 184 S. in 12. (E. Dünsberg.)

404. Schuhpu=Behrtuls. Johku=ſpehle, kà ſemneeks par muiſchneeku zelts. Par peelikkumu: Paſakka no drauga Lizzepura. Jelgawâ, pee Steff. un d. 1867. 82 S. in 12.

405. Uſdewumi ſkohlas behrneem preekſch dohmu=uſrakſtiſchanas. Sarakſtiti no J. Spieſs. (Pirma dalka.) Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1867. 32 S. 8.

406. Mahzeņu ſkaititajs. Jauki ſtahſtiņi no kalna garra, Milſeņu kalnôs. Latweeſchņ wallodâ pahrzehle J. E. Macker. Rihgâ, E. Plates 1867. 16 S. in 8.

407. Kahds kungs, tahds kalps. Jauks un derrigs stahsts, ko wahzifki farakstijis **Franzis Hoffmannis**, un taggad latwifki pahrzehlis **P. R. K.** Rihgâ, pee E. Plates 1857. 52 S. 8.

408. Deew'galda grahmatiņa ar ismekletahm swehtahm luhgschanahm, kà zeenigi jasataisahs un jaturrahs preekſch, pee un pehz swehta wakkariņa. No ta zittreiseja Wahzsemnes mahzitaja **Benjamin Schmolka** raksteem taggad latwiski pahrzelta. Rihgâ, pee J. Deubner 1867.

409. (Bibelemendationsprobe.) — Römerbrief ganz, und Proben aus Matthäus, nebſt Nachſchrift über ſprachl. Grundſätze, von **A. Bielenſtein**. 45 S. 8.

410. (Bibelemendationsprobe.) 1. Moſ. 1. — 1. Sam. 11. — Eſ. 52. 53. u. Maleachi. 8 S. 8. (von Paſtor **C. Croon** in Lennewaden).

411. (Bibelemendationsprobe.) Die Pſalmen Davids (C. Croon). 79 S. gr. 8. Von der Rigaſchen Section der evangeliſchen Bibelgeſellſchaft als Manuſcript zum Druck verfügt. Riga, bei W. F. Häcker 1867.

412. Swehtas Deewa luhgschanas, pateizibas un flawe-schanas, ka muhſu ſchehligu Keiſeru Aleksanderu II. Pehterburgâ, pee waſſaras dahrſa wahrteem taî 4tâ Aprilî 1866 un Pariſê pee ſtraumes-gahſas taî 25tâ Maijâ 1867, no ſlepkawa nahwes tik ſchehligi isglahbis un Winnam ſawas ſudrabakahſas tik preezigi lizzis peedſihwoht. Sarakſtijis **J. E. Grünberg**. Rihgâ, E. Plates 1867. 15 S. in 8.

413. Keiſera deenas Rihgâ. No **E. Dünsberg**. Rihgâ, pee E. Plates. 20 S. 8.

414. Brandwihnâ noſlihkſt wairak ne kà uhdenî. Peezi ſtahſtiņi, farakſtiti Latweeſchu tautai, par preekſchſihmi un derrigu mahzibu wezzeem un jauneem. Jelgawâ, drukkahts pee J. W. Steff. u. d. 1867. 39 S. 8.

415. Zittu tautu rakſtneeki **C. Stahlberg**. Pirma dalka. I. Wahzu dſeeſmineeks Fr. v. Schillers. Jelgawâ, drukketa pee J. W. Steff. u. d. — Mit dem beſonderen Titel: Fr. v. Schillera Wallenſteins. Teâtera ſpehle. Pirma dalka. Jelgawâ,

E. Stahlberga apgahdaschanâ 1867. (Wallensteina lehgeris.) 63 S. in 4.

416. Draugs un Beedris ko diwireiſ par mehneſi lihdſ ar Behrnu Paſtineeku, weenreiſ par mehneſi ar bildehm apgahda Mag. Braunſchweig, mahzitais. Rihgâ, Pirmais gadda gahjums 1867 (vom Juni an), E. Plates, in größtem Bogenformat. Behrnu Paſtineeks in kl. 8.

417. Die Lettenauswanderung nach Nowgorod im Jahre 1865 und die baltiſche deutſche Preſſe. Von C. Woldemar. Bautzen, Schmaler u. Pech 1867. 45 S. in 8.

418. Trihs pateeſigi ſtahſti par mahzibu un derrigu laika kawekli, apgahdati no Chr. Schönberg. Leepajâ, pee Gottl. D. Meyer 1867. 78 S. in 8.

419. Bernolds. Pahrtulkohts no P. Pruhſs. Rihgâ, pee W. F. Häcker 1867. 22 S. in 8.

420. Uſ deggoſcha kugga „Auſtrija". Pateeſigs ſtahſts. Latwiſki no J. E. C. K. Jelgawâ, drukkahts pee J. W. Steff. u. d. 1867. 40 S. 8.

Gohda-wihri, un: Ta bija ſirdiga un branga ſeewa. Diwi ſtahſti no A. Leitan. (Ohtra drikke.) Jelgawâ, pee J. W. Steff. un dehla 1867. 24 S. in kl. 8.

421. Smilſchu bedre. Stahſts no Franz Hoffmanna farakſtihts. Latwiſki pahrzelts no L. Wihſtutz 1867. Rihgâ, pee W. F. Häcker. 56 S. in 8.

422. Krysta Cielsz cizdama Kunga Jezu pestiloja mousu nu Satas Piłata net uz Kołne Kalwaryas cjams Diel goryga paz'ytka wysu, kotry dorgu atpestyszonu sowu ar patieycibu gryb abgodot nu Polsku parakstieyts un Isdrukowots ar pazwaleyszonu Wiersiniku. Dœrpata, nomâ Taysieyszonos gromatu II. Laakmann 1867 godâ. (32 S. in 8.)

423. Eysa Mociba del mozu barnu. Dœrpata, noma Taysieyszonas gromotu II. Laakmann 1867 godâ. (32 S. in 8.) Ein ABC-Buch.

424. Kołposzonos por mieniesi Maja uz guda wyssuswatokas Jumprawas Maryas ar dalikszonu kołposzonu da

Swotam Franziszkam Ksawieram por diewiejniom dinom. Dorpata, nomâ Taysieyszonas gromotu H. Laakmann 1867 godâ. 58 S. in 8.

425. Wakkara Deewakalposchanas kahrta. Rihgâ 1867, pee E. Plates. (168 S. in 8. mit roth und schwarzem Drucke.) Katholische Vesper-Andachten.

Grahsa leelmahte Genowewa. Jhfs wezzu laiku stahsts. Latwiski pahrtulkoja **A. Leitan**. Ar Genowewas bildi. Rihgâ 1867, pee E. Plates. 108 S. in 8. (3te Auflage.)

Kaktin u. **Zauniht** 100 dseesmas un finges ar nohtehm. Ohtra drikke.

J. Zauniht Dseesmu krohnis u. s. w. Ohtra drikke.

1868.

426. **J. P. Krauklis** (Rihgas Kreewu Semmarijas skohlmeisters) isdrikkejis Kreewu un Latweeschu walloda mahzibas grahmatu ar schahdu wirsraksti: Руководство къ изученію Латышскаго языка. Грамматика (Этимологія). Латышско-Русская Христоматія и краткій Латышско-Русскій и Русско-Латышскій словоръ. (156 lapp. leelâ formatê, smalkas drukkas).

427. Die deutschen Bestandtheile des lettischen Wortschatzes, zum ersten Male gesammelt und mit kritischen Nachweisen versehen von **Carl Baumgärtel**. Leipzig, in Commission bei Gustav Gräbner 1868. 59 S. in 8.

428. **Aug. Schäfer** deutsche Sprach- und Rechtschreibelehre für den Elementar-Unterricht in stufenmäßiger Fortschreitung vom Leichtesten zum Schwereren. Erste Stufe. Riga, Kymmel 1868.

(Reiht sich an die Arbeiten von Spahg, Spiefs, Neiken und Kronwald.)

429. Rauneniaschu guads nua **J. T. B.** (allohd) — 3 unpaginirte Seiten in gr. 4. 1868, in Riga.

430. Памятники латышскаго народнаго творчества собраны и изданы Иваномъ Спрюгисомъ. Вильна печатня

Виленскаго губернскаго Правленія 1868. XXI Vorrede nebſt Regiſter, 320 S. Text. IV Blätter Druckfehler. (Es ſind dieſes lettiſche Volkslieder mit ruſſiſchen Lettern gedruckt.)

431. Bruhtgana un bruhtes pawaddons. Sarakſtihts no **J. Threyter**. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1868. 16 S. in 8.

432. Bahrenite Lihſbete. Stahſts is wezzeem brunneneeku laikeem Widſemmê. Pahrtulkohts no **K. Simonſohn**, Wahnes ſkohlmeiſtera. Rihgâ 1868, E. Plates. 32 S. in 8.

433. Seemas-ſwehtku dahwana preekſch behrneem jeb: kriſtigas dſeeſminas Kriſtus peedſimſchanai par gohdu. Rihgâ 1868, pee E. Plates. 14 S. in 8.

434. Diwpazmit gulloſchas jumprawas. Wezzlaiku paſakka. Latwiſki no **E. Dünsberg**. Jelgawâ, Steffenh. u. d. 1868. 35 S. in 12.

435. Pukkes un pehrles, ko no to labbako rihmetaju dſeeſmahm iſlaſſijis un wirknê ſawijis tikkuſcheem ſeewiſchkeem par kohſchu gohdawainagu **Ernſt Dünsberg**. Rihgâ, pee E. Plates 1868. 255 S. in 12.

436. Pukku-walloda, jeb perſchas no katras pukkes. Tahdeem, kas mihlejahs wai draudſejahs, par iſluſteſchanohs to ſarakſtijis **T. Silpauſch**. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 1868. 68 S. in 8.

437. Mihleſtibas- un mihleſtibas-gaudu-ſinges. Jaunibai par mahzibu und derrigu laika kawekli ſarihmetas no **Mahrtin Lapp**. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 1868. 68 S. in 8.

438. Ohtrajs Trekns kummoſs preekſch ſmeeklu mihlotajeem no **Chr. Schönberg**. Leepajâ 1868, pee Gottl. D. Meyer 1868. 78 S. in 12.

439. Kahrlis un Annina. Singe (von **J. E. C. Kaptein**). Jelgawâ 1868, pee Schablowsky (gedruckt in der Gouvernements-Typographie) 16 S. in 12.

440. Preeſchurohſes ſkohlmeiſters. Jauks ſtahſts. Latwiſki no **J. Wihſtutz**. Rihgâ, pee W. Häcker 1868. 34 S. in 8.

441. Peterburga, winnas grunteſchana, peenemſchanahs leelumâ un kahda winna taggad irr, ar Keiſera bildi un wehl 14 jaukahm bildehm puſchkota, kas rahda, kahdas tahs Keiſera pillis, wehrâ leekamas Peterburgas baſnizas, peeminnas ſihmes jeb nammi iſſkattahs, aprakſtita no Kollegien Regiſtrator **Peter Sternmann**, Latweeſchu draudſes ſkohlmeiſtera pee Jeſusbaſnizas Peterburgâ. Peterburgâ, drukkata pee R. Golikke 1868. S. in 8.

442. Slepkawiba, kas notikke Peterburgâ Gufewa eelâ Jakowlewa nammâ waſſaras ſwehtku naktî 1867 gaddâ, farakſtita un pahrtulkota pehz iſmekledamas polizejas aktehm no Kollegien Regiſtrator **Peter Sternmann**, Latweeſchu draudſes ſkohlmeiſtera pee Jeſusbaſnizas Petersburgâ. Peterburgâ, Drukkata pee R. Golikke 1868. 16 S. in gr. 8.

443. Ihſa pamahzifchana, kà Wahzeeſchu ſemmè taggad bittes kohpj. Tè klaht trihs lappas ar bîſchu ſtrohpu. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1868. 22 S. 8.

444. Tohms un Anna, jeb breeſmiga kauſchanahs. Latweeſchu wallodâ apgahdahts no **Th. Bekmann**. Jelgawâ, J. W. Steff. u. d. 1868. 51 S. 8.

445. Laupitaji, jeb Kahrlis von Mohr. Stahſts, ko no Wahzu wallodas pahrtulkojis no (sic) **Chr. Schönberg**. Leepajâ, drikkehts pee Gottl. D. Meyer 1868. 82 S. 8.

446. Teikſmas un paſakkas ko par laika kawekli no Wahzu wallodas iſrakſtijis **Jurris Bergmann**, Pahrtas dſeedatais un ſkohlmeiſters. Pirma dalla. Leepajâ likts drikkeht no H. Dohnberg 1868. 92 S. 8.

447. Tuhkſtoſch un weena nakts. Arabeeſchu paſakkas, ko jaunibai par dſrrigu laika kawekli un mahzibu latwiſki pahrzehlis **T. Silpauſch**. Treſcha dalla. Rihgâ, drukkahts pee W. F. Häcker 1868. 126 S. 8.

448. Wilks nahks! Stahſts no **J. Roſalk** (Klaſon). Rihgâ 1868, pee E. Plates. 24 S. 8.

449. Dſeeſminas no **G. Allunana**. Drukkâ apgahdajis **H. Allunans**. Rihga 1868. Drikkehts, pee Ed. Reß. 72 S. 8.

450. Uſdohſchanas galwâ ko rehkinaht. Sarakſtitas, fakrahtas un pehz kahrtas faliktas no **J. Bankina**, Aiſkraukles ſkohlmeiſtera un ehrgelneeka. Rihgâ, pee E. Plates 1868. 2 S. Vorrede und 148 S. Text 8. (Nach E. Hentſchel's Aufgaben zum Kopfrechnen bearbeitet.)

451. Kuggis Norwilla ar isreiſotajeem juhras laupitaju naggôs. Jeb Wehrdſiba Afrikâ, 1860tâ gaddâ. Wehrâ leekams gaddijums 19tâ gadduſimtenî. Apdſeedahts wehl klaht ar ſkaiſtu rihmi. Jelgawâ, pee Schablowski 1868. 10 S. in 16.

452. Baba un trihs wilteneeki. Jauka paſakka preekſch johzigeem kaudihm. — Latweeſchu wallodâ ſarakſtita no **K. Anderſohn**. Jelgawâ, pee J. W. Steff. u. d. 1868. 24 S. 8.

453. **A.** un **K. Leitan** ſudrab'kahſas pehz nodſihwoteem 25 laulibas gaddeem, Rihgâ, 17. Okt. 1868, E. Plates (1869). 32 S. in 8.

Kriſtus irr augſchamzehlees bei Ed. Reß in Riga 1868. (4 S. in 4.) — Unter dieſer Ankündigung verſprach ein Ungenannter zehn lettiſche Tractate für das Jahr zu dem Abonnements-Preiſe von 2 Rbl., und zwar ſollten die drei erſten Tractate die Titel führen: Jurris, Kriſchjahns, Jahns. Es erſchien aber nichts davon, und das Ganze wurde vom Mahjas weeſis Nr. 29 1868 für eine bloße Prellerei erklärt.

Gleicherweiſe erklärte der Mahjas weeſis in ſeiner 32ſten Nummer die Ankündigung folgender Druckſchrift: Manna pirma bruhte. — Latwiſki no **A. Schkerberg**. Rihgâ 1868 (24 S. in 8.) — für eine Perſifflage.

454. Draugs un Beedris, ko diwreiſ par mehneſi lihdſ ar Behrnu Paſtineeku weenreiſ par mehneſi ar bildehm apgahda Mag. **Brannſchweig** mahzitais. Treſchais gadda gahjums 1868. Rihgâ, pee Ed. Reſs. — Erſtere Zeitung erſchien in gr. Folio, — letztere in Octav. Beide hörten mit Ablauf des Jahres auf.

455. Marija, paſemmiga uu drohſcha. Stahſts, kà ſemneeka meita apprezzeta par leelmahti; — ſarakſtihts no wahzu wallodas par preekſchſihmi wiffahm ſeewahm u. t. j. p. no

H. Liewenthal. Birschu- un Sallas-basnizu dseedataja. Rihgâ, E. Plates 1868. 131 S. in 8.

456. Sawai sirdsmihlai Katharinei pehz laimigi nodsihwoteem 25 laulibas gaddeem, 17. Oktober 1868, A. Leitan. Riga, pee E. Plates (1 Blatt in gr. Format.)

457. Zeenijamam tautas brahlim Ans Leitan un winna lanlatai draudsenei Katharina Leitan, dsim. Bihrin, par apsweizinajchanu winnu sudrabkahsu deenâ 17tâ Oktober 1868, no A. A. E. Enggieser. Rihgâ, E. Plates, 1 Blatt in gr. Format.

458. Leanders un Ismene. Raiba dseesma, ko trihs dseedajumôs sarihmejis E. Dünsberg. Jelgawâ, pee Schablowski 1868, (gedruckt bei H. A. Stengel in Riga) 24 S. in 12.

459. Slepkawa Belts un winna palihgi. Tehpat Rihgâ preekisch 36 gaddeem notizzis. Latwiski no J. Rosalk (Klason). Rihgâ 1868, pee E. Plates. 20 S. in 8.

460. Kristiga zilweka sweschineeka-zelsch us to debbeskigu pilssatu. No J. Bunyana Englenderu wallodâ sarakstihts un Latweescheem par labbu pahrtulkohts. (Ar 8 bildehm) 1868. 139 S. 8. (Eisleben bei Klöppel gedruckt.)

461. Dseesmu-wainaks mihleem Latweeschu jaunekleem un behrneem wihts par jaunu preeku. Treschа dalka (vergl. die Jahre 1859 u. 1866). 80 S. in Querformat.

462. Missijones draugs jeb Lappas preekisch Missijones. (Unter diesem Titel erschien eine Ankündigung von C. H. Bertram bei Ed. Reß in Riga, — jedoch zerschlug sich das Unternehmen.)

463. Dsihwibas aprakstS no gihmja. (Physiognomische Lebensbeschreibung.) Unter diesem Titel sind ohne Jahreszahl und Druckort 9 Blättchen 1, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11, 12 erschienen, die aus dem Antlitz den Charakter deuten.

464. Dsihwibas-awohts. Swehtas dseesminas, Deewam par gohdu un kristigahm Latweeschu Luttera draudsehm par tizzibas-apstiprinaschanu. No K. Golwer. Rihgâ 1868, bei E. Plates. 94 S. 8.

465. Breefmunakts. Rafbaineeku buhſchana Amerikâ. Sarakſtihts latwiſki no J. E. C. Kaptein. Jelgawâ, pee Schablowski (gedruckt in Mitau, bei J. F. Steff. und S.) — 20 S. 12.

466. Nabbags Indrikkis. — Singe, Latweeſchu wallodâ apgahdata no P. Plawenecka. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un d. 1868. 31 S. in Taſchenformat.

467. Lihdſeklis pee wahzu wallodas mahziſchanahs jeb Maſa wahzeeſcha pirmajs un ohtrais ſohlis. Leepajâ, pee G. L. Zimmermann 1868. — Ohtra drikke.

468. Punktir-grahmata, jeb: Ja gribbi ſinnaht, kà tew ees? Tad nopirz mannis, — eeſkattees; Uf mattu wiſſu teikſchu tew, Ko wehlees, kahrojees tik few. Wezzeem un jauneem par preeku un iſluſteſchanohs. Jelgawâ, pee J. W. Steff. un dehla 1868. 24 S. in 12. — Ohtra drukka 1869.

469. Tehja. (Lied auf 2 Seiten in 8.) Rihgâ E. Plates. 1868.

470. (Nachtrag zum Jahre 1866.) Латышскій Мѣсяцесловъ на 1866 годъ. — Съ Портретомъ Е. И. В. Государя императора. — Darunter der (lett.) Titel in ruſſiſchen Buchſtaben: Латвѣшу Календерес уз 1866 гаду. — Вильна въ типографіи губернскаго правленія 1866. (45 S. gr. 8.)

Alphabetisches Sachregister.

Gebrauchte Abkürzungen: „Mag." bezeichnet die Magazinhefte der lett. lit. Ges. „Kal. livl." ist der Rigasche Häckersche Kalender; „P." der Platessche; „kurl." der Mitausche; „orth." der Kalender der griech. Kirche.

ABC Bücher, lett. Nr. 15. 156.
— schmudisch 423.
— mit Bildern 257.
Abendmahl 408.
Abschiedswort 306. 392.
Afrika, Landkarte 183.
Alterthümer (Steinringe) 1. (Mag. XIII. 3.)
Amerika, Erklärung der Landkarte 94.
Andachtsbücher, lutherische 3. 69. 70. 71. 72. 140. 145. 147. 279. 362. 408. (S. auch Gebetbücher u. Abendmahl.)
— katholische 272. 281. 282. 312. 422. 424. 425.
Anekdoten, scherzhafte 350. 377. 438.
Anthologie s. Blumenlese.
Anweisung, stylistische, zum Lettisch-Schreiben 97. 133. 188.
Anweisungen für's practische Leben 175.
Anzeige lettischer Bücher 1. (Mag. XIII. 1.)
— eines Werkes von Dr. Mannhardt (Roggenwolf u. Roggenhund) 1. (Mag. XIV. 1.)
— einer alten Schrift des Joh. Lasicius 1. (Mag. XIV.)
Apotheke für's Haus 91.
Arzneibuch in Krankheiten des Menschen 135. 216.
Astronomie s. Sternkunde.
Atlas in siebzehn Karten 199.
Attentat auf den Kaiser 412.
Aufruf an Freunde des lett. Volkes u. der lett. Sprache 1. (Mag. XIII. 1. 2.)
Ausdrucksweisen der Letten 1. (Mag. XIII. 1, 2. 3. u. XIV. 1.)

Australien, Landkarte 183.
Auswanderung der Letten 329. 417.
Auswahl aus lett. Dichtungen s. Blumenlese.

Bauerverordnung 232.
— Register dazu 269.
Baptisten 201. 218. 287.
Beispiel-Sammlung zu lett. Aufsätzen, Kontracten, Rechnungen, Briefen u. s. w. 133.
Belehrende Schriften 355. 358.
— s. auch die dahin einschlagenden Rubriken.
Bericht, alter, des Archidiaconus Teknon 1. (Mag. XIV. 1.)
Betrachtungen, religiöse 152. 213. 277. (S. auch Andachtsbücher.)
Bewillkommnung des Kaisers 228. 413.
Biblische Schriften (Uebersetzungen aus der Bibel) 1. (Mag. XIII. 1. 2. 3. — XIV. 1) 409. 410. 182. 411.
Bibelsprüche s. Spruchbücher.
Bibel, die ganze, 336.
Bienenzucht 157. 210. 443.
Bilder, religiöse 68, 170. 198. 217. 379.
— — mit der Erklärung 258.
— Verehrung der orth. Kirche 339.
Blumenlese für das weibliche Geschlecht 435.
Blumensprache 436.
Bücherkatalog, lett. 1. (Mag. XII. 3.)
Bühnenstücke 160. 242. 276. 385. 404.
— aus Schiller 415. 445.

Cameralistik s. Volkswirthschaft.
Conspect der lett. Literatur 1. (Mag. XII. 1.)

Dialekt, der Oppekalnsche 1. (Mag. XIII. 1.)
Druckschriften, lettische (älteste) 1. (Mag. XIV. 1.)

Eigennamen im Lettischen 1. (Mag. XI. 2.) 5.
Einwohnerzahl 91.
Eisenbahn 92. 100. 111. 112. 113.
Erzählungen, ernste, zur Belehrung für die Schule 4. 10. 14. 98. 126. 128. 132. 134. 138. 154. 178. 189. 190. 191. 247. 266. 284.
— für das Haus 9. 11. 142. 149. 158. 159. 163. 164. 165. 167. 168. 175. 180. 192. 193. 194. 195. 197. 204. 205. 212. 219. 220. 221. 222. 223. 227. 230. 231. 250. 255. 260. 261. 263. 264. 265. 270. 277. 278. 290. 291. 293. 294. 295. 297. 304. 319. 321. 323. 325. 331. 332. 344. 345. 351. 375. 384. 386. 387. 389. 355. 356. 361. 363. 367. 368. 394. 395. 402. 407. 414. 418. 419. 420. 421. 432. 439. 440. 444. 448. 451. 455. 465. 466. 446.

Erzählungen, der Sage angehörig 6. 95. 292. 401. 406. 434.
— religiös-moralischen Inhaltes (Tractate) 20 bis 88. 103. 111 bis 114. 145. 152. 121. 213. 234. 313. 328. 460.
— auf bestimmte Zeiten 140. 259. 362. 431.
— geschichtliche 127. 224. 235. 288. 298. 329. 391. 413. 417. 441. 442. 459. 208. 342.
— Mährchen 136. 196. 238. 348. 388. 446. 447.
— Sammlungen 166. 346.
— biblische 182. 279. (S. biblische Geschichten und Andachtsbücher.)
— heitere 203. 254. 350. 374. 377. 359. 429. 438. 452.
— naturgeschichtliche 211. 226. 252.
— für Kinder 341. (S. auch Tractate.)

Fastenpredigten s. Predigten.
Feldmeßkunde 237.
Fische, deren Benennungen 1. (Mag XIII. 1.)
Fremdwörter im Lettischen 1. (Mag. XI. 2.)

Gärtnerei (Gemüse) 155.
Gebetbücher, lutherische 70. 169. 207. 296. 301. 303. 360.
— katholische 137. 214. 309.
Gedichte, ernsten, belehrenden Inhaltes 4. 5. 121. 131. 198. 249.
— geschichtlichen (romantischen) Inhaltes 99. 107. 125. 243. 376. 396.
— erotische 2. 177. 241. 435. 437.
— Balladen aus dem Deutschen 107. 162. 240. 439. 458.
— Sammlung 267.
— heitere 12. 253. 378. 449. 461.
— geistliche 101. 185. 216. 273. 274. 275. 343. 464.
— kirchliche Sammlungen (Gesangbücher) 108. 109. 110. 400.
— biblische 182.
— mannigfaltigen Inhaltes 5. 118. 143. 217. 229. 262. 318. 334. 346. 324. 372. 381.
— zu besonderen Gelegenheiten: Hochzeitslieder 124. 431. — Kaiserbesuch 228. 413.
— an Verstorbene 176. 320. 393.
— zu Weihnacht 433.
— für Kinder (Morgen- u. Abendlieder) 369.
— Schullieder 248.
— zur Blumensprache 436.
— (Volkslieder) mit russischen Lettern 430.
Geographie, allgemeine 286. 335. 373.
— vaterländische 150.
— von Palästina 299.
Geschichten, biblische 141. 310.

Geschichte (Welt-) 181. 202. 347. 366.
— der Kirche s. Kirchengeschichte u. Reformation.
Geschichten für Kinder 238.
Gesetze wider Proselytenmacherei u. s. w. 91.
Gesetzbuch für die freigelassenen Bauern 215.
Götter der Letten u. Esten s. Religion.
Gotthold (Scrivers) zufällige Andachten 92.
Gottesacker, Betrachtungen auf einem solchen 92. 93.
Grabreden 104. 230. 393.
Grammatik der lett. Sprache 268. 353.
— lettisch-russisch 426.
Guttenberg mit Portrait 187.

Hauswirthschaft 115. 239.
Hebammen (kurl. Kalender 93) 120. 153.
Heidenthum s. Religion.
Heiligung des Sonntages 102.
Heimathskunde 365.
Himmelskunde s. Sternkunde.
Hirtenbriefe 91. 102. 352. 382.
Hochzeitslieder s. Gedichte.

Jubiläum, ein funfzigjähriges 8. 130. 333.
— ein fünfundzwanzigjähriges 144. 453. 456. 457.
— des Schullehrer-Seminars in Walk 307.
Jude, der ewige 6.

Kalender, lettischer mit russischen Lettern 470.
— (orth.) 91.
— (kurl.) 93.
— (livl.) 92.
— (livl. P.) 187.
— schmudischer 245.
Kanaan, Erklärung der Landkarte 117. 187.
— Geographie 299.
Karte von Amerika 18.
— von Afrika u. Australien 183.
— zur Heidenmission 233. 73. 200.
— von Palästina 299. 117.
— der Steinringe bei Autz in Kurland 1. (Mag. XIII. 3.)
— von Livland 106. 150.
— von Polen, Litthauen u. Kurland 89. (1863, Nr. 2 u. Nr. 11.)
Karten, 17 in einem Atlas 199.
— (Planiglobien) 355.

Katalog der sprachwissenschaftl. Werke in der Bibliothek der lett. lit. Ges. 1. (Mag. XIII. 2.)
— lettischer Bücher 1. (Mag. XII. 3.)
Katechismus, luth. lettisch 148.
— — lettisch u. deutsch 271. 340.
— — lett. mit Fragen u. Antworten 322. 326.
— orth. lett. 305. 314. 371.
Kindererziehung 92.
Kirchengeschichte, allgemeine 300. 327. 357.
Komödie s. Bühne.
Kritiken 1. (Mag. XIII. 3)
Knechte, für diese besonders 402.
Kurland, zur Statistik desselben 364.
— Geographie desselben 299.

Landkarten s. Karten.
Landwirthschaft 398.
Leben Ph. Melanchthons 208.
— Joh. Dan. Falks 342.
— Pestalozzis 187.
Lectionen, sonntägl. für orth. Kirchen 102.
Leichenreden s. Grabreden.
Lesebuch 392.
Lettisch-deutsches Lexicon (Thesen dazu) 1. (Mag. XIII. 1.)
Letten, deren Ursprung u. Literatur 337.
Lieder s. Gedichte.
Literatur, auswärtige, über die Letten 1. (Mag. XIII. 3.)
Lustspiel s. Bühne.
Luther u. Graf Erlach 92. 74. 328. 390.

Mährchen 136. 196. 238. 348. 388. 406. 447.
Märtyrertage in der orth. Kirche 102.
Magazinhefte der lett. lit. Gesellschaft 1.
Mäßigkeitssache 186. 311.
Medicin s. Arzenei.
Melodienbuch 129.
Meßkunde (Feld-) 237.
Mission 44. 60. 61. 73. 114. 233. 463.
Monatkalender für Ackerleute 93.
Mythologie, lett. 1. (Mag. XIV. 1.) S. auch Religion.

Naturgeschichte nebst Weltkunde 172. 211. 204. 252. 254. 266.
— biblische 226.
Nekrolog, Past. R. Schulz 1. (Mag. XIV. 1.)

Nekrolog, Paſt. Th. Berent 1. (Mag. XIV. 1.)

Orbis pictus 179.
Orthographie, lettiſche 1. (Mag. XI. 2.) (Mag. XII. 3.) 5. 428.

Paläſtina ſ. Kanaan.
Paſſions=Stationen, kathol. 123.
Peſtalozzi, mit Portrait 187.
Petersburg, Beſchreibung 441.
Pferdezucht 7. 173.
Pilze, deren lettiſche Benennungen 1. (Mag. XIII. 3.)
Planiglobien 355.
Predigt=Sammlungen 13. 285. 399.
Predigten, einzelne 139. 315. 354. 147. 402.
Punktirbuch 469.

Rathgeber, wirthſchaftlicher 7. 115. 239.
Rechnenbücher 96. 256. 308. 405. 450.
Reden zum Vorleſen bei Beerdigungen ſ. Grabreden.
Reformation Luthers 74. 328. 390.
Reiſebeſchreibungen 224. 332.
Religion der Letten u. Eſten vor Einführung des Chriſtenthums 1. (Mag. XIV. 1.) Kal. (orth.) 91.
Rinderpeſt 122.
Roggenwolf u. Roggenhund ſ. Anzeige.
Roſenkranz ſ. Gebete.

Schauſpiel ſ. Bühne.
Schiffer=Regeln 338.
Schmähſchrift 251.
Schöppenſtädter (Malleneeſchi) 174.
Schreiblehre, lettiſche 97. 370.
Schrift, heilige, wie heilſam ihre Kenntniß (orth.) 91.
Schriften, geſammelte 166.
Schule der Gottesfurcht (orth.) 102.
Schulen (Volks=) 209. 392.
— (See=) 225.
Schul=Lieder 369.
Seedienſt der Letten u. Eſten 17.
Sendſchreiben ſ. Hirtenbriefe.
Sonntagsheiligung 234.
Spiel (Zukunfts=) 397.
Sprachlaute, lett. 1. (Mag. XII. 3.)
Sprache lettiſche 1. (Mag. XIII. 1. 3.) 302. 409. 427.

Spruchbuch zum Katechismus 119. 148.
— täglicher Losungen 126. 161. 206.
Sprachprobe, lettisch-litthauische 130. 146.
Sprach-Unterricht, lettisch-deutsch 236. 246. 428. 468.
Städte, Einwohnerzahl u. Entfernung von den Residenzstädten Rußlands 91.
Statistisches 364.
Sternkunde 114. 316.
Seinringe s. Alterthümer.
Substantiva reflexiva 1. (Mag. XI. 2.)
Tabellen, chronologische, zur Weltgeschichte 366.
— — zur Reformationsgeschichte 390.
Taufe der orth. Kirche, Hergang u. Bedeutung 102.
Thierschutz-Verein 317.
Tikon, Bischof von Woronesch 91.
Tobias, die biblische Erzählung in Hexametern 182.
Tractate, vom Vereine in Riga besorgt, 19 bis 88.
Trauergesänge auf den Tod des Thronfolgers 320.
Traumbuch 403.
Unterstützungs-Casse 171. 289.
Verkündigungen der Propheten über Israel 349.
Vieharzneikunde 122. 280.
Viehzucht 16.
Vögel, deren lettische Benennungen 1. (Mag. XII. 3.)
Volkswirthschaft 383.
Volkslieder mit russischen Lettern 430.
Vorschriften beim Schreiben 105.
Weihnachtsgaben für Kinder 433, 39. 140. 259. 341.
Weltkunde s. Naturgeschichte.
Weltgeschichte s. Geschichte.
Werke s. Schriften.
Wirthschaft s. Land- u. Hauswirthschaft.
Wortbildung der lettischen Sprache 1. (Mag. XIII. 1.)
Zahlwort, lettisches 1. (Mag. XI. 1.)
Zeitung, Mahjas weeſis 90.
— Latweefchu Awiſes 89.
— Peterburger lettische nebst Bei- u. Witz-Blatt (der Funke) 244.
— Zeļa beedris 283.
— russische (Остзейскій Вѣстникъ) in Riga 151.
Zeitschriften 358. 416. 454.

Alphabetisches Verzeichniß der Autoren.

Allunan, J. (J. A. F.) G. u. H. 5. 121. 179. 373. 449. 364. 386.

Anderſohn (K.). 452.

Baumann (Joh. H.), Glied der Peterburger Maler-Academie, verſt. 7. Juli 1832. 276. 385.

Baumgärtel (Karl), Hauslehrer in Kurland. 427.

Bankau (Jac. Fr.), Paſtor in Dondangen, verſt. 1725. 399.

Bankin (J.), Schulmeiſter u. Organiſt in Aſcheraden. 256. 450.

Beesbardis (Kaspar), dimittirter Schulinſpector, in Riga. 337.

Behrſe (Theodor). 398.

Bekmann (Th.), Gemeindegerichts-Schreiber und Schulmeiſter zu Seſſau in Kurland. 227. 253. 351. 444.

Berent (Th.), Paſtor emer. von Sunzel; ſtarb in Riga 27. Juni 1866. 8. 20 bis 36. 92. 103. 111. 114. 154.

Bergmann (Jurris), Schulm. u. Vorſänger in Bartau (Kurl.). 446.

Bertram (C. H.), Schreiber bei dem Rathe in Riga. 380. 463.

Bielenſtein (A.), früher Paſtor in Neu-Auz, ſeit 1868 Paſtor an der deutſchen Gemeinde in Doblen; Präſident der lett. lit. Geſ. 1. (Mag. XI. 2. und XII. 3). 130. 268. 302. 353. 409.

Bornhaupt, Lehrer u. Erzieher in Riga. 106.

Braſche (G.), Paſtor zu Nieder-Bartau (Kurl.), Ehrenmitglied der lett. lit. Geſ. 97. 133. 237.

Braunſchweig (H.), Paſtor u. Magiſter, der Zeit in Riga. 1. (Mag. XIII. 1. 3. u. XIV. 1.) 355. 358. 416. 454.

Brückner (Coll. Rath Dr. v.), Kreisarzt in Wenden. 122.

Buchholz (Aug.), Dr., Secretair der lett. lit. Geſ.; in Riga. 1. (Mag. XIV. 1.)

Burſy (K.), Dr., früher Präſident der Medicinal-Verwaltung (Kurl.). 135.

Conradi (H. T.), Paſtor zu Meſothen, Conſiſtorial-Aſſeſſor. 117.

Croon (Carl), Paſtor zu Lennewarden. 372. 410. 411.

Dahrſneek (K.). 9.

Dauge (J.). 95. 116. 127. 175. 250.

Dauge (G.). 203. 316. 402.

Dieterich (Dr. Th. v.), in Jungfernhof (Kurl.), Arzt in Alt-Auz. 120. 153. 216.

Dihrik (B.), im Rigaſchen Kameralhofe angeſtellt; Hofrath. 188.

Döbner (Aug.), Pastor zu Kalzenau, früher Propst; — Ehrenmitglied der lett. lit. Ges. 1. (Mag. XIV. 1.) 232. 300. 327. 357.
Dsirne (Chr. Dav.), früher Pastor Diaconus in Dorpat; gegenwärtig Pastor zu Nord-Katharinenstadt. 208. 279.
Dünsberg (E.). 2. 176. 177. 178. 182. 187. 197. 198. 226. 229. 234. 238. 241. 242. 247. 248. 253. 254. 265. 278. 286. 317. 318. 319. 320. 325. 341. 366. 374. 384. 385. 390. 391. 403. 434. 435.
Dünsberg (F.). 342.
Elste (R.), Lehrer in Dünamünde. 105.
Elverfeld (J.), früher Pastor zu Zelmeneeken (Kurl.). 1. (Mag. XI. 1. 2. — VIII. 1.) 14. 128.
Enggieser (A. A. E.), Kanzellist bei dem Rathe in Riga. 457.
Friedemann (J.), Candidat der Jurisprudenz in Petersburg. 211. 266.
Fuchs (Chr. J.), Pastor zu Salwen (Kurl.). 277.
Gibbeik (J.), Lehrer am Gefängniß zu Mitau. 181. 347.
Golwer (K.). 465.
Goldmann (J.), früher Pastor in Hasenpoth. 370.
Grüner (Gust. Gottl.), Pastor zu Subbath. 239.
Grünberg (J. C.), Kaufmann in Rujen (Livl.). 412.
Heerwagen (Ludw.), Pastor zu Adsel (Livl.). 138. 165. 194. 221. 222. 223. 261. 263. 264. 290. 326. 392.
Hillner (W.), Ober-Consistorialrath, Oberpastor am Dom in Riga; starb 1867. 171. 189.
Hugenberger (Karl), Pastor zu Erwahlen, verstorben. 166.
Hugenberger (E.), Pastor adj. 343.
Janischewsky, Notair in Mitau. 160. 192.
Inselberg, Lehrer in Lösern (Livl.). 251.
Kählbraudt (E. F.), Pastor zu Neu-Pebalg, Consistorialrath, Propst. 148.
Kaktin (J.), Schulmeister in Burtneek. 131.
Kakting (M.), Schulmeister in Peterskapelle. 147.
Kalaminowicz (A.), Comptoir-Schreiber, starb in Moskwa. 293. 294. 295. 297.
Kaptein (J. C. C.). 389. 466.
Kaulu Indriks (Indrik Allunan). 134.
Kawall (H.), Pastor zu Pussen in Kurl. 1. (Mag. XII. 3. — XIII. 3.) 172.
Keußler (A.), Pastor in Serben (Livl.). 146.
Klason (J), anonym Nosalk; Wärter in der Wasserheil-Anstalt des Dr. Bosse bei Riga. 259. 448.
Klewer (S.), Gärtner in Kalleten (Kurl.). 155.
Knieriem (W.), Pastor zu Peterskapelle in Livl. 315.
Krauklis (J. P.), Lehrer am orthodox-griech. Priester-Seminar in Riga. 426.
Kronwald (Otto), Lehrer am pädagogischen Seminar in Dorpat. 236. 365.
Krumberg, Guts- und Gebietsschreiber in Wolmarshof. 161.

Kupffer, Pastor in Kurl. 210.
Kupfche (P. R.), Revisor im Dünaburgschen. 204. 284.
Launitz (Chr. Fried.), Dr., Pastor zu Grobin, Consistorialrath, gest. 1832. 340.
Lapp (M.), Schüler in der Rujenschen Parochial-Schule, ein Esthe. 437.
Leitan (Ans). in Riga. 3. 11. 98. 212. 456.
Leppewitsch (E. O.). 7.
Liewenthal (H.), Schulmeister u. Vorsänger in Buschhof (Kurl.). 187. 267. 455.
Lundberg (J. F.), verstorben als Pastor in Buschhof (Kurl.) u. Propst Selburgscher Präpositur. 240.
L—ch (E. O.). 100.
L—n (Leitan?). 377.
Macker (J. E.). 406.
Mieleschko (Simsorian), Dominikaner-Priester an der kathol. Kirche in Riga; verst. 214. 272. 281. 282.
Mikkelson (A.). 395.
Müller (Ferd.), Schulmeister zu St. Jacob in Riga. 317.
Müthel (Alwill), Pastor zu Schujen (Livl.). 119.
Napiersky (K. E.), Dr., Staatsrath, Gouvernements-Schulendirector, starb als Emeritus 2. September 1864. 1. (Mag. XII. 1.)
Neiken (Georg), Pastor zu Dickeln, starb 1867 als Pastor zu Ubbenorm (Livl.). 1. (Mag. XIII. 2.) 283.
Nosalk (J.) s. Klason.
Otto (Piers Hermann), Pastor in Walk, u. 1869 an St. Gertrud in Riga berufen. 322.
Pank (O.), Pastor zu Baldohn. 373.
Peterson (J.). 228.
Plawneek (P.). 394. 467.
Pospelow (P. J.), früher Protopop in Wenden. 339. 371.
Pruhfs (P.), Lehrer. 368. 387. 419.
Raison (A. v.), Pastor zu Groß-Auz (Kurl.), Propst. 1. (Mag. XIV. 1.)
Rathminder (J.), Schulmeister zu St. Johannis in Riga. 224.
Reinberg (M.), verstorben in Riga. 318.
Reyher (G. A.). 238.
Ruggen (J.), früher Lehrer in Wolmar. 262. 273. 274. 275. 296. 362.
Rutkowsky (Ad. J. Ferd.), Pastor in Hofzumberge, Director der lett. lit. Gesf für Kurland. 1. (Mag. XIV. 1.)
Sakranowicz (J.), Pastor zu Luttringen (Kurl.). 218.
Schatz (Paul Emil), Dr., Pastor zu Tirsen (Livl.), starb 8. December 1862 als Lehrer zu Birkenruhe bei Wenden. 392.
Schäfer (Aug.). 428.
Schkerberg (Anselm), Lehrer in Riga, reiseta in den Jahren 1868 u. 1869 im Oriente. 298. 361.

Schönberg (Chr.), Schulmeister in Rutzau. 323. 350. 375. 418. 445.
Schönberg (E. F.), Organist u. Schulmeister in Gramsden. 4. 10. 12. 230. 393.
Schulz (Rud.), starb als Pastor in Mitau u. Präsident der lett. lit. Ges. 1866. 1. (Mag. XI. 2.) 94. 135. 159. 180. 202. 215.
Schulmann (Andr.). 139.
Schwech (E. Alex.), Schulmeister in Rujen (Livl.). 15.
Seewald (P.), Elementarlehrer in Mitau. 1. (Mag. XIII. 1. 2. 3. — XII. 3.) 189. 193. 235. 252.
Seeberg (F. W.), Pastor in Wahnen (Kurl.). 201.
Sieffers (F. W.), Pastor zu Sauken, starb 9. Oct. 1863. 115. 239.
Silpausch (T.), Gebietslehrer in Salisburg. 321. 348. 349. 359. 388. 436. 447.
Simonsohn (K.), Schulmeister in Wahnen (Kurl.). 432.
Soroczynski (Kazimir). 186.
Spergatsch (J. S.), Hausknecht in Riga. 124.
Spieß (J.), Schulmeister in Samiten. 246. 405.
Stahlberg (C.), Buchdrucker in Riga. 132. 195. 231. 249. 260. 270. 376. 415.
Stark (Adam, Robert) Pastor an der Martins-Kirche in Riga. 126.
Stender (G. F.), Pastor in Sonnaxt, starb 17. Mai 1796. 107.
Sternmann (Pet.), Collegienregistrator, Schulmeister an der Jesus-Kirche in St. Petersburg. 441. 442.
Swaigsnit (J.), Lehrer, starb in St. Petersburg 1868. 136. 174. 191. 196.
Tarenezky (Th.), Dr., dessen Uebersetzer E. Dünsberg. 331. 332.
Tehraud (A.), früher Schulmeister in Erlaa; seit 1868 in Wenden. 96.
Threyter oder Treyter (J.), in Allendorf. 431.
Ulmann (Karl Chr.), emeritirt als Vice-Präsident des General-Consistoriums, Bischof, Dr. der Theologie. 1. (Mag. IV. 2.) 103. 112. 113. 114. 142.
Vierhuff (Gotth.), seit 1869 Pastor in Ronneburg. 1. (Mag. XIII. 2.)
Vieting (M.), Schulmeister in Pormsaten in Kurland. 12.
Werdrewski. 100.
Weyrich (Karl Julius), Past. in Dubena, Propst; starb 18. Sept. 1863. 217. 346.
Wihtolin (A.), Grundbesitzer in Lubey (Livl.). 228.
Wihstutz (J. und L.), Gebiets-Schullehrer in Ronneburg. 356. 367. 440. 421.
Willumsohn (M.), Parochial-Schullehrer in Doblen. 1. (Mag. XII. 3.)
Wilpert (K.), General-Superintendent des kurischen Consistorial-Bezirks; starb 11. Oct. 1861. 1. (Mag. III. 2.) 149.
Woldemar (C.). 17. 209. 225. 244. 457.
Woitkus (C.), früher Schulmeister in Wainoden (Kurl.). 344. 369.
Zauniht (J.), Lehrer in Thilo's Fabrik bei Riga. 131. 167. 217.
Zuckerbecker (W. v.), Gutsbesitzer in Livland, Mitglied d. öconom. Societät. 16.